

Deutsch-kroatischer Kulturtransfer zu Beginn des 19. Jahrhunderts am Beispiel
der Kinder- und Jugendliteratur. Eine kulturwissenschaftliche Analyse Zagreber
Buchhandelskataloge

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung des Doktorgrades
der Philosophie des Fachbereiches Geisteswissenschaften
der Justus-Liebig-Universität Gießen

im Rahmen eines Cotutelle-Vertrages
mit der Josip-Juraj-Strossmayer-Universität Osijek

vorgelegt von
Sanja Ivanović Grgurić

aus Osijek/Kroatien

Dekanin: Prof. Dr. Cora Dietl

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Thomas Möbius

2. Berichterstatter: ao. Prof. Dr. Tihomir Engler

Tag der Disputation: 9. Juli 2026

Danksagung

Die Entstehung dieser Dissertation wäre ohne Unterstützung von zahlreichen Personen und Institutionen nicht möglich gewesen. Den Anstoß zum Forschungsprojekt verdanke ich meinem Mentor und Kollegen, ao. Prof. Tihomir Engler. Meinen Betreuern, Prof. Tihomir Engler und Prof. Thomas Möbius, möchte ich herzlich danken – für die zahlreichen konstruktiven Anregungen, ihre wertvolle Unterstützung sowie die Zeit und Sorgfalt, die sie der Lektüre dieser Dissertation gewidmet haben. Die finanzielle Förderung für die Durchführung dieses Vorhabens im Rahmen eines binationalen Doktoratsstudiums wurde durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gesichert, wofür ich ebenfalls sehr dankbar bin.

Besonderer Dank gilt den Kollegen und Professoren der Philosophischen Fakultät in Osijek, die mich auf meinem akademischen Weg begleitet und unterstützt haben. Mein herzlicher Dank gebührt ebenso den Kollegen sowie dem Personal der Universität Gießen, die meine Forschungsaufenthalte nicht nur ermöglicht, sondern bereichert haben.

Nicht zuletzt möchte ich meinen liebevollen Dank meinem Mann, meinen Söhnen sowie meinen Schwiegereltern und meinen Eltern aussprechen, für ihre Liebe, ihren Glauben an mich und ihre unerschütterliche Unterstützung.

*Svojim si zvijezdama napiso
U prazno nebo sve sudbine,
I mi smo samo tvoja miso,
Što sija zvijezdama iz tmine.
Svejedno da li ćemo stići
Na vrhove il past u bezdan,
Mi moramo tek ići, ići
Svud kud nas put vodi zvjezdan!*

Dobriša Cesarić (1902–1980)

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	5
1. Einführung	7
2. Forschungsstand und theoretische Grundlagen	13
2.1 Aktueller Forschungsstand	13
2.2 Theoretische Grundlagen.....	17
2.2.1 Lesegeschichte und Buchgeschichte	17
2.2.2 Lesesozialisation und literarische Sozialisation.....	25
2.2.3 Kulturtransfer	28
3. Gesellschaftlicher und literaturhistorischer Kontext.....	37
3.1 Sprach- und kulturhistorische Rahmenbedingungen	37
3.1.1 Illyrische Bewegung.....	41
3.1.2 Einwanderung aus Deutschland	43
3.2 Sozial- und bildungshistorische Rahmenbedingungen.....	45
3.2.1 Schulwesen.....	45
3.2.2 Demografie und Analphabetismus.....	46
3.3 Buchhandel und Literatursystem	48
3.3.1 Literatursystem in Mittel- und Westeuropa	50
3.4 Lesekultur und Lesepublikum	51
3.4.1 Dragojla Jarnević (1812–1875).....	52
3.4.2 Mijat Stojanović (1818–1881)	54
3.4.3 Imbro Tkalac (1824–1912)	55
3.4.4 Ljudevit Gaj (1809–1872).....	57
3.4.5 August Šenoa (1838–1881).....	58
3.4.6 Juraj (Đuro) Matija Šporer (1795–1884)	59
3.4.7 Mijo Krešić (1818–1888).....	59
3.5. Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur im 18. und 19. Jahrhundert	60
3.5.1 Entwicklung der KJL in Deutschland	61
3.5.2 Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur in Österreich	64
3.5.3 Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur in Kroatien.....	67
4. Quellenbeschreibung und Methodologie	71
4.1 Quellenbeschreibung	71
4.2 Methodologie.....	83
5. Analyse des Gesamtangebots	91
5.1 Diachroner Vergleich.....	95
5.2 Synchroner Vergleich	100
5.3 Zwischenergebnis	103
6. Analyse des literarischen Angebots (1796–1823).....	105
6.1 Gattungen.....	111

6.1.1	Prosa.....	112
6.1.1.1	Märchen.....	121
6.1.1.2	Lebensbeschreibungen	124
6.1.1.3	Reisebeschreibungen.....	125
6.1.1.4	Volksbuch	127
6.1.2	Drama.....	128
6.1.3	Lyrik.....	130
6.1.4	Zwischenergebnis.....	132
7.	Analyse der Kinder- und Jugendliteratur	135
7.1	Grundmerkmale des KJL-Angebots	135
7.2	Sprache, Druckort und Druckzeit der KJL-Titel	139
7.3	Gattungen der KJL.....	147
7.3.1	Diachrone Analyse der KJL-Gattungen	150
7.3.2	Synchrone Analyse der KJL-Gattungen.....	157
7.3.3	Fiktionale KJL.....	160
7.3.3.1	Kinderprosa	162
7.3.3.1.1	Moralische Erzählungen	163
7.3.3.1.2	Lesebuch.....	174
7.3.3.1.3	Kinderroman	179
7.3.3.1.4	Fabel	186
7.3.3.1.5	Biblische Erzählung.....	189
7.3.3.1.6	Märchen	193
7.3.3.1.7	Reisebeschreibungen	196
7.3.3.2	Kinderlyrik	198
7.3.3.3	Bilderbuch	202
7.3.4	Sachorientierte Kinder- und Jugendliteratur	206
7.3.4.1	Lehrbücher	210
7.3.4.2	Kinder-Sachbücher.....	212
7.3.4.3	Abc-Bücher	217
7.3.5	Periodika für Kinder und Jugendliche.....	219
7.3.6	Religiöse Bücher für Kinder und Jugendliche	223
7.3.7	Zwischenergebnis.....	225
8.	Schlussfolgerungen	236
9.	Zusammenfassung	250
10.	Erweiterte Zusammenfassung auf Kroatisch (Prošireni sažetak na hrvatskom)	253
11.	Forschungsbibliografie.....	255
12.	Abbildungsverzeichnis	270
13.	Tabellenverzeichnis	272

Zusammenfassung

Das Dissertationsprojekt bietet eine detaillierte kulturhistorische Untersuchung von kroatischen Buchhandelskatalogen, die zwischen 1796 und 1823 erschienen sind und deren Angebot zu 70 % aus deutschsprachigen Titeln besteht. Aufgrund des Mangels an entsprechenden kroatischsprachigen Werken wurde zu dieser Zeit auf fremdsprachige – vor allem deutschsprachige – Literatur zurückgegriffen. Dieser Rezeptionsvorgang ermöglichte nicht nur die Aneignung fremdsprachiger Lesegewohnheiten, sondern initiierte auch einen Kulturtransferprozess, durch den die junge kroatische Leserschaft auf eine spätere literarische Produktion in der eigenen Sprache vorbereitet wurde. Daher ist das Korpus der kroatischen Buchhandelskataloge eine zentrale Quelle für das Verständnis des Stellenwerts der deutschen Literatur im Untersuchungszeitraum, vor allem im Hinblick auf die Herausbildung einer jungen kroatischen Leserschaft im Kontext der damaligen österreichischen Peripherie Kroatiens.

Abstract

The dissertation project provides a detailed cultural-historical study of Croatian booksellers' catalogues published between 1796 and 1823, whose offerings consisted of 70% German-language titles. Due to the lack of corresponding Croatian-language works at the time, foreign – primarily German – literature was used. This process of reception not only facilitated the adoption of foreign reading habits but also initiated a process of cultural transfer, preparing the emerging Croatian readership for later literary production in their own language. Therefore, the corpus of Croatian book trade catalogues represents a key source for understanding the role of German literature during the studied period, particularly with regard to the formation of a young Croatian readership within the context of Croatia's then Austrian periphery.

1. Einführung

Die heutige Wahrnehmung von Kroatien als Teil Südosteuropas verstellt den Blick auf seine Vergangenheit, in der das Gebiet des heutigen Kroatiens über lange Zeit eng in mittel- und westeuropäische geistige Strömungen eingebunden war. Historisch gesehen ist das heutige Kroatien seit der Landtagssitzung von 1527 und der Wahl des Habsburgers Ferdinand I. zum kroatischen Oberhaupt ein integraler Teil der Habsburgermonarchie. Diese entwickelte sich im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts zu einem pluralistischen Vielvölkerstaat mit einem kulturellen Zentrum in Wien, dessen Einfluss sich in die Peripherien hinaus erstreckte und dort tiefgreifende Akkulturationsprozesse initiierte.

Ein besonders aufschlussreiches Zeugnis dieser kulturellen Durchdringung stellen die kürzlich wiederentdeckten¹ Verkaufskataloge Zagreber Buchhändler aus den Jahren 1796 bis 1823 dar (vgl. Tab. 2). Die sieben erhaltenen Kataloge verzeichnen insgesamt rund 9.600 Titel – etwa 90 % davon in Fremdsprachen, vornehmlich in deutscher Sprache, darunter über 500 Werke aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur.

Der Quellenwert dieser Kataloge bezieht sich auf den gerade im 18. und 19. Jahrhundert intensiven Austausch von Wissen und Ideen über das Medium Buch und spiegelt zugleich die tiefgreifenden Neuerungen auf dem Buchmarkt um 1800 wider, die auch das entstehende literarische System der Kinder- und Jugendliteratur (KJL) sowie die Rolle der Buchhändler nachhaltig prägten. Die Domäne der Letzteren ist nun nicht mehr vornehmlich der Buchdruck, sondern zunehmend die Erfüllung der Leserbedürfnisse einer immer breiter werdenden Leserschaft. Der Buchhandel entwickelt sich so im 19. Jahrhundert zu einem wichtigen Marktteil mit Profitpotenzial. Besonders deutlich zeigt sich dies im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur, die im 19. Jahrhundert zum „titelstärksten Marktbereich“ wird (Wittmann 2011: 180).

Historische Buchhandelskataloge stellen daher eine seltene und von der bisherigen Forschung kaum beachtete Quelle für die Rekonstruktion literarischer Angebote, potenzieller Lesetrends und somit auch der Funktion dieser Literatur in einer Gesellschaft dar. Ebenfalls geben sie Aufschluss darüber, wie sich die Buchhändler ein für die potenziellen Käufer attraktives Angebot vorstellten und wie sie die Titel ordneten (vgl. Huber-Frischeis et al. 2015: 365). Der Bucherwerb zeugt zudem auch von der Erwerbsgeschichte der Buchhandlungen, von den kulturellen Netzwerken sowie von den intellektuellen Verflechtungen der Zeit. Somit steht

¹ Die in der National- und Universitätsbibliothek Zagreb (NSK) aufbewahrten Kataloge wurden im Jahr 2017 im Rahmen bibliothekarischer Forschungsarbeiten von Jasna Tingle materiell beschrieben.

die Geschichte der Katalogisierung der Buchangebote in einem engen Zusammenhang mit der Wissenschafts-, Geistes- und Mentalitätsgeschichte (vgl. ebd.).

Bereits die Erkenntnis, dass die Kinder- und Jugendliteratur in den Katalogen kroatischer Buchhändler als eigenständige Kategorie erscheint – und zwar nahezu ein halbes Jahrhundert bevor sich eine eigenständige kroatische Kinder- und Jugendliteratur überhaupt zu entwickeln begann – unterstreicht den außergewöhnlichen Quellenwert dieses Materials. Da die Buchhandelskataloge über das ganze Land verbreitet wurden, geht man davon aus, dass das literarische Angebot eine erhebliche Zahl potenzieller Käufer erreichen konnte und demzufolge auch Potenzial hatte, geschmacksbildend zu wirken. Aufgrund der Anzahl, Vielfalt und der thematischen Breite der darin aufgeführten deutschsprachigen Titel wird deutlich, dass die deutschsprachigen Bücher als kulturelle Austauschgüter zu verstehen sind, die eine Lücke in der Zielkultur ausfüllen. Im geistigen Kontext der Inter- und Multikulturalität in der damaligen habsburgischen Monarchie (vgl. Jernej et al. 2012: 335; Häusler 1998: 12) sind die kommerziellen Buchangebote daher nicht nur als historische Dokumente, sondern als Ausdruck tiefgreifender gesellschaftlicher und kultureller Transformationsprozesse in Südosteuropa zu verstehen – Prozesse, in deren Rahmen sich auch die Rolle deutschsprachiger Literatur in der kroatischen Gesellschaft um 1800 verorten lässt.

Im Zentrum der Untersuchung stehen die Entwicklungstendenzen des kinderliterarischen Angebots mit Blick auf die Herausbildung einer jungen kroatischen Leserschaft. Ziel der Arbeit ist es, aufgrund der gattungsspezifischen, thematischen und ästhetischen Merkmale der literarischen Titel im Angebot, Rückschlüsse auf deren Rezeption sowie auf das sich formierende kinderliterarische Wertesystem im kroatischen Kulturraum jener Zeit zu ziehen. Es ergeben sich die folgenden leitenden Forschungsfragen:

1. Welches gattungsspezifische und ästhetische Wissen aus der Kinder- und Jugendliteratur konnte die junge Leserschaft in Kroatien durch die Lektüre deutschsprachiger Werke erwerben? Welche Lesepräferenzen lassen sich aus den Werken im Angebot ableiten?
2. Welches geistige Gedankengut und welche gesellschaftlichen Wertevorstellungen werden durch die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur vermittelt und welche Rückschlüsse lassen sich daraus auf den literarischen Geschmack des Zielpublikums im Kroatien des frühen 19. Jahrhunderts ziehen?

3. Welche Funktion erfüllte die Rezeption deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur im soziokulturellen Kontext des frühen 19. Jahrhunderts in Kroatien bzw. welche Rückschlüsse erlaubt das Buchhandelsangebot in Bezug auf die kulturellen Bedürfnisse der Leserschaft in der Aufnahmekultur sowie auf die Rolle der Buchhändler in diesem transkulturellen Austauschprozess?

Die erste Forschungsfrage, die auf die Ermittlung des literaturthematischen Inhalts des KJL-Korpus sowie auf die daraus ableitbaren Lesepräferenzen ausgerichtet ist, wird mithilfe der Ergebnisse einer quantitativen Analyse der im Korpus enthaltenen Titel beantwortet. Die Analyse wird durch einen synchronen und diachronen Vergleich der Kataloge ergänzt, um Entwicklungstendenzen und Veränderungen im literarischen Angebot festzustellen. Dabei wird insbesondere untersucht, welche Titel über längere Zeiträume hinweg eine Konstante darstellen, welche neu ins Angebot aufgenommen werden und welche mit der Zeit aus dem Angebot ausscheiden. Ein solches Vorgehen erlaubt Aussagen zu thematischen Schwerpunkten, inhaltlichen Präferenzen sowie zu möglichen Kontinuitäten und Brüchen im literarischen Buchangebot, woraus wiederum Rückschlüsse auf die Lesepräferenzen des kroatischen Publikums im frühen 19. Jahrhundert gezogen werden können.

Die zweite Forschungsfrage erläutert die im Angebot implizierten geistigen und kulturellen Wertevorstellungen. Ziel ist es, mithilfe einer Inhaltsanalyse, literarische Inhalte als Träger gesellschaftlicher, kultureller und pädagogischer Wertevorstellungen in Bezug auf ihren potenziellen Einfluss auf den Leser näher zu beleuchten. Die Ergebnisse werden mithilfe der Theorien der Lesesozialisation und der literarischen Sozialisation untermauert.

Die dritte Forschungsfrage richtet schließlich den Blick darauf, welche Rolle die importierte deutschsprachige KJL im untersuchten Kontext einnimmt, und identifiziert mithilfe des theoretischen Instrumentariums des kulturellen Transfers, welche Bedürfnisse der Aufnahmekultur diesen Prozess steuern. Überdies wird erforscht, welche gesellschaftlichen Schichten, soweit das aus dem Angebot ablesbar ist, ihre wichtigsten Vermittler, Träger und Empfänger waren.

Ausgehend von diesen Fragestellungen ergibt sich die folgende zentrale Hypothese: Die deutschsprachige Literatur leistete einen wichtigen Beitrag zur Herausbildung einer jungen Leserschaft, die aufgrund des Mangels an entsprechenden kroatischen Werken auf fremdsprachige – vor allem deutschsprachige – Literatur zurückgriff. Ein solcher Rezeptionsvorgang ermöglichte nicht nur die Aneignung der fremdsprachigen Lesegewohnheiten, sondern entwickelte ein literarisches Bewusstsein für eine eigenständige,

speziell auf Kinder und Jugendliche ausgerichtete Literatur. Durch ein solches Vorgehen wurde die junge kroatische Leserschaft auf eine spätere literarische Produktion in der eigenen Sprache vorbereitet.

Über die KJL im kroatischen Kulturraum zu dieser Zeit liegen bislang kaum wissenschaftliche Untersuchungen vor und die Erforschung der Buchhandelskataloge in Kroatien steht völlig am Anfang. Als Ausgangspunkt nimmt die vorliegende Arbeit die Untersuchung von Tingle (2017), die die Verkaufskataloge (1796–1823) aus der bibliothekswissenschaftlichen Perspektive gründlich erforscht hat. Überdies knüpft die Arbeit an die Studien von Majhut (2022; 2015) und Majhut/Lovrić Kralj (2020) an, die auf die interkulturellen Einflüsse auf die kroatische KJL von deren Anfängen im 16. Jahrhundert bis in das 21. Jahrhundert aufmerksam machen. Hinzu kommen weitere jüngere Forschungen, die die Anfänge der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur als ein vielschichtiges interkulturelles Geflecht verstehen, das in Wechselwirkung mit fremdsprachigen Vorbildern, Übersetzungen und Adaptionen stand (vgl. Batinić 2023: 162; Hameršak 2009: 787–790; 2011: 86–93). Die vorliegende Arbeit schließt an diese Überlegungen an und erweitert sie zunächst mit quellenbezogenen statistischen Daten zum deutschsprachigen Angebot der Zagreber Buchhändler, dessen literarischer Korpus bislang nahezu unerforscht ist.

In der Untersuchung wird ein interdisziplinärer Methodenansatz verwendet: Den Ausgangspunkt bildet die kulturhistorische und literaturwissenschaftliche Herangehensweise der Lese- und Buchgeschichte (Lyons 2011; Jackson 2004; Kloeck 1999). Diese wird mit soziokulturellen Aspekten des kulturellen Transfers (Middell 2016) ergänzt, wonach auch literarische Texte als kulturelle Artefakte erforscht werden können. Ein solches Instrumentarium erlaubt differenzierte Schlussfolgerungen zu den gesellschaftlichen und kulturellen Implikationen des literarischen Angebots, mit deren Hilfe das vielfältige Erkenntnispotenzial der Buchhandelskataloge als historische Quellen umfassend erschlossen werden kann.

Somit wird der theoretische Teil in drei Unterkapitel unterteilt: Die Geschichte des Buches und des Lesens untersucht historische Kinder- und Jugendbücher als Zeitzeugen der Spätaufklärung – einer Epoche intensiver Wissensvermittlung. Die Theorien der literarischen und der Lesesozialisation geben Aufschluss darüber, welche Lesekompetenzen und welches literarische Wissen die Kinder und Jugendlichen in Kroatien anhand der importierten deutschsprachigen Literatur erwerben konnten. Auf der theoretischen Grundlage des Kulturtransfers aufbauend wird im dritten Unterkapitel untersucht, auf welche Weise kulturelle Bedürfnisse der kroatischen Aufnahmekultur Voraussetzungen für die Rezeption

deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur geschaffen haben und welche Funktion die importierte Literatur schließlich übernahm. In diesem Zusammenhang werden auch die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen beschrieben, in denen kroatische Buchhändler am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts wirkten und deren Angebot den Kern der Arbeit bildet.

Der Aufbau der Arbeit ist so aufgeteilt, dass zunächst eine Darstellung der Buchhandelskataloge und ihrer Funktion erfolgt. Auch die Buchhändler werden in diesem Schritt dargestellt. Anschließend werden die soziokulturellen und geschichtlichen Grundlagen beschrieben, die die umfangreiche Rezeption deutschsprachiger Literatur geprägt haben. Diese werden zudem noch durch überlieferte Lesebiografien der Zeitgenossen bekräftigt.

Den Kern dieser Arbeit bildet jedoch die quantitative und qualitative Auswertung des literarischen Bestands der Kataloge, die in drei Unterkapitel aufgeteilt ist. Im ersten Unterkapitel wird eine quantitative und qualitative Auswertung des Gesamtbestandes vorgelegt, um die allgemeine Zusammensetzung des Angebots in Bezug auf zeitgenössische Lesetrends zu ermitteln, insbesondere den Anteil der Belletristik. Danach erfolgt eine quantitative und qualitative Auswertung des literarischen Bestands, der in vier gattungsspezifische Kategorien aufgeteilt wird – Prosa, Drama, Lyrik und KJL. Letztere stellt zugleich den Schwerpunkt dieser Arbeit. Die quantitative Auswertung der KJL wird die KJL-Gattungen im Angebot ermitteln und Entwicklungstendenzen feststellen, während die qualitative Auswertung des KJL-Bestands seine ästhetischen Merkmale erläutern wird, vornehmlich in Bezug auf ihr Innovationspotenzial im damaligen leseulturellen Kontext. In jedem Unterkapitel werden die Ergebnisse der synchronen und diachronen Analyse der Kataloge vorgestellt. Die Ergebnisse jedes Unterkapitels werden in gesonderten Zwischenergebnissen zusammengefasst, denen am Ende ein Gesamtfazit folgt.

Das erkannte Marktpotenzial dieser neu vorkommenden literarischen Gattung spiegelt sich eindeutig in der kontinuierlichen Ausweitung des Angebots der Kindertitel bei allen Buchhändlern im gesamten Untersuchungsraum wider (vgl. Grafik 17). Daher ist es zu erwarten, dass die in einer empirischen Erhebung gewonnenen Daten zum deutschsprachigen Angebot differenzierte Rückschlüsse auf die Funktion und den Stellenwert deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur im kroatischen Sprachraum um 1800 erlauben werden. Das wäre wichtig, vor allem in Hinsicht auf die Etablierung der Kinder- und Jugendliteratur als eigenständiger Sparte des literarischen Marktes, wie das schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf dem deutschsprachigen Markt der Fall war, wo das neue Zielpublikum zudem geschlechts- und altersspezifisch angesprochen wurde (vgl. Ewers 2010: 19). Zu den Bemühungen, sich an

die neue Leserschaft anzupassen, zählen auch die neuen Gattungen, die in der Aufklärung entstehen und mit ihren „erzählerischen und didaktischen Elementen“ (Kümmerling-Meibauer 2012: 39) sowohl zur Herausbildung der Lesegehnheiten als auch zur „Vorbereitung der heranwachsenden Generation zu vernünftig-gemeinnützigem Verhalten und Engagement“ (Hurrelmann 1974: 127) beitragen sollen. Im kulturgeschichtlichen Kontext der Herausbildung des jungen Lesepublikums sowie des nationalen Bewusstseins in Kroatien scheint eine solche bürgerlich geprägte Wertevermittlung besonders aufschlussreich.

Ferner hebt die erzieherisch-pädagogische Ausrichtung aufklärerischer Kinder- und Jugendliteratur die Bedeutung der literarischen Sozialisation hervor, die nicht mehr auf die Schule beschränkt ist, sondern ein fester Bestandteil eines pädagogisch strukturierten Kinderalltags innerhalb der Familie wird. Literarische Werke vermitteln in diesem Kontext auch das Bewusstsein von der Elternaufgabe einer frühen literarischen Sozialisation innerhalb der Familie, die nicht nur zu einer Erziehungsgemeinschaft, sondern darüber hinaus auch zu einer Gesprächs- und Lesegemeinschaft wird (vgl. ebd., 212ff.). Eine weitere tragende Säule für die Entwicklung des KJL-Systems war die Etablierung professioneller Kinderautoren, die in deutschsprachigen Ländern im 19. Jahrhundert vorwiegend dem Lehrer- und Pädagogenstand entstammen, und im Laufe der Zeit den Beruf des Schriftstellers für Kinder professionalisieren.

Die eindeutige und ansteigende Präsenz der neuen Literatursparte der Kinder- und Jugendliteratur (vgl. Grafik 17) sowie ihre Vielfalt verweisen auf die Entstehung einer neuen Leserschicht, die anhand der importierten deutschsprachigen Werke die Möglichkeit hatte, das umfassende Wissen von einem literarischen System für Kinder und Jugendliche zu erwerben, um sich dann durch die erworbene Lesesozialisation auf die spätere Produktion in kroatischer Sprache vorzubereiten. Damit leistet die Arbeit einen Beitrag zur Bestimmung des kulturellen Stellenwerts deutschsprachiger Literatur im Kontext der damaligen Position Kroatiens an der Peripherie des österreichischen Kaiserreiches.

2. Forschungsstand und theoretische Grundlagen

2.1 Aktueller Forschungsstand

Über die Kinder- und Jugendliteratur in Kroatien im untersuchten Zeitraum liegen bislang kaum wissenschaftliche Untersuchungen vor. Eine recht umfangreiche Anzahl an Arbeiten befasste sich mit den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten kroatischer Länder und deren Entwicklung innerhalb des Habsburgerreichs (vgl. Gross 1981; Kessler 1981; Stipčević 2005; 2008; Milanja 2012; Župan 2016), doch Kinder- und Jugendliteratur spielt darin, trotz ihrer kulturellen Relevanz, kaum eine Rolle.

Der Schwerpunkt der bisherigen Forschung zum untersuchten Zeitraum lag vor allem auf dem deutschen Theater in Zagreb (vgl. Breyer 1938; Bobinac 2011; Car 2011; Weber-Kapusta 2016; Batušić et al. 2017), dem deutschen Buchdruck und der deutschen Presse in Kroatien (vgl. Klaić 1922; Živković 1989; Obad 2007) sowie auf der Ansiedlung deutscher Einwanderer im 17. und 18. Jahrhundert (vgl. Geiger 1991; 1997; Babić 2020). Darüber hinaus wurden in mehreren Forschungsprojekten unterschiedliche Aspekte der deutsch-kroatischen soziokulturellen Kontakte erforscht (vgl. Möbius et al. 2019; 2020). Jedoch findet auch hier keine tiefergehende Untersuchung der Kinder- und Jugendliteratur statt.

In den letzten Jahren wurden verstärkt Memoiren, Autobiografien und Tagebücher der kroatisch stammenden Schriftsteller und Intellektuellen, die deutschsprachig erzogen wurden oder sogar auf Deutsch schrieben, auf ihre Lesegewohnheiten, Sprachbiografien und intellektuelle Tätigkeiten erforscht. Dazu zählen die Verzeichnisse von Imbro Tkalac (vgl. Švoger/Novosel 2022), Juraj Matija Šporer (vgl. Smolčić 2021), Mijat Stojanović (vgl. Švoger/Novosel 2022; Župan 2021; Švoger 2021), Ljudevit Gaj (vgl. Novak 2012) und Dragojla Jarnević (vgl. Novak 2012; Lakuš/Gilman Ranogajec 2019). Die Kinder- und Jugendliteratur wird dabei aber nur am Rande oder gar nicht erwähnt. Die Erforschung der Privatbibliotheken kroatischer Intellektueller konstatierte einen hohen Anteil ausländischer Bücher,² insbesondere aus dem deutschsprachigen Raum (vgl. Bošnjaković 2004: 259; Velagić/Kristek 2009: 338; Salatić 2010: 169), von den Kinderbüchern war jedoch keine Rede.

Die Rolle ausländischer Bücher im kindlichen Leseerlebnis wurde am Beispiel von Ivo Vojnović (vgl. Topić 2010: 155f.), Dora Pejačević (vgl. Župan 2012: 120ff.; 124) und Vilma

² Der Beitrag analysierte 156 Bücher aus der Privatbibliothek des angesehenen Osijeker Juristen Hermann Weissmann, die bis 1835 gedruckt wurden und in der Bibliothek von Hermann Weissmann erhalten sind. Heute sind sie Teil des Bestands der Bibliothek des Museums von Slawonien in Osijek (vgl. Velagić/Kristek 2009: 338).

Vukelić (vgl. Vukelić 1992; Obad 1991; Lakuš 2022: 553) untersucht, wobei insbesondere das Leserprofil von den beiden letzteren Persönlichkeiten die große Bedeutung deutscher Bücher hervorhebt. In beiden Fällen handelt es sich um Kinder aus höheren Gesellschaftsschichten, für die Bildung und Lesen in deutscher sowie in anderen Fremdsprachen selbstverständlich waren.

Zu der Geschichte des Lesens in Kroatien aus der Perspektive des kindlichen Lesers liegt momentan nur eine Forschungsarbeit vor, und zwar die von Hameršak (vgl. 2009: 786), die die weite Verbreitung ausländischer Bücher unter Kindern bürgerlicher Familien betont, die maßgeblich das Literaturverständnis sowie die Erwartungen an Kinderliteratur prägten (vgl. ebd., 788f.). In einer separaten Fallstudie zur Märchenrezeption legt Hameršak (vgl. 2011: 95ff.) dar, dass Grimms Märchen dem Lesepublikum bereits vor ihren ersten Übersetzungen ins Kroatische bekannt waren, weil sie ohne Erwähnung der Autoren als Volksgeschichten tradiert waren. In diesem Zusammenhang hebt die Autorin ferner die Bedeutung der mündlichen Weitergabe literarischer Inhalte durch sogenannte „Kinderfrauen“ hervor („kinderfrajle“), die – wie aus den Memoiren von Vilma von Vukelić (1994) hervorgeht – mit der deutschen literarischen Tradition vertraut waren und dieses Wissen an die betreuten Kinder weitervermittelten (vgl. Hameršak 2011: 96f.). Darüber hinaus betont sie die Tatsache, dass die Erwachsenenliteratur ebenfalls zur Kinderlektüre gehörte (vgl. Hameršak 2009: 788). Sogar verbotene fremdsprachige Bücher fanden ihren Weg zu den Lesern, trotz des strengen Zensursystems und der Empfehlungen für junge Leser, insbesondere Mädchen (vgl. Lakuš 2013: 103ff.).

Die Einflüsse deutscher Kultur in Kroatien auf Kinder und Jugendliche im Bereich des Schulwesens³ erforschte Maja Häusler (1998), die zu dem Schluss kam, dass das Konzept des Fremdsprachenunterrichts primär in den höheren Schulstufen und Gymnasien den Prinzipien der neuhumanistischen „erzieherischen und literaturdidaktischen“ (Häusler 1998: 139) Sprachausbildung folgte. Dieses Konzept zielte neben der sprachlichen Kompetenzentwicklung auch auf „die kulturelle Bildung der Schüler“ sowie auf „die Ausbildung der Persönlichkeit“ (ebd., 143) ab. Die Studie verdeutlicht zudem, dass die deutschsprachigen Bildungsinhalte in diesen Büchern, die den in Mitteleuropa etablierten Bildungsstandards entsprachen (vgl. ebd., 120), adaptiert und in lokale Kontexte integriert wurden. In diesem Zusammenhang hebt Häusler den „multikulturellen Charakter der historisch gewachsenen Gesellschaft im heutigen Kroatien“ (ebd., 12) hervor.

³ Im 18. und 19. Jahrhundert wurden deutschsprachige Schulbücher für den Deutschunterricht in kroatischen Schulen verwendet.

Dieser multikulturelle Charakter spiegelt sich auch in der Zusammensetzung der Verkaufskataloge kroatischer Buchhändler (1796–1823) wider, deren Erforschung in den letzten Jahren durch die Dissertation von Jasna Tingle (2017) wesentlich vorangetrieben wurde. Die Studie leistet einen wertvollen Beitrag, indem sie die Kataloge umfassend aus bibliothekswissenschaftlicher Perspektive untersucht. Darüber hinaus untersuchte Marijana Tomić (2008) einen in Budapest gefundenen Verkaufskatalog. Beide Autorinnen kamen zu dem Schluss, dass lateinische und theologische Literatur an Bedeutung verlor und säkulare Sprachen und Themen zunehmend in den Vordergrund traten (vgl. Tingle 2017: 103; Tomić 2008: 168), wofür beide die Dominanz deutscher Titel verantwortlich machen (vgl. Tomić 2008: 167; Tingle 2017: 56). Die Dissertation von Jasna Tingle (2017) enthält außerdem Excel-Tabellen mit der Transkription aller Bücher aus den genannten sieben Katalogen, die die Autorin freundlicherweise für weitere Forschungen zur Verfügung gestellt hat. Ebenfalls wies sie auf das literarhistorische Potenzial des Materials hin, insbesondere auf den bislang unerforschten Korpus der Kinder- und Jugendschriften in den Beständen. Die vorliegende Arbeit baut daher auf der Untersuchung von Tingle auf, wobei der Schwerpunkt auf der Herausarbeitung deutschsprachiger literarischer KJL-Titel und ihrer Funktion bei der Entwicklung des jungen Lesepublikums im untersuchten Zeitraum liegt.

Die Arbeit schließt sich darüber hinaus an jüngere Forschungen zur kroatischen Kinder- und Jugendliteratur an, die die Anfänge der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur zunehmend als ein vielschichtiges interkulturelles Geflecht verstehen, das in Wechselwirkung mit fremdsprachigen Vorbildern, Übersetzungen und Adaptionen stand (vgl. Majhut 2022: 56ff.; 68f.; Majhut und Lovrić Kralj 2020: 17ff.; Batinić 2023: 162; Hameršak 2009: 787ff.; 790; 2011: 86; 93). So belegt Batinić (vgl. 2004: 10; 2023: 161), dass die kroatische Lehrerschaft, die in der Vorbereitungs- und Entwicklungsphase der Kinder- und Jugendliteratur seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine wichtige Rolle spielte, ihre pädagogisch-literarische Arbeit am deutschsprachigen aufklärerischen und philanthropischen Vorbild orientierte. Außerdem waren fremdsprachige Bücher ein fester Bestandteil in kroatischen Buchhandlungen und bei Verlegern bis 1945, da die Nachfrage nach kinder- und jugendliterarischen Titeln in Kroatien deutlich größer war als das Angebot, beziehungsweise die Produktion von inländischen kinder- und jugendliterarischen Werken (vgl. Majhut/Lovrić Kralj 2020: 18f.). Deshalb kommt gerade solchen Quellen wie Buchhandelskatalogen ein besonderer Wert für die Identifizierung zirkulierender KJL-Titel zu. In diesem Zusammenhang wird mit besonderem Interesse auf Studien gewartet, die erstmals quellenbezogene statistische Daten zum deutschsprachigen (Kinder-)Buchangebot im kroatischen Kulturraum systematisch erfassen.

Neben ihrer Bedeutung für die Literaturwissenschaft stellen die Buchverkaufskataloge wertvolle Quellen für kulturgeschichtliche Forschungen dar, insbesondere in Bezug auf die grenzüberschreitenden Aktivitäten der Buchhändler, die auf einer solchen Basis als ein konstitutives Element der allgemeinen europäischen Kulturtransferprozesse erforscht werden können. Insbesondere der Transfer in die südöstliche Peripherie wurde bislang unzureichend erforscht, teilweise auch wegen mangelnder historischer Quellen. Die kulturhistorische Erforschung historischer Buchhandelskataloge kann daher neue Erkenntnisse über die Mentalitätsgeschichte der Gesellschaft und deren kulturelle Dynamiken liefern.

Angesichts der schon bekannten interkulturellen Verflechtungen der kroatischen Kinderliteratur mit fremdsprachigen literarischen Traditionen – vornehmlich der österreichischen, deutschen, ungarischen, französischen und englischen – wird in der neueren Forschung zur kroatischen KJL zunehmend die Notwendigkeit einer Revision bestehender Paradigmen in der Erforschung der kroatischen Kinderliteratur betont (vgl. Majhut 2015: 195ff.; Majhut/Lovrić Kralj 2020: 17ff.). Die Revision betrifft vor allem die bisherige Periodisierung der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur, die primär nach ästhetischen Kriterien bzw. ihrer Innovativität (vgl. Crnković 1977: 11; 77) unterteilt wurde. So hat Crnković im damaligen soziokulturellen Kontext der 1970er Jahre den Ursprung der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur im Jahr 1850 verortet, worauf die nachfolgenden Forschungen anknüpften (vgl. Zalar 1991: 31; Težak 1991: 16; Skok 1990: 10; Hranjec 1998: 12). Allerdings wird eine solche Periodisierung der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur nach ausschließlich ästhetischem Kriterium in der aktuellen Forschung zunehmend kritisch hinterfragt (vgl. Majhut 2013: 189ff.; Majhut/Lovrić Kralj 2020: 18). Laut Majhut (vgl. 2015: 194) war Crnkovićs Betrachtungsweise von seinen – ohne Zweifel gerechtfertigten – Bemühungen beeinflusst, die Eigenständigkeit der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur im jugoslawischen Kontext zu festigen, sodass er sich darum bemühte, die Originalität und Unabhängigkeit ihrer Herkunft hervorzuheben (vgl. Majhut 2015: 194). Heute, mehr als 50 Jahre danach, scheint es, dass eine umfassendere kulturgeschichtliche Blickweise auf die Entwicklungsgeschichte der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur notwendig ist, die dem neuesten Forschungs- und Erkenntnisstand gerecht wäre. Die vorliegende Arbeit erweitert die erwähnten neueren Forschungen erstmals mit quellenbezogenen statistischen Daten zu den tatsächlichen fremdsprachigen KJL-Werken in Kroatien, die in der bisherigen Forschung fehlen. Daher leisten die Ergebnisse der vorliegenden Forschung einen wesentlichen Beitrag zu der Neuperspektivierung der Entwicklung der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur.

Die bisherigen Forschungen belegen eindeutig die interkulturellen Verflechtungen des kroatischen Kulturkreises, die darauf hinweisen, dass die Leseerfahrung der Kinder in den kroatischen Ländern, diachronisch betrachtet, deutlich weiter gefasst ist als die bloße Rezeption von Publikationen in kroatischer Sprache (vgl. Majhut/Lovrić Kralj 2020: 18f.). Vor diesem Hintergrund ist eine Untersuchung der fremdsprachigen Korpora in Quellen wie Verkaufskatalogen sowohl erforderlich als auch gerechtfertigt, um die Reichweite des Einflusses fremdsprachiger Kinder- und Jugendliteratur auf die Entwicklung der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur angemessen beurteilen zu können. Die folgende Analyse der im 19. Jahrhundert dominierenden importierten deutschsprachigen KJL stellt einen Schritt in diese Richtung dar. Sie versteht sich als ein Beitrag zur Erforschung der Rolle deutscher Literatur in den kulturellen Prozessen der Herausbildung des jungen Leserpublikums in Kroatien um 1800 und bei der Grundlegung seiner Wertevorstellungen.

2.2 Theoretische Grundlegungen

2.2.1 Lesegeschichte und Buchgeschichte

Der grundlegende theoretische Bezugspunkt der vorliegenden Untersuchung ist die Lese- und Buchgeschichte, eine Forschungsperspektive, die das Buch als „das Hauptmedium kultureller Kommunikation im neuzeitlichen Europa“ (Wittmann 2011: 8) betrachtet. Ein Teilbereich davon stellt die Geschichte des Buchhandels dar (vgl. ebd., 7), die als der historische Prozess der Verbreitung gedruckter Bücher bzw. der Vermittlung des Buches als Handelsware und Geistesgut vom Autor zum Leser durch die Hersteller (Verlag) und die Buchhändler (Verkaufssortiment) definiert wird. Der Buchhandel wird dabei nicht nur als ein Wirtschaftszweig betrachtet, sondern aufgrund seiner vermittelnden Funktion auch als „ein wichtiger Faktor des geistigen und literarischen Lebens im weitesten Sinne“ (ebd.) verstanden. Dementsprechend gilt auch die Geschichte des Buches als ein zentraler Teil europäischer Kulturgeschichte und ist als solche zu erforschen.

Eine bedeutende Errungenschaft der buchgeschichtlichen Forschung besteht darin, dass sie daran erinnert, dass Bücher mehr als reine Textträger sind und als materielle Artefakte untersucht werden müssen. Darüber hinaus hebt sie neben dem Autor auch andere Akteure hervor, die für die Entstehung und Verbreitung von Büchern entscheidend sind, wie die Buchdrucker, die Verleger und das Publikum (vgl. Richards/Schurink 2010: 348). In diesem Zusammenhang spricht Hall (2021: 388) von einer „Doppelnatur des Buches“, die einerseits

als „geistige Ware“ und andererseits als „Handelsware“ zu verstehen ist. Manche Forscher gehen sogar so weit, „Verlagsgeschichte mit Literaturgeschichte gleichzusetzen“ (ebd., 389). Besonders gilt dies für jene Epochen, in denen das Buch nahezu „das ausschließliche Medium für Bildung“ (Csáky 2021: 13) darstellt. Demzufolge lässt sich der Buchhandel als ein zentraler Bestandteil kultureller und intellektueller Kommunikation begreifen.

Das Ziel der Forschung im Bereich der Buch- und Lesegeschichte besteht darin, anhand der historischen Quellen „die Macht des Textes in einem sozialen und kulturellen Kontext“ zu ermitteln (Jackson 2004: 1054). Der historistische Ansatz zur Bibliografie betont die Notwendigkeit eines historisch verwurzelten Verständnisses der Bibliografie, was als „Soziologie des Textes“ bezeichnet wird (McKenzie 1999: 13). Die Aufgabe einer solchen Soziologie besteht laut McKenzie darin, zu untersuchen, wie Bücher in konkreten sozioökonomischen Kontexten produziert und verbreitet werden. In seinen Analysen hebt er hervor, dass die Bedingungen der Textproduktion selbst für die Interpretation von Texten von zentraler Bedeutung sind, indem er feststellt:

Jede Geschichte des Buches, die das Studium der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Motivationen des Veröffentlichens ausschließt, die Gründe, warum Texte so geschrieben und gelesen wurden, warum sie umgeschrieben und neugestaltet oder sterben gelassen wurden, würde zu einer schwach degressiven Bücherliste verkommen und niemals zu einer lesbaren Geschichte werden. Aber eine solche Formulierung berücksichtigt auch das, was in der neueren kritischen Theorie oft als Textproduktion bezeichnet wird, und eröffnet daher die Anwendung der Disziplin auch im Dienste dieses Bereichs. (ebd.)

Als wissenschaftlicher Zweig der Kulturwissenschaft hat die Geschichte des Buches die Literaturwissenschaftler, Bibliografen sowie Sozial- und Kulturhistoriker zusammengebracht (vgl. Jackson 2004: 1042). Eine derart breit aufgestellte, interdisziplinäre Erforschung der Buch- und Lesegeschichte trägt zum besseren Verständnis der Funktion der „Künste als Formen des gesellschaftlichen Bewusstseins“ bei sowie zu ihrer Relevanz „für die geistige Reproduktion der Gesellschaft, [...] und [...] das geistige Leben einzelner Klassen, Schichten, Gruppen und Individuen“ (Jäger 1987: 487). Sie beschreibt die Wissensvermittlung sowie die Erziehungs- und Bildungsgeschichte einer Gesellschaft oder Nation, indem sie „die Kluft zwischen den textlichen Anliegen der Literaturtheoretiker und dem funktionalen Ansatz des Lesesozologen“ überbrückt (Jackson 2004: 1054). Die Lese- und Buchgeschichte bemüht sich um die Feststellung, wie die Buchproduktions- und Distributionsprozesse Gesellschaft, Politik und Kultur beeinflussen, indem untersucht wird, wer in welchem Augenblick was und in welchem sozialen Kontext gelesen hat. Das Ziel dieser Forschungen besteht darin, die Wirkung des Lesens sowohl auf Einzelpersonen als auch auf die gesamte Gesellschaft zu erfassen (vgl.

ebd., 1041f.), was die historische Leseforschung sowohl für die literarische als auch für die intellektuelle Kulturgeschichte relevant macht.

In diesem Zusammenhang könnte man laut Jäger (vgl. 1987: 493) eine Reihe von Fragen formulieren, die bei der Heuristik der historischen Leseforschung leitend wären, wie z.B.:

1. Welche Teilmengen der Bevölkerung lesen Bücher, bei welchen Gelegenheiten bzw. in welchen Situationen, aus welchen Anlässen bzw. mit welchen Zielen, mit welchem Zeitaufwand? 2. Werden Bücher entliehen oder gekauft? 3. Welche sozialstatistisch erfassbaren Faktoren beeinflussen das Verhalten dem Buch gegenüber, etwa Bildung, Beruf bzw. Tätigkeit, Alter, Schichtzugehörigkeit, Einkommen, Wohnort, Geschlecht, Konfession? 4. Welche Rolle spielt das Buch im Bewusstsein unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen? 5. Welches Image hat der Leser bzw. ist Lesen mit sozialem Prestige gekoppelt? 6. Welche Rolle spielen (Vor-)Lesen und die Lektüre als Gesprächsstoff für Familie, Haus, Kleingruppen sowie in weiteren sozialen Beziehungen?

Der mentalitätsgeschichtliche Ansatz hilft dabei, über Literatur auch die Schlüsse zur Mentalität und folglich zur Identität einer Gesellschaft zu ziehen. Denn in der Vergangenheit lag die Wertschätzung eines Buchs nicht nur in ihrem Inhalt (vgl. Lottes 2009: 21), es galt auch als ein Prestigeobjekt, was die Bibliotheken der Adligen belegen, die als ein fester Bestandteil der öffentlich zur Schau getragenen adligen Bildungsaffinität zu verstehen sind (vgl. Chartier 1990). Bücher stellten einerseits eine kostbare Ware und ein Konsumgut dar, zugleich waren sie auch ein gesellschaftliches Symbol der kulturellen bzw. intellektuellen Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Kreisen. Der Erwerb der Bücher stellt im Bourdieus Sinne ein symbolisches Kapital dar (vgl. Bourdieu 1998: 108; 1977: 183).

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lässt sich ein Wandel von moralischen hin zu ästhetischen Wertungskriterien in Kunst, Musik und Literatur beobachten (vgl. Viehoff 1993: 256), der mit einem „verstärkte[n] Bildungsstreben“ (Hilz 2019: 132) einhergeht. Um sich kulturell zu bilden und eine „Identität als Literatur- und Kulturmensch“ zu erlangen (Viehoff 1993: 263), kaufte die adlige und großbürgerliche Elite im 18. und 19. Jahrhundert Kunstwerke und Bücher und bestellte Porträts (vgl. Iveljić 2018: 10). Diesem Trend folgte auch die kroatische Oberschicht: Seit dem 18. Jahrhundert sind Eleganz in der Kleidung und Innenausstattung, Konversation und Belesenheit wünschenswert. Besonders verbreitet war die Vorstellung, dass Kunst veredelt und dementsprechend wichtig für die Erziehung und die moralische Entwicklung junger Menschen ist (vgl. ebd., 9).

Mit der rasant anwachsenden Kinder- und Jugendbuchproduktion, dem technischen Fortschritt in der Buchherstellung und der zunehmenden Alphabetisierung, nimmt im

neuzeitlichen Europa auch der Austausch von Kinderliteratur über Sprachgrenzen hinweg zu (vgl. Kiegler-Griensteidl/Oswald 2018: 79). Bücher als Tauschobjekte erzählen zudem von der Geschichte zweier Nationen, die, obwohl im Allgemeinen getrennt, mittels solcher Transfers politische und soziokulturelle Verbindungen aufbauten (vgl. Johns 2014: 18f.).

Die Zeit um 1800 erlebten die zeitgenössischen Beobachter als „Vielleserei“ und „Buchmacherei“ (Kant 1798), wozu sie sich meistens sehr kritisch äußerten. Schenda (vgl. 1976: 161) weist jedoch darauf hin, dass Vorstellungen einer „allgemeinen Lesesucht“ und einer massenhaften Buchproduktion etwas übertrieben seien, denn Historiker gehen von viel bescheideneren Zahlen aus, denen zufolge zu dieser Zeit höchstens etwa 25 % der Bevölkerung über die Fähigkeit zu extensiver Lektüre verfügten, also potenzielle Leser waren. Besonders Engelsings These über die sogenannte Leserevolution im 18. Jahrhundert, nach der die Leser vom intensiven Lesen zum extensiven wechselten, scheint laut Grafton zu vereinfacht, um wahr zu sein (vgl. 1997: 141). Klock (1999: 289) spricht in diesem Zusammenhang daher eher von einer langsamen „Lesevolution“ als von einer abrupten Veränderung und Verbreitung der Lesekultur.

Eine weitere Frage, die die Geschichte des Lesens aufwirft, ist die nach der Typizität des Lesers oder der dokumentierten Leseerfahrung. Aufgrund der spärlichen Quellenlage kann nur ein Anteil der Leserschaft aus dem 18. und 19. Jahrhundert überhaupt untersucht werden – und zwar ein Anteil, der keineswegs als eine repräsentative Stichprobe zu verstehen ist. Die Leser, deren Erfahrungen bei der Buchforschung aufgrund der verfügbaren Quellen berücksichtigt werden, sind häufig jene, die Lesetagebücher oder (Auto-)Biografien hinterlassen haben. Dabei muss in der Forschung unbedingt berücksichtigt werden, dass solche Bibliografien häufig mit den Idealen oder Zielen ihrer – nicht selten prominenten – Verfasser (vgl. Novosel 2020: 138; Župan 2021: 243) verknüpft sind. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass ihre Erfahrungen keinen Beitrag zum Verständnis typischer Lesepraktiken und Lesepräferenzen früherer Epochen leisten können. Ganz im Gegenteil – Novosel betont, dass derartige Memoiren und Autobiografien, obwohl sie häufig mit persönlichen Bestrebungen und anderen charakteristischen biografischen Besonderheiten ihrer Autoren verflochten sind, bedeutende Erkenntnisse über Lesegewohnheiten oder bevorzugte Lektüren liefern können (vgl. 2020: 132f.). Allerdings wird selbst in einem solchen Fall eine übergreifende theoretische Kategorisierung der Lesegewohnheiten vermutlich nicht die gesamte Vielfalt historischer Lesepraktiken erfassen können (vgl. Jackson 2004: 1050). Genau hier liegt auch die größte Herausforderung bei der Ermittlung des Lesestoffs aus Quellen wie (Lese-)Tagebüchern und Randbemerkungen: Sie geben keinen umfassenden Überblick über die gesamte Bandbreite des

Lesestoffs sowie über die Lesarten und -gewohnheiten einer Person oder einer Lesergruppe (vgl. Jackson 2004: 1048). Demzufolge ergeben sich die methodischen Schwierigkeiten der historischen Leseforschung „aus den Differenzen und Interferenzen zwischen empirischen, impliziten und fiktiven Lesenden“ (Banki/Wittler 2012: 13).

Um tiefere Einblicke in die historische Leserschicht zu gewinnen, ist neben Tagebüchern oder Autobiografien auch nach Aussagen oder Belegen von denjenigen Lesern zu suchen, deren Leseerfahrungen von ihren Zeitgenossen nicht als kommentar- und dokumentationswürdig erachtet wurden. Die Erfahrungen der sogenannten „einfachen Leser“ (vgl. Jackson 2004: 1046) sind für die historische Leseforschung genauso wertvoll, da sie das Verständnis darüber erweitern, wie das Leseverhalten nicht nur von intellektuellen Eliten, sondern auch von breiteren gesellschaftlichen Schichten geprägt wurde. Indem sie die Lesegewohnheiten weniger gebildeter Menschen einbezieht, ermöglichen sie, ein vollständigeres Bild der Lesepraktiken zu rekonstruieren und die Lesegeschichte „von unten“ zu untersuchen, was zur Vielfalt historischer Leseerfahrungen beiträgt.

Weitere Quellen, die nuancierte Einblicke in das Leseleben einzelner Leser oder Lesergruppen ermöglichen, umfassen private Bibliotheken, Korrespondenzen und damit vergleichbare Dokumente, die als „Nachlaßinventare“ (Wittmann 2011: 9) zu charakterisieren sind. Im Rahmen des gesamten Besitzes breiter bürgerlicher, gelegentlich auch bäuerlicher Schichten wird der Buchbesitz häufig als „empirische Tatsache der Alltagskultur gemeiner Leute“ (ebd.) erforscht.

Buchhandelsaufzeichnungen, beziehungsweise Buchhandelskataloge wurden ebenso in mehreren lesegeschichtlichen Studien (vgl. Jäger 1982; Kloek 1999; Tomić 2008; Tingle, 2017) als eine ergiebige Quelle für die Rekonstruktion der Geschichte des Lesens herangezogen. Laut Wittmann sind die Bestandskataloge öffentlicher und privater Sammlungen gleichfalls ein Weg zur „Erforschung der Sozialgeschichte des Lesens, der Lesegewohnheiten und Lektüretypen in zeitlicher, sozialer und regionaler Auffächerung“ (1991: 9). Ein offensichtlicher Vorteil der Buchhandelskataloge liegt darin, dass sie auf der eindeutigen Präsenz der Bücher beruhen (vgl. Ebyl 2008: 101). Das heißt, es besteht eine sichere Kenntnis von Wissensakkumulation und Textzirkulation in einem bestimmten Raum zu einer bestimmten Zeit.

Darüber hinaus ergibt sich ihre Relevanz aus der Voraussetzung der „Kenntnis des Marktes“ (Hurrelmann 1974: 147) seitens der Buchhändler. Wissenschaftler gehen davon aus, dass jeder Händler – entsprechend auch im Bereich des Buchhandels – die Gesetze des Marktes beachten muss, die „neben allgemeiner geistiger Aufgeschlossenheit und solider Bildung“ für ein erfolgreiches Geschäft im Bereich der literarischen Produktion essenziell sind (ebd.). Die

Entwicklung des Buchhandels wurde zwar durch den Anstieg der Leserzahlen begünstigt, das Buch war aber zu dieser Zeit für einen großen Teil der Bevölkerung immer noch sehr teuer. Unter diesen Umständen musste der Buchhändler Titel anbieten, von denen er sicher war, dass sie verkauft werden, andernfalls drohte der Geschäftszusammenbruch (vgl. Wittmann 1999: 301; 131f.). Selbst wenn die Buchhändler keinen wirtschaftlichen Erfolg haben (vgl. Grahel 2019: 3; 8; 24; 51), lassen sich daraus Rückschlüsse auf mögliche Ursachen ziehen, darunter auch auf soziokulturelle Faktoren, die aus einer kulturgeschichtlichen Perspektive ebenso aufschlussreich sein können.

Zu erforschen sind dabei auch die Buchhändlernetzwerke, weil sie als Institutionen des literarischen Lebens im vorgegebenen Kontext auf grenzübergreifende literarische Trends reagieren, eine Auswahl treffen und somit als Vermittler an das Publikum herantreten. Denn die historischen Leser konnten in der Regel nicht spontan zu einem beliebigen Buch aus einer fremden Literatur greifen, sondern sie waren, neben natürlich privaten Kanälen, auf das durch die Buchhändler gefilterte Angebot angewiesen. Daher sollten der Vermittlungsweg bzw. die Vermittlungsinstanz wie Buchhändler sowie die Vermittlungsmittel – in Form von Verkaufskatalogen – aus der Rezeptionsforschung nicht ausgeblendet werden. Laut Bachleitner (2017: 10) lassen sich „der Geschmack der Lesermehrheit und die Breitenwirkung eines Autors zweifellos besser an der Statistik des Buchhandels ablesen als an den Urteilen der Kritik“. Ähnlich argumentiert Jäger, der neben der kultursoziologischen „Korrelation zwischen sozialer Zugehörigkeit und kultureller Produktion“ (Jäger 1987: 486) auch die Soziologie der literarischen Geschmacksbildung hervorhebt. Seiner Ansicht nach lassen sich Rückschlüsse auf Lesebedürfnisse und die gesellschaftliche Funktion von Lektüre ziehen, sofern es gelingt, „Lesestoffe und Leseverhalten einer kulturellen Gruppe oder Schicht zu rekonstruieren“ (Jäger 1987: 486). Dabei muss man ebenso in Betracht ziehen, dass die Buchhändler von wirtschaftlichen Interessen geleitet wurden und nicht unbedingt den literarischen oder kulturellen Wert der angebotenen Bücher berücksichtigten.

Bei der Auswertung von Quellen wie Buchhandelskatalogen gilt es, mögliche Erkenntnisgrenzen zu beachten. Erstens muss berücksichtigt werden, dass nicht alles, was produziert, beziehungsweise zum Verkauf angeboten wurde, tatsächlich auch gelesen wurde. Das zentrale Problem bei der Rekonstruktion des historischen Lesers besteht darin, dass die Quellen, die Aufschluss über die historischen Leseerfahrungen geben könnten, spärlich und in Bezug auf deren Aussagekraft problematisch sind. Selbst die verfügbaren Quellen sagen uns meist mehr darüber, was die Leute lasen und in welchen Kontexten dies geschah, als darüber, zu welchem Zweck sie lasen und was sie daraus gemacht haben. Zudem verinnerlichen Leser

nicht zwangsläufig alle Inhalte, die sie beim Lesen aufnehmen (vgl. Radway 1986: 7ff.). Das bedeutet, dass der Akt des Lesens nicht unbedingt zur Übernahme der darin vermittelten Ideen oder Werte führen muss. Vor diesem Hintergrund ist ganz allgemein zu fragen, ob der historische Leser überhaupt rekonstruierbar ist.

Autoren wie Jackson (vgl. 2004: 1043) und Kloeck (vgl. 1999: 295) weisen außerdem auf die schwierige wirtschaftliche Lage und die häufigen Bankrotte der Buchhändler im 18. Jahrhundert hin, da diese oft nicht in der Lage waren, zuverlässig vorherzusagen, welche Werke von den Lesern nachgefragt werden und welche nicht.

Leider können uns die Kataloge ebenfalls keine Informationen über potenzielle Käufer liefern. Diesen Mangel würden Verkaufsnachweise, etwa in Form von Rechnungen, Subskriptionslisten sowie präzise geführte Geschäftsbücher der Buchverlage beseitigen, die uns die Namen der ersten Käufer je eines Buches bekannt geben, soweit sie bis auf unsere Zeit überliefert sind, was aber selten vorkommt. Und selbst in dem Fall, dass die Namen der Subskribenten oder Käufer verfügbar sind, können sie uns nichts über die Anzahl der tatsächlichen Leser oder die Wirkung der Lektüre auf ihre Rezipienten sagen. Dennoch belegen Befunde wie Lesetagebücher, dass das Lesen im 18. Jahrhundert von vielen als eine ernsthafte, beinahe „moralische Aktivität“ (Jackson 2004: 1053) wahrgenommen wurde. Dies deutet darauf hin, dass Zeitgenossen neben der ästhetischen auch die soziologische Funktion des Lesens als genauso wichtig empfunden haben.

Die Aussagekraft der Verkaufskataloge liegt vor allem in der Tatsache, dass sie eine seltene historische Quelle zu vergangenen Buchpraxen darstellen. Aufgrund ihrer umfangreichen Datenangaben ermöglichen die Buchhandelskataloge einen Überblick über die tatsächlich verfügbaren Bücher über eine längere Zeit hinweg, einschließlich Titel, Autoren, Genres und Preise. Insbesondere gilt das für die Buchhandelskataloge, die regelmäßig oder über eine längere Periode erstellt worden sind und somit eine synchrone und diachrone Analyse der Bestände erlauben. Dadurch lässt sich die Verbreitung bestimmter Werke oder Autoren über längere Zeiträume hinweg nachverfolgen, etwa im Hinblick auf die Popularität einzelner Werke sowie die Präsenz literarischer Motive oder Genres. Mit einem entsprechenden methodischen Ansatz können sie zu aufschlussreichen Quellen für die Erforschung der Buch- und Lesegeschichte werden. Auch wenn sie viele Fragen offenlassen, insbesondere bezüglich eines zuverlässigen Einblicks in die Verkaufszahlen, liegt ihr Erkenntnispotenzial in der Authentizität des dargebotenen Quellenmaterials, das uns unmittelbare Hinweise auf kulturgeschichtliche Entwicklungen erlaubt, und zwar sogar in einer grenzübergreifenden Perspektive.

Das Erkenntnispotenzial der Buchhandelskataloge entfaltet sich zusätzlich, wenn sie mit anderen komplementären Quellen wie etwa Lesejournalen, autobiografischen Zeugnissen, Tagebüchern, Korrespondenzen oder Zensurvorschriften verknüpft sind. Der Vorzug eines kontextualisierten, interdisziplinären Forschungsansatzes besteht darin, dass man die Kataloge nicht als vom Kontext getrennte Einheiten betrachtet. Wenn man theoretisches Wissen mit empirischen Einzelfall- oder Quellenstudien verbindet, gleicht man auf diese Weise die Lücken bzw. Nachteile der jeweiligen Quellenarten aus und macht die Geschichte des Lesens nicht nur fassbarer, sondern auch rekonstruierbarer.

Vor dem Hintergrund der Modernisierungsbestrebungen der habsburgischen Vielvölkermonarchie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, insbesondere im Bereich des Schulwesens, trägt die Geschichte des Buchhandels dazu bei, die Verbreitung aufklärerischen Gedankenguts jenseits der nationalstaatlich geprägten Kulturräume des 19. und 20. Jahrhunderts (vgl. Frimmel/Wögerbauer 2009: 14) zu verfolgen. In diesem Zusammenhang hebt Greenblatt hervor, dass Texte eine „kulturelle Zirkulation der sozialen Energie bewirken“ (Greenblatt 1988: 13) können. Diese Forschungsperspektive zeigt es daher als sinnvoll, auch den kroatischen Buchhandel innerhalb der Habsburgermonarchie als Teil eines „gemeinsamen, transnationalen Kommunikationsraums“ (Frimmel/Wögerbauer 2009: 14) zu begreifen und entsprechend zu untersuchen. Die Ausweitung des Buchhandels in dieser Zeit ermöglichte den Internationalismus auf alltäglicher Ebene (vgl. Johns 2014: 37), was entscheidend für den Prozess der nationalen Selbstdefinition war.

Ein bislang von der Forschung wenig beachteter Aspekt in diesem Kontext ist die Bedeutung der Kinder- und Jugendliteratur für frühere Generationen, insbesondere in jenen Zeiten, in denen das Buch in der Wissensvermittlung nahezu „das ausschließliche Medium für Bildung“ (Csáky 2021: 13) war. Eine quellenbezogene Herangehensweise ermöglicht daher ein nuanciertes Verständnis des Innovationspotenzials solcher kulturellen Prozesse und die Antworten auf übergreifende Fragen: Wie verlief die Aufnahme der KJL-Bücher in einem gesellschaftlichen Kontext? Gibt es Unterschiede in den jeweiligen Katalogen? Wie verläuft die kulturelle Phasenverschiebung im Vergleich zu anderen (Nachbar-)Ländern? Diese Fragen stellen nur einen Teil der Aussagekraft der historischen Buchhandelskataloge dar (vgl. Wittmann 2011: 9).

Zusammenfassend ist darauf hinzuweisen, dass im Rahmen der vorliegenden Untersuchung die Geschichte des Lesens Aufschluss darüber geben soll, welchen Status die Kinder- und Jugendliteratur innerhalb des erforschten Katalogangebots einnimmt und in welchem Ausmaß über die angebotenen Titel literarisches Wissen vom Kinder- und

Jugendliteratursystem vermittelt wird. Aus der inhaltlichen Analyse der Titel soll zudem hervorgehen, welche Lesegewohnheiten und Lesepräferenzen dem buchhändlerischen Angebot entnommen werden können, um darauf aufbauend die gesellschaftliche Funktion der angebotenen Lektüre zu rekonstruieren.

2.2.2 Lesesozialisation und literarische Sozialisation

In einem zweiten Schritt erweitert die vorliegende Forschung die Lesegeschichtentheorie mit den theoretischen Erkenntnissen der Lese- und literarischen Sozialisation. Diese zwei Theorien tragen zur Aussagekraft der vorliegenden Forschung insofern bei, da sie das Lesen als kommunikatives Handeln (vgl. Hurrelmann 2009: 123) begreifen und dabei helfen, die Nuancen des Wissens über das literarische System auszusondern, um anschließend deren Auswirkungen auf den potenziellen Leser zu beleuchten. Schließlich geben sie Aufschluss über die zentralen Instanzen, wie etwa Familie und Schule, die den Verlauf der Lesesozialisation maßgeblich bestimmen.

Das Lesen zu beherrschen gilt als eine „Grundvoraussetzung der Teilnahme an gesellschaftlicher Kommunikation“ und die Lesesozialisation stellt vor diesem Hintergrund einen „Prozess der Enkulturation“ (ebd.) dar. Literalität – verstanden als der Zustand einer bestimmten Gesellschaft, in der das gesellschaftliche Leben in breiteren Schichten durch Formen schriftlicher Kommunikation geprägt ist – wurde in den meisten westlichen Gesellschaften gegen Ende des 19. Jahrhunderts erreicht. Der Übergang von 18. zum 19. Jahrhundert stellt jedoch eine entscheidende Etappe⁴ in der Vorbereitung moderner Kommunikationsverhältnisse dar (vgl. ebd., 125f.). Denn die Teilnahme an der Schriftkultur wurde zum zentralen Aspekt bürgerlicher Identität und die Fähigkeit zu aktivem literalem Verhalten eine wichtige Voraussetzung für alle gesellschaftliche Bereiche.

Die Lesesozialisation wird dabei als „Prozess der Aneignung der Kompetenz zum Umgang mit Schriftlichkeit“ (Hurrelmann 1999: 111) verstanden, der die Rezipienten dazu befähigt, typische Handlungs- und Diskursmuster des literarischen Systems zu entwickeln. Dazu zählen etwa die Kompetenz, zwischen fiktional-ästhetischen und pragmatischen Texten zu unterscheiden (vgl. ebd.) sowie die Fähigkeit, zentrale Kategorien wie „literarisch – nicht

⁴ Nach Schenda lag die Analphabetenquote um 1800 bei etwa 75 %, sodass lediglich rund 25 % der Bevölkerung als potenzielle Leserschaft in Betracht kamen. Bis 1830 sank die Analphabetenquote auf etwa 60 %, wodurch sich der Anteil der potenziellen Leser auf rund 40 % erhöhte. (vgl. 1976: 444).

literarisch“, „Fiktion – Realität“, „schön – hässlich“, „interessant – langweilig“, „ästhetisch – moralisch“, „mit Geschmack – ohne Geschmack“ (Viehoff 1993: 255) zu erkennen.

Das Ziel der Lesesozialisation im jungen Alter besteht darin, Kindern und Jugendlichen sämtliche Rezeptionsmodi von Texten zugänglich zu machen, anstatt sie einseitig auf einen bestimmten Modus, wie etwa das ästhetische Lesen, zu beschränken (vgl. Garbe 2009: 175; Graf 2004: 120). Lesesozialisation umfasst dabei nicht nur „den Erwerb der Fähigkeit zur Decodierung schriftlicher Texte“, sondern zugleich „die Ausbildung von Kommunikationsinteressen, kulturellen Haltungen und ästhetischen Urteilsfähigkeiten“ (Hurrelmann 1999: 111). Sie markiert daher den Beginn eines Prozesses der eigenaktiven Auseinandersetzung des Individuums mit sozialkulturellen Vorgaben (vgl. Hurrelmann 2009: 124).

Die Lesekompetenz wird, laut Hurrelmann (vgl. ebd., 123), nicht aufgrund einer angeborenen Disziplin erworben, sondern aufgrund von Lernprozessen. Graf (vgl. 2001: 202) definiert unterschiedliche Lesemodi als „in der literarischen Sozialisation erworbene Handlungsdispositionen, die spezifische Rezeptionsweisen ermöglichen, um Texte subjektbezogen zu nutzen“. Prinzipiell unterscheidet Graf (2004) zwischen sieben Lesemodi: „Pflichtlektüre“ als schulische verpflichtende Tätigkeit (vgl. ebd., 31), „instrumentelles Lesen“ zur Informationsbeschaffung (vgl. ebd., 42), „Konzeptlesen“, das ebenfalls häufig zu Informations- oder Bildungszwecken dient aber jedoch als emotional und subjektiv wahrgenommen wird (vgl. ebd., 97), „Lesen zur diskursiven Erkenntnis“, bzw. kritisches Lesen (vgl. ebd., 102), „intimes“ Lesen fiktionaler Texte, das von eigenen subjektiven Interessen geleitet ist (vgl. ebd., 49), „partizipatorisches“ Lesen als Transfer des Gelesenen in eine soziale oder individuelle Praxis sowie „ästhetisches“ Lesen (vgl. ebd., 49f.) als zweckfreie Rezeption literatur-ästhetischer Texte, bei der die Freude an der ästhetischen Form im Vordergrund steht.

Der Verlauf der Lesesozialisation hängt eng mit dem kulturellen und sozialen Milieu zusammen sowie seinen alltäglichen Bildungsbedingungen (vgl. Hurrelmann 2009: 124). Mahling (vgl. 2016: 40) zufolge nehmen dabei insbesondere die Instanzen wie Familie, Schule und Gleichaltrige eine zentrale Rolle ein. Dabei kann jede von diesen Instanzen die Lesesozialisation sowohl positiv als auch negativ beeinflussen (vgl. Mahling 2016: 1; Groeben et al. 1999: 6). Für Graf (vgl. 2004: 82) und Hurrelmann (vgl. 1986: 292) ist die Familie die wichtigste Instanz der Lesesozialisation für Kinder, deren Einfluss mit zunehmendem Alter nachlässt, während die Bedeutung von Gleichaltrigen und der Schule wächst. Mahling weist darauf hin, dass auch Geschwister eine ähnliche Rolle wie Peers einnehmen können, da ein geringer Altersunterschied sie zu potenziellen Lesevorbildern macht (vgl. 2016: 2).

Lesesozialisation wird jedoch auch von den jeweiligen Persönlichkeitsfaktoren (vgl. Hurrelmann 2009: 124) bestimmt.

Obwohl Lesesozialisation und literarische Sozialisation bestimmte Berührungspunkte aufweisen, ist die Reichweite der Letzteren spezifischer als die allgemeine Lesesozialisation. Der Schwerpunkt der literarischen Sozialisation liegt auf dem spezifischen Umgang der Leser mit literarischen Texten sowie den damit verbundenen Rezeptionsprozessen (vgl. Garbe 2009: 171). Sie beschreibt die Art und Weise, in der der Umgang mit Literatur erlernt und gefestigt wird (vgl. Nolan-Stinson 2011: 35; Jäger 1987: 494). Eine erfolgreiche literarische Sozialisation zeigt sich unter anderem in der Fähigkeit, zwischen fiktiven und nicht-fiktiven Texten zu unterscheiden, einzelne Werke den Gattungen zuzuordnen sowie Interpretationen und Kritiken sinnvoll zu nutzen (vgl. Viehoff 1993: 255; Jäger 1987: 497).

Im engeren Sinne bezeichnet literarische Sozialisation das Bewusstsein für den Wandel und für die kulturellen und gesellschaftlichen Einflüsse auf diese Prozesse (vgl. Garbe 1993; Ulich 1994: 822) sowie die Einübung stabiler Lesegewohnheiten. Letztere beziehen sich auf den positiven Einfluss der literarischen Sozialisation auf eine Vielzahl kognitiver und emotionaler Prozesse bei dem Leser. Dazu zählen die Ausbildung der Fantasie, der emotionalen Muster, des Verständnisses impliziter Bedeutungen und Konnotationen sowie die Kompetenz, Vielschichtigkeit und Mehrdeutigkeit in literarischen Texten wahrzunehmen (vgl. ebd., 822ff.).

Mehrere Studien (vgl. Wells 1986/Wells 1982/ Ulich/Ulich 1994) haben gezeigt, dass der Umgang mit den erzählten, vorgelesenen oder selbst gelesenen Geschichten von früher Kindheit an eine entscheidende Rolle für die Sprachentwicklung, die schulische Leistung sowie die spätere Fähigkeit zum schriftlichen Ausdruck spielt – und zwar unabhängig von sozialer Schicht und häuslichem Sprachniveau. Durch das Hören und Lesen von Geschichten werden Kinder mit der symbolischen Funktion von Sprache und deren abstraktem Potenzial vertraut gemacht (vgl. Wells 1986: 26). Auf diese Weise erhalten sie direkte Bezüge „zur außersprachlichen Realität“ – ein Aspekt, „dass in der alltäglichen mündlichen Kommunikation in dieser Weise nicht vermittelt wird“ (vgl. Ulich/Ulich 1994: 826). Die Auseinandersetzung mit symbolisch vermittelten Bedeutungen fördert langfristig die Ausbildung kognitiver Fähigkeiten wie Typisierung, Abstraktion sowie Generalisierung. Diese Kompetenzen ermöglichen den Kindern grundlegende, für ihre soziale und kulturelle Zugehörigkeit relevante Formen der Wirklichkeitsaneignung zu entwickeln. Nicht zuletzt bewirken sie auch ein vertieftes Verständnis von Welt, Selbst und Anderen (vgl. ebd., 823). In diesem Zusammenhang betont Spinner (vgl. 1980: 11), dass das Anliegen, den Kindern und Jugendlichen neue Formen

der Welterschließung zu eröffnen, nur dann gelingt, wenn diese an die schon vertrauten Formen und vorhandenes Wissen anknüpfen und nicht als völlig fremd präsentiert werden.

Ein weiterer zentraler Aspekt der Begegnung mit literarischen Texten ist ihr Einfluss auf die Identitäts- bzw. Persönlichkeitsentwicklung von Kindern. Diese steht in engem Zusammenhang mit dem Prozess des „Mitglied-Werdens“ in der Gesellschaft oder in sozialen Subgruppen verbunden (vgl. Hurrelmann/Ulich 1991; Ulich 1994: 822). Literatur kann dabei Identifikationsmöglichkeiten öffnen und gemeinschaftsstiftend wirken (vgl. Rösch 2010: 50). In diesem Zusammenhang weist Iser (vgl. 1971: 24) darauf hin, dass Lesen nicht nur Erfahrung mit dem Text ist, sondern auch eine Erfahrung mit sich selbst darstellt. Da Persönlichkeitsbildung von Erfahrungen, Einstellungen, Motiven, Emotionen und Handlungen geprägt wird, können literarische Texte einen wesentlichen Beitrag zu diesem Prozess leisten (vgl. Ulich 1994: 823). Insbesondere fiktionale und narrative Texte führen Kinder und Jugendliche in die „emotionale Kultur einer Gesellschaft“ ein (ebd., 829f.). Sie fördern das Selbst- und Fremdverstehen deutlich stärker als beispielsweise landeskundlich orientierte Sachtexte (vgl. Ulich 1992: 51). Literarische Texte fördern nicht nur die Lesekompetenz und Literalität, sondern zugleich auch die Wirklichkeitsaneignung, die Persönlichkeitsentwicklung und die soziale Integration (vgl. Ulich/Ulich 1994: 823). Geschichten mit deutlich fiktionalen Elementen ermöglichen nicht nur Einfühlungsvermögen und Miterleben, sondern auch eine Distanzierung, und zwar eben „aufgrund des Bewusstseins der Fiktionalität“ (Ulich 1994: 826). Ein Spiel mit dem Möglichen, dem „Als-ob“ und dem „Nicht-Realen“ fördert eine besondere Form der Imaginationsfähigkeit, nämlich das Denken in „Entwürfen“ (ebd.). Laut Garbe et al. (vgl. 2009: 18) sei „die entfaltete Lesepersönlichkeit“ diejenige, die imstande ist, anhand der Textaneignung Bedeutung, Empathie und Fantasie zu entwerfen. Darin ist auch „das anvisierte Endprodukt literarischer Sozialisation“ (ebd.) zu erblicken.

2.2.3 Kulturtransfer

Die Theorie des Kulturtransfers erklärt, weshalb Kulturprodukte überhaupt importiert werden, wie sie in einem bestimmten Kontext aufgenommen werden und welche Rolle sie schließlich in der Aufnahmekultur einnehmen (vgl. Middell 2016: 3).

Kulturtransfer wird dabei als ein aktiver Prozess verstanden, der durch verschiedene Mittlergruppen betrieben wird und den Aneignungsprozess der Übertragung, Nachahmung oder kreativen Aneignung von kulturellem Wissen zwischen mindestens zwei Kulturen beschreibt. Dieser Prozess wird hauptsächlich von den Bedürfnissen der Aufnahmekultur gesteuert (vgl.

Midell/Midell 1994: 110). Ursprünglich in den Literatur- und Kulturwissenschaften⁵ entwickelt, hat sich die Untersuchung des Kulturtransfers inzwischen in vielen Bereichen der Geschichtswissenschaften etabliert. Die Beziehung zwischen Literatur und ihrem Kontext ist nicht statisch und monolithisch, sondern dynamisch. Dies bedeutet, dass:

Literaturen und Kulturen in und durch die Auseinandersetzung mit anderen Literaturen und Kulturen sowie in und durch die Interaktion mit ihren eigenen Kontexten und denen anderer Identitäten füreinander schaffen. (van Uffelen 2017: 93–110)

Der Kulturtransfer erforscht vor allem die Präsenz von Elementen aus fremden Kulturen in der eigenen Kultur. Die Basis dafür stellen empirisch erforschbare Prozesse der Selektion und Aneignung von Kultursegmenten dar sowie deren Akteure und Medien (vgl. Middell 2016: 2). Laut Mitterbauer (1999: 23ff.) umfasst der Begriff Kulturtransfer „sowohl interkulturelle als auch intrakulturelle Interaktionen, schließt Reziprozität ein und macht auf den prozessualen Charakter des Phänomens aufmerksam.“

Daher versteht sich der Kulturtransfer als ein aktiver Prozess, der von drei Komponenten gesteuert wird: 1. der Ausgangskultur, 2. der Vermittlungsinstanz und 3. der Zielkultur. Dementsprechend erforscht der Kulturtransfer jegliche Objekte, Praktiken oder Texte, die aus der jeweiligen Ausgangskultur übernommen, angepasst, transformiert und in neue Bedeutungskontexte eingebettet werden. Die dritte Komponente, die „Vermittlungsinstanzen“ wie Übersetzer und Verleger (vgl. Leingang/Schenk 2023: 9), spielen dabei eine zentrale Rolle, weil sie als Mittler zwischen den Kulturen agieren und den Transferprozess aktiv gestalten. Dem Buchhändler als „Kulturagent“ (vgl. Darnton 1982) kommt an der Schnittstelle zwischen Autor und Leser eine zentrale Funktion zu (vgl. Frimmel/Wögerbauer 2008: 16). Dessen Rolle erfuhr in der Forschung zu Unrecht weniger Achtung, da der Prozess, den ersten Kontext über komplexe Übertragungskanäle auf den zweiten zu übertragen, ein hohes Maß an kultureller Kompetenz erfordert. Dabei wird häufig neben dem empfangenden Kontext auch der ursprüngliche innoviert (vgl. Vojvodić 2012: 215).

Laut Lüsebrink (2004) lässt sich ein Kulturtransfer in drei verschiedenen Phasen unterteilen: (1) den Auswahlprozess, der über die Wahl des zu vermittelnden kulturellen Wissens entscheidet, (2) den Vermittlungsprozess, worin die Rolle der Vermittlerinstanz entscheidend ist und (3) den Rezeptionsprozess, worin das vermittelte kulturelle Wissen

⁵ Die Theorie des Kulturtransfers wurde von den französischen Germanisten und Kulturhistorikern Michel Espagne und Michael Werner entwickelt. Die Forscher um Michel Espagne, Katharine und Matthias Middell, Hans-Jürgen Lüsebrink, Rolf Reichardt und Michael Werner untersuchten zunächst am Beispiel französisch-deutscher Interaktionen die Beziehungen zwischen „Kulturen“ und die damit in Zusammenhang stehenden Prozesse.

nachgeahmt und adaptiert wird. Espagne (vgl. 2006: 15f.) betont, dass im letzten Schritt keine „Bewertung des Gefälles zwischen Original und Nachahmung“ erfolgen dürfe und Anpassung nicht als Bedeutungsverlust, sondern als „eigenständige Konstruktion“ in der Zielkultur zu verstehen sei.

Auch für Middell (2016) basiert die Kulturtransferforschung auf einer Abfolge chronologisch zusammenhängender Untersuchungsgegenstände. Es werden aber vier Schritte unterschieden: Im ersten Schritt findet die Diskussion über die Beurteilung des Defizits im Kontext der kulturellen Aneignung in der Aufnahmekultur und der Identifizierung möglicher Objekte und Muster im fremden kulturellen Kontext A, die zur Beseitigung des identifizierten Defizits geeignet erscheinen, statt. Im zweiten Schritt erfolgt die (Selbst-)Mobilisierung von Akteuren, die aufgrund ihrer Biografie, ihres Berufes oder ihrer kulturellen Positionierung passend dafür erscheinen. Häufig befinden sich die Akteure in einer Zwischenposition, die mit den Kontexten A und B verbunden ist. Als dritter Schritt ist die Diskussion über die Akzeptanz dessen anzusehen, was angeeignet wird, und seine Einpassung in die bestehenden Muster des Kontexts, in dem es angeeignet wird. Im vierten Schritt wird der Prozess der Aneignung auch bewertet, der von offener Anerkennung von Reizen aus kulturellem Kontext A bis hin zu ebenso offener Verleugnung (und „Erfindung“ indigener Herkunft) reichen kann.

Im Fokus des Interesses des Kulturtransfers, insbesondere im Kontext der Zielkultur, stehen ausgewählte Methoden sowie Formen der Aneignung und produktiven Rezeption, etwa Übersetzungen, kulturelle Formen der Adaption, Formen kreativer Rezeption oder Nachahmungen. Der Kulturtransfer zielt aber auch auf die Entstehung und Beschreibung von „Mischformen, die nicht immer als solche wahrgenommen werden“ (Espagne 2000: 43). Diese sollten jedoch dort gesucht werden, wo sie nicht erwartet werden, wo sie durch den Aufnahmekontext „instrumentalisiert werden“ (ebd.). Denn laut Espagne tragen auch „scheinbar homogene Objekte, die die Kulturgeschichte eines bestimmten Kulturraums ausmachen, eine halb ausgelöschte Spur äußerer Einflüsse in sich“ (ebd., 44). Ausgerechnet auf den Gebieten, auf denen die Identität emphatisch angestrebt wird, kann die fachwissenschaftliche Transferforschung überraschende Entdeckungen vorlegen, gerade weil sie auf Mischformen hinweist und den Anteil fremder Elemente an der Konstruktion des Nationalen bloßlegt (ebd., 48). Die Suche nach Mischformen bringt die Transferforschung nicht zuletzt näher an die Kulturanthropologie (ebd.).

In der Transferforschung werden kulturelle Transfers wie Konsumgüter behandelt (vgl. Johns 2014: 18f.; Schmale 2012; Schmale 1998: 400ff.). Ab dem 18. Jahrhundert entstanden in Europa und Nordamerika Konsumgesellschaften, in denen auch Kulturgüter zum Konsumgut

werden, zu einer interkulturell austauschbaren Ware innerhalb funktionierender „Netzwerkgesellschaften“ (Schmale 2008: 1). Buchhandelsgeschichte zeigt am Beispiel von Wien und Paris im 18. Jahrhundert, dass die buchgeschichtliche Forschung sowohl die „offiziellen Wege“ des Buchhandels als auch jene inoffiziellen erforschen soll, da der Buchverkehr nicht nur von den Fachleuten, sondern auch von unterschiedlichsten Akteuren wie Privatpersonen, Geschäftsleuten und Provinzhändlern betrieben wurde (vgl. Espagne/Werner 1985: 507).

Die Hauptbedingung für die Einführung eines Kulturgutes in einen anderen Kontext ist dessen Nachfrage in der Rezeptionskultur. Der Kulturtransfer wird somit als ein Aneignungsprozess verstanden, der von verschiedenen Mittlergruppen aktiv gesteuert wird und sich an den Bedürfnissen der Empfängerkultur orientiert (vgl. Middell 2016: 3). So wurden unter anderem deutschsprachige Kinder- und Jugendbücher im 19. Jahrhundert weit über den mitteleuropäischen Raum verbreitet. Bevorzugt wurden sie jedoch in Länder distribuiert, in denen eine für den Absatz relevante Sprachgruppe für entsprechende Umsätze sorgen konnte. So konnten deutsche Bücher über den Buchhandel auch in der kroatischen Peripherie bezogen werden. Daher ist es nicht der Wille zum Export oder zur Expansion, sondern vor allem die Bereitschaft zum Import (vgl. Middell 2000: 20f.) und eine erkannte Marktnische als treibende Kraft des Kulturtransferprozesses zu betrachten. Auch in der Erforschung des kroatischen kulturellen Kontextes gehen Wissenschaftler zunehmend davon aus, dass der Einfluss der deutschen Sprache in bürgerlichen Familien des 19. Jahrhunderts nicht auf eine systematische Germanisierung zurückzuführen ist (vgl. Župan 2016: 281). Vielmehr war die deutsche Sprache zu dieser Zeit ein integraler Bestandteil einer bürgerlichen, kosmopolitischen städtischen Lebenskultur, in der diese nicht nur ein Kommunikationsmittel, sondern auch ein Symbol für Bildung, soziale Stellung und die Zugehörigkeit zu einer breiteren, europäisch geprägten Kultur darstellte (vgl. Milanja 2012: 47).

Ein guter Indikator für das Interesse an ausländischer Literatur ist die Statistik der Übersetzungen. Auch wenn es Leser von fremdsprachigen Originalen gab, stellen Übersetzungen doch jene Form dar, in der Literatur aus dem Ausland an ein breiteres inländisches Publikum gelangt (vgl. Bachleitner 1990: 1). Die Übersetzung kann aber sowohl im Sinne der „sprachlichen Übersetzung“ als auch im Sinne „kultureller Übersetzung“ betrachtet werden, gegebenenfalls auch in Bezug auf die Reziprozität in der Ausrichtung solcher Transfers (vgl. Schmale 2012: 9).

Übersetzungen fungierten häufig als Plattform für sozialen Wandel innerhalb einer Gesellschaft, da sie den einfachsten Weg darstellen, die Bedürfnisse des neuen, aufstrebenden

kulturellen Feldes zu befriedigen (vgl. Shavit 2020: 74). In vielen Fällen kultureller Übersetzung wird der Ausgangstext oft lediglich als Ausgangspunkt für die Einführung kultureller und sozialer Modelle in das Zielsystem betrachtet und dient somit als Rohmaterial, das erheblichen Änderungen und Anpassungen unterliegt, um den Bedürfnissen und Anforderungen des Zielsystems gerecht zu werden (vgl. ebd., 75).

Die Übersetzung kann dementsprechend eine doppelte Funktion übernehmen – sowohl die der Stärkung des einheimischen literarischen Repertoires, als auch die der Rolle eines kreativen Impulsgebers, da sie neue Ideen, literarische Konzepte, Formen oder Gattungen in die zielkulturelle Nationalliteratur einführt (vgl. Even-Zohar 2018: 153). Indem sie neue Gedankengänge, Methoden, literarischen Geschmack und fremde Weltbilder in ein literarisches Polysystem einführt, spielt die literarische Übersetzung eine „innovative Rolle“ (ebd.). Solche Elemente werden dann oft von einheimischen Autoren imitiert und in ihr eigenes Werk integriert (vgl. ebd.).

Die Übersetzung bedeutet jedoch weit mehr als die Übertragung literarischer Texte. Sie impliziert zugleich die Vermittlung kultureller Werte und Ausdrucksformen, die dann soziale Normen in dem Aufnahmekontext prägen können (vgl. Johns 2014: 44). Ein solches Verständnis von Übersetzung hatte zum Ziel, dem Zielpublikum Zugang zu den wertvollsten Errungenschaften einer fremden Kultur zu ermöglichen (vgl. ebd., 45). Die Texte einer anderen Kultur, die als wertvoll anerkannt waren, konnten, so die verbreitete Annahme, das Literatur- und Kulturleben im eigenen Land bereichern. Johns (ebd.) zeigt das exemplarisch an der Michaelis-Übersetzung von *Clarissa*, die darauf abzielte, dem Original so nahe wie möglich zu bleiben, während sie zugleich dem deutschen Publikum verständlich sein sollte.

Hinter dem Verweis auf fremdkulturelle Güter, die es anzueignen gilt, verbirgt sich oft der Wunsch nach Veränderung bzw. Modernisierung der eigenen Kultur (vgl. Middell 2000: 21). Oft geht es dabei um „individuelle Bemühungen um eine Reform des vorgefundenen sozialen und politischen Zustands“ (Szymani 2011: 8). Ein solcher Wunsch steuert die Auswahl der Elemente, die von Kultur zu Kultur übertragen werden, sowie die Art und Weise, in der sie in Bezug auf eigene Bedürfnisse angepasst werden (vgl. Middell 2000: 21). Szymani versteht solche Kulturtransfers als „kategorisch empfundene moralische Tätigkeit von aufgeklärten Persönlichkeiten, die zur Realisierung ihrer Vorstellung der Welt“ (Szymani 2011: 8) beitragen. Die Vermittler der Kulturgüter betrachten die eigene Kultur zwar als „souverän“, die zugleich aber „von fremden Einflüssen bereichert werden kann“ (ebd., 9). Dabei geht es nicht um den Verlust der eigenen Identität, sondern vielmehr um eine innerkulturelle Anpassung der aus der anderen Kultur übernommenen Elemente.

Dennoch können fremde Elemente manchmal als Bedrohung kultureller oder nationaler Homogenität wahrgenommen, fremder Einfluss sogar „als möglicher Verlust eigener Identität“ empfunden werden (ebd., 11):

Das Spektrum der Strategien der Verweigerung von unerwünschten Kulturkontakten war breit und reichte von der Tabuisierung von bestimmten Ideen, Autoren und Texten über das Verbot bzw. die Zensur sozialer Kontakte, die als schädlich empfundene Kultureinflüsse transportierten. Ein solches Verhalten setzte ein besonders ausgeprägtes Bedürfnis der Identitätssicherung voraus, wie es in Europa in der Regel nur bei religiösen Randgruppen zu finden war. (Lottes 2009: 19)

Ein bemerkenswertes Phänomen diesbezüglich ist die systematische Verheimlichung der Fremdheit im Prozess der Aneignung (vgl. Middell 2000: 21). Die Ursache dieses Verbergens des Fremden erklärt Middell durch den Wunsch, ein „homogenes Konzept des Eigenen“ – sei es der eigenen Kultur oder Nation – zu konstruieren (ebd.). In Fällen, in denen das Fremde negiert wird, kommt es eigentlich zu Transfererscheinungen, die von unten aktiviert werden und die dementsprechend auch „auswahllos und chaotisch“ verlaufen können (Szymani 2011: 11).

Die Kulturtransferforschung richtet sich daher auf den Aufnahmekontext und die Veränderungsprozesse auf beiden Seiten, wodurch sie sich von der Wirkungs- oder Rezeptionsforschung unterscheidet, die davon ausgeht, dass Kulturtransfers allein durch die ausgehende Kultur bestimmt werden.

Kulturtransfer ist zudem deutlich komplexer und präziser als die bisher überwiegend verwendeten Begriffe wie etwa „kulturelle Beziehung“, „Berührung“ u.Ä. In anderen, insbesondere amerikanischen, Wissenschaftskulturen und Fachgebieten haben sich Konzepte wie „Kulturbegegnungen“, „Hybridität“, „Kulturkontakte“ und „Transkulturation“⁶ etabliert, die zum Teil jedoch unterschiedliche Schwerpunkte haben (vgl. Middell 2016: 2). Der Begriff „Kulturtransfer“ wird hingegen häufiger im europäischen Kontext verwendet.

In der französischen Deutschlandforschung, so Espagne, „ist die Transferforschung als Teil der Kulturwissenschaften und als Alternative zur traditionellen Komparatistik bekannt geworden“ (Espagne 2000: 42). Ziel ist es zu zeigen, inwieweit sich die Prozesse der Identitätsbildung überschneiden und somit nicht auf eine Reihe vergleichbarer Momente

⁶ „Transkulturation“ beispielsweise entstand aus postkolonialen Studien Lateinamerikas und beschrieb die Bemühungen kolonisierter Völker, die ihnen aufgezwungene Kultur des Kolonisators gezielt für ihre eigenen Zwecke zu nutzen (vgl. Pratt 1992: 5f.)

„Akkulturation“ wurde verwendet, um Transkulturation in großem Maßstab zu beschreiben, im Allgemeinen mit Versuchen von Minderheitengruppen, sich mit einer dominanten Kultur auseinanderzusetzen, und „kulturelle Aneignung“ wurde lose auf die Aufnahme von Elementen einer dominanten Kultur angewendet. Gemeinsam ist diesen Bezeichnungen die Sorge um interkulturelle Auswirkungen in einem asymmetrischen Austausch, bei dem kolonisierte Völker, Einwanderer oder Minderheiten auf eine mächtigere, dominantere Gruppe treffen (vgl. Burke 2004).

reduziert werden können. Dabei geht es nicht um eine bloße Vergleichsbilanz, sondern um die Mechanismen des Imports und Exports zwischen Frankreich und Deutschland, die sich möglicherweise auch auf die Beziehungen zwischen anderen Kulturräumen übertragen lassen:

Um der Willkür des Vergleichs zu entgehen, legt die Transferforschung den Akzent auf die Konstitutionsdynamik der sozialen oder geisteswissenschaftlichen Gestaltungen und berücksichtigt insbesondere die Rolle des Bezugs auf das Fremde in dieser Dynamik. (Espagne 2000: 43)

Da der Kulturtransfer die Verflechtung miteinander verbundener Geschichten betont und bestrebt ist, sie systematisch wieder an die Oberfläche des kollektiven Gedächtnisses zu bringen, „widerspricht er sowohl dem naiven Universalismus als auch [...] Komparatismus, die sich ausschließlich auf Ähnlichkeiten und Unterschiede konzentrieren“ (Middell 2000: 23).

Außerdem hebt die Kulturtransferforschung nicht nur die Ergebnisse der Vermittlung hervor, sondern auch die Prozesse und Vermittlungsinstanzen als Träger kulturellen Wissens. Diesbezüglich untersucht sie neben kulturellen Gütern und Praktiken auch die am Kulturtransfer teilnehmenden Menschen wie Übersetzer, Verleger, Wissenschaftler sowie private Sammler.⁷ Sie untersucht deren Rolle im Kulturtransfer, darunter auch ihre Handlungsmotive, um dabei insbesondere zur Enthierarchisierung des gesamten Prozesses beizutragen, indem der Zwischenweg und die Zwischeninstanzen hervorgehoben werden und nicht wie bislang hauptsächlich die Bedeutung des Originals betont wird (vgl. Vojvodić 2012: 213).

Schmale (2012) behauptet, dass eine empirisch arbeitende Kulturtransferforschung nachweisen kann, dass es „keine Kultur gibt, die nicht interkulturell bzw. die nicht *métissage* ist“ (Schmale 2012). Gerade die Frage, inwieweit Kulturtransfer und Nationen voneinander beeinflusst sind, setzte die Kulturtransferforschung der Kritik aus. Ihr wurde vorgeworfen, sie versuche nationale und räumliche Kulturkonzepte zu relativieren.

Die Vorteile der Erforschung des Kulturtransfers liegen jedoch darin, dass „der nationalen Geschichte [...] ihre Einbindung in die internationalen Beziehungen gegenübersteht“ (Pufelska 2009: 8), sodass alles, was im Prozess der Entstehung und späteren Entwicklung der Kultur, unterdrückt und vergessen wurde, neu untersucht werden soll und kann. Wissenschaftliche Transferstudien zeigen den Anteil ausländischer Quellen sogar an der Konstruktion des Nationalen:

⁷ Es wurde festgestellt, dass die Buchhandelsbeziehungen zwischen Paris und Wien in der Zeit der Aufklärung auch über Personen verliefen, die nicht dem Buchhandelsgewerbe zugeordnet werden können, wie „Kommissionäre, Reisende, Studenten, Gemischtwarenhändler usw.“ (Huber-Frischeis 2015: 259).

Auch die französische Philosophie, die im 19. Jahrhundert für die Kohärenz des nationalstaatlichen Gefüges sorgte, erwies sich bei näherer Betrachtung als Folge der massiven Vereinnahmung deutscher Philosophie. (Espagne 2000: 461)

Stockhorst (vgl. 2010: 19f.) argumentiert, dass das Paradigma der europäischen Nationalkulturen angesichts ihrer historischen Vielgestaltigkeit und der vielfältigen Verflechtungen in Politik, Wissenschaft, Philosophie, Religion und Literatur nicht länger aufrechterhalten werden kann. Denn was als genuiner Bestandteil der „eigenen“ Kultur gilt, erweist sich bei näherer Betrachtung häufig als Ergebnis kultureller Aneignung oder externer Einflüsse – und umgekehrt (vgl. ebd.). Insbesondere mehrsprachige, multikulturelle Räume wie Schlesien oder der Balkan fungieren laut Pufelska als „Laborräume dieses Transfers“ (Pufelska 2009: 8).

Lottes (2009: 13) argumentiert, dass die Gemeinsamkeiten der europäischen Kultur, ohne die auch der Prozess des Zusammenwachsens Europas gar nicht denkbar wäre, auf einer „kulturellen Grundgemeinsamkeit“, auf einer „gemeinsamen kulturellen Identität“ beruhen, deren Quelle das Christentum und die Antike sind. Diese transkulturellen Dynamiken lassen sich etwa im Rahmen der Erforschung des Adels, der Bildungsreformen oder des Zeitungswesens und der Medien zur Zeit der Habsburgermonarchie nachweisen (Pufelska 2009: 8). So beziehen sich „viele in den slawischen Literaturen präsente Motive, Symbole, Mythen und Topoi auf die Kultur und Geschichte Österreichs und dadurch auf die Kulturen ganz Europas“ (Doschek et al. 2023: 5).

Espagne (vgl. 2000: 48) betont, dass die Geisteswissenschaften seit jeher für die Konstruktion nationaler Identität entscheidend waren, da sie die gesellschaftliche Aufgabe der Erinnerungsaufbewahrung erfüllen. Ohne die Pflege literaturhistorischer Tradition ist „der nationale Raum kaum vorstellbar“ (ebd.). Empirische Studien unterstreichen die Relevanz einer inter- bzw. transdisziplinären Erforschung des slawisch-österreichischen Kultur-, Literatur- und Kunstraums (vgl. Doschek et al. 2023: 6). Dabei gilt es sowohl die positiven „Völker und ihre Kulturen verbindende Elemente“ als auch die problematischen Stellen einzubeziehen. Obwohl sie zwar bereits auf eine langjährige Forschungstradition zurückblicken, sind weiterhin „neue Impulse aus unterschiedlichen Perspektiven wünschenswert“ (ebd.).

Gerade in dieser Funktion erweist sich die Transferforschung als eine kritische Forschungsrichtung und „keineswegs als legitimierende Wissenschaft, die die Erweiterung des eigenen Kulturraums demonstrieren würde“ (Espagne 2000: 461). Stattdessen betont sie das transformative Potenzial importierten Wissens für die Veränderung des kulturellen, sozialen oder politischen Kontexts im aufnehmenden Raum:

Dass ein deutscher Philosoph, etwa Hegel oder Schelling, in Frankreich rezipiert wird, ist nicht als besondere Ausstrahlungskraft der deutschen Quelle zu interpretieren, sondern als Zeichen einer spezifisch französischen Konstellation, die dem Import einen neuen, von der Quelle unabhängigen und eigenständigen Wert verleiht. (ebd., 43)

Allerdings tendieren historische Untersuchungen häufig dazu, die eigenen kulturellen Erfahrungen mit jenen benachbarten Regionen zu vergleichen. Es ist aber ein Prozess, der laut Pufelska „eher der Verabsolutierung der Maßstäbe als ihrer Hinterfragung“ dient (2009: 50):

Unter Kulturtransferforschung könnte man sowohl ein In-Frage-Stellen der identitätsstiftenden Gewissheiten verstehen, die in jeder Geschichtsschreibung präsent sind und gepflegt werden, auch eine Suche nach verwischten, vergessenen oder verschwiegenen Spuren der externen Einwirkungen. Der Verzicht auf die nationale Perspektive öffnet einen großen gemeinsamen Raum der gegenseitigen (negativen wie positiven) Verflechtungen, der historisch erfasst werden sollte [...] sowie die Frage nach dem Fremden im Eigenen. (ebd.)

Die Kulturtransferforschung hinterfragt idealisierte nationale Selbstbilder (vgl. ebd.) und trägt dadurch zur Relativierung nationaler Narrative sowie zur Öffnung neuer Perspektiven auf kulturelle Identität bei. Weder Literatur noch Kultur sind monolithisch; ihre Identitäten sind keine feststehenden Einheiten, sondern unterliegen einem kontinuierlichen Wandel und stehen in permanenter Wechselwirkung mit anderen Literaturen, Kulturen und Kontexten. Identitäten entstehen somit im Prozess der Interaktion und Aneignung (vgl. van Uffelen 2017: 93).

3. Gesellschaftlicher und literaturhistorischer Kontext

Die Rückschlüsse auf die Rolle deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur in Kroatien im Untersuchungszeitraum gehen Hand in Hand mit dem historischen Wandel und müssen im damaligen historischen Kontext betrachtet werden. Um dem Begriff „historischer Kontext“ eine konkrete Bedeutung zu verleihen, ist es notwendig, spezifische Prozesse und Veränderungen in den Sphären wie Politik und Gesellschaft zu definieren, die sich unmittelbar auf den Buchhandel auswirken. Aufgrund der Kenntnis der gesellschaftlichen Umstände lässt sich ein vollständigeres Bild vom damaligen Buchhandel sowie von der potenziellen Leserschaft in Kroatien gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts ableiten.

3.1 Sprach- und kulturhistorische Rahmenbedingungen

Die Habsburgermonarchie⁸ nahm im europäischen Kontext zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert eine Sonderstellung ein: Unter einer zentralen Herrschaft lebten auf einem großen Territorium zahlreiche Nationen und Ethnien mit unterschiedlichen Sprachen, Religionen und kulturellen Traditionen zusammen.⁹ Im 18. Jahrhundert initiierte der absolutistische Staat umfassende Reformen, die auf eine Modernisierung und Vereinheitlichung des Reiches¹⁰

⁸ Zwischen 1526 und 1804 bestand die Habsburgermonarchie aus den habsburgischen Erbländern sowie den Königreichen Böhmen und Ungarn. Im Jahr 1804 gründete Franz II. nach der Bedrohung durch Napoleon das Kaisertum Österreich, das bis 1867 bestand. Danach entstand die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn, in der zwei gleichberechtigte Reichsteile unter einem Kaiser 1867 regiert wurden. Die Doppelmonarchie fand ihr Ende im Jahr 1918 infolge des Ersten Weltkriegs. Das bedeutete zugleich den Zusammenbruch Österreich-Ungarns und die Auflösung des Vielvölkerstaates in mehrere unabhängige Nachfolgestaaten – Republik Österreich, Königreich Ungarn, Tschechoslowakei (aus Böhmen, Mähren und der Slowakei), Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen.

⁹ Die Habsburgermonarchie umfasste eine Vielzahl von Völkern und Ethnien, darunter Deutsche, Ungarn, Tschechen, Slowaken, Polen, Ruthenen (Ukrainer), Rumänen, Italiener, Slowenen, Kroaten, Serben sowie zahlreiche jüdische Gemeinden und Roma. Diese Gruppen unterschieden sich nicht nur durch Sprache und Herkunft, sondern auch durch Religion (römisch-katholisch, griechisch-katholisch, orthodox, protestantisch, jüdisch) und kulturelle Traditionen.

Heutige Staaten, die ganz oder teilweise zur Habsburgermonarchie gehörten sind: Österreich, Ungarn, Tschechien (Böhmen, Mähren), Slowakei, Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina (ab 1878 besetzt, 1908 annektiert), Italien (Teile: Südtirol, Trentino, Lombardei, Venetien), Polen (Galizien – heute Südpolen und Westukraine), Ukraine (Westukraine, insbesondere Galizien und Bukowina), Rumänien (Siebenbürgen, Banat, Bukowina), Serbien (Teile der Vojvodina), Montenegro (kurzzeitig besetzt), Deutschland (kleinere Gebiete wie Vorderösterreich, heute Baden-Württemberg), Schweiz (bis ins 15. Jahrhundert: Teile wie Aargau oder Thurgau) und Belgien (als Österreichische Niederlande bis 1797).

¹⁰ 1770er Jahre: Im Zuge der Reformen unter Maria Theresia und Joseph II. wurde Deutsch zunehmend als Verwaltungs- und Amtssprache, insbesondere im Militär und in den zentralen Behörden, gefördert.

1784: Joseph II. führte Deutsch als Amtssprache im gesamten Habsburgerreich ein. Diese Maßnahme betraf auch Kroatien, stieß dort jedoch auf erheblichen Widerstand.

1790: Nach dem Tod Josephs II. wurde diese Maßnahme rückgängig gemacht, und Latein kehrte als Amtssprache zurück. Bereits zuvor war der Widerstand der kroatischen Stände so stark, dass die Germanisierungspolitik teilweise aufgehalten werden konnte.

abzielen. Seit den 1770er Jahren und im Zuge der Reformen unter Maria Theresia wurde die deutsche Sprache zunehmend in der Verwaltung gefördert – insbesondere im Militärwesen und in den zentralen Behörden. Mit der Einführung des Deutschen als Amts- und Verkehrssprache im Jahr 1784 durch Joseph II. verfolgte die Monarchie eine klar zentralistische Sprachpolitik, die jedoch auf erheblichen Widerstand seitens der nicht deutschen Erb- und Kronländer stieß. Es war eine Maßnahme, die die Germanisierung insbesondere im Schulwesen, in der Verwaltung und in der Bürokratie vorantrieb (vgl. Kessler 1981: 156) und die auch für Kroatien Gültigkeit hatte (vgl. Živković 1989: 49f.). Kaiser Franz II. (1812–1825) setzte diese Politik fort, mit dem Ziel, die administrative Kontrolle Wiens zu stärken und oppositionelle Strömungen, insbesondere in Kroatien und Ungarn, zu unterdrücken.¹¹

Als Hauptstadt des Königreichs Kroatien¹² wird Zagreb ab dem 18. Jahrhundert zunehmend ein politisches, administratives und kulturelles Zentrum der kroatischen Region. Das kulturelle Profil Zagrebs zeichnete sich durch eine ausgeprägte Mehrsprachigkeit seiner Einwohner,¹³ zweisprachige Staatsverwaltungen sowie religiösen Pluralismus und eine hohe Zuwanderungsrate (vgl. Jernej et al. 2012: 327f.). Laut Krivošić (1981) machten im 19. Jahrhundert die Ausländer 25 % der Zagreber Bevölkerung aus,¹⁴ weil ein Teil des Adels sowie der intellektuellen bürgerlichen Elite aus dem Ausland stammte. Doch auch in jenen Fällen, in denen dies nicht zutraf, war eine mehrsprachige Erziehung üblich. Die Monarchie fungierte insgesamt als „ein Ort der Fluktuation von Menschen und Ideen, an dem auch Kroatien teilhatte“ (Iveljić 2018: 11).

Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts und in dessen erster Hälfte übernahm in gebildeten Leserkreisen¹⁵ das Deutsche zunehmend die Funktionen des Lateinischen – ein

1847: Kroatisch wurde zur Amtssprache des kroatischen Parlaments (Sabor), indem Latein offiziell als Amtssprache abgeschafft wurde. Dies stellte einen bedeutenden Schritt bei der Etablierung der kroatischen Nationalbewegung dar.

¹¹ In Österreich stellten sich erst nach 1848, gefördert durch den Fall der Zensur, ähnliche Verhältnisse auf dem Buchmarkt ein, wie sie in den deutschen Staaten bereits seit Ende der Zwanzigerjahre des 19. Jahrhunderts geherrscht hatten (vgl. Bachleitner 1990: 4).

¹² Ab 1527 befindet sich das Königreich Kroatien unter Habsburger Herrschaft, und zwar in Personalunion mit Ungarn, was ein Verhältnis ist, das seit 1102 herrscht, nachdem die Krönung des ungarischen Königs Koloman zum kroatischen König in Biograd bei Zadar erfolgte.

¹³ Am weitesten verbreitet waren Bilinguismus und Diglossie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, und zwar vor allem in jenen Literaturen des österreichischen Staates, die einer vollkommen ausgebildeten, im Gebrauch erprobten und allgemein anerkannten Schriftsprache zunächst ermangelten. Der slowenische Dichter Franz Prešern und der kroatische Dichter Petar Preradović standen durchaus auf der Höhe der damals genuin deutsch-österreichischen Dichtung (vgl. Wytrzens 2009: 67).

¹⁴ Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde jedes Jahr durchschnittlich 3,5 % oder mehr ausländische Kaufleute, die sich schon seit einiger Zeit dort aufhielten, in den Status von Bürgern der Stadt Zagreb aufgenommen (vgl. Herkov 1987: 275).

¹⁵ Nach dem Tod des Kaisers Joseph II. kehrte 1790 Latein zurück als offizielle Sprache in der Banschaft Kroatien bis zum Jahr 1847, als Kroatisch die Amtssprache im kroatischen Parlament wurde.

direkter Ausdruck der neuen geistigen Strömungen im Europa jener Zeit. In Kroatien entwickelte sich das Deutsche sogar zur Alltagssprache, nicht zuletzt auch in Abgrenzung zum Ungarischen. Dies geschah aus unterschiedlichen Gründen: durch die Stationierung von Regimentern in Slawonien, durch den zunehmenden Einfluss des Adels, aber auch durch das Wirken deutscher Handwerker, Beamter, Kaufleute und anderer Zuwanderer, die ihre Sprache mitbrachten. Deutsch etablierte sich in dieser Zeit als Sprache des Adels, der Intelligenz, der Offiziere sowie der Händler- und Handwerkerschichten. Deutschkenntnisse galten als integraler Bestandteil der Bildung des sogenannten „deutschen Bürgertums“ (Živković 1989: 51f.), und zwar nicht nur als Mittel der Kommunikation, sondern auch als Merkmal des sozialen Prestiges. Der deutsche Einfluss war jedoch vor allem regional bedingt: Der Norden Kroatiens, Slawonien und die Militärgrenze¹⁶ standen in hohem Maße unter dem Einfluss der deutschen Kultur. In Dalmatien hingegen stellte sich die Situation etwas anders dar, da hier weiterhin der Einfluss der italienischen¹⁷ Sprache spürbar war.

In Zivilkroatien und in städtisch geprägten Regionen entwickelte sich ein Teil der Gesellschaft, der sich an deutschen Verhaltens- und Lebensweisen orientierte. Die Stadtbevölkerung hatte deutsche Gebräuche weitgehend assimiliert – der Besuch von Kaffeehäusern, Kartenspiele, Glücksspiele, Billard sowie Spaziergänge zählten zu den kulturellen Beschäftigungen des gehobenen Bürgertums. Die häufigste Form der Unterhaltung jedoch waren Bälle, die damals ein fester Bestandteil der Festkultur des österreichischen Adels waren – und damit auch Teil des gesellschaftlichen Lebens des Adels in Zagreb, Varaždin und Karlovac (vgl. Pederin 2015: 48f.). In Zagreb waren die Namen von Geschäften und Handwerksbetrieben auf Deutsch, sodass ein Besucher leicht den Eindruck gewinnen konnte, es handle sich um eine deutsche Stadt (vgl. Barić 2015: 65). Varaždin galt beispielsweise bereits im 16. Jahrhundert als „Tor zur Steiermark“¹⁸ (vgl. Slukan Altić 2009: 63). Der starke Einfluss

¹⁶ In der Militärgrenze war das Deutsch als „Umgangssprache“ unter den Offizieren, den Beamten und Händlern allgegenwärtig (Barić 2005: 241). Dies bedeutete jedoch nicht, dass die Soldaten die deutsche Sprache vollkommen beherrschten. Charakteristisch für die Militärgrenze war eben „die unpräzise oder gar fehlerhafte Kenntnis der Sprache“ (Barić 2005: 241).

¹⁷ An der Küste hingegen wurde die deutsche Sprache nur von Offizieren und Beamten verwendet, da Italienisch dort dominant war und von der Wiener Regierung als Amtssprache anerkannt wurde (vgl. ebd.). In einer Region, wo bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die Bevölkerung keinen direkten Kontakt mit Österreich im Allgemeinen und mit der österreichischen Verwaltung im Besonderen hatte, war die Anwesenheit des Deutschen bescheiden. Nur Offiziere und Beamte bedienten sich geläufig dieser Sprache, welche man etwa in den Kaffeehäusern der dalmatinischen Städte Zadar und Split hören konnte (vgl. ebd.).

¹⁸ Die deutschen Bewohner Varaždins strebten dabei gezielt an, die Stadt nach dem Vorbild einer deutschen Stadt zu gestalten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte sich die Stadtbevölkerung von Varaždin hauptsächlich aus deutschsprachigen Adligen, Beamten, Handwerkern und Kaufleuten zusammen. Besonders die Varaždiner Handwerker deutscher Herkunft genossen einen herausragenden Ruf und hoben häufig ihre Herkunft hervor (vgl. Županić 2016: 310). So hieß in Varaždin der öffentlich zugängliche Garten der Stadt und wichtigster Treffpunkt für Spaziergänger, die sich auf Deutsch zu unterhalten pflegten, „der Prater“ (vgl. Barić 2005: 241).

Wiens¹⁹ und der österreichischen Lebensart im Allgemeinen in den kroatischen Städten (vgl. Strecha 1993: 82; Živković 1989: 50f.) manifestierte sich nicht nur in Verhaltensweisen, sondern auch in der Musik, im Theaterleben, in der Haushaltsführung, beim Kochen, in den Gaststätten²⁰ sowie in zahlreichen anderen Bereichen des privaten und öffentlichen Lebens (vgl. Jernej et al. 2012: 329; 336f.).

Deutsch wurde so schrittweise zur Sprache der Verwaltung, des Militärs und nicht zuletzt des öffentlichen Lebens (vgl. ebd., 333), wozu auch die Rezeption kultureller Einflüsse aus Wien gehört. Dazu zählt insbesondere die Entstehung des Zagreber Theaters²¹ und die Entwicklung des Theaterlebens in der Region²² (vgl. Strecha 1993: 83). 1786 erschien in Zagreb die erste Ausgabe der deutschsprachigen Zeitung „Agramer deutsche Zeitung“. 1815 wurde die erste in Kroatien herausgegebene Zeitschrift, das „Agramer Theater Journal“, auf Deutsch veröffentlicht, der dann die „Luna Agramer Zeitschrift“ 1826 folgte.

Im 19. Jahrhundert wird Deutsch ein fester Bestandteil des Alltags der kroatischen Bürger (vgl. Župan 2016: 280f.). Dies führte zu einem signifikanten Anstieg der auf Deutsch gedruckten Bücher in der Region. Bereits im 18. Jahrhundert ist das Aufkommen privater Bibliotheken festzustellen, die überwiegend Werke in deutscher Sprache enthielten – ein Trend, der auch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht nachließ. Die gesamte relevante Fach- und Wissenschaftsliteratur war auf Deutsch verfasst und deutsche Unterhaltungsromane waren sehr verbreitet (vgl. ebd., 282). Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts blieben ausländische Kinderbücher die einzigen Kinderbücher in bürgerlichen Familien (vgl. Hamersak 2009: 788f.). Die „Leserey“ wurde als legitimes und allgemeines Bedürfnis anerkannt, und zwar auch solcher Lesestoffe, die nur der Unterhaltung dienen sollten. Der Wunsch, möglichst viel Lesestoff zu

¹⁹ Wien ist um 1800 eine mehrsprachige und multikulturelle Stadt, der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund lag nie unter einem Drittel der Bevölkerung (Wolf et al. 2024: 10). Um 1800 war Wien mit seinen ca. 270.000 Einwohnern (zum Vergleich Berlin: 170.000) die einzige deutschsprachige Großstadt, die sich in ihrer Internationalität, aber auch – mit Abstrichen – in ihrer Größe und sozialen Differenziertheit mit den europäischen Hauptstädten London (um 1800: knapp 1.000.000 Einwohner) und Paris (um 1800: 584.000 Einwohner) messen konnte (vgl. Wolf et al. 2024: 11).

²⁰ Wie sehr die deutsche Sprache zum städtischen Alltag gehörte, zeigt das Beispiel des Streits zwischen der Zagreber Stadtverwaltung und Restaurants um die Sprache der Speisekarte. Ende 1897 hatten bis zu 26 Gasthöfe Speisekarten ausschließlich auf Deutsch, was im Widerspruch zum Statut der Zagreber Gastronomen von 1887 stand, das die Verwendung von Kroatisch vorschrieb (vgl. Župan 2016: 282).

²¹ Die Gründung eines professionellen Theaters in kroatischer Sprache in Zagreb in den 1840er und 1850er Jahren war ein Produkt des kulturellen Austauschs zwischen dem kroatischen Theater und dem Theater in deutscher Sprache, insbesondere unter der Leitung der Regisseure Heinrich Börnstein, Rudolf Stefan und Karl Rosenschön. Unter dem Einfluss der Wiener Theater, vor allem des Burgtheaters, sowie der Ausstattung und Ausbildung der Intendanten, entwickelte sich das Zagreber Theater im 19. Jahrhundert zu einer angesehenen Kulturinstitution von nationaler Bedeutung, die in der Lage war, mit anderen europäischen Bühnen zu konkurrieren (vgl. Strecha 1993: 88).

²² In einigen Städten war das deutsche Theater bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts weiterhin präsent. Das Theaterrepertoire in Osijek wurde bis 1907 überwiegend in deutscher Sprache aufgeführt.

einem niedrigen Preis konsumieren zu können, führte zur Gründung bürgerlicher Lesegesellschaften²³, die sich in Kroatien ab 1838²⁴ verbreiteten.

Die meisten Wissenschaftler sind sich heute jedoch einig, dass der Einfluss der deutschen Sprache im bürgerlichen Leben in Kroatien des 19. Jahrhunderts nicht auf eine gezielte Germanisierung zurückzuführen ist, sondern ein integraler Bestandteil einer kosmopolitischen Lebensweise der damaligen bürgerlichen Mittel- und Oberschicht war (vgl. Župan 2016: 281). Obwohl politische und nationale Bestrebungen gegen Mitte des 19. Jahrhunderts immer ausgeprägter wurden, war das kulturelle und alltägliche Leben in Kroatien von Multikulturalismus und der pluralen Identität seines Bürgertums geprägt, sodass selbst die „Anhänger exklusiver nationaler Optionen unter dem Einfluss ausländischer geistiger Strömungen standen“ (Iveljić 2018: 29ff.).

3.1.1 Illyrische Bewegung

Der Zeitraum, in dem die Kataloge veröffentlicht wurden, markiert den Auftakt eines gesteigerten nationalen Bewusstseins, dessen Höhepunkt die sogenannte Illyrische Bewegung bzw. die kroatische Nationalerneuerung war. Die Illyrische Bewegung (1835–1843)²⁵ war eine sprachlich-kulturelle wie auch politische Initiative im Rahmen der kroatischen Nationalen Wiedergeburt (1790–1848), deren übergeordnetes Ziel in der politischen und kulturellen Einigung der Südslawen bestand, wobei in Kroatien insbesondere die nationale und sprachliche Emanzipation von der deutschen Sprache und Kultur als Voraussetzung galt.

²³ Ab 1770 verbreiten sich in Europa Lesegesellschaften als Zusammenschlüsse mehrerer Personen zum gemeinsamen Lektürekauf. Vorwiegend waren die Lesegesellschaften Einrichtungen des Bürgertums (vgl. Uphaus-Wehmeier 1984: 48).

²⁴ Lesegesellschaften, die auch als „gabinetto di lettura“ oder „Kasino“ bekannt waren, erschienen in Dalmatien bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts; ihre Mitgliedschaft war jedoch exklusiv – durch die gesellschaftliche Stellung bestimmt und lediglich einem engen Kreis Gebildeter vorbehalten (vgl. Lakuš 2008: 51–74). Die ersten bürgerlichen Lesegesellschaften in den kroatischen Ländern entstehen in den 1830er- und 1840er-Jahren, im Kontext der nationalen Bewegung (Illyrismus) und in Anlehnung an die mitteleuropäische Tradition der bürgerlichen Lesegesellschaften. So entstand in Varaždin 1838 eine der ersten öffentlichen Lesegesellschaften in Kroatien, dann in Zagreb (Anfang der 1840er Jahre) und Osijek (1842). In ihren Statuten führten sie als Gründungszweck „Belehrung und Unterhaltung“ an, da solche Einrichtungen keine Genehmigung Wiens brauchten.

²⁵ Die Bezeichnung „Illyrismus“ entstand aus dem falschen Verständnis, dass die südslawischen Völker Nachkommen der ausgestorbenen Illyrer seien, der Urbewohner des Balkans. Die Hauptziele der Illyrischen Bewegung bestanden darin, auf Grundlage durchgeführter Reformen eine gemeinsame Literatursprache und Orthographie für alle Südslawen („Illyrer“) einzuführen, die kulturellen Verbindungen und das Bewusstsein für die Zusammengehörigkeit zu stärken und insbesondere eine einheitliche Literatur zu schaffen. Der Begriff „Illyrisch“ sollte als neutrale, historisch legitimierte Bezeichnung für die angestrebte nationale Einheit dienen und war innerhalb der Habsburgermonarchie politisch weniger kontrovers als „kroatisch“ oder „südslawisch“.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war es in Nordkroatien sowie in Slawonien und der Militärgrenze durchaus üblich, drei Sprachen zu beherrschen: Man las auf Deutsch, der Schulunterricht erfolgte teilweise auf Latein, und im Alltag wurde die jeweilige Muttersprache gesprochen. Im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts war die Frage der Sprache noch kein Auslöser für Konflikte. Erst als die Sprache zum zentralen Thema der neuen nationalen Bestrebungen wurde, rückte die Idee von der sprachlichen Identität als ein wichtiges Merkmal einer Nation ins Zentrum des Diskurses und die Frage der gemeinsamen Nationalsprache wurde zu einer politischen Frage.²⁶ Das Ziel der nationalen Bewegung war es, den jeweiligen Muttersprachen den Status offizieller Amtssprachen in jenen Ländern zu verschaffen, die weiterhin Teil der Habsburgermonarchie waren – auch wenn das gebildete Bürgertum dort größtenteils die deutsche Sprache verwendete (vgl. Kessler 1981: 135).

Innerhalb der Illyrischen Bewegung generell zeigte sich ein bemerkenswerter Widerspruch im Umgang mit der deutschen Sprache und Kultur: Einerseits wurde der Einfluss deutscher Literatur, Bildung und Institutionen zunehmend kritisch betrachtet, da er als Ausdruck kultureller Dominanz des deutschen Elements innerhalb der Habsburgermonarchie und dementsprechend als Hindernis für die Entwicklung einer eigenständigen kroatischen Identität wahrgenommen wurde.²⁷ Andererseits bedienten sich viele führende Vertreter der Bewegung gerade der deutschen Sprache, um ihre politischen und kulturellen Anliegen wirkungsvoll zu formulieren und international zu vermitteln (vgl. Novak/Štebih Golub 2015: 127). Die Relevanz der deutschen Sprache in dieser Phase wird besonders deutlich angesichts der Tatsache, dass zentrale Vertreter der Illyrischen Bewegung ihre programmatischen Schriften zur Verteidigung der kroatischen Sprache zunächst auf Deutsch verfassten (vgl. Tingle 2017: 62, 116; Baric 2013). Außerdem behaupten Novak und Štebih Golub (2015: 143) zu Recht, dass Deutsch „im Diskurs der illyrischen Bewegung nie die Funktion eines

²⁶ Bereits 1843 wurde der Name „Illyrisch“ aufgrund politischer Konflikte verboten. Und zwar unter dem Vorwurf, die Illyrer wollten einen Staat außerhalb der Habsburgermonarchie gründen. Ungeachtet des Verbots setzte sich die Bewegung fort, und der Name wurde durch „Kroatisch“ ersetzt. 1845 wurde die Verwendung des Namens „Illyrer“ wieder erlaubt, allerdings nur in der Literatur und Sprachwissenschaft (Hrvatska enciklopedija 2003: 53ff).

²⁷ Die Verbreitung und Beliebtheit der deutschen Unterhaltungsliteratur, insbesondere der Romane – vor allem unter weiblichen Lesern – betrachteten viele einheimische Intellektuelle im Laufe des gesamten 19. Jahrhunderts mit Skepsis. So findet etwa die Schriftstellerin und Pädagogin Jagoda Truhelka (1864–1957) nicht nur die Qualität und Thematik solcher Literatur problematisch, sondern auch die Tatsache, dass junge Frauen diese Romane im deutschen, französischen oder italienischen Original lasen. Ihrer Ansicht nach führte dies zu einer noch stärkeren Entfremdung von ihrer Muttersprache, dem eigenen Volk und dem nationalen Geist, was im 19. Jahrhundert als einer Zeit der nationalen Bewegungen von außerordentlicher Bedeutung war (vgl. Lakuš 2013: 121; Baric 2005: 238). Gleichzeitig erklärt Truhelka die Beliebtheit trivialer deutscher Romane damit, dass es damals keinen einzigen kroatischen Roman gab, den man einem jungen Mädchen zum Lesen anbieten konnte. Der Philologe Adolf Veber Tkalčević (1825–1889) sowie der Lehrer und Pädagoge Ivan Filipović kritisierten ebenfalls, dass Frauen den Vorzug unangemessenen „nicht-slawischen Romanen“ geben (vgl. Iveljić 2018: 13; Stipčević 2005: 355).

Hassobjektes einnahm“. Vertreter der Bewegung äußerten sich in erster Linie kritisch gegenüber „Landsleuten, die kein Nationalbewusstsein besaßen“ sowie gegenüber dem unverantwortlichen Vermeiden der Nationalsprache und dem als „modisch und hochstaplerisch“ bezeichneten Gebrauch der deutschen Sprache in höheren gesellschaftlichen Schichten (Novak/Štebih Golub 2015: 143).

Diese Ambivalenz belegen deutlich die Biografien von prominenten Akteuren des politischen und kulturellen Lebens wie Ljudevit Gaj, Imbro Tkalac oder August Šenoa, die alle in einem deutschsprachigen Milieu sozialisiert wurden (vgl. Milanja 2012: 47; Iveljić 2018: 29), bevor sie sich der kroatischen nationalen Bewegung zuwenden – häufig mithilfe eben jener Bildung und Ausdrucksmittel, die sie zugleich überwinden wollten:

Es waren nämlich dieselben Individuen, die vor 1848 auf Deutsch geschrieben hatten, ehe sie eben die deutsche Sprache als Hindernis auf dem Wege zu einer Aneignung der Bildung in kroatischer Sprache empfunden hatten. (Baric 2005: 249)

Die Idee und das Konzept der modernen Nation wurden im kroatischen Kulturkreis unter dem Einfluss geistiger Strömungen aus anderen Teilen der Habsburgermonarchie rezipiert (vgl. Milanja 2012: 47). Dabei war ausgerechnet die deutsche Sprache ein zentrales Medium für die Rezeption progressiver Ideen und kultureller Strömungen aus Mitteleuropa im 19. Jahrhundert (vgl. Roksandić 2007: 65).

3.1.2 Einwanderung aus Deutschland

Die Präsenz einer deutschsprachigen Bevölkerung auf dem heutigen Balkan lässt sich bereits im 13. und 14. Jahrhundert in Regionen wie Galizien, Bukowina und Siebenbürgen nachweisen (vgl. Babić 2020: 149). Die bedeutendere und organisierte Einwanderung in kroatischsprachige Gebiete erfolgten jedoch im 18. und 19. Jahrhundert. Die organisierte Einwanderung von deutschsprachigen Migranten erfolgte nach der Vertreibung der Osmanen in Slawonien, Baranya und Syrmien in drei Zügen: Die erste große Ansiedlungswelle fand von 1748 bis 1771 während der Regierungszeit von Kaiserin Maria Theresia statt, die letzte von 1784 bis 1787 unter Joseph II. durch die Ansiedlung der sogenannten „Donauschwaben“ (vgl. Geiger 1991: 320; Geiger 2005: 277ff.). Diese Migration wurde hauptsächlich durch Überbevölkerung in den Herkunftsländern²⁸ sowie durch das Angebot besserer

²⁸ Die Einwanderer kamen sowohl aus südlichen deutschsprachigen Ländern (Habsburgische Erbländer, Württemberg, Baden) als auch aus nordwestlich liegenden Territorien (Pfalz, Hessen, Elsass und Lothringen) (vgl. Beus-Richembergh 2010).

Lebensbedingungen und die Landvergabe motiviert. Ziel war es, die nach der Vertreibung des Osmanischen Reiches entvölkerten und verwüsteten Gebiete der Monarchie zu revitalisieren und wirtschaftlich zu stabilisieren. Die Ansiedlung erfolgte vorwiegend auf den Ländereien von Feudalherren, darunter prominenter Adelsfamilien wie Eltz, Janković, Pejačević und Prandau (vgl. Oberkersch 1989: 14f.; Sundhaussen 1995: 303f.). Von 1808 bis 1809 waren Deutsche in „fast allen Städten“ der Militärgrenze anzutreffen, wo sie überwiegend als Arbeiter und Händler tätig waren. Ein französischer Reiseschriftsteller hielt fest: „Alles, was mit Industrie und Binnenhandel zu tun hat, wird in den Freistädten von Deutschen beherrscht“ (Barić 2015: 44ff.). Im Unterschied zu der Einwanderung von Deutschen bis zum 18. Jahrhundert handelte es sich hier um

die Zuwanderung von ganzen Familien, die auf den Erhalt ihrer kulturellen Identität bedacht waren und die im Siedlungsbereich kulturelle und sprachliche Inseln bildeten, die sich bis zum 20. Jahrhundert hielten. (Möbius/Engler 2019: 54)

Die Siedlungen hatten sowohl wirtschaftliche als auch kulturelle Auswirkungen auf die lokale Gesellschaft und trugen zur Verbesserung der Lebensqualität der einheimischen Bevölkerung bei. Im Gegensatz zur überwiegend analphabetischen einheimischen Bevölkerung nach dem Rückzug des Osmanischen Reiches verfügten ausländische Siedler über grundlegende Lese- und Schreibkenntnisse, sogar unabhängig von ihrem Beruf. Zudem führten sie in Landwirtschaft und Viehzucht fortschrittlichere Methoden ein und leisteten bedeutende Beiträge im kulturellen Bereich, insbesondere in den Bereichen Theater, Zeitungswesen und Druckerei (vgl. Babić 2020: 151). Laut Berechnungen von Alexius von Fényes aus dem Jahr 1840 betrug die Zahl der Deutschen in den kroatischen Ländern etwa 13.000 Personen (0,8 %) (vgl. Geiger 2005: 281f.). Die Volkszählung von 1857 verzeichnete bereits etwa 29.000 Deutsche (1,75 %) in Kroatien und der Kroatisch-Slawonischen Militärgrenze. Ab diesem Zeitpunkt setzte eine Phase des demografischen Wachstums der deutschsprachigen Bevölkerung in Kroatien ein. Die Volkszählung von 1880 verzeichnete rund 96.000 Deutsche (3,85 %) in Kroatien. Die Volkszählung von 1890 erfasste rund 109.000 Deutsche (3,81 %) in Kroatien, die von 1900 rund 116.000 (3,7 %) und die von 1910 rund 120.000 (3,45 %) (Gelo et al. 1998: 1). D. h., innerhalb eines Vierteljahrhunderts verdreifachte sich die Zahl der Deutschen in Kroatien beinahe, und innerhalb eines halben Jahrhunderts vervierfachte sie sich (vgl. Geiger 2005: 282). Die deutsche Einwanderung nach Kroatien, insbesondere nach Slawonien und Syrmien, erreichte um 1900 ihren Höhepunkt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts ging der Zufluss zurück, bestand aber weiter fort (vgl. ebd.).

3.2 Sozial- und bildungshistorische Rahmenbedingungen

3.2.1 Schulwesen

Die Modernisierung der habsburgischen Vielvölkermonarchie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war eng mit der Verbreitung aufklärerischen Gedankenguts verbunden (vgl. Frimmel/Wögerbauer 2009: 14). Die entscheidenden Impulse dafür lieferten die von Maria Theresias 1774 eingeführte „Allgemeine Schulordnung“ sowie die „Buchhändlerordnung“ (1772). Die „Allgemeine Schulordnung“ stellte einen entscheidenden Reformversuch zur Vereinheitlichung und Modernisierung des Bildungswesens in der Habsburgermonarchie dar, mit dem Ziel, zum einen durch ein staatlich kontrolliertes Schulsystem breite Bevölkerungsschichten zu alphabetisieren, zum anderen die Nutzung der deutschen Sprache zu fördern, um letztendlich loyale und verwaltungstaugliche Staatsbürger heranzubilden (vgl. Marković 2012: 126; Novosel 2020: 132). Die zentrale Rolle bei der Heranziehung künftiger intellektueller Elite spielten Gymnasien, die nahezu vollständig deutschsprachig waren (vgl. Župan 2016: 283). Dennoch ist zu betonen, dass der Besuch eines deutschen Gymnasiums nicht zwangsläufig zur Germanisierung der Schüler führte, wie erhaltene biografische Beispiele belegen.²⁹ Begabte Schüler wurden zur Lehrerausbildung nach Ljubljana, Graz oder Wien geschickt, wo sie mit westeuropäischen pädagogischen Standards wie der Reformpädagogik Felbigers vertraut gemacht wurden und eine zweisprachige Ausbildung in Deutsch und Kroatisch erhielten (vgl. Batinić 2023; Lukaš 2015: 562).

Die tragenden Säulen der Alphabetisierung waren öffentliche Volksschulen, wobei jedoch starke Unterschiede im Lerntempo zwischen städtischen und ländlichen Regionen bestanden (vgl. Župan 2016: 13). Deutsch wurde meist nur als einzelnes Unterrichtsfach gelehrt, neben den grundlegenden Kulturtechniken sowie einer moralisch-religiösen Erziehung³⁰ (vgl. Švoger 2021: 234). In der militärisch organisierten Krajina hingegen war Deutsch – mit Ausnahme des Religionsunterrichts – von Anfang an verbindliche Unterrichtssprache (vgl. Raguž 2022: 26).

²⁹ So besuchte etwa der Dichter Stanko Vraz (1810–1851) das deutsche Gymnasium in Maribor und studierte anschließend in Graz (1830–1838), wo er neben Deutsch auch Englisch, Französisch und Spanisch erlernte und alle slawischen Sprachen fließend beherrschte. Auch Petar Preradović (1818–1872), Absolvent der Militärschule in Bjelovar und der achtjährigen Militärakademie in Wiener Neustadt, verfasste seine ersten Gedichte zwar auf Deutsch, nachdem er seine Muttersprache weitgehend verlernt hatte, kehrte jedoch später zur kroatischen Sprache zurück und wurde eine prägende Figur der nationalen Bewegung.

³⁰ Die Aufgabe der öffentlichen Schule war es, Werte wie Gehorsam, Demut, Ordnung, Höflichkeit, Hilfsbereitschaft, Anstand und Liebe zu Gott zu vermitteln (vgl. Švoger 2021: 234).

Die institutionalisierte Bildung von Frauen begann in Kroatien erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, vor allem als staatliche Reaktion auf private Mädchenschulen, die zentrale Orte zur Vermittlung einer erwünschten weiblichen Identität im Sinne der pflichtbewussten Mütter, Haus- und Ehefrauen waren. Die Bildungsdiskriminierung zeigte sich insbesondere im Ausschluss von Mädchen aus den klassischen Gymnasien und ihrem fehlenden Zugang zur Universität Zagreb. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde Frauen der Besuch von Realgymnasien gestattet. Die reguläre Zulassung zur Universität folgte zu Beginn des 20. Jahrhunderts – zunächst an der Philosophischen Fakultät, ab 1918 auch an der Juristischen Fakultät (vgl. Župan 2017: 31).

3.2.2 Demografie und Analphabetismus

Obwohl die Alphabetisierung der Bevölkerung zu den zentralen Zielen der Habsburgermonarchie im 18. und 19. Jahrhundert zählte – nicht zuletzt, weil gebildete Bürger als empfänglicher für staatliche Reformen galten –, war die Umsetzung der thesesianischen Bildungsreformen in Kroatien nicht erfolgreich, insbesondere wegen der sich daraus ergebenden finanziellen Lasten für die Gemeinden. Diese waren oftmals weder in der Lage, Schulgebäude zu unterhalten, noch die Gehälter von Lehrkräften aufzubringen. Selbst in Regionen mit bestehender Schulinfrastruktur war der Schulbesuch unregelmäßig, da viele Eltern die Bedeutung schulischer Bildung unterschätzten und die Arbeitskraft ihrer Kinder, insbesondere im ländlichen Raum, benötigt wurde. Daher blieb das Bildungsniveau in Kroatien deutlich hinter jenem in den österreichischen Erblanden zurück. Laut Puškadija Ribkin (vgl. 2005: 59) hatte Zagreb in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts etwa 10.000 Einwohner, von denen der Großteil nicht lesen konnte. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebte noch mehr als 85 % der Bevölkerung³¹ Kroatiens außerhalb städtischer Zentren. Ein vergleichbar hoher oder sogar noch höherer Anteil der Bevölkerung war von Analphabetismus betroffen (vgl. Škiljan 2002: 241; Župan 2016: 273). Auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts blieb die Analphabetenquote hoch: Im Jahr 1869 waren rund 85 % der Bevölkerung Analphabeten, darunter 88 % der Landbevölkerung und 55 % der Stadtbevölkerung (vgl. Župan 2016: 273)³²,

³¹ Zu detaillierteren demografischen Einschätzungen kroatischer Kronländer in der Zeit der sog. nationalen Wiedergeburt siehe: Kessler (1981: 117–133).

³² Obwohl Mažuranićs Bildungsreform in Banska Hrvatska die Analphabetenrate bis 1880 teilweise senken konnte, blieb sie dennoch hoch, da immer noch fast drei Viertel der Bevölkerung Analphabeten waren. In der Banschaft Kroatien gab es zu Beginn des 20. Jahrhunderts 50 % Analphabeten. In Dalmatien waren die Zahlen noch höher, während in Istrien der geplante Bau öffentlicher Schulen erst 1869 begann (vgl. Milanja 2012: 99).

wodurch die damalige kroatische Gesellschaft weiterhin zu den stark unterentwickelten Gesellschaften in der sogenannten Peripherie der Monarchie gehörte. Zum Vergleich: Nach Schätzungen aus dem Jahr 1983 galt Deutschland bereits um 1871 als weitgehend alphabetisiert; der Alphabetisierungsgrad lag damals bei über 55 %³³, vor allem in den norddeutschen Teilen (vgl. Francois 1983: 757f.), während Österreich insgesamt deutlich darunter lag, vor allem wegen der Vielvölkerstruktur und regionaler Unterschiede (vgl. Seger 2010: 32).

In der Habsburger Monarchie wurden erst ab 1857 Volkszählungen durchgeführt. Laut diesen Daten lebten in Zagreb zu diesem Zeitpunkt 16.657 Einwohner, jedoch wurden die Alphabetisierten nicht gezählt. Krivošić (vgl. 1978: 897) geht davon aus, dass Beamte, Lehrer, Juristen, Geistliche und medizinisches Personal sowie Händler, Fabrikanten und Handwerker 1857 in Zagreb lesen konnten, und schätzt ihre Zahl auf knapp 2.000 Einwohner, die alphabetisiert gewesen sein mussten.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wird die Zahl der Einwohner in Zagreb auf etwa 8.000–9.000 Menschen eingeschätzt (vgl. Krivošić 1978: 897). Ausgehend von dem schlechten Zustand des Schulwesens nimmt er an, dass von denen vermutlich rund 93 % Analphabet waren (vgl. ebd.).³⁴ Vergleicht man Krivošićs Schätzungen mit den Angaben zu den Zahlen der verzeichneten Bücher in Buchhandelskatalogen (vgl. Tab. 1), kommt man zum Schluss, dass die Zagreber Buchhändler zum Untersuchungszeitpunkt ein großes Angebot für eine eher kleine Zahl potenzieller Käufer hatten. Das Angebot erscheint im Vergleich zu den demografischen Daten des alten Zagrebs sowie zu den Daten über Alphabetisierung und Buchbesitz ungewöhnlich groß (vgl. Tingle 2017: 47). Diese Zahlen gehen Hand in Hand mit der Annahme,

Zum Vergleich: In Niederösterreich lag die Analphabetenrate im Jahr 1880 bei nur 8,5 % (vgl. Župan 2016: 273).

³³ Während zu Beginn des 19. Jahrhunderts in weiten Teilen des Deutschen Reiches noch erheblich weniger als die Hälfte der Bevölkerung alphabetisiert war, gab es an der Wende zum 20. Jahrhundert kaum noch Analphabeten (vgl. Eisenberg 1983: 13f.).

³⁴ Ende des 19. Jahrhunderts verbesserte sich das kroatische Bildungssystem, zumindest was die Alphabetisierung betraf. So sank die Zahl der Analphabeten im Jahr 1900 auf 55 % der Bevölkerung in der Banschaft Kroatien (vgl. Župan 2017: 5f.). Dies ordnete die kroatische Gesellschaft jener Zeit dennoch in die Kategorie der unterentwickelten Gesellschaften in der sogenannten Peripherie der Monarchie ein. Von diesen 55 % Analphabeten in der Banschaft Kroatien waren 47 % Männer und 62 % Frauen, was auf die weit verbreitete Praxis zurückzuführen war, Mädchen nicht zur Schule zu schicken, die in ländlichen, patriarchalisch geprägten Familien des 19. bzw. frühen 20. Jahrhunderts üblich war. Zum Vergleich: Um die Mitte des 18. Jahrhunderts lag die Alphabetisierungsrate in London und Paris bei über 90 %, ein Anteil, der landesweit erst im späten 19. Jahrhundert erreicht wurde (vgl. Houston 2012: 10). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lag der Anteil der Analphabeten in Österreich zwischen 1,7 % in Oberösterreich und 12 % in Kärnten (vgl. Seger 2010: 32).

dass die Kataloge landesweit versandt wurden, wodurch ein größeres Publikum über Zagreb hinaus erreicht werden konnte.

Jahr	Einwohnerzahl	Anteil der Alphabetisierten	Katalog	Bücher im Angebot
ca. 1800	8.000–9.000	560-630 – $\approx 7\%$	<i>Novosel 1796</i>	2.401
			<i>Novosel 1801</i>	2.703
ca. 1818	9.000	630-720 – $7-8\%$	<i>Rudolf 1812</i>	674
			<i>Rudolf 1822</i>	2.982
			<i>Župan 1814</i>	319
			<i>Župan 1817</i>	149
			<i>Župan 1823</i>	412
1857	16.657	2.000 – 12%		

Tab. 1. Vergleich der Bevölkerungszahl in Zagreb und die geschätzte Zahl der Alphabetisierten mit der Anzahl der angebotenen Bücher

3.3 Buchhandel und Literatursystem

Die Monarchie versuchte, im Geist des aufgeklärten Absolutismus einerseits Modernisierung und Bildung zu fördern,³⁵ andererseits blieb die Presse unter strenger staatlicher Kontrolle. Das josephinische Toleranzedikt von 1781 sowie das Zensurgesetz von 1787 lockerten die Zensurbestimmungen, womit der Staat einen spürbaren Aufschwung des Buchmarkts förderte (vgl. Pavercsik 2009: 124; Golob 2009: 143f.). Innerhalb weniger Jahrzehnte erlebten sowohl die Zahl der Verlage als auch die Buchproduktion in Wien ein signifikantes Wachstum. Als multiethnische Hauptstadt der Monarchie wurde Wien zum zentralen Ort der Wissenszirkulation im Kaiserreich (vgl. Csáky 2009: 22). Die Verbreitung von Druckwerken wurde durch die im 18. Jahrhundert entstehenden Verteilungsinfrastrukturen und die sozialen Netzwerke maßgeblich begünstigt (vgl. Schmale 2008: 10), jedoch immer im Geist des aufgeklärten Absolutismus vom Staat noch stark kontrolliert. Diese Netzwerke ermöglichten eine europaweite Zirkulation von Büchern über offizielle wie inoffizielle Kanäle – darunter Buchmessen, Händler, Privatpersonen (vgl. Frimmel/Wögerbauer 2009: 14) wie patriotisch gesinnte Geistliche, Lehrer und lokale Eliten in der Verbreitung von Büchern als gemeinnützige Bildungsressourcen (vgl. Golob 2009: 150).

Im 18. und 19. Jahrhundert erlebte der Buchhandel im deutschsprachigen Raum eine Blütephase intensiver Expansion und Innovation (vgl. Raabe 1984: 9). Besonders dynamisch

³⁵ Der Buchhandel war erst im Jahr 1772 durch eine neue Buchhandelsordnung reformiert worden und hatte zur Regierungszeit Maria Theresias (1740–1780) eine moderne Gewerbeordnung erhalten. Maria Theresia war es persönlich, die eine Reihe Wiener Buchdrucker und Buchhändler besonders förderte (vgl. Hall 2001: 157)

entwickelte sich dabei der Kinder- und Jugendbuchmarkt, in dem die Verlage eine zentrale Rolle spielten, da sie frühzeitig die wachsenden Lese- und Bildungsbedürfnisse breiter Bevölkerungsschichten wahrnahmen und auf diese Marktlücke strategisch reagierten (vgl. Dettmar et al. 2003: 128). Damit etablierte sich die Kinder- und Jugendbuchproduktion als zunehmend eigenständiger Buchhandelszweig (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 13).

In Kroatien hingegen herrschten äußerst bescheidene Verhältnisse. In Zagreb in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gab es eine bis drei Buchhandlungen, die dazu reichten, eine kleine, aber stetig wachsende Leserschaft zu versorgen (vgl. Puškadija Ribkin 2005: 59). Die hohen Buchpreise belegen, dass Buchhändler in der Regel nur aus den wohlhabendsten Schichten stammen konnten, was wiederum dazu führte, dass ihre Zahl gering war und die Konkurrenz zwischen ihnen entsprechend groß (vgl. Tingle 2017: 112).

Das Buch- und Verlagswesen in Nordkroatien stand im 18. und frühen 19. Jahrhundert unter dem starken Einfluss des deutschsprachigen Raums. Der Grund dafür war, dass es vor den 1850er-Jahren keine Buchhandlung gab, die auf kroatische Bücher spezialisiert gewesen wäre (vgl. Barić 2015: 80ff.). Viele Inhaber und Leiter kroatischer Druckereien stammten aus Österreich oder Deutschland oder hatten dort eine kaufmännische Ausbildung sowie Berufserfahrung erworben (vgl. Puškadija Ribkin 2005: 60; Barić 2015: 80ff.). Aufgrund der engen Vernetzung der kroatischen Buchhändler mit Verlagszentren im deutschsprachigen Raum gelangten vor allem deutschsprachige Titel nach Kroatien (vgl. Barić 2005: 243). Mit der Ankunft des Wiener Druckers Johann Thomas Trattner (1719–1797) in Varaždin 1773, der ein zwanzigjähriges Privileg seitens Maria Theresia für den Druck und den Vertrieb von Schulbüchern erhielt, setzte eine Professionalisierung des Buchmarkts ein. Trattner bot nicht nur eigene Titel an, sondern auch Werke anderer Verlage (vgl. Majhut/Lovrić Kralj 2020: 29). Nach Ablauf seines Privilegs 1794 verkaufte er die Druckerei an Zagreber Bischof Maksimilijan Vrhovac, der sie unter Druck des Wiener Hofes an Antun Novosel übergeben musste (vgl. Tingle 2017: 16f.). Dessen erster Katalog aus 1796 gilt als Indiz für den Beginn eines professionellen Buchhandels in Kroatien (vgl. Stipčević 2005: 108f.). Bekannt wurden auch Drucker wie Franjo Župan und Ljudevit Gaj, von denen der letztere 1838 die „nationale illyrische Druckerei“³⁶ gründete, die eine wichtige Rolle bei der Förderung der kroatischen Sprache und des „Illyrismus“ in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts spielte, wirkte jedoch ebenfalls in deutscher Sprache (vgl. Barić 2015: 80ff.).

³⁶ Es war nicht ungewöhnlich, dass bedeutende Namen der deutschen Literatur Einfluss auf den Buchdruck und die Literatur der jungen Illyrer hatten. Werke von Goethe und Schiller wurden selbstverständlich gelesen und zitiert. Nach deutschem Vorbild wurde der Tag des Buchdrucks, also der Jahrestag Gutenbergs, gefeiert (vgl. Barić 2015: 80ff.).

Aufgrund geringer inländischer Produktion und bestehender Nachfrage nach ausländischer Literatur dominierten in den Buchhandlungen deutschsprachige Werke, die ein breites Spektrum³⁷ von Belletristik bis Wissenschaft abdeckten (vgl. Barić 2005: 243; Milanja 2012: 94f.), sodass die Buchhändler kein Interesse für slawische Titel zeigten (vgl. Novak 2012: 62). Ein weiterer Grund für die begrenzte Verbreitung kroatischer Werke lag in ihrem überwiegend religiösen Charakter, wodurch ihr Vertrieb primär über kirchliche Institutionen erfolgte und sie folglich in allgemeinen Verkaufskatalogen kaum vertreten waren.

3.3.1 Literatursystem in Mittel- und Westeuropa

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erweitert sich in Mittel- und Westeuropa langsam ein bis dahin zahlenmäßig noch sehr überschaubares Publikum, dessen Kern das gebildete Bürgertum war (vgl. Hurrelmann 2009: 128). Die Buchproduktion verzeichnet nicht nur ein quantitatives Wachstum, sondern auch eine thematische Ausweitung (vgl. Frimmel/Wögerbauer 2009: 13f.). Belletristik sowie politische Literatur gewinnen an Bedeutung zugunsten religiöser Texte, wobei insbesondere der Anteil belletristischer und pädagogischer Werke – darunter der Kinder- und Jugendliteratur – wächst (vgl. Wild 2008: 43). Parallel dazu wächst die Zahl der Autoren, insbesondere der freien Schriftsteller, was zu einer Veränderung ihres sozialen Status führt (vgl. ebd.). Sie selbst verstanden sich als die wesentlichen Träger der Aufklärungsbewegung, als Instanzen der Erziehung des Menschengeschlechts und damit des allgemeinen Fortschritts (vgl. Wittmann 2011: 146).

Dank der neuen Wissensauffassung im Zeitalter der Aufklärung etabliert sich Literatur zunehmend als Medium der Wissensvermittlung, Kommunikation und Erziehung, die nicht nur religiös-moralische, sondern auch „unterhaltende und bildende Funktionen“ erfüllen soll (vgl. Szendi 2006: 86). Parallel dazu werden Kinder, Frauen und Mädchen als neue Lesergruppen erkannt und systematisch berücksichtigt (vgl. Wild 2008: 43; Hurrelmann 1974: 149). Die literarische Einbindung von Frauen und Kindern verweist dementsprechend eindeutig auf einen umfassenden Strukturwandel des literarischen Marktes (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 13) und wird dabei zu einer wesentlichen Voraussetzung für die soziale Integration und Stabilisierung des Literatursystems (vgl. Viehoff 1993: 264). Für die Kinder der lesenden Schichten wurde „ein gattungsdifferenziertes, belehrendes und didaktisch-moralisierendes Angebot

³⁷ Von Artner beschreibt den allgemeinen Kulturzustand in der Militärgrenze in seinem Werk, das auf seiner Reise durch die Krajina entstanden ist. Er stellt fest, dass der deutsche Einfluss überall deutlich sichtbar ist und insbesondere die Bibliotheken ein guter Indikator dafür seien. Zudem zeigt er sich zufrieden mit dem Angebot, das er in den Bibliotheken vorfindet – nämlich mit der Präsenz deutscher Buchtitel (vgl. Barić 2015: 93).

bereitgestellt, das den Privatunterricht unterstützte, aber auch nützliche Beschäftigung in der Freizeit“, denn Lektürekompetenz im Sach- und Fiktionsbereich gehörte zur „Grundkompetenzen des gehobenen Bürgertums“ (Hurrelmann 2009: 129).

Im Gegensatz zu mehr entwickelten Ländern wie Deutschland herrschten in Kroatien deutlich bescheidenere ökonomische Bedingungen, die die Entstehung eines breiten Lesepublikums erheblich einschränkten. Aufgrund der hohen Analphabetenquote, die für die Provinzen der Habsburgermonarchie typisch war, entwickelte sich Kroatien kulturell langsamer als der Rest Europas, sodass lediglich von einer kleinen, sozial begrenzten Leserschaft gesprochen werden kann. Diesbezüglich unterscheidet Lauer zwei literarische Schichten im 19. Jahrhundert: eine kroatische mit einem noch „unentwickelten Lesegeschmack“, der durch utilitaristische Literaturrezeption gekennzeichnet wird, sowie eine „literarisch fortgeschrittene, deutschsprachige Schicht“ (vgl. Lauer 1972: 70). Zur Letzteren gehörten gebildete Frauen in Banska Hrvatska, die zumeist auf Deutsch erzogen wurden, da sie häufig adliger Herkunft und unterschiedlichen ethnischen Gruppen entstammten (vgl. Iveljić 2018: 10). Ebenso wuchsen die Kinder aus höheren Gesellschaftsschichten vor allem mit fremdsprachiger Literatur auf, insbesondere in deutscher Sprache (vgl. Hameršak 2009: 786).

3.4 Lesekultur und Lesepublikum

Die Erforschung der Buch- und Lesegeschichte kann nur über die überlieferten Zeugnisse der jeweiligen Epoche erfolgen. Neben den Buchhandelskatalogen selbst, die den Forschungsschwerpunkt der vorliegenden Arbeit darstellen, sind die zeitgenössischen Leserbiografien und in ihnen beschriebene Lesererfahrungen seitens der Zeitgenossen eine wertvolle zusätzliche Quelle, die Einblicke in die Lesepraxen damaliger Leserschaft ermöglichen.

Von der Rezeption deutschsprachiger Literatur in Kroatien zur Zeit der Katalogveröffentlichungen zeugen Memoiren, Autobiografien und Tagebücher kroatischer Schriftsteller und Intellektueller. Obwohl solche Tagebücher aufgrund ihrer geringen Anzahl und Selektivität nicht als repräsentativ für alle Leser gelten können, bieten autobiografische Lektüreberichte sowie Auswertungen von Bücherverzeichnissen oder Privatbibliotheken dennoch gewisse Anhaltspunkte zur tatsächlichen Rezeption deutscher Literatur im Untersuchungszeitraum, wodurch letztendlich die Lesegeschichte fassbarer und nachvollziehbarer gemacht werden kann. Ihr besonderer Vorteil liegt in ihrer Authentizität,

Subjektivität und im Fall der Tagebücher auch Unmittelbarkeit. Als persönliche Schriften verleihen sie einen authentischen Einblick in die Lesekultur, wie sie im Alltag kroatischer Leser stattfand.

Auf der anderen Seite muss dabei berücksichtigt werden, dass solche Bibliografien häufig mit den Idealen oder Zielen ihrer – nicht selten prominenten – Verfasser (vgl. Novosel 2020: 138; Župan 2021: 243) verknüpft sind. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass ihre Erfahrungen keinen wertvollen Beitrag zum Verständnis typischer Lesepraktiken und Lesepräferenzen früherer Epochen leisten können. Ganz im Gegenteil – sie können bedeutende Erkenntnisse über Lesegewohnheiten oder bevorzugte Lektüren liefern (vgl. Novosel 2020: 132f.). Jedoch müssen auch die Motivationen für das Verfassen solcher Tagebücher ebenso mit einbezogen werden.

3.4.1 Dragojla Jarnević (1812–1875)

Dragojla Jarnević (1812–1875), die ursprünglich Carolina hieß, führte von 1833 bis 1840 ein Tagebuch,³⁸ das sie in dieser frühen Phase ausschließlich auf Deutsch verfasste. Erst unter dem Einfluss der Illyrischen Bewegung wandte sie sich dem Kroatischen zu und nahm den slawisierten Namen *Dragojla* an – ein symbolisches Zeichen der Annäherung an die slawische Tradition, was für viele Angehörige dieser nationalen Bewegung typisch war.

Zu Beginn schrieb sie ausschließlich auf Deutsch und lehnte das Kroatische ab, da sie die Sprache kaum beherrschte.³⁹ Der Grund war, dass Jarnević in Karlovac lebte, in einer Stadt, die zur Militärgrenze gehörte, wo Verwaltung und Schulwesen stark deutsch geprägt waren. Auch der Schulunterricht an der öffentlichen Schule, die sie besuchte, erfolgte ausschließlich auf Deutsch. Das begünstigte aber ihren frühen Zugang zur deutschen Literatur. Ihrem Tagebuch zufolge standen ihr fast ausschließlich deutschsprachige Bücher zur Verfügung. Sie las vorzugsweise Autoren wie Schiller, Goethe, Körner und andere deutsche Schriftsteller (vgl. Barić 2015: 264). Der Grund lag auch zum Teil darin, dass es keine kroatischen Bücher gab, die sie lesen konnte, was sie bedauerte. Als Mitglied der Lesegesellschaft in Karlovac, deren Angebot sich im Wesentlichen auf deutsche Belletristik und Unterhaltungsliteratur beschränkte, war sie Teil eines Milieus, in dem deutsche Sprache und Kultur fest verankert

³⁸ Es handelt sich um den posthum entdeckten umfangreichen Text des Tagebuchs, das sie vom 1. Januar 1833 bis zum 10. November 1874 führte.

³⁹ Sie beschreibt, wie sie sich nur schwer mit ihrer Umgebung verständigen konnte, da dort vorwiegend „illyrisch“ gesprochen wurde – eine Sprache, die sie kaum beherrscht. Sie schreibt etwa, dass sie auf kroatische Grüße mit deutschem Gruß antworte, und dass sie dem Illyrismus sowie der „Danica hrvatska“ zunächst gleichgültig bis ablehnend gegenüberstand (vgl. Jarnević 2000: 75).

waren. Gleichzeitig erkannte sie jedoch, dass Kroatien Schriftsteller brauchte, die auf Kroatisch schrieben und damit eine eigenständige Literatur und Kultur begründen würden (vgl. Barić 2015: 266f.). Dennoch blieb der Einfluss der deutschen Sprache und Kultur in dieser Zeit sehr stark. Das Tagebuch selbst belegt, dass es zu diesem Zeitpunkt kaum möglich war, sich vollständig von der dominanten germanischen Kultur zu lösen. Auch wenn sie später vermehrt auf Kroatisch schrieb und sich von nationalem Empfinden leiten ließ, ist der germanische Einfluss in ihrem literarischen Werk weiterhin deutlich spürbar (vgl. ebd., 268).

Eine entscheidende Wende in ihrer sprachlichen Orientierung markiert ihr Aufenthalt in Graz und der Kontakt zu illyrischen Studenten, insbesondere zu Ivan Trnski (1819–1890). Die Begegnung mit Trnski motivierte eine stärkere Hinwendung zur kroatischen Sprache ein, was sich ab 1836 auch in ihrem Tagebuch widerspiegelt:

Bis zu diesem Jahr unterhielten wir uns genauso auf Deutsch, aber jetzt grüßt man auf Kroatisch und beginnt das Gespräch auf Kroatisch. Sie schwärmen von einer Art Illyrismus und überreden meine Schwester und mich, die deutsche Sprache aufzugeben. Wie kann ich Deutsch aufgeben, wenn ich kein Kroatisch kann? Ich meine, so viel Kroatisch, dass ich mich unterhalten kann. (Jarnević 2000: 77)

Das Tagebuch von Dragojla Jarnević ist ein eindrucksvolles Zeugnis der Dominanz des Deutschen als Umgangs- und Bildungssprache innerhalb der oberen Mittelschicht der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Denn es verdeutlicht exemplarisch, wie Menschen wie Jarnević in bestimmten Teilen Kroatiens – insbesondere innerhalb des bürgerlich geprägten Milieus – eine stärkere Affinität zum Deutschen zeigen und gar kein Bedürfnis entwickeln, Kroatisch zu sprechen. Zugleich veranschaulicht es das sprachliche „Nebeneinander“ sowie „die wechselseitige Durchdringung“ des Deutschen und des Kroatischen in dieser Zeit sowie „das allmähliche Zurückdrängen“ des Deutschen zugunsten des Kroatischen (Barić 2015: 261) in späteren Jahrzehnten.

Jarnevićs Lebensweg veranschaulicht, wie die frühe Sozialisation im deutschsprachigen Bildungs- und Literaturraum maßgeblich ihr Denken und Schreiben formte, bevor sie sich bewusst der kroatischen Sprache zuwandte und zur prominentesten weiblichen Figur der kroatischen Nationalbewegung wurde. Ihr Tagebuch steht somit exemplarisch dafür, wie das deutschsprachige Bildungsbürgertum zugleich zur intellektuellen und sprachpolitischen Orientierung beitrug (vgl. Župan 2016: 290).

Darüber hinaus zeigt ihre autodidaktische Weiterentwicklung ab dem 13. Lebensjahr, dass die Bildung der Kinder und Jugendlichen in mittleren Schichten keineswegs allein institutionell geprägt war. Vielmehr gehörten das Bewusstsein von der Bildung im privaten Kontext sowie der Zugang zur Belletristik und Unterhaltungsliteratur zum Alltag.

3.4.2 Mijat Stojanović (1818–1881)

Mijat Stojanović (1818–1881), ein kroatischer Lehrer und Pädagoge, besuchte als Kind die Volksschule auf dem Territorium der Militärgrenze. Sein Tagebuch veranschaulicht, wie Schüler aus einfachen und ärmlichen Verhältnissen im Rahmen der Volksschule grundlegende Deutschkenntnisse erwarben und Zugang zu deutschsprachiger Literatur und in ihr vermittelten Gedankengut fanden. Für Stojanović war die Volksschule Ort seiner moralischen, patriotischen und religiösen Erziehung, wobei er Lehrern eine zentrale Rolle zuschreibt (vgl. Švoger 2021: 220–228).

Später wollte sich Stojanović selbst dem Lehrerberuf widmen, denn das höchste Ziel der Bildung sah er – ganz im Sinne von Johann Gottfried Herder – in der Entwicklung humaner Werte, insbesondere in der moralischen Vernunft und Berufung des Individuums innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft (vgl. Stojanović 2015: 93).

Wie aus seinem Tagebuch hervorgeht, setzte er sich intensiv mit aktueller pädagogischer Literatur, Belletristik und wissenschaftlichen Werken auseinander – vorwiegend in deutscher Sprache (vgl. Švoger 2021: 222, 231). Dieses Wissen eignete er sich größtenteils autodidaktisch an und nutzte es nicht nur im schulischen Kontext als Lehrer, sondern auch im weiteren Sinne als Beitrag zur Entwicklung seines Berufsfeldes in Kroatien:

Tag und Nacht habe ich gelitten. Abends bereitete ich mich darauf vor, wie ich die vorgeschriebenen Fächer in der Schule richtig unterrichten würde, alles auf Deutsch: Lesen, Schreiben, Rechnen, Grammatik, Religionsunterricht usw.⁴⁰ (Stojanović 2015: 56)

Seine Bemühungen sind insbesondere im Rahmen seiner Übersetzungs- und Adaptionstätigkeit sichtbar, um dadurch dem eigenen Volk fortschrittliche pädagogische Ideen zu vermitteln. Stojanović verfasste zahlreiche Artikel in pädagogischen Fachzeitschriften, Volksbüchern sowie Schulbüchern, darunter auch mehrere Deutschlehrbücher für die II. bis IV. Klasse der Haupt- und Nebenschulen in der Militärgrenze.⁴¹ Unter dem Einfluss der Romantik

⁴⁰ Eigene Übersetzung

⁴¹ Stojanović überarbeitete für die kroatische Ausgabe zwei Broschüren des deutschen Philanthropen und Pädagogen Christian Gotthilf Salzmann (1744–1811): „Zablude uzgoja“, 1873, [dt. „Krebsbüchlein, oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Kinder“, 1819] und eine pädagogische Kurzgeschichte „Milan Dragojević“, 1882 [dt. „Conrad Kiefer oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Kinder“, 1796]. (Batinić 2023: 171). Ebenso übersetzte er Friedrich Dittes’ „Grundriss der Erziehungs- und Unterrichtslehre“, dessen Druck jedoch am Widerstand des katholischen Klerus scheiterte, was ein Hinweis auf die konfessionell-politischen Spannungen seiner Zeit ist (vgl. Švoger 2021: 236).

sammelte er Volkslieder und Volkssprüche,⁴² die er in Literatur- und Unterhaltungszeitschriften sowie in Fachzeitschriften⁴³ veröffentlichte, weshalb man ihn als einen der ersten kroatischen Ethnologen betrachtet (vgl. Švoger 2021: 227). Stojanović ist zudem der Autor der ersten Sammlung von kroatischen Volksgeschichten für Kinder (Zagreb, 1879). Darüber hinaus verfasste er mehrere populäre Ratgeber zur Landwirtschaft und zum Obstbau sowie ein deutsch-kroatisches Wörterbuch (vgl. ebd., 228).

Die Memoiren Stojanovićs zeichnen das Leseporträt eines sogenannten „einfachen Lesers“ (vgl. Jackson 2004: 1046) und einen Bildungsweg vom einfachen Schüler hin zum engagierten Lehrer, Pädagogen und Autor nach. Dabei hebt Stojanović die Bedeutung von Selbstbildung deutlich hervor, die er bewusst zur Verbesserung des kroatischen Schulwesens und zur Förderung der nationalen Identität einsetzte. Stojanović nutzte die durch deutsche Literatur erworbenen Erkenntnisse nicht unreflektiert, sondern setzte sie gezielt in die gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen seiner Heimat ein (vgl. Švoger (2021: 237). Damit wird deutlich, dass die Rezeption deutschsprachiger Bildungs- und Kulturinhalte im 19. Jahrhundert nicht nur an der Schulstoffebene blieb, sondern auch zu einem geistigen Instrument der Gestaltung nationaler Bildungs- und Identitätsprozesse wurde. Zudem verdeutlicht Stojanovićs Lebensweg, dass Literatur nicht nur in gebildeten Milieus, sondern auch in unteren sozialen Schichten rezipiert und bewusst weitervermittelt wurde.

3.4.3 Imbro Tkalac (1824–1912)

Der Politiker und Publizist Imbro Ignjatijević Tkalac beschreibt in seinen Memoiren „Uspomene iz mladosti u Hrvatskoj“ [dt. „Jugenderinnerungen aus Kroatien“] (1945), ausführlich seine Kindheit und Schulzeit⁴⁴ in Karlovac und gibt Einblicke in seine frühesten

⁴² „Uprave za dobro i krępostno vladanje, i nękoje poslovice za mladež“ [dt. „Anleitung für gutes und tugendhaftes Benehmen samt einigen Sprüchen für die Jugend“] (Osijek, 1844), „Slike iz domaęeg života slavonskog naroda i iz prirode s dodatkom Slavonske pučke igre“ [„Bilder aus dem häuslichen Leben des slawonischen Volkes und aus der Natur mit einem Zusatz slawonischer Volksspiele“] (Zemun, 1858), „Sbirka narodnih posloviceh rieęih i izrazah“ [Sammlung von Volksweisheiten, Redensarten und Ausdrücken] (Zagreb, 1866), „Pučke pripoviedke i pjesme“ [Volkserzählungen und Lieder] (Zagreb, 1867), „Zabava i pouka za našu domaću mladež“ [„Vergnügen und Lehre für unsere heimische Jugend“] (Senj, 1877), „Sbirka narodnih pripoviedaka. Sa tri dodatka: Narodne poslovice. Narodne zagonetke i Putopisnica“ [„Sammlung volkstümlicher Erzählungen. Mit drei Anhängen: Volkstümliche Sprichwörter, Volkstümliche Rätsel und Reisebericht“] (Senj, 1879), sowie „Slike iz života hrvatskoga naroda po Slavoniji i Srijemu“ [„Bilder aus dem Leben des kroatischen Volkes in Slawonien und Syrmien“] (Zagreb, 1881).

⁴³ Solche Werke veröffentlichte er vor allem in den Zeitschriften „Danica ilirska“, „Neven“, „Naše gore list“, „Glasonoša“, „Slavonac“, „Gospodarski list“ und „Arkiv za povjestnicu jugoslavensku“.

⁴⁴ Das Buch umfasst die ersten zwanzig Jahre seines Lebens bis zu seiner Abreise aus Kroatien, um sein Studium im Ausland fortzusetzen (vgl. Švoger 2017: 85).

intellektuellen Einflüsse. Eine zentrale Rolle dabei spielte die frühe Auseinandersetzung mit deutscher Sprache und Literatur, die nicht nur zum Medium wurde, das eine umfassende Bildung ermöglichte, sondern auch seine kulturelle Orientierung maßgeblich prägte.

Als eine Schlüsselerfahrung in seiner Kindheit nennt er den Zugang zur umfangreichen Bibliothek des Grafen Đuro Drašković, deren Bestand nahezu ausschließlich aus deutschsprachiger Literatur bestand. Der Wunsch, diese Bücher lesen und verstehen zu können, motivierte den jungen Tkalac, Deutsch zu lernen, was von seinen Eltern durch privaten Sprachunterricht aktiv gefördert wurde (vgl. Tkalac 2002: 56f.; 74). Die intensive Lektüre deutschsprachiger Prosa und Lyrik führte dazu, wie Tkalac in seinem Tagebuch beschreibt (vgl. ebd., 90), dass selbst Graf Drašković seine außergewöhnlichen Sprachkenntnisse bewunderte und sie mit denen der Schauspieler des Wiener Burgtheaters verglich, was wahrscheinlich eher als ein nettes Lob für den motivierten und begabten Jungen zu verstehen ist, als ein objektives Urteil seiner Fremdsprachenkenntnisse.

Immerhin begann Tkalac früheste literarische Sozialisation mit Schmidts biblischen Geschichten, die er sehr interessant fand, und mit Heiligenlegenden, die ihm seine Mutter oder die Erzieherin vorlas (vgl. Tkalac 2002: 56). Da er schon vor der Einschulung lesen konnte, habe Tkalac, der Biografie zufolge, bereits im Alter von elf Jahren eine beeindruckende Zahl an Büchern in Deutsch, Italienisch und Französisch gelesen – darunter Romane, Gedichte sowie Sachliteratur aus den Bereichen Geschichte, Geografie und Naturwissenschaften (vgl. ebd., 118; 81; 107: 159). Den größten Einfluss auf ihn hatten Voltaire, Gibbon, Lessing, Herder und Goethe (vgl. ebd., 237). Zudem vertonte er Gedichte von Goethe und Heine (vgl. ebd., 302), was seine enge emotionale Verbindung zur deutschen Literatur unterstreicht.

Die Lektüre besorgte er auf unterschiedliche Weise, meistens aber durch den Kauf oder die Bestellung. Da es in Karlovac keine Buchhandlung gab (vgl. ebd., 167), kaufte er die Bücher in Graz (vgl. Tkalac ebd., 142) und Zagreb bei den Buchhändlern Župan und Hirschfeld, dessen Angebot er dank ihrer Verkaufskataloge gut kannte. Ein besonderer Ort seiner literarischen Sozialisation war die Buchhandlung Hirschfeld in Zagreb, die ein breites Angebot an Büchern in kroatischer, deutscher und italienischer Sprache anbot (vgl. ebd., 152). Für Tkalac wurde sie rasch zu einem intellektuellen Rückzugsort, an dem er nicht nur internationale Literatur und Fachzeitschriften erwerben konnte, sondern auch Zugang zu verbotenen Werken erhielt, die trotz Zensur über internationale Netzwerke in die Buchhandlungen gelangen. Župans Buchhandlung fand er bescheidener im Angebot als die des Hirschfeld. Župan, so Tkalac, verkaufte meistens eigene Drucke, Kalender, Schulbücher und einige „Wiener Kinderbücher“ (ebd., 30f.). Bis 1840 las Tkalac keine slawischen Bücher, da er eher kosmopolitisch und an

westeuropäischen Autoren orientiert war und kein Bedürfnis nach einer slawischen Identität verspürte (vgl. ebd., 160). Seine Vielseitigkeit und umfassende Bildung veranlassten den Kulturwissenschaftler Dvoržak dazu, ihn als „intelligentesten und kultiviertesten Mann des 19. Jahrhunderts“ in Kroatien zu bezeichnen (Dvoržak 1974: 79).

Die frühe und breit gefächerte Lesesozialisation Tkalacs belegt, dass es nicht ungewöhnlich war, dass die Kinder im Bildungsbürgertum ihre Ausbildung in Fremdsprachen angingen. Kinder seines Milieus hatten den Zugang sowohl zum Kinderbuch als auch zu einer breiten Palette an Erwachsenenliteratur, die sowohl klassische Werke als auch anspruchsvolle Texte anderer Genres umfasste, wodurch die Lesesozialisation solcher Kinder weit über kinderliterarische Titel hinausging.

3.4.4 Ljudevit Gaj (1809–1872)

Ljudevit Gaj war die zentrale Figur der Illyrischen Bewegung, deren Kindheit in einem stark deutsch geprägten Umfeld verlief. Denn in seiner Familie war Deutsch die Hauptsprache (vgl. Šidak 1988: 372), hauptsächlich, weil seine Mutter Julijana (geb. Schmit) ethnisch deutsch war, obwohl sie auch den kajkawischen Dialekt sprach und später die patriotischen Bestrebungen ihres Sohnes unterstützte. Das Gymnasium besuchte Gaj in Varaždin und Krapina und legte die Reifeprüfung am deutschen Gymnasium in Karlovac ab. Danach studierte er Philosophie – zunächst in Wien, dann in Graz – und setzte später sein Jurastudium in Pest fort, wo er auch seinen Abschluss machte. Sein frühes Schaffen war stark vom Deutschen geprägt und im Jahr 1826 veröffentlichte er in Karlovac ein Büchlein in deutscher Sprache mit dem Titel „Die Schlösser bei Krapina“ (1826).⁴⁵ Im Jahr 1834 promovierte er in Leipzig in Philosophie – alles Orte mit einem stark ausgeprägten deutschsprachigen intellektuellen Einfluss.

Allerdings begeisterte er sich bereits in seiner Studienzeit für die Ideen des Panslawismus und verstand die Problematik der Sprachidentität als eine Frage von zentraler Bedeutung für die Kroaten als slawisches Volk und für ihre kulturelle Entwicklung. Antun Barac (1964) stellt in seinem Werk „Književnost ilirizma“ [dt. „Literatur des Illyrismus“] fest, dass von allen europäischen Nationen der deutsche Kulturkreis den größten Einfluss auf die Illyrer ausübte. Besonders hebt er dabei Herders Ideen hervor, die im Denken der illyrischen Bewegung eine zentrale Rolle einnahmen.

⁴⁵ Die erste schriftliche Geschichte über die Stadt Krapina.

Gaj setzt bald die gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis um und publiziert 1830 seine Rechtschreibung „Kratka osnova horvatsko-slavenskog pravopisanja“ [dt. „Kurze kroatisch-slawische Rechtschreibung“] und im Jahr 1835 begann er mit der Herausgabe der „Novine horvatske“ [dt. „Kroatische Zeitung“] mit der wöchentlichen literarischen Beilage „Danica horvatska, slavonska i dalmatinska“ [dt. „Morgenstern der Kroaten, Slawonier und Dalmatiner“]. Von da an widmete er sich vollständig der kroatischen nationalen Bewegung. Im Jahr 1832 versammelt Gaj in Zagreb eine Gruppe junger Menschen um sich, die das Ziel hatte, kulturelle, wissenschaftliche, bildungspolitische und wirtschaftliche Prosperität Kroatiens nach dem Vorbild der mehr entwickelten europäischen Länder voranzutreiben.

Zwar betonte Gaj in späteren Jahren, in einem patriotisch und kroatischsprachig geprägten Elternhaus aufgewachsen zu sein, doch diese Selbstdarstellung erscheint aus mehreren Gründen fragwürdig. Zum einen wirft seine familiäre Herkunft Zweifel an der frühen Bindung an die kroatische Sprache auf. Zum anderen – so betont Novosel (vgl. 2020: 133f.) – war die Alltagstauglichkeit der kroatischen Sprache zu jener Zeit ohnehin eingeschränkt, da sie in der vorillyrischen Zeit noch keiner Standardisierung unterworfen worden war. Im besten Fall sprach Gaj in seiner Kindheit eine regionale Variante des Kroatischen.

Gajs biografische Details zeigen, wie aus einem vordergründig deutsch sozialisierten Bürgerlichen eine zentrale Persönlichkeit der kroatischen Nationalbewegung werden konnte und wie die deutsche Sprache dabei als Mittel zur Förderung nationaler Ideen diente.

3.4.5 August Šenoa (1838–1881)

Der berühmte kroatische Schriftsteller Šenoa wuchs in einer deutschsprachigen Familie (der Vater Alois Šenoa) und verfasste bereits im Gymnasium seine ersten Gedichte auf Deutsch. Er studierte Jura in Zagreb und Prag und betreute in Wien 1865 redaktionell die Zeitungen „Glasonoša“ [dr. „Der Bote“] und „Slawische Blätter“. Seine historischen Romane, die sich auf die kroatische Nationalgeschichte beziehen, „Zlatarevo zlato“ (1871), „Čuvaj se Senjske ruke“ (1876) und „Seljačka buna“ (1877), sind nicht nur literarische Meisterwerke in der Geschichte der kroatischen Literatur. Sie trugen darüber hinaus im damaligen Kontext maßgeblich zur Herausbildung einer kroatischen Leserschaft bei, was ein entscheidender Schritt zur Zurückdrängung der bis dahin dominierenden deutschsprachigen Literatur in kroatischen Lesekreisen war (vgl. Župan 2016: 290).

Šenoa engagierte sich zudem für die Gründung eines eigenständigen, vom Einfluss des Wiener Burgtheaters gelösten kroatischen Nationaltheaters (vgl. Strecha 1993: 87). Denn er

war der Überzeugung, dass Kunst sowohl ästhetisch als auch ethisch wirken müsse und zur geistigen Emanzipation des kroatischen Volkes beitragen solle. Besonders betonte Šenoa, dass der Schriftsteller „das Publikum im Blick haben und auf das Volk einwirken“ müsse (1875: 247). Seine Biografie steht exemplarisch für den Übergang von einer deutsch geprägten Bildung hin zu einer bewussten Rolle in der Herausbildung der kroatischen kulturellen Identität. Trotz der Tatsache, dass man in seiner kleinbürgerlichen Familie vor allem Deutsch sprach, entwickelte Šenoa sich zu einem der bedeutendsten kroatischen Romanautoren und zu einem der beliebtesten Autoren bei der zu dieser Zeit entstehenden kroatischen Leserschaft.

3.4.6 Juraj (Đuro) Matija Šporer (1795–1884)

Šporer war ein kroatischer Arzt, Schriftsteller und Übersetzer, der 1819 in Wien in Medizin promoviert wurde. Er begann jedoch bereits in jungen Jahren, literarisch tätig zu sein. Als einer der Vorläufer des Illyrismus versuchte er 1818 in Karlovac die Zeitung „Oglasnik ilirski“ [dt. „Illyrischer Anzeiger“] zu gründen, welche politische Neuigkeiten, tägliche Berichte aus den Heimatländern, Berichte über Erfindungen, lehrreiche Erzählungen sowie Übersetzungen der besten fremdsprachlichen Schriftsteller enthalten sollte. Doch dieses Vorhaben war etwas voreilig und wurde aufgrund mangelnden Interesses der Abonnenten zuletzt doch nicht verwirklicht. Für das Vorhaben suchte Šporer Unterstützung auch in der Heimat und wandte sich an den Zagreber Bischof Maksimilijan Vrhovac, der seine Bitten jedoch ablehnte. Die Zeitung wurde letztlich nie veröffentlicht (vgl. Horvat 2003: 54f.).

Doch schon 1823 veröffentlichte er in der Prettnner-Druckerei in Karlovac „Almanah ilirski za 1823.“ [dt. „Illyrischer Almanach für das Jahr 1823“] unter dem Pseudonym Jure Matić. Das ist der erste und älteste Volkskalender aus Karlovac. Der „Almanach“ enthielt auch literarische Beiträge: neben Šporers Lyrik auch poetische und prosaische Beiträge kroatischer, deutscher und französischer Autoren. Obwohl er ein Vorläufer der illyrischen Bewegung war, schloss er sich ihr später jedoch nicht an (vgl. Ilešić 1918: 218).

3.4.7 Mijo Krešić (1818–1888)

Mijo Krešić, ein Kulturschaffender und Kaufmann aus Zagreb, beschreibt in seiner „Autobiografie“ (1898) das Leben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Zagreb, das er in vielerlei Hinsicht als „deutsch“ empfindet. Er selbst absolvierte seine kaufmännische Ausbildung im deutschen Handelshaus „Kinderman & Reiter“ in Zagreb (vgl. Kolar-

Dimitrijević 2013). In der Autobiografie berichtet er von seiner Lektüre, die ausschließlich aus Werken in deutscher Sprache bestand, wie etwa den Ritterromanen von Spieß und sogenannten Geistergeschichten, die in dieser Zeit sehr beliebt waren. Krešićs Anmerkung, dass alles „im Deutschtum versunken“ (1898) war, wird mit den Fakten belegt, dass es damals Zeitungen nur in deutscher Sprache gab – etwa die „Agramer Zeitung“, die zweimal wöchentlich erschien.

Daher gründete er im Jahr 1861 die Familienzeitschrift „Naše gore list“ [dt. „Unser Heimatblatt“] und veröffentlichte darin bis zum Jahr 1866 Beiträge zu zentralen gesellschaftlichen Problemen jener Zeit – vorwiegend von jüngeren Autoren. Dabei bemühte er sich auch gezielt, ein weibliches Publikum anzusprechen, das bis dahin vor allem auf deutschsprachige Zeitschriften ausgerichtet war (vgl. Kolar-Dimitrijević 2013). Somit veranschaulicht auch Krešićs Beispiel, wie Kontakte zur deutschsprachigen Kultur und Literatur dazu führten, die dadurch erworbenen Kenntnisse zur Entwicklung des nationalen Bewusstseins einzusetzen.

3.5 Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur im 18. und 19. Jahrhundert

Aus den vorigen Kapiteln geht hervor, dass deutschsprachige Literatur im untersuchten Zeitraum vom kroatischen Lesepublikum rezipiert wurde. In diesem Zusammenhang stellt sich jedoch die Frage, ob die deutschsprachige Literatur als eine sprachlich bedingte homogene Einheit zu verstehen ist oder ob sie eher Unterschiede aufweist, die auf der komplexen geschichtlichen und konfessionellen Entwicklung der deutschsprachigen Territorien beruhen. Darüber hinaus muss festgestellt werden, welche Position die österreichische Literatur im 18. und im 19. Jahrhundert in Bezug auf die deutsche einnimmt. Wytrzens erläutert diesbezüglich, dass die österreichische Literatur „als Provinz der allgemeinen deutschen“ galt, und die Autoren der Kronländer dementsprechend die „Provinz innerhalb der Provinz, Provinz zweiten Grades“ waren (2009: 95). Dieses Kapitel zielt daher darauf ab, die Spezifika und das Wertesystem der jeweiligen deutschsprachigen Territorien hervorzuheben, die sich in den kulturellen und sozialen Modellen der Kinder- und Jugendliteratur (KJL) widerspiegeln und mittels der importierten Bücher in das kroatische Zielsystem eingeführt werden.

3.5.1 Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland

Die Herausbildung der KJL in der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem eigenständigen literarischen Genre lässt sich auf jene geistigen und gesellschaftlichen Wandlungen in West- und Mitteleuropa zurückführen, die eine stärkere Sensibilisierung für die Bedeutung einer kindgerechten Bildung bewirken. Einerseits prägte das aufklärerisch-pädagogische Verständnis von Kindheit als einer eigenständigen und förderbedürftigen Entwicklungsphase die Entstehung einer besonderen literarischen Produktion, die speziell an die Kinder ausgerichtet ist (vgl. Wild 2008: 43; 49f.). Eng verknüpft damit ist andererseits auch der Wandel in der Familienstruktur, die von einer Erwerbs- und Produktionsgemeinschaft zunehmend eine bürgerliche Kleinfamilie wird, die nur aus Eltern und Kindern besteht. Diese versteht sich als ein intimer und privat abgegrenzter Raum, in dem die Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten zur zentralen Beschäftigung der Kinder wird und zugleich zu einer erzieherischen Aufgabe der Eltern (vgl. ebd., 54).

Vor diesem Hintergrund übernahm die Kinderliteratur im 18. Jahrhundert eine neue gesellschaftliche Funktion. Über die gewöhnliche Unterhaltung hinaus diente sie zunehmend auch der moralischen und sozialen Erziehung der heranwachsenden Generation (vgl. Pape 1986: 27f., 29; Wild 2008: 55) – eine Rolle, die früher weitgehend der Kirche zugewiesen war (vgl. Pape 1986: 29). Viele Kinderschriften jener Zeit waren als gemeinsame Lektüre von Kindern und Erwachsenen konzipiert und empfahlen es Vätern oder Erziehern, den Kindern daraus abends vorzulesen, was nicht nur pädagogischen, sondern auch sozialen Zwecken diene und zur Strukturierung des kindlichen Alltags innerhalb der Familie beitrug (vgl. Hurrelmann 1986: 265).

Die philanthropische Bewegung, die wiederum maßgeblich von Rousseaus Thesen über „natürliche Erziehung“ der Kinder beeinflusst war (vgl. Schikorsky 2003: 27), war entscheidend für die Entwicklung der Kinderliteratur. In Deutschland entwickelte sich die KJL im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zu einem eigenständigen literarischen Zweig. Die Bewegung lässt sich in drei Phasen unterteilen: Sie begann mit den Programmschriften Johann Bernhard Basedows⁴⁶ (1724–1790) in den 1760er Jahren, wurde in den 1770er Jahren von Eberhard von Rochow (1734–1805) und Christian Felix Weiße (1726–1804) fortgeführt, um schließlich mit Joachim Heinrich Campe (1746–1818) zwischen 1770 und 1790 ihren

⁴⁶ Basedow „lehnte eine an ästhetischen Kriterien orientierte Kinderliteratur ab und ließ die nach moralischen Grundsätzen konstruierte literarische Form des ‚Exempels‘ zu“ (Kümmerling-Meibauer 2012: 180).

Höhepunkt zu erreichen, der sowohl das inhaltliche als auch das ästhetische Profil der KJL dieser Zeit maßgeblich beeinflusste (vgl. ebd.).

Im Unterschied zum streng rationalistischen Erziehungsansatz der 1760er Jahre, der auf reine Vernunft und Disziplin setzte, legten die Philanthropen besonderen Wert auf eine „ganzheitliche Erziehung“ (Weinkauff/Glassenap 2013: 24), die auch die natürlichen Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen habe. Zentral waren dabei spielerische Elemente, die Förderung praktischer Fähigkeiten sowie körperliche Aktivität. Diese Aspekte wurden mit der sittlich-moralischen Bildung, der religiösen Unterweisung, der individuellen Entwicklung sowie mit dem Erwerb von sozialen Kompetenzen und dem Fachwissen verknüpft (vgl. Weinkauff/Glassenap 2013: 28). Jungen und Mädchen werden in der Kinderliteratur ungleiche Rollen zugeschrieben. Während Jungen auf vielfältige, darunter auch intellektuelle Rollen vorbereitet wurden, war die Erziehung der Mädchen stark auf ihre zukünftige Rolle als Hausfrau und Mutter beschränkt, womit Frauen aus der öffentlichen Sphäre ausgegrenzt wurden (vgl. Wild 2008: 55).

Das Buchgeschäft erkennt in diesem neuen Zielpublikum eine lukrative Marktnische. Allerdings mussten die Buchhändler ein zweifaches Zielpublikum berücksichtigen – einerseits die tatsächlichen Konsumenten, bzw. Leser, Kinder und Jugendliche, zum anderen auch die Vermittler bzw. Käufer, die vor allem Eltern waren. Obwohl die Kinder und Jugendlichen zu dieser Zeit eine zunehmend relevante Käufergruppe darstellen, können sie den Zugang zum Buch nur mittelbar – über ihre Eltern als Käufer – erreichen. Das heißt, dass die Inhalte dieser Bücher auch den Vorstellungen der Elterngeneration darüber entsprechen müssen, was eine passende Lektüre sei, als nur die Wünsche der Kinder bzw. ihre Lesebedürfnisse zu bedienen.

Als die wichtigsten Errungenschaften deutscher KJL sind die Kinderromane „Robinson der Jüngere“ (1779) und „Genoveva“ (1810) hervorzuheben, die europaweit rezipiert und verbreitet wurden, darunter auch in Kroatien. Campes Bearbeitung des Romans von Daniel Defoe „Robinson Crusoe“ (1719) war einerseits ein Resultat der Bewunderung des Autors für Jean-Jacques Rousseau, der in seinem Erziehungs-traktat „Émile ou de l'éducation“ (1762) Defoes Robinson als einzige Lektüre für Jugendliche zuließ (vgl. Wild 2008: 55). Andererseits spiegelt sich in „Robinson dem Jüngeren“ Campes Wunsch wider, sein pädagogisches Modell philanthropischer Erziehung in Form eines Romans darzustellen (vgl. Kümmerling-Meibauer 2012: 180). Die Geschichte war für die Kinder ab sechs Jahren gedacht, die sie unterhält, ihnen elementares Wissen vom Leben verschafft, eine „literarische Vorerkenntnis“ vermittelt, durch moralisch-religiöse Belehrungen in die bürgerliche Ethik einführt und sogar den Grundstein für

eine Theorie des bürgerlichen Jugendbuches abgeben soll, so Campe im Vorbericht seines Werks (vgl. ebd.).

Das Ziel war außerdem, das Buch als Alternative zu dem von Aufklärern verhassten ‚Empfindsamkeitsfieber‘ anzubieten und in ihm „ein bürgerliches Menschenbild, das auf den Tugenden Gottvertrauen, Selbstüberwindung, Strebsamkeit, Toleranz und Elternliebe basiert“ (ebd., 181), zu entwerfen. Eine Nebenabsicht des Buches war zugleich, ein Vorbild für Pädagogen im Umgang mit Kindern darzubieten, was in Anlehnung an John Lockes Philosophie in Form eines vernünftigen Gesprächs zwischen Kindern und Vater stattfindet (vgl. ebd.). Es handelt sich um eine „idealisierte Erziehungssituation“ (Weinkauff/Glassenap 2013: 32), in der der Vater oder die älteren Kinder die Fragen und Bemerkungen der zuhörenden Kinder erklärt:

Die hauptsächliche Absicht [der Rahmenhandlung in Dialogform] war, den kindlichen Adressaten den Zugang zu der außerhalb ihrer Erfahrungswirklichkeit angesiedelten Binnenhandlung [...] zu erleichtern und zugleich sicherzustellen, dass sie aus dem Inhalt der Robinson-Geschichte auch die richtigen Lehren ziehen. (Weinkauff/Glassenap 2013: 31)

Die Mutter ist aus dieser Erziehungssituation ausgeschlossen, denn die Erziehung zur Vernunft ist die Aufgabe des Vaters (vgl. Wild 2008: 63):

Durch Robinsons Erlebnisse werden sie dazu angehalten, über Toleranz gegenüber Andersgläubigen, Staatsformen oder Gesetzgebung zu diskutieren und sich selbst in Tugenden (Geduld, Selbstüberwindung, Verzicht) zu üben. (Kümmerling-Meibauer 2012: 181)

Das zugrundeliegende Ziel ist die Vermittlung der Vorstellung von einem selbstständigen Individuum, das aus eigenen Kräften, eigener Vernunft und Fähigkeit überlebt (vgl. Kümmerling-Meibauer 2012: 181), sodass die ganze Insel als „pädagogische Provinz inszeniert“ (Weinkauff/Glassenap 2013: 31) wird. Über den literarischen und moralischen Stoff hinaus lernen die Kinder zudem unbekannte Wörter, Grundbegriffe aus der Geografie und Biologie und anderen Wissenschaften (vgl. Kümmerling-Meibauer 2012: 181).

In katholischen deutschsprachigen Ländern erreichen hingegen die Kinderbücher des katholischen Lehrers und Theologen Christoph von Schmid (1768–1854) eine bis dahin nicht gesehene Popularität. Sein berühmtestes Werk „Genoveva“ ist eine Bearbeitung des beliebten Stoffs aus der Volksgeschichte von der Gräfin Genoveva, die mit ihrem Sohn alleine im Wald überlebt. Es gelang Schmid damit, den Nerv eines breiten Publikums zu treffen, das sich nach Unterhaltungsstoffen sehnte, worin religiös-moralische Lehren in abenteuerliche und zugleich rührende Erzählung gekleidet sind (vgl. Schikorsky 2003: 53). Deshalb ist auch für beinahe alle Geschichten Schmidts ein starkes Moralisieren charakteristisch (vgl. Wild 2008: 135).

Den Erfolg von Schmidts Büchern schreiben die Forschenden zunächst einem äußeren Umstand zu: Viele seiner Werke erschienen sowohl in preiswerteren Heften für unterbürgerliche Schichten als auch in illustrierten Prachtausgaben für das gehobene Bürgertum (vgl. Wild 2008: 135; Schikorsky 2003: 54). Damit hat Schmid maßgeblich „ein literarisches Muster geprägt, das wegweisend wurde für die weitere Entwicklung der auf ein Massenpublikum ausgerichteten narrativen KJL“ (Schikorsky 2003: 54).

Schmidts Werke sind der Epoche des Biedermeier zuzuordnen und somit als ein direkter Gegensatz zur aufklärerischen Kinder- und Jugendliteratur zu verstehen, denn das „Erziehungsziel ist nicht mehr der engagierte, selbstbewusste Bürger, und die Anerkennung der Vernunft als oberste leitende Instanz, sondern des Gefühls“ (Wild 2008: 137). Dabei muss betont werden, dass es hier um die kollektive Rührseligkeit geht, nicht die individuelle Leidenschaft, denn sie wäre zu eigenwillig: Erwünscht ist Frömmigkeit und bedingungsloses Unterwerfen unter die christliche Lehre (vgl. ebd.). Laut Wild war ausgerechnet das religiöse Moment entscheidend für den Erfolg Genovevas (vgl. Wild 2008: 137). Auch die literarischen Elemente der Romantik, wie die Motive Natur und das Geheimnisvolle, die Schmid verarbeitete, trugen zum Erfolg seiner Erzählweise bei (vgl. ebd., 138).

Schmidts Beitrag zur Entwicklung der KJL liegt vor allem aber darin, dass er die moralische Geschichte zur langen Erzählung, sogar zum Roman entwickelte, was wiederum die Glaubwürdigkeit des Handlungsablaufs, die Anzahl der Protagonisten, die Psychologisierung der Geschichte sowie die Natürlichkeit der Dialoge bewirkte (vgl. ebd., 136f.).

In „Genoveva“ dominiert das patriarchalische Weltbild einer historischen Idylle, in der das Böse bestraft und das Gute belohnt wird. Charakteristisch für Schmidts Werk ist das aus der religiösen Grundströmung der Zeit heraus entwickelte Kindheitsbild, in dem Kinder engelsgleiche, unverdorbene Wesen mit unvergleichlicher Religionsseligkeit sind. Ihre Natürlichkeit reflektiert sich darin, dass sie die Welt nicht mit kalter Vernunft entdecken, sondern nur durch die Sinne. Es ist ein Erziehungsmodell, in dem die Rolle der Mutter besonders hervorgehoben wird (vgl. ebd., 137).

3.5.2 Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur in Österreich

Im Zuge der josephinischen Aufklärung und nach theresianischer Schulreform, erhielt die Kinder- und Jugendliteratur in Österreich wesentliche Impulse und emanzipierte sich völlig von der Erwachsenenliteratur, sodass ab Mitte des 18. Jahrhunderts auch in Österreich eine zunehmend reichhaltigere KJL-Produktion entstand. So finden sich, laut Seibert, „zwischen

1770 und 1830 [...] in österreichischen Verlagen die Schriften von mehr als 100 Autoren, zum weitaus überwiegenden Teil aus den Kronländern und den Erbländen der Habsburgermonarchie“ (Seibert 1987: 15).

Obwohl die Anfänge der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur sich zeitlich mit der Bewegung des Philanthropismus überschneiden, wird diese eher als eine „gegenphilanthropische Epoche“ beschrieben (Seibert 2018: 96). Dies lässt sich insbesondere auf die breite Ablehnung des hauptsächlich protestantischen Philanthropismus im katholischen Österreich (vgl. ebd., 48) sowie auf eine starke Skepsis gegenüber seinen innovativen Erziehungsbewegungen zurückführen (vgl. Barokova 2012: 91).

Darüber hinaus war die Entstehung der KJL in Österreich stark von den innerkatholischen⁴⁷ Reformbewegungen und Konflikten gekennzeichnet (vgl. Seibert 2018: 7; Blumesberger et al. 2021) sowie von den konkurrierenden Ansprüchen der Kirche und des Staates (vgl. Seibert 1987: 5; 81). Die kirchenpolitischen Maßnahmen in der Ära Maria Theresias (1740–1780) und ihrer Nachfolger, insbesondere das Zurückdrängen Angehöriger des Jesuitenordens zugunsten aufklärerisch-jansenistischer Persönlichkeiten, trugen maßgeblich zur Entwicklung der KJL in Österreich bei (vgl. ebd., 6).

Allerdings wurden sowohl die Produktion als auch der Import stark überwacht. Obwohl unter Joseph II. (1765–1790) eine Lockerung der Zensurmaßnahmen stattfand, bedeutete das immer noch keine vollständige Zensurfreiheit. Immerhin wurden protestantische Bücher nun zugelassen (vgl. Wittmann 2011: 140). Daraufhin folgte in Österreich eine „kaum überschaubare Flut an belletristischen, politischen, satirischen und insbesondere religionskritischen Tagesschriftums“ (ebd.). Nach dem Tod Josephs II. führte der Staat erneut eine Geisteskontrolle ein, wobei insbesondere Romane geprüft wurden, da sie Einbildungskraft und Unzufriedenheit mit bestehenden Verhältnissen reizten (vgl. ebd.). Erst in der Regierungszeit Franz II. (1804–1835) findet allmählich eine Annäherung an jene den protestantischen Raum kennzeichnende literaturpädagogische Einstellung statt (vgl. ebd.).

Von den drei maßgeblichen Einflussbereichen der KJL-Schriften – Frankreich, England und Deutschland – war der französische Einfluss auf die KJL in Wien um 1800 besonders prägend. Dieser Einfluss lässt sich vor allem auf die bereits unter dem habsburgischen

⁴⁷ Die frühen Ansätze einer eigenständigen österreichischen Kinder- und Jugendliteratur entstanden zunächst aus einer Gegenposition zur jesuitischen Erziehungstradition (vgl. Seibert 1987: 98). Die Spannung zwischen den Jesuiten (strukturierte Bildung, die sowohl religiöse als auch weltliche Themen umfasst) und dem Jansenismus (rigide Erziehungsvorstellung, moralische und asketische Literatur) spiegelte sich nicht nur in der Theologie und der religiösen Praxis wider, sondern auch in der Art und Weise, wie Kinder zu erziehen und welche Werte durch Literatur zu vermitteln seien (vgl. ebd., 98ff.).

Herrscher Joseph I. (1678–1711) etablierten kulturellen Verbindungen zu Frankreich zurückführen (vgl. Seibert 1987: 50). Die französische Literatur, oftmals in Übersetzungen, war vor allem bei den Adligen populär, da sie ohnehin größtenteils für diese Schicht bestimmt war (vgl. Seibert 1987: 52). Sie diente einer Erziehung, die sich an den Idealen der Aristokratie orientierte. Dies spiegelt sich auch in der Bevorzugung sozialer Themen wider, wie etwa Armut und Wohltätigkeit, sowie in der Behandlung von Verhaltensfragen im Umgang mit Vertretern der unteren Gesellschaftsschichten (vgl. ebd., 53f.). Folglich entstanden in der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur zahlreiche Werke nach den französischen Vorbildern, wie etwa die Schriften von Leopold Chimani (vgl. ebd., 97). Eine der bekanntesten zeitgenössischen französischen Jugendschriftstellerinnen war die dem Jansenismus⁴⁸ nahestehende Jeanne-Marie Leprince de Beaumont (1711–1780). Ihre Werke stellten in Österreich eine Gegenposition sowohl gegenüber den Jesuiten als auch gegenüber dem Philanthropismus dar (vgl. ebd., 66), was dann auch dazu beigetragen hat, dass ihre Werke durch den Wiener Trattner-Verlag weitverbreitet wurden (vgl. ebd., 48f.).

Ein besonderes Merkmal der Josephinischen Ära war das große Interesse an der Figur des Telemach, des Sohnes von Odysseus, der nach seinem Vater sucht. In Österreich und besonders in Ungarn behandelten zahlreiche Romane, sowohl für Erwachsene als auch für Jugendliche, dieses Thema, das jedoch später von den Imitationen des noch populäreren „Robinson Crusoe“ (1719) von Daniel Defoe – von den sogenannten „Robinsonaden“ – verdrängt wurde (vgl. Seibert 2017: 35ff.). Der Telemach-Stoff hat trotzdem seinen literarischen Wert, denn er bietet in Österreich gegenüber dem Thema des Robinsons „ein anderes pädagogisches Modell“ (Barokova 2012: 40), das stärker auf die Werte der väterlichen Erziehung anstatt auf Individualismus ausgerichtet war:

Während die Figur des Robinsons in ihren jugendliterarischen Bearbeitungen einen zunehmend ödipalen Charakter annimmt, indem die Abkehr von der Heimat in den familiären Rahmen projiziert und zu einer Abkehr vom Vater umgedeutet wird, verkörpert Telemach die Suche nach dem Vater, also ein konträres genealogisches Prinzip. (Seibert 2005: 101)

Wesentlich spontaner als die geistig-kulturellen Beziehungen zu Frankreich entwickelt sich in den Ländern der Habsburgermonarchie das Interesse an der englischen Literatur. Die soziologische Unterscheidung zwischen der Rezeption französischer und englischer Literatur zeigt sich insbesondere im breiteren Einfluss der englischen Literatur auf die bürgerlichen

⁴⁸ Der Jansenismus war eine theologische Bewegung innerhalb des römischen Katholizismus des 17. und 18. Jahrhunderts, die vor allem in Frankreich aktiv war. Sie entstand als Reaktion auf bestimmte Entwicklungen in der katholischen Kirche als Versuch, die theologischen Konzepte des freien Willens und der göttlichen Gnade in Einklang zu bringen, entwickelte jedoch später politische und philosophische Aspekte.

Schichten (vgl. Seibert 1987: 52). Defoes „Robinson Crusoe“ fand große Begeisterung beim österreichischen Lesepublikum, obwohl das Werk zu jener Zeit als nicht salonfähig galt (vgl. ebd., 51). Der Höhepunkt des französischen Kultureinflusses dauerte von 1700 bis 1770, bevor dieser von der englischen Kultur abgelöst wurde, was sich insbesondere in der Anglomanie nach 1770 widerspiegelt (vgl. ebd., 80). Der Einfluss der englischen Literatur auf die österreichische Kinderliteratur lässt sich jedoch auf ein einziges Thema reduzieren, eben das der abenteuerlichen Reise (vgl. ebd., 54).

Wien war um 1800 das Zentrum der Erziehungsdiskussionen, und die dort tätigen Jugendschriftsteller wie Johann Michael Armbruster (1761–1814), Leopold Chimani (1774–1844), Joseph Sigmund Ebersberg (1799–1854), Franz Anton de Paula Gaheis (1763–1809), Franz Giftschütz (1748–1788), Jakob Glatz (1776–1831), Friedrich August Klinkowström (1788–1835), Franz von Paula Rosalino (1736–1793) und Anton Sturm (1788–1827) gehören zu der ersten Generation der Kinderautoren:

Wenn man dem genannten philanthropischen Dreigestirn Basedow, Salzmann und Campe ein österreichisches gegenüberstellen möchte, so sind das Johann Michael Armbruster (1761–1814), Leopold Chimani (1774–1844) und Jakob Glatz (1776–1831). (Seibert 2021: 23)

Die Unterschiede zwischen österreichischen Autoren lassen sich weniger in ihren Werken erkennen, sondern vielmehr in „ihren geistesgeschichtlichen und kirchenpolitischen Positionen“ (ebd., 98). Trotz der unterschiedlichen religiösen und ideologischen Hintergründe zeigen ihre Schriften jedoch „nicht selten auch ökumenische Tendenzen“ (Seibert 1987: 98) auf.

3.5.3 Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur in Kroatien

Der Entwicklungsstand der KJL in Kroatien lag zu dieser Zeit weit unter dem europäischen Durchschnitt. Als österreichische Peripherie erreichten auch die kulturellen Entwicklungen Kroatien mit einer gewissen Verzögerung im Vergleich zu anderen europäischen Ländern. Dafür lassen sich mehrere Ursachen nennen: wirtschaftliche Unterentwicklung, gesellschaftspolitische Instabilität, eine nicht standardisierte Sprache, die geringe Zahl an Literaten, ein unterentwickeltes Verlagswesen sowie hohe Buchpreise. Die

älteste bekannte kroatische Fibel für Kinder ist die glagolitische⁴⁹ Fibel aus dem Jahre 1527.⁵⁰ Als das erste kroatische Kinderbuch gilt Antun Kanižlićs Katechismus „Obilato mliko duhovno“ aus dem Jahr 1754, was eigentlich eine Übersetzung des britischen Originals von Charles Cotton („Spiritual Milk for Boston Children“, 1646) ist.

Die ersten explizit für Kinder verfassten Werke in kroatischer Sprache Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren Übersetzungen deutscher Bücher. Eines der ersten Werke ist Antun Vranićs Übertragung von Campes Werk *Robinson der Jüngere* unter dem Titel „Mlajši Robinson: iliti jedna kruto povoljna i hasnovita pripovest za detcu od J. H. Kampe“ [dt. „Robinson der Jüngere, zur angemessenen und nützlichen Unterhaltung für Kinder“] (1796). Seine Übersetzung⁵¹ steht daher den „Anfang der Geschichte der kroatischen Kinderliteratur“, die vom Ende des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem „durch Übersetzungen und Bearbeitungen ausländischer Werke geprägt war“ (Engler 2013: 174). Zu ihnen zählen neben dem bereits erwähnten Werk von Vranić, Nagys Übersetzung von Schmidts „Genoveva“ (1821) und Dijanićs Manuskript „Hižna knjižica“, eine Bearbeitung der deutschen Zeitschrift „Der Kinderfreund“, die im selben Jahr wie Vranićs Übersetzung entstand, jedoch nie zu Lebzeiten des Autors veröffentlicht worden ist (vgl. Crnković/Težak 2002: 126ff.). Eine weitere Übersetzung, die aus dem Deutschen und Französischen erfolgte, waren „Esopove fabule za slavonsku u skullu hodechju dicu“ [dt. Äsops Fabeln für slawonische Schulkinder] (1804) des aufklärerischen Schriftstellers Matija Antun Reljković (1732–1798).

Neben „Robinson“ (1796) und „Fabeln“ (1804), die nicht viel rezipiert wurden und daher keine zweite Auflage erlebten, gab es im Verlauf des 19. Jahrhunderts weitere Übersetzungen, unter anderem eines der beliebtesten Kinderbücher im gesamten 19. Jahrhundert – „Genoveva“ (1810) von Christoph Schmidts (1768–1854), die sogar drei Mal ins Kroatische übersetzt wurde. Die erste Übersetzung veröffentlichte Antun Nagy 1821 unter dem Titel „Opisànje Xivóta svête Genovéve“ [dt. „Die Lebensbeschreibung der heiligen Genoveva“], ohne jedoch zu erwähnen, dass es sich um eine Übersetzung handelt (vgl. Majhut 2015: 195). In den Jahren 1834 und 1840 erfolgten weitere Ausgaben in Franjo Župans Verlag (vgl. Majhut 1999: 123). Die wichtigste kroatische Übersetzung des Genoveva-Stoffes wurde 1846 im Rahmen der Bibliothek von 20 Bänden des Vereins „Kolo mladih rodoljuba“ [dt.

⁴⁹ Die glagolitische Schrift (kro. „glagoljica“) ist eine der ältesten slawischen Schriften. Sie entstand im 9. Jahrhundert und wurde vor allem bei den Kroaten und in Teilen Dalmatiens und Istriens verwendet. Sie diente zur Verschriftlichung der altkirchenslawischen Sprache in kirchlichen Texten.

⁵⁰ Glagoljica.hr [„Introductorium Croaticae“] (abgerufen am 31.10.2025)
<<https://glagoljica.hr/?knjige=i&id=15149>>.

⁵¹ Mehr zum Vergleich der Übersetzung mit der Vorlage sowie zu den Abweichungen und Gemeinsamkeiten beider Texte ausführlich siehe: Engler (2013: 173–212).

„Kreis junger Patrioten“] veröffentlicht (vgl. Crnković/Težak 2002: 127). Mit dieser Übersetzung wird „Genoveva“ zum meist publizierten Kinderbuch der nächsten hundert Jahre (vgl. Majhut/ Lovrić 2010: 149). Ivan Filipović (1823–1895) veröffentlichte 1845 „Zabavna čitaonica“ [dt. „Unterhaltungsbibliothek“], die 17 Übersetzungen europäischer Titel enthielt, die nicht unbedingt Kindertitel waren, sondern eher Volksgeschichten (vgl. Hranjec 2006).

Dazwischen gab es auch erfolglose Versuche, deutschsprachige Klassiker in das kroatische Umfeld zu übertragen. Zu den frühesten Versuchen gehört Juraj Dijanićs (1749–1799) Übersetzung von Christian Felix Weißes Zeitschrift „Kinderfreund“ als „Horvatzske detce priatel“ (1796) [dt. „Der Freund kroatischer Kinder“] sowie Weißes Kindertheaterstück „Geburtstag“, als „Narodjeni dan“. Laut Palanović (1993) wurde das Manuskript mit dem Titel „Horvatzki detce priatel“ 1796 für den Druck vorbereitet und sollte, dem Titelblatt zufolge, in der Druckerei von Bischof Maksimilijan Vrhovec erscheinen, der damals unter Verdacht stand, jakobinische Ideen zu verbreiten. Noch im selben Jahr musste er unter Druck des Wiener Hofes seine Druckerei an Antun Novosel übertragen. Unter solchen Umständen ist anzunehmen, dass Weisses sozialreformerische Botschaften, die in „Horvatzki detce priatel“ verkündet wurden, der Grund dafür gewesen sind, dass das Manuskript weder 1796 noch im folgenden Jahr veröffentlicht wurde (vgl. Palanović 1993). Seine Ideen stehen im Widerspruch zu den traditionellen Werten des Adels und hätten daher in Kroatien zu jener Zeit keine breitere Akzeptanz finden können (vgl. Miljan 2013: 5f.).

Eine systematische Weiterentwicklung setzte erst ab der Mitte des Jahrhunderts ein, wesentlich geprägt durch Ivan Filipović (1823–1895), Lehrer und Mitbegründer des „Kroatischen Pädagogisch-Literarischen Vereins“ [kro. HPKZ], dessen Ziel die Förderung der Lesekultur bei Schülern war. Mit Ivan Filipović beginnt eine eigenständige Kinderbuchproduktion im modernen Sinne, weshalb der Literaturwissenschaftler Crnković den Beginn der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur auf das Jahr 1850 datiert, als Filipovićs erste Sammlung von kinderliterarischen Texten in kroatischer Sprache „Mali tobolac“ (1850) [dt. „Kleiner Blumenbeutel“] veröffentlicht wurde (vgl. Crnković/Težak 2002: 124).

Im Jahr 1854 erschien mit der „Kleinen Bibel“ das erste Bilderbuch in kroatischer Sprache (vgl. Majhut/Lovrić Kralj 2020: 34). 1865 übersetzte Filipović die Moralgeschichten von Franz Hoffmann (1776–1822), die im selben Jahr vom Verleger Lavoslav Hartman unter dem Titel „Franje Hoffmanna 150 čudorednih pripovēdakah za mladež obojega spola“ [dt. „Franz Hoffmanns 150 moralische Erzählungen für die Jugend beiderlei Geschlechts“] veröffentlicht wurden. Neben Schmidts „Genoveva“ wird auch Hoffmanns Werk viel rezipiert, sodass Moralgeschichten – unter deutschem Einfluss – zur Grundlage für die

Weiterentwicklung der kroatischen KJL werden (vgl. Hranjec 1998). 1864 gründete Filipović auch die erste kroatische Kinderzeitschrift „Bosiljak“ [dt. „Basilikum“] (1864–1868).⁵²

Das erste original-ästhetische Werk in der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur ist der 1913 von Ivana Brlić-Mažuranić (1874–1938)⁵³ veröffentlichte Kinderroman „Čudnovate zgode šegrta Hlapića“ [dt. „Die wunderbaren Erlebnisse des Schusterjungen Gottschalk“ oder „Clapitsch: Die wunderbare Reise eines Schusterjungen“], worin die Geschichte über ein Waisenkind erzählt wird, das auf seiner Reise zahlreiche Abenteuer erlebt. Das im Kern moralisch-didaktisch angelegte Werk endet mit einer rührenden Familiengeschichte, deren Mittelpunkt das glückliche Wiederfinden eines angeblichen Waisenmädchens mit ihren leiblichen Eltern bildet. Mit diesem ersten kanonisierten Kinderroman erreichte die kroatische Kinder- und Jugendliteratur nicht nur ihren vorläufigen ästhetischen Höhepunkt, sondern wurde auch ein poetologisches Paradigma als Wegweiser für die künftige literarische Produktion angelegt. Der Roman über Hlapić brachte der Autorin einen großen Ruhm, der durch den weltweiten Erfolg des Sammelbands „Priče iz davnine“ (1916) [dt. „Geschichten aus Urväterzeiten“] vermehrt wurde.⁵⁴

⁵² Batinić (2004) erläutert in ihrer Studie „Zabava i pouka dobroj djeci i mladeži“ [dt. „Zur Unterhaltung und Belehrung guter Kinder und der Jugend“], dass es eine Verbindung in der Benennung der ersten kroatischen Zeitschriften mit dem berühmten Spruch von Johann Heinrich Pestalozzi gibt, der besagt, Erzieher seien nichts anderes als Gärtner, die pädagogische Gedanken und Ideen in die Herzen der Kinder zu pflanzen versuchen.

⁵³ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts veröffentlichte Ivana Brlić-Mažuranić Erzählungen und Gedichte für Jungen unter dem Titel „Valjani i nevaljani“ [dt. „Die Braven und die Unartigen“] (1902), gefolgt von der lehrhaften Jugendschrift „Škola i praznici“ [dt. „Schule und Ferien“] (1905), was darauf hinweist, dass sich die KJL-Produktion auch im 20. Jahrhundert im Spannungsfeld zwischen Moral und Belehrung aufhalten wird.

⁵⁴ Ivana Brlić-Mažuranić (1874–1938), oft als „kroatischer Andersen“ bezeichnet, war eine angesehene Kinderbuchautorin. Ihre Werke verbinden slawische Mythologie mit teils impressionistischen, teils moralisierenden, aber immer fantasievollen Erzählweisen. Ihre Werke wurden in über 20 Sprachen übersetzt, darunter Deutsch, Englisch, Französisch, Slowakisch und viele weitere. 1937 wurde sie als erste Frau korrespondierendes Mitglied der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Sie war die einzige kroatische Autorin, die viermal für den Nobelpreis für Literatur nominiert wurde.

4. Quellenbeschreibung und Methodologie

4.1 Quellenbeschreibung

Buchhandlung	Jahr	Seitenanzahl	Titelanzahl
Novosel, Antun	1796	135	2.401
Novosel, Antun	1801	196	2.703
Rudolf, Franjo	1812	84	674
Rudolf, Franjo	1822	112	2.983
Župan, Franjo	1814	32	319
Župan, Franjo	1817	16	149
Župan, Franjo	1823	32	412
			9.641

Tab. 2. Liste der Kataloge und Angaben zu deren Umfang

Die sieben Buchhandelskataloge, die im Zeitraum von 1796 bis 1823 in Zagreb herausgegeben wurden, befinden sich heute in der National- und Universitätsbibliothek in Zagreb (vgl. Tab. 2). Der erste und der älteste Katalog von Franjo Novosel wurde 1796 gedruckt, umfasst 135 Seiten und enthält 2.401 Buchtitel. Sein zweiter Katalog wurde 1801 gedruckt, umfasst 196 Seiten und enthält 2.703 Titel (s. Anhang 1). Heute sind beide Kataloge zusammen mit zwei weiteren von Župan gebunden. Bei den meisten Titeln sind der Autor, der Buchtitel, der Druckort und das Erscheinungsjahr sowie das Format, die Anzahl der Bände und der Preis angegeben. Zudem finden sich auch Anmerkungen zu Abbildungen im Buch. In beiden Katalogen werden – je nach Sprache des Buchtitels – mehrere Sprachen und Schriften abwechselnd verwendet, hauptsächlich die Fraktur für deutschsprachige Titel und die lateinische Schrift für anderssprachige Titel (vgl. Tingle 2017: 36ff).

Im Katalog der Buchhandlung von Franjo Rudolf, der im Jahr 1812 auf 84 nicht durchnummerierten Seiten veröffentlicht wurde, sind 674 Titel verzeichnet (vgl. ebd., 40). Auf dem Titelblatt wird darauf hingewiesen, dass es sich um den Katalog Nr. 3 handelt, was auch im Falle der Veröffentlichung von Katalogen in regelmäßigen Abständen eine bekannte buchhändlerische Praxis war. Leider ist das Vorhandensein der ersten beiden Kataloge aus dieser Reihe sowie potenzieller darauffolgender Kataloge zurzeit nicht bekannt.

Ein darauffolgender Katalog von Rudolf enthält 2.983 Titel auf 112 Seiten im größeren Format von 185 × 230 mm. Im Titel dieses Katalogs gibt Rudolf auch den Standort seiner

Buchhandlung an: Sie befände sich in der Nähe der „Krvavi most“ [dt. „Blutige Brücke“] in Zagreb (s. Anhang 1). Allerdings trägt der Katalog weder das Erscheinungsjahr noch den Druckort. Laut Stipčević (2005: 110) könnte dieser Katalog aus dem Jahr 1822 stammen, weil bei zwei Titeln aus dem Katalog das Jahr 1822 als deren Druckjahr vorkommt, und gerade diese sind die neuesten darin enthaltenen Titel.

Die restlichen drei Kataloge von Župan sind in ihrem Erscheinungsbild und Umfang als recht schlichte Broschüren zu beschreiben (vgl. Tingle 2017: 43). Der 1814 gedruckte Katalog umfasst 32 Seiten und enthält 319 Titel, während der vermutlich 1817 erschienene Katalog auf nur 16 Seiten 149 Titel bietet. Der dritte Katalog umfasst 32 Seiten und verzeichnet 412 Titel (s. Anhang 1). In Župans Katalogen kommt die lateinische Schrift häufiger als bei anderen Buchhändlern vor (s. Anhang 1) (vgl. ebd., 44). Während sich der Katalog, der wahrscheinlich im Jahr 1817 gedruckt wurde, ausschließlich auf den Kommissionsverkauf bezieht, sind in den Katalogen von 1814 und 1823 alle Titel in zwei Gruppen unterteilt: „Eigene Verlage“ und „Kommissionsverkauf“, was auch zu jener Zeit üblich war (vgl. Netchine 2010: 145–155). Innerhalb jeder der beiden Gruppen sind die Titel alphabetisch geordnet.

Im Rahmen ihrer Dissertation „Buchkataloge der Zagreber Buchhandlungen als Quelle für die Geschichte des Lesens“ (2017) hat Tingle die sieben Kataloge zur Gänze transkribiert und mit dem Bibliografie- und Datenverarbeitungsprogramm MS Excel verarbeitet. Die transkribierten Daten wurden von der Autorin freundlicherweise für weitere Forschung zur Verfügung gestellt (vgl. Tingle 2017: vi), sodass dieser bibliothekswissenschaftlich orientierte Datensatz den Ausgangspunkt darstellt, auf den die vorliegende kulturhistorische Untersuchung aufbaut.

Kataloge von Buchdruckern und Druckerverlegern sind dem Typus der kommerziellen Kataloge zuzuordnen, die laut Wittmann Verlags- und Sortiments-, Meßsortiments- und Lagerkataloge umfassen (vgl. 1984: 8). Das wesentliche gemeinsame Charakteristikum all dieser Katalogformen ist, dass sie „ausschließlich Bücher enthalten, die sich zum Zeitpunkt der Verzeichnung auch tatsächlich in den Händen des Druckers, Verlegers, Sortimenters usw. befanden – oder genauer gesagt: befinden sollten. Denn natürlich gibt es auch hier ‚Ausnahmen, Irrtümer der Meßkataloge‘“ (ebd., 9).

Der Grund für die Herausgabe von Verkaufskatalogen liegt meistens in einer Marketingstrategie, die darauf abzielt, größere Verkaufsräume zu schaffen, um somit eine je größere Anzahl von Kunden zu erreichen. Diese Strategie beruht auf der ökonomischen Berechnung der Produktionskosten: Durch eine höhere Auflage sinken die Kosten pro Exemplar, was bei vollständigem Verkauf der Auflage zu höherem Gewinn führt. Ein höherer

Gewinn ist durch den größeren Verkauf einzelner Exemplare möglich, jedoch nur, wenn die gesamte Auflage verkauft wird, was wiederum einen Verkauf über die unmittelbare Reichweite der Buchhandlung erfordert (vgl. Pollard/Ehrman 1965: 62f.).

Der erforderliche größere Verkaufsraum wird gerade durch Kataloge erschlossen. Diese werden an entfernte Kunden, wie etwa an belesene Einzelpersonen und Sammler, aber auch an andere Verlage, Druckereien und Buchhändler verschickt und auf Buchmessen genutzt, wo üblicherweise ein Teil der Auflage getauscht wird. Kataloge können auch als Inventarlisten (vgl. ebd.) der Buchhandlung verwendet werden, was für den Fall der Zagreber Buchhandelskataloge jedoch ausgeschlossen ist, da es sich um katalogisierte Verkaufsangebote handelt, was bereits aus den Katalogtiteln sowie Buchpreisen ablesbar ist.

Der Quellenwert der Buchhandelskataloge liegt in ihrem Bezug auf den gerade im 18. Jahrhundert verstärkten Austausch des Mediums Buch als Träger von Wissen und Ideen. Die Kataloge bieten einen Querschnitt durch den kroatischen Buchhandel um 1800 und stellen daher herausragende Quellen für die Analyse der Entwicklung des zeitgenössischen literarischen Markts dar. Besonders bedeutend sind sie, weil sie einen authentischen Einblick in die von damaligen Buchdruckern bzw. Buchhändlern als verkaufstauglich erachtete literarische Auswahl gewährleisten und dadurch Rückschlüsse sowohl auf den damaligen Buchmarkt als auch auf den potenziellen Lesegeschmack ermöglichen.

Die historischen Kataloge stellen außerdem eine wichtige Quelle für die Analyse deren Zusammensetzung dar, die uns eine Einsicht erlaubt, wie sich die Buchhändler das Wissen systematisierten (vgl. Huber-Frischeis et al. 2015: 365). Die Jahrzehnte vor und nach 1800 markieren vielschichtige Wandlungen in Politik, Gesellschaft und Kultur, was sich nicht zuletzt auch auf das Bibliothekswesen sowie auf die Methoden der Katalogisierung von Buchtiteln ausgewirkt hat. Bereits vor 1800 setzte sich der Kommissionshandel durch, da der Buchhändler schnellere Wege benötigte, um das neue Lesepublikum ständig mit Novitäten versorgen zu können (vgl. Wittmann 2011: 127). Deshalb ist bereits die innere Organisation eines Verkaufskatalogs aus kulturgeschichtlicher Perspektive für die Forschung aufschlussreich.

Während sich in weiten Teilen Europas die Veröffentlichung von Buchhandelskatalogen bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durchgesetzt hatte, folgten kroatische Buchhändler dieser Praxis mit einer Verzögerung von etwa 20 oder 30 Jahren (vgl. Tomić 2008: 162; Tingle 2017: 19). Im untersuchten Zeitraum war Zagreb das administrative, juristische, kirchliche, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der kroatischsprachigen Region. Dementsprechend bestand sowohl in Zagreb als auch außerhalb des Zentrums eine Nachfrage nach einem breiten Spektrum an belletristischen und

fachwissenschaftlichen Publikationen. Neben den Buchhandlungen in Zagreb existierten im heutigen kroatischen Raum zu dieser Zeit sehr wenige Buchgeschäfte. Die nächstgelegenen befanden sich in Zadar, Osijek oder Dubrovnik, jeweils mehrere hundert Kilometer entfernt (vgl. Barić 2015: 80ff.). Die Zielkäufergruppen der analysierten Kataloge waren deshalb Stammkunden aus Zagreb, aber auch potenzielle Kunden in umliegenden Regionen, die vor allem in Schlössern und Villen auf dem Lande lebten (Tomić 2008: 161; Tingle 2017: 50f.), sowie möglicherweise dortige Schulen und religiöse Einrichtungen (vgl. Isaac 1999: 98).

Anhand der bisherigen Forschungen⁵⁵ sind allgemeine Informationen zu den Katalogen sowie die materielle Beschreibung der Kataloge bekannt, wie sie im Kapitel „Quellenbeschreibung“ detailliert dargestellt wurden. Die vorläufigen Ergebnisse zur Sprache, zu den Druckjahren und -orten, die aus der Dissertation von Jasna Tingle stammen, bilden teilweise den Ausgangspunkt dieser Arbeit. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung werden sie jedoch statistisch erweitert und im Hinblick auf die spezifischen Forschungsfragen dieser Arbeit vertieft. Diese beziehen sich insbesondere auf die Rolle der deutschen Sprache und Kultur bei der Entwicklung des jungen Lesepublikums im untersuchten Zeitraum.

Wie im Kapitel „Quellenbeschreibung“ schon festgestellt wurde, beinhalten die sieben Kataloge, die zwischen 1796 und 1823 von den Buchhändlern Novosel, Rudolf und Župan in Zagreb gedruckt wurden, insgesamt 9.641 Titel.

Bei so einem großen Umfang der verzeichneten Titel stellt sich natürlich vorerst die Frage, ob sich die Titel tatsächlich in Zagreb befanden oder erst bestellt werden mussten. Die schon erwähnte Untersuchung von Tingle (2017) hat zum größten Teil den Zweifel ausgeräumt, dass die Zagreber Buchhändler alle die im Katalog aufgeführten Bücher in ihren Buchhandlungen nicht wirklich vorrätig hatten und sie auf Anfrage, d.h. bei konkretem Interesse eines Käufers, möglicherweise aus Katalogen anderer europäischer Buchhändler, mit denen sie regelmäßig Handel betrieben, die Bücher erst beschafft haben. Tingle hält so ein Vorgehen für eher unwahrscheinlich (vgl. 2017: 51ff.), wobei sie diese Annahme auf zwei Tatsachen stützt. Eine davon ist die übliche Praxis der Buchhändler im 18. Jahrhundert, physische Exemplare, sogar in größeren Mengen, systematisch zu lagern, was dann dazu führte, dass damalige Buchhändler zwei- oder mehrtausend Bücher, teils gebunden, teils ungebunden,

⁵⁵ Über die Buchhandlung und die Kataloge von Antun Novosel schrieben aus geschichtlicher Perspektive Klaić (1922), Deželić (1925), Stipčević (2005), und aus bibliothekswissenschaftlicher Perspektive Tomić (2008) und Tingle (2017). Weitere Informationen dazu befinden sich im Kapitel „Forschungsstand“.

in ihren Räumlichkeiten aufbewahrten.⁵⁶ Laut Wittmann (vgl. 1999: 127) war es zur Blüte des Tauschverkehrs durchaus möglich, ein möglichst vollständiges Lager zu besitzen.

Darüber hinaus hat Tingle (2017) eine detaillierte Analyse der beiden umfangreicheren Kataloge von Novosel durchgeführt und die Einträge aus dem Katalog von 1796 und 1801 miteinander verglichen. Dabei stellte Tingle fest, dass 173 Bücher in einem der beiden Kataloge mit einem verkürzten Titel aufgeführt sind, im anderen hingegen mit einer längeren Version des Titels. Mitunter sind auch der Vor- und Nachname des Autors unterschiedlich geschrieben, und die Druckorte sind anders angegeben. In vielen Fällen handelt es sich eindeutig um dieselben Titel und dieselben Ausgaben, die offenbar über mehr als fünf Jahre hinweg im Verkauf waren. Nur bei einem kleineren Teil der Überschneidungen scheint das ältere Exemplar vergriffen gewesen zu sein und im neuen Katalog durch eine aktuellere Ausgabe ersetzt worden zu sein. Weil in den beiden Katalogen sogar identische Bücher unterschiedlich beschrieben werden, ist Tingle der Ansicht, dass daraus geschlossen werden kann, dass die Verfasser der beiden Kataloge tatsächlich physische Exemplare in der Hand hatten und diese beim Erstellen der Kataloge unterschiedlich beschrieben (vgl. Tingle 2017: 53f.), was ein weiteres Argument für die tatsächliche Verfügbarkeit der Bücher sein könnte.

Tingle liefert damit zwar keine harten Beweise, dass die Werke wirklich physisch in Zagreb vorhanden waren, doch aufgrund der Analyse der Katalogeinträge und der Kenntnis der damaligen buchhändlerischen Praxis ist es nicht ungewöhnlich anzunehmen, dass die Buchhändler die aufgelisteten Titel tatsächlich auf Lager haben konnten. Nicht zuletzt nennt Novosel in seinem Katalog aus dem Jahr 1796 die Kategorie „Nachtrag zu dem Universalkatalog der in der v. Novoszelschen Buchhandlung befindlichen Bücher“ und Župan benennt seinen Katalog aus 1817 „Neue Kommissions-Artikel aus dem Verlag des Buchhändlers K. A. Hartleben in Pesth zu finden bei Franz Suppan, privil. Buchhändler in Agram“. Wittmann (1984: 9) ist beispielsweise generell der Ansicht, dass das wesentliche gemeinsame Charakteristikum aller historischer Katalogformen darin besteht, dass sie „ausschließlich Bücher enthalten, die sich zum Zeitpunkt der Verzeichnung auch tatsächlich in den Händen des Druckers, Verlegers, [...] befanden – oder genauer gesagt: befinden sollten. Denn natürlich gibt es auch hier Ausnahmen.“

⁵⁶ Dazu nennt sie das prominente Beispiel der erhaltenen Inventarliste der Trattner'schen Buchhandlung aus dem Jahr 1779, aus der hervorgeht, dass sich in der Buchhandlung rund 1600 Titel befanden – von den meisten jedoch nur jeweils ein Exemplar. Lediglich Titel aus Trattners eigenem Verlag waren in größeren Mengen vorhanden, teils sogar bis zu 3000 Exemplare. Das bedeutet: Obwohl es vermutlich nicht einfach war, ungebundene Exemplare systematisch zu lagern, war diese Praxis dennoch nicht ungewöhnlich. Daraus folgt: Wenn Trattner physische Exemplare seiner Bücher lagerte – und das in erheblich größeren Auflagen –, ist es durchaus möglich, dass auch andere Buchhändler ebenso vorgehen (vgl. Tingle 2017: 52f.).

Eine weitere übliche Praxis im Buchhandel des 18. und frühen 19. Jahrhunderts war es, die Bücher oft in größeren Auflagen zu drucken und über Jahre hinweg anzubieten, bis sie entweder verkauft oder vernichtet wurden. Da der Buchhandel dieser Zeit durch langsame Distributionswege und eine begrenzte Anzahl von Käufern geprägt war, konnte es Jahre dauern, bis ein Titel ausverkauft war. Daher hielten Verlage und Buchhändler Restauflagen über längere Zeit im Angebot, besonders von pädagogischen und religiösen Standardwerken – von den sogenannten „Longsellern“ (vgl. Schön 1999: 56), die besonders langlebig waren, indem man sie über längere Zeiträume verkaufen konnte. Im Fall der fehlenden Neuauflagen, d.h. wenn keine neue Auflage oder aktualisierte Ausgabe erschien, blieb der ursprüngliche Druck mit demselben Druckjahr und -ort im Verkaufskatalog, was die wiederholenden Titel bei Novosel und Župan erklären könnte.

Bei Novosel wiederholen sich ca. 50 % (vgl. Tingle 2017: 52) mit identischem Druckjahr und dem Druckort, was bedeuten könnte, dass es sich um Restbestände handelt, die in den Jahren dazwischen nicht verkauft wurden und deshalb weiterhin im Angebot blieben.⁵⁷ Das Gleiche gilt für Župans ersten und letzten Katalog. Eine Ausnahme stellt Župans Katalog aus dem Jahr 1817 dar, der in seiner Zusammensetzung komplett anders ist als die aus 1814 und 1823. Der zweite Katalog könnte als ein Sonderkatalog für eine bestimmte Zielgruppe oder aus einem anderen ähnlichen Anlass erstellt worden oder anhand äußerer Einflüsse wie Zensur oder neuer gesetzlicher Vorgaben entstanden sein. Solche Brüche sind im historischen Buchhandel nicht ungewöhnlich, gerade in Zeiten gesellschaftlichen, politischen oder wirtschaftlichen Wandels (vgl. Bangert 2019: 259; 279). Deshalb sind solche Kataloge oft unabhängig vom regulären Sortiment und überschneiden sich daher nicht mit den allgemeinen Katalogen davor und danach.

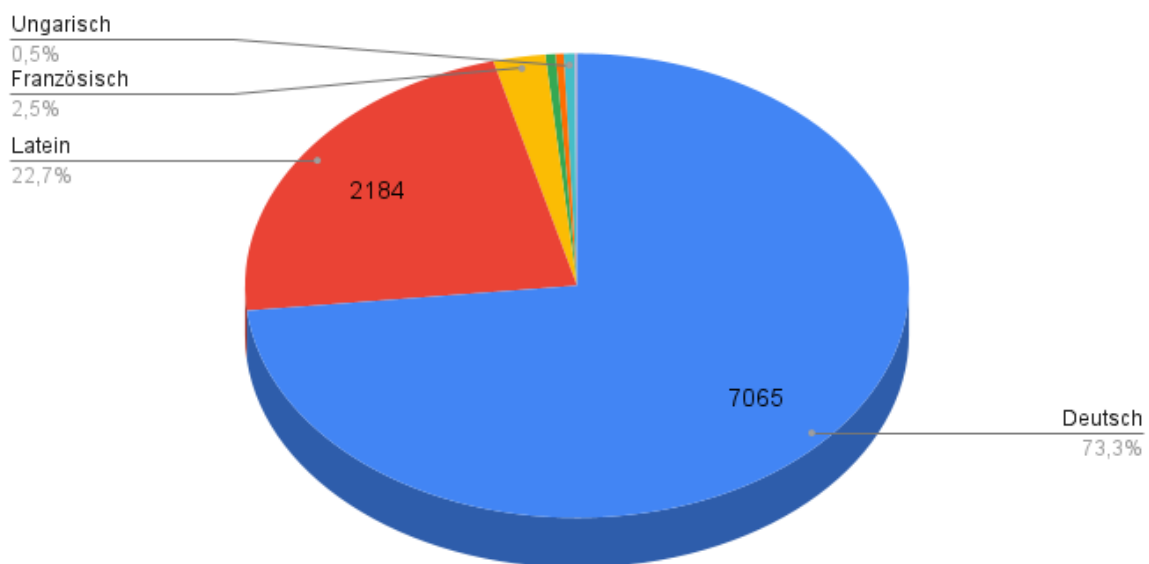
Rudolfs Katalog aus 1822 ist mit einer beeindruckenden Zahl von insgesamt 2.963 verzeichneten Titeln der umfangreichste erhaltene Katalog im untersuchten Zeitraum. Den großen Umfang erklärt Stipčević (vgl. 2005: 87) dadurch, dass Rudolf überzeugt war, dass sein Geschäft gut läuft. Unter anderem schrieb er seinen Erfolg der Verwendung von Verkaufskatalogen zu, deren damals in Kroatien innovative Vertriebswege eine gezielte Ansprache des Publikums ermöglichten (vgl. ebd.).

Eine weitere Frage, die die Zagreber Kataloge aufwerfen, ist ihre Übereinstimmung mit europäischen buchhändlerischen Standards. Bereits die Veröffentlichung eines

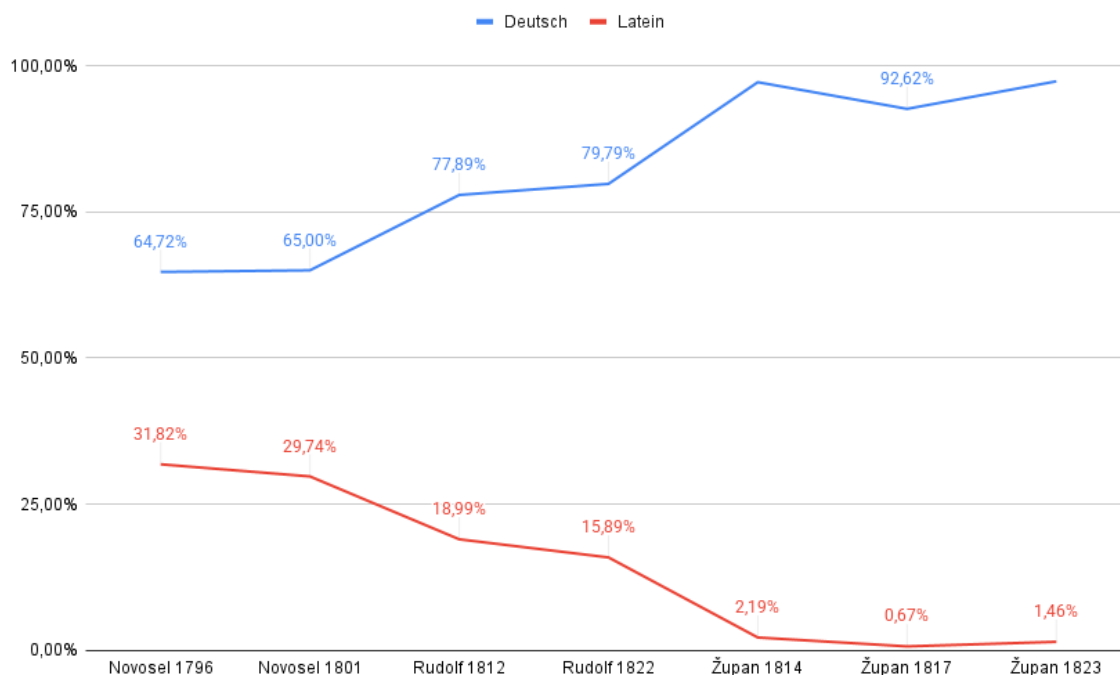
⁵⁷ Die Bücher, die im späteren Katalog nicht mehr erscheinen, könnten laut Tingle (vgl. 2017: 52) als verkauft betrachtet werden, doch eine genauere Feststellung dieser Tatsache war im Rahmen der erwähnten Untersuchung nicht möglich.

Verkaufskatalogs verweist auf dessen primären Zweck, nämlich den Buchverkauf zu fördern, wie das in Europa seit dem 15. Jahrhundert üblich war (vgl. Richter 1984: 51). Die Praxis an sich, Buchhandelskataloge nach der sogenannten buchhändlerischen Klassifikation zu ordnen – also in fünf Literaturgruppen: Theologie, Recht, Wissenschaft und Kunst, Literatur sowie Geschichte –, geht auf die französischen Buchhändler Prosper Marchand und Gabriel Martin aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück (vgl. Netchine 2010: 148). Demzufolge ist die Veröffentlichung eines Verkaufskatalogs und dessen Einteilung nicht nur ein Beleg für die organisierte Geschäftsführung eines Buchhändlers, sie zeugt auch von seiner fachlichen Kompetenz sowie von der guten Kenntnis der internationalen Praxis jener Zeit. Laut Richter (1984: 41) handelt es sich bei der Organisation der Kataloge um eine Folge des Bestrebens, „finanziell tragbare, überschaubare und werbewirksame Kataloge zu erstellen“.

Darüber hinaus ist die Veröffentlichung der Buchkataloge auch ein Indiz für die kulturelle Bedeutung des Verlagswesens in einem Land. Die Zagreber Buchhändler, obwohl nicht viele, beweisen mit den Katalogen, dass ihre Kenntnis von Wissensorganisation sowie von den Entwicklungen in Wissenschaft, Literatur, Politik und in anderen aktuellen Bereichen auf dem neusten Stand ist und dass sie überdies die Fähigkeit besitzen, die buchhändlerischen Praxen in ihrem Land zeitgemäß zu gestalten und aktiv zu fördern.



Grafik 1. Sprachen in den Katalogbeständen 1796–1823



Grafik 2. Entwicklungstendenz des Deutschen und des Lateinischen 1796–1823

Von insgesamt 9.641 Titeln sind 7.065 Titel in deutscher Sprache verfasst, was Deutsch mit einem Anteil von 73,3 % zu der in den Katalogen am häufigsten vertretenen Sprache macht (vgl. Grafik 1). Die Vorherrschaft des Deutschen im Angebot lässt sich auf die Veränderungen in den kroatischen Ländern zurückführen, insbesondere jene, die laut Barić (vgl. 2015: 66) auf die staatlichen Reformen Maria Theresias im 18. Jahrhundert und die Einführung der deutschen Sprache in Schulen, Verwaltung und Administration zurückgehen. Als Amtssprache der staatlichen Schulen seit 1775 und später auch der Stadtverwaltung sowie teilweise der Kirche wurde Deutsch zur *lingua franca* (vgl. Živković 1989: 49ff.).

Gleichzeitig verliert Latein, die Sprache, die bis 1775 die offizielle Sprache der Staatsverwaltung in Kroatien, die in dessen Parlament, im Schulwesen und allgemein in der Kultur verwendet wurde, allmählich an Bedeutung, was folglich zu einer immer geringeren Zahl der auf Latein gedruckten Werke führt (vgl. ebd.). Latein ist dennoch im Gesamtangebot mit 2.184 Titeln und einem Anteil von 22,7 % die zweitgrößte Sprachgruppe.

Gerade vor dem oben genannten Hintergrund erscheint der 22,7-prozentige Anteil lateinischer Werke in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Verkaufskatalogen erstaunlich hoch und weckt Fragen zur Aktualität des Angebots im Vergleich zu Westeuropa. Allerdings, der Blick auf die Entwicklungstendenz der lateinischen Titel (vgl. Grafik 2) gibt ein anderes Bild, nämlich, dass im frühesten Katalog von 1796 der Anteil der lateinischen Werke 31,8 % beträgt und im spätesten aus dem Jahr 1823 nur 1,4 %. Das heißt, dass die Anzahl der

lateinischen Titel im untersuchten Zeitraum im Angebot deutlich geringer wird. Diese Entwicklung lässt sich mit der These von Iveljić (vgl. 2010: 99), der zufolge sich die bürgerliche Mittelschicht in Kroatien langsam und erst gegen Mitte des 19. Jahrhunderts herausbildet, also mit einer gewissen Verzögerung gegenüber Westeuropa. Zugleich deuten die Zahlen darauf hin, dass sich die bürgerlichen Lesepräferenzen, die im Anteil der Belletristik zur Geltung kommen, bereits im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts eindeutig abzeichnen, was von der Existenz einer zwar nicht großen, aber dennoch modernisierungsbewussten Leserschaft zeugt. Die sinkenden Zahlen der lateinischen Schriften in den späten Katalogen weisen eindeutig darauf hin, dass eine gewisse Modernisierung der Lesetrends stattfindet, nur später als in Westeuropa. Zum Vergleich: Der Anteil lateinischer Bücher in den Katalogen der Leipziger Ostermesse von 1740 betrug noch mehr als ein Viertel, um dann bis 1800 auf etwa 5 % zu sinken (vgl. Müller 2002: 30).

An dritter Stelle in den Katalogen steht die französische Sprache mit insgesamt 2,5 % an der Gesamtzahl der Titel bzw. in 245 Titeln. Im deutschsprachigen Raum fungiert Französisch im 18. Jahrhundert, insbesondere bei der Aristokratie, als die „lingua franca“. Ein eindrucksvolles Zeugnis dafür ist die Privatbibliothek des Kaisers Franz I. von Österreich (1784–1835), die zu 36,5 % aus französischen, 44,5 % aus deutschen und 16,4 % aus lateinischen Titeln bestand (vgl. Huber-Frischeis et al. 2015: 240). In den kroatischen Katalogen hingegen ist Französisch, obwohl statistisch gesehen am Platz drei, prozentual äußerst minimal vertreten (2,5 %), was auf einen kaum existierenden Einfluss dieser Sprachgruppe hindeutet.

Auf dem vierten und fünften Platz sind Ungarisch⁵⁸ (50 Titel) und Italienisch⁵⁹ (47 Titel) – beide Sprachen der Nachbarländer Kroatiens, die im Gegensatz zu anderen Gebieten der Monarchie aufgrund der politischen, sozialen und kulturellen Verflechtungen innerhalb des österreichischen Reiches einen gewissen Einfluss in kroatischen Ländern hatten.

⁵⁸ Die ungarische Sprache ist durch eine Reihe unterschiedlicher Gattungen vertreten, etwa mit medizinischen Büchern (Novosel 1801 und Rudolf 1822), ungarischen Gebetbüchern und Predigtensammlungen sowie Prosa, historischen Biografien, Sachbüchern und einer deutschen Grammatik.

⁵⁹ Italienische Werke umfassen Musik, Lyrik (Novosel 1801), Nachschlagwerke, Theologie und Briefsteller (Rudolf 1812). In der bürgerlichen Kultur der Aufklärung war Briefeschreiben eine beliebte Aktivität, besonders in Form von sogenannten Briefstellern für Heranwachsende, die Regeln und Muster für das Verfassen von Briefen systematisch beibringen (vgl. Schikorsky 2012: 37f.), was zugleich ein Spezifikum des Untersuchungszeitraums darstellt.

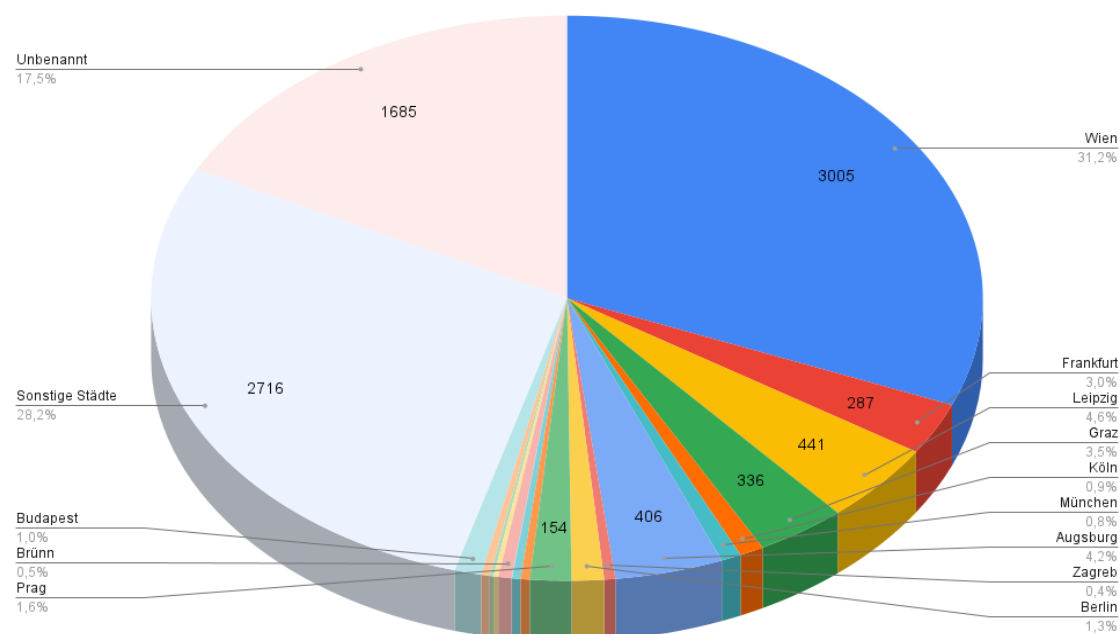
Auf Platz 6 mit 0,3 % (38 Titel) im Angebot ist Kroatisch.⁶⁰ Der geringe Anteil an Büchern, die in Kroatisch gedruckt wurden, lässt sich durch die niedrige Anfrage erklären bzw. durch die Abwesenheit eines zahlungskräftigen Lesepublikums, das Bücher in dieser Sprache kaufen würde. Außerdem erfolgte die Verbreitung kroatischer Werke primär über kirchliche Institutionen, da sie überwiegend vom religiösen Charakter waren. Dadurch waren sie in allgemeinen kommerziellen Verkaufskatalogen kaum vertreten. Mit jeweils unter einem Prozent sind auch Englisch (6 Titel), Slowakisch (4 Titel) und Griechisch (2 Titel) vertreten.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass die erhobenen Daten zur sprachlichen Verteilung der Katalogtitel die Dominanz des Deutschen mit einem Anteil von 73,3 % in den Beständen der Buchhändler in Zagreb im Untersuchungszeitraum (1796–1823) zeigen. Eine solche sprachliche Zusammensetzung des Angebots lässt sich auf die staatlichen bzw. politischen Reformen im Schulwesen, in der Verwaltung und Administration zurückführen, deren Durchführung auf der einheitlichen sprachlichen Grundlage beruhte. Die breite Verwendung der deutschen Sprache in der Gesellschaft konnte sich dann auch in der sprachlichen Zusammensetzung der Buchhandelskataloge niederschlagen.

Die erhobenen Daten zur sprachlichen Zusammensetzung der Kataloge weisen außerdem darauf hin, dass der Anteil an deutschsprachigen Werken im Untersuchungszeitraum kontinuierlich hoch bleibt, während Latein als Sprachgruppe in den Katalogen an Bedeutung verliert und Französisch, obwohl minimal vertreten, im Angebot konstant bleibt.

Demgegenüber sind die Sprachen aus dem Kultur- und Sprachraum der nichtdeutschsprachigen Erbländer nur in sehr geringem Maße oder nahezu gar nicht vertreten: Ungarisch (50 Titel), Italienisch (47 Titel), Slowakisch (4 Titel). Weitere Sprachen aus dem Habsburger Raum wie Polnisch, Tschechisch, Serbisch, Rumänisch oder Ukrainisch fehlen vollständig im Angebot. Damit ist ihre Relevanz anhand des untersuchten Korpus für den kroatischen Kulturraum nicht sichtbar bzw. kann nur angenommen werden, dass ihr Einfluss entweder gering oder sogar nicht präsent war.

⁶⁰ In kroatischer Sprache sind Gebetbücher, Ratgeber (Novosel 1796); zwei deutsche Grammatiken (Rudolf 1812, 1822), Gebetbücher und theologische Werke verfasst.



Grafik 3. Katalogbestände 1796–1823 nach dem Erscheinungsort

Ein zweiter Auswertungsschritt, um kulturelle Verbindungen Zagreber Buchhändler mit anderen Städten und Druckzentren näher zu beleuchten, bezieht sich auf die Angaben zum Erscheinungsort der in den Katalogen verzeichneten Titel. Die durchgeführte Analyse der Druckorte hat gezeigt, dass Wien in allen Katalogen als der häufigste Druckort erscheint. Diese Ergebnisse sind nicht erstaunlich, da Wien die Kultur- und Verlagsmetropole im Habsburger Kaiserreich war.

Nach Wien (31,2 %) sind am häufigsten vertretene Druckorte Leipzig (4,6 %), Augsburg (4,2 %), Graz (3,5 %) und Frankfurt (3,0 %) sowie weitere süd- und norddeutsche (Köln, München, Nürnberg, Berlin, Ulm, Tübingen) und österreichische Städte (Linz, Innsbruck und Salzburg). Diese Daten veranschaulichen einen eindeutigen Einfluss der deutschsprachigen Druckzentren in Kroatien, dessen Drucke sogar in der österreichischen Provinz erhältlich waren.

Von den Kontakten Zagreber Buchhändler zu anderen Erbländern der Monarchie zeugen die in den Beständen genannten Druckorte wie Prag (1,6 %) und Brünn (0,5 %). Die einzigen kroatischen Städte, die als Druckorte in den Beständen angegeben werden, sind Zagreb (42 Titel) und Varaždin (2 Titel) als kulturelle und wirtschaftliche Zentren des nordkroatischen

Raums, deren Drucke es auch geschafft haben, in die Bestände der Verkaufskataloge einzugehen.

Wenn man die Druckorte nach der heutigen politischen Länderaufteilung analysiert, steht Österreich an erster Stelle, gefolgt von Deutschland, was zugleich die Mehrheit des Angebots darstellt. Danach folgen Tschechien, Ungarn, Italien, die Slowakei und Kroatien. Die Grafik zeichnet somit ein klares Bild auf: Mehr als die Hälfte der Werke im Angebot der Zagreber Buchhändler wurde im deutschsprachigen Raum gedruckt. Wie bereits bei Sprachen wurde auch bei der Verteilung nach Erscheinungsorten die Vorherrschaft des deutschsprachigen Raums festgestellt.

Im gesamten Korpus von 9.641 Titeln ist bei 5.002 Büchern bzw. 50 % das Druckjahr angegeben (vgl. Tingle 2017: 99). So machen in den Katalogen von Novosel aus dem Jahr 1796 die zwischen 1776 und 1786⁶¹ gedruckten Bücher nur 10 % des Angebots aus, während die vor 1776 gedruckten Titel die nächsten 37 % ausmachen. Rund 50 % des Angebots umfassen hingegen Bücher, die in den letzten zehn Jahren vor der jeweiligen Katalogpublikation erschienen sind (vgl. Tingle 2017: 100). Den Daten zufolge kann man feststellen, dass ein erheblicher Teil des Angebots von Novosel aktuell und zeitnah angeschafft wurde und dass Novosel neben historischen Büchern auch großen Wert auf zeitgenössische Titel legt. Dies wird auch aus der Zusammensetzung seines zweiten Katalogs ersichtlich, da darin die Tendenz zur Literatur und Sachliteratur zum Vorschein kommt.

Rudolf verzeichnet in seinem Katalog von 1822 etwa 40 Bücher, die zwischen hundert und zweihundert Jahre alt sind, sowie rund 200 weitere Bücher, die älter als fünfzig Jahre sind (vgl. Tingle 2017: 100). Die übrigen 2.600 Bücher sind hingegen jene, die in den letzten zehn bis zwanzig Jahren vor der Veröffentlichung der einzelnen Kataloge erschienen sind. Obwohl Rudolf offensichtlich zum Teil Restbestände verkauft, legt er dennoch Wert auf eine breite Marktpräsenz, um sowohl ein konservatives als auch unterhaltungsinteressiertes Publikum anzusprechen, das Wert auf aktuelle Titel legt.

Župan bietet in einem noch größeren Maße zeitgenössische Titel an. In seinen Katalogen findet man fast ausschließlich Bücher, die in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren vor Erscheinen des Katalogs gedruckt wurden. Besonders deutlich zeigt sich dies im Katalog von 1817, der bereits im Titel – „Neue Kommissions-Artikel aus dem Verlag des Buchhändlers K. A. Hartleben in Pesth zu finden bei Franz Suppan, privil. Buchhändler in Agram“ –

⁶¹ Novosel (1801), der an keiner Stelle den Verkauf alter oder gebrauchter Bücher erwähnt, verzeichnet dennoch solche Titel; bei ihm handelt es sich jedoch um Ausnahmen – insgesamt etwa 20 Titel, die zwischen 50 und 90 Jahre alt sind (vgl. Tingle 2017: 100).

ausdrücklich auf neue Titel hinweist. Hier kommt der Anstieg an zeitgenössischen Titeln gegenüber den anderen Katalogen klar zum Vorschein, was auf die Verkaufsstrategie von Župan verweist, dem es offensichtlich um die Anschaffung aktueller Ausgaben ging, die auf einen extensiven Lesekonsum der Leser ausgerichtet ist.

Zusammenfassend deuten die Angaben zu den Druckjahren der Titel in den Beständen darauf hin, dass die Zagreber Buchhändler größtenteils aktuelle Titel anbieten. Dies belegt, dass sie die Lesetrends und Lesebedürfnisse des Publikums wahrnehmen und ihr Angebot entsprechend darauf einstellen. Obwohl sich gewisse ältere Restbestände feststellen lassen, betreffen diese meist die als traditionell empfundene Buchgruppen wie Theologie oder Recht. Im Bereich der Belletristik scheint hingegen das Angebot auf einem insgesamt recht aktuellen Stand zu sein.

4.2 Methodologie

Das zugrundeliegende Ziel der vorliegenden Untersuchung besteht in der systematischen Erfassung von KJL-Titeln in den Katalogen kroatischer Buchhändler aus dem Zeitraum von 1796 bis 1823, um daraus Rückschlüsse auf das Innovationspotenzial und die möglichen Auswirkungen importierter Titel ziehen zu können. Dies stellt die vorliegende Forschung vor zwei zentrale Aufgaben: zum einen die präzise Erfassung der KJL-Titel, zum anderen deren Systematisierung im Hinblick auf die Fragestellungen dieser Arbeit.

Die Forschung zu Verkaufskatalogen in Kroatien befindet sich bislang im Anfangsstadium, was einerseits an der fragmentarischen Überlieferung liegt, die eine umfassende Forschung erschwert. Andererseits sind die überlieferten Kataloge aus dem 19. Jahrhundert in Fremdsprachen verfasst, vornehmlich Deutsch, was für einheimische Bibliothekswissenschaftler zusätzliche Hürden darstellt.

Eine weitere Herausforderung bei der Auswertung der historischen Kataloge ist die Frage des methodischen Ansatzes, sofern mehr als bloße Materialdarstellung geleistet werden soll. Erstens stellt sich die Frage, wie die Erfassung der umfangreichen Daten und die Feststellung der geeigneten Methode(n) erfolgen sollen, um die Buchhandelskataloge in einen breiteren historischen und kulturellen Kontext zu erschließen. Auf dieser Grundlage soll anschließend eine differenzierte Rekonstruktion der Buch- und Lesekultur vergangener Epochen erfolgen.

Auf der Basis der von Jasna Tingle mit großer Sorgfalt erstellten Excel-Datenbank wurde zwischen Januar und September 2022 eine detaillierte Erhebung der verzeichneten Titel

vorgenommen. Der erste Schritt bestand darin, sprachliche Fehler in den jeweiligen Einträgen zu beseitigen, auf die bereits Tingle zukünftige Forscher aufmerksam gemacht hat. Insbesondere hebt sie die teils schwer lesbaren Einträge in Frakturschrift hervor, die sie exakt in der Form übernommen hat, in der sie in den Katalogen abgedruckt waren – einschließlich inkonsistenter Schreibweisen und ursprünglicher Fehler, die auf die Arbeit der damaligen Buchdrucker zurückzuführen sind (vgl. Tingle 2017: 46). Zur Behebung dieser Nachteile wurde eine systematische und konsistente Aufbereitung der Titelseinträge vorgenommen. Dabei wurden die folgenden Maßnahmen ergriffen (vgl. Abb. 1 und 2):

- Korrektur von Tippfehlern,
- Vervollständigung unvollständiger Titelangaben,
- Ergänzung fehlender Autorennamen,
- Korrektur fehlerhafter Namensangaben, einschließlich der Auflösung von Pseudonymen.

In vielen Fällen musste zunächst die vollständige bibliografische Angabe bzw. der vollständige Titel ermittelt werden, da die Katalogeinträge oft gekürzt, unvollständig oder ungenau waren (vgl. Abb. 1 und 2).

Langbein (A. J. C.)	der Ritter der Wahrheit. Ein komischer Roman			
Langbein (A. J. C.)	Schwanke. Neue Aufl.			
Rambach (Friedr.)	Hiero und seine Familie			
	Sagen der Vorzeit. Von Veit Weber. Neue vollständige Ausgabe.			
Schilling (Gust.)	Guido von Sohnsdom. Neue Aufl.			
Schlenkert (C.F.)	Friedrich mit der gebissenen Wange. Ein historisch romantisches Gemahle. Dialogisirt			
Sintenis (C.F.)	Hallo's glücklicher Abend. Neue verbess. Aufl.			
Spiesz (C. H.)	die zwölf schlafenden Jungfrauen. Eine Geistergeschichte			
(Spiesz (C. H.))	Die Lowenritter. Geschichte aus dem 13. jahrh.			
Tschink (Caj.)	Geschichte eines Geisterfehlers. Aus den Pavieren des Mannes mit der eisernen Larve.			
	Walter von Montbarry, Groszmeister des Tempelordens			
Schillers (Friedr.)	sammmtliche Werke			
Schillers (Friedr.)	sammmtliche Werke, neue Ausgabe. Diese sammmtlichen Werke enthalten, und sind auch in dieser Aus			
Schiller (Friedr.)	Theater. Neue vollständige Ausgabe.			
(Schiller (Friedr.))	Gedichte			
(Schiller (Friedr.)	Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung			
Schiller (Friedr.)	Geschichte des drevszieihriegen Krieeges			

Abb. 1. Originalliste der zum Verkauf angebotenen Titel im Buchkatalog von Župan (1823)

Langbein, August Friedrich E	Der Ritter der Wahrheit. Ein komischer Roman.
Langbein, August Friedrich E	Schwänke. Neue Aufl.
Rambach, Friedrich	Hiero und seine Familie
Veit Weber	Sagen der Vorzeit. Von Veit Weber. Neue vollständige Ausgabe.
Schilling, Friedrich Gustav	Guido von Sohnsdom. Neue Aufl.
Schlenkert, Christian Friedric	Friedrich Mit Der Gebissenen Wange; Ein Historisch-romantisches Gemälde Dialogisirt
Sintenis, Christian Friedrich	Hallo's glücklicher Abend. Neue verbess. Aufl.
Spiess, Christian Heinrich	Die zwölf schlafenden Jungfrauen - Eine Geistergeschichte
Spiess, Christian Heinrich	Die Löwenritter. Eine Geschichte aus dem dreyzehnten Jahrhundert.
Tschink, Cajetan	Geschichte eines Geistersehers: Aus den Papieren des Mannes mit der eisernen Larve
Naubert, Benedikte	Walter von Montbarry. Großmeister des Tempelordens
Schiller, Friedrich	Sämmtliche Werke
Schiller, Friedrich	Sämmtliche Werke, neue Ausgabe. Diese sammtlichen Werke enthalten, und sind auch in die:
Schiller, Friedrich	Theater. Neue vollständige Ausgabe.
Schiller, Friedrich	Gedichte
Schiller, Friedrich	Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung
Schiller, Friedrich	Geschichte des dreyszigjährigen Krieges

Abb. 2. Überarbeitete Version mit den vorgenommenen Korrekturen im Buchkatalog von Župan (1823)

Ein erheblicher Teil der Einträge wurde bibliografisch verifiziert – insbesondere durch die Nutzung der Online-Kataloge wie Google Books, der Deutschen Digitalen Bibliothek, Münchner Digitalen Bibliothek, der SLUB Digitalen Bibliothek, RosDok sowie weiterer deutscher und internationaler bibliografischer Datenbanken.

Um die in den Katalogen ausgewiesenen KJL-Werke überhaupt zu sortieren, mussten alle Katalogeinträge zuerst erkannt, erfasst und systematisiert werden. Denn schon anhand einiger Stichproben konnte man feststellen, dass literarische Titel in unterschiedlichen Katalogrubriken vorkamen, wie z. B. „Prosa“, „Unterhaltungsliteratur“, „Jugendschriften“ oder „Geschichten“.⁶² Diese uneinheitlichen Rubriken, die zu einer Zersplitterung des literarischen Materials innerhalb der Kataloge führten, machten es erforderlich, die Konsistenz der Eintragung literarischer Texte in die Kategorien zu überprüfen.

Dabei wurde zudem festgestellt, dass nicht alle Titel in den ursprünglich literarischen Katalogrubriken tatsächlich literarische Werke sind und umgekehrt – literarische Titel wurden in unterschiedlichsten nicht literarischen Rubriken gefunden. So wurden beispielsweise in Rudolf 1812 einige KJL-Titel in der Katalogrubrik „Theaterstücke“ gefunden und bei Novosel unter „Theologie“. In Novosel 1796 fanden sich KJL-Titel in der Rubrik „Romane, Erzählungen und andere Unterhaltungsbücher“, unter „Philosophie, Logik, Metaphysik“ sowie unter „Theologische Bücher“. Auch im Katalog Rudolf 1822 waren KJL-Titel in Rubriken „Unterhaltungsbücher“, „Theologische Werke“ und „Miscellanien“ zu identifizieren. Majhut

⁶² Weitere literarische Kategorien in den Katalogen sind: „Romane, Erzählungen und andere Unterhaltungsbücher“, „Jugendschriften“, „Erziehungsschriften“ und „Lesebücher für die Jugend“, „Theaterstücke“, „Geschichten“ sowie „Klassiker“.

und Lovrić Kralj (2020: 31) sowie Tingle (2017: 76) verweisen ebenfalls auf die Unzuverlässigkeit der Zuweisung von einzelnen Titeln zu den jeweiligen Rubriken. So führen Majhut und Lovrić Kralj (vgl. 2020: 31) als Beispiel an, dass das bekannte bebilderte Lehrbuch „Orbis pictus“ im Novosel-Katalog unter „Grammatik, Wörterbücher, Lexica“ aufgeführt ist.

Um die Literatur eines bestimmten Zeitraumes nach inhaltlichen Kriterien zu ordnen, ist eine Systematisierung nach thematischen Schwerpunkten vorzunehmen, die den historischen Kontext und die darin dominierenden Stoffe berücksichtigt. Ein zentrales Problem ist jedoch die Schwierigkeit, die Homogenität von systematischen Kategoriendefinitionen mit der Inhomogenität der Gattungspraxis sowie Unbestimmtheit mancher Katalogeinträge in Einklang zu bringen. Hinzu kommt die Herausforderung, zahlreiche Sonderfälle und Mischformen anhand entsprechender Hauptkategorien zu systematisieren. Deshalb erscheint es von entscheidender Bedeutung, dass man anhand dieser komplexen Ausgangslage dennoch relativ homogene Korpora bildet, um diese im nächsten Schritt analysieren zu können.

Jeder einzelne Titeleintrag wurde daher zunächst einer eingehenden inhaltlichen Prüfung unterzogen, bevor eine Zuordnung zu einer der Kategorien erfolgte. Die Überprüfung basierte auf umfassenden bibliografischen Recherchen, wodurch die Werke eindeutig identifiziert und verifiziert werden konnten. In Fällen, in denen die bibliografische Evidenz nicht ausreichte, wurde zusätzlich der Inhalt des betreffenden Werkes herangezogen, um eine fundierte und sachgerechte Kategorisierung sicherzustellen. Die Themenfestlegung und deren entsprechende Kennzeichnungen (vgl. Tab. 3) ermöglichten einen strukturierten Überblick über den Stoff im Angebot.

Kategorie	Inhalt der Kategorie
Literatur	Literarische Werke im engeren Sinne (Lyrik, Prosa, Drama, KJL)
Sachliteratur	Natur- und Landeskunde, Geschichte, Philosophie, Geografie
Theologie	Theologie, Erbauungsschriften, Gebete
Recht	Juristische Bücher
Medizin	Medizinische Bücher
Militärschriften	Militärische Bücher
Nachschlagwerke	Grammatiken, Wörterbücher, Rechtschreibung und Lexika
Ratgeberliteratur	Landwirtschaft, Jagd, Handwerk, Garten u.Ä.
Sonstiges	Spiele, Landeskarten, Postkarten usw.
Unbekannt	Titel, bei denen keine eindeutige Zuordnung zu einer bestimmten Kategorie möglich war

Tab. 3. Systematische Erfassung der Titeltkategorien in den Verkaufskatalogen (1796–1823)

Die Kategorie „Literatur“ fungiert als übergeordnete Sammelbezeichnung für alle literarischen Gattungen – Prosa, Lyrik, Drama und die KJL als adressatenbezogener Spezialfall. Diese Kategorie umfasst Titel aus einer Reihe von in den Katalogen uneinheitlich verwendeten

Originalrubriken wie etwa „Romane, Erzählungen und andere Unterhaltungsbücher“, „Jugendschriften“, „Erziehungsschriften“ und „Lesebücher für die Jugend“, „Theaterstücke“, „Geschichten“ sowie „Klassiker“, sofern diese tatsächlich als literarische Werke zu klassifizieren waren, sowie alle weiteren literarischen Werke, die außerhalb dieser Katalogrubriken zu finden waren.

Die Kategorie „Sachliteratur“ umfasst Sach- und Fachbücher aus säkularen Fachgebieten wie Geschichte, Geografie, Philosophie sowie Natur- und Landeskunde, wobei die akademischen Disziplinen wie „Medizin“ und „Jura“ gesondert erfasst wurden.

Die Kategorie „Ratgeberliteratur“ wurde als Sammelbegriff für Rubriken wie „Feld, Land und Hauswirtschaft“, „Briefsteller und Rechenbücher“, „Hausökonomische und dergleichen“ sowie „Kochbücher“ eingeführt, die die zeitgenössische Wissensverbreitung widerspiegeln (vgl. Schikorsky 2003: 31). Sprachbezogene Werke – darunter Grammatiken, Wörterbücher und Lexika – wurden unter der neu eingeführten Kategorie Nachschlagwerke zusammengefasst. Die Kategorien „Theologie“ und „Militärschriften“ sowie die bereits erwähnten „Recht“ und „Medizin“ wurden in weitgehend identischer Form übernommen und aufgrund ihrer damaligen fachlichen Relevanz als eigenständige Kategorien beibehalten. Unter *Sonstiges* wurden praxisorientierte Druckerzeugnisse wie Spiele oder Landkarten eingeordnet. Für Titel, die aufgrund fehlender Informationen oder zu generischer Bezeichnungen – etwa „Kleine Schriften“ oder „Vermischte Werke“ – keiner klaren fachlichen Kategorie zugeordnet werden konnten, wurde die Kategorie „Unbekannt“ eingeführt.

Die Zuordnung einzelner Titel zu einer bestimmten Kategorie war nicht einfach. Viele Kindertitel, wie etwa „Das Buch der Weisheit und Tugend. Ein Lesebuch für Jünglinge von zehn bis zwanzig Jahren“ oder Karl Philipp Moritz’ „Versuch einer kleinen praktischen Kinder-Logik, welche auch zum Theil für Lehrer und Denker geschrieben ist“, kommen unter unspezifischen oder fachfremden Rubriken wie „Philosophie, Unterhaltungsbücher oder Sammlung der besten griechischen und römischen Dichter“ vor. Vereinzelt fanden sich KJL-Werke wie etwa „Leben Jesu und Maria seine Mutter für die katholische Jugend“ (Novosel 1796) unter „Theologie“ oder wie „Orbis pictus“ von Comenius, das im Katalog von Novosel (1796) unter „Grammatiken“ verzeichnet ist. Umgekehrt fanden sich in eindeutig literarisch konnotierten Rubriken – wie etwa „Erziehungsschriften und Lesebücher für die Jugend“ (Novosel 1796) Werke, die weder thematisch noch formal als Literatur zu klassifizieren sind. Dazu zählen etwa „Syntaxis sive Institutionum linguae Latinae“ von Manuel Alvari oder „Abhandlung über eine gesunde Kindererziehung nach medizinischen und physischen Grundsätzen“ von J. P. Frank, um ein paar Beispiele zu nennen, die dann der jeweils passenden

Kategorie – hier den „Nachschlagewerken“ und der Rubrik „Medizin“ zugeteilt wurden. In Rudolfs Katalog aus 1822 wiederum finden sich unter der Rubrik „Jugendschriften“ auch Gesellschaftsspiele, die dann der Rubrik „Sonstiges“ zugeordnet wurden.

Nach einer gründlichen Überprüfung jedes Titels auf Basis bibliografischer Recherchen, gegebenenfalls ergänzt durch eine inhaltliche Analyse, konnte schließlich eine eindeutige Kategorisierung vorgenommen werden.

Wie im vorigen Schritt erklärt, umfasst die Kategorie „Literatur“ auch die Kinder- und Jugendliteratur, die zusammen mit Prosa, Drama und Lyrik eine eigene Unterkategorie innerhalb der „Literatur“ bildet. Die KJL, die auch den Schwerpunkt der vorliegenden Forschung bildet, wird entsprechend der Tabelle 4 in weitere Unterkategorien unterteilt.

Zur möglichst präzisen Einordnung der KJL-Titel wurde ein methodisches Kriterium eingeführt, wonach als KJL-Werke grundsätzlich nur jene Werke einzustufen sind,

1. die in der Sekundärliteratur als KJL-Werke identifiziert werden konnten,

oder

2. ausgewiesene KJL-Klassiker sind wie etwa Campes „Robinson“ oder Weißes „Kinderfreund“,

oder

3. die sich im Titel explizit an Kinder und Jugend wenden, wofür als Beispiele Scheitlins „Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments für die Jugend“, oder Löhrs „Geschichten der Bibel: zum Gebrauch für Lehrer und Schüler“ (Rudolf 1822) anzuführen ist.

Die große Mehrheit der KJL-Titel konnten in den Online-Katalogen eindeutig verifiziert werden. Diejenigen Titel, für die auch ein Online-Digitalisat besteht, wurden mit dem Link zum jeweiligen Digitalisat versehen. Es gibt auch 10 bis 15 Titeln, für die aufgrund deren generischen Titelbezeichnungen wie beispielsweise „Für gute Kinder und solche, die es werden wollen“ von einem anonymen Verfasser (Novosel 1801) oder „Lesebuch für Kinder oder Geschichten und Gespräche für kleine Kinder aus dem gemeinen Leben“ keine bibliografischen Online-Beweise gefunden werden konnten und die zudem anonym erschienen sind. Einige konnten dennoch eindeutig der KJL zugeordnet werden, da sie sich ausdrücklich an Kinder richten, wie etwa „Geschichten und Gespräche für kleine Kinder aus dem gemeinen Leben“ (Novosel 1796), „Goldene Lehren und Erzählungen für Kinder, die gut, artig, klug sein wollen“, oder „Sittenspiegel guter und böser Handlungen zur Belehrung der Jugend“ (Rudolf 1822).

Diejenigen Titel, deren Autor in den durchsuchten Quellen nicht ermittelt werden konnte, wurden entsprechend mit „Fragezeichen“ (?) versehen.

1. Fiktionale KJL
1.1 Prosa
1.1.1 Roman
1.1.2 Fabel
1.1.3 Moralische Erzählung
1.1.4 Biblische Erzählung
1.1.5 Märchen
1.1.6 Literarische Reisebeschreibung
1.1.7 Lesebuch
1.1.8 Volksbuch
1.2 Lyrik
1.3 Bilderbuch
2. Sachorientierte KJL
2.1 Lehrbuch
2.2 Abc-Buch
2.3 Kinder-Sachbuch
2.3.1 Historisch-Geografisches: Geschichte, Archäologie, Länder-/Völkerkunde
2.3.2 Naturkundliches: Naturkunde, Menschenkunde, Flora-/Fauna-Darstellungen...
2.3.3 Ästhetisches: Musik, Kunst, Architektur
2.3.4 Nachschlagewerke (Grammatiken und Lexika)
2.3.5 Ratgeber (Diätetiken, Briefsteller)
2.3.6 Beschäftigungsbücher
3. Periodische Publikationsformen (Zeitungen, Magazine)
4. Religiöse KJL
4.1 Gebetbücher
4.2 Katechismen

Tab. 4. Gliederung der literarischen Gattungen innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur

Die vorgenommene gattungsbezogene Systematisierung des Materials orientiert sich an der Kategorisierung der KJL nach Hans-Heino Ewers (1998) und Klaus-Ulrich Pech (2020: 18). Fiktionale (narrative) und nichtfiktionale (sachorientierte) Gattungen wurden getrennt, wobei im 18. und 19. Jahrhundert noch Kinderperiodika dazukommt sowie religiöse Kinderschriften (vgl. Tab. 4). Die Hauptkategorien wurden entsprechend in Unterkategorien aufgeteilt: So wurden aufgrund der Materialkenntnis die fiktional-literarischen Titel in die gattungsspezifischen Unterkategorien „Prosa“, „Lyrik“ und „Bilderbuch“ unterteilt, um die formalen Unterschiede innerhalb der fiktionalen KJL-Textsorten sichtbar zu machen. Innerhalb der Unterkategorie „Prosa“ erfolgt eine zusätzliche gattungsbezogene Untergliederung, die eine typologische Differenzierung nach kinderliterarischen Prosatexten erlaubt. Dazu zählen

„moralische Geschichten“, „Lesebücher“, „biblische Geschichten“, „Fabeln“, „Märchen“, „Reisebeschreibungen“ und „Kinderromane“.

Die Differenzierung der sachorientierten KJL erfolgt nach den Kriterien von Pech (vgl. 2020: 18) in die Kategorien „Lehrbücher“, „Kinder-Sachbücher“ und „Abc-Bücher“. Anschließend werden die „Kinder-Sachbücher“ nach einzelnen thematischen Schwerpunkten wie der Vermittlung von historisch-geografischem, naturkundlichem, ästhetischem Wissen usw. unterteilt. Eine dritte Kategorie machen die „Kinderperiodika“ aus. Religiöse Kinderbücher werden in die Unterkategorien „Gebetsbücher“ und „Katechismen“ aufgeteilt.

Die vorgenommene Einteilung der KJL in Gattungen umfasst alle kinder- und jugendliterarischen Titel, die in den sieben kroatischen Verkaufskatalogen vorkommen. Dieses auf die Zielsetzung der Untersuchung zugeschnittene Kategorienschema ermöglicht eine entsprechend präzise Erfassung der inhaltlichen Schwerpunkte der Titel im Korpus, die Rückschlüsse im Hinblick auf die Forschungsfragen erlaubt. Es bildet zugleich die methodische Grundlage für die anschließende qualitative und quantitative Analyse der formalen, thematischen und funktionalen Merkmale des Forschungskorpus. Die entwickelte Gattungssystematik trägt somit dazu bei, die Dynamik des zeitgenössischen kinder- und jugendliterarischen Kulturfeldes und Marktes zu erfassen und abzubilden.

Die erhobenen Daten werden in tabellarischer Form sowie durch grafische Visualisierungen – etwa in Form von Kreis- und Balkendiagrammen – aufbereitet. Ziel dieser Darstellung ist es, (1) den Anteil literarischer Werke am Gesamtbestand und (2) den spezifischen Anteil der Kinder- und Jugendliteratur innerhalb der übergeordneten Kategorie „Literatur“ transparent zu machen. Die so gewonnenen quantitativen Befunde bilden die Grundlage für die anschließende qualitative Analyse und ermöglichen eine systematische Einschätzung hinsichtlich des Umfangs, der Verteilung und der Anteile kinderliterarischer Titel im untersuchten Korpus.

Die Analyse des ermittelten KJL-Korpus erfolgt sowohl durch den Vergleich aufeinanderfolgender Kataloge, als auch synchron durch den Vergleich des Angebots zu einem bestimmten Jahresabschnitt. Auf diese Weise wird ersichtlich, welche Titel über längere Zeiträume hinweg im Verkaufssortiment vertreten sind und welche lediglich temporär. Demzufolge lassen sich Veränderungen oder Konstanten im Verlauf der Jahre feststellen. Die diachrone Perspektive ermöglicht außerdem Rückschlüsse auf langfristige Entwicklungstendenzen, während die synchrone Betrachtung auf Präferenzen und Angebotsstrategien bei unterschiedlichen Buchhändlern zu einem bestimmten Zeitpunkt verweist. Beide Zugänge erlauben es, Verschiebungen in der Popularität bestimmter Gattungen,

thematischer Schwerpunkte oder Zielgruppenpräferenzen zu identifizieren und dadurch grundlegende Tendenzen auf dem kinderliterarischen Buchmarkt im untersuchten Zeitraum zu rekonstruieren.

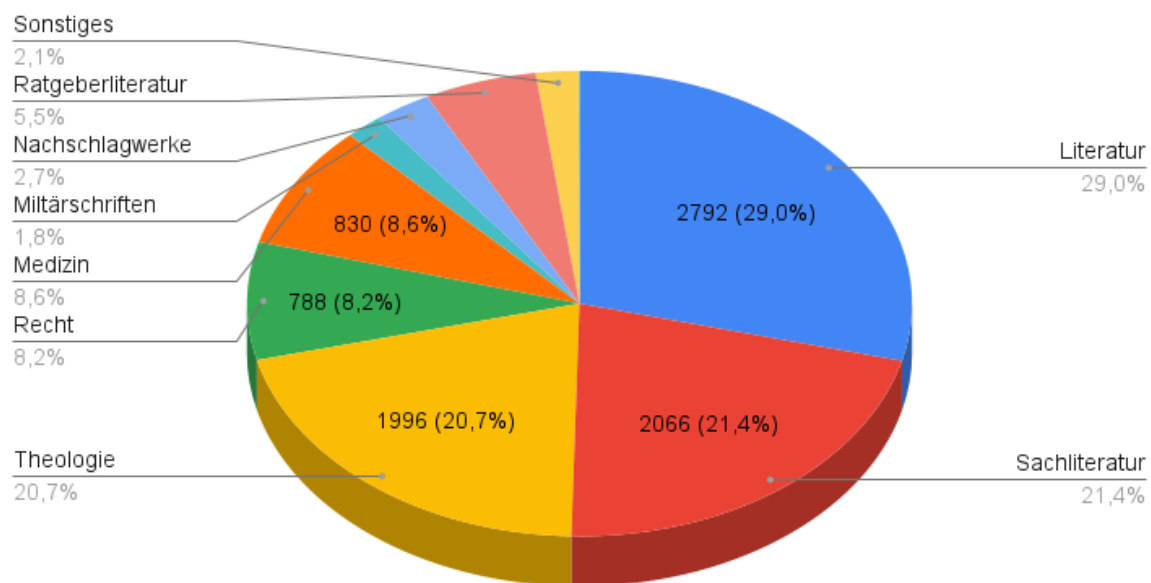
Angesichts fehlender Verkaufsnachweise – etwa in Form von Rechnungen, Pränumerationen- oder Subskriptionslisten – soll festgehalten werden, dass die Analyse lediglich Aussagen über Tendenzen und Entwicklungen im Verkaufsbestand Zagreber Buchhändler zulässt, nicht jedoch über die tatsächliche Rezeption oder Verbreitung der Werke, da solche Angaben zur Zeit der Forschung nicht bekannt sind.

Die beobachteten Phänomene und Trends werden danach für die weitere Bearbeitung in den Kapiteln „Zwischenergebnisse“ und „Gesamtfazit“ genutzt. Durch den Syntheseprozess werden die erhaltenen Ergebnisse und Fakten zu einem einzigen wissenschaftlichen Ganzen verknüpft, das eine Antwort auf das gesetzte Forschungsziel liefert – nämlich die Rückschlüsse auf die Rolle und Funktion deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur in Kroatien im Untersuchungszeitraum.

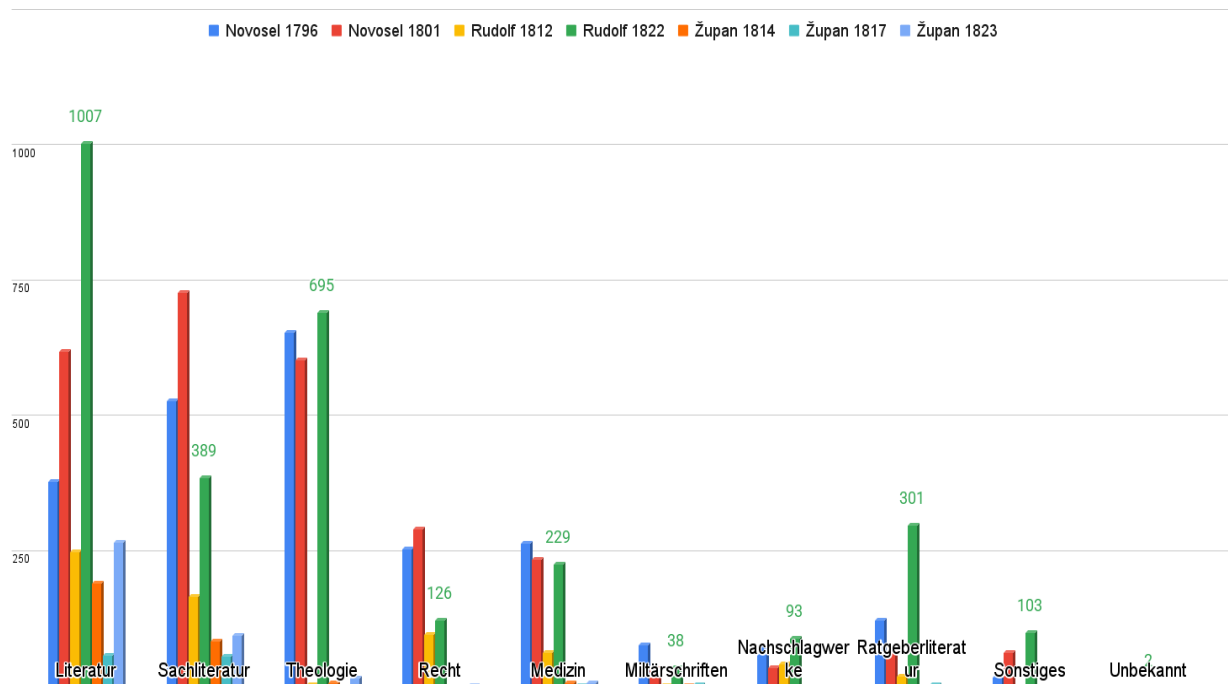
5. Analyse des Gesamtangebots

Um weitere potenzielle Lesetrends sowie Veränderungen im Lesegeschmack festzustellen, werden die verzeichneten Titel aufgrund ihrer Einteilung (wie im Kapitel „Methodologie“ dargestellt) in neun thematischen Kategorien analysiert. Anschließend werden die grundlegenden Merkmale der Bestände derselben Buchhändler analysiert und in einem diachronen Vergleich komparatistisch dargestellt. Das Ziel dieser Analyse liegt darin, Rückschlüsse auf die Entwicklung des Lesegeschmacks zu ziehen.

Um einen Querschnitt zu einem gewissen Zeitpunkt zu erhalten, werden die Kataloge unterschiedlicher Buchhändler, die zur gleichen Zeit gedruckt wurden, synchron gegenübergestellt. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei neben der statistischen und inhaltlichen Analyse auch auf den potenziellen Auffälligkeiten in der Gestaltung der jeweiligen Bestände.



Grafik 4. Inhaltliche Gliederung des Gesamtbestandes Zagreber Buchhandlungen von 1796 bis 1823



Grafik 5. Inhaltliche Gliederung des Gesamtbestandes Zagreber Buchhandlungen von 1796 bis 1823 in einzelnen Katalogen

Den Untersuchungsgegenstand bilden 9.641 Titel, die im Zeitraum von 1796 bis 1823 verzeichnet wurden. Von dieser Gesamtzahl konnte für 9.636 Titel das inhaltliche Profil

festgelegt werden. Bei fünf Einträgen im Gesamtbestand war es aufgrund fehlender oder unzureichender Angaben nicht möglich, den Buchtitel zu identifizieren bzw. konnten diese Werke in den Online-Katalogen nicht nachgewiesen werden.

Im inhaltlich festgestellten Angebot nimmt „Literatur“ mit 29,0 % (2.792 Titel) den ersten Platz ein. Damit machen literarische Werke nahezu ein Drittel aller verzeichneten Titel im untersuchten Zeitraum (1796–1823) aus. Deren bibliografische Angaben konnten größtenteils verifiziert und in den Online-Katalogen nachgewiesen werden. An zweiter Stelle folgt „Theologie“ mit einem Anteil von 20,7 % (1.996 Titel), dicht gefolgt von „Sachliteratur“ mit 21,4 % (2.066 Titel), die Bereiche wie Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte und Geografie umfasst. Ebenfalls deutlich vertreten sind die damals üblichen Fachdisziplinen wie „Medizin“ mit 8,6 % (830 Titel) und „Rechtswesen“ mit 8,2 % (788 Titel). Die sogenannte Ratgeberliteratur macht 5,5 % des Gesamtbestands aus (527 Titel) und „Nachschlagewerke“ – darunter Wörterbücher und Grammatiken – knapp 3 % (262 Titel). „Militärschriften“ sind mit einem Anteil von 1,8 % (176 Titel) vertreten. Den geringsten Anteil bildet die Kategorie „Sonstiges“, zu der u. a. Spiele und Karten zählen, mit 2,1 % (199 Titel). 5 Titel (0,05 %) konnten keiner der neun Hauptkategorien eindeutig zugewiesen werden und bleiben daher unklassifiziert in der Kategorie „Unbekannt“.

Wie zuvor schon die sprachliche, lässt sich auch die thematische Zusammensetzung des Angebots auf die administrativen und schulischen Reformen Maria Theresias zurückführen, wodurch die Nachfrage nach Literatur, Recht, Sachliteratur sowie Nachschlagewerken erklärt werden kann. Auf den Buchbedarf wirkt sich gleichfalls die kroatische Militärgrenze zu den Osmanen⁶³ aus, die insofern einzigartig war, als die Leserschaft überwiegend aus militärisch ausgebildeten Personen bestand – Offizieren und Beamten, die auf Deutsch lasen. Es handelte sich dabei um Bücher mit taktischen, mathematischen, statistischen und historischen Inhalten.

Obwohl man bei der Analyse der Kategorien, wie sie ursprünglich in Novosels Katalog von 1796 vorkommen, auf den ersten Blick den Eindruck haben könnte, dass am Ende des 18. und im frühen 19. Jahrhundert in den Verkaufskatalogen Zagreber Buchhändler theologische Bücher am stärksten vertreten waren (vgl. Tingle 2017: 78f.), scheint diese These jedoch nicht

⁶³ Das Osmanische Reich war ein islamischer Staat, dessen Kernland die heutige Türkei war, der auf dem Höhepunkt seiner Macht im 15. und 16. Jahrhundert einen großen Teil Südosteuropas eroberte, darunter auch Teile des heutigen Kroatiens. Die Habsburger führten gegen die Osmanen von 1529 bis 1791 die sogenannten Österreichisch-Türkischen Kriege. Die Militärgrenze (auch „Vojna Krajina“ genannt) wurde im 16. Jahrhundert als ein spezielles Grenzgebiet und Verteidigungslinie des Habsburgerreiches gegen das Osmanische Reich eingerichtet, als Reaktion auf die ständige Bedrohung durch osmanische Angriffe auf habsburgisches Gebiet – insbesondere in Kroatien, Slawonien und Ungarn.

zuzutreffen. Die Ergebnisse der quantitativen Auswertung der Bestände zeigten, dass *Literatur* mit 29 % doch die stärkst vertretene Kategorie im Untersuchungszeitraum ist.

Das Bild eines Rückgangs der „Theologie“ sticht noch deutlicher hervor, nimmt man die Kategorie „Literatur“ (29 %) und die übrigen in bedeutenderer Anzahl vertretenen ‚weltlichen‘ Buchkategorien mit in den Blick. Die „Sachliteratur“ (21,4 %), reflektiert ein gesteigertes Interesse am nicht akademischen Wissen seitens der Laien an berufsbezogener Fachliteratur, wie sie vor allem für das Bürgertum, weniger für den Adel charakteristisch war (vgl. Schön 1999: 28). So findet man unter anderem auch 35 pädagogische Werke, die zu dieser Zeit einen neuen Fachbereich darstellen und für den Forschungsgegenstand einen sehr wichtigen Aspekt in der fachlichen Büchergruppe darstellen. Diese Werke beziehen sich spezifisch auf die Schulreform und Erziehung im Habsburgerreich, wofür exemplarisch das Werk des Pädagogen und Schulpolitikers Johann Ignaz Felbiger (1724–1788) steht, der der Organisator des katholischen Schulwesens in Deutschland und Österreich und der maßgebliche Reformator in der Theresianischen Schulreform war. Sein Werk „Die wahre Saganische Lehrart in den niedrigen Schulen“ (1774) ist in Novosel 1801 verzeichnet. In Novosel und Rudolf erscheint ebenso „Das goldene Buch für die Jugend und Jugenderzieher in den kaiserlich-königlichen Staaten“ (Erscheinungsjahr unbekannt) vom deutschen Pädagogen Heinrich Stephani (1761–1850). Beide Buchhändler verzeichnen auch die Werke von Gottfried Immanuel Wenzel (1754–1809), einem pädagogischen und philosophischen Schriftsteller aus Böhmen, die sich ebenfalls an Eltern richten. Novosel verzeichnet Wenzels Werk „Drey Bücher von den Pflichten der Mütter“ (1796) und Rudolf „Auserlesene Erziehungskenntnisse, praktisch bearbeitet für Eltern und Erzieher“ (1796). Die thematische Breite der pädagogischen Sachbücher zeigt sich in der Ansprache sowohl der Lehrer und Erzieher als auch der Eltern.

Die Kategorien wie „Ratgeber“ (5,5 %) beleuchten hauswirtschaftliche Interessen der Leser und „Nachschlagwerke“ (2,7 %) reflektieren die Bildungsbestrebungen, vor allem in den bürgerlichen Kreisen, die aufgrund ihrer Berufsausübung zur regelmäßigen Lektüre von Sach- und Fachbüchern gezwungen waren. Dazu zählt etwa die Gruppe besonders gut ausgebildeter Menschen, die Positionen in Wirtschaft, Verwaltung, Kirche, Justiz und Bildungswesen einnahmen (vgl. Schneider 2012: 64).

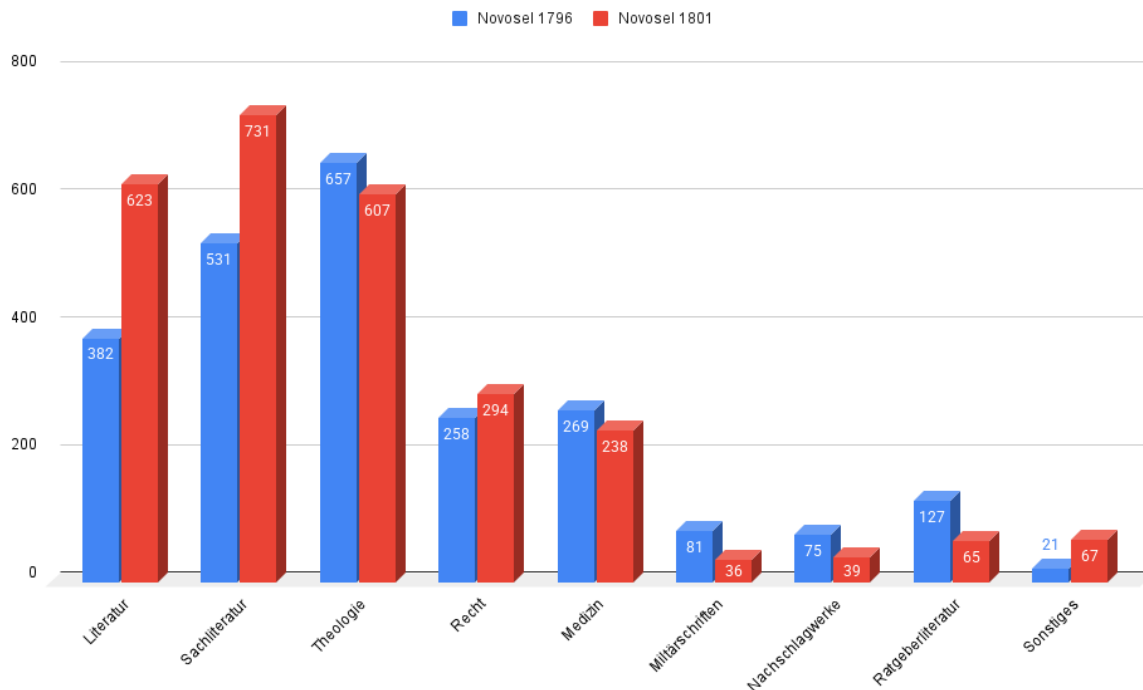
Zu weiteren bedeutenden nicht-theologischen Bereichen zählen auch Kategorien wie „Medizin“ (8,6 %), „Rechtswissenschaft“ (8,2 %) und „Militärwesen“ (1,8 %). Auch wenn Medizin und Recht als traditionelle wissenschaftliche Hochschulfächer gelten, tragen sie maßgeblich zur Bildung und Wissensvermittlung in der Gesellschaft bei. Somit haben die

„weltlichen“ Kategorien zusammen einen Anteil im Angebot von fast 80 %, was eine deutliche Mehrheit gegenüber der Theologie darstellt.

Bei den kommerziellen Buchhandelskatalogen geht man davon aus, dass die Buchhändler Titel verzeichnen, von denen sie sich positive Verkaufszahlen erhoffen. Daher deuten die erhobenen Daten darauf hin, dass sich die steigende Marktanfrage nach Belletristik in der zunehmenden Präsenz dieser Kategorie in den Verkaufskatalogen niederschlagen konnte. Es ist eine Entwicklung, die auf dem deutschsprachigen Buchmarkt der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ebenfalls ersichtlich ist, wo der Verkauf von schöngeistigen Titeln im Jahr 1800 mit 27,3 % die größte Sparte der verkauften Werke ausmacht (vgl. Wittmann 2011: 85). Die Verschiebung von theologischen und juristischen Werken in Latein zur Unterhaltungsliteratur in Volkssprachen lässt sich in den Ländern Westeuropas schon ab 1750 beobachten. Im 19. Jahrhundert stieg der Anteil der „Schönen Künste und Wissenschaften“ von 5,8 % in 1740 über 16,4 % in 1770 auf 21,4 % im Jahre 1800; der Anteil der für Laien bestimmten religiösen Literatur ging geradezu gegenläufig parallel von 19,1 % über 10,8 % auf 5,8 % zurück (vgl. Schön 1999: 28). In den Jahren von 1801 bis ca. 1812–1815 pendelte der Anteil der „Schönen Künste“ an der Gesamt-Titelproduktion sogar um 30 % (Romane ca. 10 %) (vgl. ebd.). Anhand der vorgestellten Daten ist zu schließen, dass die große Beliebtheit der Belletristik in den Verkaufskatalogen kein Zufall ist, sondern einen Trend bestätigt, der im deutschsprachigen Raum schon zu beobachten ist und der sich auf deutlich kleinere Marktzustände, wie es die damaligen kroatischen sind, übertragen konnte.

5.1 Diachroner Vergleich

Der diachrone und synchrone Vergleich der einzelnen Kataloge zielt darauf ab, die Veränderungen im Angebot bei jedem Buchhändler darzustellen, bzw. wie die Verschiebung von „Theologie“ zur „Literatur“ bzw. zugunsten der weltlichen Titel bei jeweiligen Buchhändlern stattfindet.



Grafik 6. Der Anteil einzelner Kategorien bei Novosel 1796 und Novosel 1801

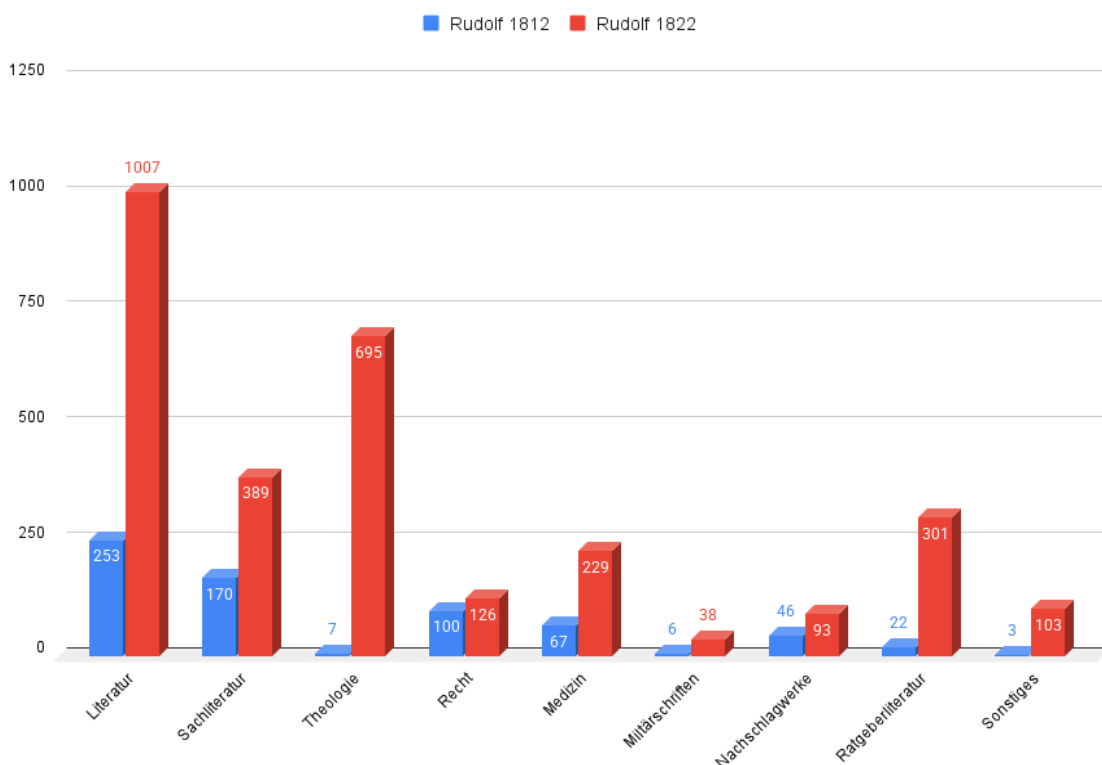
In Novosels Katalog aus 1796 belegt „Theologie“ den ersten Platz mit insgesamt 657 (27,4 %) Titeln. Dieser Anteil stellt gleichzeitig den größten Wert dieser Kategorie im gesamten Angebot dar. Im Katalog aus 1801 fällt „Theologie“ auf Platz drei und die Zahl theologischer Werke sinkt auf 22,4 % (607 Titel). Dies deutet auf das allmähliche Ausscheiden religiöser Literatur hin, die ihren Platz anderen Kategorien überlässt. Die Zahl der Belletristik wuchs von 15,9 % (382 Titel) im Jahr 1796 auf 23,05 % (623 Titel) im Jahr 1801, womit „Literatur“ von Platz drei auf Platz zwei aufsteigt.

Die Zahl der „Sachliteratur“ wächst von 22,12 % (531 Titel) auf 27,04 % (731 Titel), womit „Sachliteratur“ im zweiten Katalog von Platz zwei auf den ersten Platz steigt. Dabei wird insbesondere der Anstieg der Titel aus dem Bereich der Naturwissenschaften und Geschichte bemerkbar.

Die Fachbereiche „Recht“ und „Medizin“ bleiben bei Novosel zwischen 1796 und 1801 ungefähr auf der gleichen Ebene, was die Zahlen angeht. Der Anteil an „Medizin“ betrug 11,2 % (269 Titel) in 1796 und 8,8 % (238 Titel) im Jahr 1801. „Recht“ macht 10,7 % (258 Titel) in 1796 aus und 10,8 % (294 Titel) im Jahr 1801, was ein Hinweis auf eine stabile Nachfrage zu sein scheint, weshalb es sich hier um ein bereits gut etabliertes Angebot handeln könnte. Andere Kategorien wie „Militärschriften“, „Nachschlagewerke“ und „Ratgeber“ stagnieren oder

verlieren an Relevanz, was etwa die Daten zu „Militärschriften“ belegen, die von 3,3 % (81 Titel) im Jahr 1796 auf 1,3 % (36 Titel) im Jahr 1801 fallen.

Der diachrone Vergleich von Novosels Katalogen aus den Jahren 1796 und 1801 verweist auf einen wichtigen Befund: Bereits um 1800 zeigt sich eine klare Verschiebung in der thematischen Gewichtung des Buchangebots von „Theologie“ (22,4 %) zugunsten der „Fachliteratur“ (27 %) und „Literatur“ (23 %). Diese bemerkenswerte Abwendung von theologisch-erbaulichen Schriften spiegelt die allgemeine Tendenz im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert wider, die eine zunehmende Orientierung der Leserschaft auf weltliche Themen zeigt. Vergleicht man diese Zahlen mit den Zahlen zum deutschsprachigen Markt, laut denen der Verkauf von schöngeistigen Titeln im Jahr 1800 mit 27,3 % die größte Sparte der verkauften Werke ausmachen (vgl. Wittmann 2011: 85), scheinen die Entwicklungen auf dem Buchmarkt in Kroatien (23 %) nicht so sehr von den gesamteuropäischen Tendenzen abzuweichen, sondern weisen diese eher gemeinsame Präferenzen im Leseverhalten auf. Laut Schön (vgl. 1999: 28) war in den Jahren von 1801 bis etwa 1812/15 der Anteil der „Schönen Künste“ an der Gesamt-Titelproduktion in Europa sogar 30 %. Davon machten die Romane ca. 10 % aus.



Grafik 7. Der Anteil einzelner Kategorien bei Rudolf 1812 und 1822

Das Buchangebot in Rudolfs Katalog von 1812, der insgesamt 674 verzeichnete Titel zählt, besteht hauptsächlich aus „Literatur“ (33,5 %, 253 Titel) und „Sachliteratur“ (25,2 %, 170 Titel). Darauf folgen „Recht“ (14,8 %, 100 Titel), „Medizin“ (9,94 %, 67 Titel), „Nachschlagewerke“ (6,82 %, 46 Titel) und „Ratgeberliteratur“ (3,2 %, 22 Titel). Der Anteil der theologischen Schriften nimmt hingegen nur eine marginale Position in diesem Katalog (1,04 %, 7 Titel) ein.

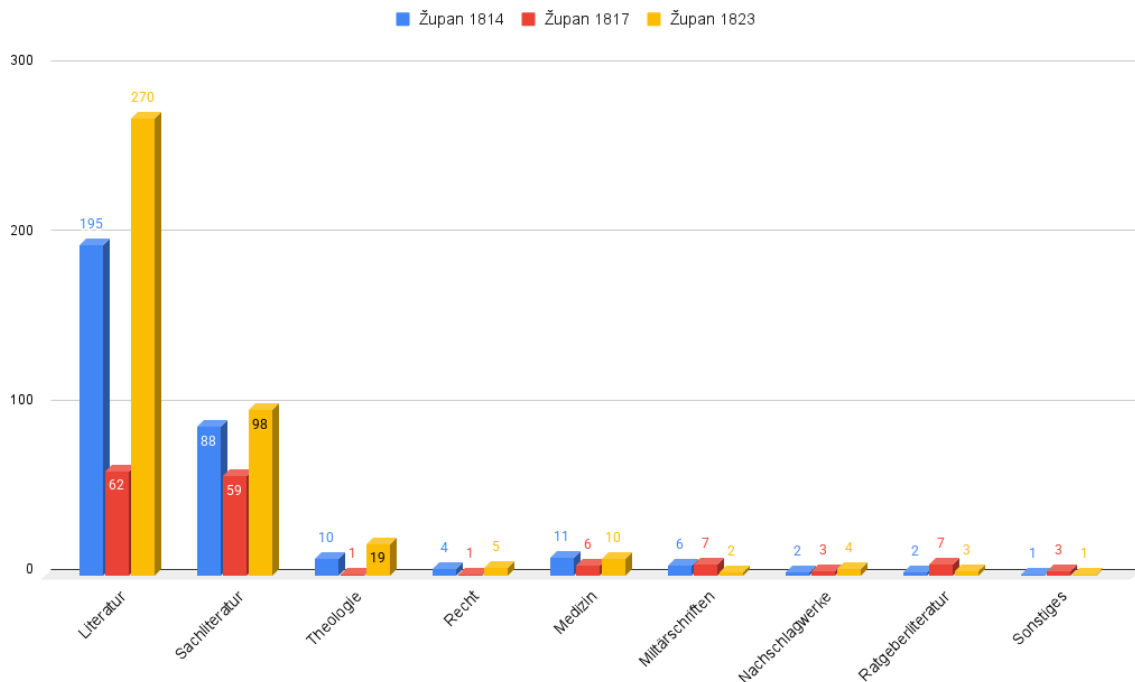
Rudolfs Katalog aus 1822 konzentriert sich ebenso eindeutig auf „Literatur“, die mit beeindruckenden 1.007 Titeln den klaren ersten Platz und einen Anteil von 33,8 % im Angebot einnimmt. Auffällig ist in diesem Katalog aber, dass „Theologie“ sogar 23,3 % des Angebots ausmacht. Laut Tingle (vgl. 2017: 102) lässt sich eine solche Katalogzusammensetzung dadurch erklären, dass Rudolf ein vielfältiges Angebot aufrechterhalten will, um ein Gleichgewicht zwischen den traditionellen Hochschuldisziplinen und neuen Lesetrends zu erreichen. Rudolf beschafft und verkauft daher sowohl alte als auch neue Bücher, akademische sowie populäre Literatur, wodurch er ein breites Lesepublikum ansprechen will.

Eine zweite mögliche Erklärung für die hohe Anzahl an Theologietiteln könnte in den gesellschaftlichen Umständen liegen, infolgedessen die katholische Kirche in den habsburgischen Ländern während der Restauration (1815–1830) wieder an Einfluss gewinnt, was sich auch in einer verstärkten Nachfrage nach theologischer Literatur niederschlagen konnte. Besonders in Österreich wird Theologie weiterhin durch staatliche und kirchliche Institutionen gefördert (vgl. Nedbal 1992). Religiöse Schriften werden sowohl in der Liturgie als auch im Schulunterricht und bei der Erziehung der Heranwachsenden verwendet, was die Nachfrage nach theologischen Büchern begünstigt. Hinzu kommt, dass religiöse Literatur im Unterschied zu den gesellschaftskritischen Werken, die stärker kontrolliert werden, von der Zensurpolitik⁶⁴ nicht betroffen ist (vgl. Bangert 2019: 192f.; 197) und daher leichten Eingang in den Buchhandel und in die Verkaufskataloge finden kann.

Neben dem Anstieg theologischer Werke sieht man im Katalog von 1822 bemerkenswert auch eine Zunahme in der Kategorie der „Ratgeberliteratur“, deren Anteil von 3,3 % (22 Titel) auf 10,9 % (301 Titel) anstieg. Auch die Kategorie Sonstiges, die Spiele, Karten und Ähnliches umfasst, steigt von 0,45 % (3 Titel) auf 3,5 % (103 Titel). Andererseits schrumpfen Anteile in den Bereichen „Sachliteratur“, „Recht“, „Medizin“ und „Nachschlagewerke“, was auf eine Verschiebung der Nachfrage oder Priorisierung im

⁶⁴ Das von Metternich vorbereitete Pressegesetz von 1819 verschärfte erheblich die staatliche Zensur in den habsburgischen Ländern, mit dem Ziel, liberale und nationale Ideen einzudämmen und restaurative Tendenzen zu fördern (vgl. Schön 1999: 339).

Sortiment hindeuten könnte. Abschließend ist festzuhalten, dass aus dem Vergleich von Rudolfs Verkaufskatalogen auf ein vielfältiges Angebot zu schließen ist, dessen Ziel wahrscheinlich darin liegt, ein breites Publikum anzusprechen, wobei er sich jedoch hauptsächlich auf Belletristik stützt.



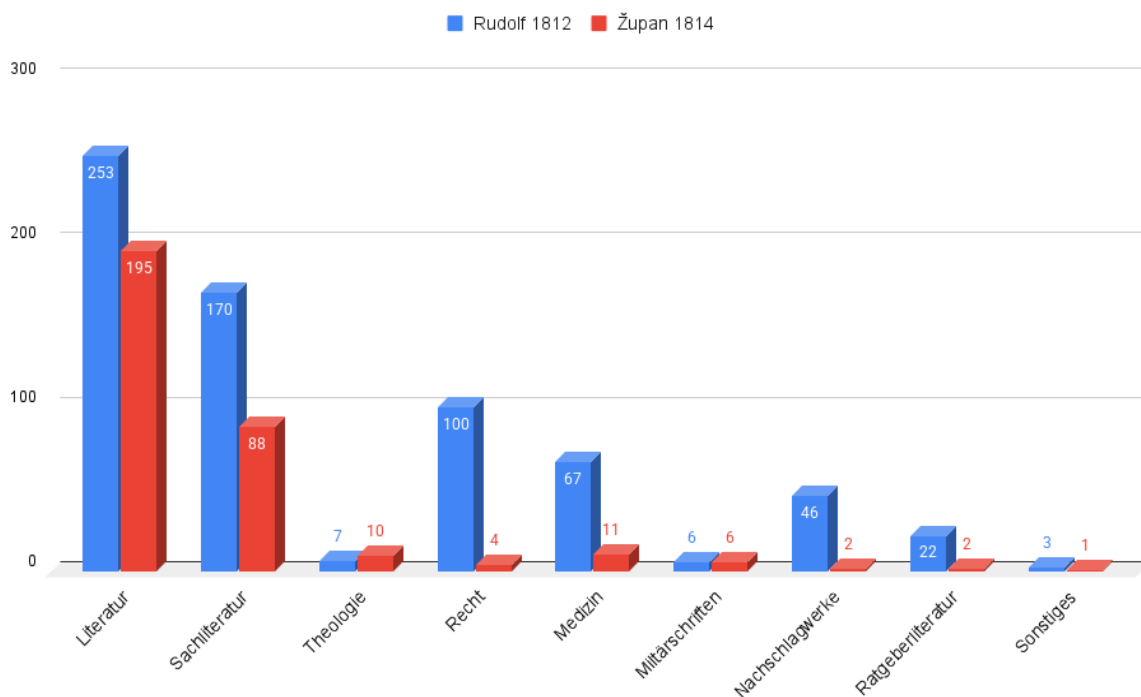
Grafik 8. Der Anteil einzelner Kategorien bei Župan 1814, 1817 und 1823

In allen drei Katalogen des Buchhändlers Franjo Župan macht die Kategorie „Literatur“ den Großteil des Angebots aus: im Jahr 1814 61,1 % (195 Titel), 1817 41,6 % (62 Titel) und 1823 65,5 % (270 Titel), was auf Župans klare Ausrichtung auf schöngeistige Werke hindeutet. Eine kurze Trendwende bildet der Katalog von 1817, in dem die „Belletristik“ mit 41,6 % und „Sachliteratur“ mit 39,6 % nahezu gleich stark vertreten sind. Dies deutet darauf hin, dass sich Župan überwiegend auf extensiven Lesekonsum und Fachinteressen ausrichtet. Die übrigen 10 % im Katalog aus dem Jahr 1814 bzw. 15 % von 1823 entfallen auf „Medizin“, „Recht“ und „Nachschlagwerke“ – die Kategorien, die bei Župan mit der Zeit entweder ausscheiden oder stagnieren. Die geringe Anzahl an medizinischen und rechtswissenschaftlichen Werken deutet darauf hin, dass die gelehrten Schichten nicht zum primären Publikum von Župans Katalogen gehören.

Theologische Schriften scheinen in Župans Angebot beinahe zu verschwinden. In den Katalogbeständen aus den Jahren 1814 und 1823 macht „Theologie“ einen äußerst geringen Anteil aus (3,1 % – 4,6 %) und der Katalog aus 1817 verzeichnet nur ein einziges theologisches

Werk (0,67 %). Das alles deutet darauf hin, dass Župan wahrscheinlich eine immer breitere bürgerliche Leserschaft zu versorgen versucht, deren Lektüreinteressen primär im Bereich der belletristischen Unterhaltungsschriften lagen.

5.2 Synchroner Vergleich



Grafik 9. Der Anteil einzelner Kategorien bei Rudolf 1812 und Župan 1814

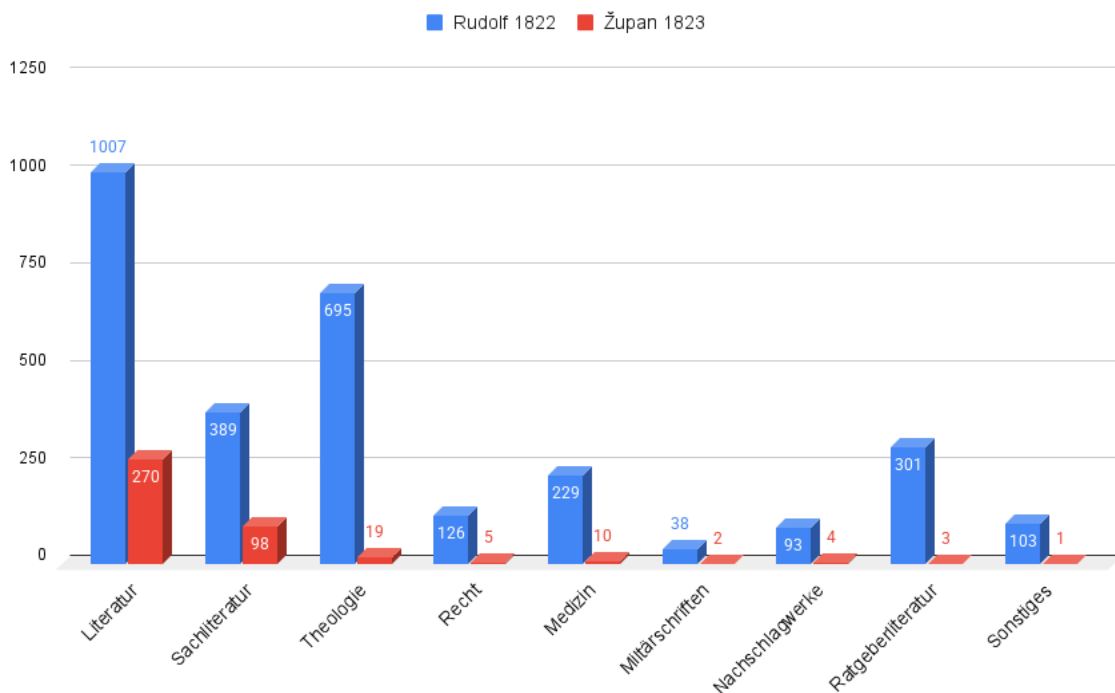
Um einen Querschnitt der Bestände zu gewinnen, die etwa zur gleichen Zeit veröffentlicht wurden, werden Kataloge aus dem gleichen Jahr, die von unterschiedlichen Buchhändlern unabhängig voneinander veröffentlicht wurden, komparatistisch gegenübergestellt.

Ein synchroner Vergleich der Kataloge von Rudolf (1812) und Župan (1814) zeigt eine Gemeinsamkeit in der Reihenfolge der ersten drei Buchkategorien: „Literatur“ belegt in beiden Katalogen den ersten Platz. In Rudolf 1812 sind es 37,5 % (253 Titel) und in Župan 1814 sind es 61,1 % (195 Titel), was die bestehende Nachfrage an belletristischen Werken zum erforschten Zeitpunkt um 1812 bzw. 1814 belegt.

„Sachliteratur“, die jeweils auf Platz zwei folgt, deutet darauf hin, dass zu Anfang des 19. Jahrhunderts neben Literatur auch das weltliche Wissen zunehmend nachgefragt wird.

„Medizin“ und „Recht“, traditionelle Hochschuldisziplinen, stehen auf Platz drei bzw. vier und bestätigen damit eine stabile, doch immer geringere Nachfrage.

Der äußerst geringe Anteil an „Theologie“ in beiden Katalogen beträgt 1,04 % (7 Titel) bzw. 3,13 % (10 Titel), was den Bedeutungsverlust theologischer Themen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts bestätigt. Die Literatur belegt in beiden Katalogen den ersten Platz, was eindeutig die Vormachtstellung der Belletristik im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts unterstreicht.



Grafik 10. Der Anteil einzelner Kategorien bei Rudolf 1822 und Župan 1823

In beiden um das Jahr 1822 veröffentlichten Katalogen – Rudolf 1822 und Župan 1823 – steht die Kategorie „Literatur“ an erster Stelle. Während bei Župan die „Sachliteratur“ auf Platz zwei ist, belegt bei Rudolf die „Theologie“ diese Position. Damit ist Rudolf 1822 der einzige spätere Katalog mit dem hohen Anteil an theologischen Schriften, was eine Abweichung von bisher beobachteten Trends darstellt. Die Ursache dafür scheint in den bereits festgestellten unterschiedlichen Schwerpunkten der jeweiligen Buchhändler zu liegen. Rudolf richtet sich offenbar an ein gebildetes und elitäres Publikum, während Župans Zielpublikum eher jene breiteren Schichten umfasst, die sich zunehmend für die Unterhaltungsliteratur interessieren. Dennoch zeigt der synchrone Vergleich der Kataloge von Rudolf (1822) und

Župan (1823) eindeutig die führende Stellung der schöngeistigen Literatur im Buchangebot des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts.

5.3 Zwischenergebnis

Anhand der erhobenen Daten zur inhaltlichen Zusammensetzung der Kataloge ist festzustellen, dass im untersuchten Zeitraum „Literatur“ die titelstärkste Kategorie (29 %) darstellt, die zudem bei allen Buchhändlern eine steigende Tendenz aufweist. Dies lässt sich als ein Abbild des tiefgreifenden Wandels des Buchmarkts verstehen, der durch die Verschiebung der Leserinteressen von theologischen Schriften zugunsten der Belletristik gekennzeichnet ist – eine Neuerung, die in mittel- und westeuropäischen Ländern Europas bereits zustande gekommen ist.

Obwohl bei der Analyse der Kategorien, wie sie ursprünglich in Novosels Katalog von 1796 erstellt worden sind, man auf den ersten Blick den Eindruck haben könnte, dass in den Verkaufskatalogen theologische Bücher am stärksten vertreten waren (vgl. Tingle 2017: 78f.), scheint diese These jedoch nicht zuzutreffen. Die festgestellte Vormachtstellung der Belletristik sowie fachliterarischer Schriften gegenüber Theologie in den kommerziellen Katalogen kroatischer Buchhändler deutet darauf hin, dass die Buchhändler in Kroatien zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit einer neuen Leserschicht rechnen, die verändernde Leseinteressen in Richtung weltlicher Themen aufweist. Anhand der gewonnenen Daten wird klar, dass der Buchmarkt in Kroatien im untersuchten Zeitraum grundsätzlich keine ausschließliche Domäne der Gelehrten, Geistlichen und Gebildeten mehr zu sein scheint. Vielmehr kommen dazu neue Lesergruppen, die das Lesen zunehmend als eine Freizeitaktivität begreifen.

Insbesondere verweist der diachrone Vergleich von Novosels Katalogen aus den Jahren 1796 und 1801 auf einen wichtigen Befund: Bereits um 1800 zeigt sich eine klare Verschiebung in der thematischen Gewichtung des Buchangebots von „Theologie“ (22,4 %) zugunsten der „Sachliteratur“ (27 %) und „Literatur“ (23 %) (vgl. Novosel 1801), wie das in West- und Mitteleuropa bereits der Fall war und wo entsprechend die Produktion solcher Bücher deutlich erweitert wird.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist die allgemeine Vorherrschaft der sogenannten „weltlichen“ Kategorien in den Beständen. Im Vergleich der Theologie mit den Titeln säkularer Provenienz ergibt sich eine klare Übermacht der Letzteren von bis zu 80 %. Dies deutet auf eine wachsende Nachfrage seitens eines sich verbürgerlichenden Publikums hin (vgl. Wittmann 2011: 112), was sich auch bei einem Blick auf die Verteilung der einzelnen Sachgebiete bestätigt, an denen ein verstärktes nicht

akademisches Bildungsbestreben (vgl. Hilz 2019: 132) zum Vorschein kommt, wie etwa „Sachliteratur“ (21,4 %), „Ratgeberliteratur“ (5,5 %) und „Nachschlagwerke“ (2,7 %).

Die traditionellen Hochschuldisziplinen wie Medizin, Jura und Geschichtswissenschaft, die eine von einem Oberschichtpublikum rezipierte gelehrte Fachlektüre darstellen, zeigen in den Katalogbeständen eine geringere, jedoch anhaltende Präsenz, was ihre Bedeutung für das in den Katalogen angesprochene zahlungskräftige Zielpublikum auch im 19. Jahrhundert belegt, je nach Ausrichtung des jeweiligen Buchhändlers.

Gleichzeitig ist der allgemeine Anteil theologischer Werke (20,7 %) im untersuchten Zeitraum keineswegs gering. Obwohl theologische Schriften generell nicht dominieren, ist „Theologie“ die buchreichste Kategorie im ältesten Katalog (Novosel 1796). Das Theologie-Angebot verringert sich allerdings drastisch in späteren Katalogen (Rudolf 1812; Župan 1814), in denen die Zahl der theologischen Schriften auf unbedeutende 3,1 % bzw. 1,04 % geschrumpft ist, was ein weiteres eindeutiges Indiz für die Modernisierung des Lesegeschmacks sowie für die bürgerlichen Lesepräferenzen des anvisierten Publikums.

Mit den oben hervorgebrachten Ergebnissen werden die Thesen von Tomić (vgl. 2008: 176) und Tingle (vgl. 2017: 121), wonach die kroatische Leserschaft mit einer gewissen Verzögerung den europäischen Trends folgt, einerseits bestätigt. Andererseits scheint die These von einer Verspätung (vgl. Tomić 2008: 176; Tingle 2017: 121) vielleicht revidierbar, denn die Zahlen aus dem Katalog von 1801 mit einem 23 %-igen Anteil an Literatur stehen nicht in einer großen Diskrepanz zu den verfügbaren Daten zum deutschsprachigen Markt, laut denen „schöngeistige Titel im Jahr 1800 mit 27,3 % die größte Sparte der verkauften Werke“ ausmachten (vgl. Wittmann 2011: 85) und der Anteil der „Schönen Künste“ an der Gesamt-Titelproduktion um 30 % pendelte (vgl. Schön 1999: 28).

Somit bestätigen die gewonnenen Daten zum Gesamtangebot, dass die Oberhand der Belletristik in den Verkaufskatalogen kein Zufall ist, sondern einen Trend bestätigt, der im deutschsprachigen Raum schon beobachtet wurde und der sich auf deutlich kleinere Marktzustände wie damals in Kroatien übertragen lassen konnte, zum Teil auch dank der Buchhändlernetzwerke. Dass in Kroatien Verkaufskataloge um die Jahrhundertwende existierten und die angebotenen Bestände nach bestimmten Kriterien aufgeteilt wurden, scheint nicht nur ein Beleg für die organisierte, zeitgemäße Geschäftsführung der zeitgenössischen kroatischen Buchhändler zu sein, sondern auch dafür, dass sie überdies die Fähigkeit besaßen, buchhändlerische Praxen im eigenen Land zeitgemäß zu gestalten und den kulturellen Transfer im Buchwesen aktiv zu fördern.

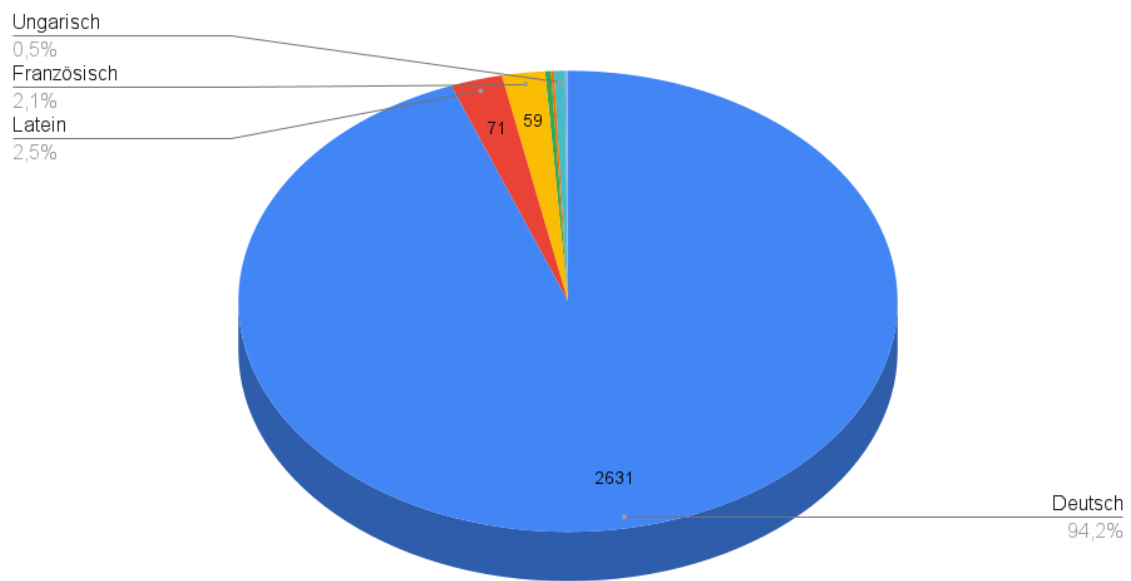
Die kulturelle Modernisierung Kroatiens im Untersuchungszeitraum ist untrennbar mit der deutschen Kultur und Sprache als Leitkultur des damaligen Habsburgerreichs verbunden, was auch der sprachlichen Zusammensetzung der Kataloge zu entnehmen ist, die zu 73,3 % aus deutschsprachigen Titeln bestehen. Die starke Ausrichtung auf die deutschsprachige Literatur im untersuchten Zeitraum wird zudem durch die Dominanz deutschstämmiger Druckorte, insbesondere Wien, Frankfurt und Leipzig, zusätzlich unterstrichen. Das Angebot zeigt, dass die Buchhändler mit einem Publikum rechneten, das sich den Kauf von Büchern leisten konnte und somit an der grenzübergreifenden literarischen Kommunikation und zeitgenössischen Lesetrends im damaligen Europa teilnahm. Dadurch konnte diese überschaubare, aber dennoch existierende Schicht die kulturelle Erneuerung der kroatischen Gesellschaft vorantreiben.

6. Analyse des literarischen Angebots (1796–1823)

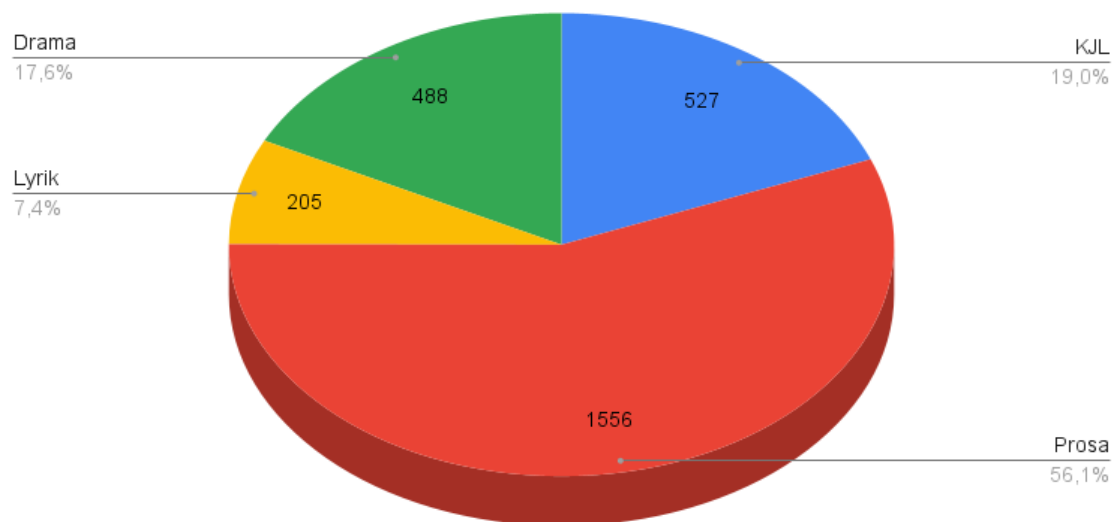
Wie bereits in Grafik 4 dargestellt, beträgt der Anteil der im Katalogbestand erfassten literarischen Werke 29 % (2.792 Titel), womit „Literatur“ als titelstärkste Kategorie nahezu ein Drittel des gesamten Bestands aus dem untersuchten Zeitraum ausmacht (vgl. Grafik 4).

Von den insgesamt 2.792 Titeln, die der Kategorie „Literatur“ zugeordnet werden konnten, entfallen 94,2 % (2631 Titel) auf Werke in deutscher Sprache (vgl. Grafik 11). Die restlichen 5 % verteilen sich auf literarische Titel in französischer Sprache (59 Titel, 2,1 %) sowie auf Werke in weiteren Sprachen, die jeweils einen Anteil von 1 % oder weniger am gesamten literarischen Korpus ausmachen. Dazu zählen Latein (71 Titel), Ungarisch (15 Titel), Italienisch (8 Titel), Kroatisch (4 Titel) und Englisch (3 Titel).

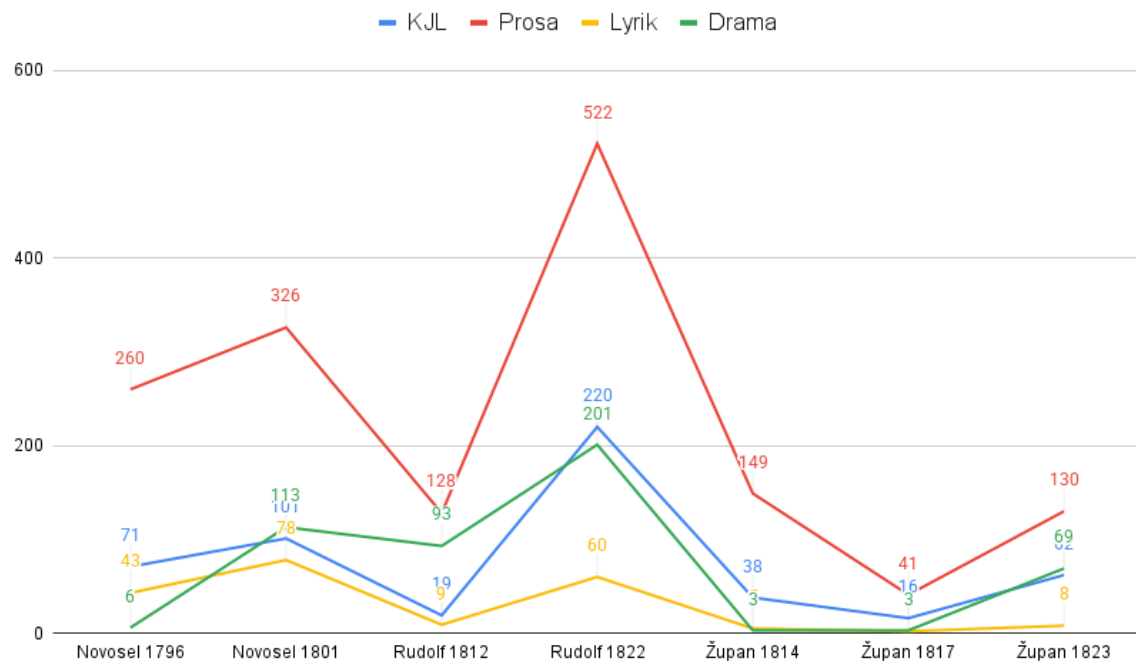
Die deutschsprachigen Titel, die der Kategorie „Literatur“ zugeordnet wurden, werden der weiteren Gattungsanalyse unterzogen und entsprechend dem heutigen literaturtheoretischen Erkenntnisstand in die Gattungen „Prosa“, „Lyrik“ und „Drama“ eingeteilt. Ausgehend von der Zielsetzung der Arbeit wird die „Kinder- und Jugendliteratur“ dabei als separate Kategorie behandelt, wie in Grafik 12 dargestellt.



Grafik 11. Anteil der Sprachen in der Kategorie Literatur



Grafik 12. Anteil einzelner Literaturgattungen im Gesamtangebot



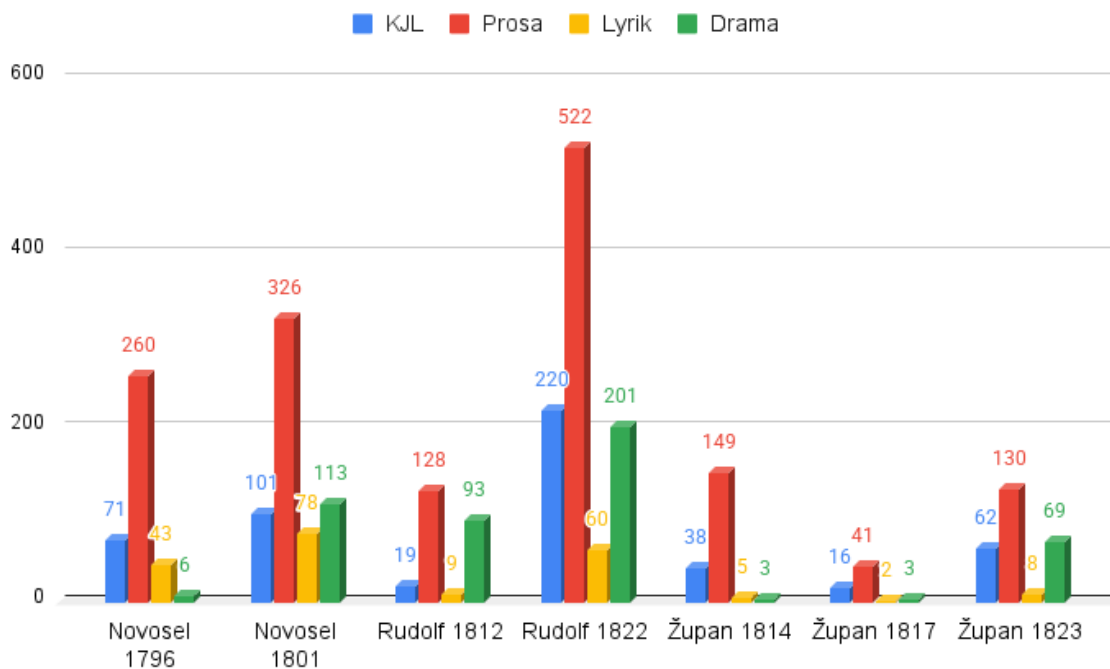
Grafik 13. Die Entwicklungstendenz der literarischen Gattungen

Von den 2.792 erfassten literarischen Titeln machen die Prosawerke mit 56,1 % (1.556 Titel) den größten Anteil am literarischen Angebot aus (vgl. Grafik 12). Dramen machen 17,6 % (488 Titel) aus, während lyrische Werke einen Anteil von 7,4 % (205 Titel) einnehmen. Die restlichen 19 % (527 Titel)⁶⁵ macht die Kinder- und Jugendliteratur aus.

Der vorliegende Prozentanteil von 56,1 % in Grafik 12 spricht für einen klaren Vorrang der „Prosa“ innerhalb der Kategorie „Literatur“ im untersuchten Zeitraum (1796–1823) gegenüber „Drama“ (17,6 %) und „Lyrik“ (7,4 %). Das Ergebnis geht Hand in Hand mit der These von einer zunehmenden Popularität der Prosatexte bei der Leserschaft in Europa zu Beginn des 19. Jahrhunderts (vgl. Schön 1999: 28). Der vergleichsweise erhebliche Anteil der Kinder- und Jugendliteratur, die nach der Prosa mit einem Anteil von 19 % den zweiten Platz im literarischen Angebot einnimmt, ist vor dem Hintergrund des untersuchten Zeitraums ebenfalls nicht verwunderlich. Denn der Bereich des Kinderbuchs entwickelt sich im 19. Jahrhundert zum „titelstärksten Marktbereich“ (Wittmann 2011: 180). Die Lyrik weist durchweg niedrige Anteile auf (7,4 %) – in einzelnen Katalogen meist unter 100 Titel, teils sogar einstellig wie etwa bei Župan (1814: 5 Titel; 1817: 2; 1823: 8), was auf eine

⁶⁵ Die deutschsprachigen KJL-Titel, die 506 Titel ausmachen, werden im nächsten Schritt von der Gesamtzahl der KJL-Titel getrennt und weiterer gattungs- und stilspezifischer Analyse unterzogen.

vergleichsweise geringere Bedeutung in den Beständen bzw. auf dem Buchmarkt hinweist. Die Präsenz des Dramas ist im Vergleich zu Prosa und KJL deutlich niedriger (17,6 %), aber dennoch größer als die der Lyrik. Dies deutet darauf hin, dass dramatische Werke im untersuchten Zeitraum immerhin einen wichtigen, wenn auch weniger dominanten Teil des Buchangebots und dementsprechend eine sichtbare kulturelle Relevanz für den untersuchten Kontext darstellen.



Grafik 14. Anteil einzelner Literaturgattungen in einzelnen Katalogen

Betrachtet man die Kataloge diachron (vgl. Grafik 14), lässt sich bei allen Buchhändlern ein eindeutiges Wachstum aller literarischen Gattungen feststellen, da sich die Zahl der Titel bei jeder literarischen Gattung in ca. 5 bis 10 Jahren mindestens verdoppelten oder sogar um das Vierfache vergrößerten, wie etwa der Prosaanteil in Rudolfs Katalogen. Die „Prosa“ nimmt gleichzeitig im gesamten Untersuchungszeitraum bei allen Buchhändlern konstant den ersten Platz ein, während die „Kinder- und Jugendliteratur“ über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg den zweiten Rang belegt. Die Zahlen lassen darauf schließen, dass die Prosa und die KJL sich als dominierende Gattungen in der Zeit von 1796 bis 1823 etablieren (vgl. Grafik 14). Ihre zunehmende Präsenz lässt sich vermutlich auch mit steigender Nachfrage seitens des Lesepublikums erklären oder ist wenigstens ein Indiz für ein ausgeprägtes Interesse an solchen Schriften.

Über die potenzielle Nachfrage könnte auch die originäre Katalogisierung Aufschluss geben (vgl. Huber-Frischeis et al. 2015: 365). Denn das ursprüngliche Einordnen der Titel, d.h. die Art und Weise, wie die Buchhändler ihre Titel organisierten und welche Titel sie im Angebot besonders hervorhoben, kann als ein Hinweis darauf betrachtet werden, wie sie als Kaufmänner die Interessen der Käufer wahrnahmen und sich dementsprechend an die Präferenzen des Lesepublikums anpassten. In diesem Zusammenhang ist insbesondere die Benennung literarischer Rubriken seitens der Buchhändler aufschlussreich. Bereits Novosel benennt in seinem Katalog von 1796 die einzelnen Rubriken „Romane, Erzählungen und andere Unterhaltungsbücher“, „Erziehungsschriften und Lesebücher für die Jugend“, „Gedichte und prosaische Aufsätze“, „Reisebeschreibungen“ und „Lebensbeschreibungen“, womit er differenzierte Gattungsbezeichnungen der damals neusten literarischen Gattungen einführt. Ähnliche Kategorien finden sich auch bei anderen Buchhändlern: Rudolf führt 1822 unter anderem die Rubriken „Gedichte“, „Komödien“, „Geschichten“, „Jugendschriften“, „Unterhaltungsbücher“, „Theaterwerke“, oder „Schauspiele“ auf. Bei Župan wiederum erscheinen Rubriken wie „Romane und Comödien“ sowie „Romane“.

Allerdings sollte man diese systematische Hervorhebung bestimmter literarischer Kategorien nicht nur als Erleichterung bei der Orientierung potenzieller Käufer bei der Titelwahl verstehen. Aus kulturgeschichtlicher Perspektive geht diese Kategorisierung jedoch über bloße Verkaufsstrategie hinaus, denn sie verrät uns, dass sich sowohl Buchhändler als auch das Publikum der Einteilung der Literatur in einzelne Gattungen schon bewusst waren. Dies lässt sich als Teil einer breiteren kulturhistorischen Entwicklung verstehen, bei der sowohl die Buchhändler als auch das Publikum im untersuchten Zeitraum zunehmend ihre literarischen Kenntnisse erweitern. Bemerkenswert scheint ebenfalls, dass die ausdrückliche Benennung gleicher literarischer Kategorien im Katalogverzeichnis nicht als singuläre Erscheinung zu beobachten ist, sondern bei mehreren Buchhändlern vorkommt. In diesem Zusammenhang sind die Kataloge und die in ihnen verzeichneten Kategorien und Titel ein Beleg für die aktive Teilnahme kroatischer Buchhändler am Netzwerk intellektueller Verflechtungen jener Zeit sowie für das Entstehen einer grenzübergreifenden Lesekultur in Europa des 19. Jahrhunderts. Darüber hinaus ist aus der Benennung der literarischen Kategorien ersichtlich, dass die Kenntnis literarischer Gattungen auf dem neuesten Stand ist, denn Benennungen wie „Unterhaltungsbücher“ oder „Jugendschriften“ sind eben erst auf den Buchmarkt in Europa eingeführt (vgl. Szendi 2006: 85; Nusser 1991: 21).

In der Romanauslistung lassen sich zudem weitere neue Verkaufsstrategien erkennen. Viele der bereits erwähnten Autoren erscheinen nur in gekürzter Form, meist nur mit dem

Nachnamen. Die Kürzung der Titel ist laut Richter (1984: 41) eine Folge des Bestrebens, „finanziell tragbare, überschaubare und werbewirksame Kataloge“ zu erstellen. Beispiele für ein solches Vorgehen sind die Einträge in Župan 1823 „Chimani L.: Österreich über Alles! Ein unterhalt. Lesebuch“ oder „Spiess, C. H.: Die Löwenritter. Geschichte aus dem 13. Jahrh.“⁶⁶ oder in Novosel 1801 „Ebert: Unterweisung in den vornehmsten Künsten und Sachliteraturen“, wo der letzte Teil des Titels „zum Gebrauche der Jugend“ weggelassen wird.

Allerdings lassen sich in den Verkürzungen nicht nur die Bemühungen der Buchhändler erkennen, Druckkosten zu senken und Zeit einzusparen. Die Kürzungen der Autorennamen setzen auch einen hohen Bekanntheitsgrad der betreffenden Werke oder Autoren beim Publikum voraus, der eine vollständige Titelnennung nicht notwendig erscheinen lässt, wie etwa in „Chimani, L.: Unterhalt. Lesebuch für die Jugend meines Vaterlande“s, wo der Buchhändler Župan (1823) anscheinend davon ausgeht, dass die Kunden den Begriff „unterhaltsam“ in Bezug auf literarische Schriften kennen. Ebenso im oben erwähnten Beispiel „Ebert: Unterweisung in den vornehmsten Künsten und Sachliteraturen“ werden die Initialen des Autors Johann Jacob Ebert komplett weggelassen, was auf einen Bekanntheitsgrad des genannten Lehrbuchautors schließen lässt.

Eine weitere auf Erwerbserfolg ausgerichtete Strategie bestand darin, statt Namensnennung auf populäre Werke des betreffenden Autors zu verweisen, indem Formulierungen wie „von dem Verfasser von...“ (vgl. Novosel 1801) verwendet werden. So wird beispielsweise bei Joseph Alois Gleich (1772–1841) nicht der Autor genannt, sondern der Zusatz „vom Verfasser Waldrufs des Sandler“ verwendet (Novosel 1801 und Župan 1823), um die Popularität des Werks hervorzuheben. Ein weiteres Beispiel ist „Carolo Carolini, der Räuberhauptmann. Eine Arabeske aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und Gegenstück zum Rinaldo Rinaldini. Von Jünger“ (1800) (Novosel 1801), bei dem der Name des Autors Ernst Theodor Jünger (Lebensdaten unbekannt) nicht genannt wird.

Ebenfalls ist hervorzuheben, dass in Rudolf 1822 August Lafontaine (1758–1831) als „Lafontaine, Aug.“ angeführt wird, vermutlich, um eine Verwechslung mit dem Fabeldichter Jean de la Fontaine (1621–1695) zu vermeiden. Dies lässt einerseits darauf schließen, dass die Buchhändler großen Wert auf die Verlässlichkeit ihrer Bücherverzeichnisse legen. Andererseits setzt ein derartiges Vorgehen zugleich ein gewisses Vorwissen des Publikums

⁶⁶ Der vollständige Titel lautet „Die Löwenritter – Eine Geschichte aus dem dreizehnten Jahrhundert“. Der Buchhändler lässt den Artikel und das Wort „Jahrhunderts“ aus.

voraus, das in der Lage ist, zwischen den beiden Autoren zu unterscheiden, was aus literaturhistorischer Perspektive besonders interessant ist.

Ebenso bemerkenswert ist die Strategie der Autoren und Buchhändler, Frauen und Mädchen anzusprechen, wie etwa im Titel „Die Frauenzimmer im neunzehnten Jahrhundert: ein Traumgesicht“ (1781) von Johann Rautenstrauch (1746–1801). Der Hinweis auf Frauen als mögliche Leserinnen ist eine klare Verkaufsstrategie, zeigt aber immerhin auch, dass sie „am Ende des Jahrhunderts als eine eigene Gruppe im Lesepublikum verstanden“ (Wild 2008: 94) und dementsprechend von den Verlegern angesprochen werden. Dass Frauen als eine Lesergruppe anerkannt werden, verweist zudem auf einen umfassenden Strukturwandel des literarischen Marktes (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 13), der von einem ausschließlich theologisch-gelehrten, vor allem männlichen, Lesepublikum zu einem breiteren, bürgerlichen, „hauptsächlich durch mittelständische Leserschichten erweitertem Publikum“ (Bachleitner 1990: 4) wird. Laut Viehoff (1993: 264) war die Integration der Frauen in den Buchmarkt eine wesentliche Voraussetzung für die soziale Integration und Stabilisierung des Literatursystems in Europa um die Jahrhundertwende.

6.1 Gattungen

Im nächsten Schritt werden die in den Katalogen vorkommenden einzelnen literarischen Gattungen näher vorgestellt. Bereits im Kapitel „Quellenbeschreibung“ wurde darauf hingewiesen, dass die tatsächliche Zahl der literarischen Werke größer sei, als das anhand der in den Katalogen ursprünglich ausgewiesenen literarischen Kategorien der Fall wäre. Dies liegt daran, dass literarische Titel auch in nichtliterarischen Rubriken zu finden sind, etwa unter „Bücher verschiedenen Inhalts“ in Novosel 1796, unter „Vermischten Werken“, „Theaterstücken“ oder in der Rubrik „Briefsteller und Rechenbücher“ in Rudolf 1822. Ebenso kommt es vor, dass nicht alle Titel, die in den literarischen Rubriken aufgelistet werden, tatsächlich zur Literatur gehören.

Eine solche Katalogstruktur, die zur Zersplitterung des literarischen Materials in den Katalogen führt, macht es erforderlich, die Konsistenz der Einträge literarischer Texte in den Kataloglisten zu überprüfen. Das Vorgehen bei der Zuteilung der Titel zu den einzelnen Kategorien wurde im Kapitel „Methodologie“ ausführlich erläutert. Hier soll lediglich darauf verwiesen werden, dass die Titel erst nach einer inhaltlichen und bibliografischen Prüfung zu einer der literarischen Kategorien endgültig zugeordnet wurden.

In den folgenden Unterkapiteln wird ein Überblick über die im Angebot vertretenen Titel aus den Bereichen „Prosa“, „Lyrik“ und „Drama“ gegeben. Das Ziel ist es dabei vor allem, aufzuzeigen, welche Bestseller und prominente Autoren der jeweiligen Gattung besonders hervorstechen. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Unterhaltungsliteratur, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts einen deutlichen Aufschwung erlebte, was sowohl eine Folge als auch ein Indiz veränderter Lesegewohnheiten ist.

Die Analyse berücksichtigt in diesem Zusammenhang auch den weiteren kulturellen Kontext der Herausbildung eines breiteren, zunehmend bürgerlich geprägten Publikums, worin sich schließlich auch die Gattung der Kinder- und Jugendliteratur einordnen lässt. Da im Mittelpunkt dieser Arbeit gerade die KJL steht, bleibt die Darstellung der übrigen Gattungen auf einem Überblick über die wichtigsten Erscheinungen im gesamten Literaturangebot, die eindeutig auf die Herausbildung eines modernen Lesepublikums verweisen.

6.1.1 Prosa

Die umfangreichste literarische Kategorie ist „Prosa“, die im Gesamtangebot 1.556 Titel umfasst, was einem Anteil von 56,1 % entspricht (vgl. Grafik 12). Die am häufigsten vertretene Prosagattung ist der Roman, was nicht überrascht, denn bereits Friedrich von Blanckenburg bewertet in seinem Essay „Versuch über den Roman“ (1774) das Individuum und seine individuelle Geschichte als das wichtigste Thema des Romans. Er erklärt das anhand des Ursprungs des Romans im Ethos der bürgerlichen Kultur sowie in seinem zentralen Anliegen, menschliche Lebensverhältnisse realistisch darzustellen (vgl. Schmitz-Emans 2009: 100).

Im deutschsprachigen Gebiet erlebt der Roman um 1800 einen rasanten Aufschwung mit einer hohen Anzahl von Neuerscheinungen, aber auch von Übersetzungen, vor allem aus dem Englischen und Französischen (vgl. Schneider 2012: 63). Die Grundvoraussetzungen dafür waren wesentlich größere Anteile der Bevölkerung, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts mehr als jemals zuvor Lesefähigkeit, genügend Zeit, Geld und Bildung besaßen, um an literarischer Kommunikation teilzuhaben (vgl. ebd.).

Die Bestände Zagreber Buchhändler (1796–1823) verzeichnen ein breites Spektrum an Roman-Untergattungen, darunter Schauerromane, Abenteuerromane, einschließlich Robinsonaden, historische und sentimentale Romane, Familienromane sowie Ritter- und Räuberromane. Die umfangreiche und vielfältige Präsenz dieser Untergattungen unterstreicht nochmals die These von der Beliebtheit des Romans (vgl. Detering 2013: 95).

Von den analysierten Katalogen bietet insbesondere Rudolf 1822 in der Rubrik „*Unterhaltungsbücher*“ die größte Auswahl an unterschiedlichsten Romanen, darunter die meisten damals populären Autoren, deren Werke sogenannte „Best- und Longseller“ (vgl. Schneider 2012: 63) in ganz Westeuropa waren, wie z.B. Carl Gottlob Cramer, August Lafontaine, Friedrich Laun und Jakob Glatz (vgl. Jäger 1982: 256; Bridgwater 2013: 28f.).

Eine sehr beliebte und im ausgehenden 18. Jahrhundert außerordentlich vielfältige Romangattung war der Schauerroman. Charakteristisch für diese Gattung ist einerseits das Spiel mit der Angst des Lesers, vor allem durch irrationale Elemente (vgl. Bridgwater 2013: 31ff.), und andererseits die Erfüllung des Leserwunsches nach Abenteuern (vgl. Szendi 2006: 132).

Alle zeitgenössischen Hauptvertreter der Schauerliteratur lassen sich in den Beständen (1796–1823) nachweisen: Karl von Eckartshausen (1752–1803), Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), Christian Heinrich Spieß (1755–1799), Josef Alois Gleich (1772–1841), Anton Wilhelm Christian Fink (1770–1794), Gustav Eichenhorst (Daten unbekannt), Friedrich Christian Schlenkert (1757–1826), Friedrich Gustav Schilling (1766–1839), Karl Gottlob Cramer (1758–1817), August Gottlieb Meißner (1753–1807), Friedrich Ernst Albrecht (1752–1814), Friedrich Laun (1770–1849) und Cajetan Tschink (1763–1813). Es handelt sich laut Bridgwater (2013: 28f.) um damals viel gelesene Bestsellerautoren, obwohl keiner von ihnen später den Status eines kanonischen Autors erlangte. Ein einziger kanonischer Autor ist darunter Friedrich Schiller⁶⁷ (1787) mit seinem Roman „Der Geisterseher“, der in Novosel 1796 und Rudolf 1822 zu finden ist, ebenso wie die deutsche Übersetzung der prominenten britischen Autorin Ann Radcliffe (1764–1823), die als Begründerin des gotischen Genres gilt („Der Italiener oder Der Beichtstuhl der Schwarzen Büßenden“, 1797).

Ein derart vielfältiges Angebot an Schauerliteratur wundert nicht, weil die deutschen Schauerromane international so beliebt waren, dass insbesondere britische und amerikanische Autoren ihre Werke häufig mit dem düsteren Untertitel „eine deutsche Geschichte“ versehen, um so Verkaufszahlen zu vergrößern (vgl. Kraus 2009: 76).

⁶⁷ Obwohl Friedrich Schiller als Begründer des Genres des Geheimbundromans und als einer der Väter der deutschen Gotik gilt, war ein Grund dafür, dass er „Der Geisterseher“ unvollendet ließ, dass er nicht mit einem Genre in Verbindung gebracht werden wollte, das damals als triviale Literatur galt. Zudem wollte er nicht den Eindruck erwecken, er wolle dem zeitgenössischen Lesergeschmack gefallen. Mit „Der Geisterseher“ beabsichtigte er eigentlich, das Publikum von Leichtgläubigkeit und implizit von schlechtem literarischem Geschmack zu heilen (vgl. Bridgwater 2013: 147). Schillers eigentliches Interesse galt der Psychologie der Leichtgläubigkeit (vgl. ebd.: 179), wobei sein Werk die Funktion hat, Aberglauben in den Reihen der katholischen Kirche, aber auch der Geheimbünde, zu kritisieren, die sich selbst als aufklärerisch betrachteten.

In den Beständen der Händler ist gleichfalls die Präsenz damals beliebter historischer Romane zu dokumentieren. Der historische Roman stellt fiktive historische Figuren, Ereignisse und Lebensumstände dar (vgl. Eggert 2003: 53) und weist häufig Berührungspunkte mit Kriminal- und Liebesromanen auf. Das Interesse an historischen Themen wuchs in Europa gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, als nationale Bestrebungen immer lauter wurden. Die Protagonisten historischer Romane sind meist Nebenfiguren der Geschichte, die – im Gegensatz zu den Helden in Epen – nicht die Nation als Ganzes repräsentieren, sondern den durchschnittlichen Menschen, der die historischen Ereignisse nicht beeinflussen kann, sondern ihnen unterworfen ist, womit sich gerade der neuzeitliche Leser identifizieren kann. Als Begründer des historischen Romans gilt Sir Walter Scott (1771–1832), der das Genre durch die Darstellung persönlicher Schicksale und einen abenteuerlichen Aspekt populär machte.

Einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des deutschen historischen Romans leistete Benedikte Naubert (1752–1819), deren Opus etwa 50 historische Romane umfasst (vgl. Kolbe 2014), wovon 15 in den Katalogen nachweisbar sind. Viele ihrer Romane gelten zudem als gotisch und stellen eine Kombination aus einem historischen Roman und einem Familienroman dar, teilweise sogar auch mit Elementen eines Märchens, häufig in Anlehnung an Samuel Richardsons sentimental Stil.

Dass das Angebot historischer Romane aktuell ist, ist schon in Novosel 1796 nachweisbar, da er rezente historische Romane, die ein paar Jahre alt sind, im Katalog hat, wie etwa die Romane des österreichischen Schriftstellers Gottlob Heinrich Heine (1766–1812) – „Das Turnier zu Prag. Geschichte des königlichen Jünglings Ladislaus“ (1792), „Margarethe von Österreich. Gemahlin des unglücklichen Königs Heinrich von Hohenstauffen“ (1792), „Margarethe mit dem großen Maule. Erbin von Kärnten“ (1792). Ebenfalls im Angebot sind aktuelle historische Romane von August Gottlieb Meißner (1753–1807), etwa „Alzibiades“ (1791) (Novosel 1796; Župan 1814) und „Bianca Cappello“ (1785), sowie Werke von Benedikte Naubert: „Gebhard Truchseß von Waldburg“, „Churfürst von Cöln“ (1791) und „Konrad und Siegfried von Feuchtwangen, Großmeister des Deutschen Ordens“ (1792).

Weitere in den Katalogen vertretene Autoren historischer Romane sind der österreichische Vielschreiber Josef Alois Gleich (1772–1841) und Ignaz Aurelius Fessler (1756–1839), ein ungarischer Autor, der ausschließlich auf Deutsch schreibt. Fesslers Romane dominieren in Župans Katalog von 1814. Auch wenn diese keine besondere ästhetische Qualität aufweisen, trugen sie in jener Zeit wesentlich zur Popularisierung der Geschichtswissenschaft bei (vgl. Chisholm 1911: 293).

Familien-, Liebes- und Sentimentalromane in der Tradition Samuel Richardsons sind bei allen Buchhändlern verzeichnet. Da sie als besonders beliebt bei Frauen (vgl. Cocalis 1992: 160) galten, belegen sie besonders deutlich die Teilnahme des weiblichen Publikums an der Lektüre. Die in dieser Zeit entstandene triviale Literatur diente lange Zeit als Modell für das Genre des Familien- und Liebesromans, sowohl thematisch als auch strukturell, wobei dieses Genre allmählich die Ritter-, Räuber- und Horrorromane verdrängte (vgl. Cocalis 1992: 155). Der „empfindsame“ Roman, wie Lessing den englischen Begriff „sentimental“ übersetzte, gilt als der Vorläufer des trivialen Familien- und Liebesromans (vgl. ebd.).

Familienroman ist ein Romangenre, dessen Anfänge im 18. Jahrhundert in der Epoche der Empfindsamkeit (1740–1790) zu verorten sind. Er thematisiert „rührend-moralische Sujets im Kontext der Beschreibung von Familienbegebenheiten“ (vgl. Alt 2007: 287). In Gero von Wilpert's „Sachwörterbuch der Literatur“ sind Familienromane als Romane definiert, die „stofflich im Problemkreis des bürgerlichen und adeligen Familienlebens, den Konflikten und Bindungen des Zusammenlebens, im weiteren Sinne auch noch der Generationen und der Ehe“ (2001: 176) angesiedelt sind.

Novosels Katalog aus 1801 verzeichnet 20 und Rudolf 1822 17 Romane von August Lafontaine (1758–1831), der als seinerzeit bedeutendster Vertreter des Familienromans gilt und zu den meistgelesenen deutschen Autoren des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts zählt. Die große Beliebtheit seiner Werke zeigt sich auch darin, dass sie in mehrere europäischen Sprachen übersetzt wurden (vgl. Sondermann 1989: 12f.). Da Lafontaines Bedeutung für die Entwicklung der Unterhaltungsliteratur im deutschsprachigen Raum als unbestritten gilt (vgl. Beaujean 1982), lässt sich große Präsenz seiner Romane in den Beständen als ein Indiz dafür interpretieren, dass man solche Familienromane auch in kroatischen Lesekreisen gerne rezipiert hätte.

Darüber hinaus sind in den Katalogen noch Romane von damals vielgelesenen Autoren wie Friedrich Ernst Albrecht (1752–1814), Julius von Voss (1768–1832), Friedrich Laun (1770–1849) und Christian August Fischer (1771–1829) verzeichnet. Ein weiterer großer Lesererfolg war der 1774 veröffentlichte Roman „Siegwart: Eine Klostersgeschichte“ von Johann Martin Miller (1733–1811), der in Rudolfs Katalog von 1822 verzeichnet ist und den Beginn des Trends zu trivialen Bestsellern in der Geschichte der deutschsprachigen Literatur markiert (vgl. Sondermann 1989: 12).

Der Sentimentalroman oder der empfindsame Roman thematisiert die moralischen Implikationen der Empfindsamkeit sowie die Fähigkeit zu verfeinertem Gefühl und Mitleid. Dabei wird insbesondere die sentimental geprägte Frauenfigur zu einem dominanten Motiv,

wobei in den Romanen deren emotionale und physische Zustände detailliert dargestellt werden (vgl. Todd 1986: 66). Da der Begriff Sentimentalität in den 1770er-Jahren schließlich eine abwertende Bedeutung erhielt (vgl. Todd 1986: 8), kann man die in Novosel verzeichneten Sentimentalromane wie Samuel Richardsons „Pamela oder die belohnte Tugend“ (1740) als einigermaßen veraltet einstufen. Dennoch verzeichnet Novosel auch aktuellere Titel. Darunter sind als bekannteste Beispiele für diese Romangattung Josef Richters Romane „Frau Liesel oder die schöne Nanette. Ein Roman zum Lachen für die Noblesse und zum Nachdenken für die Bürger“ (1795) sowie „Louise und Rosenfeld. Gegenstück zu Werthers Leiden“ (1787).

Sentimentalromane wurden aber auch von Frauen geschrieben und variieren thematisch von typischen sentimentalischen Werken wie jenen der Regina Froberg (1783–1850), die im aristokratischen Milieu angesiedelt sind (vgl. Schindel 1823: 138), über Autorinnen wie Friederike Helene Unger (1741–1813) („Gräfin Pauline“, 1800) und Sophie Wahl (1786–1863), die sich mit Frauenthemen und Geschlechterrollen auseinandersetzen („Adolphine. Von der Verfasserin der Reise Emiliens nach Paris“ 1794 in Rudolf 1822) bis hin zu Wilhelmine Karoline von Wobeser (1769–1807), deren Roman „Elisa, oder: das Weib, wie es seyn sollte“ (1799 in Novosel 1801) im Stil und in der Tradition von „Fräulein von Sternheim“ (vgl. Schieth 1990: 114) anonym im Jahr 1795 erschien und eine rigorose Unterordnung der Frau unter den Mann forderte. Der Roman war ein großer Erfolg und wurde als weiblicher Bildungs- und Entwicklungsroman rezipiert (vgl. Blinn 1999: 85). Empfindsame Romane schrieb auch Benedikte Naubert, deren Werk „Heerfort und Klärchen – Etwas für empfindsame Seelen“ (1779) in beiden Katalogen von Novosel und Rudolf vertreten ist.

Das männliche Publikum hingegen bevorzugte europaweit vor allem Abenteuerromane, in denen außergewöhnliche Erlebnisse des Haupthelden geschildert werden. Die handlungstragende Gestalt verlässt üblicherweise ihre gewohnte Umgebung und begibt sich ins Unbekannte, wo sie Abenteuer voller Spannung, Überraschungen, aber auch Gefahren erwarten (vgl. Szendi 2006: 124). Dieses erzählerische Genre hat seine Wurzeln bereits in der Antike, ist im Mittelalter sowie im Barock präsent und entwickelte sich nach Defoes „Robinson Crusoe“ zu einer eigenständigen romanesken Untergattung, zur sogenannten „Robinsonade“. Ihr erzählerischer Schwerpunkt liegt auf der Prüfung des Menschen außerhalb der Zivilisation, meist auf einer einsamen Insel, wobei Überlebensfähigkeit durch Anpassungsfähigkeit und Kreativität der Hauptfigur gewährleistet wird (vgl. ebd.: 126).

Neben Daniel Defoe (1660–1731), dessen „Leben und außerordentliche Abenteuer des Robinson Crusoe von York“ (1719) in drei Katalogen (Novosel 1796, Župan 1814 und 1823) angeboten werden, sind trendgemäß auch zahlreiche Robinsonaden vertreten, wie etwa ein

anonymes Werk „Der bayerische Robinson“ (Erscheinungsjahr unbekannt), Gain de Montagnacs „Wiener Robinson oder seltsame Abenteuer des Ritters von Kilpar“ (1769), Joseph Karl Kindermanns „Der Steyerische Robinson“ (1791) sowie Johann Georg Peyers „Robinson der Ober-Österreicher“ (1802). Bei Novosel kommt noch Joseph Alois Gleichs Roman „Gideon, der bedrängte Wanderer, oder: die Wunder der Felsenhöhle. Eine Robinsonade des vorigen Jahrhunderts vom Verfasser des Schwarzen Ritter“s (1801) vor.

Der Typus der sogenannten ‚Robinsonade‘ entsteht in deutschsprachigen Ländern zur Zeit der Frühaufklärung nach dem Vorbild von Daniel Defoes „Robinson Crusoe“ (1719) (vgl. Alt 2007: 281). Diese große Gruppe thematisch und strukturell ähnlicher Texte (vgl. Baasner 2006: 116) bietet einem Publikum, das noch an barocke Abenteuerromane gewöhnt ist, „genug Exotik, Überraschung und Unglaubliches“ an und zeigt,

wie Landschaft nutzbar gemacht, Umwelt unter vernünftige Kontrolle gebracht, der Kontakt mit Eingeborenen und Europäern gesichert und bei alledem ein optimistisches, moralisches, gottesfürchtiges Bewusstsein beibehalten werden kann. (Baasner 2006: 117)

Zwischen 1721 und 1730 erschienen 26 deutsche Robinsonaden, bis 1750 folgten 19 weitere Romane dieses Typs nach (vgl. Alt 2007: 281), was von einer riesigen Popularität des Robinsonstoffes zeugt, die sich dann auch auf die kroatische Leserschaft übertragen konnte:

In diesem [...] Genre entfalten sich exemplarisch allegorische Topoi und Entwürfe, die Gegenwelten zur bestehenden Wirklichkeit skizzieren, dabei in doppelter Weise bürgerliche Denkinhalte und Bewusstseinsformen spiegeln. Einerseits ist die Romanutopie Medium der Flucht vor einer durch soziale und politische Immobilität geprägten Realität, andererseits Produkt der Neigung zum intellektuellen Experiment, zur Reflexion unter dem Gesetz des Möglichen. (Alt 2007: 286)

Dass die Buchhändler Aktualität der Bestände mit zeitgenössischen Trends im Fokus hatten und bahnbrechende Neuerscheinungen wahrgenommen haben, zeigt auch das Beispiel der Sammlung „Kriminalgeschichten“ (1796) des Aufklärers August Gottlieb Meißner (1753–1807), die als Erstling des Genres im deutschsprachigen Raum gelten. Meißners innovativer Beitrag besteht vor allem in der Psychologisierung der Tatumstände sowie in einer humanisierten Betrachtung der Ursachen und Folgen des Verbrechens (vgl. Martus 2004). Die Sammlung erscheint zum ersten Mal in dem Katalog von Župan aus dem Jahr 1814 und dann nochmals 1823.

Weitere Beispiele des damals beliebten Krimi-Genres sind „Der unsichtbare Kundschafter“ (1800), der ebenso ein historischer Kriminalroman von Meißner (in Rudolf 1822) ist, und „Kriminalgeschichten voller Abenteuer und Wunder“ (1803) von Spieß (in Rudolf 1822). In Župan 1814 erschien Schillers Werk „Merkwürdige Kriminalgeschichten

nach Pitavals Werk ausgearbeitet“ (1792) in der Ausgabe von 1811, die sowohl aus Schillers Adaptionen von Kriminalfällen als auch aus eigenen Kriminalerzählungen besteht.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts etabliert sich in Deutschland auch der politische Roman als eigenständige literarische Gattung (vgl. Meid 2021: 2). Charakteristisch für diese Untergattung ist die Vermittlung von politischem Wissen sowie von staats- und theoriepolitischen Überlegungen, die zur Reflexion und Diskussion über aktuelle politische Fragen und Ideale dienen (vgl. ebd., 9). Im politischen Roman des 18. Jahrhunderts geht es um die Verbesserung der Welt durch staatliche Lenkung, die eine Grundlage in naturrechtlich fundierten Staatswissenschaften des 18. Jahrhunderts hat – vor allem in den Vorstellungen von dem Souveränen und dem gesellschaftlichen Vertrag als Grundlage der Staatsmacht (vgl. ebd.).

In Novosel und Rudolf sind Beispiele dieser politischen Schriften zu finden, unter anderem die damals viel rezipierten politischen Romane, wie etwa Albrecht von Hallers Trilogie politischer Romane (vgl. Meid 2021: 273f.), „Die morgenländische Geschichte Usong“ (1771), „Alfred König der Angel-Sachsen“ (1773) (in Novosel 1796) und „Stück der römischen Geschichte Fabius und Cato“ (1774) (in Novosel 1796). Ein weiteres prominentes Beispiel ist Wielands „Goldener Spiegel“ (Rudolf 1812 und 1822, Župan 1814 und 1823).

Ein weiteres Romangenre, das in den Katalogen nachweisbar ist, sind die Ritter- und Räuberromane, die im 18. Jahrhundert große Popularität genießen und ab Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend an Popularität verlieren (vgl. Szendi 2006: 134). Zu den in den Katalogen verzeichneten Titeln dieser Gattung zählt „Rinaldo Rinaldini“ (1799) von Christian August Vulpius (Rudolf 1822), der seinerzeit wohl bekannteste Vertreter dieser Gattung. Ebenfalls verzeichnet sind „Die Sagen der Vorzeit“ (1787) von Veit Weber (Rudolf 1822; Župan 1814, 1823) sowie zahlreiche Titel des bekannten österreichischen Autors Josef Alois Gleich, darunter „Der Zauberbrunnen. Eine Rittergeschichte“ (1816) (Rudolf 1822). Novosel 1801 verzeichnet die Ausgabe des Räuberromans von Ernst Theodor Jünger „Carolo Carolini, der Räuberhauptmann. Eine Arabeske aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und Gegenstück zum Rinaldo Rinaldini“ von 1800.

Die Vielfalt der Romangenres wirft die Frage auf, wie diese im Vergleich zu Lesetrends im deutschsprachigen Gebiet einzuordnen sind. Ein diachroner Vergleich der Bestände (1796–1823) zeigt, dass bei allen drei Buchhändlern die Werke von Meißner, Spieß und August Lafontaine kontinuierlich vertreten sind und in den darauffolgenden Katalogen ergänzt werden. Es handelt sich hierbei um eine Gruppe von Autoren und Werke, die der zeitgenössischen Unterhaltungsliteratur zuzuordnen sind, worunter Christian Heinrich Spieß (1755–1799) zu

den produktivsten und populärsten Autoren seiner Zeit gehörte (vgl. Penke/van de Löcht 2025: 567).

Interessanterweise ergab die Analyse des Angebots deutscher Leihbibliotheken im Zeitraum von 1815 bis 1860 ähnliche Ergebnisse. Auch dort erfreuten sich Meißner, Spieß und Lafontaine großer Beliebtheit (vgl. Jäger 1982: 256ff.). Somit handelt es sich bei den kroatischen Beständen um Daten, die mit den in Deutschland erhobenen Daten vergleichbar sind. Dies lässt darauf schließen, dass sich im kroatischen Raum ähnliche Lesepräferenzen und Rezeptionsmuster herausbildeten wie in deutschsprachigen Ländern, was wiederum nicht nur eine enge kulturelle Vernetzung dieser zwei Gebiete im untersuchten Zeitraum belegt, sondern zudem darauf hinweist, dass eine vergleichbare Rezeption deutschsprachiger Unterhaltungsliteratur in mehreren mitteleuropäischen kulturellen Räumen im Untersuchungszeitraum stattfindet.

Die gezielte Erweiterung der populären Prosaautoren belegt eine stabile Nachfrage nach solchen Werken, und stellt zugleich ein untrügliches Indiz für einen andauernden Wandel des Lesegeschmacks dar, auf den die Buchhändler mit ihrem Angebot antworten. Dass kroatische Buchhändler sich an Trends und Marktbedürfnisse orientieren, zeigt sich auch in der Aufnahme neuerer Autoren des Unterhaltungsgenres in allen Katalogen. Dazu zählen etwa Joseph Alois Gleich (1772–1841), ein produktiver österreichischer Autor, dessen Werke zum ersten Mal in Novosel 1801 mit 13 verzeichneten Titeln vorkommen, und Leopold Chimani (1774–1844), der dem Biedermeier gezählt wird. In Novosel und Župan sind auch internationale Bestseller wie Daniel Defoes Abenteuerroman „Robinson Crusoe“ (1719) oder Jonathan Swifts allegorisch-satirischer Roman „Gullivers Reisen“ (1726) verzeichnet sowie Richardsons psychologischer und moralistisch-sentimentaler Roman „Pamela, oder die belohnte Tugend“ (1740), ein Meilenstein der englischen Literatur jener Zeit.

Die Kataloge verzeichnen auch zahlreiche Titel der Romanautoren, die heute zum Kanon der klassischen Literatur gehören. Darunter ist Wieland am häufigsten vertreten (elf Titel in Novosel 1796, fünf Titel in Novosel 1801, zwei in Rudolf 1812, 17 in Rudolf 1822, 36 in Župan 1812, 36 in Župan 1823), Schiller (drei Titel in 1796, zwei in 1801, 19 in Rudolf 1822; neun Titel in Župan 1814, zehn Titel in 1823), Klopstock (vier Titel im Jahr 1801) und Goethe (ein Titel in Novosel 1801; drei in Rudolf 1822). Laut Schön beginnt sich die Dichotomisierung hoher und trivialer Literatur um 1800 herauszubilden (vgl. 1999: 29). Zwar erkannten die Zeitgenossen zuvor qualitative Unterschiede zwischen den Romanen Goethes und August Lafontaines, betrachteten diese jedoch nicht als kategoriale Differenz. Bemerkenswert ist, dass gerade jene Literatur, die heute als „klassisch“ gilt, zu ihrer Zeit als

besonders beliebt galt. Autoren wie Gellert, Wieland oder Klopstock erfreuten sich großer Leserrezption und behielten ihren Status als kanonische Schriftsteller über eine lange Zeit hinweg (vgl. Huber-Frischeis et al 2015: 241).

In den Beständen finden sich auch zahlreiche Werke weiblicher Autorinnen, die insbesondere in den damals als „Frauengattungen“ wahrgenommenen Genres, etwa dem historischen Roman, dem Liebesroman und dem Sentimentalroman, vertreten sind. Die am häufigsten vertretene Autorin ist die bereits erwähnte Benedikte Naubert (1752–1819), die ihre Werke anonym veröffentlichte, aber gleichzeitig eine Vielschreiberin war, die von ihrer Arbeit sogar leben konnte (vgl. Oerke 2006: 18ff.). Weitere prominente deutschsprachige Autorinnen in den Beständen sind Friederike Adelung (1783–1850), die Schriftstellerin und Erzieherin war und ihre Werke unter dem Pseudonym ‚Klara‘ publizierte (vgl. Schindel 1823: 3), um so ihre Identität zu verbergen. In Rudolf 1822 erschien ihr Roman „Emma, oder Liebe und Täuschung. Von Klara“ (1810). Unter Pseudonym schrieb auch Rebecca Salomon (1783–1850), die als „Regina Froberg“ publizierte. Ihre Werke „Erzählungen“ (1817), „Verrat und Treue“ (1816), „Stolz und Liebe“ (1820) und „Das Gelübde“ (1816) sind ebenfalls in Rudolf 1822 verzeichnet.

Die damals sehr populäre österreichische Autorin Caroline Pichler (1769–1843) (vgl. Robertson 2007: 135) ist in den Beständen aller Buchhändler vertreten (Novosel 1801, Rudolf 1822, Župan 1814) und zwar mit folgenden Werken: „Gleichnisse“ (1800), „Erzählungen“ (1812), „Sämtliche Werke“ (1820). Bei Novosel und Rudolf dominieren zudem französische Autorinnen: Caroline-Stéphanie-Félicité, bekannt als Madame bzw. Gräfin de Genlis (1746–1830) (Novosel 1801, Rudolf 1812; 1822) und Madame de Beaumont (Novosel 1801, Rudolf 1812; 1822), sowohl in deutscher Übersetzung als auch in Originalsprache Französisch. Die Schriftstellerin Caroline de la Motte Fouqué (1773–1831), die als Romantikerin gilt, wird 1822 in Rudolf verzeichnet, genauso wie Karoline Stahl (1782–1837) mit ihren „Erzählungen“ (1820), die eine sehr produktive und viel gelesene Jugendschriftstellerin war (vgl. Friedrichs 1981: 296).

Weitere Autorinnen in den Katalogen sind Sophie von La Roche (1730–1807), deren Romane „Geschichte von Miss Lony und der schöne Bund“ (1789) und „Rosaliens Briefe an ihre Freundin Marianne von St***“ (1780) in Novosel 1796 verzeichnet sind. Ebenfalls vertreten sind Caroline von Wolzogen (1763–1847) und Sophie Mereau (1770–1806). Wolzogens bekanntester Roman „Agnes von Lilien“ (1797) ist in Rudolf 1822 verzeichnet. In diesem Roman thematisiert Wolzogen auf subtile Weise die Stellung der Frau und appelliert insbesondere an Adel und das gebildete Bürgertum, dass sie ihr Umfeld ändern sollen (vgl. Stolzenburg 2012: 5). Caroline von Wolzogen fand sogar Einzug in die von Schiller und

Goethe herausgegebene Literaturzeitschrift „Die Horen“, obwohl diese die Werke der Autorinnen generell – wie die meisten ihrer literarischen Kollegen – „dilettantisch“ (McIsaac 2007: 154) bewerteten. Den Wert ihrer Werke sahen sie hauptsächlich darin, das Publikum auf die Werke der großen männlichen Literaten vorzubereiten (vgl. Kontje 1991: 311).

Sophie Mereau (1770–1806), die der Romantik zugeordnet wird (vgl. Kontje 1991: 310), ist im Novosel-Katalog von 1801 mit ihrer Romanübersetzung von „Die Prinzessin von Cleves“ (1799) der französischen Autorin Madame de La Fayette (1634–1693) vertreten. Mereau veröffentlichte bereits 1791 Gedichte in Schillers Zeitschrift *Thalia* und nahm aktiv am literarischen und intellektuellen Leben des deutschsprachigen Raumes teil.

Die genannten Beispiele verdeutlichen das große Novum, wonach es bereits zu jener Zeit im deutschsprachigen Raum eine beachtliche Anzahl schreibender Frauen gab, die professionelle und zum Teil auch finanziell unabhängige Schriftstellerinnen waren, obwohl es – wie zu Nauberts Zeit – keineswegs üblich war, dass Frauen den Beruf der Schriftstellerinnen wählten (vgl. Oerke 2006: 11).

In Kroatien zeigt sich zu dieser Zeit ein völlig anderes Bild. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts traten mit Jagoda Truhelka (1864–1957), Ivana Brlić-Mažuranić (1874–1938) und Marija Jurić Zagorka (1873–1957) die ersten bedeutenden kroatischen Autorinnen hervor. Zagorka, eine prominente Autorin der Unterhaltungsromane für Frauen, veröffentlichte ihren ersten Roman „Roblj“e [dt. „Die Sklaven“, 1899] zu Ende des 19. Jahrhunderts und erreichte als Bestseller-Autorin erst 1912 mit ihrer 7-teiligen Romanreihe „Grička vještica“ [dt. „Die Hexe vom Grič“] eine breite Anerkennung.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob eine derartige Entwicklung zu Beginn des 20. Jahrhunderts überhaupt möglich gewesen wäre, hätte es nicht zuvor bereits eine Rezeption professioneller Schriftstellerinnen aus dem europäischen Raum gegeben. Die Wahrnehmung und Rezeption weiblicher Autorinnen ist daher von besonderer Bedeutung, da sie im Bewusstsein des kroatischen Publikums die Grundlage für die Entstehung einer späteren kroatischen Autorinnentradition schuf. Diese Rezeption trug einerseits der Emanzipation der weiblichen Stimme in der Fiktion Rechnung und zeigte andererseits vor, dass der Schriftstellerberuf auch von Frauen ausübbar ist.

6.1.1.1 Märchen

Neben dem Roman steigt auch das Märchen zur beliebtesten Unterhaltungslektüre Erwachsener im 18. Jahrhundert auf (vgl. Ewers 2023: 61). Im deutschsprachigen Kulturraum

beruht die Märchenproduktion zur Zeit der Frühaufklärung ausnahmslos auf fremden, meist französischen Vorlagen (vgl. Grätz 1988: 31), in Form von sogenannten „Feenmärchen“ [franz. „Les contes des fées“]. Diese Märchen richten sich an ein erwachsenes, hauptsächlich weibliches Publikum in aristokratischen Salons, in denen diese Gattung auch ihren Ursprung hatte (vgl. Ewers 2023: 61). Feenmärchen enthalten häufig gesellschaftskritische Elemente (vgl. Grätz 1988: 20), die sich primär auf die Verhältnisse in Frankreich beziehen, sowie satirisch-didaktische Elemente, die den erwachsenen Lesern zugeordnet sind (vgl. Hölter 2023: 236; Dettmar 2023: 410). Daher sind viele Märchensammlungen im 18. und 19. Jahrhundert im Gegensatz zu den „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm, die im Geist der Romantik explizit für Kinder und die kindliche Erfahrungswelt konzipiert waren, nicht als reine Kinderliteratur zu kategorisieren.⁶⁸

Aufgrund der kulturellen Dominanz Frankreichs und der Verbreitung der französischen Sprache in den Oberschichten vieler europäischer Länder im 17. und frühen 18. Jahrhundert entwickelte sich das französische Feenmärchen zu einer europaweiten Unterhaltungsliteratur, die auch außerhalb der Grenzen Frankreichs, insbesondere in Deutschland, in der Originalsprache gelesen wurde (vgl. Ewers 2023: 62). Eine systematische Anpassung des französischen Feenmärchens an die deutschen Verhältnisse erfolgt ab Mitte des 18. Jahrhunderts (vgl. Grätz 1988). Als schließlich die Volkspoesie-Bewegung im späten 18. Jahrhundert zunehmend an Einfluss gewann (vgl. Bluhm 2023: 123), entstanden auch die ersten deutschsprachigen Märchensammlungen.

Die Buchhändler in Kroatien bieten vorwiegend die deutschen Märchensammlungen an, was nochmals die dominante Beziehung zu diesem Kulturraum unterstreicht. So verzeichnet Novosel 1796 die Märchensammlung „Alme oder Egyptische Märchen“ (1793) von Benedikte Naubert (1752–1819), einer der ersten und produktivsten Märchenerzählerinnen des deutschsprachigen Raums. Nauberts Stil erinnert bereits an die Struktur der romantischen Kunstmärchen, aber ihre Werke bedienen sich der literarischen Märchenform, um gesellschaftliche, politische und insbesondere frauenbezogene Themen zu behandeln. Das Wunderbare fungiert „als didaktisches Mittel einer strafenden oder belohnenden Gerechtigkeit“ (vgl. Grätz 1988: 237). Nauberts ‚Märchen‘ sind daher durchweg im unterhaltungsliterarischen und belehrenden Kontext der aufklärerischen Märchen zu situieren (vgl. Oerke 2006: 136).

⁶⁸ Die Märchen, die ausdrücklich für Kinder geschrieben wurden, werden im Rahmen des Kapitels KJL thematisiert.

Im Katalog von 1801 verzeichnet Novosel den damals beliebten Unterhaltungsautor Christian Heinrich Spieß mit seinem Volksmärchen „Hans Heiling, vierter und letzter Regent der Erd-, Luft-, Feuer- und Wassergeister: ein Volksmärchen des zehnten Jahrhunderts“ (Novosel 1801), in dem er die Elemente der Schauergeschichte und den Stoff eines Volksmärchens kombiniert. In Rudolf 1822 findet sich Karl August Musäus’ „Volksmärchen der Deutschen“ (1782), eine der frühesten und einflussreichsten Märchensammlungen der deutschen Literaturgeschichte. Musäus sammelte, bearbeitete und erzählte volkstümliche Stoffe in einer literarisch anspruchsvollen, oft satirischen und aufklärerischen Form neu (vgl. Haischer 2014: 126).

Neben aufklärerischen Märchen gibt es in den Beständen auch Märchen, die den Übergang von der Spätaufklärung (1789–1799) zur Romantik (1796–1835) (vgl. Bluhm 2023: 145) markieren, wie etwa Ludwig von Tiecks „Volksmärchen“ (1797), die in Novosel 1801 verzeichnet sind, und Karl Friedrich Henslers „Das Donauweibchen. Eine romantische Geschichte der Vorzeit“ (1799), die in Rudolf 1822 erschien. Novosel 1796 verzeichnet ebenso eine anonyme Märchensammlung, „Neue Märchen und Erzählungen“, für die aber nicht mit Sicherheit behauptet werden kann, um wessen Text es sich handelt.

In den Beständen findet sich nur eine französische Originalfassung der Märchensammlung – „Contes merveilleux“ (1697) von Marie-Catherine d’Aulnoy, die in Župan 1817 verzeichnet ist. Zudem verzeichnet Rudolf 1822 noch eine deutsche Übersetzung der Märchensammlung aus dem Französischen von François Pétis de la Croix (1653–1713) „Tausend und ein Tag, oder die Märchen der Solimanna“ (1710). Es handelt sich um eine umfangreiche Sammlung von persischen Erzählungen aus dem 18. Jahrhundert, die von dem Orientalisten François Pétis de la Croix (1653–1713) nach dem Vorbild von „Tausendundeine Nacht“ zusammengestellt wurde.

Dies lässt darauf schließen, dass die ursprünglich in Frankreich entstandene Gattung der Feenmärchen durch deutsche Vermittlung nach Kroatien gelangte. Dabei erfolgt der Kulturtransfer im gesamten Bereich der Märchen auf drei Vermittlungswegen: über deutsche Originalmärchen (Ludwig von Tieck: „Volksmärchen“, Novosel 1801; Karl August Musäus: „Volksmärchen der Deutschen“, Rudolf 1822), über deutsche Übersetzungen der französischen Feenmärchen (François Pétis de la Croix: „Tausend und ein Tag, oder die Märchen der Solimanna“, 1710, Rudolf 1822) sowie über französische Originale (Marie-Catherine d’Aulnoy: „Contes merveilleux, choisis des ouvrages“, Župan 1817). Somit lässt sich der Transfer der Gattung Märchen im untersuchten Zeitraum als ein kultureller Transfer innerhalb des west- und mitteleuropäischen Raums verstehen.

6.1.1.2 Lebensbeschreibungen

Im ausgehenden 18. Jahrhundert erfreute sich die Gattung der Biografie im deutschen Sprachraum einer bis dahin beispiellosen Popularität. Generell wird im Verlauf des 18. Jahrhunderts das Verständnis von Fiktion im Roman zunehmend als ein wechselseitiges Geflecht mit der Wirklichkeit wahrgenommen (vgl. Renner 2021: 33). Schon Zeitgenossen wie etwa der Literaturtheoretiker Johann Joachim Eschenburg definierten eine Biografie oder Lebensbeschreibung als eine „Erzählung der Schicksale, Handlungen und Eigenschaften einer einzelnen denkwürdigen Person“ (vgl. Renner 2021: 44). Als im 19. Jahrhundert die nationale Zugehörigkeit die ständische Identität als zentrales Distinktionsmerkmal der biografierten Persönlichkeiten ablöste, kam der Biografie schließlich die Rolle der Darstellung idealisierter nationaler Helden als Repräsentanten von Volk und Nation zu (vgl. Heinrich 2016: 135f.). So ist es nicht verwunderlich, dass Biografien berühmter Persönlichkeiten ebenfalls in allen Katalogen verzeichnet sind. Die große Beliebtheit der Gattung „Lebensbeschreibung“ spiegelt sich darin wider, dass sie in Novosel 1796 sogar als eigenständige Kategorie „Lebensbeschreibungen“ ausgewiesen wird, die 32 Titel verzeichnet.

Die Biografien in den kroatischen Beständen fokussieren sich sowohl auf deutsche als auch nichtdeutsche Kaiser und Könige, österreichische Helden und sogar weltberühmte Persönlichkeiten wie George Washington („Washingtons Lebensbeschreibung“ in Rudolf 1822). Die Gattung ist so verbreitet, dass sogar Lebensbeschreibungen berühmter Persönlichkeiten speziell für Jugendliche verfasst werden. Exemplarisch dafür stehen die Titel von Jakob Glatz’ „Historisch-biografische Bibliothek für die Jugend beyderley Geschlechtes; oder, Interessante geschichtliche Darstellungen und Lebensbeschreibungen merkwürdiger Männer und Frauen. Zur Belehrung und Charakterveredlung deutscher Söhne und Töchter“ (Župan 1823) sowie speziell für Frauen und Mädchen verfasste Biografien wie etwa „Lebensbeschreibung einiger gelehrter Frauenzimmer“ (Rudolf 1812).

Biografien weisen jedoch eine rückläufige Tendenz in den Beständen auf, da beispielsweise in Župan 1823 nur noch wenige, aber dennoch aktuelle Titel dieser Gattung verzeichnet sind, wie etwa Christoph Kuffners „Perikles, der Olympier. Eine biografische Darstellung“ (1809) sowie das anonyme Werk „Biografien, moderne; oder kurze Nachrichten von dem Leben und Thaten der berühmtesten Menschen“ (1811).

6.1.1.3 Reisebeschreibungen

Neben Lebensbeschreibungen werden auch Reisebeschreibungen zu einer der beliebtesten Lektüren des 18. Jahrhunderts, deren Publikationsanzahl sich besonders im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts verfünffachte (vgl. Gerstner 2024: 365). Während Reisen in vormoderner Feudalgesellschaft vor allem den aristokratischen Kreisen zu gelehrten Zwecken dienten, entwickelt sich im 18. Jahrhundert ein neues, bürgerliches Verständnis des Reisens als Mittel der Persönlichkeitsbildung und Erkenntnisgewinnung (vgl. Bödeker 1986: 285). Neben dem Adel begannen auch Bürger, insbesondere diejenigen aus dem gehobenen Bürgertum, die Welt zu bereisen und ihre Erfahrungen literarisch zu dokumentieren (vgl. Bödeker 1986: 285). Das Ziel war eine objektive Darstellung von Landschaften, Kulturen und Sitten, womit Reiseliteratur zu einem Medium der Wissensvermittlung und Welterschließung wurde (vgl. Brenner 1990: 243). Forschungsreisen von berühmten Persönlichkeiten wie Alexander von Humboldt (1769–1859) und Adelbert von Chamisso (1781–1838) (vgl. Brenner 1990: 249–255) wurden weltweit rezipiert. Einige Autoren wurden sogar vor der Reise von Verlegern bezuschusst, um eine Reisebeschreibung zu verfassen (vgl. Gerstner 2024: 371).

Neben Reiseberichten, die authentische Erlebnisse der Reisenden beinhalten, waren damals auch fiktive Reiseerzählungen populär, in denen erfundene, fiktionale Reisegeschichten dargestellt werden. Eine dritte Form stellen hybride Reisebeschreibungen dar, in denen reale Ereignisse mit fiktiven Elementen verflochten werden und umgekehrt. Allen Formen liegt jedoch neben Unterhaltung auch moralische Belehrung zugrunde (vgl. Brunken et al. 1998: 49).

Die Popularität der Reisebeschreibungen reflektiert sich auch in den kroatischen Beständen am Ende des 18. Jahrhunderts. Genauso wie bei Lebensbeschreibungen, bilden Reisebeschreibungen in Novosels Katalog aus dem Jahr 1796 eine separate Rubrik, die insgesamt 21 Titel umfasst.

Die Reiseberichte in den Katalogen sind vielfältig. Es handelt sich sowohl um deutsche Übersetzungen fremdsprachiger Reisebeschreibungen als auch um Werke deutschsprachiger Autoren. Als repräsentative Beispiele für das Letztere sind die Reisebeschreibungen des vielseitigen und produktiven Schriftstellers Aemilian Janitsch (1757–1838) zu nennen: „Reisen durch Italien“ (1791), „Allerneueste Schilderung der glücklichen Insel Sizilien und der benachbarten Eilande des thyrenisch- und griechischen Meeres“ (1793) und „Allgemeine Übersicht berühmtester Staaten und Nationen der Vorwelt“ (1797), wobei es sich um

authentische Reiseberichte handelt, die auf persönlichen Reiseerfahrungen beruhen und die in Novosel 1796 verzeichnet sind.

Im Angebot dominieren Reisebeschreibungen, in denen europäische Länder dargestellt werden, wie etwa die in Župan verzeichnete Übersetzung von John Carrs englischem Werk „Reise durch Dänemark, Schweden, Ruzland, und Preuszen (1809) oder die anonyme Auswahl neuer und interessanter Reisebeschreibungen durch die vorzüglichsten Länder Europas“ (1809). Das Letztere ist ein Werk in sechs Bänden, worin England, Schottland und Irland, Spanien und Portugal, venetianische, balearische und pithiussische Inseln sowie Carrs Reise durch Dänemark, Schweden und Russland beschrieben werden.

Zahlreich vertreten sind auch Beschreibungen der einzelnen Länder des Österreichischen Kaiserreiches sowie einzelner geografischer Regionen wie jener alpine oder Galiziens, Italiens und Moldawiens. Weniger häufig sind hingegen Berichte über weitentfernte Länder und Kontinente, obwohl auch diese vorkommen, etwa wie Asien in Rudolf 1822, Afrika, Marokko, China oder Amerika in Novosel 1796.

Insgesamt zeigt sich, dass der thematische Schwerpunkt im Bereich der Reisebeschreibungen auf europäischen Ländern liegt, insbesondere auf den österreichischen Kronländern. Dies deutet auf ein Interesse der Leserschaft für die Heimatkunde hin, und zwar aus einer österreichzentrischen Perspektive. Obwohl weniger vertreten, besteht auch das Interesse für entfernte Kontinente, das durch Expeditionen der Europäer gefördert wurde und sich dann auch in der „literarischen Orientmode“⁶⁹ niederschlagen konnte (vgl. Oerke 2006: 31). Im Bereich anderer Gattungen, wie etwa des Märchens, wird das Exotische zu einer Kulisse für das Wunderbare, was einen erwünschten Alltagsabstand bewirkt (vgl. Klotz 2002: 88).

Reisebeschreibungen sind ein anschauliches Beispiel einerseits dafür, wie die gesellschaftlichen Errungenschaften in Form von Expeditionen die Entwicklung der literarischen Gattungen prägten, und andererseits dafür, wie das Kultur- und Weltwissen mittels der literarischen Texte verbreitet wird. Daher ist es wertvoll, dass die Leserschaft in Kroatien mittels deutschsprachiger Reisebeschreibungen die Möglichkeit erhielt, am europäischen Zeitgeist der Welterforschung teilzuhaben, die die Horizonte des Publikums durch Berichte von den Lebensumständen in der ganzen Welt erweiterte.

⁶⁹ Die literarische Orientmode begann in Europa durch Antoine Gallands (1664–1715) Übersetzung von „Tausendundeiner Nacht“ (1704–1717) aus dem Arabischen sowie im Zuge der Ägyptenexpedition der Franzosen unter Napoleon 1798 (vgl. Oerke 2006: 31).

6.1.1.4 Volksbuch

Die Kataloge verzeichnen eine Reihe von sogenannten Volksbüchern, in denen sich die Bemühungen der Volksaufklärung widerspiegeln, die bisher vernachlässigten Gesellschaftsschichten in den Fortschrittsprozess einzubeziehen (vgl. Greif 2013: 41; 58) und dadurch auch der Landbevölkerung das Lesen beizubringen (vgl. Baasner 2006: 43).

Da volksaufklärerische Schriften darauf zielen, die Verbreitung des Wissens auch unter den nichtbürgerlichen Schichten umzusetzen, ist ihre Aufnahme in die Kataloge von besonderer Bedeutung. Insgesamt verzeichnen kroatische Buchhändler sieben solche Titel. Exemplarisch für die Gattung stehen in den Katalogen „Vater Roderich unter seinen Kindern“ (1783) von Christian Friedrich Sintenis (1750–1820), der bei allen drei Buchhändlern nachweisbar ist, sowie die deutsche Übersetzung von Madame Le Prince de Beaumonts (1711–1780) „Lehrreichem Magazin für Arme, Handwerksleute, Gesinde und Leute auf dem Lande“ (1770), die in Novosel 1796 verzeichnet ist.

Die thematische Breite solcher volksaufklärerischer Schriften, in denen die Literatur für die Vermittlung von allgemeinen praktischen Wissen unter niederen Schichten genutzt wird, lässt sich an den folgenden Beispielen aus den Katalogen zeigen, wie etwa Joseph Fuchiners „Volksbuch nützlicher Erkenntnisse und Erzählungen für den Bürger und Landmann“ (Rudolf 1822), Gottlieb Zerenners „Volksbuch: Ein faszlicher Unterricht in nützlichen Kenntnisen und Sachen mittelst einer zusammenhängenden Erzählung für Landleute, um sie verständig, gut und wohlhabend zu machen, anonyme Unterhaltungen zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, ein Buch für die mittlere Volksklasse sowie anonymes Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk: ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung“.

In allen genannten Beispielen werden der Inhalt sowie die Zielgruppe bereits im Titel ausführlich genannt, was folglich zu einer entsprechend langen Titelgestaltung führt und als Gegensatz zu den zuvor erwähnten Kürzungen der Einträge heraussticht. Eine mögliche Erklärung solcher langen, beschreibenden Titel könnte in den Bestrebungen liegen, den Lesestoff der weniger fortgeschrittenen Leserzielgruppe zugänglich zu machen, um sie schließlich auf diese Weise zum Kauf zu motivieren.

Zu den Bemühungen der Volksaufklärer zählen auch Kalender⁷⁰ und Almanache sowie andere, sachliterarische Gattungen wie Ratgeber (vgl. Greif 2013: 57), die ebenso in den Katalogen vorkommen. Die Ratgeberliteratur ist sogar in Novosel und Rudolf als eine separate Kategorie aufgeführt: In Novosel 1796 heißt sie „Feld, Land und Hauswirthschaft“ und in Rudolf 1822 „Hausökonomische und dergleichen“. Die Absicht solcher Schriften wird in folgenden Beispielen deutlich illustriert. In Novosel 1801 und Rudolf 1822 erscheinen „Wirtschaftskalender für Hausmütter, worin alle häuslichen Geschäfte auf alle Monate des Jahrs erklärt werden“. Weitere Beispiele für Haus- und Landwirtschaft sind „Kleiner Landwirtschaftskalender über das, was in jedem Monate bey einer wohlbestellten Landwirtschaft zu beobachten ist“ (Novosel 1796), oder Heinrich Georg Hoff’s „Allgemeinnützlichendes Hand- und Volksbuch, besonders für Stadt- und Landwirthe. Enthält: Aufsätze für Haus und Landwirtschaft, einen Gesundheitskatechismus, eine Hausapotheke, ein Vieharzneibüchel, Bienenkalender, Schönheitsregeln, echte Hausmittel“ (Novosel 1801). Es gibt sogar Kalender, die auch Belehrung enthalten, wie „Ganz neuer hundertjähriger Kalender für das laufende Jahrhundert, oder nützlichendes Kalenderbuch zur Belehrung und Erbauung“ (Rudolf 1822).

6.1.2 Drama

Nach KJL steht im literarischen Angebot der Kataloge an dritter Stelle das Drama (vgl. Grafik 12). Anhand des diachronen Vergleichs der Katalogbestände ist auch für das Drama festzustellen, dass es wie die Prosa eine steigende Tendenz aufweist, da jeder Buchhändler die Zahl der angebotenen Dramen erweitert (vgl. Grafik 13).

Vor dem Hintergrund der Existenz des deutschen Theaters in Zagreb (1780–1840) und in Osijek (1774–1914) ist ein ziemlich umfangreiches Angebot an dramatischen Werken nicht verwunderlich. Im untersuchten Zeitraum war es üblich, dass Theatergruppen in Zagreb Werke bekannter deutscher Schriftsteller wie Goethe, Schiller, Kleist, Kotzebue oder Lessing aufführten (vgl. Jernej et al. 2012: 337). Dass die Gattung Drama eine bereits etablierte Präsenz im Bewusstsein des Publikums hat, bezeugen auch die in Novosel 1801, Rudolf 1812 und 1822 separat ausgewiesenen Rubriken „Theaterstücke“, „Komödien“ und „Schauspiele“.

⁷⁰ Jahrbücher waren teurer und wurden von einem gehobenen bürgerlichen bzw. adligen Publikum gekauft, während Kalender eher von den Kleinbürgern als Ge- und Verbrauchsobjekte gekauft wurden (vgl. Graf/Pellatz-Graf 2008: 482).

Die umfangreichste Sammlung der Theaterwerke verzeichnet Rudolf im Katalog aus dem Jahr 1822, der 200 Titel umfasst. Rudolf bietet seinen potenziellen Käufern klassische Autoren und Dramen an wie Lessings „Nathan der Weise“, Goethes „Torquato Tasso“, Schillers „Don Carlo“, Klopstocks „Hermanns Schlacht“ (1769), Tiecks „Kaiser Octavianus: ein Lustspiel in zwei Theilen“, um nur ein paar repräsentative Beispiele zu nennen. Dem Umfang von 50 Dramen in Rudolfs Katalog aus 1822 tragen zusätzlich die Sammlungen von ausgewählten Werken jeweiliger Autoren bei.

In allen Katalogen erscheinen allerdings mehrheitlich populäre Dramatiker mit unterhaltendem Charakter wie August von Kotzebue (1761–1819), einer der meistgespielten Theaterautoren seiner Zeit, der über 200 Dramen verfasste. Alleine Župan verzeichnet im Jahr 1823 insgesamt 58 Stücke von Kotzebue. Darüber hinaus ist auch August Wilhelm Iffland (1759–1814), der damalige Direktor des Königlichen Nationaltheaters zu Berlin, in den Beständen vertreten. Neben Kotzebue gehörte er zu den meistgespielten Theaterautoren seiner Zeit, wobei er selbst etwa 60 Stücke sentimental-moralischer Natur aus dem Leben des deutschen Bürgertums verfasste, weshalb er später ironisch als „Schiller der bürgerlichen Moral“ (Blankertz 2025: 122) bezeichnet wurde.

Im reichhaltigen Schauspielangebot finden sich auch erwartungsgemäß zahlreiche damals beliebte österreichische Dramatiker, darunter Joachim Perinet (1763–1816), Joseph Alois Gleich (1772–1841), genauso wie bekannte Persönlichkeiten der Wiener Theaterszene, etwa der Dramatiker und Wiener Theaterdirektor Georg Friedrich Treitschke (1776–1842), der Schriftsteller Joseph Richter (1749–1813) sowie der österreichische Schauspieler, Dramatiker und Opernlibrettist Gottlieb Stephanie der Jüngere (1741–1800). Župan verzeichnet im Jahr 1823 sogar eine englische Ausgabe von Shakespeares Dramen: „Shakespeare's, William Plays. Accurately printed from the text of Mr. Steevens's last edition, with a selection of the most important notes“.

Anhand des Angebots der Verkaufskataloge kann festgestellt werden, dass das Publikum in Kroatien Zugang zu einem vielfältigen Angebot an Texten aus der damaligen Theaterszene hatte, das sowohl Werke umfasst, die heute zum Dramenkanon gehören wie etwa Goethe, Schiller und Shakespeare, als auch populäre Bühnenautoren jener Zeit, was ein zeitgemäßes Theaterwissen des Zielpublikums impliziert.

6.1.3 Lyrik

Die lyrischen Werke sind in den Beständen im Vergleich zu Prosa und Drama nur in geringem Umfang vertreten. Besonders deutlich wird dies bei Župan, der in seinen drei Katalogen insgesamt nur 15 lyrische Werke verzeichnet (1814: 5 Titel; 1817: 2; 1823: 8). Novosel und Rudolf verzeichnen hingegen deutlich mehr Lyrik: Das umfangreichste Angebot enthält Novosels Katalog aus 1801 mit insgesamt 78 Titeln, gefolgt von Rudolfs Katalog aus 1822 mit 61 Titeln.

Trotz der vergleichsweise geringen Zahlen ist die Präsenz lyrischer Werke in den Beständen von erheblicher Bedeutung. Denn, wie Alt hervorhebt, zeichnen sich „in keiner anderen Gattung die drängenden geistigen Fragen und Problemgehalte der Zeit, zumal der frühen Aufklärung, derart exemplarisch ab wie in der Lyrik“ (2007: 126).

Die Kataloge verzeichnen sowohl Vertreter sämtlicher zeitgenössischer Stilrichtungen als auch Autoren, die heute zum literarischen Kanon zählen. So sind beispielsweise Johann Georg Jacobi (1740–1814), Albrecht von Haller (1708–1777), Friedrich von Hagedorn (1708–1754) und Christoph Martin Wieland (1733–1813) als Vertreter der Lyrik der Frühaufklärung in den Katalogen zu finden. Mit Gabriele Batsányi, geb. von Baumberg (1766–1839), ist zudem eine bedeutende österreichische Dichterin und Schriftstellerin der Aufklärung in den Katalogen verzeichnet (Župan 1814).

Es ist aber darauf hinzuweisen, dass mit den Gedichten der Frühaufklärung eine Lyrik vermittelt wird, die sich deutlich von dem modernen Begriff der Lyrik unterscheidet, da sie noch „auf unpersönlicher, distanzierter Kunstfertigkeit beruht“ (Baasner 2006: 92), wodurch Lehrgedichte von der Auffassung des Lyrischen aus späteren Zeiten abweichen. Eine Ausnahme stellt die Naturlyrik der Aufklärung dar, indem sie sich durch Bilderreichtum, rhetorische Kunstgriffe, Komposition und Sprachmelodie auszeichnet (vgl. Alt 2007: 126).

Lyrik im modernen Sinne der Darstellung individueller Empfindungen entwickelt sich erst später im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts (vgl. Baasner 2006: 92). In der deutschen Empfindsamkeit (1740–1790), die sich als zeitgleiche und komplementäre Bewegung zur Aufklärung herausbildet, bezieht sich die Lyrik zunehmend auf die neuentstehende Gefühlskultur (vgl. ebd.). Der bedeutendste deutsche Lyriker war Friedrich Gottlieb Klopstock (1724–1803), der die jüngere Generation sowohl thematisch als auch formal stark beeinflusste (vgl. Buschmaier/Kauffmann 2010: 66). Klopstocks Gedichte sind in allen Katalogen von Novosel und Rudolf verzeichnet, darunter sein berühmtes Epos „Der Messias“ (1748), das in

drei von insgesamt sieben Katalogen nachweisbar ist (Novosel 1801, Rudolf 1812 und Rudolf 1822).

In der Lyrik des Sturm und Drang neigt das Lyrische zu „emphatischen Natur- und Liebeserlebnissen“, häufig „in freirhythmischen Versen“ (vgl. Buschmaier/Kauffmann 2010: 69). Die Vertreter aus den Katalogen sind Gottfried August Bürger (1747–1794), Johann Gottfried Herder (1744–1803) und Johann Heinrich Voss (1751–1826). In diesem Zusammenhang lässt sich die Rezeption der protestantischen Dichter im österreichischen Raum als ein Beispiel für kulturellen Transfer innerhalb des Heiligen Römischen Reiches verstehen (vgl. Huber-Frischeis 2015: 241).

Österreichische Dichter gibt es in den Beständen (1796–1823) nicht, da der Sturm und Drang, die Epoche, die Lyrik bevorzugte und entwickelte, ein Phänomen der protestantisch-deutschen Territorien war und dementsprechend im katholisch geprägten Österreich weniger rezipiert wurde.

Interessanterweise findet sich in Novosel 1801 auch eine Sammlung von Gedichten englischer Dichter, „Choice of the Best Poetical Pieces of the Most Eminent English Poets“, die in Wien 1786 von Joseph Retzer herausgegeben wurde. Dies kann zugleich als Folge des Einflusses aus dem protestantisch-deutschen Kulturkreis interpretiert werden, da die Rezeption der englischen Dichter eng mit der Orientierung deutscher Intellektueller des Sturm und Drang an englischen Vorbildern zusammenhängt.

Schillers Gedichtsammlungen sind sowohl bei Rudolf als auch bei Župan vertreten, insgesamt mit fünf Titeln, während sich die Rezeption Goethes in den Beständen interessanterweise auf nur einen Eintrag beschränkt, auf die „Gedichte aus Wilhelm Meister“ in Rudolf 1822. Schillers Dichtung, die im Unterschied zu Goethes „weniger auf Gefühl und Empfindung als vielmehr auf den philosophischen Gedanken“ (vgl. Zumbusch 2019: 79) gerichtet war, scheint in kroatischen Kreisen bevorzugt rezipiert worden zu sein.

In den Beständen finden sich ebenso die lyrischen Vertreter der Übergangsphase von der Klassik zur Frühromantik (1798–1804) wie Karl Wilhelm Ramler (1725–1798), Christoph August Tiedge (1752–1841) sowie die Dichterin der deutschen Romantik Caroline de la Motte Fouqué (1773–1831), die romantischen Themen wie Gesellschaftskritik, Subjektivität und Emotion behandelte.

Die Präsenz der deutschen Lyrik ist für das damalige Lesepublikum von besonderer Bedeutung, da deutsche Dichter wie Klopstock, Schiller oder Goethe als literarisch-ästhetische Vorbilder in ganz Europa gelten. Die Bedeutung der Lyrik geht jedoch sogar über ihren künstlerischen Wert hinaus. Ihre breitere kulturelle Bedeutung zeigt sich auch darin, dass sie

den zeitgenössischen Umgang mit Kindern beeinflusste, der von persönlichen und familiären Gefühlen der Emotionalität und Zärtlichkeit gesteuert wird (vgl. Baasner 2006: 26). Daher stellt die Lyrik auch im Hinblick auf ihre Funktion in der Gesellschaft und im Alltag, insbesondere im familiären Kontext, eine wichtige Innovationsquelle für das Zielpublikum dar, da sie den Weg zu einem engen emotionalen Verhältnis in der Familie, vor allem den Kindern gegenüber, weist.

6.1.4 Zwischenergebnis

Die Ergebnisse der Auswertung des Bestandes der Verkaufskataloge (1796–1823) an literarischen Werken belegen eine eindeutige Vormacht der Prosa (56,1 %) innerhalb des literarischen Angebots. Dies verdeutlicht einen grundlegenden Wandel in den Lesegewohnheiten des Zielpublikums, das zunehmend auf das Lesen als Unterhaltung und Freizeitaktivität ausgerichtet ist. Die bestehende Nachfrage nach literarischen Schriften jeglicher Art spiegelt sich auch in der festgestellten Wachstumstendenz für andere literarische Gattungen. Die Bestände zeugen zudem von einer Vielfalt des literarischen Angebots, das aus einem breiten Spektrum sowohl an populären als auch klassischen Autoren, aktuellen Gattungen und Stilrichtungen besteht, was auf einen differenzierten zeitgenössischen literarischen Geschmack hindeutet. Darin spiegelt sich ein Strukturwandel des Lesepublikums wider, und zwar von einem theologisch-gelehrten, vor allem männlichen Lesepublikum weg zu einem breiteren, bürgerlichen „hauptsächlich durch mittelständische Leserschichten erweiterten Publikum“ (Bachleitner 1990: 4) hin, wie das in Mittel- und Westeuropa bereits der Fall war. Diese Ergebnisse stützen die im vorigen Kapitel dargestellten sinkenden Zahlen der theologischen Schriften und Erbauungsliteratur (vgl. Grafik 2) zusätzlich.

Diese neuentstehende Leserschaft, die insbesondere unterhaltende Prosa bevorzugt, schließt auch Frauen ein, die zunehmend als eine eigene Zielgruppe im Lesepublikum angesprochen werden (vgl. Wild 2008: 94), was insbesondere an der Zahl der als ‚Frauengattungen‘ wahrgenommenen Romangenre wie Familien-, Liebes- und Sentimentalromane sowie Feenmärchen zu sehen ist. Da Frauen nicht mehr ausschließlich auf die Hauswirtschaft und Kinderpflege beschränkt waren, konnten sie an den geistigen Bestrebungen der Zeit teilnehmen, womit sie einen erheblichen Beitrag zur Erweiterung der Buch- und Lesekultur leisteten (vgl. Faulstich 2011: 43).

Der zweite Platz, den die KJL einnimmt, darauf hin, dass neben Frauen auch Kinder zum damaligen Lesepublikum hinzuzuzählen sind. Die wachsende Bedeutung dieser zwei Gruppen verweist daher auf die wichtigste Entwicklungstendenz des europäischen Buchmarkts im ausgehenden 18. Jahrhundert, nämlich die Etablierung des literarischen Systems generell, wofür gerade die weiblichen und jugendlichen Leser als wesentliche Voraussetzung gelten (vgl. Viehoff 1993: 264). Da besonders in der Kategorie Unterhaltungsromane und KJL im Untersuchungszeitraum vergleichbare kroatische Produkte fehlten, kann das Angebot als Beitrag zur Entwicklung der Lesegewohnheiten und der literarischen Sozialisation von Frauen und Kindern in Kroatien verstanden werden.

Der Vergleich der Zusammensetzung der Bestände kroatischer Buchhändler mit den deutschen Leihbibliotheken aus dem gleichen Zeitraum zeigt zudem, dass sich im kroatischen Raum ähnliche Lesepräferenzen und Rezeptionsmuster herausbilden wie in den deutschsprachigen Ländern. Dies belegt nicht nur eine enge kulturelle Vernetzung dieser beiden Gebiete im untersuchten Zeitraum, sondern ist ein Zeichen für die damalige Existenz einer grenzüberschreitenden Leserschaft in Mittel- und Westeuropa, die Unterhaltungsprosa konsumiert und deren Hauptträger die gehobene und bürgerliche Schicht war, darunter auch Frauen und Kinder. Das Angebot richtet sich allerdings nicht nur an die kaufkräftige elitäre Oberschicht. Die Kataloge verzeichnen auch damals aktuelle aufklärerische Volksbücher, die auf die Verbreitung des Wissens unter den niederen Schichten abzielen.

Indem kroatische Buchhändler im untersuchten Zeitraum zeitgenössische Autoren und Unterhaltungsgenres anboten, was sowohl ein kulturelles Wissen ihrerseits als auch deren gute Vernetzung voraussetzte, sind diese Händler als kulturelle Vermittler zu betrachten, die mit ihren Aktivitäten die Entwicklung der Lesekultur in Kroatien steuerten. Der sprachlich-kulturelle Kontext der Einbindung in die entwickelten kulturellen Räume sowie die Teilnahme an den Buchhändlernetzwerken ermöglichten einen relativ zeitnahen Transfer kultureller Güter aus dem deutschsprachigen in den kroatischen Kulturraum. Damit steuerten sie den Beitrag zum geistigen Anschluss des Publikums in Kroatien an die literarischen Errungenschaften aus den mittel- und westeuropäischen Kulturkreisen bei, was sich aus den Verkaufskatalogen durchaus ablesen lässt.

Die Rezeption dieser Inhalte konnte überdies das Wissen des Publikums über die Existenz und Funktion damals auch in Europa neuartiger Gattungen wie der Unterhaltungsliteratur prägen sowie das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Professionalisierung des Schriftstellerberufs schärfen. Zudem wirkte sie auf die zunehmende Zahl von Autoren ein, die dank der Unterhaltungsromane von ihrer schriftstellerischen

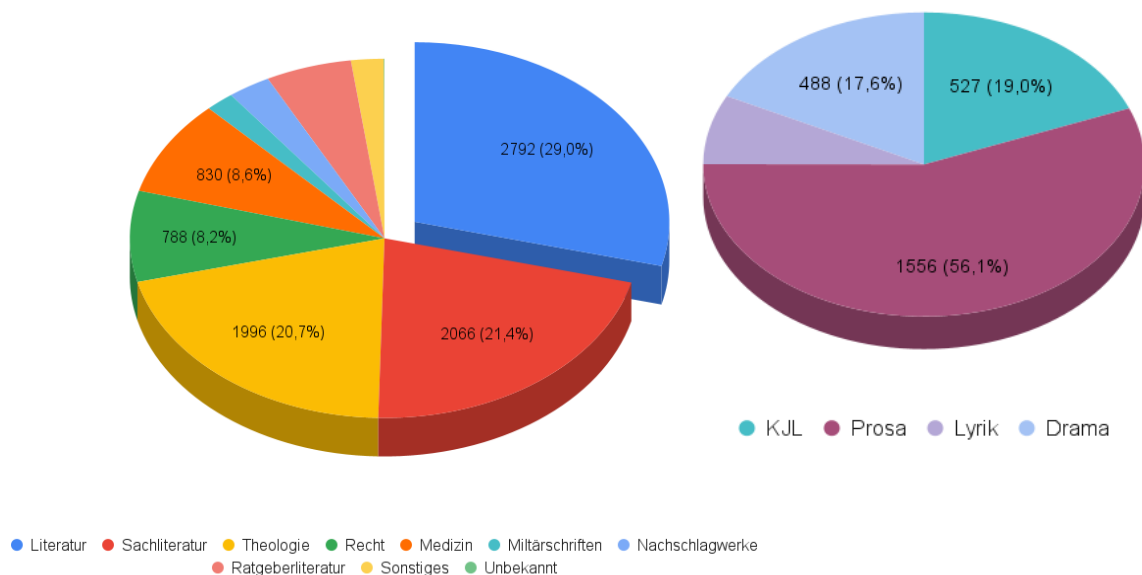
Tätigkeit leben konnten, darunter auch Frauen. In Kroatien wurden diese Entwicklungen jedoch erst am Ende des 19. Jahrhunderts wirksam.

Im Bereich der Gattung Drama implizieren die Bestände eine breite Rezeption sowohl deutscher Klassiker als auch damals populärer österreichischer Bühnenautoren, womit die Bestände auf ein breites Wissen des Publikums in Kroatien über zeitgenössische, insbesondere Wiener Theaterautoren verweisen. Im Bereich „Lyrik“ hingegen ist die Rezeption vorwiegend protestantisch-deutscher Dichter zu beobachten. Dies bedeutet, dass die im katholischen Österreich kaum rezipierten Strömungen wie Sturm und Drang über Buchhandel doch ihren Weg zu den Lesern in der kroatischen Peripherie fanden. Dies stellt ein Beispiel für den kulturellen Transfer innerhalb des Heiligen Römischen Reiches dar (vgl. Huber-Frischeis 2015: 241) und verdeutlicht, dass der kulturelle Input in der kroatischen Peripherie über die auf dem Territorium der Monarchie erschienen Schriften hinausging.

Zusammenfassend lassen die Daten zum literarischen Angebot der Kataloge darauf schließen, dass die darin enthaltene deutschsprachige Literatur im untersuchten Zeitraum das Potenzial hatte, für das Lesepublikum in Kroatien sowohl einen kommunikativen Raum im Sinne der Teilhabe an einem größeren intellektuellen Austausch als auch einen literaturästhetischen Raum im Sinne neuer literarischer Gattungen zu eröffnen. Dies gilt insbesondere aufgrund der Vielfalt der populären Gattungen und der Innovationsimpulse dieser Neuerscheinungen, die es dem immer breiter werdenden Publikum in Kroatien ermöglichten, an einer grenzübergreifenden literarischen Sozialisation teilzuhaben. Dies ermöglichte nicht nur den wichtigen transkulturellen Dialog und Ausbreitung der Ideen und Einflüsse entwickelter Kulturen, sondern auch die Reflexion über die eigene Kultur.

7. Analyse der Kinder- und Jugendliteratur

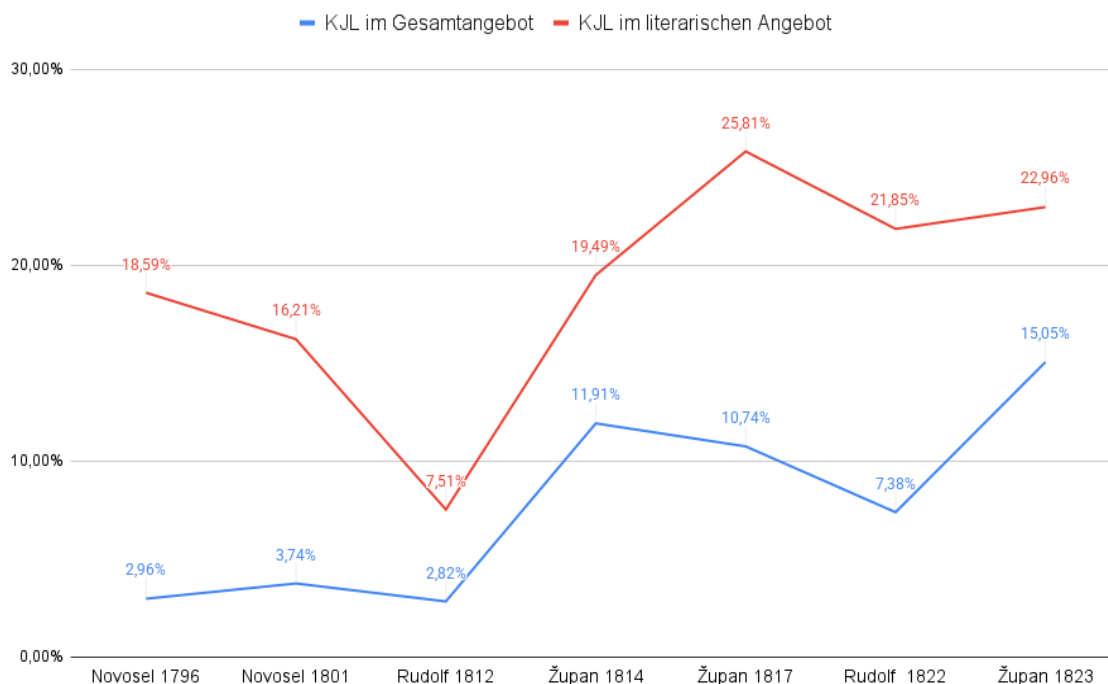
7.1 Grundmerkmale des KJL-Angebots



Grafik 15. Der Anteil der Kinder- und Jugendliteratur im Gesamtbestand

Die Analyse hat ergeben, dass der Anteil literarischer Werke in den Beständen 29 % (2.792 Titel) beträgt (vgl. Grafik 15). Der Anteil kinder- und jugendliterarischer Titel innerhalb der in den Beständen erfassten literarischen Werke beträgt 19 % und umfasst insgesamt 527 Titel. Damit nimmt die Kinder- und Jugendliteratur im literarischen Korpus den zweiten Platz ein, noch vor den Gattungen Drama und Lyrik und unmittelbar hinter der Prosa (vgl. Grafik 15), womit sie im Angebot an zweiter Stelle steht.⁷¹ Von den 527 erfassten KJL-Titel sind 506 in deutscher Sprache (96 %). Sie werden der weiteren Analyse unterzogen.

⁷¹ Da KJL-Titel unter mehreren unterschiedlichen Rubriken vorkommen, wurden in der Phase der Ermittlung der Katalogbestände sämtliche Rubriken nach KJL-Texten durchforstet, wie im Kapitel „Methodologie“ detailliert erläutert wurde.



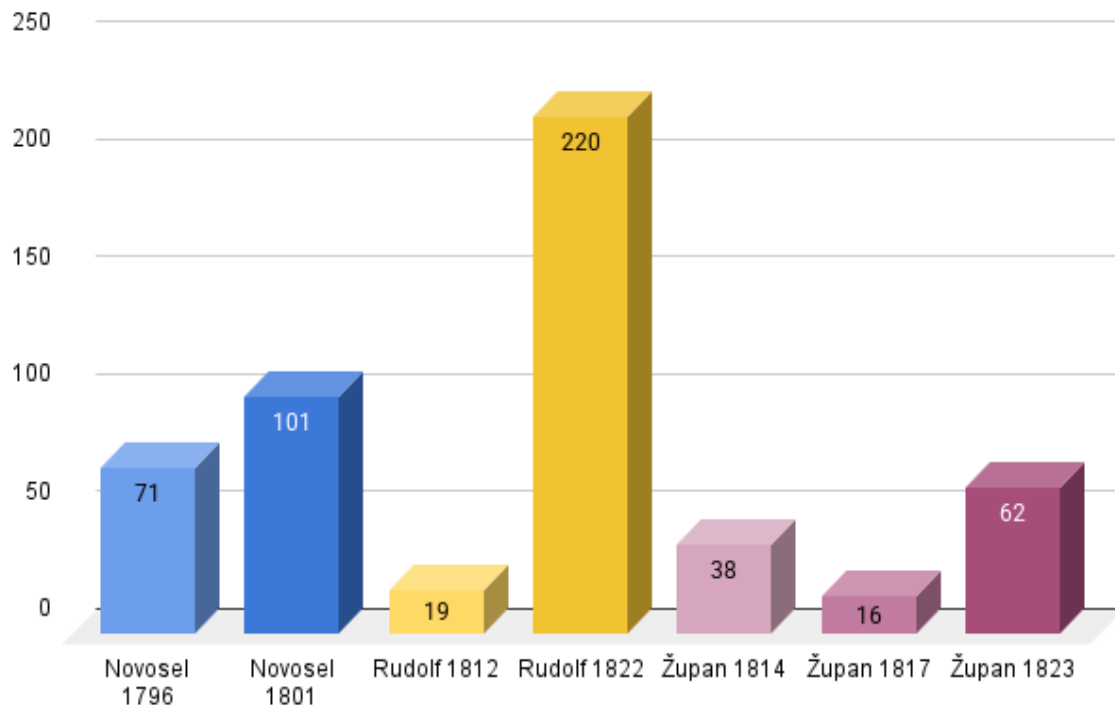
Grafik 16. Chronologische Entwicklung des Anteils der Kinder- und Jugendliteratur im gesamten Angebot und im literarischen Angebot

Ein Blick auf die prozentualen Anteile der Kinder- und Jugendliteratur am Gesamtangebot (vgl. Grafik 16) verdeutlicht, dass sich der Anteil der KJL-Titel über einen Zeitraum von etwa 30 Jahren annähernd vervierfachte. Während der Anteil in den frühen Jahren bei Novosel noch bei lediglich 2,9 % (1796) bzw. 3,7 % (1801) lag, so erreicht er am Ende des Untersuchungszeitraums bei Župan bereits 15 % (1823). Insgesamt lässt sich somit für die Gattung der KJL ein positiver Entwicklungstrend feststellen.

Kleinere Rückgänge – etwa bei Rudolf (1812) und Župan (1814) – sind vor allem auf den geringeren Umfang der jeweiligen Kataloge zurückzuführen und stellen keine grundlegende Abweichung vom Aufwärtstrend dar. Auch wenn das Wachstum nicht linear verläuft, lässt sich im Zeitraum von 1796 bis 1823 dennoch ein klarer langfristiger Aufwärtstrend des KJL-Anteils am Gesamtangebot erkennen.

Betrachtet man den Anteil der KJL innerhalb des literarischen Korpus (vgl. Grafik 16), so zeigt sich ebenfalls ein vergleichbarer Trend. Von ausgehenden 18,6 % ist ein leichter Anstieg um rund 3 % zu verzeichnen. So beträgt der Anteil der KJL im gesamten literarischen Korpus gegen Ende des betrachteten Zeitraums 22,9 %, was ebenfalls ein positiver Trend ist.

Der durchschnittliche Anteil der KJL liegt somit bei rund 20 % und erweist sich damit im gesamten Untersuchungszeitraum als eine stabile Konstante im literarischen Angebot.



Grafik 17. Zahl der Kinder- und Jugendliteratur in einzelnen Katalogen

Die Anzahl der KJL-Titel in einzelnen Katalogen im diachronen Vergleich wird in Grafik 17 dargestellt: In Novosel 1796 insgesamt gibt es 71 KJL-Titel, während fünf Jahre danach die Zahl auf 101 Titel steigt. Noch deutlicher fällt der Anstieg bei Rudolf auf – die Zahl der KJL-Titel stieg dort von 19 auf 220. Auch im Fall von Župans Katalogen ist eine steigende Tendenz erkennbar: In seinem ersten Katalog aus dem Jahr 1814 werden 38 KJL-Titel angeboten, im letzten vom Jahr 1823 sind es 62. Somit zeichnet die Grafik ein klares Bild: Diachron betrachtet, wächst der Bestand an KJL-Titeln bei jedem Buchhändler um ein Vielfaches, womit die Zunahme der Anzahl an Kinder- und Jugendschriften bei allen untersuchten Buchhändlern im Verlauf des Untersuchungszeitraums erkennbar ist.

Diese Entwicklung lässt sich in Verbindung zu dem zu dieser Zeit etablierenden philanthropischen Erziehungsmodell, das sich auf die Produktion kinderliterarischer Werke auswirkt und die Entwicklung der Kinderliteratur maßgeblich beschleunigt, sowohl in Deutschland als auch international bringen (vgl. Weinkauff/Glassenap 2013: 26). Dies führt

dazu, dass sich die KJL im Verlauf des 19. Jahrhunderts zur „titelstärksten Literatursparte“⁷² entwickelt (Wittmann 2011: 180), die selbst in Krisenzeiten die KJL-Produktion eine profitable Marktnische blieb (vgl. Pech 2020: 18f.). Aufgrund der kontinuierlichen Ergänzung bzw. Ausweitung der KJL-Bestände in den Katalogen (vgl. Grafik 17) kann daher festgestellt werden, dass das Angebot der kroatischen Buchhändler im untersuchten Zeitraum (1796–1823) mit länderübergreifenden zeitgenössischen Lesetrends korrespondiert. Die Zunahme der KJL-Titel ist sowohl Indikator als auch Konsequenz des wachsenden Bewusstseins für die Bedeutung einer entwicklungsfördernden Kindererziehung im ausgehenden 18. Jahrhundert, die vor allem von der Entstehung und Verbreitung neuer pädagogischer Konzepte geprägt ist.

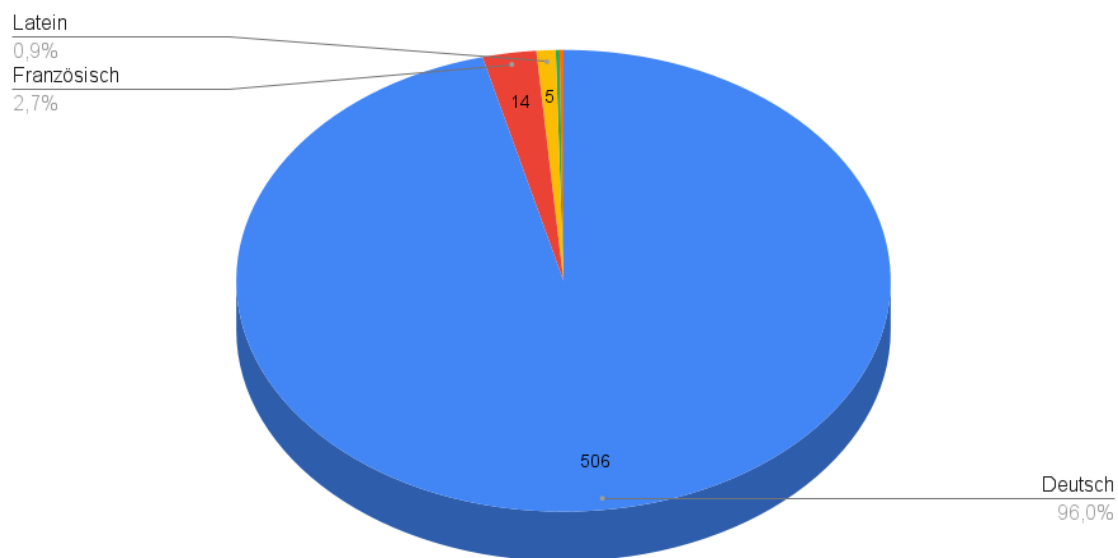
Dass die Kinder- und Jugendbücher im untersuchten Zeitraum tatsächlich zunehmend zum eigenständigen und wirtschaftlich relevanten Marktanteil werden, belegen auch die separat angegebenen Rubriken in den Beständen. Bereits im Katalog von 1796 führt Novosel die Rubrik „Erziehungsschriften und Lesebücher für die Jugend“ ein und bei Rudolf gibt es 1822 die Rubrik „Jugendschriften“. Ein derart katalogisiertes Angebot mit genau ausgewiesenen Rubriken für Kinder- und Jugendliteratur dürfte ursprünglich als ein Leitfaden für die Käufer gedient haben. Aus kulturgeschichtlicher Perspektive fungiert diese Kategorisierung jedoch auch als ein deutliches Indiz dafür, dass in den Leserschichten ein Bewusstsein für die Gattung der KJL schon vorhanden war, beziehungsweise sich zunehmend herausbildete und festigte. In diesem Zusammenhang sind die Kataloge und die in ihnen verzeichneten KJL-Rubriken ein Zeugnis dafür, dass die Leserschaft in Kroatien bereits zu Beginn des Untersuchungszeitraum mit der Gattung der KJL vertraut gemacht wird. Bei der KJL handelte es sich um eine vergleichsweise neue Gattung, die sich erst im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts in Europa als ein besonderer Zweig literarischer Produktion konstituiert (vgl. Ewers 1998: 9). Dies bedeutet, dass die Kenntnis literarischer Gattungen beim kroatischen Publikum auf dem neuesten Stand ist.

Ein weiteres Novum in den Beständen ist die ausdrückliche Adressierung des jungen Publikums, das dazu noch „geschlechts- und altersspezifisch angesprochen“ (Ewers 2010: 19) wird. Eine solche direkte Ansprache ist ein Indiz dafür, dass Kinder und Jugendliche auch in Kroatien als neue und spezifische Zielgruppe verstanden werden, die zunehmend ein besonderes, „eigenständiges Teil der literarischen Produktion“ (Ewers 2010: 19) bzw. des

⁷² Selbst in Krisenzeiten des deutschen Buchhandels ließ sich mit Kinder- und Jugendbüchern relativ konstant Geld verdienen, was zu einer großen Zahl von entsprechend arbeitenden Verlagen führte. Im gesamten 19. Jahrhundert gab es ca. 1.000 Verlage, die Kinder- und Jugendliteratur im Programm führten, davon setzten ca. 200 ihren Schwerpunkt oder sogar die Gesamtproduktion auf Bücher für Kinder und Jugendliche (vgl. Pech 2012: 18f.).

literarischen Marktes darstellt, wie es in Europa des ausgehenden 18. Jahrhunderts bereits der Fall war. Die Aufnahme und der Ausbau des KJL-Angebots in den Katalogen belegt somit die aktive Teilnahme kroatischer Buchhändler an den intellektuellen Vernetzungen ihrer Zeit, wovon das einheimische Lesepublikum durchaus profitieren konnte.

7.2 Sprache, Druckort und Druckzeit der KJL-Titel



Grafik 18. Die Sprachen der KJL-Titel

Die Analyse der Drucksprachen der KJL-Werke zeigt, dass von insgesamt 527 im Korpus erfassten KJL-Titeln 503 KJL-Titel auf Deutsch gedruckt wurden, was einem Anteil von 96 % entspricht. Die Grafik vermittelt somit ein klares Bild von der fast absoluten Dominanz der deutschen Sprache im Untersuchungszeitraum. Dieses Ergebnis verweist einerseits auf den hohen Stellenwert der deutschsprachigen Kultur und Sprache für die anvisierten Käufergruppen, andererseits auf eine starke Orientierung des Buchwesens und der Buchhändler an die deutschsprachige KJL-Produktion, die den weitaus größten Anteil aller Importe in diesem Bereich der KJL ausmachte.

Andere Sprachen, die weit hinter dem Deutschen folgen, sind Französisch mit 14 Titeln (2,7 %), Latein mit 5 Titeln (0,9 %) sowie Italienisch und Englisch mit jeweils einem Titel

(0,2 %). Der Anteil an französischsprachigen Werken (2,7 %) verweist auf eine zwar geringe, immerhin doch vorhandene Rezeption französischer KJL im kroatischen Kulturfeld. Die Präsenz des Französischen im untersuchten Zeitraum lässt sich auf die Beliebtheit dieser Sprache in den adeligen Kreisen zurückführen, wo Französisch im 19. Jahrhundert weiterhin als Sprache der Bildung und des Adels galt. Folglich wurden französische Autoren insbesondere im Bereich der höfischen und pädagogischen Literatur europaweit rezipiert (vgl. Huber-Frischeis et al. 2015: 240). Daher deutet die Präsenz der französischen Titel im Korpus auf deren elitär gebundene Rezeption hin. Prominente französische Autoren wie Marie le Prince de Beaumont oder François de Fénelon sind in den Katalogen am meisten vertretene französische Autoren. In diesem Zusammenhang scheint interessant, dass Župan gar keine französischen Titel verzeichnet, was eine Abkehr von adeliger Rezeption in Richtung bürgerlicher, bzw. eine Veränderung des Lesegeschmacks signalisieren könnte und schließlich ein Indiz für eine fortschreitende Modernisierung der Gesellschaft ist, infolge derer die KJL-Rezeption nicht nur in adeligen, sondern immer mehr auch in bürgerlichen Kreisen stattfindet.

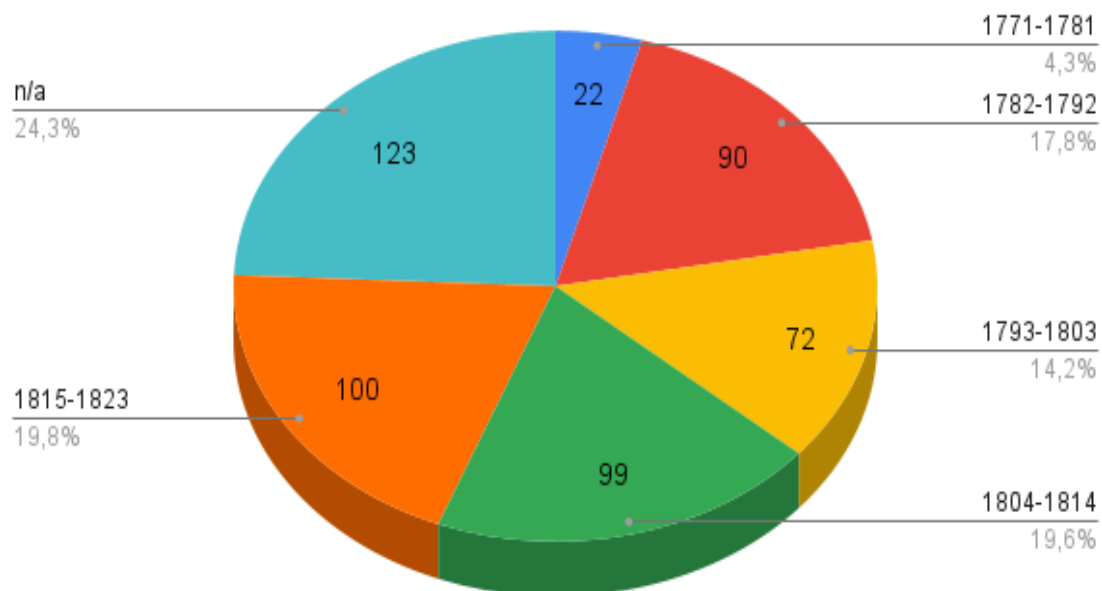
Man muss aber zugleich auch eingestehen, dass das Angebot an französischer KJL doch breiter ist als nur die erwähnten Titel in französischer Sprache, denn in den Katalogen werden zahlreiche französische Werke in deutscher Übersetzung angeboten, was wiederum bedeutet, dass Deutsch zugleich als Mittel zur Rezeption französischsprachiger Kultur diente, was zusätzlich die Vermittlerrolle der deutschen Sprache im Untersuchungszeitraum belegt.

In englischer Sprache hingegen wird nur ein KJL-Titel verzeichnet, nämlich Campes „Robinson the Younger“ (Novosel 1796), was bedeutet, dass die Kinder den berühmten Stoff auch in anderen Sprachen rezipieren konnten. Dies belegt einerseits seine Beliebtheit, andererseits auch den multikulturellen Geist der damaligen Leserschaft. In diesem Zusammenhang soll auch der englische Bestseller „Robinson“ von Daniel Defoe erwähnt werden, weil er genauso von den Kindern rezipiert wurde und in den Beständen in deutscher Übersetzung bei Novosel und Župan zu finden ist. Die Rolle der englischen Literatur auf dem kroatischen kulturellen Raum scheint, zumindest im Hinblick auf die KJL im kommerziellen Angebot, im Untersuchungszeitraum nur auf den Robinson-Stoff begrenzt zu sein, wie dies auch auf dem breiteren Gebiet der Monarchie der Fall war.

Die lateinischen KJL-Titel stehen mit nur 1 % exemplarisch für den Rückgang der lateinischen Buchproduktion zugunsten der modernen Volkssprachen und für die immer breitere Produktion von Büchern mit säkularen Inhalten. Die Folge davon ist, dass die relativ neue Gattung wie die KJL fast ausschließlich in modernen Sprachen vermittelt wird, wobei die einzigen Ausnahmen die Grammatiken und Lehrwerke zur lateinischen Sprache darstellen.

Solche Titel sind vor allem in den frühen Katalogen von Novosel zu finden (1796 und 1801) und vereinzelt bei Rudolf, wo ein Lehrwerk zum KJL-Klassiker „Telemach“ in Latein vorkommt. Bei Župan kommen hingegen überhaupt keine lateinischen Titel vor.

Die nahezu ausschließliche Ausrichtung der potenziellen Käufer auf die deutschsprachige Literatur lässt sich im bildungspolitischen Kontext jener Zeit verorten. Die Aufklärung und die damit verbundene Wissensverbreitung sowie die Ansprüche einer immer größeren Leserschaft auf aktuelles Wissen und Bildung bedingen die Buchauswahl der Eltern und Erzieher, wonach sie für ihre Kinder wissenswerte und rezente Lektüre kaufen wollen. Die deutsche Sprache war im damaligen Kontext das Medium für aktuelles Wissen und Lesetrends



aus dem mehr entwickelten mitteleuropäischen Kulturraum. Da die kroatische Sprache noch nicht standardisiert war und die kroatische KJL-Produktion äußerst bescheiden war, wurde der Zugang zu den zeitgenössischen aufklärerischen Ideen hauptsächlich mittels des Deutschen möglich.

Grafik 19. Die Erscheinungsjahre der KJL-Titel

Die Analyse der Daten zu den Erscheinungsjahren der KJL-Titel im Korpus lässt erkennen, dass von rund 75 % der KJL-Titel, bei denen das Druckjahr angegeben ist, 40 % nicht älter als 20 Jahre sind (vgl. Grafik 19): Die erste Gruppe bilden jene Titel, die bis zu 8

Jahre alt sind (19,8 %). Die zweite Gruppe bilden jene Titel, die zwischen 1804 und 1814 gedruckt worden sind (19,6 %).

In Novosels Katalogen finden sich Titel, die von 1771 bis 1801 veröffentlicht wurden. Die neuesten Erscheinungen in Novosels Katalog aus 1796 sind „Kleiner Briefwechsel zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung für Knaben und Mädchen“ von Georg Jakob Mehringer (1762–1797) aus dem Jahr 1795, dann „Geschichten und Gespräche für kleine Kinder aus dem gemeinen Leben“ (1795) und Xenophons (431 v. Chr.) „Erziehung des Cyrus“ (1795). In seinem Katalog aus 1801 sind „Physikalischer Kinderfreund“ (1801) von Gerhard Ulrich Anton Vieth (1763–1836) und Gottfried Immanuel Wenzels (1754–1809) „Die Liebe unter den Thieren“ (1801) die neuesten Erscheinungen.

In Rudolf 1822 ist das älteste Werk 1780 und das neueste 1820 erschienen. Die neuesten Ausgaben in Rudolf 1822 sind aus den Jahren 1820 und 1821, wie etwa Jakob Glatzs (1776–1831) „Kleines Sittenbüchlein für die zarte Jugend beyderley Geschlechts“, Carl Giftschutzs (1753–1831) „Prämienbuch für die ausgezeichnetsten Schüler in unseren Wiederholungsschulen“, Johann Löhrs (1764–1823) „Die Bewohner der Erde oder Beschreibung der Länder und Völker der Erde und Handbuch der neuesten Geographie oder Beschreibung der Länder aller Erdtheile“ sowie Anton Passys (1788–1847) „Des Jünglings Glaube, Hoffnung und Liebe. Ein Gedicht in drey Büchern. Mit einem einleitenden Gedichte von Friedrich v. Schlegel“.

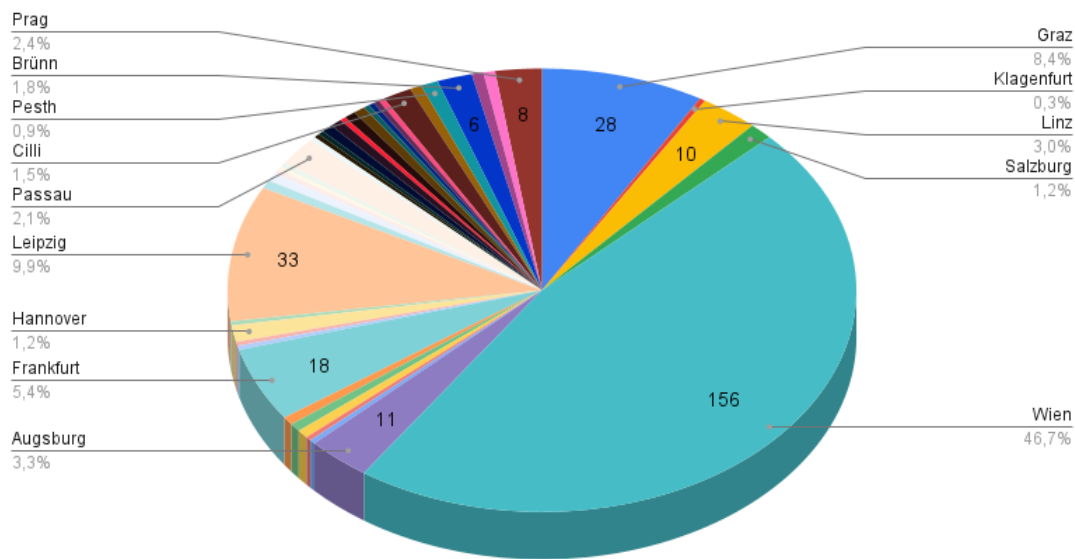
Bei Župan 1814 ist das älteste Werk 13 Jahre und das neuste kaum ein Jahr alt. Im Katalog von 1823 bewegen sich die Titel zwischen 1807 und 1823. Die neueste Ausgabe in Župan 1814 ist ein sechsbändiges Lesebuch von Leopold Chimani (1774–1844) aus dem Jahr 1814 unter dem Titel „Vaterländischer Jugendfreund“. Die neueste Ausgabe in Župan 1823 ist ein Sprachlehrwerk von Michael Bojadschi (1780–1828) aus dem Jahr 1823 unter dem Titel „Kurzgefasste neugriechische Sprachlehre für die Jugend in den k.k. österreichischen Staaten, dann für Deutsche, welche sich diese Sprache eigen machen wollen“.

Somit lassen die Ergebnisse darauf schließen, dass ein erheblicher Teil der Buchwerbungen zeitnah zur Veröffentlichung der jeweiligen Werke stattfand und zahlreiche KJL-Titel demnach druckfrisch in die kroatischen Verkaufskataloge aufgenommen wurden. Die Hinweise auf die Aktualität der verzeichneten Titel sprechen dafür, dass die Buchhändler gezielt Neuerscheinungen auf dem Kinderbuchmarkt erwarben und sich an den aktuellen Trends orientierten. Auf diese Weise trugen sie dazu bei, ihren Käufern den Zugang zu zeitgenössischen Titeln sowie zum aktuellen Wissen und neuen Erkenntnissen zu eröffnen.

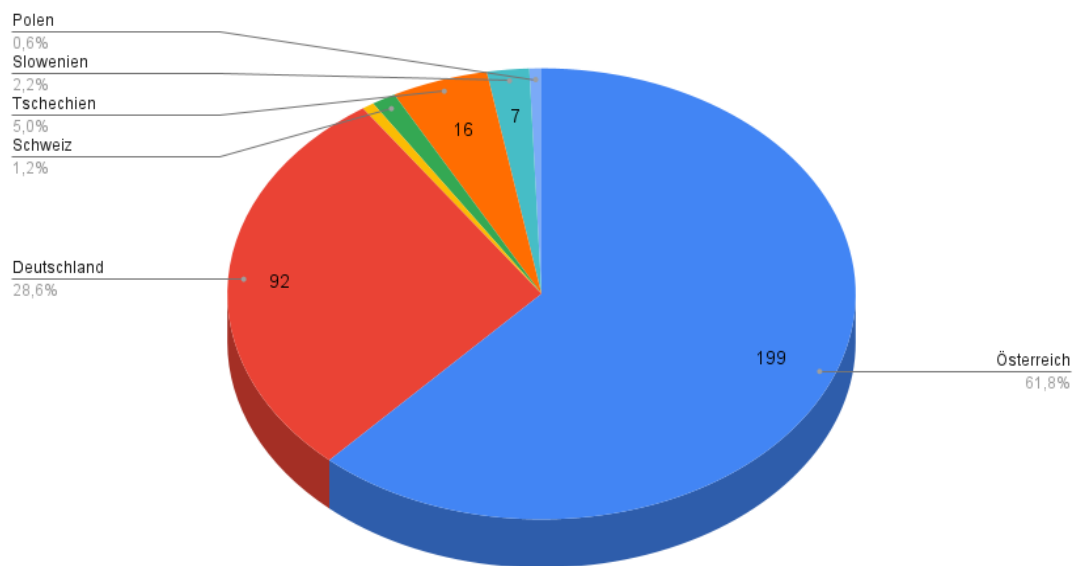
Somit fügt sich die KJL in das Bild der relativen Aktualität des gesamten literarischen Angebots ein, wobei bei den KJL-Werken noch zusätzlich hervorsteicht, dass die Erscheinungsjahre der Titel häufiger (bei 393 Titel von 527, bzw. 74 %) direkt von den Buchhändlern angegeben wurden, als dass der Fall bei dem Angebot anderer literarischer Textsorten ist. Dieses Verhalten könnte auf eine bewusste Strategie hindeuten, mit der sie für die vergleichsweise neue Gattung der KJL werben und potenziellen Käufern – in erster Linie Eltern – signalisieren wollen, dass es sich um aktuelle Lesestoffe und wissenswerte, pädagogische Lektüre handelt. Zugleich weist dies auf ein ausgeprägtes Bewusstsein der Eltern hin, die die zeitgemäße Lektüre für ihre Kinder wertschätzen und dementsprechend eher zum Kauf motiviert gewesen sein dürften.

Dieses Vorgehen macht zugleich eine klare Rollenverteilung im Vermittlungsprozess der KJL sichtbar: auf der einen Seite die Buchhändler als Anbieter kindgerechter Stoffe und auf der anderen Seite die Eltern mit ihren Erwartungen dazu, was für sie als „kindergeeignet“ gilt. Daraus ergibt sich die Frage zum Einfluss der Mentalität der Elterngeneration auf die Zusammensetzung des KJL-Angebots, da die Auswahl von Kinderbüchern durch Erwachsene, die im Verkaufsprozess eine zentrale Vermittlungsfunktion einnehmen, auf ihre Vorstellungen davon verweist, wie die junge Generation erzogen und sozialisiert werden soll und daher zugleich Rückschlüsse auf die vorherrschende gesellschaftliche Mentalität und die angestrebten Werte zulässt. Beide Instanzen sind somit maßgeblich für die Verbreitung und die Etablierung der Kinder- und Jugendliteratur im kulturellen Feld jedes Landes, so auch in jenem Kroatiens.

Die quantitative Auswertung von Druckorten der KJL-Titel im Korpus fußt auf Angaben, die von den Buchhändlern selbst angegeben wurden. In Novosel und Rudolf wurde die Mehrzahl der KJL-Titel zusammen mit dem Druckort angegeben, in Župans Katalogen ist das leider nicht der Fall. Die Liste der angegebenen Druckorte umfasst damit insgesamt 323 von 506 deutschsprachigen KJL-Titeln, was prozentual gesehen 63,8 % der Titel sind, die der Analyse unterzogen werden konnten. Es wurden 42 unterschiedliche Druckorte ermittelt (vgl. Grafik 20). Wien ist darin mit 156 Titeln vertreten, was 46,7 % der gesamten KJL-Titel ausmacht, somit zugleich mit Abstand der führende Druckort von den in Katalogen angebotenen KJL-Werken, was wiederum die zentrale kulturelle und bildungspolitische Bedeutung Wiens für den mittel- und südosteuropäischen Kulturkreis unterstreicht.



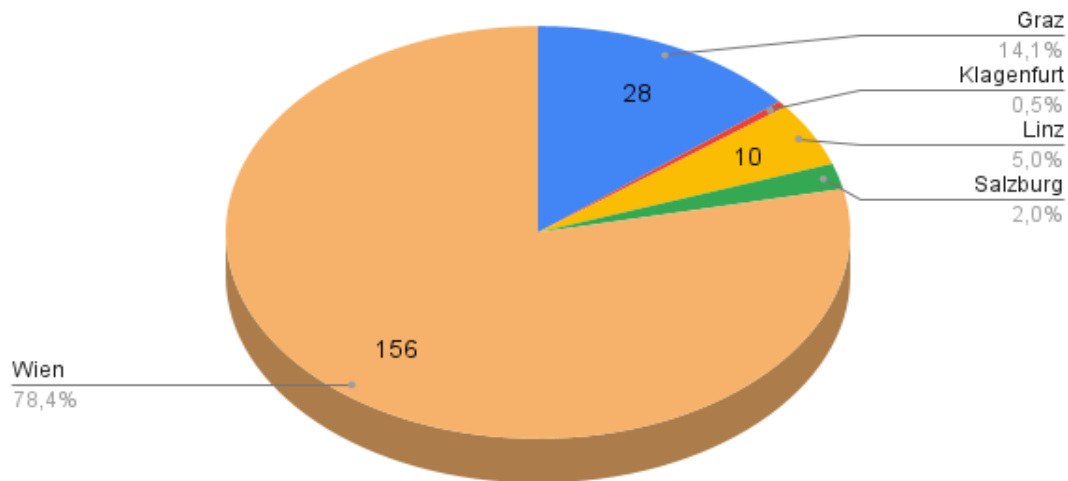
Grafik 20. Alle Erscheinungsorte der KJL-Titel



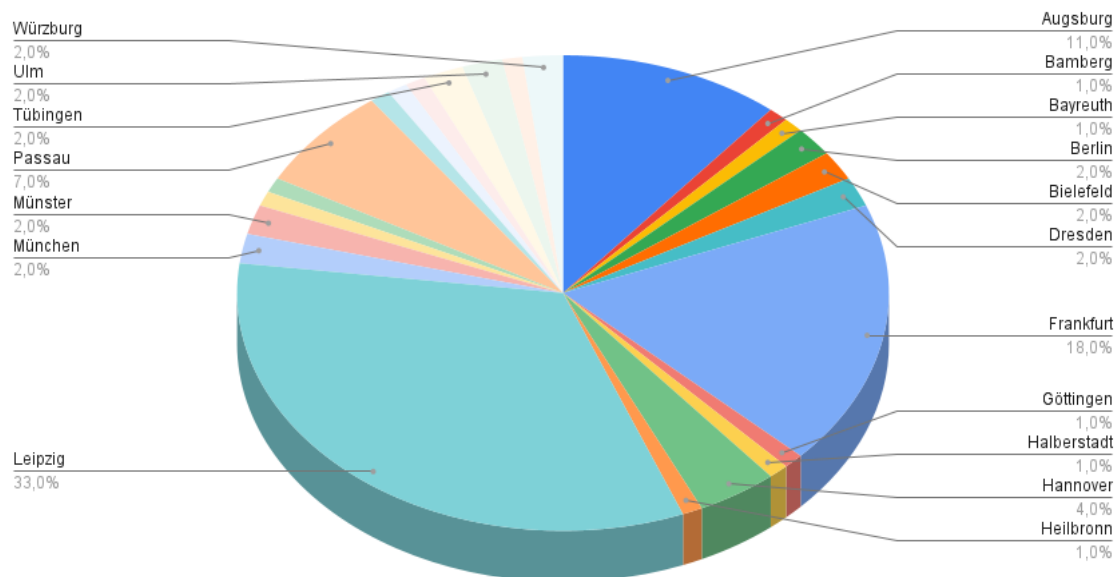
Grafik 21. Alle Erscheinungsländer der KJL-Titel

Nach Wien folgen Leipzig (33 Titel; 9,9 %), Graz (28 Titel; 8,4 %), Frankfurt am Main (18 Titel; 5,4 %) und Augsburg (11 Titel; 3,3 %). Eine solche Reihenfolge wundert nicht, da Leipzig und Frankfurt schon zu dieser Zeit bedeutende Messestädte und Zentren des Verlagswesens innerhalb des deutschsprachigen Raums waren. Graz spielt als zweitgrößter österreichischer Druckort eine wichtige regionale Rolle, während Augsburg als eine

süddeutsche katholische Stadt offensichtlich ein entwickeltes Buchwesennetzwerk mit anderen katholischen Ländern hatte, was sich dann in den Angeboten der Kataloge widerspiegelt.



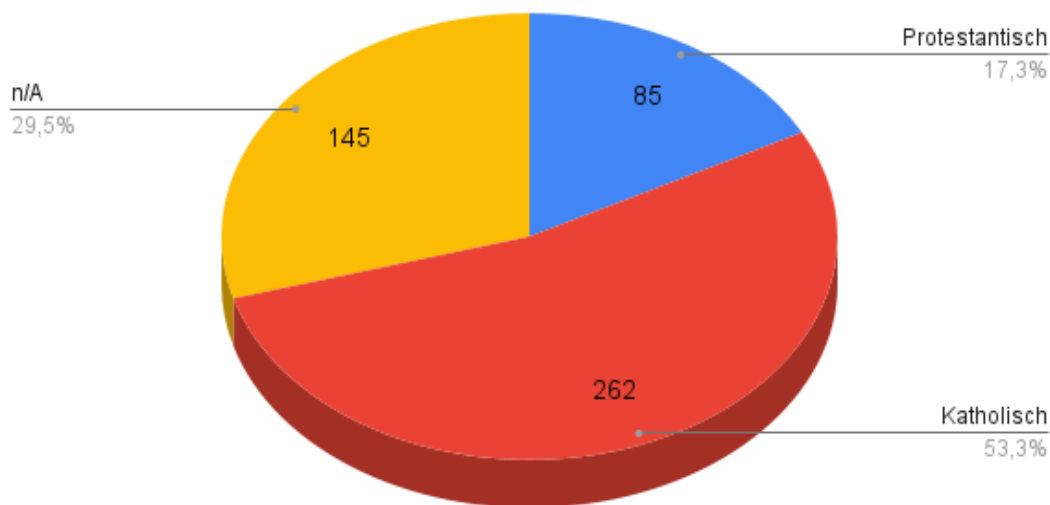
Grafik 22. Österreichische Erscheinungsorte der KJL-Titel



Grafik 23. Deutsche Erscheinungsorte der KJL-Titel

Weitere Druckorte von eher regionalspezifischer Bedeutung sind Linz (10 Titel), Prag (8 Titel), Brünn (6 Titel) und Cilli (5 Titel). Zahlreiche Städte erscheinen lediglich mit vier oder wenigen Titeln. Das sind unter anderem St. Pölten, Salzburg, Hannover, Nikolsburg (Mikulov), Triest, Pesth, Ofen, Bamberg, Bayreuth, Heilbronn, Göttingen, Luzern, Pressburg (Bratislava), Zürich, Bern, Breslau (Wroclaw) und Venedig. Bei Salzburg, Bamberg, Bayreuth, Heilbronn und Göttingen handelt es sich um süddeutsche Städte römisch-katholischer Prägung, die aus religiös-politischen Gründen für kroatische Buchhändler wichtig waren. Bei den Orten wie Triest und Venedig (Italien), Pesth, Ofen (Ungarn), Pressburg (Slowakei), Cilli, Laibach (Slowenien) oder Breslau (Polen) handelt es sich um Städte mit lokaler Bedeutung innerhalb der Habsburger Monarchie. Keine kroatische Stadt wird im KJL-Bestand als Druckort verzeichnet.

Geografisch betrachtet lassen sich die Druckorte auf mehrere historischen Regionen verteilen: Zum einen auf den Raum der habsburgischen Erb- und Kronländer – wie Ungarn, Slowenien (mit Pesth, Cilli und Laibach als Druckorte) (vgl. Grafik 20) und auf den böhmisch-mährischen Raum mit Drucksorten wie Prag, Brünn und Nikolsburg (vgl. Grafik 21). Zum anderen heben sich deutschsprachige Territorien hervor mit einer starken Konzentration auf Süd- und Mitteldeutschland, darunter insbesondere heutige Bundesländer Bayern (Würzburg, Bayreuth, Bamberg, u.a.), Hessen (Frankfurt), Baden-Württemberg (Stuttgart) und Sachsen (z. B. Leipzig). Hamburg und Hannover weisen ferner auf damalige Verbindungen zu protestantischen Zentren im Norden Deutschlands hin (vgl. Grafik 23). Die Schweiz ist zwar mit nur wenigen Titeln vertreten, jedoch mit bedeutenden Drucksorten wie Zürich, Bern und Luzern.



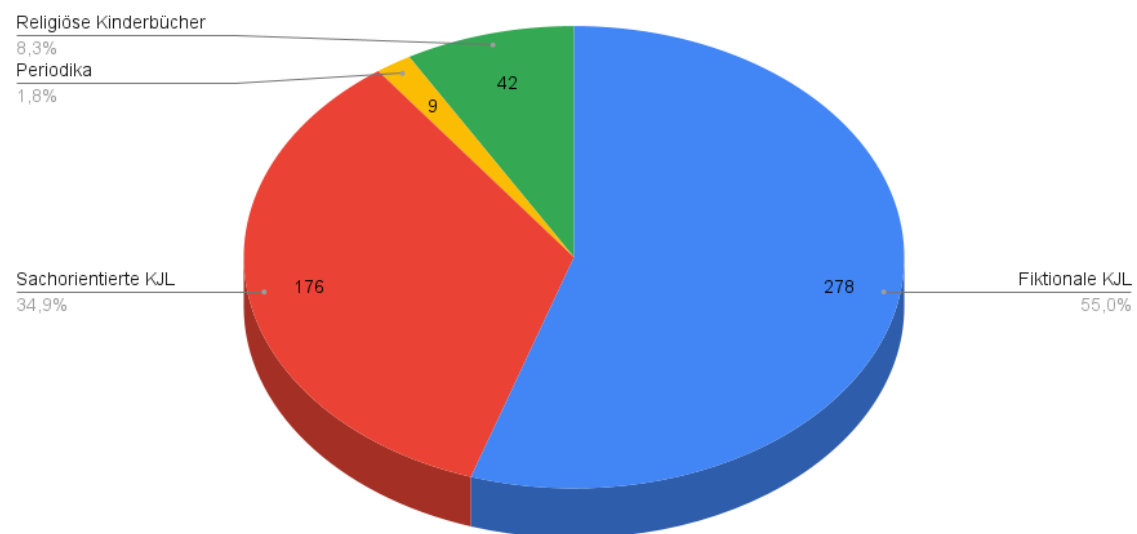
Grafik 24. Erscheinungsorte der KJL-Titel nach konfessionell-territorialen Kriterien

Aus den Daten zu den Drucksorten geht hervor, dass die Aktivitäten der kroatischen Buchhändler eng mit territorialpolitischen und konfessionellen Faktoren korrelieren, die wiederum einen Einfluss auf die Wissensverbreitung im damaligen Südosten der Monarchie hatten. Dabei lässt sich die Orientierung des Katalogangebots an Wien als Buchdruckzentrum der gesamten Monarchie eindeutig nachweisen. Dominant sind vor allem aber die katholischen Städte (vgl. Grafik 24).

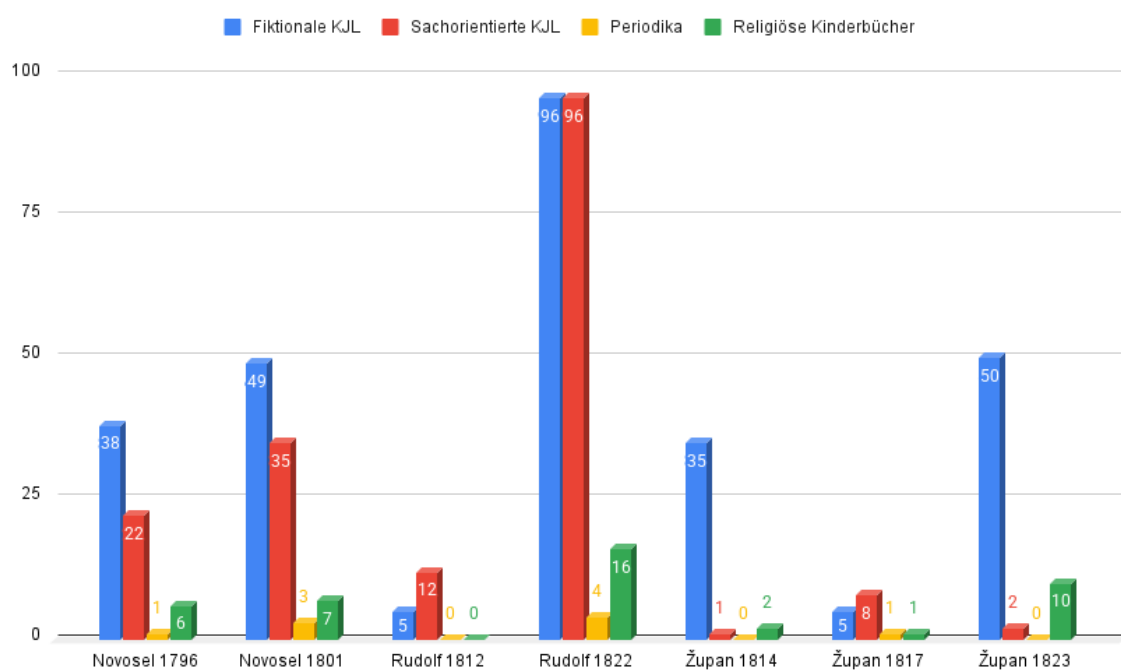
Die Druckorte in nicht-deutschsprachigen Ländern der Monarchie sind zwar vereinzelt vertreten, was auf eine existierende, jedoch geringere kulturelle Bedeutung dieser Orte im Untersuchungszeitraum hinweist. Zusammenfassend lassen sich anhand der Angaben zu den Druckorten weitreichende Kontakte der Katalogherausgeber sowohl innerhalb der gesamten Monarchie als auch im gesamten deutschsprachigen Raum nachweisen.

7.3 Gattungen der KJL

Die Grafiken 25 und 26 veranschaulichen die KJL-Titel in deutscher Sprache, die 96 % des gesamten KJL-Angebots ausmachen und die im vorigen Schritt aufgrund der Sprachkriteriums von den nicht-deutschsprachigen KJL-Titel getrennt wurden (vgl. Grafik 18).



Grafik 25. Anteil deutschsprachiger Titel nach einzelnen Gattungen der KJL



Grafik 26. Anteile einzelner Gattungen der Kinder- und Jugendliteratur in einzelnen Katalogen

Die Verteilung der insgesamt 506 ermittelten deutschsprachigen Titeln folgt den in der Kinder- und Jugendliteraturforschung etablierten Kriterien der Textsortendifferenzierung, wonach zwischen fiktionalen und sachorientierten Kinder- und Jugendbüchern unterschieden wird, wie im Kapitel „*Methodologie*“ ausführlich erläutert wurde. Ergänzt wird diese Typologie um Kinder-Periodika und religiöse Kinderbücher, die ein Spezifikum der KJL-Formen darstellen und im Hinblick auf Forschungsfragen besonders aufschlussreich sein sollen:

KJL-Textsorten	Anteil in %	Gesamtzahl
Fiktionale KJL	55 %	278
Sachorientierte KJL	34,9 %	176
Kinder-Periodika	1,8 %	9
Religiöse Kinderbücher	8,3 %	42
Insgesamt:		506

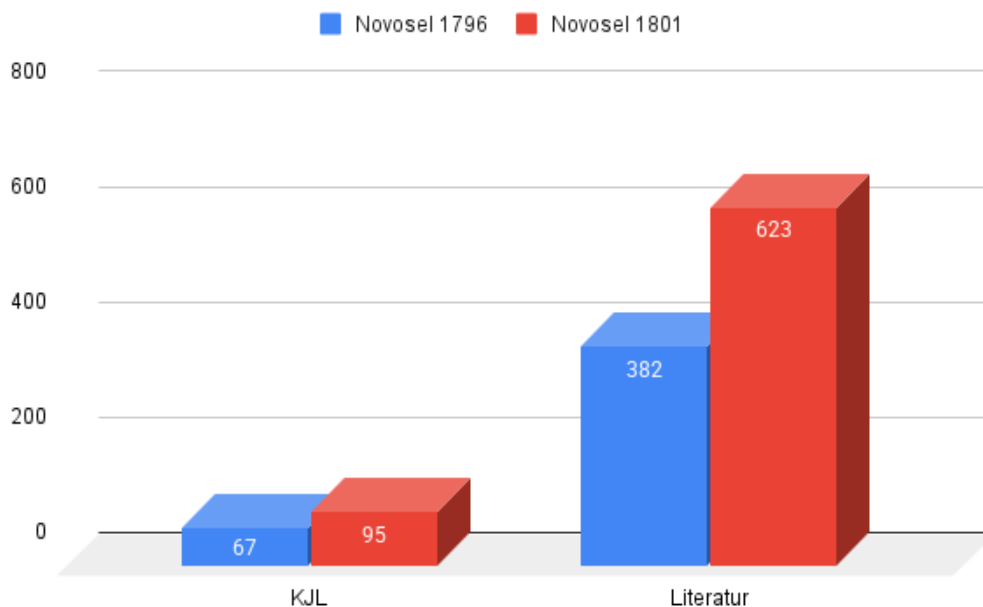
Tab. 5. Die Anteile einzelner Literaturgattungen der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur im Gesamtangebot

Die Grafik 26 sowie Tabelle 5 veranschaulichen die Anteile verschiedener KJL-Gattungen innerhalb des Gesamtangebots an Kinder- und Jugendliteratur (KJL) im erhobenen Korpus von insgesamt 503 Titeln. Deutlich dominiert die „fiktionale KJL“, die mit 278 Titeln einen Anteil von 55 % ausmacht. An zweiter Stelle folgt die „sachorientierte KJL“, die 176 Titel bzw. 34,9 % umfasst. Deutlich geringer hingegen ist der Anteil „religiöser Kinderbücher“, die mit 42 Titeln lediglich einen Prozentanteil von 8,3 % einnehmen und damit klar hinter den beiden zwei Kategorien stehen (vgl. Grafik 25). Darauf folgen „Kinderperiodika“ mit 9 Titeln bzw. 1,8 %.

Werden „fiktionale KJL“ (55 %), „sachorientierte KJL“ (34,9 %) und „Kinderperiodika“ (1,8 %) zu profanen Kategorien zusammengefasst, ergibt sich deren Anteil von insgesamt 91,7 % am gesamten KJL-Angebot. Dies deutet darauf hin, dass im Zeitraum 1796–1823 eine klare Ausrichtung auf eine säkularisierte, sowohl narrative als auch sachlich-bildungsorientierte Kinder- und Jugendliteratur vorliegt, die dem pädagogischen Zeitgeist des späten 18. Jahrhunderts entspricht. Religiöse Kinderbücher spielen im Untersuchungszeitraum folglich nur eine untergeordnete Rolle. Daher ist bereits an der Katalogstruktur sichtbar, dass religiöse Unterweisung nicht mehr die zentrale Stelle in der Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen hat, sondern eher zugunsten unterhaltender sowie bildungsorientierter Inhalte zurücktritt.

7.3.1 Diachrone Analyse der KJL-Gattungen

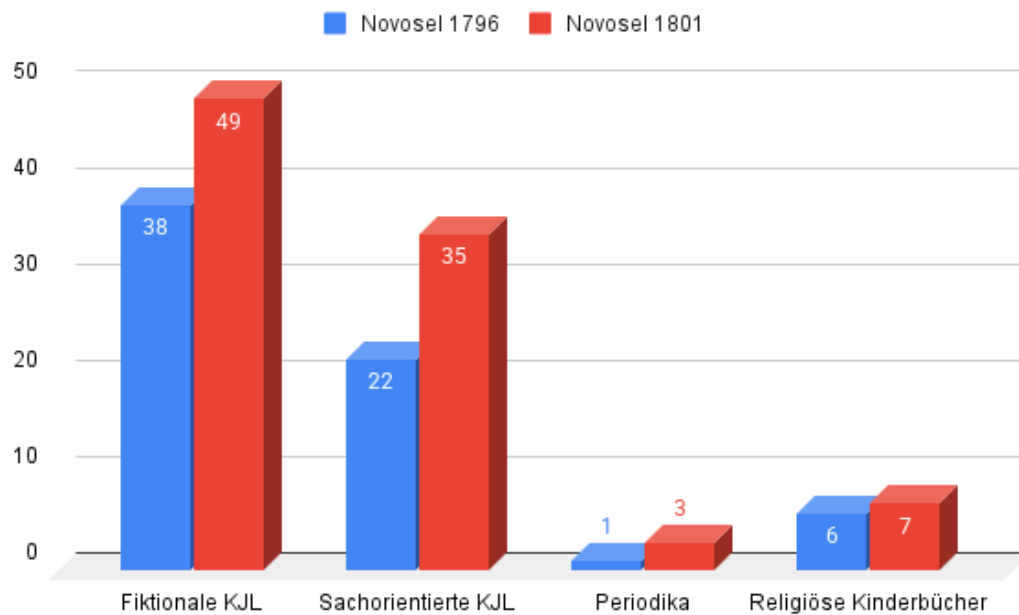
Um Entwicklungstendenzen der jeweiligen KJL-Gattungen in einzelnen Katalogen zu identifizieren, wird im nächsten Schritt die gattungsbezogene Struktur der Bestände diachron analysiert. Die daraus gewonnenen Daten ermöglichen Rückschlüsse auf die Lesepräferenzen des potenziellen Zielpublikums der jeweiligen Buchhändler. Zugleich eröffnet die diachrone Perspektive die Möglichkeit, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Angebotsstruktur einzelner Buchhändler zu analysieren, wodurch übergreifende Entwicklungstendenzen im untersuchten Zeitraum sichtbar werden, um daraus entsprechend differenzierte Schlussfolgerungen zu den Lesepräferenzen abzuleiten.



Grafik 27. Die Anteile der Kinder- und Jugendliteratur bei Novosel 1796 und Novosel 1801 am Gesamtangebot

Im ersten erhaltenen Katalog des Buchhändlers Novosel aus dem Jahr 1796 macht die KJL 17,5 % des literarischen Angebots aus (vgl. Grafik 27). Darin konnten insgesamt 67 deutschsprachige KJL-Titel als Kinderbücher identifiziert werden. Im späteren Katalog von 1801 steigt die Anzahl der KJL-Titel auf 95. Trotz dieser quantitativen Ausweitung sinkt der Prozentanteil der KJL am Gesamtangebot im Vergleich zu Katalog von 1796 und beträgt

15,2 % (vgl. Grafik 27). KJL belegt aber weiterhin den zweiten Platz im Gesamtbestand in beiden Novosels Katalogen.

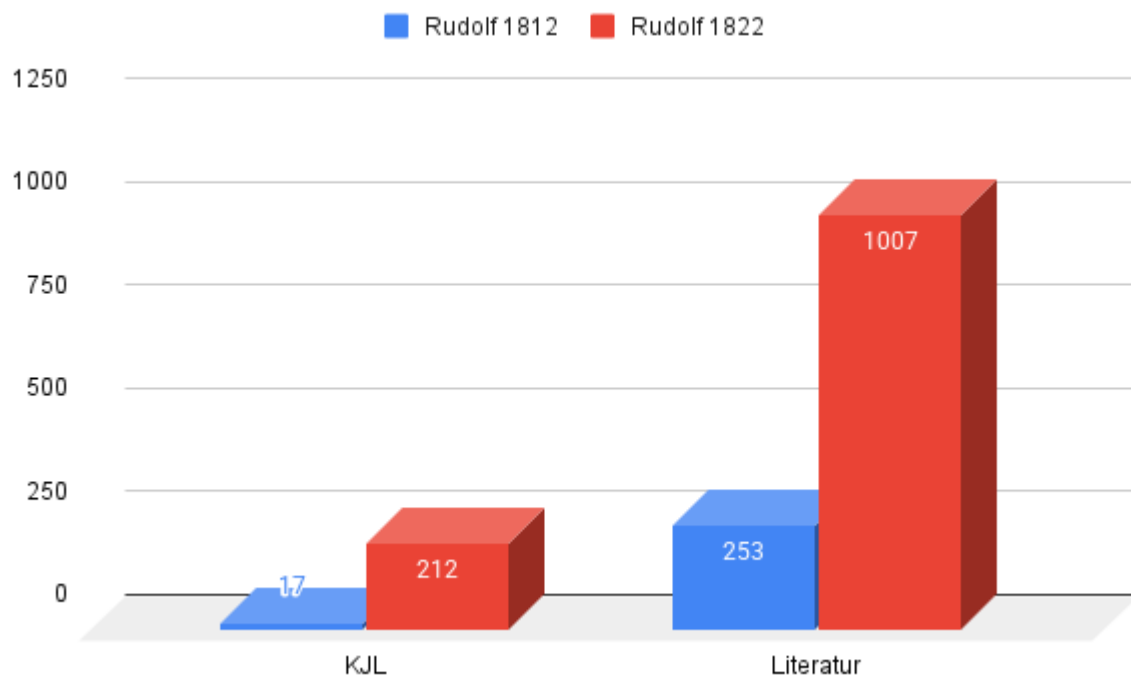


Grafik 28. Der diachrone Vergleich der Anteile einzelner KJL-Gattungen bei Novosel 1796 und Novosel 1801

Innerhalb der KJL ist die „fiktionale KJL“ in beiden Katalogen von Novosel die am stärksten vertretene Kategorie (vgl. Grafik 28), gefolgt von der „sachorientierten KJL“. Beide Kategorien verzeichnen einen Zuwachs in den Zahlen. Die Anzahl religiöser Kinderbücher und Kinderperiodika bleibt hingegen konstant niedrig, sodass fiktionale und sachorientierte KJL bei Novosel den größten Anteil des Angebots ausmachen.

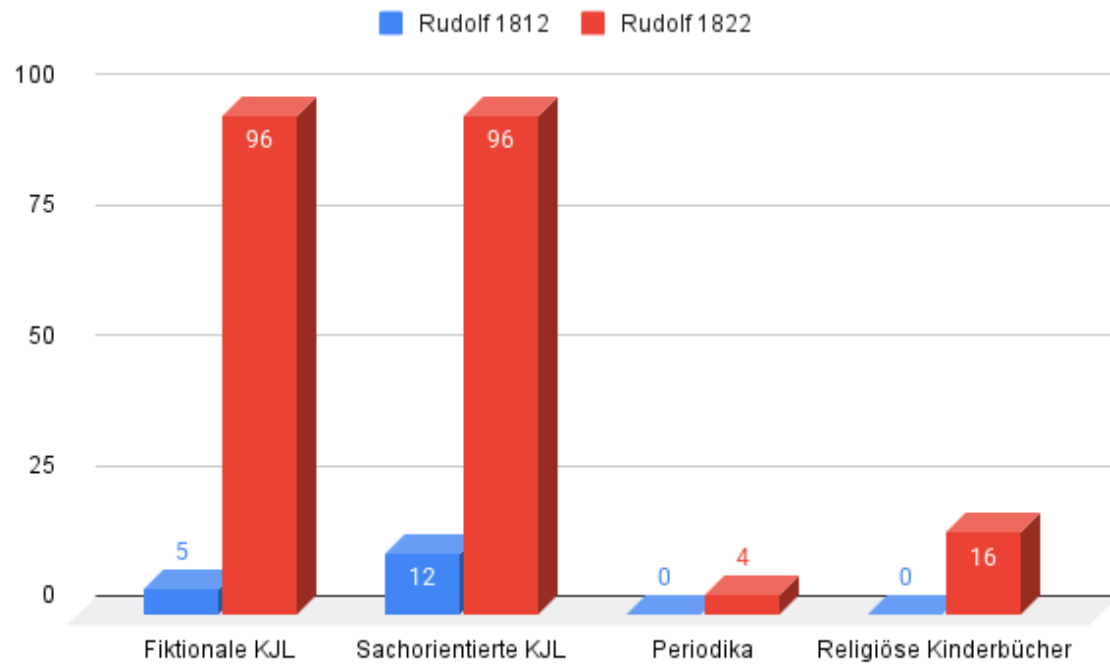
Die Daten zum diachronen Vergleich der beiden Novosel-Kataloge veranschaulichen ebenso, dass in beiden Katalogen eindeutig die Gattungen der Kinderliteratur mit weltlichen Inhalten dominieren, während der Anteil religiöser Bücher konstant niedrig bleibt. Eine solche Schwerpunktsetzung deutet darauf hin, dass die europaweit beobachtete Umorientierung des Publikums zugunsten einer säkularisierten, bildungsorientierten Kinder- und Jugendliteratur in Kroatien schon im Zeitraum zwischen 1796 und 1801 am Beispiel von Novosels Katalogen einsetzt. Zudem hebt Novosel, wie vorhin schon erwähnt, bereits im Katalog von 1796 die

Kategorie „Erziehungsschriften und Lesebücher für die Jugend“ explizit hervor, was die Relevanz der KJL für seine anvisierten Käufer zusätzlich unterstreicht.



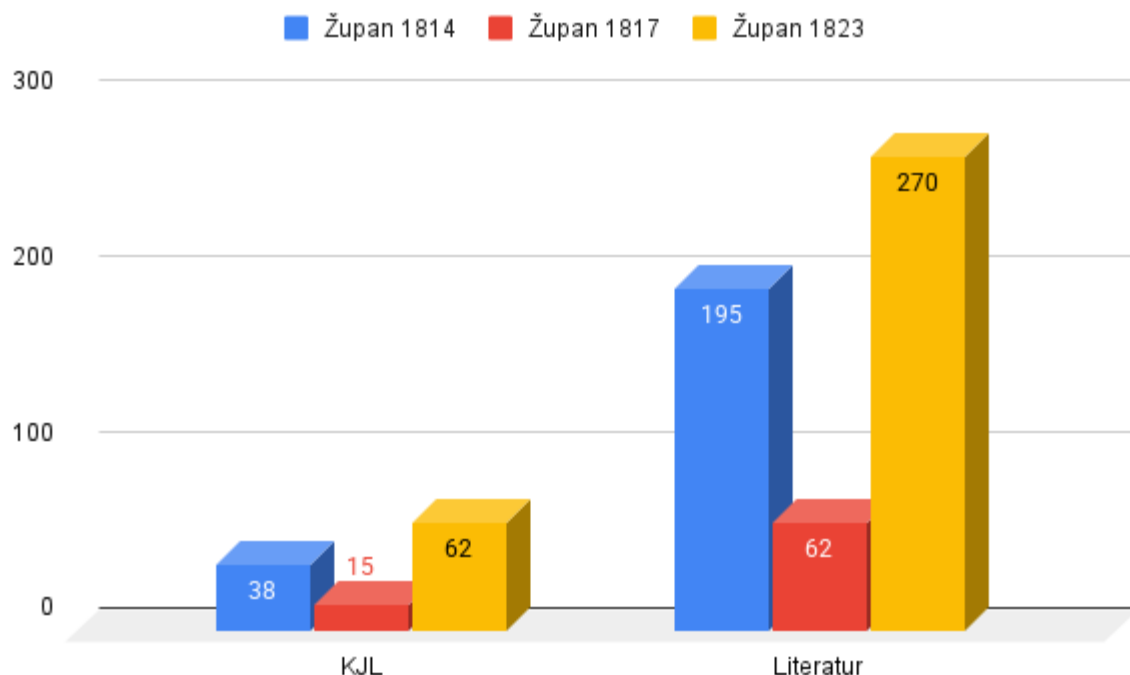
Grafik 29. Die Anteile der Kinder- und Jugendliteratur bei Rudolf 1812 und Rudolf 1822 am Gesamtangebot

Im ersten erhaltenen Katalog des Buchhändlers Rudolf aus dem Jahr 1812 konnten insgesamt 17 Titel (6,7 % des Angebots) als deutschsprachige Kinderbücher identifiziert werden, was einem Anteil von 7,7 % entspricht (vgl. Grafik 29). Dieser vergleichsweise geringe Anteil ist vor allem auf den insgesamt kleineren Umfang dieses Katalogs zurückzuführen. Im zweiten überlieferten Katalog aus dem Jahr 1822 steigt die Zahl der KJL-Titel auf 212, was im Vergleich zum Katalog von 1812 einen nahezu vierzehnfachen Sprung darstellt. Der Anteil der KJL beträgt nun 21,5 %, was einen deutlichen Anstieg im Vergleich zum früheren Katalog darstellt.



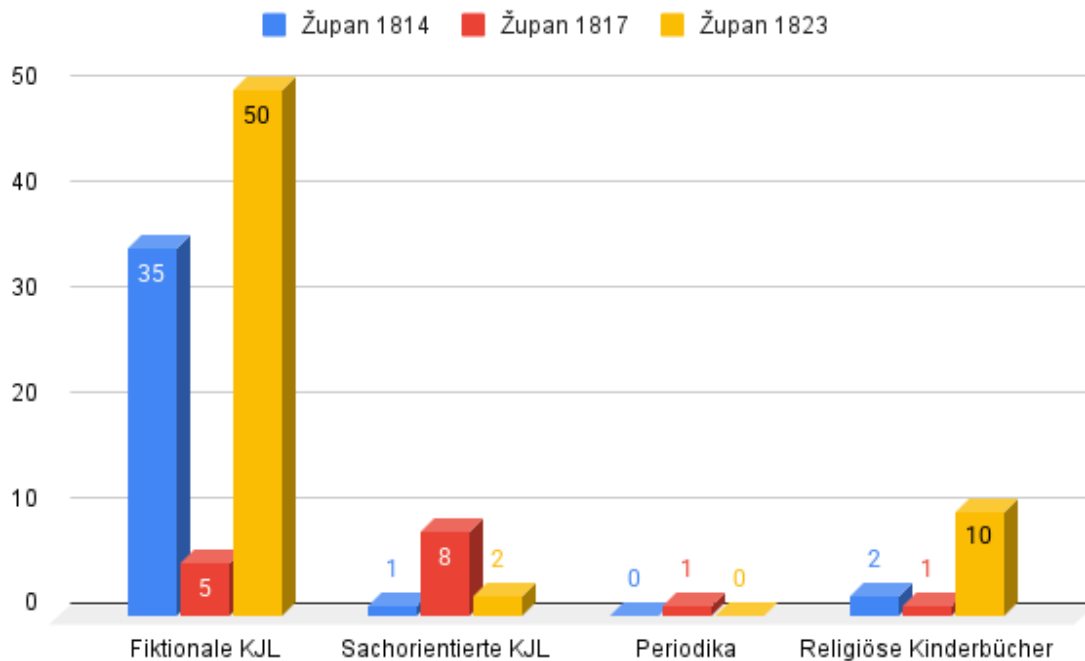
Grafik 30. Der diachrone Vergleich der Anteile einzelner KJL-Gattungen bei Rudolf 1812 und Rudolf 1822

Von den 17 deutschsprachigen KJL-Titeln in Rudolf 1812 sind 5 fiktionale und 12 sachorientierte KJL-Titel. Religiöse Kinderbücher sind in Rudolfs Katalog aus dem Jahr 1812 nicht vertreten (vgl. Grafik 30). Im Katalog von 1822 machen fiktionale Kinderbücher 45 % (96 Titel) des KJL-Angebots aus. Sachliterarische KJL macht mit 96 Titeln genauso 45 % des Angebots aus. Ein kleiner Anteil von 7,5 % oder 16 Titeln entfällt auf religiöse Kinderbücher und von Kinderperiodika kommen 4 Titel (1,9 %) vor (vgl. Grafik 30). Eine solche markante Erweiterung des gesamten kinderliterarischen Angebots verdeutlicht, dass Rudolf ein breites Publikum ansprechen möchte. Er baut alle drei Gruppen der KJL-Titel aus – sowohl die unterhaltenden und bildungsorientierten als auch die religiösen. Dies heißt, dass er sowohl den neuen literarischen Trends als auch dem traditionellen, konservativen Geschmack gerecht werden will. Zugleich deutet dies darauf hin, dass ein breites und heterogenes Zielpublikum allmählich entsteht und von dem Buchhändler wahrgenommen wird. Ähnlich wie bei Novosel sind auch in Rudolfs Katalogen die literarischen Kindertitel und sachorientierte KJL als weltliche Kategorien deutlich stärker vertreten als religiöse Kinderbücher. Letztere stiegen zwar von 0 auf 16 Titel, spielen prozentual jedoch weiterhin nur eine geringe Rolle im gesamten Angebot an kinder- und jugendliterarischen Texten.



Grafik 31. Die Anteile der KJL bei Župan 1814, Župan 1817 und Župan 1823 am Gesamtangebot

Im ersten Katalog des Buchhändlers Župan aus dem Jahr 1814 werden insgesamt 38 deutschsprachige KJL-Titel erfasst, was einen Anteil von 19,5 % am Gesamtangebot in diesem Katalog ausmacht (vgl. Grafik 31). Im zweitältesten Katalog von 1817, der zugleich den kleinsten Gesamtumfang aufweist, sind nur 15 KJL-Titel verzeichnet (24,2 %). Im letzten Katalog von 1823 wird ein deutlicher Bestandszuwachs im Vergleich zu den ersten zwei Katalogen sichtbar: Es werden insgesamt 62 KJL-Titel angeboten (22,9 %).



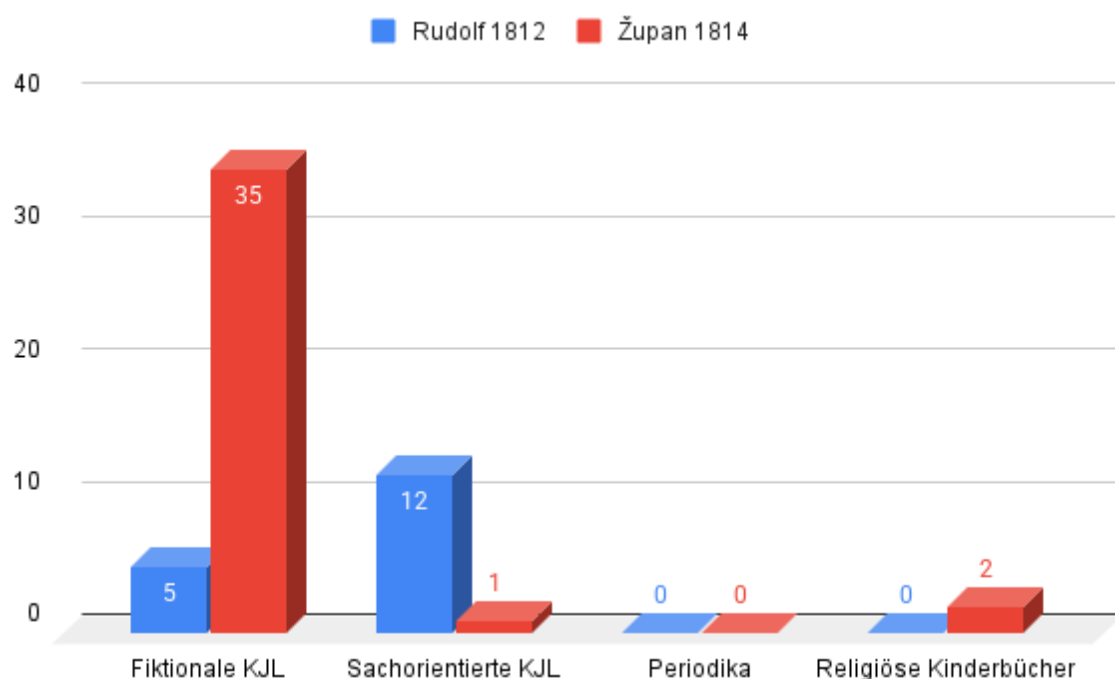
Grafik 32. Der diachrone Vergleich der Anteile einzelner KJL-Gattungen bei Župan 1814, Župan 1817 und Župan 1823

Der überwiegende Teil in Župans Angebot entfällt auf fiktionale Kinderbücher mit 35 Titeln (92,1 %) bzw. 50 Titeln (80,6 %), wie man der Grafik 32 entnehmen kann. Sachorientierte KJL sowie religiöse Kinderbücher sind in seinen Katalogen entweder marginal mit unter 10 Exemplaren oder sogar vereinzelt vertreten. Die klare Priorisierung der fiktionalen Kinderliteratur, die in zwei der drei Kataloge fast ausschließlich dominiert, stellt eine Abweichung im Vergleich zu dem Angebot bei Rudolf und Novosel dar. Während die sachorientierte KJL bei Rudolf und Novosel ein unverzichtbarer Teil des Angebots ist, ist sie bei Župan entweder im Hintergrund (1817 und 1823) oder gar nicht vertreten (1814). Der mögliche Grund hierfür könnte in seiner gezielten Marketingstrategie liegen, die stärker auf fiktionale Schriften für die Freizeitgestaltung ausgerichtet war als auf Lehr- und Sachbücher. Dies könnte dafürsprechen, dass Župan eine andere anvisierte Zielgruppe vor Augen hatte, die seine Marktorientierung und sein Angebot bestimmte. Auffällig ist zudem auch, dass sowohl in Rudolf 1822 als auch in Župan 1823 eine Zunahme religiöser KJL festzustellen ist, wobei eine vergleichsweise späte Berücksichtigung des Angebots an religiösen Titeln stattfindet, deren Gründe eventuell im politisch-historischen Kontext der Restauration zu finden sind, weil in der Habsburgischen Monarchie nach dem Wiener Kongress 1815 ein autoritäres, von Zensur

und Überwachung geprägtes Regime eingeführt wurde, das liberale und nationale Bewegungen unterdrückte. Insgesamt jedoch lässt sich bei Župan eine konsequente Schwerpunktsetzung auf fiktionale Kinderbücher beobachten, die in allen drei Katalogen dominieren.

7.3.2 Synchrone Analyse der KJL-Gattungen

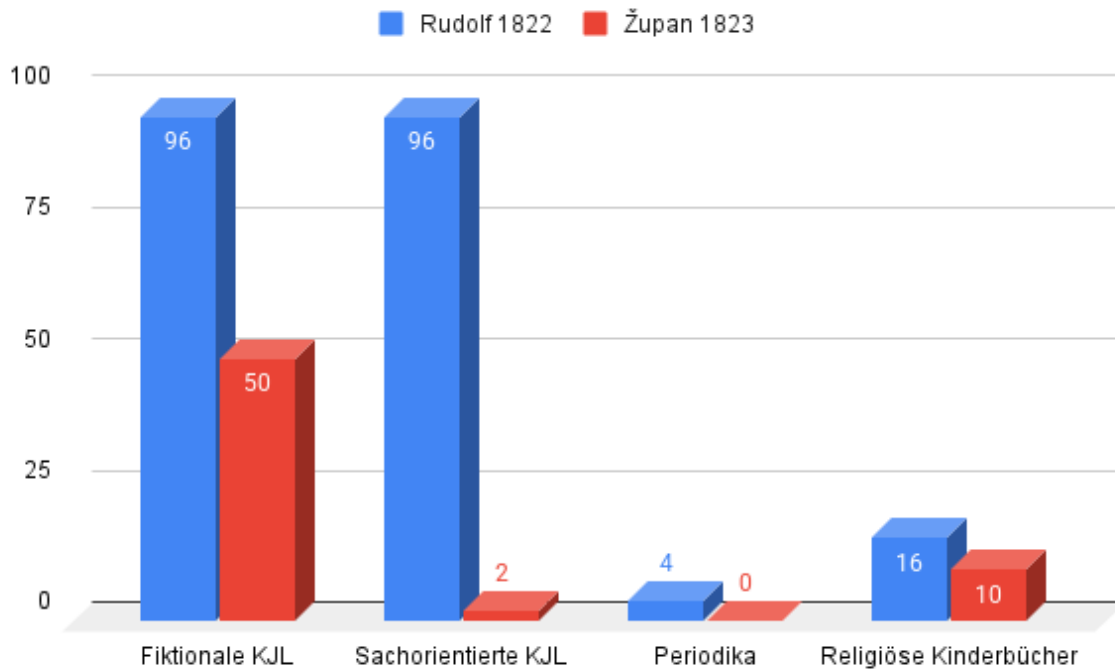
Im nächsten Analyseschritt werden die Kataloge einzelner Buchhändler, die ungefähr im gleichen Zeitraum veröffentlicht wurden, synchron miteinander verglichen. Der synchrone Vergleich ermöglicht einen Blick auf die Zusammensetzung des KJL-Angebots in voneinander unabhängigen Katalogbeständen. Das Ziel ist die Identifizierung und Herausarbeitung potenzieller Ähnlichkeiten und Unterschiede in den Beständen zum gleichen Zeitpunkt. Die festgestellten Merkmale, vor allem im Sinne potenzieller Übereinstimmungen, erlauben Rückschlüsse auf übergreifende Haupttendenzen auf dem literarischen Markt, auf mögliche Lesetrends sowie den Stellenwert bestimmter KJL-Gattungen zu einem gewissen Zeitpunkt, und zwar unabhängig von individuellen kaufmännischen Orientierungen einzelner Buchhändler.



Grafik 33. Synchrone Vergleich der Kataloge von Rudolf (1812) und Župan (1814)

Ein synchroner Vergleich der Kataloge von Rudolf (1812) und Župan (1814) zeigt einen Querschnitt der Schwerpunktsetzung des Buchhandelsangebots in den ersten fünfzehn Jahren des 19. Jahrhunderts. Während Rudolf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen fiktionaler und sachliterarischer KJL pflegt, konzentriert sich Župan schon 1814 fast ausschließlich auf fiktionale KJL-Werke (vgl. Grafik 33). Dies könnte sowohl auf sich

ändernde Leserinteressen als auch auf unterschiedliche verlegerische Strategien zurückzuführen sein. Die geringe, aber konstante Anzahl religiöser Kinderbücher in beiden Katalogen zeigt, dass diese Kategorie keine große, aber dennoch als traditionell wichtig empfundene Rolle spielte.

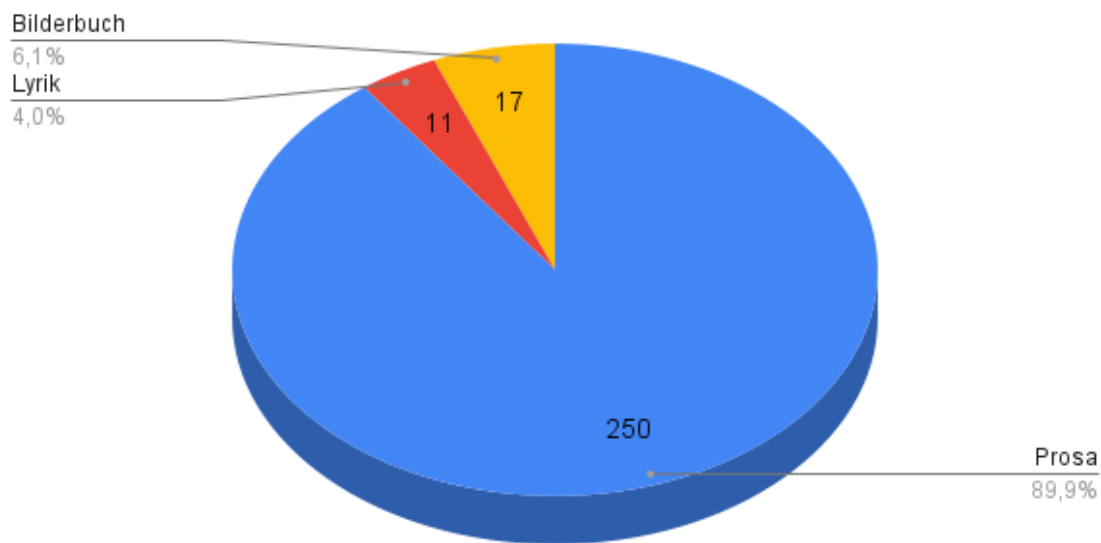


Grafik 34. Synchroner Vergleich der Kataloge von Rudolf (1822) und Župan (1823)

Rund zehn Jahre später bestätigt der Vergleich der Kataloge von Rudolf (1822) und Župan (1823) die bereits festgestellte Tendenz. Beide Buchhändler fokussieren sich auch weiterhin eindeutig auf fiktionale KJL, wobei beide die Gesamtzahl der angebotenen KJL-Titel erheblich erhöhen (vgl. Grafik 34). Unterschiede zeigen sich jedoch in der weiteren Gattungsverteilung: Während bei Rudolf fiktionale und sachorientierte KJL gleichermaßen vertreten sind, verzeichnet Župan fast ausschließlich fiktionale KJL-Titel. Während sich bei Rudolf die religiösen Schriften auf dem dritten Platz befinden, befinden sich bei Župan die religiösen Kinderbücher an zweiter Stelle. Diese Abweichung könnte die Folge der für das Buchwesen ungünstigen politischen Situation in der Habsburgermonarchie sein, die im Zeitalter des Vormärz von strikter Kontrolle und Zensur geprägt war. Darüber hinaus lässt sich diese Zusammensetzung des Katalogs auf Župans verlegerische Strategie zurückführen, die keine (1814, 1817) oder sehr wenige (2 Titel im Jahr 1823) sachorientierte Kinderbücher bzw. Lehrbücher umfasst.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich bei Novosel schon 1796 eine Modernisierung des Lesegeschmacks zugunsten einer säkularisierten, unterhaltungsorientierten Literatur erkennen lässt. Rudolf hingegen scheint ein traditionsbewusster Zagreber Buchhändler gewesen zu sein, der seine Käuferschicht in gehobenen akademischen Schichten suchte. Das Spektrum seines Angebots ist außerordentlich breit aufgestellt und weist eine Nähe der fiktionalen KJL zu den Kindersachbüchern bzw. Lehrbüchern auf. Gerade diese breite Erfassung aller Gattungen macht Rudolfs Katalog auch heute noch aufschlussreich, da er die Vielfalt der für die Aufklärung typischen Büchergruppen vorbildlich veranschaulicht. Župan hingegen profiliert sein zwar nicht umfangreiches, aber dennoch aktuelles Angebot, klar in Richtung fiktionaler, unterhaltungsorientierter Schriften. Damit bedient er zwar kein großes, zugleich aber an extensivem Lesekonsum interessiertes Zielpublikum.

7.3.3 Fiktionale KJL



Grafik 35. Anteile der einzelnen fiktionalen Gattungen der KJL

Nachdem die Ergebnisse der quantitativen Auswertung des gesamten KJL-Angebots dargelegt wurden, soll im nächsten Schritt nun auf die Ausdifferenzierung der Subgattungen der KJL im Rahmen einer quantitativen Gattungs- und Inhaltsanalyse eingegangen werden.

Fiktionale KJL		278
Prosa		250
Lyrik		11
Bilderbuch		17

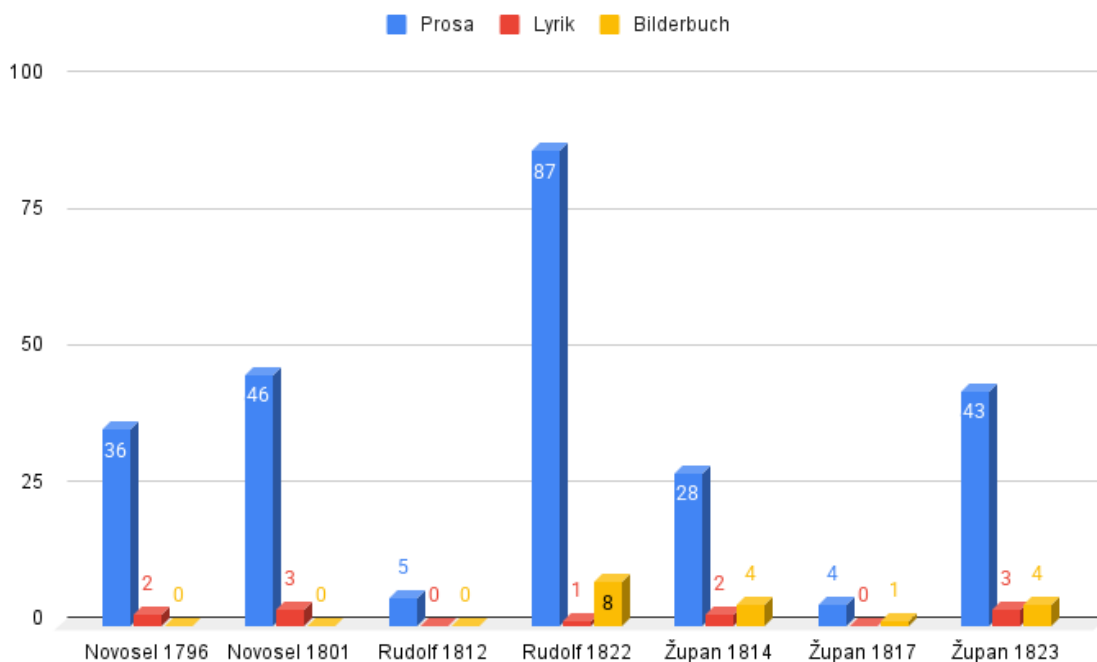
Tab. 6. Fiktionale KJL-Titel

Die Statistik in der Tabelle 6 liefert eine quantitative Übersicht über die Verteilung der fiktionalen KJL. Insgesamt wurden 278 deutschsprachige Titel erfasst, die sich in drei Haupttextsorten der fiktionalen KJL unterteilen lassen:

1. **Prosa**, die narrative Texte für Kinder und Jugendliche umfasst, wie Kinderromane, moralische und biblische Erzählungen, Fabeln und Märchen,
2. **Lyrik** für Kinder und Jugendliche, die kindgerechte Gedichte umfasst, sowie

3. **Bilderbuch**, das eine spezifisch für KJL geschaffene Gattung darstellt und sich primär an jüngere Kinder im Vorschulalter richtet.

Aus den Zahlen geht hervor, dass „Kinderprosa“ mit 250 Titeln (89,9 %) den mit Abstand größten Anteil an fiktionaler KJL im Untersuchungszeitraum ausmacht (vgl. Grafik 35). Die zweitgrößte Gruppe bilden „Bilderbücher“, die 6,1 % (17 Titel) umfassen. „Kinderlyrik“ mit 4 % (11 Titel) ist deutlich weniger vertreten und belegt den dritten Platz (vgl. Grafik 35).



Grafik 36. Anteile der einzelnen fiktionalen KJL-Gattungen in allen Katalogen

Grafik 36 veranschaulicht die Entwicklung einzelner literarischer KJL-Gattungen im Zeitraum von 1796 bis 1823. Deutlich erkennbar ist die dominierende Stellung der Prosa, deren Anteil über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg in jedem Katalog wächst (vgl. Grafik 36). Die Anteile der Prosa zeigen zudem, dass diese mit der Entwicklung des gesamten literarischen KJL-Angebots korrelieren. Dies deutet darauf hin, dass die KJL-Prosa das zentrale Fundament des literarischen KJL-Angebots im Untersuchungszeitraum darstellt.

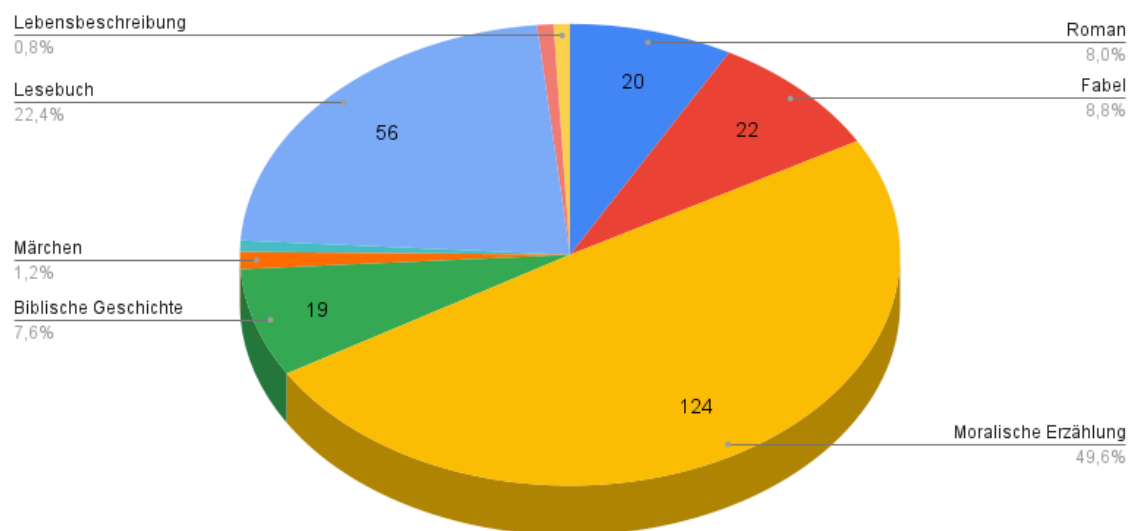
Das Bilderbuch zeigt erst gegen Ende des untersuchten Zeitraums einen moderaten Anstieg, der insbesondere in Rudolfs Katalog aus 1822 auffällt, der insgesamt 8 Bilderbücher verzeichnet. Bilderbücher sind ebenso bei Župan vertreten, jeweils vier in jedem Katalog, was insgesamt keinen unbedeutenden Prozentanteil darstellt (17 Titel, bzw. 3,36 %). Diese

Entwicklung könnte auf eine zunehmende Etablierung des Bilderbuchs im kroatischen Kulturraum beim Lesepublikum hindeuten bzw. auf ein wachsendes Bewusstsein für diese neue Art, Text und Bild zusammen und kindgerecht zu gestalten.

Lyrik hingegen bleibt über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg marginal vertreten. In den meisten Katalogen erscheinen maximal zwei bis drei Titel oder gar keine. Dies spiegelt die allgemein untergeordnete Rolle der Kinderlyrik in der aufklärerischen KJL-Produktion wider, die moralisch-didaktische Prosa bevorzugt. Daher bleibt Lyrik, obwohl hochgeschätzt, doch marginal im Vergleich zu Prosa. Erst im Gefolge der Romantik wird die Kinderlyrik als Gattung aufblühen und mehr an Bedeutung gewinnen (vgl. Brüggemann/Ewers 1982).

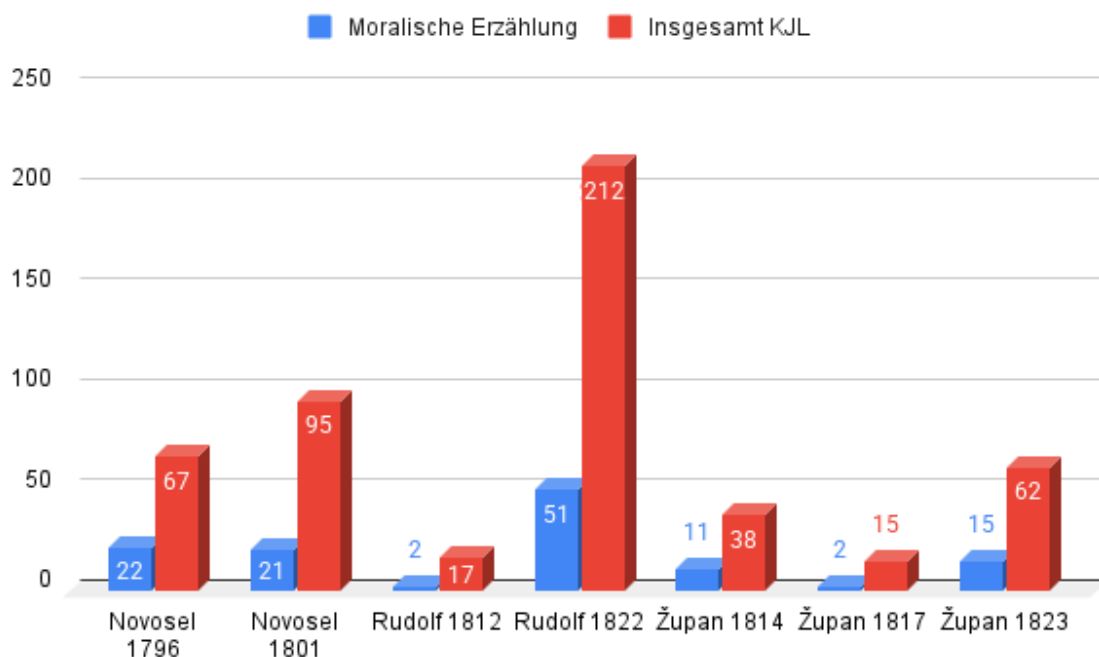
In der anschließenden qualitativen Analyse werden die einzelnen literarischen KJL-Gattungen hinsichtlich ihrer inhaltlichen und stilistischen Spezifika sowie ihrer erzieherisch-pädagogischen Ausrichtung näher beschrieben. Auf diese Weise soll das spezifische literarische Profil der literarischen KJL im Angebot inhaltlich umrissen werden, insbesondere mit Blick auf ihr Innovationspotenzial fürs damalige Publikum.

7.3.3.1 Kinderprosa



Grafik 37. Anteile der Prosa-Gattungen im KJL-Angebot

7.3.3.1.1 Moralische Erzählungen⁷³



Grafik 38. Anteile der moralischen Erzählung im KJL-Angebot

Moralische Erzählungen umfassen insgesamt 124 Titel, die 49,6 % des gesamten KJL-Prosaangebots ausmachen (Grafik 37). Damit sind moralische Erzählungen die meistvertretene Prosagattung der KJL im Untersuchungszeitraum. Die konstante Präsenz dieser Gattung lässt sich in den einzelnen Katalogen über den gesamten Zeitraum hinweg nachweisen, genauso wie eine steigende Tendenz dieser Gattung bei jedem Buchhändler (vgl. Grafik 38). So führt Novosel im Jahr 1796 22 moralische Erzählungen an, und im Katalog von 1801 21 Titel. In Rudolfs Katalog aus dem Jahr 1812 finden sich 2 Titel, während im Jahr 1822 die Zahl der moralischen Erzählungen auf 51 Titel steigt. Das ist zugleich der höchste absolute Wert der moralischen Erzählungen im gesamten Zeitraum. In Župan umfassen moralische Erzählungen 11 Titel, während sie im Katalog von 1817 mit nur 2 von insgesamt 15 KJL-Titeln deutlich zurückgeht. Im letzten Katalog von Župan aus 1823 steigt die Anzahl wieder auf 15 Titel. Die moralischen Erzählungen stellen in allen Katalogen, mit Ausnahme von Župan 1817, eine zentrale Textsorte dar. Deren anhaltende führende Position sowie der Anstieg deren Anzahl sind Indiz für die hohe Relevanz der moralischen Erziehung der Kinder und Jugendliche im

⁷³ Die komplette Darstellung einzelner Titel und Autoren aus dem Angebot befindet sich im „Anhang 2“ (Bibliografie).

Untersuchungszeitraum. Die Schwankungen der Anteile scheinen dabei eher von den Unterschieden im Umfang der jeweiligen Kataloge abhängig zu sein, als von einer Abnahme des Interesses an moralischer Kinderliteratur. Dass der relative Anteil an Moralgeschichten im diachronen Verlauf dennoch leicht zurückgeht – von 32 % im Jahr 1796 auf 24 % im Jahr 1823, könnte implizieren, dass parallel zur weiterhin hohen Präsenz der moralischen Gattung auch andere literarische Formen an Bedeutung gewinnen, was wiederum darauf schließen lässt, dass das KJL-Angebot im Korpus zunehmend diversifiziert wird.

Bereits auf den ersten Blick hinterlässt das Angebot an moralischen Erzählungen in den Beständen den Eindruck von einer großen Vielfalt, die sich ebenso in den prominenten Autoren widerspiegelt wie etwa Joachim Heinrich Campe (1746–1818), Jakob Glatz (1776–1831), Leopold Chimani (1774–1844), Christian Gotthilf Salzmann (1744–1811), Christian Friedrich Sittenis (1750–1820), Johann Kaspar Lavater (1741–1801) und Gottfried Immanuel Wenzel (1754–1809), die die bekanntesten deutschsprachigen Kinderbuchautoren des 18. und 19. Jahrhunderts sind.⁷⁴ Diese Vielfalt sowie prominente Namen verwundern nicht, da die moralische Erzählung als Leitgattung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gilt (vgl. Schmideler 2021: 55) und als solche dann in die Verkaufskataloge übernommen wurde.

Ein Vergleich der Kataloge macht ebenso den Wandel im literarischen Kanon über die Jahre deutlich. Während die frühen Kataloge von Novosel zahlreiche Titel frühaufklärerischer Autoren wie Joachim Heinrich Campe (1746–1818), Jeanne-Marie Leprince de Beaumont (1711–1780), Stéphanie Félicité Comtesse de Genlis (1746–1830) anbieten, treten diese in den späteren Katalogen jedoch zugunsten aktuellerer Autoren wie Jakob Glatz (1776–1831) und Leopold Chimani (1774–1844) zunehmend zurück. Zwar sind die Autoren des 18. Jahrhunderts in Rudolfs umfangreichsten Katalog aus dem Jahr 1822 immer noch vertreten, in Župans Katalogen (1814–1823) fehlen sie jedoch vollständig. Župan richtet sein Angebot stattdessen auf fast ausschließlich zeitgenössische Neuerscheinungen im Bereich der Moralgeschichte, insbesondere auf die Titel von Jakob Glatz (1776–1831) und Leopold Chimani (1774–1844). Dennoch ist Campe (1746–1818) bei den deutschsprachigen Lesern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch immer sehr populär (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 295), was die anhaltende Präsenz seiner Werke auch in späteren Katalogen erklärt.

Die moralischen Erzählungen des 18. Jahrhunderts nehmen unterschiedliche Formen an und reichen von Morallehrbüchern (Basedow) über väterliche Ratgeber (Schlosser, Campe)

⁷⁴ Es befinden sich in den Katalogen auch viel gelesene französische Klassiker der moralischen Kinderliteratur, wie etwa Jeanne-Marie Leprince de Beaumont (1711–1780) und Stéphanie Félicité, Comtesse de Genlis (1746–1830).

bis hin zu moralischen Erzählungen (Salzmann, Thieme). Zur Einführung in den moralischen Unterricht im frühen Schulalter dienen die sogenannten Sittenbücher (vgl. Ewers 1998: 88), die von echten moralischen Erzählungen zu unterscheiden sind, da sie abstrakt belehren und in diesem Sinne eher Ratgeber oder Leitfäden als Erzählungen im narrativen Sinne sind. Sie sind bei Novosel und Rudolf zu finden, bei Župan kommen die Sittenbücher nicht mehr vor. Das lässt sich durch ihren Popularitätsverlust nach 1800 erklären, wo die zunehmende „Literarisierung bzw. Fiktionalisierung der moralischen Geschichte“ (Wild 2008: 134) stattfindet, indem solche rein utilitaristischen Morallehren durch fiktionalisierte ersetzt werden. Allerdings weisen diese Werke, bei denen die moralische Unterweisung ohne Fiktionalität im Vordergrund steht, doch eine – damals neuartige – narratologische Struktur des Erzählens auf, die am häufigsten als ein wohlwollendes Gespräch zwischen dem Vater und den Kindern realisiert wird.

Die narrative Struktur der frühen aufklärerischen Erzählungen des 18. Jahrhunderts ist außerdem durch eine klare didaktische Intention gekennzeichnet, bei der richtiges Verhalten belohnt und falsches bestraft wird. Daher ist die Zahl der Personen überschaubar, mit der man die Belehrung der jungen Leser vollziehen will, infolgedessen die moralischen Erzählungen des 18. Jahrhunderts deren didaktische Funktion kaum überschreitet.

Eine besondere Form stellt die in der Tradition der Hausväterliteratur entstandene Form des elterlichen Rates dar, die die zeitgenössische Vorstellung eines von Empathie und Vertrauen bestimmten Verhältnisses zwischen den Familienangehörigen vermittelt. Campes „Theophron oder der erfahrene Rathgeber für die unerfahrene Jugend“ (1783), der in Novosel verzeichnet ist, sowie Campes weibliches Gegenstück „Väterlicher Rath für meine Töchter“ (1789), ebenso in Novosel 1796, stehen exemplarisch für diese Form. Sie beinhalten Ratschläge eines weisen und erfahrenen Vaters zu besonders bedeutsamen Themen an seine Kinder, um sie vor den Gefahren zu bewahren, die ihre Tugend und Glückseligkeit bedrohen (vgl. Ewers 1998: 122). Die konservative, rollentypische Tendenz sieht man darin, dass diese Werke den männlichen Jugendlichen insbesondere Regeln für den Beruf und den Umgang mit anderen Menschen mitgeben und junge Mädchen hingegen auf ihre Rollen als gute Gattinnen, Mütter und Hausfrauen vorbereiten (vgl. Schikorsky 2003: 33). Campes „Väterlicher Rath“ (1789) richtet sich gezielt an die ältere weibliche Jugend des Mittelstandes und nicht an adelige Mädchen. Ihnen erteilt er ernsten Rat gegen Leichtsinns und Eitelkeit (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 625f.).

Die sogenannten „elterlichen Räte“, eine der prominentesten Gattungen in der aufklärerischen KJL, spielen allerdings im 19. Jahrhundert eine periphere Rolle. Generell wird

der belehrende Stil der Aufklärung zunehmend als nicht mehr zeitgemäß empfunden und die Autoren mildern den belehrenden Ton der KJL ab, indem sie konkrete, meist erfundene Beispiele verwenden und die Belehrung literarisch einkleiden, um sie attraktiver zu gestalten (vgl. Brunken et al. 1998: 288ff.). Damit tragen sie der Entwicklung dieser Gattung in Richtung Fiktionalität und Handlungsstrangentwicklung bei. Dennoch verzeichnet Rudolf 1822 Johann Caspar Lavaters „Regeln für Kinder: durch Beyspiele erläutert. Zum Gebrauch in Schulen und beim Privatunterricht“ (1794), das exemplarisch für aufklärerische, inzwischen als überholt geltende reine moralische Belehrung steht. Damit wird deutlich, dass ältere Trends in Kroatien zum Teil weiterhin eine Rolle spielen. Am Beispiel des Werks „Die Zierde der Jugend“ (1775) von Matthias von Schönberg (1732–1792) kann dies ebenfalls gezeigt werden. Das bei Rudolf 1822 verzeichnete Werk ist eine sogenannte Sitten- und Anstandsschrift, die sich an katholische Jungen und Mädchen wendet, ohne Altersstruktur oder soziale Stellung der Adressaten zu nennen (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 542). Der Fokus liegt auf christlichen Lebensregeln und christlichem Glauben, was durch anschauliche Beispiele illustriert und mit Lastern kontrastiert wird.

Die moralischen Geschichten des 18. Jahrhunderts im Angebot sprechen ein breites gesellschaftliches Spektrum an, von adligen und gebildeten Ständen („edle / gesittete Stände“) bis hin zu ländlich-bäuerlichen Schichten. Die Ansprache der Landjugend suggeriert, dass das Zielpublikum breiter aufgestellt ist als nur auf privilegierte Schichten, was die Folge der Volksaufklärung ist, einer Erziehungsbewegung, deren Ziel es war, der Bevölkerung auf dem Lande und den städtischen Unterschichten aufgeklärtes Denken und Handeln zu vermitteln. Dabei ging es vor allem um die praktische Lebenshilfe gegen Aberglauben und um die Kritik der als rückständig empfundenen bäuerlichen Lebensweise (vgl. Schikorsky 2003: 31). Dafür steht in den Katalogen exemplarisch „Lehrreiches Magazin für Arme, Handwerksleute, Gesinde, und Leute auf dem Lande“ (1768), die deutsche Übersetzung des Werkes der französischen Autorin Jeanne-Marie Leprince Beaumont (1711–1780), die in Novosel 1801 vorkommt. Rudolf verzeichnete im Katalog von 1822 Johann Kaspar Lavater (1741–1801) „Sittenbüchlein für die Kinder des Landvolks“ (1773).

Auch Waisenkinder werden in den Katalogen erwähnt, was weiterhin für eine gezielte Ansprache benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen spricht und als ein Indiz für eine breitere gesellschaftliche Reichweite der angebotenen Titel gewertet werden könnte. Am Beispiel des Titels „Die Waisen, Trost und Lehre für hoffnungsvolle Kinder, die Vater oder Mutter verloren haben, – und Rath und Warnung für diejenigen, welche so glücklich sind, beide noch zu besitzen; als ein gemeinnütziges Lesebuch“ (1820) von Ernst Theodor Mehring (Lebensdaten

unbekannt) lässt sich dies verdeutlichen (Rudolf 1822). Bei Mehrings Werk handelt es sich um ein typisches gemeinnütziges Lesebuch, das elternlose Kinder tröstet und ihnen in Anlehnung an philanthropische Ideale und die bürgerliche Moral Halt im Leben durch Vermittlung von Tugenden und Disziplin bietet. Die Kinder andererseits werden zur Dankbarkeit und zum Respekt gegenüber elterlicher Autorität belehrt.

Die moralischen Geschichten in den Katalogen sind Kindern unterschiedlicher Altersstufen gewidmet – von Kleinkindern über Mädchen und Knaben bis hin zu Jugendlichen im Alter von etwa 10 bis 20 Jahren. In den Titeln werden „Töchter“, „junge Mädchen“, „ältere Mädchen“, „Söhne“ und „Jünglinge“ angesprochen, was auf eine alters- und geschlechtsspezifische Ansprache der Zielgruppen im Bereich der moralischen Erziehung der zukünftigen Generation verweist.

Darüber hinaus sind die moralischen Erzählungen in den Katalogbeständen auch an Eltern, Lehrer sowie Familien als intendierte Leserschaft adressiert, was schon aus dem Titel der betreffenden Werke hervorgeht, so etwa im Falle von Carl Freiherr von Salis (1760–1818) Werk „Nützliches und angenehmes Handbuch für Väter, Mütter, Kinder, Hofmeister, überhaupt für alle Menschen“ (1803) (Rudolf 1822). Durch die Integration der Erwachsenen in die Titelformulierung der Werke wird ihre Rolle als Vermittler im Prozess der literarischen Sozialisation von Kindern hervorgehoben und der Umgang mit der KJL-Lektüre modellhaft dargestellt. Dafür stehen exemplarisch Carl-Heinrich Heydenreichs (1764–1801) „Worte einer edlen Mutter an den Geist und das Herz ihrer Tochter“ (1799), John Gregorys (1724–1773) „Das Erbe eines Vaters an seine Töchter“ (1761) in Novosel. Dies verweist auf die Vermittlung einer umfassenden Kindheitskultur, die das Lesen und Erzählen moralischer Geschichten als einen integralen Teil des Erwachsenwerdens der Kinder versteht. Darin spielen insbesondere die Eltern und Fürsorger eine wichtige Rolle, denn sie sind dazu verpflichtet, den Kindern die geistigen und moralischen Werte sowie gesellschaftlich akzeptiertes Verhalten beizubringen, und zwar geschlechtsspezifisch, wie die oben erwähnten Beispiele veranschaulichen. Darin werden die Töchter von den idealisierten Eltern mit liebevollen Ratschlägen zu Moral, Religion, Anstand und Charakterbildung unterwiesen. Den Mädchen werden dazu die ‚weiblichen‘ Tugenden wie Bescheidenheit, Affektkontrolle und Häuslichkeit vermittelt.

Anstatt offener Belehrung werden moralische Lehren im Laufe des 19. Jahrhunderts zunehmend in Kontext der christlichen Offenbarungsreligion gestellt, sodass die Texte neben der sittlich-moralischen zwar immer mehr eine stark religiöse Komponente beinhalten, diese jedoch nicht im Sinne der deistisch-natürlichen Religionsvorstellungen der Aufklärung formuliert wird, sondern im Sinne des christlichen Glaubens (vgl. Brunken et al. 1998: 286).

Das Sentimentalisieren und Emotionalisieren von Religion und Frömmigkeit wird zum Hauptmerkmal der Moralgeschichten zu Beginn des 19. Jahrhunderts, sodass selbst profane Gattungen religiöse Elemente erhalten (vgl. Brunken et al. 1998: 286). Als Beispiele dafür sind „Woldemar's Vermächtniß an seinen Sohn: ein Buch für Jünglinge, zur Bildung und Veredlung ihres Geistes und Herzens“ (1809) und „Minona: ein unterhaltendes Lesebuch für junge Mädchen von 7 bis 12 Jahren. Zur Bildung ihrer Sitten“ (1807) von Jakob Glatz (1776–1831) anzuführen, die bei Rudolf und Župan verzeichnet sind. Glatzens „Woldemar“ ist ein Beispiel für die moralische Geschichte, die zwar den typischen philanthropischen Charakter aufweist, zugleich jedoch die formale und inhaltliche Abkehr vom philanthropischen Ideal verdeutlicht, indem sie das Religiöse betont und damit dem philanthropischen Ideal des tüchtigen Bürgers und des bürgerlichen Geschäftslebens entgegensteht.

Zu dieser Zeit wird insbesondere die Rolle der Frau ins Religiöse verklärt (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 754). Glatzens Werk „Rosaliens Vermächtnis an ihre Tochter Amanda, oder Worte einer guten Mutter an den Geist und das Herz ihrer Tochter“ (1817), der in Rudolfs Katalog von 1822 verzeichnet ist, illustriert diese Form exemplarisch. Es enthält Beispielgeschichten zur Erziehung der Mädchen in der Tradition der Ratgeberliteratur für Mädchen bürgerlicher Schichten, die in den Worten der Mutter gekleidet sind (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 751). Der Ratgeber bezieht sich aber nicht auf den Alltag, sondern soll Mädchen an ihre „dreifache Bestimmung als Gattin, Hausfrau und Mutter“ erinnern (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 750). Zudem heben solche Schriften eine „idealistische Konzeption des weiblichen Geschlechtscharakters“ mit einem „geschlechtstypischem Tugendkanon“, der Sanftmut, Bescheidenheit, Ordnung und Reinlichkeit umfasst. Zudem warnt der Autor vor Eitelkeit und Koketterie (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 756). Wegen seiner vielen an Mädchen gerichteten Bücher wird Glatz⁷⁵ als der erste ausgesprochene Mädchenbuchschriftsteller bezeichnet (vgl. Grenz 1981: 183).

Auch in Glatzens Kleines „Sittenbüchlein für die zarte Jugend beyderley Geschlechts“ (1809), das in Rudolf 1822 vorkommt, wird die Ablösung des philanthropisch geprägten Gattungsmusters des elterlichen Rates erkennbar, da die Belehrungen in ein Familiengemälde eingebunden und durch Beispielgeschichten ausgeschmückt sind (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 292). Exemplarisch dafür steht Johann Karl Pischons (1764–1805) „Moral in Beispielen für Familien“ (1802), die in Rudolf 1822 verzeichnet ist, und in den didaktischen Erzählungen

⁷⁵ Der aus Ungarn stammende protestantische Theologe, Erzieher und Kinder- und Jugendbuchautor Jakob Glatz (1776–1831) unterrichtete von 1797 bis zu seiner Übersiedlung 1804 nach Wien in der von dem Philanthropen Christian G. Salzmann begründeten Erziehungsanstalt Schnepfenthal bei Gotha.

die Tugenden wie Gehorsam, Fleiß und Frömmigkeit in einem bürgerlichen Familienkontext veranschaulichen, und zwar durch einfache Handlungsverläufe, die eine christliche Lehre hervorheben.

Im 19. Jahrhundert werden weitere Eigenschaften der aufklärerischen Sittenlehren verworfen, z. B. die strikte Geschlechterdifferenzierung, expliziter Schulbezug, Benennung des ständischen Milieus und der Altersgruppen wie etwa in Glatzens „Kleines Sittenbüchlein für die zarte Jugend beyderley Geschlechts“ (1820), der in Rudolf 1822 vorkommt. Die Jugend muss sogar nicht mehr im Titel erwähnt werden, wie in Gottfried Immanuel Wenzels (1754–1809) „Der goldene Schlüssel, neu entdeckte Zugänge zum menschlichen Herzen. Ein nothwendiges Buch für das gesellschaftliche Leben“ (1801) aus Rudolf 1822. Weitere Beispiele aus den Katalogen sind Karl Müllers (1775–1847) „Neues Sitten- und Geschichtsbüchlein für die zärtere Jugend“ (1816) oder „Sittenlehre in Beyspielen aus der historischen Kinderwelt. Oder lehrreiche Erzählungen für die Jugend aus der Geschichte genommen“ (1811). Der profane Geist dieser Sittenlehren spiegelt sich auch in deren Titelformulierung wider, wie z. B. in Form von „Lebens- und Verhaltensregeln“ (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 294), die sich dann auf den Alltag beziehen, indem sie praxisbezogene Ratschläge zur Körperpflege, Kleidung oder Lektürewahl darbieten (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 295). So geht Ludwig Herzmann im „Muster der Höflichkeit, oder Sammlung von Kupfern welche Knaben und Mädchen mit den Regeln der Höflichkeit und des anständigen Betragens in Gesellschaften bekannt machen“ (1815), vor, das in Župan 1817 vorkommt.

Die Handlungsträger in solchen Stoffen werden zunehmend Kinder, Tiere und Personen aus dem unmittelbaren Umfeld des Kindes (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 299), wofür exemplarisch *Angenehme Belustigungen für die Jugend, aus dem Thier- und Vogelreich (anonym)*, oder Wenzels *Die Liebe unter den Thieren, in einer Reihe von Beobachtungen dargestellt, und mit philosophisch-naturhistorischen Anmerkungen begleitet* (1801), in Novosel 1801 stehen. Diese Beispiele zeigen die Absicht der Aufklärer, die Kinder mit den Beschreibungen aus dem Tierreich zu unterhalten und zu belehren. Im Unterschied zur Fabel, die die Tierwelt fiktiv darstellt, fokussieren sich diese Geschichten auf rationale Beobachtungen der Tierwelt, aus der dann die Lehre zur göttlichen Ordnung der Welt gezogen werden soll.

Der Stellenwert der moralischen Erzählungen des 19. Jahrhunderts spiegelt sich in den Katalogen insbesondere darin, dass vor allem Werke der damals sehr beliebten österreichischen Pädagogen und Schriftsteller überwiegen: Leopold Chimani (1774–1844), Jakob Glatz (1776–

1831) und Johann Genersich (1761–1823). Dabei handelt es sich um Wiener Lehrer, die mit ihrer umfangreichen Produktion von Kinderbüchern maßgeblich zur Institutionalisierung einer österreichisch konservativ-katholischen KJL beitrugen.

Bei den genannten österreichischen Autoren waren die restaurativen Tendenzen zwar stärker ausgeprägt als bei den süddeutschen oder norddeutsch-preußischen Schriftstellern, dennoch fanden auch profane Themen Eingang in ihre Werke. In diesen spiegeln sich unterschiedliche gesellschaftliche Tendenzen des Biedermeiers (1815–1848) wider: „Fleiß und Arbeitsamkeit des Bürgers, Fürstentreue, Wissensdurst des Knaben, Bescheidenheit des Mädchens, Gottgefälligkeit oder Weltoffenheit“ (Wild 2008: 134).

Der produktivste Kinderschriftsteller Österreichs im 19. Jahrhundert ist Leopold Chimani (1774–1844), der als „österreichischer Christoph von Schmid“ häufig bezeichnet wurde. Seine Werke umfassen nahezu jedes KJL-Genre: moralisch-religiöse Erzählungen, historische und naturkundliche Geschichten, sachorientierte Werke und Lesebücher (vgl. Brunken et al. 1998: 559f). In den Katalogbeständen kommen 25 Titel von Chimani vor, und zwar bei Rudolf und Župan. Es handelt sich vornehmlich um moralische Erzählungen und Lesebücher. Chimanis Kinder- und Jugendbücher waren bis zum Ende des 19. Jahrhunderts stark verbreitet, bildeten beliebte Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke und wurden in den österreichischen Schulen als Preisbücher vergeben (vgl. Wild 2008: 138). Die Werte, die er in seinen Werken etabliert, sind Edelmüt, Aufopferungsbereitschaft, Untertanentreue, Arbeitsamkeit sowie eine religiös orientierte Argumentation von gottgewollter Ordnung, vor allem in Bezug auf die Verehrung des Kaiserhauses (vgl. Brunken et al. 1998: 569).

Die Weiterentwicklung der moralischen Geschichte im Sinne ihrer zunehmenden Fiktionalisierung wird wesentlich durch eher weltlich orientierte Formen der moralischen Belehrung vorangetrieben (vgl. Wild 2008: 138). In der Biedermeierzeit (1815–1848) wird die Belehrung fikionalisiert und die Handlung mit literarischen Elementen wie Dialog, Erweiterung des Handlungspersonals, der Handlungsorte und Naturschilderungen, Rahmenhandlungen oder überraschenden Wendungen ausgestattet (vgl. ebd. 134). Der innere Wandel der moralischen Geschichte bezieht sich auf die für die ersten Jahrzehnte des Jahrhunderts typische romantische Rechristianisierung bzw. Erneuerung pietistischer Traditionen als Gegenbewegung zur kalten Ratio der Aufklärung (vgl. Wild 2008: 134). Durch psychologische Differenzierung der Laster bekommt die Erzählung in einigen Fällen zudem schon gewisse „Züge eines kleinen Entwicklungsromans“ (Ewers 1998: 257).

Ein erweitertes Literaturverständnis lässt sich in den literarischen Begrifflichkeiten wie „Prämienbuch“ oder „Geschenk für meine Kinder“ ablesen, die in den Titeln der moralischen

Erzählungen aus den Katalogen vorkommen. Diese Bezeichnungen verweisen darauf, dass Kinder- und Jugendbücher nicht ausschließlich als Bildungs- und Unterhaltungsmedien eingesetzt werden, sondern auch als Preise und Belohnungen für richtiges Benehmen, schulische Leistungen oder als Zeichen der Fürsorge im familiären Umfeld dienen. Außerdem werden die moralischen Erzählungen in den Katalogbeständen als „belehrend und angenehm“ oder „nützlich und angenehm“ (vgl. Jakob Glatz: „Neue Jugend-Bibliothek oder belehrende und angenehme Unterhaltungen für die Jugend beyderley Geschlechtes: zur Bildung und Veredlung ihres Geistes und Herzens“, 1817) bezeichnet, sodass bereits in deren Titel ihre Hauptfunktion vermittelt wird.

In diesen Bezeichnungen spiegelt sich daher die erweiterte gesellschaftliche Funktion wider, die der KJL zunehmend zugeteilt wird. Neben ihrem literarischen Wert wird die KJL zugleich ein integraler Bestandteil des kultivierten Umgangs mit Kindern und trägt sowohl zur Förderung eines pädagogischen Umgangs mit den Kindern als auch zur Ausprägung einer spezifischen Kinderkultur in der Gesellschaft. Dass diese neue Terminologie in Bezug auf die KJL mit ihrer veränderten gesellschaftlichen Funktion Eingang in die Kataloge findet, unterstreicht die hohe Bedeutung der Verkaufskataloge als Vermittlungsinstanzen.

Bücher als Belohnungsmittel sind ebenfalls ein Indikator für erweiterte Marktorientierung der Buchhändler. Diese Entwicklung verweist auf eine Neuigkeit im Kinder- und Jugendbuchhandel, nämlich auf die Etablierung der anlassbezogenen Literatur. Sie ermöglichte den Verlagen und Buchhändlern zusätzliche Vermarktungsmöglichkeiten von Kinder- und Jugendbüchern (vgl. Schmiedeler 2019: 123f.) und erleichterte ihre Platzierung auf dem Buchmarkt.

Illustrative Beispiele für Prämienbücher finden sich im Angebot bei allen Buchhändlern. Dies deutet darauf hin, dass sich die Zagreber Buchhändler dieser Strategie bereits bewusst sind und sie gezielt einsetzen. In Novosel ist das etwa „Das Buch der Weisheit und der Tugend, zum Geschenk der Alten an ihre liebe Jugend: nebst einem kurzen Anhang moralischer Gedanken über Zeit, Tod und Ewigkeit“, das auch in Rudolf 1822 vorkommt. Bei Rudolf sind als Geschenkbücher noch folgende Titel zu finden: Johann Joseph Polts „Neue Fabellese. Ein Prämienbuch für die fleißige Jugend“, Carl Giftschutts „Prämienbuch für die ausgezeichnetsten Schüler in unseren Wiederholungsschulen“, Franz Rittlers „Geschichte des Lebens und Wirkens der Apostel Jesu mit moralischen Anwendungen von einem Groszvater seinen Enkeln erklärt, ein Seitenstück zur Erklärung der zehn Gebote als Festgeschenk für gute Söhne und Töchter“ und Leopold Chimanis „Tugendspiegel und Warnungstafel. Eine Sammlung lehrreicher Geschichten für die Jugend. Zum Geschenk für fleißige und gutgesittete

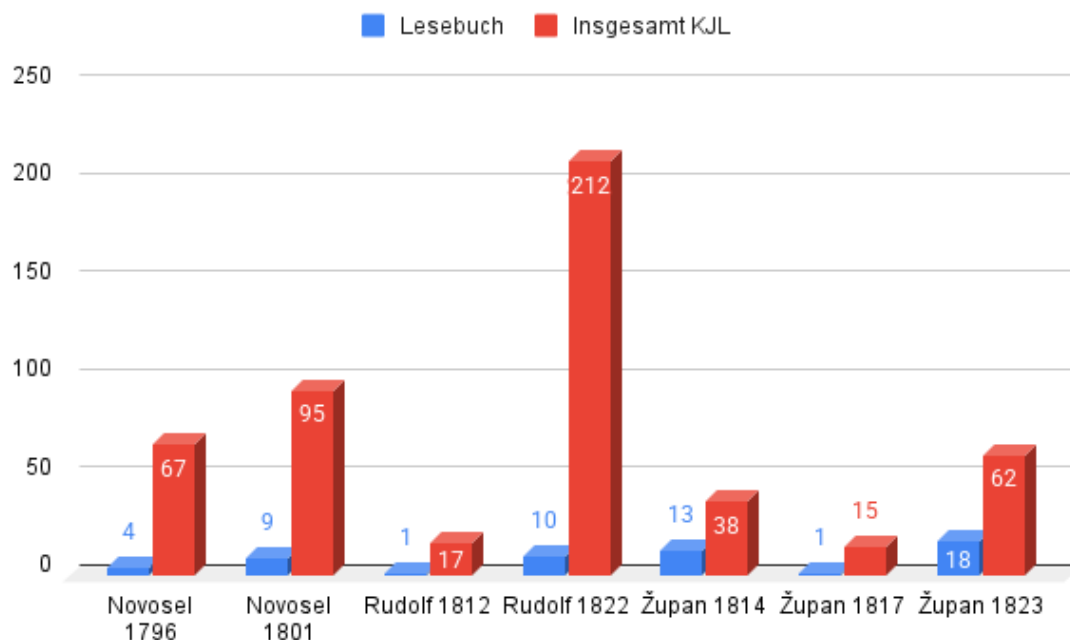
Kinder. Mit illumini.“. In Župan finden wir „Geschenk für meine Kinder am Tage ihrer Verlobung, oder vollständiger Unterricht über die Erziehung der Jugend vom Kinde an, bis in das mannbare Alter“ sowie Leopold Chimanis „Erzählungen und belehrende Unterhaltungen aus der Länder- und Völkerkunde aus der Naturgeschichte, Physik u. Technologie. Ein Geschenk für die Jugend“.

Ein unerlässlicher Teil der moralischen Erziehung der Kinder ist vor allem der Wertekanon, der auch in anderen KJL-Gattungen, vordergründig aber mittels der Gattung der Moralgeschichte, vermittelt wird. In den Katalogbeständen kommen vor allem die moralischen Erzählungen von Campe, Salzmann, Thieme und Schlosser vor. Allen diesen moralischen Erzählungen ist gemeinsam, dass sie einer Elementarbildung, die das Herz und den Verstand gleichermaßen anspricht, vor jeder religiösen Unterweisung Vorrang geben (vgl. Schikorsky 2003: 31). Die Werte, die in der aufklärerischen moralischen Prosa vermittelt werden, sind vor allem die Vorbereitung der Kinder auf ein frommes, pflichtbewusstes und gottesfürchtiges Leben. Diese Zielsetzung steht im Zusammenhang mit der „bürgerlich-utilitaristischen Erziehung“, in deren Rahmen „die Pflichten gegenüber sich selbst, gegenüber anderen und gegenüber der Gesellschaft“ hervorgehoben werden, denn das höchste Ziel dieser Erziehungskonzeption lag darin, aus dem Einzelnen ein „nützliches Mitglied der Gesellschaft“ zu machen (Schikorsky 2003: 31).

Ein weiteres Beispiel ist Christian Gotthilf Salzmanns „Elementarbuch“ (1782), worin die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern die bestehende staatliche Ordnung widerspiegeln, was einerseits Vorbilder für zukünftige soziale Rollen als Erwachsene liefert und andererseits Kinder auf ihre späteren staatsbürgerlichen Aufgaben vorbereitet, darunter die Männer als künftige Versorger der Familie und Frauen als Mütter und Gattinnen. Den Kindern ist Gehorsam gegenüber Eltern eine Pflicht, was auf der Vorstellung von Gerechtigkeit und Ordnung in der Familie beruht, wobei den Kindern jedes Verbot erklärt wird (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 588f.). Salzmanns Buch hebt ebenso die bürgerlichen Werte hervor. Jeder Mensch ist dazu verpflichtet, sich durch Arbeit, Höflichkeit und Freundlichkeit allen Menschen gegenüber Verdiensten zu erwerben, Adel inklusive (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 590). Ein weiteres Beispiel aus Novosel 1796 ist Joachim Heinrich Campes Werk „Theophron oder der erfahrene Rathgeber für die unerfahrene Jugend“ (1783), in dem die Jünglinge aus dem Bürgertum von einem Pflegevater angesprochen werden, der ihnen einen Wegweiser durch das Leben voller Gefahren geben will (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 593f.). Die Werte, die in den Werken von Chimani zum Vorschein kommen, sind Edelmüt, Aufopferungsbereitschaft, Untertanentreue, Arbeitsamkeit sowie eine religiös orientierte Argumentation von

gottgewollter Ordnung, vor allem in Bezug auf die Verehrung des Kaiserhauses (vgl. Brunken et al. 1998: 569). Die mentalitätsbedingten Einflüsse, die sich daraus herauslesen lassen, sind restaurativ-normative, loyalitätsbedingte Werte, die auf die Bewahrung der bestehenden staatlichen Ordnung ausgerichtet sind. Sie sind somit stellvertretend für einen spezifisch österreichischen literaturpädagogischen Diskurs, der ein direkter Ausdruck der Reaktion auf die Französische Revolution und die Napoleonischen Kriege war, bzw. auf die spezifische Stellung Österreichs am Anfang des 19. Jahrhunderts, das sich im Spannungsfeld zwischen Revolution und Konservatismus, Reformbestrebungen, separatistischen Nationalbewegungen und monarchistischen Bemühungen befand (vgl. ebd., 561). Vor dem Hintergrund der nationalen Bewegung in Kroatien im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts spiegeln solche pädagogisch-literarischen Inhalte die politischen Spannungen der Zeit wider, in der das Kaiserhaus einerseits Stabilisierung seiner Autorität bewirken will, andererseits sich durch nationale Bestrebungen der Erb- und Kronländer immer bedrohter fühlt.

7.3.3.1.2 Lesebuch



Grafik 39. Anteile des Lesebuchs im KJL-Angebot

Die Gattung Lesebuch umfasst 56 Titel und macht damit 22,4 % der Prosaschriften aus (vgl. Grafik 37). Innerhalb der Prosa belegt das Lesebuch somit den zweiten Platz nach moralischer Erzählung (vgl. Grafik 37). Während die frühen Kataloge von Novosel lediglich 4 bis 9 Lesebücher (5,9 %, bzw. 9,4 %) verzeichnen, steigt deren Zahl bei Rudolf im Jahre 1822 auf 10 Titel (4,7 %) und bei Župan erreicht diese mit 18 Titeln einen Anteil von 24 %. Prozentual den größten Anteil hat das Lesebuch im Katalog von Župan aus dem Jahr 1814, worin 13 von insgesamt 38 Titeln der Kinder- und Jugendliteratur Lesebücher sind, was einem Anteil von 34 % entspricht. Im untersuchten Zeitraum lässt sich ein deutlicher Anstieg der Gattung Lesebuch feststellen, mit der größten Zahl von 18 Titeln in Župan 1823.

Im 18. Jahrhundert umfasst das Lesebuch „all die Schriften, die keine Lehrbücher oder Nachschlagwerke darstellen, sondern zum Lesen und Vorlesen bestimmt sind und neben der Belehrung auch Unterhaltung bieten wollen“ (Ewers 1998: 61). Die ursprüngliche Funktion des Lesebuchs bestand darin, die Lücke „zwischen Bibel und Fibel“ zu füllen (Ewers 1998: 61). Statt biblischer und konfessioneller Stoffe bekommen die Kinder Morallehre und das aufklärerische Verständnis von natürlicher Religion vermittelt. Dazu gehörten ebenfalls aufklärerische Bemühungen, den Aberglauben insbesondere in niederen sozialen Schichten zu bekämpfen (vgl. Ewers 1998: 61f.).

Lesebücher sind im 18. Jahrhundert generell hybride Formen, deren Texte aus unterschiedlichen Quellen stammen und zunächst keine jugendliterarischen Originale beinhalteten, sondern Bearbeitungen von Werken für Erwachsene anbieten, später sogar Bearbeitungen dieser Bearbeitungen, sodass der Ursprungstext kaum noch erkennbar war (vgl. Ewers 1998: 62). Im Laufe der Zeit werden Beispielgeschichten, kurze moralische Erzählungen, Lieder, Rätsel und Sprichwörter zu ihrem typischen Bestandteil (vgl. Ewers 1998: 62). Gerade hierin zeigt sich auch die Bedeutung dieser Literaturform. Da im Lesebuch zuerst neue Erzählformen, Inhalte und Subgattungen auftauchen, die sich dann, im Falle, dass sie von Lesern akzeptiert werden und sich auf dem Markt durchsetzen, zu größeren und eigenständigen Gattungen entwickeln können, trägt das Lesebuch maßgeblich zur Herausbildung der Lesegewohnheiten einer jungen Leserschaft bei.

Im Angebot Zagreber Buchhändler gibt es eine breite Palette an bekannten Autoren und aktuellen Ausgaben der Lesebücher. Im Katalog von Novosel aus 1801 kommt Rochows „Kinderfreund“ (1776) vor, der Wegbereiter dieser Gattung in der Epoche der Aufklärung. Rochows Absicht war, ein Lesebuch für Volks- und Landschulen zu verfassen, das mehr als das bloße Buchstabieren belehrt und dabei kindgemäß ist, bzw. kindliche Verstandeskräfte nicht überfordert (vgl. Brunken et al. 1998: 817). Das Werk kombiniert Stoffe zum frühen Leseunterricht und einen Abc-Teil mit moralischer und praktisch-gesellschaftlicher Unterweisung der Kinder (vgl. Ewers 1998: 61), womit es ein wichtiges Novum im Kinderbuchangebot der Zeit darstellt.

Darüber hinaus bieten die Kataloge zahlreiche Nachahmer an, die sich an Rochows Werk ein Vorbild nehmen. Zu nennen sind etwa „Der neue Kinderfreund nach Weisses Geschmack“ (1799) sowie Karl Traugott Thiemes „Gutmann oder der sächsische Kinderfreund. Ein Lesebuch für Bürger- und Landschule“ (1794), die in Rudolf 1822 verzeichnet sind. In Rudolf 1822 ist auch „Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen. Ganz nach dem v. Rochowschen eingerichtet“ (1791) von Justus Gottfried Reinhard (1692–1764) zu finden.

In Novosel 1801 und Rudolf 1822 findet man auch die bedeutendste Kinderanthologie der Zeit, nämlich Campes „Kleine Kinderbibliothek“ (1779–1785), die aus einer zwölfbändigen Buchreihe besteht und eine der ersten umfassenden, explizit an Kinder gerichteten Textsammlungen überhaupt darstellt. Blickt man auf die darin veröffentlichten Autoren, so fallen insbesondere bedeutende zeitgenössische Autoren wie Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781), Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719–1803) und Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827) auf (vgl. Austermann 2019), die keine Kinderautoren sind. Die

Bedeutung dieser Anthologie war, dass darin bekannte Lieder, Fabeln und Geschichten auf eine pädagogisch-innovative Weise an das Fassungsvermögen der Kinder angepasst wurden.

Die frühen Kataloge aus 1796 und 1801 bieten vor allem Titel der prominenten Autoren des späten 18. Jahrhunderts an, wie etwa von Joachim Heinrich Campe (1746–1818), Friedrich Eberhard von Rochow (1734–1805), Johann Christoph Fröbing (1746–1805), Johann Gottfried Esich (1740–1810) und Franz Gaheis (1763–1809). Ab 1814 treten zunehmend zeitgenössische österreichische Autoren auf, wie Leopold Chimani (1774–1844), Johann Genersisch (1761–1823) und Jakob Glatz (1776–1831), was auf einen Wandel des literarischen Kanons und die Anpassung an die Erwartungen des Lesepublikums verweist.

Leopold Chimani (1774–1844) ist zugleich der meistvertretene Autor im untersuchten Lesebuchkorpus. In den Katalogen kommen insgesamt 22 Lesebücher von Chimani vor. Chimani gehört zu jener im Zuge der Theresianischen Schulreformen neu herangebildeten Lehrerschaft, die zugleich als Autoren der Kinder- und Jugendliteratur tätig ist – wie auch Jakob Glatz. Mit über einhundert, oft mehrbändigen Kinder- und Jugendbüchern zählt er zu den wohl produktivsten deutschsprachigen KJL-Autoren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (vgl. Brunken et al. 1998: 559f). Seine Werke umfassen nahezu jedes KJL-Genre, darunter auch Lesebücher. Exemplarisch dafür stehen in den Katalogen Werke wie „Belehrende Darstellungen aus dem Vaterlande: ein Lesebuch für die Jugend, zur näheren Kenntniß des Landes und seiner Bewohner“ (1814) oder „Vaterländische Unterhaltungen für die Jugend. Ein belehrendes u. unterhaltendes Lesebuch zur Bildung des Verstands, Veredlung des Herzens, Beförderung der Vaterlandsliebe und gemeinnütziger Kenntnisse für die Jugend Österreichs“ (1815).

Obwohl sein Werk „inhaltlich von einer konservativen Ideologie geprägt“ ist, zeichnet es sich „erzähltechnisch und marktstrategisch dagegen durch ausgesprochen moderne Züge“ aus, die „von den fortgeschrittenen technischen Möglichkeiten des Wiener Verlagsgewerbes“ begünstigt wurden (vgl. Brunken et al. 1998: 559f). Exemplarisch dafür sind „Vaterländische Unterhaltungen für die Jugend. Ein belehrendes und unterhaltendes Lesebuch“ (1815) in Župan 1814 und 1823, in denen Chimani Beiträge zur Geschichte, Geografie, Politik, Kultur, Handel, Technik in verschiedenen Formen präsentiert (vgl. Brunken et al. 1998: 560). Die Altersspanne seiner Werke ist breit angelegt und umfasst beiderlei Geschlecht, sodass seine Werke eine breite Identifikationspalette ermöglichen.

Neben Chimani befasste sich auch Johann Genersisch (1761–1823), ein deutscher Theologe, Pädagoge und Historiker, mit pädagogisch-vaterländischer KJL. Seine Werke, die in Župans Katalogen vorkommen, zeichnen sich durch eine starke Hervorhebung der Liebe

zum Vaterland sowie der Treue zum Haus Habsburg aus, da er als Habsburg-treuer Historiker unterschiedliche Schriften zu pädagogischen Fragen, theologischen und kulturgeschichtlichen Themen in einem konservativen Ton verfasste.

Die Lesebücher in den Beständen richten sich an ein breites Publikum – sowohl an bürgerliche Kinder als auch an Landjugend. So kommen im Katalog von Novosel 1796 „Die Bürgerschule, ein Lesebuch für die Bürger- und Landjugend“ von Johann Christoph Fröbing, und 1801 Rochows „Der Kinderfreund: Ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen“ vor. Auch „Familien auf dem Lande“ werden als Adressaten angeführt, so etwa in der anonymen Ausgabe „Haus und Handbuch für Familien auf dem Lande als ein Lesebuch an Sonntagen“ (Rudolf 1822). Dieser Titel gibt in doppelter Hinsicht wichtige Hinweise zur KJL-Rezeption: Zum einen werden die ländlichen Familien angesprochen, zum anderen das Lesen als Freizeitaktivität innerhalb der Familie betont, und dies ausdrücklich in einfachen Bevölkerungsschichten auf dem Lande. In Landschulen, Stadtschulen oder Bürgerschulen wird somit das Lesebuch zu einem wichtigen „Medium der Verbreitung des aufklärerischen Gedankenguts im Volk“ (Ewers 1998: 62). Das Lesebuch hatte somit eine breite Reichweite: Es wurde sowohl im schulischen Kontext als Schullesebuch als auch im Privatunterricht für Jungen und Mädchen sowie innerhalb der Familie verwendet (vgl. Ewers 1998: 62). Dies galt gleichermaßen für obere Schichten, in denen die Kinder häufig mehrsprachig erzogen wurden, und für ländliche Schulen und Familien.

Jungen und Mädchen werden geschlechtstypisch angesprochen. So verzeichnet Župan „Alfred. Ein Lesebuch für Jünglinge von 15 bis 20 Jahren und Wilhelmine. Ein Lesebuch für Mädchen von zehn bis fünfzehn Jahren“ (1800). Für beide Geschlechter wird das Lesen als Freizeitaktivität empfohlen: „Mancherley zur Unterhaltung für die Jugend in Nebenstunden“ (1800).

Interessant scheint außerdem, dass die Lesebücher im Angebot auch mehrsprachig sind, was im Geiste des multilingualen Publikums der Monarchie ist, wie beispielsweise in Novosel verzeichnete Titel von Anton Wilhelm Schmidt: „Deutsche, italienische, englische und französische Benennung aller Hauptdinge der Welt: Ein Lesebuch für die Jugend“ (1786).

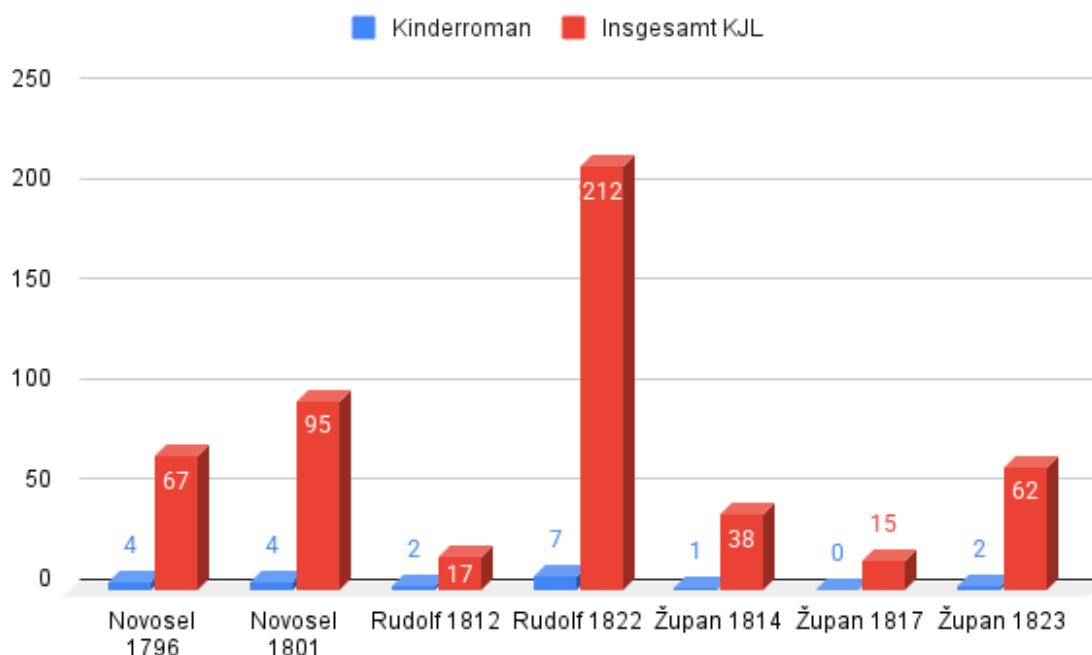
Ein typischer Begriff für damals beliebte Lesebuch-Sammelwerke ist das Blumenkörbchen – im 19. Jahrhundert ein feststehender Begriff für eine Sammlung unterhaltender Kurzprosa, Gedichte oder Lieder für Kinder (vgl. Guthke 2011: 212). In Rudolfs Katalog aus 1822 kommt Birnbachs „Das Blumenkörbchen zur Namensfeyer für gute Kinder“ vor. Außerdem wird aus dem genannten Titel ersichtlich, dass sich das Lesebuch als Teil der

anlassbezogenen Literatur etabliert hat und geeignete Geschenkliteratur darstellt, die zu festlichen Anlässen verschenkt wurde, wie etwa zur Namensfeier.

Chimanis Werke reflektieren vor allem die nationalerzieherische Orientierung der österreichischen Kinderliteratur im 19. Jahrhundert, deren erste Phase von 1810 bis 1815 zu verorten ist. Sie sind somit stellvertretend für einen spezifisch österreichischen literaturpädagogischen Diskurs⁷⁶ am Anfang des 19. Jahrhunderts, das sich im Spannungsfeld zwischen Revolution und Konservatismus, Reformbestrebungen, separatistischen Nationalbewegungen und monarchistischen Bemühungen befand (vgl. Kiegler-Griensteidl 2015: 73; Brunken et al 1998: 561). Die Hauptintention dieser Literatur war, den österreichischen Staat vor umstürzlerischen Ideen zu schützen (vgl. Brunken et al. 1998: 569), indem ein Nationalbewusstsein schon bei den Kindern und Jugendlichen gebildet und gestärkt wurde. Dadurch sind Chimanis Werke ebenfalls von den Vorstellungen der politischen Romantik geprägt, da sie auf die „Erweckung eines deutschen Nationalbewusstseins“ (ebd., 499f.) zielen. Diese Idee wird sowohl explizit mittels patriotischer Geschichten als auch implizit in landeskundlichen und geografischen Inhalten vermittelt (vgl. ebd., 561). Illustrative Beispiele sind etwa die in Župan verzeichneten Werke „Österreich über Alles! Ein unterhaltendes Lesebuch für die vaterländische Jugend“ (1815) oder „Der Freund des Vaterlandes“ (1814). Darüber hinaus steckt hinter einigen dieser Werke eine primär nationalerzieherische Idee, eine selbstbewusste nationale Identität zu schaffen auf dem allen gemeinsamen deutschen Erbe (vgl. ebd., 508), um die politischen Spannungen der Zeit, inklusive nationaler Bewegungen, abzumildern.

⁷⁶ Der junge Chimani entwickelte seine pädagogischen Vorstellungen noch im brisanten Bezugsfeld des Josephinismus, während sich in seinen späteren Werken zunehmend eine restaurative Tendenz bemerkbar macht. Spürbar bleibt in Chimanis Schriften aber immer sein literaturpädagogischer Anspruch (vgl. Kiegler-Griensteidl 2015: 73).

7.3.3.1.3 Kinderroman



Grafik 40. Anteile des Kinderromans im KJL-Angebot

Der Korpus der Kinderromane in den Beständen umfasst insgesamt 20 deutschsprachige Titel und macht damit 8 % der Kinderprosa aus (vgl. Grafik 37). Zwei Titel sind bilingual – Deutsch-Französisch.⁷⁷ Kinderromane sind im erforschten Zeitraum durchgehend präsent, wobei die höchste Zahl in den frühen Katalogen von Novosel (4 Titel) sowie in Rudolfs Katalog aus dem Jahr 1822 (7 Titel) zu beobachten ist.

Der in den Beständen (1796–1823) am häufigsten vertretene Kinderroman ist „Robinson der Jüngere“ (1779) von Joachim Heinrich Campe mit insgesamt acht Ausgaben. Das Werk gilt als das mit Abstand erfolgreichste und europaweit übersetzte Kinderbuch des 18. Jahrhunderts (vgl. Ewers 1998: 304; Wild 2008: 76). „Robinson der Jüngere“ befindet sich im Angebot aller Zagreber Buchhändler und ist zudem der einzige Titel, der in vier verschiedenen Sprachen –Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch – vertreten ist. Die mehrsprachigen Ausgaben dieses Kinderbestsellers unterstreichen das multikulturelle Bildungsbewusstsein in der Erziehung von Kindern und Jugendlichen, das für die oberen Schichten der Monarchie charakteristisch war. Die vielfache Präsenz des Robinsons in den

⁷⁷ Sechs weitere Ausgaben von „Robinson der Jüngere“ in den Katalogen liegen in unterschiedlichen Sprachen vor: drei in Französisch, jeweils eine in Englisch, Italienisch und Latein.

Beständen korrespondiert zudem mit länderübergreifender Popularität des Robinson-Stoffes und belegt die Teilhabe des kroatischen Lesepublikums an transnationalen Lesekulturen und grenzübergreifender Rezeption der Bestseller wie Robinson.

Kinderromane entwickeln sich aus den moralischen Erzählungen des 18. Jahrhunderts (vgl. Wild 2008: 75) und etablieren sich im Verlauf der Zeit als ein eigenständiges Genre innerhalb der Kinderprosa, das insbesondere durch Abenteuerelemente geprägt ist. Trotz anfänglicher Skepsis gegenüber Abenteuergeschichten, meistens wegen ihres Ausbruchscharakters, erkennen die Aufklärer in ihnen ein geeignetes Mittel, um die als für junge Menschen schädlich geltenden empfindsamen Romane zu verdrängen. Als Alternative zur Empfindsamkeit werden in Campes „Robinson“ philanthropische Werte wie „Frömmigkeit, Fleiß und maßvolle Lebensweise“ (Schikorsky 2012: 39) propagiert.

Auch die Darstellung abenteuerlicher Begebenheiten erfüllt in diesem Roman mehr als die bloße Funktion der Wissensvermittlung über fremde Länder und Menschen. Im Mittelpunkt stehen vielmehr vorbildliche Eigenschaften eines mündigen jungen Menschen wie etwa Eigenständigkeit, Vernunft und Fleiß, ohne die das Überleben nicht möglich wäre (vgl. Wild 2008: 75f.). Da die Insel eine pädagogische Funktion übernimmt, kann Robinson aufgrund seiner Struktur, die von Aufbruch und Rückkehr in die Gesellschaft geprägt ist, als „eine Initiationserzählung“ oder „Erziehungsgeschichte“ verstanden werden (ebd., 76).

Dieser Erzählstruktur folgen auch zahlreiche Bearbeitungen und Nachahmungen des Stoffes, die sogenannten „Robinsonaden“, die insbesondere im 19. Jahrhundert zu einem populären Lesestoff werden (vgl. Wild 2008: 76). Exemplarisch dafür steht die in Župan 1823 verzeichnete Robinsonade „Robinsons Kolonie. Eine Fortsetzung von Campe's Robinson der Jüngere. Ein unterhaltendes Lesebuch für Kinder“ (1806) von Christoph Johann Andreas Hildebrand (1763–1846), einem produktiven deutschen Romanschriftsteller um die Jahrhundertwende. Ferner ist hier auch die in Rudolf und Župan verzeichnete Übersetzung von Louis François Jauffrets „Reisen und Abentheuer Rolandos und seiner Gefährten. Ein Robinson für Kinder zur Erlernung geographisch und naturhistorischer Kenntnisse“ (1799) zu erwähnen. Der erklärende Untertitel „Ein Robinson für Kinder zur Erlernung geographisch und naturhistorischer Kenntnisse. Nach dem Französisch des Jauffret“ ist im französischen Original nicht enthalten⁷⁸, was darauf hindeutet, dass entweder der deutsche Verleger mit diesem Zusatz auf den der Leserschaft schon vertrauten oder potenziell interessanten Stoff hinweisen wollte. Außerdem veranschaulicht der Untertitel, dass im Roman zwar die beliebte abenteuerliche

⁷⁸ Das Original lautet: „Voyages de Rolando et de ses compagnons de fortune autour du monde“ (Paris, 1799)

Vorlage beibehalten wird, jedoch im Werk selbst nur als Handlungsträger dienen, um auf dieser die daran anschließende moralische und naturgeografische Belehrung stützen zu können (vgl. Ewers 1998: 304). Ähnliches gilt für ein in Rudolf 1822 verzeichnetes Werk – „*Robinsons Beschreibung seiner Reise nach Otaheite und den Südsee-Inseln. Ein nützliches Lesebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet*“. Hier kommt die literarisch-didaktische Intention der Autoren zum Vorschein, den beliebten Lesestoff mit praktischen Lebenskenntnissen zu verbinden.

Die Rezeption des Robinson-Stoffes in Österreich lässt sich auf das Interesse an der englischen Literatur zurückführen, das insbesondere für die bürgerlichen Schichten charakteristisch war (vgl. Seibert 1987: 52). Die Anglomanie, die nach 1770 stattfand, verdrängte die französischen Einflüsse, die eher für den adeligen Rezeptionskreis typisch waren (vgl. ebd., 80). In der österreichischen Kinderliteratur manifestierte sich der Einfluss der englischen Literatur jedoch nur in einem einzigen Themenfeld: dem der abenteuerlichen Reise (vgl. ebd., 54). Für die Rezeption in Kroatien bedeutet dies, dass der Kulturtransfer zunächst auf der gesamteuropäischen Ebene erfolgte, bevor die englischen literarischen Stoffe innerhalb der Habsburgermonarchie weiterverbreitet wurden.

An zweiter Stelle unter den Kinderromanen steht „Telemach“ (1699) von François Fénelon mit fünf verzeichneten Ausgaben. Der Roman ist in beiden Katalogen von Novosel und Rudolf verzeichnet und liegt in mehreren Sprachen vor – Deutsch, Französisch, Latein und Italienisch. Die deutsche Übersetzung trägt den Untertitel „Zum Nutzen der Jugend recht eingerichtete wunderbare Begebenheiten Telemachs“. Das Motiv der abenteuerlichen Reise des Odysseus-Sohnes Telemach stellt ein weiteres beliebtes Thema der Kinderromane in Europa des 18. Jahrhunderts dar. „Télémaque“ ist eigentlich ein Erziehungsroman aus dem 17. Jahrhundert, der in Deutschland ursprünglich zur Fürstenerziehung diente und später auch als Lektüre von Söhnen des Kleinbürgertums eingesetzt wurde.

Im Gegensatz zu Deutschland war die österreichische Kinderliteratur am Ende des 18. Jahrhunderts unter einem starken Einfluss der Kirche und entwickelte sich im Spannungsfeld zwischen einzelnen katholischen und protestantischen Strömungen. Das Antikebild diente in diesem Kontext als Korrektiv zur gegenwärtigen Entwicklung. Die auf der philosophisch-klerikalen Ebene stattfindende Auseinandersetzung zwischen dem Jansenismus⁷⁹ und dem

⁷⁹ Der Jansenismus war eine religiöse, innerkirchliche Bewegung, die auf die Ziele der Aufklärung ausgerichtet war. Im 18. Jahrhundert kam der Jansenismus nach Österreich, womit die Bewegung den Reformen Josephs II. den Weg ebnete. Die Bewegung entwickelte sich ursprünglich im 17. Jahrhundert in den Niederlanden und gelangte über Frankreich und Italien als Teil des breiter angelegten Zeitgeistes der Aufklärung nach Österreich (vgl. Vierhaus 1988: 6).

Philanthropismus wird im Bereich der kinderliterarischen Werke im Rahmen der Auseinandersetzung zwischen den Gestalten von Telemach und Robinson ausgetragen (vgl. Barokova 2012: 91). Als Roman von einer vatersuchenden Figur galt der Telemach-Stoff „als Pendant zu dem des Robinsons“ (Seibert 2017: 67), der die Gesellschaft verlässt und dadurch eskapistische Züge aufweist. Daher ist die Verbreitung des Telemach-Stoffes in der Aufklärung, der Restauration und der anschließenden Biedermeierzeit in Österreich jener des Robinsons gleichzustellen (vgl. ebd.). In Österreich und besonders in Ungarn behandeln zahlreiche damalige Romane, sowohl für Erwachsene als auch für Jugendliche, das Thema des Sohnes, der nach seinem Vater sucht. Der Telemach-Stoff hat daher einen spezifischen literarischen Wert für den kulturellen Kontext Österreichs, da er stärker auf die Werte der väterlichen Erziehung anstatt auf Individualismus ausgerichtet war:

Während die Figur des Robinsons in ihren jugendliterarischen Bearbeitungen einen zunehmend ödipalen Charakter annimmt, indem die Abkehr von der Heimat in den familiären Rahmen projiziert und zu einer Abkehr vom Vater umgedeutet wird, verkörpert Telemach die Suche nach dem Vater, also ein konträres genealogisches Prinzip. (Seibert 2005: 101)

Seibert (vgl. 2017: 68) zufolge steht in Österreich mit dem Leitbild des Telemachs, das eine primär abenteuerliche, zugleich aber religionsbetont-erzieherische Aura der Robinson-Tradition aufweist, eine Ausrichtung gegenüber, die humanistische Bildung verbunden mit gesellschaftskritischen Zeitbezügen hervorhebt. Dennoch wurde Telemach später von den sogenannten „Robinsonaden“ verdrängt (vgl. ebd., 35ff.). Die Präsenz dieses diversen pädagogischen Modells (vgl. Barokova 2012: 40) gegenüber dem dominanten des „Robinsons“ deutet jedoch darauf hin, dass die Kindererziehung im österreichischen Kulturkreis nicht ausschließlich dem Robinson-Modell als Vorbild folgte, das sogar ins Kroatische übersetzt wurde. Vielmehr existierten auch territorialspezifische Alternativen zum dominanten Stoff, die jeweils unterschiedliche Wertesysteme vermittelten. Beim „Telemach“ handelte es sich um ein konservatives Erziehungsmodell, das wahrscheinlich vor allem in den adeligen Kreisen Resonanz fand. Dies belegen auch die französische und die lateinische Ausgabe des Romans in den Katalogbeständen. Zudem ist „Telemach“ in Župans Katalogen, die auf Neuauflagen im Bereich zeitgenössische Unterhaltungsliteratur ausgerichtet sind, nicht vertreten. Robinson hingegen vermittelt vorrangig bürgerliche Werte und ist im gesamten Untersuchungszeitraum bei allen Buchhändlern präsent. Zudem erreichte „Robinson der Jüngere“ auch in Form einer Übersetzung ins Kroatische⁸⁰ eine deutlich breitere Rezeption als „Telemach“.

⁸⁰ Mehr zur kroatischen Robinson-Übersetzung siehe: Engler (2013: 173–212) und Engler (2023: 61–78).

Auf *Telemach* folgen zwei Ausgaben von Xenophons Roman „*Die Erziehung des Cyrus*“ aus dem Jahr 366 v. Chr., der als antiker Fürstenspiegel und klassisches Lehrmodell der antiken Erziehungsliteratur gilt. Die Titel sind nur in Novosels Katalogen aus 1796 und 1801 verzeichnet, was auf ein Ausscheiden der klassischen Stoffe aus der adeligen Lektüre hindeutet.

Eine weitere bedeutende Romanvorlage im Untersuchungszeitraum ist die Geschichte der Heiligen Genoveva, deren Bearbeitung in den Katalogbeständen zweimal verzeichnet ist. In Rudolfs Katalog aus dem Jahr 1822 findet sich ein entsprechender Eintrag unter dem Titel „Lebensgeschichte der heiligen Genoveva für Mütter und Kinder“ mit Erscheinungsort Augsburg im Jahre 1817. Bei diesem Titel handelt es sich vermutlich um den Roman von Christoph von Schmid (1768–1854), da die Erstausgabe seines Romans über Genoveva tatsächlich 1810 in Augsburg erschien, und zwar anonym unter dem Titel „Genovefa. Eine der schönsten und rührendsten Geschichten des Alterthums, neuerzählt für alle guten Menschen, besonders für Mütter und Kinder“. Die Anonymität dieser frühen Ausgabe erklärt Schikorsky mit dem Umstand, dass Volksbücher in der Regel anonym erschienen. Erst ab der 5. Auflage aus dem Jahr 1829 wurde Schmidts „Genoveva“ unter dem Namen des Verfassers veröffentlicht (vgl. Schikorsky 1998: 222).

Die Präsenz der Geschichte von Genoveva ist für den kroatischen kulturellen Raum von besonderer Bedeutung, da gerade Genoveva in den nächsten hundert Jahren das meistveröffentlichte Kinderbuch im kroatischen Sprachraum wird (vgl. Majhut/Lovrić Kralj 2010: 149), das zudem mehrmals ins Kroatische übersetzt wurde.⁸¹ Die Präsenz und Rezeption des Genoveva-Stoffes, ähnlich wie die des „Robinson der Jüngere“, die ebenfalls in den Verkaufskatalogen nachweisbar ist, unterstreicht die europaweiten Lesetrends, an denen auch das Publikum in Kroatien teilhatte.

Der Roman über Genoveva basiert auf einem alten französischen Romanstoff, der seit dem 17. Jahrhundert in ganz Europa verbreitet war (vgl. Schikorsky 2012: 220f.). Infolge der Zuwendung zur Volkspoesie und Volksbuchtradition in der Epoche der Romantik erlebt dieser Stoff eine enorme Popularität in den breiten Schichten, darunter auch beim Kinderpublikum. Schmidts Bearbeitung richtet sich explizit an „Mütter und Kinder“, wie der Titel deutlich macht. Die Intention dieses Romans liegt jedoch nicht primär in der Unterhaltung des Lesers, denn das Kind wird hier nicht als autonomer Leser des Romans gedacht, sondern als Rezipient eines

⁸¹ Ins Kroatische übersetzt von Antun Nagy im Jahre 1821. Mehr zur Genoveva-Übersetzung siehe: Engler (2012: 75–89).

religiösen Erziehungsprogramms, das in erster Linie mittels der Mütter verinnerlicht werden soll (vgl. Schikorsky 1998: 230). Ziel der Erziehung ist – nach dem Einfluss Sailers – die Kinder im Glauben so weit zu festigen, dass sie ohne Gefährdung ihrer Seele in die zivilisierte Welt eintreten können. Deshalb wendet sich Schmid in der Vorrede an die guten Mütter, die seiner Auffassung nach Vermittlerinnen religiöser Inhalte sein sollen, vor allem durch lautes Vorlesen. Die Erzählung ermöglicht es den Müttern, die Stunden mit ihren Kindern lehrreich und zugleich angenehm zu gestalten. Genovevas Leben legt das Vorbild für dieses Ideal dar, indem sie ihren Sohn Schmerzenreich tugendhaft erzieht und ihn auf diese Weise auf das künftige Leben vorbereitet (vgl. ebd., 233).

Der Vorstellung der Romantik entspricht ebenso die Übertragung der Erzieherrolle auf die Mütter. Dies beruht auf einer religiös geprägten Mutterbild-Vorstellung, die bei Schmid mit dem Bild der Muttergottes identifiziert wird. Die Mutter gilt für ihn als die wichtigste Erzieherinstanz und Vermittlerin der religiösen Gefühle bei den Kindern. Das wirksamste Mittel zur Erweckung kindlicher Frömmigkeit ist nach Schmid's Auffassung die Rührung (vgl. Brunken et al. 1998: 223f.). Deswegen übernahm er auch den traditionellen Genoveva-Stoff, passte ihn jedoch an seine Vorstellung von einer kindgemäßen Erzählung an, indem er die historischen, wunderbaren Passagen verkürzte und naturromantische, sentimentale und rührende Textpassagen einbaute (vgl. ebd.).

Gerade dieses Verständnis von Kindgemäßheit könnte erklären, weshalb ein Stoff wie der von einer unschuldig verfolgten Frau, der eigentlich kaum in Einklang mit den zeitgenössischen Vorstellungen von einem kindgerechten Thema war, eine derart große Rezeption unter den kleinen Lesern erlebte. Die Figur der Genoveva vereint eigentlich religiöse, mütterliche und bürgerliche Idealvorstellungen. Sie ist sowohl ein Spiegelbild der Muttergottes als auch eine vorbildliche bürgerliche Mutter, die kocht, näht, spinnt und die Kinder belehrt. Dank ihrer Fähigkeiten, ihrem Fleiß und ihrem Vertrauen in den Gott überlebt sie, alleine auf sich gestellt, im Wald. Insofern lässt sich Genoveva als „ein weiblicher Robinson“ (ebd., 225) interpretieren. Die Idee dahinter ist, der kindlichen und erwachsenen Leserschaft ein „realitätsfernes weibliches Idealbild“ als Vorbild zu vermitteln (ebd., 225f.).

Zu der Popularisierung Schmid's trugen außerdem zwei weitere Faktoren bei: zum einen die Verteilung seiner Bücher als Schulpreise im gesamten süddeutschen Raum, zum anderen die Aufnahme seiner kürzeren Erzählungen in Lesebüchern für den Schulunterricht (vgl. Wild 2008: 135). Entscheidend für seinen Erfolg war jedoch das religiöse Moment, worin sich die religiöse Grundströmung jener Zeit im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts widerspiegelt. Dabei bedient sich Schmid eines Kindheitsbildes, in dem Kinder als reine und liebe, nahezu

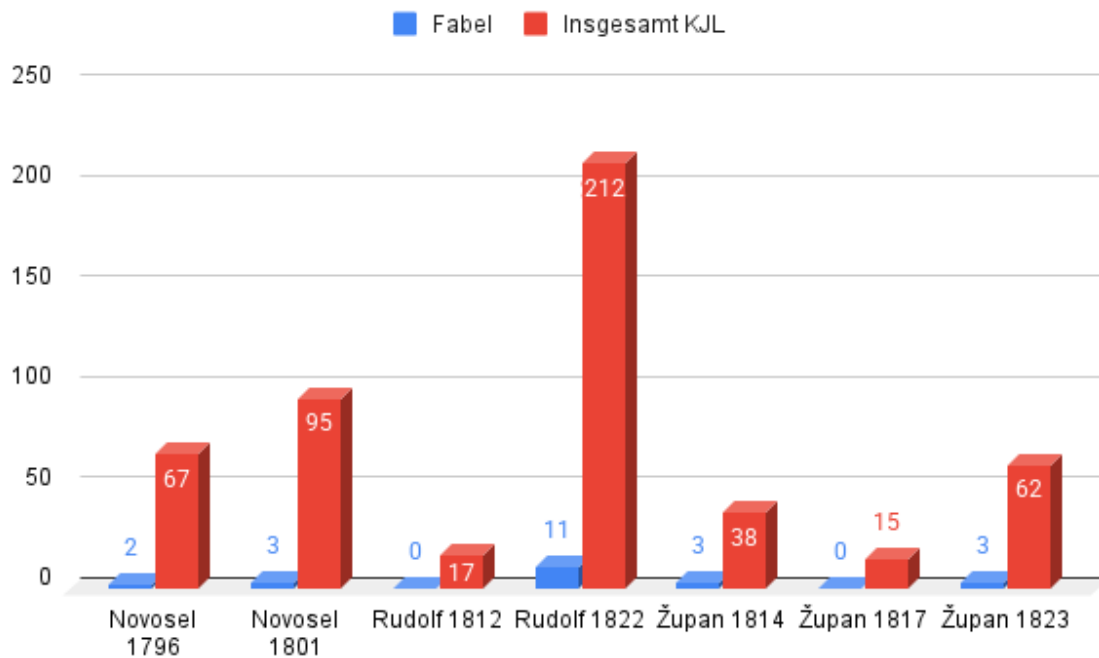
engelsgleiche Wesen dargestellt werden, die mit ihrer Unschuld und Natürlichkeit die Welt nicht mit der kalten Vernunft, sondern allein durch die Sinne erkennen (vgl. ebd., 136). Auch die durch Schmid verarbeiteten romantischen Elemente wie die Begeisterung für das Mittelalter und das Geheimnisvoll-Spannende trugen zum Erfolg dieses Stoffes bei. Schmid's Werke stellen einen Gegenentwurf zur aufklärerischen Kinder- und Jugendliteratur dar, indem nicht die Erziehung zur Vernunft priorisiert wird, sondern die zum Gemüt (vgl. ebd.). Doch der größte Beitrag Schmid's ist die Ausdehnung moralischer Erzählungen zu umfangreichen Romanen mit psychologisch begründetem Handlungsaufbau, breiterer Ausgestaltung der Szenerie, Vermehrung der Protagonisten sowie mit weniger konstruiert wirkenden Dialogen, die alle der Glaubwürdigkeit der Erzählung beitragen (vgl. ebd., 137).

Das Motiv der Genoveva erscheint in den Katalogen zudem in einem Titel von Ludwig von Tieck, „Leben und Tod der Heiligen Genoveva Pfalzgräfin in Trierland nebst der wunderbaren Historie von der Melusina“ (1800), in Rudolf 1822,⁸² wobei es sich um ein romantisches Drama handelt, das als Höhepunkt der frühen Romantik gilt. Genauso befindet sich in Rudolf 1822 eine Wiener Ausgabe von Genoveva ohne Autor („Geschichte der heiligen Genoveva, Pfalzgräfin von Trier, 1810“), die in der Tradition der anonymen Bearbeitung der Volkssagen steht, was die Beliebtheit der romantischen Motive wie unterdrückte Unschuld, göttliche Vorsehung und die Idealisierung des Mittelalters zusätzlich unterstreicht.

Das Angebot an Kinderromanen in den Katalogbeständen umfasst Elemente vierer zentraler Untergattungen: Abenteuerroman, Erziehungsroman, Fürstenspiegel und Heiligenleben. Diese Gattungsmerkmale manifestieren sich in den beliebten literarischen Figuren wie Robinson, Genoveva, Telemach und Cyrus.

⁸² „Die sehr wunderbare Historie von Melusina“ (1801) ist eine separate Novelle Tieck's von der Sagenfigur Melusina, die dem Genoveva-Drama oft nachgedruckt wurde.

7.3.3.1.4 Fabel



Grafik 41. Anteile der Fabeln für Kinder im KJL-Angebot

Die Anzahl der Fabeln für Kinder beträgt 22 Titel, was einem Anteil von 8,8 % innerhalb der Kinderprosa entspricht (vgl. Grafik 37). Die größte Anzahl an Fabeln ist insbesondere bei Rudolf 1822 zu finden (11 Titel), während Novosel und Župan hingegen zwischen 2 und 3 Fabelsammlungen enthalten (vgl. Grafik 41).

Die Angaben in Grafik 41 beziehen sich ausschließlich auf jene Fabeln, die in den Beständen als eigenständige Fabelsammlungen verzeichnet sind. Die tatsächliche Zahl der in den Beständen nachweisbaren Fabeln und damit ihre eigentliche Rezeption ist jedoch deutlich breiter, da Fabeln ein fester Bestandteil zahlreicher anderer Kinderbuchformen waren, etwa von Lesebüchern oder Zeitschriften. Die in der Grafik 41 dargestellten Zahlen erfassen daher nur einen Teilbereich der Fabelpräsenz.

Die Kataloge verzeichnen eine Vielfalt an kanonischen Fabelsammlungen jener Zeit – äsopische Fabeln, Fabeln von Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781), Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769), Joachim Heinrich Campe (1746–1818), Magnus Gottfried Lichtwer (1719–1783), Jakob Glatz (1776–1831), Jean de La Fontaine (1621–1695) und August Gottlieb Meißner (1753–1807). Während in frühen Katalogen des Buchhändlers Novosel vornehmlich

äsoische Fabeln vorkommen, wird in den späteren Katalogen das Angebot an Fabeln deutlich erweitert. Dies wundert nicht, da die Fabel die Mustergattung der aufklärerischen Dichtung ist, die Belehren und Erfreuen auf eine kindgerechte Weise vereint. Die Ausgaben bei allen Buchhändlern sind vornehmlich nicht älter als zehn Jahre, was eine zeitgemäße Ausstattung des Verkaufsangebots widerspiegelt. So verzeichnet Rudolf im Jahr 1822 „Neue Fabellese. Ein Prämienbuch für die fleißige Jugend“ (1815) von Johann Joseph Polt (1775–1861), „Lehren der Weisheit und Tugend in auserlesenen Fabeln, Erzählungen und Liedern. Ein Buch für die Jugend“ (1814) von Ludwig Friedrich Wagner (1764–1835), „Des Phädrus neu entdeckte Fabeln aus dem Lateinischen übersetzt mit Anmerkungen“ (1815) von Karl Anton Gruber von Grubenfels (1770–1833), „Ausgewählte Fabeln für die Jugend: zur Veredlung ihres Herzens und zur Übung des Gedächtniße“s (1815) sowie eine Neuauflage von Lessings „Fabeln“ aus dem Jahr 1816. Župan verzeichnet im Jahr 1823 „Fabeln und Erzählungen für die Jugend“ von Jakob Glatz (1817), einem der meist gelesenen österreichischen Autoren und Vertreter des philanthropischen Geistes in der Monarchie. Es handelt sich um eine Sammlung, die aus Tierfabeln im Stil von Äsop und Gellert, menschlichen Alltagserzählungen sowie Erbauungs- und Warngeschichten besteht. Darüber hinaus verzeichnet Župan im Jahr 1823 Lafontaines „Fabeln. Aus dem Französischen“ (1804) sowie die bekannte aufklärerische Fabelsammlung August Gottlieb Meißners „Fabeln“ aus dem Jahr 1813, die aus einer Reihe Tier- und Menschenfabeln besteht, die moralische und gesellschaftskritische Lehren enthalten.

Die Fabeln sind in den Katalogen auch in unterschiedlichen Lesebüchern und Sammlungen enthalten, wobei insbesondere die breit aufgestellten Verwendungsmöglichkeiten solcher Ausgaben auffällig sind. Sie reichen von illustrierten Büchern über mehrsprachige Ausgaben bis hin zu Prämien- oder Geschenkbüchern sowie zu Lese- und Lernhilfen für die Kinder, was auf deren breite Verwendung sowohl im privaten als auch schulischen Kontext verweist. Exemplarisch hierfür stehen in Rudolf 1822 verzeichnete Meißners „Fabeln für die Jugend mit Holzstichen, vor allem für jüngere Kinder gedacht“ (1807), Hoffs „Hundert auserlesene prosaische Fabeln in dreyerley Sprachen. nämlich: teutsch, italienisch und französisch, mit angehängter Moral, zum Besten der Jugend beyderley Geschlechts, die sich der Erlernung dieser Sprache widmen“ (o. J.), Polts „Neue Fabellese. Ein Prämienbuch für die fleißige Jugend“ (1815), Campes „Neue Fabeln zur Übung im Lesen und Denken“, Ludwig Friedrich Wagners „Lehren der Weisheit und Tugend in auserlesenen Fabeln, Erzählungen und Liedern. Ein Buch für die Jugend, oder Ausgewählte Fabeln für die Jugend: zur Veredlung ihres Herzens und zur Übung des Gedächtniße“. Diese Titel implizieren den hohen Stellenwert, der den Fabeln für die Lese- und literarische Sozialisation der Kinder sowie in

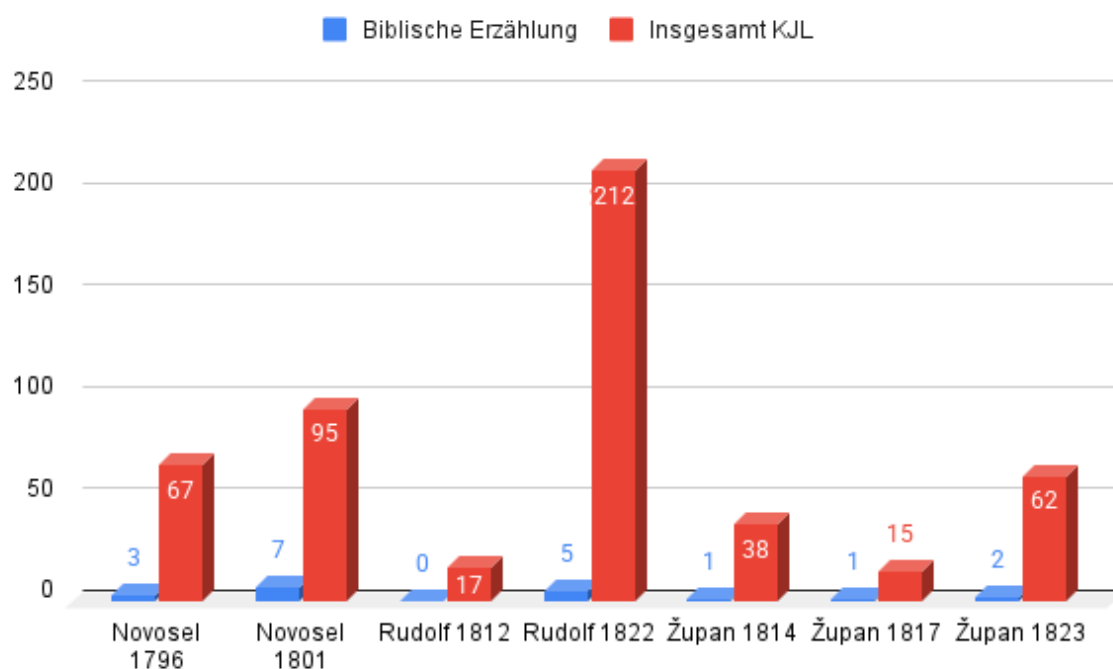
deren Erziehung zugeschrieben wird. Dies entspricht den damaligen Lese- und Erziehungstrends, nach denen die Fabel als ursprünglich funktional-didaktische Gattung im 18. Jahrhundert als besonders geeignet für die moralisch-didaktische Erziehung der Heranwachsenden galt, weshalb am Ende des 18. Jahrhunderts die Fabel endgültig der Kinderliteratur zugeordnet wird (vgl. Wild 2008: 74).

Im 19. Jahrhundert bekommt die Fabel zudem eine ästhetisch-spielerische bzw. unterhaltende Funktion und wird zunehmend Teil der häuslichen und schulischen Bildung (vgl. Hurrelmann 2008: 146; Wild 2008: 74). Eine berühmte Sammlung der Zeit waren Äsopische Fabeln für die Jugend (1791) von Gottlieb Meißner, die in Rudolf und Župan verzeichnet sind. Diese Fabelsammlung ist vor allem für jüngere Kinder gedacht und zeichnet sich durch eine kindgemäße Sprache aus, weshalb auch die Morallehre darin in sehr kurzer und prägnanter Form erscheint (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 418). Diese Fabeln sollen zur Veredlung des Herzens und zur Übung des Gedächtnisses beitragen – Formulierungen, die häufig in den Titeln selbst zu finden sind, wie etwa in der anonymen Ausgabe „Ausgewählte Fabeln für die Jugend: zur Veredlung ihres Herzens und zur Übung des Gedächtnisses“, die in Rudolf 1822 verzeichnet ist.

Einer der populärsten Fabeldichter der Epoche war gewiss Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769), dessen „Fabeln und Erzählungen“ (1746/48) hochgeschätzt und verbreitet waren (vgl. Pape 1986: 30). Deren zwei Ausgaben kommen in Rudolf 1822 vor. Weitere bedeutende deutschsprachige Fabelautoren in den Beständen sind Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781), der 1822 in Rudolf verzeichnet ist, und Magnus Gottfried Lichtwer (1719–1783), in Novosel 1796. Hinzu kommen noch weitere Fabelübersetzungen, vor allem aus dem Französischen, wie etwa die berühmteste Fabelsammlung von Jean de la Fontaine (1621–1695), die in Župan 1823 vorkommt, sowie die Ausgaben von prominenten Kinderautoren wie Joachim Heinrich Campe (1746–1818), dessen „Neue Fabeln zur Übung im Lesen und Denken“ (1807) in Rudolf 1822 verzeichnet sind.

Die konstante Präsenz der Fabel verweist einerseits auf ihren hohen Stellenwert innerhalb der erzieherischen Praxis im 18. und 19. Jahrhundert, da sie als Mustergattung der Aufklärung didaktische Intention und unterhaltende Form auf eine kindgerechte Weise kombiniert. Für den kroatischen Kulturraum deutet das auf einen stark wirksamen aufklärerischen Einfluss hin, der in Kroatien – soweit dies aus den Katalogen rekonstruierbar ist – im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts weiterhin ein dominantes kulturpädagogisches Narrativ darstellt.

7.3.3.1.5 Biblische Erzählung



Grafik 42. Anteil biblischer Erzählungen für Kinder am KJL-Angebot

Biblische Erzählungen machen 7,6 % des gesamten Kinderprosaangebots in den Katalogbeständen aus. Es handelt sich um insgesamt 19 Titel, die über alle untersuchten Kataloge hinweg verteilt sind. Bei allen Buchhändlern ist der Anstieg der Zahl der biblischen Geschichten zu verzeichnen (vgl. Grafik 42). Die größte Anzahl der biblischen Geschichten befindet sich bei Novosel, dessen Angebot im Laufe der Zeit von zunächst drei auf insgesamt acht Titel erweitert wurde. Rudolf, der in seinem ersten Katalog keine entsprechenden Titel aufführt, verzeichnet im späteren Katalog vier Titel religiöser Prosa. Auch bei Župan lässt sich eine leichte Zunahme beobachten – das Angebot steigt von einem auf zwei Titel. Trotz dieser steigenden Tendenz bei jeweiligen Buchhändlern ist die Zahl der biblischen Geschichten in späteren Katalogen niedriger (5 bei Rudolf und 2 bei Župan) als in den früheren (7). Es scheint, dass das Interesse an dieser Gattung vor allem im frühen 19. Jahrhundert ausgeprägter war als in den darauffolgenden Jahren. Immerhin deutet die kontinuierliche Präsenz dieser Gattung auf ein dauerhaft bestehendes Interesse an narrativer didaktisch-theologischer Literatur für Kinder und Jugendliche hin.

Von den insgesamt 19 Titel lassen sich sieben der biblischen Erzählung und zehn einer spezifischen Untergattung – der sogenannten „Christus vitae“ zuordnen. Die biblischen

Geschichten geben biblische Inhalte kindgerecht wieder (vgl. Doderer 1995: 149) und unterscheiden sich in der Sprache und Form vom ursprünglichen biblischen Text, indem sie vereinfachte Ausdrucksweise verwenden, die auf theologische Komplexität bewusst verzichtet:

Ihr Spektrum reicht von einer textnahen Nacherzählung des biblischen Vorbilds bis zu einer freieren Adaption des Bibeltextes, oder sogar einer literarischen Bearbeitung des biblischen Inhalts, einschließlich der Darstellung des biblischen Inhalts in Text und Bildern. (Eichler 2011: 47)

Religiöse Lehr- und Erbauungsschriften, insbesondere Kinder- und Bilderbibeln, Sammlungen biblischer Geschichten, Lieder- und Gebetbücher sowie Katechismen machen schon seit dem 16. Jahrhundert den Großteil der frühen Kinder- und Jugendschriften aus. Doch im 18. Jahrhundert, angesichts der immer größeren Popularität einer eigenständigen Lektüretätigkeit junger Menschen, die die Kirche zunächst äußerst kritisch betrachtete, beginnen auch christliche Autoren altersgemäße Werke für Heranwachsende zu verfassen (vgl. Schikorsky 2003: 18). Religiöse Prosa für Kinder und Jugendliche hat das Ziel, mittels religiöser Belehrung ein jugendliches Publikum moralisch zu formen. Die narrative Darstellung des biblischen Geschehens erwies sich als Erfolgsformel, um theologisch-pädagogische Prosa im frühen 19. Jahrhundert als festen Bestandteil der unterhaltsamen Kinder- und Jugendliteratur zu positionieren.

Zu den am häufigsten vertretenen Autoren dieser Literatur zählt der prominenteste Autor dieser Gattung, Jakob Friedrich Feddersen (1736–1788), dessen „Lehrreiche Erzählungen aus der biblischen Geschichte für Kinder“ (1776) sowohl in Novosel 1801 als auch in Rudolf 1822 verzeichnet sind. Weitere vielgelesene Autoren in den Beständen sind der Schweizer Theologe Johann Jakob Heß (1741–1828), der in Novosel vorkommt, sowie Johann Andreas Christian Löhr (1764–1823)⁸³ in Rudolf. Löhr war ein deutscher evangelischer Theologe, Jugend- und pädagogischer Schriftsteller, dessen „Geschichten der Bibel des Alten und Neuen Testaments zum Gebrauche für Lehrer und Schüler“ (1814) sich explizit an schulische und katechetische Lektürekontexte richten.

Die Rezeption biblischer Inhalte lässt sich auf die zentrale Bedeutung von Bildung im Protestantismus zurückführen, was schon im 16. Jahrhundert zur Entstehung der Kinderbibeln führte. Daher ist es kein Zufall, dass Kinderbibeln zunächst ein spezifisches protestantisches, insbesondere lutherisches Phänomen darstellen, während vergleichbare katholische Ausgaben

⁸³ Johann Andreas Christian Löhr veröffentlichte auch unter folgenden Pseudonymen: J. C. F. Müller, Karl Friedrich Schmidt, Eduard Wild und Philadelphus Alethes.

erst deutlich später erscheinen (vgl. Adam et al. 2008: 305). Eine systematische Verbreitung der Kinderbibeln fand erst in der Aufklärung statt, als kinderspezifische Bildungs- und Erziehungsbedürfnisse wahrgenommen wurden (vgl. Landgraf 2009: 21), was sich dann auch im Angebot Zagreber Buchhändler abzeichnet.

Die langanhaltende Beliebtheit biblischer Geschichten zeigt die 1943 publizierte Aufzeichnung des Dichters Heinrich Sohnrey (1859–1948) zu seiner Kindheit im südlichen Hannoverschen Bergland:

Diesen einzigen Bucherzählungen meiner Kindheit – Robinson, Genoveva und Klara-Roman – gesellte sich nun ein ganz andersartiges Buch zu; eine biblische Historie, die für die Richtung meines Lebensganges geradezu bestimmend werden sollte. Ich fand das Buch an einem regnerischen Tag [...] Große Freude erfüllte mich, denn das Buch war voll von Geschichten. Als ich dann (...) zu lesen anfang (...) stellte sich heraus, dass ich manche der Geschichten schon einigermaßen kannte, denn es waren Geschichten aus der Bibel. Trotzdem las ich sie wieder und wieder, weil ich sie eben als „Geschichten“ las. Mochten sie mich auch keineswegs so bezaubern als „Genoveva“ oder „Robinson“, so beschäftigten sie mich doch außerordentlich lebhaft, was wohl auch auf die packenden Bilder zurückzuführen ist, mit denen die Erzählungen veranschaulicht waren. Hinzu kam, dass nach jeder Geschichte zahlreiche Fragen gestellt waren, die mich so lange reizten, bis ich sie alle für mich beantwortet hatte. (Sohnrey zitiert nach: Adam et al. 2006)

Zwischen 1770 und 1790 erreicht die Produktion von biblischen Geschichten im deutschsprachigen Raum mit insgesamt 119 Titeln einen bemerkenswerten Höhepunkt und nimmt dann jedoch deutlich ab, wie die Studie von Sybilla Peter-Perret zeigt (vgl. Renz 2006: 31). Laut der genannten Studie lässt sich die nachlassende Popularität biblischer Geschichten durch das Erscheinen neuer Kinder- und Jugendliteratur erklären, insbesondere durch den Erfolg von Campes Bestseller „Robinson der Jüngere“ (1779). Das könnte auch die fallende Tendenz in den kroatischen Katalogen erklären.

Es fällt außerdem auf, dass, während Novosel und Rudolf vor allem Werke protestantischer Autoren im Angebot haben, bei Župan ausschließlich katholische Autoren aus Österreich vertreten sind. So erweitert Novosel sein Angebot im späteren Katalog mit Jakob Friedrich Feddersen (1736–1788), Johann Heinrich Christian Heß (1730–1800), Johann Wilhelm Ludwig Lauber (1760–1827) und Christian Friedrich Marx (1746–1820). In Rudolf 1822 erscheinen Jakob Friedrich Feddersen (1736–1788), Johann Joachim Lange (1670–1744), Franz Rittler (1782–1837) und Peter Scheitlin (1779–1848). Der Buchhändler Župan, dessen Kataloge aus einer späteren Zeit stammen, fokussiert sich hingegen auf Werke von österreichischen Geistlichen wie Johann Michael Leonhard (1782–1863), Joseph Lauber (1744–1810) und Joseph Zappe (1751–1826). Dies lässt sich auf den politischen Kontext der konservativen Restaurationstendenzen (ca. 1815–1848) zurückführen. Im Katalog aus 1823 verzeichnet Župan Zappes Werk „Der lehr- und thatenreiche Wandel Jesu, des Welterlösers:

In vierzig Kupfern dargestellt und mit unterrichtenden und erbaulichen Erzählungen aus den heiligen Evangelien begleitet“ (1821) sogar zweimal, aber mit unterschiedlichen Erscheinungsjahren. Dies könnte auf eine neue Ausgabe des Werks und dementsprechend auf eine fortlaufende Nachfrage nach dieser Art von Literatur in der Zeit um 1820 hindeuten.

Insgesamt 10 Titel im Angebot an biblischen Erzählungen lassen sich der Untergattung der sogenannten „Christus vitae“ zuordnen. Im Unterschied zu biblischen Geschichten behandeln diese Erzählungen ausschließlich das Leben Jesu, und zwar auf eine kindgerechte Weise, indem sie keine biblischen Ereignisse beschreiben, sondern Jesus als den wichtigsten Morallehrer und das wichtigste Vorbild in den Mittelpunkt stellen. Das Leben und die Lehren Jesu haben eine beispielhafte Funktion für die Kinder – nämlich Jesus nachzuahmen (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 732). Manche Pädagogen verzichteten sogar bewusst auf das „Alte Testament“ wegen der in ihm beschriebenen Grausamkeiten und konzentrieren sich stattdessen auf die Gestalt und das Leben des Erlösers, von dem in solchen Geschichten in Superlativen gesprochen wird: „der größte und beste Wohltäter der Menschheit“, „der beste und bescheidenste Mann“ (Feddersen). Das erfolgreichste Werk dieses Subgenres ist das Werk des lutherischen Priesters und populären Autors Jakob Friedrich Feddersen „Das Leben Jesu für Kinder“ (1775), das in Novosel 1801 vorkommt, sowie dessen Fortsetzung „Lehrreiche Erzählungen aus der biblischen Geschichte für Kinder“ (1776), die in Novosel und Rudolf verzeichnet ist. Feddersen wendet sich an ein bürgerliches Lesepublikum aus der Oberschicht mit dem erklärten Ziel, Kinder vor Nichtglauben zu schützen, wie er im Vorwort seines Werkes betont, dessen Inhalt zum Leben Jesu in den Grundzügen dem Johannes- und Lukasevangelium entnommen wurde (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 733). Das Werk ist zur Lektüre für kleinere Kinder unter der Aufsicht von Erwachsenen bestimmt und soll als Grundlage zur weiteren religiös-moralischen Unterweisung dienen.

7.3.3.1.6 Märchen

Zu den ausdrücklich für Kinder bestimmten Märchen lassen sich im untersuchten Zeitraum lediglich zwei anonym veröffentlichte Titel zuordnen – „Märchen. Ein Geschenk für gute Kinder“, das in Wien im Jahr 1817 gedruckt wurde, und Märchen für gute Kinder“, ein Titel, der ohne weitere bibliografische Angaben vorkommt. Beide sind im Katalog von Rudolf aus dem Jahr 1822 verzeichnet. Aufgrund der allgemein gehaltenen Titelbezeichnungen war eine eindeutige Identifikation der Werke in den Online-Datenbanken nicht möglich, sodass eine inhaltliche Beschreibung dieser Werke nicht vorgenommen werden konnte.

Die geringe Zahl der Kindermärchen lässt sich dadurch erklären, dass neben den Romanen und Abenteuererzählungen auch das Märchen zu den literarischen Gattungen gehört, denen die aufklärerischen Pädagogen und Kinderbuchautoren mit großer Skepsis gegenüberstehen (vgl. Ewers 1998: 349). Daher kann man den geringen Anteil dieser Gattung in den Zagreber Katalogbeständen auf die starken aufklärerischen Einflüsse und die damit verbundene Auffassung zurückführen, das Märchen sei in der Erziehung bürgerlicher Kinder ungeeignet. Für die bürgerlichen Kinder seien sie laut Aufklärern besonders ungeeignet, da sie die vernunftbasierten Werte wie z.B. Selbstgewissheit, Stärke, Mut und Entschlossenheit bedrohen sowie den Aberglauben stärken (vgl. ebd.). Die Kritik richtete sich ebenso an die Erzähler in bürgerlichen und adeligen Familien wie an Ammen und an das Gesindel (vgl. ebd.). Die irrationalen, fantastischen Märchenelemente fanden die Aufklärer außerdem ungeeignet, da sie zu sehr die kindliche Fantasie reizen und dementsprechend die Ausbildung der Vernunft behindern. Um die Kinder aus den oberen Schichten vor den irrationalen Einflüssen der Märchen zu bewahren, erscheinen die sogenannten „Lügenmärchen“ in der aufgeklärten Kinderliteratur in der Regel als Versuch, die abergläubischen Vorstellungen mithilfe einer vernünftigen Erklärung zu entlarven und ihre fatalen Folgen zu veranschaulichen (vgl. Wild 2008: 77). Es könnte sein, dass es bei den zwei in den Beständen verzeichneten Titel um aufklärerische Lügenmärchen für Kinder handelt, wobei bei der Ausgabe aus dem Jahr 1817 schon möglich sein könnte, dass es um Märchen geht, die bereits unter dem Einfluss der Romantik (1795–1848) bzw. des Biedermeiers (1815–1848) stehen, wo sie zunehmend als kindergeeignete Stoffe angesehen werden.

Im 18. Jahrhundert galten Märchen allerdings hauptsächlich als Werke für Erwachsene und gehörten zu deren beliebtester Unterhaltungslektüre,⁸⁴ vor allem für ein salonfähiges, hauptsächlich weibliches Publikum (vgl. Ewers 2023: 61), wie im Kapitel „Märchen“ bereits ausführlich erläutert wurde. In den Katalogbeständen finden sich zahlreiche Titel, die exemplarisch für diese Gattung stehen, und zwar in Form von sogenannten „Feenmärchen“ (franz. „Les contes des fées“). Da deren Fiktionalität und das Wunderbare aufgrund kunstvoller und stilisierter Gestaltung des Märchentextes deutlicher zu erkennen waren, galten die Feenmärchen als akzeptabel auch im Umgang mit den Kindern (vgl. Wild 2008: 77f.).

Aufgrund der kulturellen Dominanz Frankreichs und der Verbreitung der französischen Sprache in den Oberschichten vieler europäischer Länder im 17. und frühen 18. Jahrhundert entwickelte sich das französische Feenmärchen zu einer europaweiten Unterhaltungsliteratur, die auch außerhalb der Grenzen Frankreichs, insbesondere in Deutschland, in der Originalsprache gelesen wurde (vgl. Ewers 2023: 62). Dies spiegelt sich auch in den Beständen der Zagreber Kataloge, worin die französische Originalfassung der Märchensammlung „Contes merveilleux“ (1697) von Marie-Catherine d’Aulnoy (1652–1705) vorkommt (Župan 1817). Zudem verzeichnet Rudolf 1822 noch eine deutsche Übersetzung aus dem Französischen von François Pétis de la Croix (1653–1713): „Tausend und ein Tag, oder die Märchen der Solimanna“ (1710). Es handelt sich um eine umfangreiche Sammlung von persischen Erzählungen aus dem 17. Jahrhundert, die von dem Orientalisten François Pétis de la Croix nach dem Vorbild von „Tausendundeine Nacht“ zusammengestellt wurde. Französische Märchen wie z.B. Perraults „Contes de ma mère l’Oye“ (1697) waren ebenso in Kinderzeitschriften der Aufklärung enthalten, wie etwa in Marie le Prince de Beaumonts Kinderzeitschrift „Magasin des enfants“ (1756), die in Novosel verzeichnet ist.

Als die Volkspoesie im späten 18. Jahrhundert an Popularität gewann, entstanden die ersten deutschsprachigen Märchensammlungen (vgl. Bluhm 2023: 123), die stark von der französischen Märchenmode beeinflusst waren. Exemplarisch dafür steht in Novosel 1796 und 1801 eine aktuelle Ausgabe von Georg Friedrich von Pöschmanns „Nachlasz meiner Mutter Gans und meiner Umme Goldmund“ (1795). Es handelt sich wahrscheinlich um eine Übersetzung oder Adaption klassischer Märchensammlung des französischen Autors Charles Perrault „Die Geschichten von Mutter Gans“ aus dem Jahr 1697. Auch Christoph Martin Wieland steht unter dem französischen Einfluss und veröffentlicht eine Sammlung von

⁸⁴ Zum Märchen als Erwachsenenlektüre ausführlich im Kapitel 5.2. „Quantitative und qualitative Auswertung des literarischen Angebots“ (1796–1823).

Erzählungen mit dem Titel „Dschinnistan“ (1786–1789), die drei Originalerzählungen enthielt: „Der Stein der Weisen“, „Timander und Melissa“ und „Der Druide oder die Salamanderin und die Bildsäule“. Das Werk ist in Rudolf 1822 verzeichnet, sowie in Župan 1814 und 1823 unter dem Titel „Dschinnistan oder auserlesene Feen- und Geistermärchen, theils neu erfunden, theils umgearbeitet“.

Auffällig bei der Auswertung der Märchen ist jedoch, dass die Grimm'schen „Kinder- und Hausmärchen“ (1812) in keinem der Kataloge des untersuchten Zeitraums verzeichnet sind. Nach dem ersten Grimm'schen Märchenbuch, das kurz vor Weihnachten 1812 erschien, folgte das zweite Buch im Jahr 1815. Die Skepsis der Aufklärer richtet sich gegen die Brutalität und den Aberglauben in Grimms Märchen, die sie als ungeeignet für die empfindsame Kinderseele wahrnehmen. Deswegen stellte Wilhelm Grimm 1825 eine neue Ausgabe zusammen, in der er sowohl humorvolle und lustige Details als auch klangvolle und rhythmische Verse einfügte sowie Grausamkeiten milderte, die in den Märchen vorkamen. Bis zur siebten Auflage arbeiteten die Brüder ununterbrochen daran, die Märchen zu erweitern, zu überarbeiten und zu verfeinern. Schließlich umfasste die Sammlung etwa 200 Märchen und Geschichten sowie ein Dutzend Legenden. Grimms Märchen gelangten erst zur Zeit des Biedermeiers in großer Zahl in die Kinderliteratur. Die Überarbeitungen, die Wilhelm Grimm an den „Kinder- und Hausmärchen“ von 1819 bis hin zu 1857 vornahm, sind das eklatante Beispiel für den Anpassungsprozess dieser Textsorte an die biedermeierliche Mentalität (vgl. Wild 2008: 121). Daher könnte die Abwesenheit der Grimm'schen Märchen in erster Linie durch die komplexe Veröffentlichungsgeschichte in Deutschland zu erklären sein, die – soweit dies aus den Verkaufsbeständen ablesbar ist – einen frühen Transfer von „Kinder- und Hausmärchen“ der Gebrüder Grimm in die Peripherie des südosteuropäischen Kulturraumes offenbar verhinderte.

Hameršak belegt in ihrer Fallstudie zur Märchenrezeption in Kroatien, dass Grimms Märchen dem Lesepublikum bereits vor ihren ersten Übersetzungen ins Kroatische bekannt waren, weil man sie als Volksgeschichten ohne Erwähnung der Autoren präsentierte (2011: 95ff.). In diesem Zusammenhang hebt Hameršak ferner die Bedeutung der mündlichen Weitergabe literarischer Inhalte durch sogenannte „Kinderfrauen“ (*kinderfajle*), d.h. Ammen, die – wie aus den Memoiren von Vilma von Vukelić (1880–1956) (1994) hervorgeht – mit der deutschen literarischen Tradition vertraut waren und dieses Wissen an die betreuten Kinder in den bürgerlichen Familien weiter vermittelten (vgl. Hameršak 2011: 96f.), was ein Phänomen ist, das auch in Deutschland zu beobachten war (vgl. Ewers 1998: 349).

7.3.3.1.7 Reisebeschreibungen

In den Beständen wurde eine explizit für die Jugend bestimmte Reisebeschreibung gefunden, und zwar in Župans Katalog aus 1823. Es handelt sich um Jakob Glatzs Werk „G. Langsdorff's Reise um die Welt. Für die Jugend bearbeitet“ (1816). Interessant ist dabei jedoch, dass das Werk im selben Katalog zweimal verzeichnet ist, jeweils unter unterschiedlichen bibliografischen Angaben. Einmal erscheint es unter dem für Jakob Glatz verwendeten Pseudonym Gutmann, H. K. als „J. G. Langsdorff's Reise um die Welt. Für die Jugend bearbeitet“ (1816). Beim zweiten Eintrag wird hingegen „Langsdorff“ als Autor genannt, was eigentlich der Name des Protagonisten der Erzählung ist. Anhand des Vergleichs des Titeleintrags im Katalog mit dem Digitalisat in der Online-Bibliothek konnte zuletzt festgestellt werden, dass es sich um denselben Titel handelt: „J. G. Langsdorff's Reise um die Welt. Für die Jugend bearbeitet“ (1816) von Jakob Glatz.

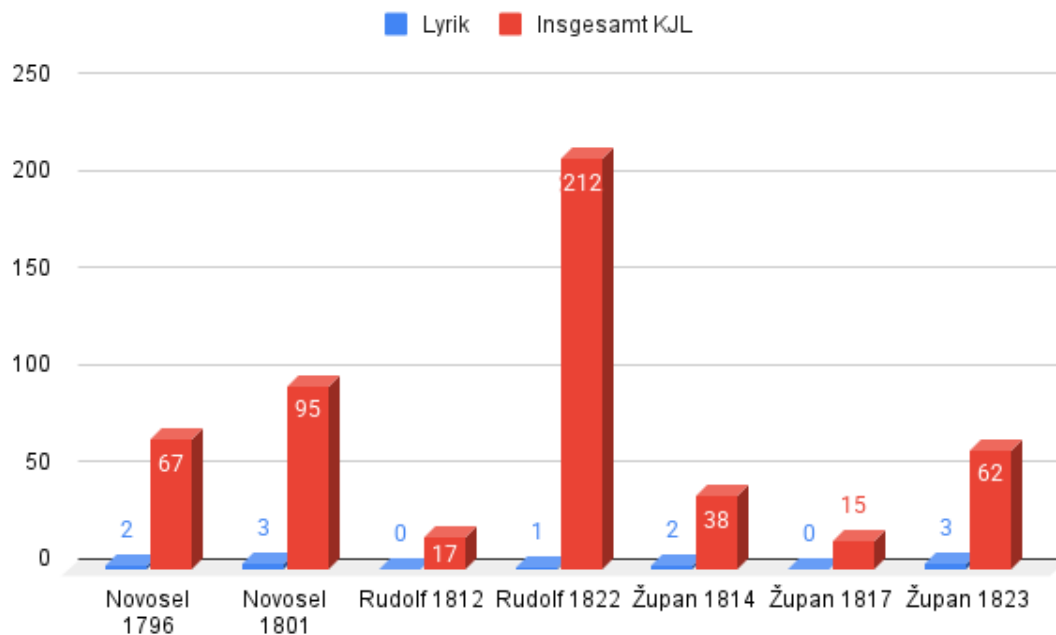
Reisebeschreibungen gelten als Gattung, die nicht nur das wachsende Streben nach politischem und geografischem Wissen reflektiert, sondern auch im Dienst der aufklärerischen Bildungsideale steht. Im Unterschied zu den Romanen, denen Realitätsferne sowie eine übermäßige Verinnerlichung vorgeworfen wird, bietet die Reiseliteratur eine bessere und deutlich nützlichere Alternative zum Verschlingen von Romanen“ (vgl. Brunken et al. 1998: 50; Ewers 1998: 399), die gleichermaßen ebenfalls unterhaltsam ist. Aufgrund ihres pädagogischen Werts, den die Aufklärer dieser Literatur zuschreiben – nämlich der Förderung des Wirklichkeitssinns sowie der Vielschichtigkeit und Breite in der Darstellung der Welt – werden die Reisebeschreibungen zu einer äußerst beliebten Gattung (vgl. Brunken et al. 1998: 50). Neben Fernreisen werden auch Reisen im eigenen Land sowie in die europäischen Nachbarländer, insbesondere nach England und Frankreich, beschrieben (vgl. Ewers 1998: 341). In der Biedermeierzeit (1815–1848) setzten die Reisebeschreibungen die während der Aufklärung entwickelten Themen fort. Im Laufe des 19. Jahrhunderts werden jedoch in den Reisebeschreibungen immer seltener gesellschaftliche oder politische Themen erörtert, weshalb die Texte den didaktisch-staatsbürgerlichen Ton verlieren, sodass in einzelnen Fällen zwischen Reisebeschreibung und Sacherzählung nicht zu unterscheiden ist (vgl. Pech 1985: 221).

Die literarische Rezeption der Reiseliteratur bei Kindern und Jugendlichen beschränkt sich allerdings nicht ausschließlich auf Werke, die für diese Zielgruppe entworfen worden sind – ähnlich wie im Bereich des Märchens oder der Lyrik. Zahlreiche Reiseberichte in den Beständen der Zagreber Buchhändler, die in Novosel 1796 sogar als eine separate Kategorie

ausgesondert sind, richten sich in erster Linie an ein erwachsenes Publikum und gehören daher zum allgemeinen literarischen Angebot. Das heißt, dass Kinder und Jugendliche nicht ausschließlich auf die für sie bestimmte Werke beschränkt waren, sondern auch vom vielfältigen Reisebuchangebot in den Beständen profitieren konnten.

Obwohl der Anteil an Reisebeschreibungen für Kinder und Jugendliche gering ist, trägt die Präsenz der explizit für diese Zielgruppe verfassten Werke in den Beständen einerseits zur thematischen und formalen Vielfalt der Kinder- und Jugendliteratur des untersuchten Zeitraums bei und andererseits zur Ausbreitung des Motivs der Fernreise, womit das beliebte Reisemotiv des 19. Jahrhunderts auch in anderen Gattungen ergänzt wird.

7.3.3.2 Kinderlyrik



Grafik 43. Entwicklung der Kinderlyrik im KJL-Angebot

Kinderlyrik umfasst insgesamt 11 Titel, was einem Anteil von 4 % im gesamten kinderliterarischen Angebot entspricht (vgl. Grafik 35). Pro Katalog wurden maximal drei Titel nachgewiesen, die relativ gleichmäßig über den gesamten untersuchten Zeitraum verteilt sind. Die Präsenz der Kinderlyrik ist im gesamten Zeitraum konstant nachweisbar, auch wenn sie dabei kontinuierlich auf einem niedrigen Niveau bleibt (vgl. Grafik 43). Allerdings ist die Kinderlyrik nicht nur auf die festgestellten Kinderlyriksammlungen begrenzt, denn Lyrik war ein fester Bestandteil der Lese- und Unterhaltungsbücher, moralischer Zeitschriften, Almanache und Kalender für Kinder (vgl. Ewers 1998: 210). Für den Untersuchungszeitraum bedeutet dies, dass Lyrikrezeption eigentlich deutlich breiter war als nur die Kinderlyriksammlungen.

Die ausdrücklich für Kinder verfasste Lyrik in den Katalogbeständen umfasst aufklärerische Kinderlieder, die insbesondere in den frühen Katalogen vorkommen. So verzeichnet Novosel 1796 die Sammlung vom Wiener Schriftsteller Johann Michael Armbruster (1761–1814) „Auswahl der vorzüglichsten Kinder-Lieder“ (1790) und Johan Heinrich Wasers (1713–1777) „Goldene Sprüche und Lieder zur Bildung des Geistes und des Herzens, für Kinder“ (1791). In seiner Autobiografie berichtet Christian Felix Weiße, wie er nach der Geburt seines ersten Kindes 1765 „die abgeschmackten Lieder der Amme und Kinderwärterin hörte“ und wie diese Erfahrung ihn dazu bewegte, „kleine moralische Lieder

für Kinder zu dichten“ (vgl. Wild 2008: 79). Bereits diese Passage verweist auf die zentrale Rolle, die die Kinderlyrik seit der Aufklärung im Umgang mit kleinen Kindern spielt. Als literarische Gattung, die im Zuge der Aufklärung speziell für Kinder entwickelt wurde, bringt Kinderlyrik in einer besonderen Art und Weise das Bestreben der Aufklärer zum Ausdruck, poetische Ausdrucksformen dem Alter der Rezipienten anzupassen, um ihr „Geist und Herz“ zu bilden. Trotz ihrer quantitativen Randstellung kommt der Lyrik innerhalb der Bestände daher eine erhebliche Bedeutung zu. Denn sie machte ein unerfahrenes Publikum sowohl mit der Existenz als auch mit dem pädagogischen Nutzen der kindgerechten Lyrik vertraut.

Gerade im Bereich der Kinderlyrik war diese neuartige Perzeption besonders wichtig, denn volksüberlieferte Lieder und Reime wurden von den Aufklärern, ähnlich wie Volksmärchen, nicht als kindergerecht angesehen. Dementsprechend gewann diese qualitative Neubewertung einer ausdrücklich für Kinder verfassten Lyrik umso mehr an Bedeutung für ein herausbildendes Lesepublikum. Insbesondere zählt dabei die qualitative Bedeutung, die der Lyrik zugeschrieben wird.

Die Kinderlyrik wurde dabei insbesondere von der Anakreontik und den Autoren des Göttinger Hainbundes, etwa Johann Heinrich Voß, Ludwig Christoph Heinrich Hölty und den Stolberg-Brüdern beeinflusst (vgl. Wild 2008: 80). Ebenso wirkten sich die Strömungen wie Empfindsamkeit, Klassik und Romantik (vgl. Hurrelmann 2008: 203) prägend auf sie ein, indem sie die Kinderlyrik um spielerische Elemente bereicherten.

Insbesondere unter dem konservativen Einfluss der Biedermeierzeit (1814–1848), in der Lyrik einen hohen Stellenwert genoss, erfuhr das Kindergedicht zahlreiche ästhetische Neuerungen und die Formvielfalt der Kinderlyrik erweiterte sich stark. In späteren Katalogen finden sich Gedichte und Lieder aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, darunter die bei Župan 1814 verzeichneten Werke von Jakob Glatz (1776–1831). Enthalten sind zwei seiner Kinderlyrik-Sammlungen: „Gedichte für die jüngere Jugend zur Unterhaltung und Belehrung, so wie auch zur Übung im Auswendiglernen und Declamiren“ (1814) und „Gedichte für die ältere Jugend zur Unterhaltung und Belehrung, so wie auch zur Übung im Auswendiglernen und Declamiren“ (1814).

Das Biedermeier machte die Lyrik zum „festen Bestandteil der Alltagsgestaltung der Kinder und ihrer kulturellen Sozialisation“, insbesondere im soziokulturellen Umkreis des gehobenen Bürgertums (vgl. Hurrelmann 2008: 203). Die Rezeption der Lyrik galt in diesem Zusammenhang als „gemüts-, gesinnungs- und persönlichkeitsbildend“ – eine Auffassung, die zu einer engeren Einbindung von Literatur in den Alltag führte, sowohl im privaten Raum der bildungsbürgerlichen Familie als auch in öffentlichen Sphären wie Kindergarten und Schulen

(vgl. ebd.). Die Funktion der Kinderlyrik ging somit im Untersuchungszeitraum über die rein literaturästhetische Dimension hinaus und gewann eine sozialerzieherische Bedeutung.

Die im Angebot verzeichneten Titel veranschaulichen darüber hinaus die vielfältigen Gebrauchsfunktionen der Kinderlyrik: Sie zielt nicht allein auf ästhetischen Genuss, sondern erfüllt zugleich eine praktische und didaktische Aufgabe sowohl in der Schule als auch in der Familie. Damit leistet sie gleichermaßen einen Beitrag zur Belehrung, zur Unterhaltung und zur geistigen Bildung – ein Anspruch, der die moderne Auffassung von KJL zusätzlich unterstreicht. Auch die Druckjahre sämtlicher ermittelten Kinderlyriksammlungen weisen zudem darauf hin, dass es sich um Neuerscheinungen handelt, von deren Innovationsimpulsen das Publikum profitieren konnte.

Ein weiteres innovatives Charakteristikum der Kinderlyrik liegt in ihrer spezifischen Vermittlungsform. Sie wird an das Kind in der Regel durch Erwachsene, vor allem durch Mütter, vermittelt. Das Beibringen von Kinderreimen, -gedichten und -liedern galt als zentrale Aufgabe muttersprachlicher Bildung und als Merkmal eines entwicklungsfördernden, „gebildeten“ Umgangs mit kleinen Kindern (vgl. Linke 1996; Hurrelmann et al. 2006).

Eine wesentliche theoretische Grundlage hierfür bildeten die kultur- und sprachtheoretischen Überlegungen von Johann Gottfried Herder, der die Kindheit als „poetisches Lebensalter“ bestimmte. Ergänzend wirkten die pädagogischen Konzepte von Johann Heinrich Pestalozzi und Friedrich Fröbel, die der frühen Mutter-Kind-Kommunikation eine elementare Bedeutung für die sprachliche und emotionale Entwicklung des Kindes zuschrieben (vgl. Hurrelmann 2008: 203).

In den pädagogisch geprägten Sammlungen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erscheint die frühe Begegnung des Kleinkindes mit Poesie daher als grundlegendes Bildungsgeschehen. Es fördert nicht nur ästhetische sowie geistig-emotionale Entwicklung, sondern stärkt zugleich die moralische Ansprechbarkeit und begründet eine nachhaltige Bindung an die Muttersprache (vgl. ebd.).

Ein weiteres zentrales Merkmal der Kinderlyrik bestand in ihrer musikalischen Dimension. Zahlreiche Kinderlieder waren ausdrücklich dazu bestimmt, vertont und gesungen zu werden, sodass das Singen selbst zum festen Bestandteil des geselligen Umgangs mit Kindern und familiärer Erziehungskultur wurde (vgl. Wild 2008: 81).

Vor diesem Hintergrund fand Kinderlyrik Eingang nicht nur in Lese- und Lehrbücher, sondern wurde sie dem jungen Publikum zudem in moralischen Zeitschriften, Almanachen, Lese- und Unterhaltungsbüchern sowie Kalendern für Kinder zugänglich gemacht (vgl. Ewers 1998: 210). Eine besondere Bedeutung kam dabei Joachim Heinrich Campe zu: Seine „Kleine

Kinderbibliothek“ (1779–1785) gilt als bedeutendste Kinderanthologie der Zeit, die Liedtexte und musikalische Beilagen vereint (vgl. ebd.). „Die Kleine Kinderbibliothek. Neuste Auflage“ ist in den Beständen bei zwei Buchhändler nachweisbar: bei Novosel 1801 und bei Rudolf 1822. Während Novosel im Jahr 1801 eine Ausgabe aus 1796 verzeichnet, führt Rudolf im Jahr 1822 eine Ausgabe aus dem Jahr 1813 an. Dies zeigt, dass das Werk in relativ zeitnahen, also gewissermaßen „druckfrischen“ Auflagen in die Kataloge aufgenommen wurde. Zugleich verweist die Hervorhebung der „neusten Auflage“ seitens Novosel auf den anhaltenden Erfolg des Titels. Offenbar handelte es sich um einen Bestseller, der mehrere Auflagen erlebte und dessen Aktualität bei dem Buchhändler gezielt hervorgehoben wird.

Exemplarisch für solche Kindersammlungen nennt Novosel darüber hinaus „Nützliches Sitten- und Unterhaltungsbüchlein für die Jugend bestehend in Erzählungen, Gedichten aus der Natur- und Weltgeschichte, vermischten moralischen Betrachtungen usw.“ (1816) des österreichischen Autors Johann Baptist von Winckler (1768–1841), worin die Verbindung von moralischer Unterweisung und Unterhaltung programmatisch im Titel enthalten steht. Das Werk erscheint bei Rudolf sogar zweimal, und zwar mit unterschiedlichen Erscheinungsjahren, 1801 und 1816, was als ein Hinweis auf die anhaltende Popularität dieses Werkes gewertet werden kann. Immerhin sprechen solche Beispiele ebenso dafür, dass die Buchhändler tatsächliche Exemplare vorrätig hatten und nicht lediglich bibliografisch aufführten.

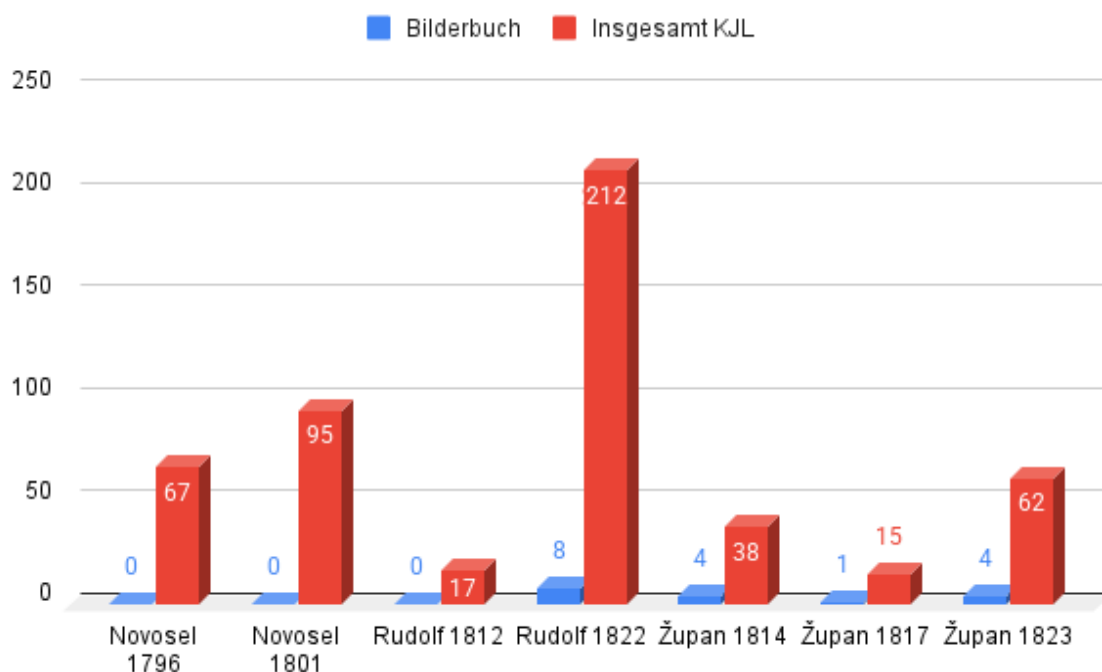
Darüber hinaus verzeichnen die Bestände weitere Sammlungen und Lesebücher, die Gedichte, Prosa und andere Gattungen verbinden. So nennt Novosel „Unterhaltungen (angenehme, und zugleich nützliche) in Poesie und Prosa für Deutschlands edle Jünglinge und Mädchen“ eines unbekannten Autors. Bei Rudolf findet sich „Lehren der Weisheit und Tugend in auserlesenen Fabeln, Erzählungen und Liedern. Ein Buch für die Jugend“ von Ludwig Friedrich Wagner (1764–1835).

Neben den Fabeln wurden Kinder auch im Bereich der Lyrik häufig mit Gedichten aus der Erwachsenenliteratur vertraut gemacht (vgl. Wild 2008: 81). Zu den bevorzugt rezipierten Autoren zählten u.a. Friedrich von Hagedorn, Christian Fürchtegott Gellert, Johann Wilhelm Ludwig Gleim, Johann Karl August Musäus und Matthias Claudius; später traten Dichter wie Gottfried August Bürger, Johann Heinrich Voß und weitere Lyriker des Göttinger Hainbundes hinzu. Memoiren kroatischer Intellektueller belegen, dass eine solche Rezeption auch in Kroatien stattfand – einerseits im privaten Kontext bildungsbürgerlicher Elitekreise, andererseits im schulischen Kontext durch Lehrbücher, in denen klassische Gedichte von Goethe und Schiller Eingang in den Unterricht in kroatischen Schulen fanden (vgl. Häusler

1998). Erhaltene Lesebiografien prominenter Persönlichkeiten wie Tkalac belegen, dass die Begegnung mit deutschsprachiger Lyrik einen lebenslangen Eindruck hinterließ.

Die Präsenz der Kinderlyrik in den Beständen impliziert somit den sich wandelnden Umgang mit Kindern, der die emotional-ästhetische Komponente der literarischen Werke miteinbezieht. Kinderlyrik fördert die literarische Sozialisation der kleinen Kinder in vielerlei Hinsichten – emotional, sozial, didaktisch und musikalisch – und trägt damit wesentlich zur kulturellen und emotionalen Bildung bei. Insofern ist die Kinderlyrik nicht nur als literarische Ausdrucksform zu verstehen, sondern auch als gesellschaftlich wirksames Instrument der Erziehung und der Beziehungsgestaltung im Rahmen familiärer Lesesozialisation. Ihre quantitativ vergleichsweise geringe Präsenz im Bestand der KJL sollte daher ihren pädagogischen und kulturhistorischen Wert keineswegs überschatten.

7.3.3.3 Bilderbuch



Grafik 44. Anteil des Bilderbuchs am KJL-Angebot

Die Gattung Bilderbuch ist im untersuchten Korpus mit insgesamt 17 Titeln vertreten und macht damit 6,1 % des gesamten kinderliterarischen Angebots aus (vgl. Grafik 35). Nach der Prosa stellt sie damit die zweitgrößte kinderliterarische Gattung innerhalb der Bestände dar. Die Verteilung über die einzelnen Kataloge hinweg zeigt eine deutliche Zunahme der

Bilderbücher in den späteren Katalogen, was auf die wachsende Bedeutung dieser KJL-Gattung im untersuchten Zeitraum schließen lässt (vgl. Grafik 44).

Im untersuchten Korpus tritt das Bilderbuch erstmals im Katalog vom Buchhändler Župan aus dem Jahr 1814 auf, gefolgt von weiteren Titeln in Katalogen von Župan 1817, Rudolf 1822 und Župan 1823. Besonders auffällig ist der Katalog von Rudolf aus dem Jahr 1822, der acht Bilderbücher verzeichnet, was ein Hinweis auf die wachsende Relevanz dieser Textsorte für das kroatische Publikum sein könnte. Dies stimmt mit der historischen Entwicklung des Bilderbuchs überein, das sich im 19. Jahrhundert als „reich illustriertes Buch, in dem Text und Bild in einem annähernd gleichrangigen Verhältnis stehen, häufig mit einer Dominanz des Bildes und das primär für die Nutzung durch oder mit kleineren Kindern konzipiert ist“ (Hurrelmann 2008: 146) etablierte. Damit bereitete es den Weg für das moderne Bilderbuch, das heute als fester Bestandteil häuslicher und schulischer Bildung verstanden wird und zugleich eine „ästhetisch-spielerische bzw. unterhaltende Funktion“ erfüllt (ebd.).

Die Buchhändler verzeichneten zeitgenössische, für das junge Publikum relevante Titel, was sich exemplarisch an den aktuellen Bilderbüchern prominenter Autoren zeigt. So finden sich in Župans Katalogen aus 1813 und 1823 zwei Ausgaben von Jakob Glatzs „Bilderwelt. Ein unterhaltsames und belehrendes Bilderbuch für die Jugend“ (1811) sowie sein Werk „Neues Bilder-Cabinet: Ein Bilder- und Lesebuch zur Belehrung und Unterhaltung für Söhne und Töchter“ (1809). Letzteres stellt unter den Abbildungen Berufe wie Gerber, Lichtgießer, Weber, Schmied, Maler und Bildhauer sowie Kostüme, historische Szenen und ferne Länder dar.

Da Kleinkinder Schrifttexte noch nicht selbstständig lesen können, müssen die Bild-Text-Zusammenhänge zunächst durch erwachsene Vermittler entziffert werden, sei es durch gemeinsames Betrachten und Erzählen oder durch Vorlesen (vgl. ebd.). Selbst im späteren Alter, als die Bilderbücher von den Kindern selbstständig gelesen werden können, entfaltet das Bilderbuch sein volles Potenzial in emotional gezeichneten, mündlichen Kommunikationssituationen zwischen Eltern und Kind (vgl. ebd.). Diese Nutzungshinweise verweisen auf spezifische Gebrauchsbedingungen, die im Rahmen der Lesesozialisation der Kinder in der bürgerlichen Familie vorherrschten (vgl. Hurrelmann et al. 2006).

Im 19. Jahrhundert gehörten Bilderbücher jedoch keineswegs zur Grundausstattung der Kindheit, sondern blieben Luxusgegenstände, die den Kindern aus groß- und bildungsbürgerlichen Schichten vorbehalten sind. Kleinbürgerliche Kinder besaßen im besten Fall eine Fibel oder ein Lesebuch, während für proletarische Familien der Kauf eines Bilderbuches nahezu unmöglich war. Gelegentlich wurden Bilderbücher von wohlhabenden

Familien an ärmere Kinder weiterverschenkt (vgl. Hurrelmann 2008: 147). Entsprechend existierten zu Beginn des 19. Jahrhunderts keine Titel, die sich an Kinder auf dem Lande oder an Waisen richteten, wie das beispielsweise bei den moralischen Erzählungen der Fall war.

Die Bilderbücher in den Katalogbeständen erscheinen oft in mehrsprachigen Ausgaben, wie Ludwig Herzmans „Kleine Bilderwelt oder Orbis pictus in acht Sprachen“ (Rudolf 1822; Župan 1817), das Wortschatz, Lesen und Realienwissen, wie Tiere, Pflanzen, Werkzeug mehrsprachig vermittelt. Nach dem Vorbild von Comenius wird das umfangreiche Wissen altersgemäß, anschaulich und in einer kindgerechten Sprache aufbereitet, wodurch die Bilderbücher sowohl bildend als auch unterhaltend wirkten. Ein weiteres Beispiel für mehrsprachige Bilderbücher ist Jakob Glatzs „Die Bilderwelt. Ein Bilderbuch für die Jugend mit Erzählungen in deutscher, französischer und italienischer Sprache“ (Župan 1814). Diese Titel verweisen auf eine Lesesozialisation, die in den gehobenen Schichten typisch war, wo das Bilderbuch einen unentbehrlichen Gegenstand in der Kinderstube darstellte (vgl. Schikorsky 2012: 34). Erst gegen Ende des Jahrhunderts ermöglichen technische und ökonomische Innovationen die Standardisierung der Bildproduktion und die Internationalisierung der Bilderbuchherstellung, wodurch ein schichtübergreifender Zugang zu Bilderbüchern ermöglicht wurde. Die ausgeprägte Mehrsprachigkeit der Ausgaben für wohlhabende Käufer verweist zudem auf die Bedeutung der mehrsprachigen Erziehung, die in den gehobenen Schichten gepflegt wurde und der die österreichischen Schriftsteller und Erzieher nachgehen.

Luxusgegenstände waren Bilderbücher jener Zeit auch in Form von sogenannter Geschenk-, Fest- oder Gelegenheitsliteratur. So führt Rudolf 1822 „Neustes Bilderbuch, ein Geschenk für Kinder, eine Auswahl von Sittenlehren, Fabeln und nützlichen Kenntnissen mit Kupfer“ (Wien, 1802) sowie „Die bunten Geschichten oder der Namenstag. Ein Bilder- und ABC-Buch für gute und fleißige Kinder“ (Jahr unbekannt) auf, wo die Funktion der Bilderbücher bereits im Titel kommuniziert wird. Damit trägt die Präsenz des Bilderbuchs zur Etablierung der Gelegenheitsliteratur.

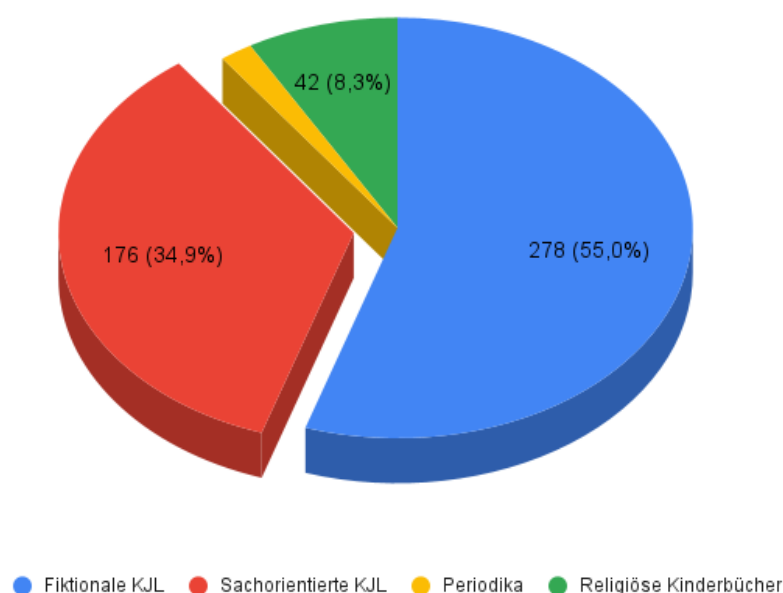
Bilderbuchform wurde gleichwohl mit anderen kinderliterarischen Gattungen wie Fabeln und Sittenlehren kombiniert, was zu dessen visuellen Gestaltung beigetragen hatte. Diese Kombination machte sie besonders geeignet als Geschenke, wie etwa das anonyme „Neuste Bilderbuch, ein Geschenk für Kinder, eine Auswahl von Sittenlehren, Fabeln und nützlichen Kenntnissen mit Kupfer“, oder auch „Neustes Bilderbuch, ein Geschenk für Kinder, eine Auswahl von Sittenlehren, Fabeln und nützlichen Kenntnissen mit Kupfer, Ernst und Scherz. Ein Geschenk für Freunde und Freundinnen“. Damit erfüllten die Bilderbücher neben

ihrer unterhaltenden und bildenden Funktion auch eine soziale und symbolische Rolle zu familiären und gesellschaftlichen Anlässen, wo sie als geeignete Kindergeschenke galten.

Auch biblische Stoffe wurden in illustrierter Form kindgerecht aufbereitet, wie etwa „Biblisches Bilderbüchlein für die liebe Jugend“ (1813) in Rudolf 1822 exemplarisch zeigt. Die Bilderbuchform diente ebenso gleichermaßen der anschaulichen Darstellung naturhistorischer Inhalte, wie etwa „Das Tierreich ein Naturhistorisches Bilderbuch mit erklärten Texten für die Wissbegierige Jugend“ sowie länderkundlicher Themen, wie in „Gallerie der Nationen. Ein Bilderbuch zur Erweiterung der Kenntnisse über Länder und Völker, vorzüglich für die Jugend zur Befriedigung ihrer Wiszbegierde. Neue verbesserte und vermehrte Auflage“.

Selbst moralisch-didaktische Belehrung wurde in die Bilderbuch- oder Abc-Buch-Form integriert, wie etwa Jakob Glatzs „Erste Nahrung für den keimenden Verstand guter Kinder, oder neues A. B. C. Lese- und Bilderbuch für Knaben u. Mädchen. 2te verb. Aufl.“, das in Župan 1814 vorkommt. Das bilderbuchähnliche Format erlaubte es, zahlreiche kinderrelevante Inhalte wie moralische Erziehung und das Lernen von ABC auf eine innovative und unterhaltsame Weise mithilfe des Bildes moderner zu gestalten und dementsprechend erfolgreicher zu vermitteln. Denn die sinnlich-bildliche Anschauung erleichterte den Zugang zum naturwissenschaftlichen, religiösen, geografischen und historischen Sachwissen (vgl. Weinkauff/Dolle-Weinkauff 2013: 34) und sprach zudem die Kinder bereits früh an.

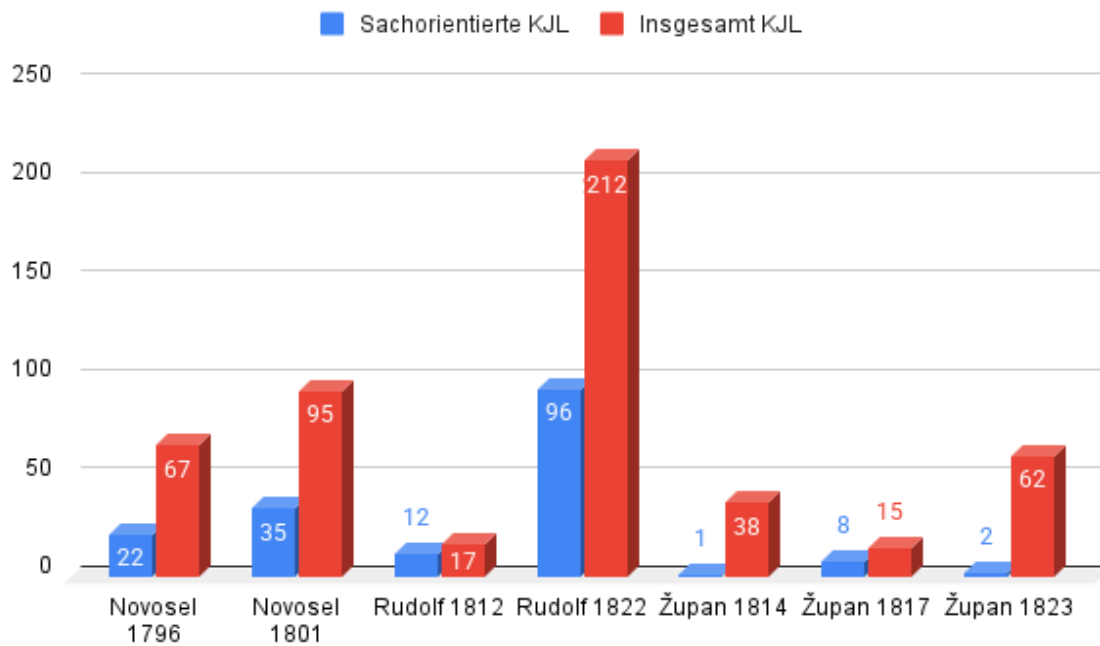
7.3.4 Sachorientierte Kinder- und Jugendliteratur



Grafik 45. Anteil der sachorientierten Kinder- und Jugendliteratur am Gesamtangebot

Die Auswertung der Katalogbestände zeigt, dass die sachliterarische KJL insgesamt 176 Titel umfasst, was einem Anteil von 34,9 % am gesamten Angebot entspricht (vgl. Grafik 45). Dies bestätigt die Annahme, dass Sachwissen im 19. Jahrhundert ein unverzichtbarer Teil des literarischen Gesamtangebotes für Kinder und Jugendliche wurde (vgl. Schmiedeler 2021: 48). Berücksichtigt man, dass nahezu ein Fünftel der für den KJL-Buchmarkt in Europa produzierten Bücher im Zeitraum 1800–1850 dem Bereich der Wissensvermittlung zuzuordnen sind (vgl. Brunken et al. 1998: 498), ist der Anteil dieser Textsorte von 34,9 % am kroatischen Buchmarkt durchaus vergleichbar mit den europäischen Trends.

Die Sachliteratur erlebt ihren Durchbruch im Zeitalter des Rationalismus, vor allem dank der Bemühungen der Volksaufklärer, die Gesamtheit des Wissens systematisch zu ordnen und für eine universelle Nutzung bereitzustellen. Behandelt werden dabei beinahe alle Gebiete der Wissenschaft, der Handwerke und der Künste, sodass sachliterarische KJL keine Ausnahme in den Bemühungen darstellt, nützliches Fachwissen altersgerecht für Heranwachsende zugänglich zu machen. Die zentrale Funktion der Sachliteratur besteht dabei darin, „das gesellschaftlich akkumulierte Wissen und die neuen Erkenntnisse der Gegenwart an die junge Generation weiterzugeben“ (Pech 2008: 779f.).

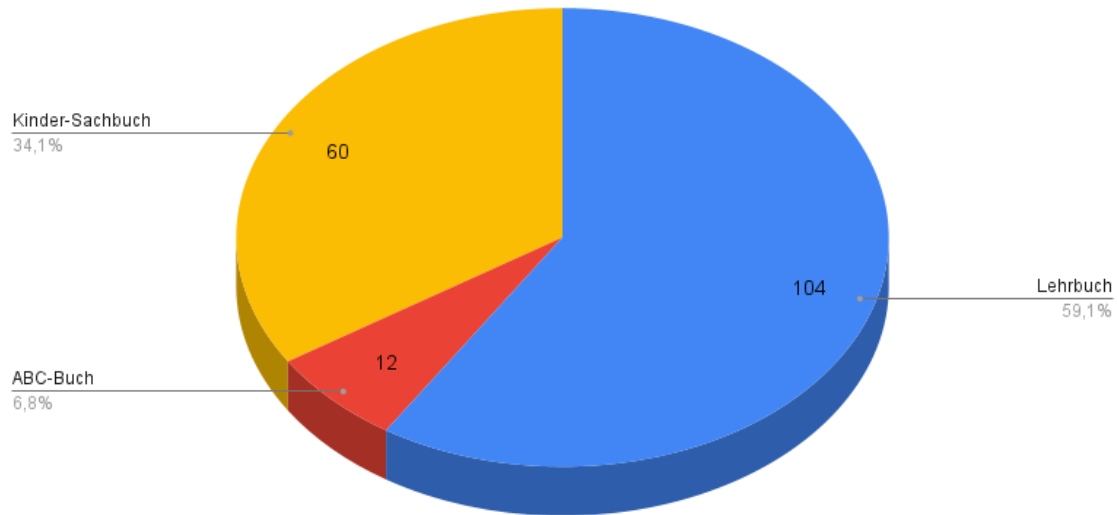


Grafik 46. Die Entwicklungstendenz der Kindersachbücher im KJL-Angebot

Die Entwicklung über die Jahre zeigt zudem, dass das Angebot an sachorientierter KJL im Zeitraum zwischen 1796 und 1822 auch quantitativ ausgebaut wurde, und zwar mit unterschiedlichen Tendenzen bei jeweiligen Buchhändlern (vgl. Grafik 46). So verzeichnet Novosel im frühesten Katalog aus 1796 22 sachorientierte KJL-Titel. Fünf Jahre später, 1801, steigt die Zahl auf 35 Titel. In Rudolfs Katalogen ist der Anstieg noch auffälliger: Rudolf 1812 verzeichnet nur 12 Kindersachbücher (6,0 %), während im späteren Katalog (1822) 96 Titel aufgelistet werden, was eine Erweiterung um das Achtfache darstellt. Diese Zahlen verdeutlichen, dass sachorientierte KJL sowohl bei Novosel als auch Rudolf eine zentrale Rolle innerhalb des Angebots einnahm und dass die Nachfrage nach Sachliteratur für Kinder im untersuchten Zeitraum deutlich gestiegen ist.

Demgegenüber blieb der Anteil an den sachorientierten Kinderbüchern in den Katalogen von Župan durchgehend niedrig (vgl. Grafik 46). Dies deutet darauf hin, dass dieser Angebotstyp bei Župan eine eher untergeordnete Bedeutung spielt und lässt vermuten, dass er in der Konzeption seiner Kataloge auch andere inhaltliche Schwerpunkte setzte. Da anhand der Bestandsanalyse des gesamten literarischen Angebots bekannt ist, dass Župan zum größten Teil Belletristik sowie Unterhaltungsliteratur priorisierte, lässt sich dies als ein Hinweis auf vermutlich unterschiedliche Marktstrategien jeweiliger Buchhändler deuten, bzw. es als ein

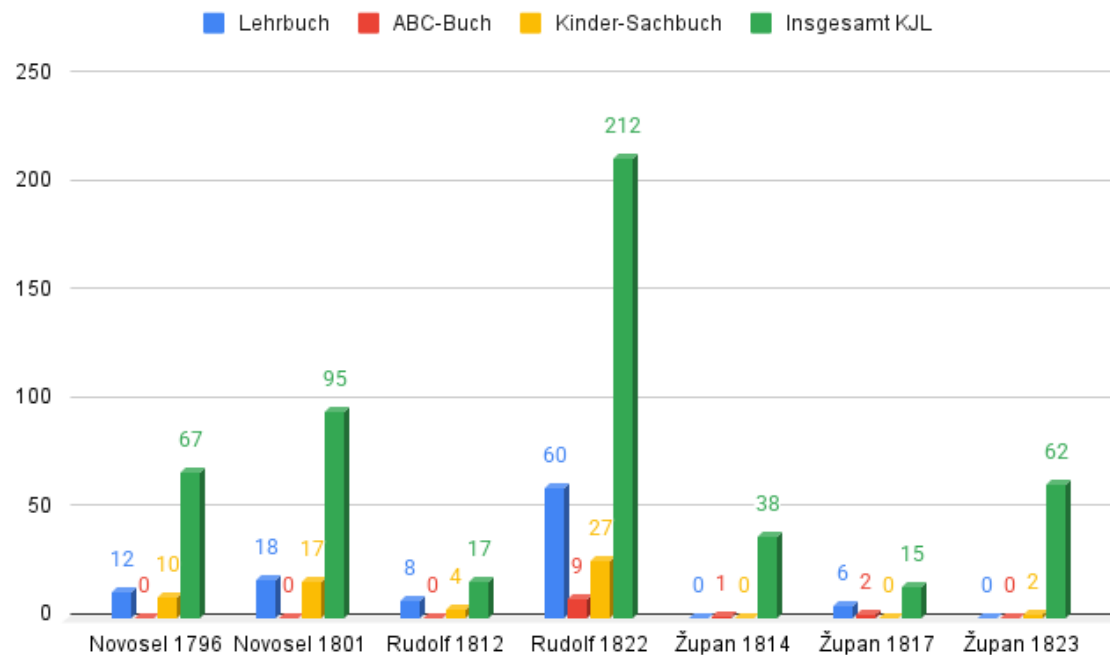
weiteres Indiz dafür zu verstehen, dass die Zagreber Buchhändler aus dem Untersuchungszeitraum möglicherweise gezielt unterschiedliche Zielgruppen ansprachen.



Grafik 47. Einzelne Unterformen der sachorientierten KJL und ihre Anteile am gesamten KJL-Angebot

Wie im Kapitel „Methodologie“ erläutert, wird hier die sachorientierte KJL aufgrund der Materialkenntnis in Bezug auf dessen Gegenstand bzw. Stoff in weitere Untergruppen eingeteilt. Grafik 47 veranschaulicht die thematische und gattungsspezifische Vielfalt dieser Büchergruppe in den Katalogbeständen von 1796 bis 1823. Dies korrespondiert mit grenzübergreifenden Entwicklungen der sachorientierten KJL im 19. Jahrhundert, die sich sowohl formal als auch inhaltlich insbesondere im 19. Jahrhundert mannigfaltig ausdifferenzierte (vgl. Schmideler 2021: 48).

Die sachliterarische KJL im Angebot lässt sich auf drei Untergattungen gliedern: Kindersachbücher, Lehrbücher und Abc-Bücher (vgl. Grafik 47). Den größten Anteil machen die Lehrbücher mit 104 Titeln aus, was etwa einem Anteil von 59,1 % entspricht. Darauf folgen die Kindersachbücher mit 60 Titeln (34,1 %), während Abc-Bücher mit 12 Titeln lediglich 6,8 % ausmachen.



Grafik 48. Anteile der einzelnen Unterformen der sachliterarischen KJL in jeweiligen Katalogen

Ein Vergleich der sachliterarischen Untergattungen bei den einzelnen Buchhändlern zeigt deutliche Unterschiede (vgl. Grafik 48): Bei Novosel und Rudolf steigt die Zahl der Lehrbücher im Verlauf der Zeit, besonders deutlich bei Rudolf. Hier vermehrte sich das Angebot von 8 auf 60 Titeln, was ein Verhundertfachen des Angebots darstellt und auf eine steigende Nachfrage nach diesem Sachbuchtyp hinweist. Župan hingegen führt in zwei von insgesamt drei Katalogen gar keine Lehrbücher auf, um im Katalog aus dem Jahr 1817 lediglich sechs Titel anzubieten.

Der Anteil an Kindersachbüchern bleibt bei Novosel konstant, was auf eine stabile Nachfrage nach dieser Gattung schließen lässt. Bei Rudolf steigt die Zahl der sachliterarischen Kinderbücher von 4 auf 27, also um das Vierfache, während bei Župan in den ersten zwei Katalogen keine Kindersachbücher verzeichnet sind und im letzten Katalog lediglich zwei Titel.

Abc-Bücher treten im Untersuchungszeitraum nur bei Rudolf und Župan auf, insgesamt mit 12 Exemplaren. Ihre spätere Präsenz hängt unter anderem auch damit zusammen, dass diese zum Teil bebildert sind und damit eine moderne Technik verwenden, die mit der des Bilderbuchs vergleichbar ist. Häufig treten Abc-Bücher und Bilderbücher sogar als hybride Formen auf, um auf diese Weise ihr wissensvermittelndes Potenzial zu maximieren (vgl. ebd., 58).

7.3.4.1 Lehrbücher

Lehrbücher stellen mit 104 Titeln die am stärksten vertretene Sachbuchuntergattung im Angebot der Zagreber Kataloge dar. Sie beziehen sich nicht nur auf den schulischen Unterricht, sondern auch auf den häuslichen Gebrauch und dienen dazu, den Schulstoff zu ergänzen oder im Rahmen eines Privatunterrichts zu vertiefen, wie bereits aus den Vorworten der Werke selbst hervorgeht.

Lehrbücher sind vor allem in Novosels und Rudolfs Katalogen vertreten, die sich stärker auf bildende Literatur und akademische Lektüre konzentrieren, wobei insbesondere deren spätere Kataloge durch die Anzahl und Vielfalt an Lehrbüchern auffallen. Diese decken ein breites Spektrum der thematischen Schwerpunkte ab – vom Sprachunterricht wie etwa Joseph Ignaz Zimmermanns Lehrbuch „Der deutsche Lateiner: ein praktisches Lehrbuch für Anfänger“ über Geografie („Erdbeschreibung zum Gebrauche der studierenden Jugend in k. k. Staaten“) und Naturgeschichte (Johann Andreas Christian Löhr: „Naturgeschichte für Schulen und den häuslichen Unterricht“) bis hin zu Mathematik (Anton Link: „Deutlicher und gründlicher Unterricht im Rechnen mit Ziffern für die Jugend“) und Musikunterricht (Johann Adam Hiller: „Anweisung zum Violinspielen, für Schulen, und zum Selbstunterrichten“). Dies überrascht nicht, da die Vermittlung von Sprachkenntnissen, Allgemeinwissen und praktischen Fertigkeiten im 19. Jahrhundert im Zentrum der Erziehungsziele stand und Lehrbücher entsprechend als wesentliche Hilfsmittel im Unterricht sowie zur Förderung des selbständigen Lernens galten.

In den frühesten erhaltenen Katalogen, Novosel 1796 und Novosel 1801, findet sich auch das Elementarwerk „Orbis sensualium pictus“ (1658) von Johann Amos Comenius (1592–1670) – ein paradigmatisches Werk der frühneuzeitlichen Kinderliteratur. In „Orbis sensualium pictus“ werden nützliche Kenntnisse und praktische Fertigkeiten in Muttersprache statt Gelehrsamkeit vermittelt, wobei das Werk auch als unterhaltende Freizeitlektüre jüngerer Kinder fungiert, die altersspezifische Lernbedingungen berücksichtigt:

Der „Orbis pictus“ gilt als das erste vollständig bebilderte Kinderbuch in Europa und verbindet systematische Wissensvermittlung mit anschaulicher Darstellung durch Text-Bild-Kombinationen. Das Werk verfolgt eine theologisch fundierte Weltauffassung mit Gott als Ursprung und Ziel aller Dinge. (Weinkauff/Glassenap 2013: 22f.)

In Župans Katalog aus 1817 findet sich ein aktuellerer Nachfolger des „Orbis pictus, Kleine Bilderwelt oder Orbis pictus in acht Sprachen, nämlich: in deutscher, lateinischer, französischer, englischer, italienischer, ungarischer, böhmischer und polnischer Sprache, mit ausführlicher deutscher und französischer Erklärung“ (1815) von Ludwig Herzmann. Es handelt sich um ein hochwertig ausgestattetes, farbig illustriertes Glossar mit kurzen narrativen Erklärungen und alphabetisch geordneten Wortlisten in acht Sprachen.

Ein weiteres prominentes Werk ist Karl Philipp Moritz' „Versuch einer kleinen praktischen Kinder-Logik, welche auch zum Theil für Lehrer und Denker geschrieben ist“ (1786), das in Rudolf 1822 mit einer rezenten Ausgabe aus dem Jahr 1815 vorkommt. Es handelt sich dabei um ein Kinderlehrbuch mit klarer didaktischer Intention, sowohl bei Kindern vernünftiges Denken zu fördern, als auch eine philosophische Abhandlung zu sein (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 1130).

Lehrbücher sollten jedoch nicht nur Wissensinhalte vermitteln, sondern zugleich Kinder auf die Anforderungen des bürgerlichen Lebens und der Arbeitswelt vorbereiten. Fächer wie Geografie, Geschichte, Mathematik, Naturkunde und sprachliche Bildung galten im 19. Jahrhundert als grundlegende Schlüsselkompetenzen, die nicht nur den schulischen Erfolg, sondern auch den sozialen Aufstieg und die gesellschaftliche Teilhabe erleichtern. Übergeordnetes Ziel war es, der Jugend nützliche Kenntnisse für Leben und Beruf zu vermitteln, um sie auf ihre zukünftigen Aufgaben und Rollen in der Gesellschaft vorzubereiten. Ein Beispiel hierfür ist das in Rudolfs Katalog aus dem Jahr 1822 verzeichnete Lehrwerk von F.A. Kabisius „Deutsche Alterthümer für Schulen“ (1807), das sich auf schulgerechte Weise mit der deutschen Geschichte seit ihren germanischen Anfängen und Bräuchen bis in die moderne Zeit befasst.

Der in Novosel 1796 verzeichnete Titel des deutschen Historikers August Ludwig von Schlözer (1735–1809) „Vorbereitung zur allgemeinen Weltgeschichte in Fragen und Antworten für Kinder entworfen“ (1782) verfolgt eine innovative didaktische Konzeption: Er richtet sich an etwa Zehnjährige mit bereits grundlegenden geografischen Kenntnissen, die er nicht direkt mit der Geschichtswissenschaft und Politik konfrontieren will, sondern durch Fragen und Antworten darauf kindgemäß vorbereitet. In der Vorrede wendet sich der Autor zudem ausdrücklich an Lehrpersonen und fordert sie auf, den Stoff im Unterricht „lebhaft und ohne Buch“ zu präsentieren. Da das Werk aus dem 18. Jahrhundert stammt, beginnt es im ersten Kapitel mit einer gottzentrierten Weltgeschichte, die „Gott, Welt, Erde und Menschen“ vermittelt.

Ebenso zählen Friedrich Osterwalds „Anfangsgründe der Erdbeschreibung: zum Nutzen junger Kinder“ (1780) und Joseph Lentners: „Anfangsgründe der Erdbeschreibung für die Jugend“ (1783) zu den frühen Geografielehrbüchern.

Eine weitere werkreiche Gruppe stellt die Kategorie Naturkunde und Naturwissenschaften. Die Bestände umfassen einige der bekanntesten und meist rezipierten naturkundlichen Sachbücher für Heranwachsende, wie etwa Rapps Erfolgstitel Naturgeschichte für Kinder, der bis 1861 immer wieder aufgelegt wurde und der sowohl in Rudolf 1822 als auch in beiden Novosels Katalogen verzeichnet ist. Georg Christian Raff (1748–1788), einer der Pioniere der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, betont in seiner Vorrede, dass das Werk gleichermaßen für arme und wohlhabende Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren oder älter gedacht ist. Das Werk ist hauptsächlich für den Schulgebrauch unter Anleitung eines Lehrers konzipiert und vermittelt zugleich methodisches Wissen an die Lehrer mit der Zielsetzung, den Unterricht an die Kinderinteressen anzupassen. Raff empfiehlt einen systematischen Aufbau des Lehrstoffes in dialogischer Form, die die Kinder aktiv einbezieht, wobei der Schwerpunkt nicht nur nicht auf der bloßen Vermittlung der naturkundlichen Kenntnisse liegt, sondern auf der Erzeugung vom Spaß beim Lernen (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 1021f.).

Dass es manchmal keine klare Trennung zwischen Sachbüchern und Lehrbüchern gibt, zeigt „Naturgeschichte für Schulen und den häuslichen Unterricht mit 83 Abbildungen“ (1812) von Johann Andreas Christian Löhr (1764–1823). Das Werk enthält 83 Abbildungen und bietet eine systematische Darstellung der Naturgeschichte an, die gleichermaßen an Lehrer und Eltern gerichtet ist.

Neben der reinen Wissensvermittlung war die moralische und sittliche Erziehung ein fester Bestandteil solcher Titel. Werke wie Zippes „Anleitung in die Sittenlehre der Vernunft und Offenbarung zum Privatunterricht der Jugend“ zeigen, dass die Vermittlung von Tugenden, Disziplin und Anstand als unverzichtbar für die Persönlichkeitsbildung angesehen wurde.

7.3.4.2 Kinder-Sachbücher

Kindersachbücher in den Katalogbeständen decken historisches, geografisches, naturhistorisches und sprachliches Wissen (etwa Grammatiken und Lexika) sowie Ratgeber (etwa Diätetiken) für Jugendliche ab. Die werkreichste Gruppe bilden die historischen Kindersachbücher, die das zunehmende pädagogische Interesse für die Bedeutung historischer

Kenntnisse als Bildungsgut widerspiegeln und gleichzeitig als Ergänzung des Schulunterrichts zu verstehen sind (vgl. Brunken et al. 1998: 507f.). Ein frühes Beispiel dafür ist die bei Novosel verzeichnete deutsche Übersetzung von Marie le Prince Beaumont „Auszug aus der alten Geschichte“ (1766), die ausdrücklich für Kinder aller Stände konzipiert wurde, wie bereits der Vorrede zu entnehmen ist. Beaumonts Werk richtet sich gezielt an 12- bis 16-Jährige, einschließlich Mädchen. Es verfolgt keinen wissenschaftlichen Anspruch, sondern zielt darauf ab, zur Gelehrsamkeit vorzubereiten und den Verstand der Kinder zu fördern, sodass sie die historischen Lehren auf ihren Alltag übertragen können. Durch kurze, lehrreiche historische Anekdoten soll, im Unterschied zum herkömmlichen Geschichtsunterricht, die „Fruchtbarmachung“ der Geschichte für den Leser erreicht und das Studium der Vergangenheit zum angenehmen Zeitvertreib der Kinder gestaltet werden (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 953f.).

Rudolf 1822 enthält eine aktuelle bebilderte Leipziger Ausgabe des beliebten Autors Ernst Hold unter dem Titel „Die Weltgeschichte für die Jugend bis auf die Neuesten Zeiten“ (1818). Der Autor will mit diesem Werk bei den Kindern „Sinn und Neigung für die Geschichte, die große Lehrerin des Lebens wecken“ (Vorwort). Die begleitenden Bilder sowie die Zeittafel der wichtigsten Ereignisse sollen dazu dienen, wichtige historische Ereignisse den Kindern verständlicher zu machen, den Unterricht mit zusätzlichen Unterrichtsmaterialien zu ergänzen und zum Selbstlernen anzuregen. Župan verzeichnet eine sehr aktuelle fünfbändige Ausgabe von Johann Genersichs „Weltgeschichte für gebildete Frauenzimmer mit vorzüglicher Rücksicht auf Völkersitten und auf berühmte Frauen aller Zeiten“ (1817). Das Werk bietet eine ausführliche und verständliche Darstellung der Weltgeschichte, wobei der Schwerpunkt auf das kulturelle Verständnis sowie die Rolle der berühmten Frauen im Weltgeschehen gelegt wird.

Aus den verzeichneten Titeln, die überwiegend die Weltgeschichte behandeln, lassen sich kosmopolitische Werte und ein grenzübergreifendes Bewusstsein erkennen, die der jungen Generation vermittelt werden sollen. Gleichzeitig wird jedoch die länderspezifische Geschichtsdarstellung nicht vernachlässigt. So behandelt die in Rudolf 1812 verzeichnete „Kurze Geschichte des Markgrathums Mähren: zum Gebrauche für die Jugend“ (1783) von Otto Steinbach die regionale Geschichte Mährens, die speziell für junge Leser verfasst wurde und lokale historische Kenntnisse vermittelt.

Eine zweite Untergruppe bilden die geografischen Sachbücher, die ähnlich wie die Abenteuerliteratur des 19. Jahrhunderts darauf abzielen, geografisches Wissen zu popularisieren (vgl. Schmideler 2021: 57) und für junge Leser zugänglich zu machen. Die Titel

in den Beständen umfassen sowohl länderspezifische Darstellungen als auch allgemeine Titel und Atlanten bzw. kartografische Darstellungen. So enthält Rudolfs Katalog von 1812 „Erdbeschreibung von Kroatien, Slawonien, Dalmatien und Siebenburgen zum Gebrauche der studierenden Jugend“, die regionales Wissen vermittelt. In Novosels Katalogen finden sich Jakob Friedrich Klemms „Neuer Atlas für die Jugend von 21 Kärtchen mit einer kurzen Anleitung, wie man ihn gebrauchen solle, die Erdbeschreibung auf eine ganz neue Art leicht und nützlich zu lernen“ (1782), der die Erdbeschreibung spielerisch vermittelt, sowie Johann Christoph Heckels „Atlas für die Jugend und alle Liebhaber der Geographie“ (1791).

Rudolf 1822 verzeichnet Jacob Beringers „Anfangsgründe der Erdbeschreibung für die Jugend“ (1804), ein Werk, das darauf abzielt, jungen Lesern eine verständliche Einführung in die Erdbeschreibung und geografische Merkmale der Erde zu vermitteln. Das Werk ist ein Beispiel für die pädagogischen Bemühungen der Zeit, geographische Kenntnisse altersgerecht nahezubringen, oft im Kontext einer allgemeinen Bildung.

Eine weitere Gruppe bilden technologische Sachbücher für Kinder und Jugendliche. Novosel 1801 verzeichnet das Werk von Bernhard Heinrich Blasche (1766–1832) „Der technologische Jugendfreund. Ein Buch für Jünglinge“ (1799) – die umfangreichste altersgerechte Darstellung handwerklicher und großgewerblicher Tätigkeiten in der KJL der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (vgl. Brunken et al. 1998: 516). Blasche war Lehrer für Handwerk an Salzmanns Erziehungsanstalt in Schnepfenthal, weshalb er in seinen Schriften darauf abzielt, handwerkliche Fertigkeiten und technologische Zusammenhänge den Kindern, in erster Linie Jungen, zu vermitteln, um sie so auf das Berufsleben vorzubereiten. In Rudolfs Katalog befindet sich ferner Johann Heinrich Poppes (1776–1854) „Der physikalische Jugendfreund oder faßliche und unterhaltende Darstellung der Naturlehre“ (1813) – ein didaktisch-unterhaltendes Werk, das sich bemüht, die Naturlehre (Physik) den Kindern anschaulich und praktisch näherzubringen. In Novosels Katalog befindet sich ferner Karl Rhenatus Müllers (Lebensangaben unbekannt) „Handbuch der Technologie für die reifere Jugend und ihre Freunde: alles Gemeinnützig und Interessante dieser Wissenschaft enthaltend“ (1796), eine praxisorientierte Bildungshilfe für jugendliche und erwachsene Leserschaft. Beide Werke spiegeln die Bemühungen des aufstrebenden Bürgertums wider, das Wissen der Moderne sowie der aufkommenden Industrie für die Jugend nachvollziehbar und zugänglich zu machen (vgl. ebd., 506). Diese Art von Büchern schärfte bei den Jugendlichen „das anschauliche, modellhafte Denken auf der Basis kausaler, wissenschaftlich-naturgesetzmäßiger Erkenntnisprozesse“ (vgl. Schmideler 2021: 50).

Unter den naturkundlichen Titeln gibt es neben einer Vielzahl von Werken, die die Naturwissenschaften bereits früh kindgerecht vermitteln, etwa Johann Jacob Eberts „Naturlehre für die Jugend“ (1776) auch solche, die speziell der Darstellung von Tieren gewidmet sind. Ziel solcher Werke war es, dass die Kinder den Gott als intelligenten Schöpfer erkennen, der jedes Tier für etwas Nützliches geschaffen hat (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 1026). Exemplarisch dafür stehen in den Katalogen Gottfried Immanuel Wenzels „Die Liebe unter den Thieren“ (1801), der bei Novosel 1801 und Rudolf 1822 verzeichnet ist, und Johann Ludwig Wilhelm Scherer „Die Leiden der Thiere: ein Buch für Jedermann; besonders für die Jugend und ihre Freunde; zur gerechten und liebevollen Behandlung der Thiere“ (1808), der in Rudolf 1822 vorkommt.

Es gab auch hybride Formen der Kindersachbücher, die den Interessen des Bürgertums entsprachen (vgl. Brunken et al. 1998: 834). Exemplarisch dafür steht in Rudolf 1822 „Der kleine Freund der Natur-, Länder- und Weltkunde mit vielen ausgemalten Kupfern erklärt in deutscher, französischer, italienischer, böhmischer, ungarischer und griechischer Sprache“. Das Werk gehört zu jenen Werken, die Themen aus den Bereichen der Geografie und Ethnologie umfassen (vgl. Brunken et al. 1998: 507), wobei es sich um die einzige Wiener Ausgabe der fünfsprachigen Weltkunde handelt. Die Kupferstiche illustrieren historische Szenen und bunte Abbildungen, Tiere wie Fische und Vögel sowie Darstellungen von Gottheiten, Landkarten, Obstsorten und Ähnlichem. Dies veranschaulicht zugleich die Popularisierungsphänomene des 18. und 19. Jahrhunderts in Form von Verlagsstrategien, wonach serielle Formate produziert und traditionelle Gattungsgrenzen aufgeweicht werden, um nicht zuletzt bewusst mit unterschiedlichen Anschauungsformen zu arbeiten (vgl. Schmideler 2021: 58). Dadurch entstehen Hybridisierungen, die das enorm innovative ästhetische Potenzial solcher Bücher freisetzen und über einzelne Gattungen hinweg wirksam waren (vgl. Schmideler 2021: 58).

Die drittreichste Gruppe bilden Nachschlagwerke für junge Leser, die in den Katalogen insgesamt 8 Titel umfassen, vordergründig in Rudolfs und Župans Katalogen. Es handelt sich um rezente Ausgaben, die zwischen 1804 und 1823 erschienen sind, wie etwa „Mustersammlung zu Declamationsübungen für die Jugend“ (1818) des deutschen Gymnasialprofessors, Pädagogen und Buchautors Johann Gottfried Melos (1770–1828), dessen Werke mehrfach veröffentlicht wurden. Darüber hinaus bieten die Buchhändler die damals sehr bekannten Werke wie etwa Adelungs „Deutsche Rechtschreibung für Volksschulen“ (Ausgabe von 1806, Originalerscheinungsjahr 1795) oder Anton Links „Neue deutsche Sprachlehre: Nach Adelung, Heynatz, Campe Gedike, Eberhard und Funke bearbeitet

für Lehrer und Schüler“ (1813), die sich an das schulische Umfeld richtet und didaktische Ziele zur Vermittlung der deutschen Sprache verfolgt. Außerdem befindet sich in Rudolf 1812 „Nemska Grammatika, oder Anfangsgründe der deutschen Sprachkunst, zum Gebrauche der kroatischen Jugend in der Landessprache verfasst“ (1772) des kroatischen Autors Antun Rajsap. Es handelt sich um eine deutsch-kroatische Ausgabe kontrastiver Grammatik, die auch die Grammatik der kajkawischen Mundart des Kroatischen enthält.

Die Kindersachbücher aus den Katalogbeständen umfassen auch die sogenannten Beschäftigungsbücher, die als anwendungsorientierte Schriften zusätzlich die Freizeit der Kinder und Jugendlichen bereichern sollen. Exemplarisch dafür stehen „Der arithmetische Zauberer – ein Unterhaltungsbuch für die Jugend (Rudolf 1822), Sammlung von 521 ausgesuchten sinnreichen alten und neuen Rätseln, Charaden und Logogryphen zur Belehrung der Jugend“ (Rudolf 1822) oder Franz Jakob Kaiserers „Beschäftigungen für die Jugend in ihren Erholungsstunden“ (Rudolf 1822), die sich mit dem Sammeln, Basteln, Experimentieren und anderen wissensorientierten Tätigkeiten beschäftigen (vgl. Pech 2008: 790). Zudem umfassen die Kindersachbücher Themenbereiche wie beispielsweise Kunst (Johann Jakob Ebert: „Unterweisung in den vornehmsten Künsten und Wissenschaften zum Gebrauche der Jugend“, Novosel 1801), Allgemeinwissen (z.B. „Ein Buch für Kinder oder allgemeine Begriffe und Erklärungen von Sachen, davon Kinder unterrichtet seyn sollen“), Politik („Kurze Einleitung in die Staatswissenschaft zum leichteren Begriffe der Jugend“) und Gesundheit („Diätetik für junge Leute, besonders für Studierende“, Rudolf 1812 und Rudolf 1822). Es handelt sich um praxisorientierte, auf das gegenständliche und alltägliche Leben bezogene Schriften (vgl. Brunken et al. 1998: 503), deren Ziel es ist, Kenntnisse zur Transformation und Modernisierung der Gesellschaft im Zuge von Entdeckungen und Erfindungen an Kinder und Jugendliche weiterzugeben (vgl. Brunken et al. 1998: 498). Denn im Verlauf des 19. Jahrhunderts richten sich an die Kinder- und Jugendliteratur seitens der Gesellschaft zunehmend bestimmte Erwartungen – zunächst nur von bildungsbürgerlicher Seite (z. B. Kurze „Einleitung in die Staatswissenschaft zum leichteren Begriffe der Jugend“ in Novosel 1796), später auch von der Arbeiterschaft und deren politischen Vertretungen (vgl. Pech 2020: 18).

Die Kindersachbücher sind zudem adressatenspezifisch ausgerichtet. So richten sich die Titel beispielsweise an Mädchen und Jungen, an kleine Kinder im Vorschulalter, an größere Kinder im Schulalter („zarte Jugend“) oder an Jugendliche („reifere Jugend“) sowie an Angehörige der „gesitteten Stände“. Darüber hinaus werden auch Erzieher, Lehrer und Eltern mit ihren jeweiligen Wissensbedürfnissen im Ausbildungs- und Erziehungsprozess berücksichtigt. Sie sind nicht nur als vermittelnde Lehrinstanzen angesprochen, sondern

zugleich in die grundlegenden Veränderungen pädagogischer Konzepte eingebunden (vgl. Pech 2020: 18).

7.3.4.3 Abc-Bücher

Abc-Bücher sind Elementarlehrwerke, worin Bilder zur Erleichterung des Schriftlernens eingesetzt werden (vgl. Hurrelmann 2008: 146), weshalb deren Struktur nicht auf einer fortlaufenden Handlung basiert, sondern aufgrund der formalen Ordnung des Alphabets aufgebaut wird (vgl. Weinkauff/Dolle-Weinkauff 2013: 34). Abc-Bücher dienten dazu, zu Hause elementare und grundlegende Kenntnisse wie Lesen, Schreiben, Rechnen und Sachwissen zu vermitteln oder zu vertiefen.

In den Katalogen aus dem Untersuchungszeitraum erscheint das Abc-Buch erstmals im Katalog von Župan aus dem Jahre 1814, worin ein einziger Titel verzeichnet wird. Es ist „Französisches ABC-Buch oder erste Anleitung die französische Sprache und Orthographie durch die leichteste Methode zu lehren und zu lernen, nebst den Grundregeln dieser Sprache, einem Vocabulaire und kleinen Gesprächen. Für die Jugend und Anfängern in dieser Sprache bearbeitet“. Weitere Abc-Bücher folgen in den Katalogen von Župan 1817 und Rudolf 1822, der mit 9 verzeichneten Abc-Büchern besonders hervorsticht. Die Präsenz und Anstieg des Abc-Buchs könnten als Indiz für die zunehmende Relevanz dieser Textsorte verstanden werden.

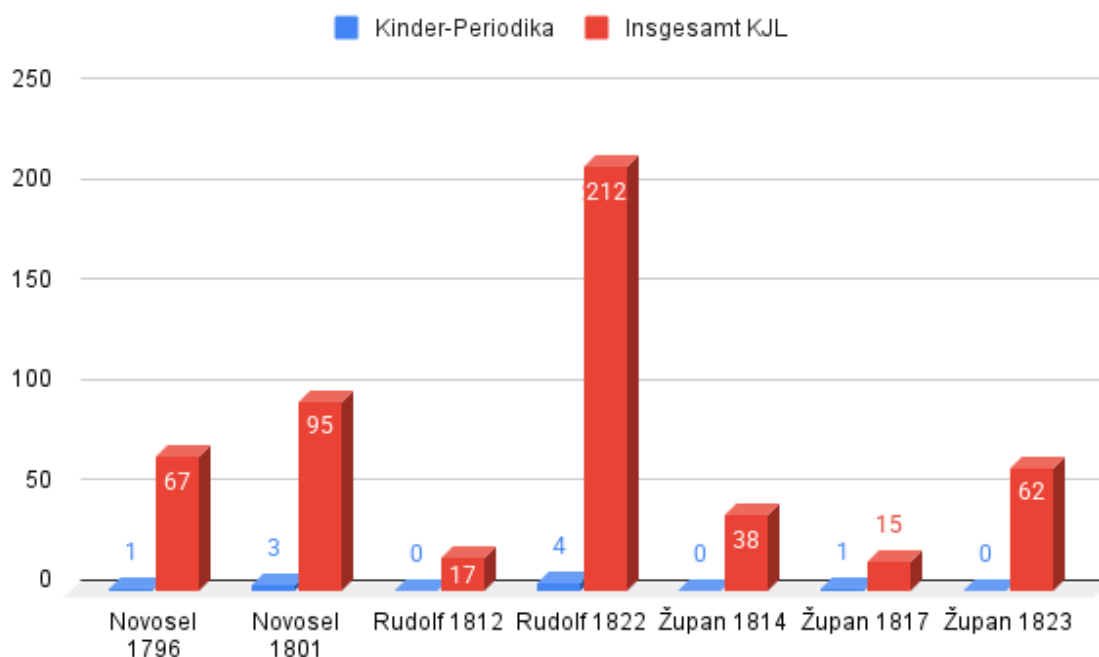
Die Abc-Bücher wurden häufig in Hinblick auf die Zielgruppen formuliert. Exemplarisch dafür steht „Neues A. B. C. Buch für grosse Kinder“ in Rudolf 1822, denn in der Zeit der Aufklärung dient insbesondere das Abc-Buch der Alphabetisierung der älteren Kinder und Jugendlichen, die als „große Kinder“ bezeichnet werden, oder sogar der Erwachsenen. Davon unterscheiden sich Titel mit Hinzufügungen wie „für kleine Mädchen“ oder „für kleine Knaben“, wie etwa in Rudolf 1822 verzeichnetem Werk von Joachim Heinrich Campe „Kleines Bilder-ABC mit sechs und vierzig Denkbildchen für kleine Kinder oder A B C und Bilderbuch für kleine Mädchen“.

Die im untersuchten Zeitraum (1796–1823) verzeichneten Abc-Bücher zeichnen sich inhaltlich und formal durch eine große Vielfalt aus. Das Spektrum reicht von mehrsprachigen Ausgaben wie „Das grosse ABC in vier Sprachen“ (Rudolf 1822), über repräsentativ ausgestattete Prestigeobjekte wie „Neues ABC und Elementarbuch für Kinder der gebildeten Stände“ (1816) in Rudolf 1822 bis hin zu moralisch-didaktisch ausgerichteten Werke wie in Jakob Glatz' Werk „Erste Nahrung für den keimenden Verstand guter Kinder, oder neues A.

B. C. Lese und Bilderbuch für Knaben u. Mädchen 2te verb. Aufl.“ in Župan 1814. Zudem erscheinen Abc-Bücher oft in Kombination mit Bilderbüchern, wie etwa „ABC und Bilderbuch für kleine Knaben mit französischem Text zur Seite. Dritte verbesserte Auflage“ in Župan 1817. Die Kombination verschiedener Stoffe in einem Buch entsprach unter anderem den aufklärerischen Interessen des Bürgertums (vgl. Brunken et al. 1998: 834).

Darüber hinaus fungieren Abc-Bücher als Geschenkbücher, wie der Titel „Die bunten Geschichten oder der Namenstag. Ein Bilder- und ABC-Buch für gute und fleißige Kinder“, in Rudolf 1822 exemplarisch illustriert. Damit erweitern sie das Angebot an Gelegenheitsliteratur, die einerseits das Profitpotenzial der Buchhändler steigert (vgl. Pech 2020: 18f.) und andererseits den Zugang zum kindlichen Alltag findet.

7.3.5 Periodika für Kinder und Jugendliche



Grafik 49. Anteil der Kinderperiodika am KJL-Angebot

Im gesamten Katalogbestand wurden neun Kinderzeitschriften nachgewiesen, was einem Anteil von 1,78 % am gesamten KJL-Angebot entspricht. Novosel verzeichnet jeweils drei und vier Zeitschriften, Rudolf ebenfalls drei, während Župan lediglich eine Zeitschrift aufführt. Es ist davon auszugehen, dass Verkaufskataloge nur eine von mehreren möglichen Bezugsquellen für diese Schriften darstellen, sodass sie auch auf anderen Erwerbswegen zu beschaffen waren.

Die periodisch erscheinenden Schriften entstehen innerhalb der deutschsprachigen beziehungsweise europäischen KJL in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ihre Herausbildung ist die Folge des technischen Fortschritts und der Verbilligung im Bereich Druck, Illustration und Produktionsverfahren sowie des stetig fortschreitenden Prozesses der Alphabetisierung, womit sich das Spektrum der Adressaten periodischer Schriften nach Alter, Geschlecht und Sozialzugehörigkeit ausdifferenziert (vgl. Graf/Pellatz-Graf 2008: 879).

Der Begriff „Periodika“ fungiert als Sammelbegriff für Zeitschriften, Jahrbücher, Kalender, Almanache, Alben und diesen ähnliche Publikationsformen. Jahrbücher und Kalender unterscheiden sich generell von den Zeitschriften durch ihre Erscheinungsweise, da sie in der Regel nur einmal im Jahr publiziert wurden (vgl. ebd., 881). Neben Büchern,

Almanachen, Märchen- und Fabelsammlungen etablierte sich die Zeitschrift als eigenständiger Lesestoff für die Jugend. Das entscheidende Kriterium war dabei „weniger der Inhalt, sondern vielmehr die Kontinuität des Angebotes an periodischer Lektüre“ (Uphaus-Wehmeier 1984: 48).⁸⁵ Die literarische Kürze in Form von Kinderliedern, Fabeln, moralischen Erzählungen und dem Kinderschauspiel sowie die regelmäßige Erscheinungsweise waren bewährte Mittel, „ein leseungewohntes Publikum zu regelmäßiger Lektüre zu erziehen“ (Hurrelmann 1974: 71).

In den Beständen Zagreber Buchhändler befinden sich einige der bekanntesten Kinderzeitschriften der Zeit, darunter prominente Titel von Jeanne-Marie Leprince de Beaumont (Novosel 1796 und 1801) und Christian Felix Weiße (Rudolf 1822). Die gezielte Aufnahme dieser weithin rezipierten Periodika deutete darauf hin, dass sich die Buchhändler an den aktuellen Lesetrends orientierten und sich dem zeitgenössischen Geschmack anpassen.

Beaumonts „Lehrreiches Magazin für Kinder“ (1758) stellt ein frühes Beispiel der gelungenen Verbindung von Unterhaltung und pädagogischer Zielsetzung in Form einer Kinderzeitschrift. Bei Beaumont wird die Belehrung absichtlich in Form des Zeitvertreibs eingebettet, um auf diese Weise „die Erziehungsintention unaufdringlicher, aber wirkungsvoller“ (Pech 1986: 102) zu gestalten. Beaumont führt zudem ein innovatives Erzählmodell mit der Figur der „Hofmeisterin“ ein, die trotz der Popularität dieses französischen Magazins in der deutschen KJL keine Nachahmung erlebte (vgl. Hurrelmann 1986: 273).

Im deutschsprachigen Kulturraum wurde Weißes „Kinderfreund“ (1776–1782) zu einem einzigartigen buchhändlerischen Erfolg, was nicht zuletzt an Weißes bewusster und konsequenter Übernahme der von der älteren Generation bereit rezipierten und beliebten Literaturform, der „Moralischen Wochenschriften“, beruht (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 137; Hurrelmann 1974: 142). Weiße selbst erklärt sich den raschen Erfolg des Kinderfreundes durch eine gute Aufnahme seiner Schrift sowohl bei Kindern als auch bei Eltern (vgl. Hurrelmann 1974: 158). Von besonderer literaturpädagogischer Bedeutung sind darin enthaltene lehrhafte Schilderungen familialer Lese- und Erzählsituationen (vgl. ebd., 227). Im Mittelpunkt der bürgerlichen Familie steht der selbstlose Vater als „Mentor“, so benannt nach dem Erzieher aus Fénelons „Telemach“, der sich um das Wohl und die Bildung seiner Kinder kümmert. In den Gesprächen werden neben Sachthemen aus Naturkunde, Geografie und

⁸⁵ Die extensive Lektüre hatte sich dabei auch bei der Jugend durchgesetzt, wie in einer AdB-Rezension festgestellt wurde: „Wenn man einmal die Kinder ans Lesen gewöhnt hat – und bey unseren Stadtkindern ist ja dies leider! fast die einzige Beschäftigung außer den Lehrstunden, woran man sich gewöhnen kann – so werden sie bald mit den Büchern fertig, die bisher für sie geschrieben wurden, und wollen immer etwas Neues (anonyme AdB-Rezension, zitiert nach Uphaus-Wehmeier 1984: 48).“

Volkskunde auch Impulse zur Bildung des Kunst- und Literaturgeschmacks gegeben (vgl. Schikorsky 2012: 36). Das Ziel der Zeitschrift von Weiße ist, „ein anschauliches Bild einer [...] häuslich guten Erziehung“ in einer „bürgerlichen gesitteten Kleinfamilie aus dem mittleren Stande“ zu zeichnen (Hurrelmann 1986: 270). Eine vorbildliche Familie ist nicht nur eine Erziehungsgemeinschaft, sondern auch „Gesprächs- und Lesegemeinschaft, die auf vorbildliche Weise die Aufgabe der literarischen Rezeption innerhalb der Familie erfüllt“ (Hurrelmann 1974: 212ff.). Im Mittelpunkt des „Kinderfreunds“ steht die sittlich-moralische Bildung der Kinder, die sie zu einem sozialen Verhalten in der bürgerlichen Gesellschaft befähigen soll. Tugenden des gehobenen Bürgertums werden jedoch nicht auf das Bürgertum beschränkt, sondern zu einem allgemeingültigen Wertmaßstab des menschlichen Benehmens erhoben (vgl. Brüggemann/Ewers 1982: 148). Die Adelskritik hingegen bezieht sich im Kinderfreund nicht so sehr auf den Stand, sondern auf die Laster adeliger Individuen, wie es der Standeshochmut oder die Bildungsfeindlichkeit ist, denn die Kinder sollen – Weißes Auffassung nach – nützliche Mitglieder der Gesellschaft werden (vgl. ebd., 149).

In den Katalogen sind auch Wiener Kinderperiodika vertreten, wie etwa Johann Carl Ungers 1771–1804 erschienene „Monathlichen Unterhaltungen für die Jugend“, worin Unger zusammen mit Jakob Glatz, Samuel Bredecky und dem Forstmeister Guilleaumer als Herausgeber mitwirkt (vgl. Drechsler-Meel 2025). Die Zeitschrift bestand größtenteils aus Reisebeschreibungen, Fabeln, Weisheitssprüchen und Rätseln, was eigentlich auf Adelungs „Leipziger Wochenblatt für Kinder“ (1772) zurückzuführen ist. Das „Leipziger Wochenblatt“ enthielt u.a. allegorische und moralische Erzählungen, Märchen, Anekdoten, Briefe, Fabeln, Gedichte und Rätsel, häufig aus fremdsprachigen bzw. französischen Quellen (vgl. Hurrelmann 1986: 266). Zudem bestand sie noch aus Abhandlungen aus Geografie und Naturkunde (vgl. Uphaus-Wehmeier 1984: 151). Das zugrundeliegende Ziel dieser Zeitschrift war, den Kinderalltag innerhalb der Familie pädagogisch zu optimieren, was sich vor allem auf den Umgang von Erwachsenen mit Kind und Buch bezieht (vgl. Hurrelmann 1986: 266).

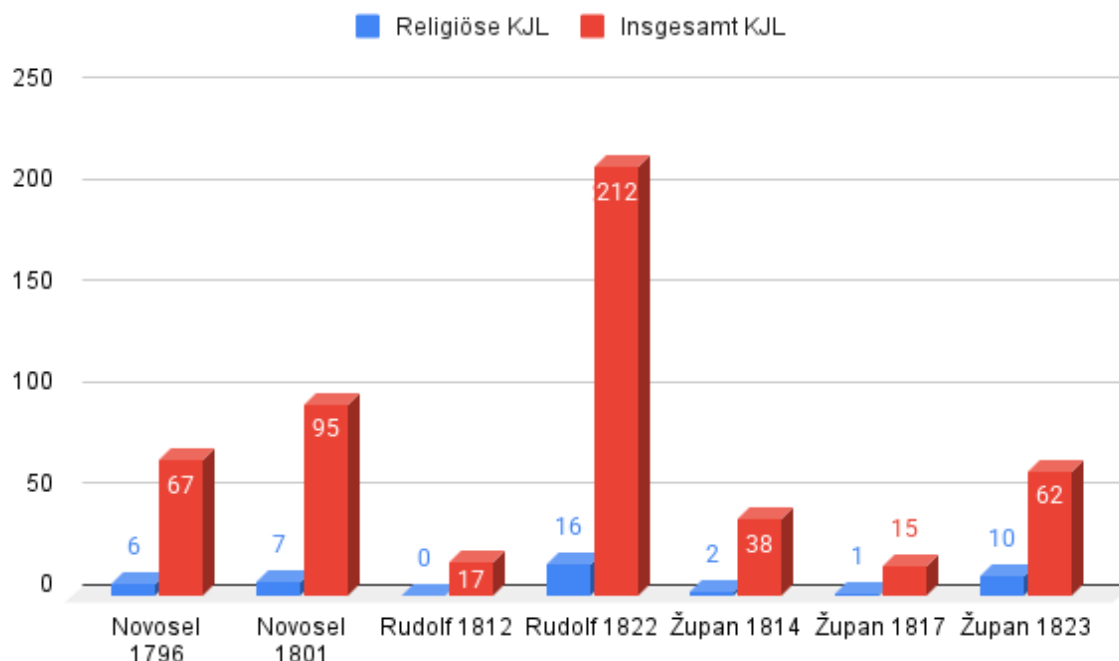
Eine weitere zeittypische Wiener Kinderperiodika ist Ludwig Herzmans „Sonntagsblatt für die Jugend, zur Belohnung und Ermunterung ihres Fleisches, ihrer Wiszbegehrde und ihrer guten Aufführung. Eine ausgewählte Sammlung faszlicher und unterhaltender Belehrungen aus der Welt und Naturgeschichte, aus der Länder und Völkerrunde, aus der Naturlehre der Gewerbskunde und den Beschäftigungen der verschiedenen Stande überhaupt, für welche sich die Jugend zu bilden hat. Nebst kleinen Erzählungen, Fabeln, Sinngedichten, Räthseln“ (1816) in Župan 1817. Der Titel „Sonntagsblatt“ impliziert das Lesen in der Freizeit, im familiären Umfeld, und die

ausführliche Beschreibung des Inhalts im Titel dieser Periodika verweist darauf, dass diese, der Intention nach, nützliche und unterhaltsame Inhalte für Jugendliche in ihrer Freizeit enthält.

Darüber hinaus kommt in den Katalogen noch die Wiener Zeitschrift „Der neue Kinderfreund nach Weisses Geschmacke bearbeitet“ (1791) vor. Es handelt sich offensichtlich um eine Kinderzeitschrift nach Weißes Vorbild, aber zu diesem Titel konnten keine weiteren Angaben in Online-Bibliotheken gefunden werden. Nahe dazu steht „Neuer Kinderfreund“ – eine Kinderzeitschrift aus Wien von Carl August Engelhardt (1768–1834), zu der jedoch keine verfügbaren Quellen vorliegen.

Bemerkenswert ist zudem die Verzeichnung einer Kinderzeitschrift in der Rubrik „Bücher in Slavoserbischer Sprache: Kindermagazin übersetzt von Mrasovitsch“ – wobei die Sprache der Ausgabe weiterhin Deutsch bleibt. Die relativ geringe Zahl der verzeichneten Kinderzeitschriften lässt sich vermutlich durch alternative Vertriebswege erklären, über die Periodika auch zugänglich waren. Dennoch kommt deren Präsenz in den Katalogen eine besondere Bedeutung zu. Dies bezieht sich in erster Linie auf die potenzielle Auswirkung von Kinderperiodika auf ein sich noch zu entwickelndes Kinderpublikum im kroatischen Sprachraum, was insbesondere im Hinblick auf die Herausbildung des kroatischen KJL-Systems von großer Bedeutung sein kann.

7.3.6 Religiöse Bücher für Kinder und Jugendliche



Grafik 50. Anteile der religiösen KJL in einzelnen Katalogen

Religiöse Kinderbücher im untersuchten Korpus umfassen insgesamt 42 Titel (8,3 %) und sind über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg vertreten (vgl. Grafik 50). In den späteren Katalogen aus den Jahren 1822 und 1823 ist ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen, insbesondere in Rudolfs Katalog aus dem Jahr 1822 (16 Titel) und in Župan Katalog aus 1823 (10 Titel). Religiöse Kinderbücher lassen sich grundsätzlich in zwei Hauptkategorien einteilen: Gebetbücher für Kinder und Werke, die dem Religionsunterricht bzw. der Katechese dienen. Innerhalb des Korpus konnten 12 Kindergebetbücher und 29 katechetische Lehrwerke identifiziert werden. Biblische Erzählungen wurden in dieser Untersuchung trotz ihres religiösen Inhalts nicht der Gattung der religiösen Kinderbücher zugeordnet. Wie im Kapitel „Kinderprosa“ erläutert, liegt der Grund hierfür in der narrativen Struktur der biblischen Erzählung, die sie formal der Prosa zuweist und nicht der katechetischen oder liturgischen Gebrauchsliteratur.

Religiöse Kinderbücher bleiben im gesamten Forschungszeitraum die am wenigsten vertretene Gruppe der Kinderbücher in den Katalogbeständen (vgl. Grafik 26). Auffällig ist jedoch, dass die späteren Kataloge, insbesondere Rudolf 1822 und Župan 1823, eine höhere Anzahl solcher Titel verzeichnen als die früheren Kataloge. Bei den Druckorten dominieren

österreichische Städte wie Wien, Linz oder Graz (vgl. Rudolf 1822; Novosel 1796; 1801), was angesichts der konservativ-katholischen Prägung Österreichs mit starken Kircheneinflüssen, die entsprechend die Buchproduktion beeinflusste, nicht überrascht. Darüber hinaus sind auch süddeutsche katholische Städte wie Passau, Bamberg und Augsburg als Druckorte vertreten.

Die in der Rubrik der religiösen Kinderbücher am häufigsten vertretenen Autoren sind Johann Michael Leonhard (1782–1863), ein angesehener österreichischer Theologe („Christkatholischer Unterricht über das heilige Sacrament der Firmung in Fragen und Antworten, sammt der Erklärung der Ceremonien. Ein Geschenk für die Jugend am hohen Pfingstfeste“), Joseph Lauber (1744–1810), österreichischer Pastoraltheologe und Bibelübersetzer („Neue katechetische Reden, oder Christenlehren; nebst Fragen an die Kinder“) sowie Joseph Pletz (1788–1841), österreichischer Theologe und Priester („Christkatholischer Unterricht über das heilige Sacrament der Firmung. Ein Lesebuch“, 1819). Dies deutet darauf hin, dass in der Monarchie ein starkes Netzwerk katholisch-konservativer Strömungen bestand, das mithilfe prominenter Namen versuchte, die Kinder und Jugendliche religiös-pädagogisch zu unterweisen. Hinzu kommen auch katholische Geistliche aus anderen Ländern der Monarchie wie Alexius Vincenz Parizek (1748–1822), römisch-katholischer Theologe, Pädagoge, Musiker und Schriftsteller aus Prag, Oktavian Zoffal (Lebensangaben unbekannt), Seelsorger aus Linz und Franz Joseph Anton von Hahn (1699–1748), deutscher römisch-katholischer Geistlicher.

Dennoch sind auch evangelische Titel vertreten, etwa von Johann Peter Miller (1725–1789), deutscher Theologe und Hochschullehrer, der im Katalog von Novosel aus dem Jahr 1801 mit seinem Werk „Christliche Katechisationen über die Zehn Gebote, für die Landjugend“ (1787) aufgeführt ist.

Die in den Katalogen aufgeführten religiös-pädagogischen Kinderbücher dienten nicht nur dem Religionsunterricht, sondern fungierten auch als Geschenkbücher zu Sakramentenfeiern. Beispiele hierfür finden sich in Župans Katalog aus dem Jahr 1823, der mehrere solche Titel anbietet, darunter Johann Michael Leonhards „Christkatholischer Unterricht über das heilige Sacrament der Taufe in Fragen und Antworten, sammt der Erklärung der Ceremonien. Ein Geschenk für die Jugend am Geburtstage“ oder Johann Michael Leonhards „Christkatholischer Unterricht über das heilige Sacrament der Firmung in Fragen und Antworten, sammt der Erklärung der Ceremonien. Ein Geschenk für die Jugend am hohen Pfingstfeste“.

7.3.7 Zwischenergebnis

Die Analyse der Bestände hat gezeigt, dass 96 % der KJL-Werke im Angebot Zagreber Buchhändler deutschsprachig sind, wobei Wien als häufigster Druckort hervorsticht. Dies verdeutlicht einerseits den hohen Stellenwert der deutschen Sprache für die Vermittlung moderner Bildungsinhalte im Untersuchungszeitraum und andererseits die besondere Bedeutung österreichischer Verlage und Buchproduktion im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur, die eindeutig die aufschlussreichste Quelle für Schriften dieser Art darstellen.

Die Kinder- und Jugendliteratur stellt mit 527 Titeln die zweitstärkste Gruppe im Untersuchungszeitraum dar, nach Prosa (1556) und vor Drama (488) – ein Trend, der bereits im frühesten erhaltenen Katalog von Novosel aus dem Jahr 1796 zu beobachten ist. Davon sind 506 Kinder- und Jugendtitel in deutscher Sprache. Die nachgewiesene Zunahme der KJL-Titel, und zwar bei allen drei Buchhändlern, spricht dafür, dass die KJL als Branche mit Profitpotenzial wahrgenommen wird. Die Buchhändler reagierten auf die erhöhte Nachfrage oder antizipierten sie zumindest, da solche Lesetrends in anderen mittel- und westeuropäischen Ländern bereits ausgeprägt waren. Damit belegen die Verkaufskataloge, dass die jungen Leser in Kroatien bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts als eine neue Lesergruppe erkannt und systematisch kommerziell angesprochen wurden.

Die vermehrte Präsenz der KJL ist sowohl ein Indikator als auch eine Konsequenz des wachsenden Bewusstseins für die Notwendigkeit einer entwicklungsfördernden Kindererziehung im ausgehenden 18. Jahrhundert – ein Trend, der von der Entstehung und Verbreitung neuer pädagogischer Konzepte geprägt war und die dann in der zeitgenössischen KJL ihren Niederschlag fanden. Dass Kinder- und Jugendbücher im untersuchten Zeitraum tatsächlich zunehmend einen eigenständigen und wirtschaftlich relevanten Marktanteil ausmachen, belegen auch die separat ausgewiesenen Rubriken für KJL in den Katalogbeständen, und zwar bereits im frühesten Katalog aus 1796. Dies dokumentiert zudem eindeutig, dass die Buchhändler mit dem existierenden Wissen des Publikums rechnen konnten, was wiederum ein Zeichen dafür ist, dass trotz der kaum existierenden Kinderbuchproduktion in Kroatien das Bewusstsein von einem literarischen System für Kinder bei dem Publikum schon vorhanden ist, und dies bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert.

Das alles deutet darauf hin, dass die kroatischen Buchhändler an die länderübergreifende Kinderbuchproduktion anknüpften, indem sie durch Buchimporte den

Wissenstransfer im Bereich der KJL initiierten und diesen im gesamten Untersuchungszeitraum systematisch unterstützten. Für bescheidenere Marktzustände und deren Publikum war diese bewusste Selektion literarischer Inhalte seitens der Buchhändler, die in der Form von kommerziellen Verkaufskatalogen erfolgte, selbstverständlich von unschätzbare Bedeutung, da dies einen ideenkulturellen Transfer ermöglichte, der zum untersuchten Zeitpunkt selbst auf dem europäischen Buchmarkt eine neuartige Entwicklung war.

Die Analyse des KJL-Korpus belegt zudem die gattungsspezifische und stilistische Vielfalt der angebotenen Titel, die mehrheitlich aus fiktionaler (55 %) und sachorientierter (34,9 %) KJL bestehen. Die Mehrheit der fiktionalen und sachorientierten KJL-Titel spiegelt zugleich den Wandel der Bildungsvorstellungen des 18. und 19. Jahrhunderts wider, nach denen eine differenzierte und kindgemäße literarische Sozialisation gefördert werden sollte und die mittels Importe auch dem potenziellen Publikum in Kroatien zur Verfügung stand. Der Schwerpunkt lag somit insbesondere auf belletristischen und wissenswerten Inhalten, während religiöse Titel mit 8,3 % quantitativ eine untergeordnete Rolle spielten – ein Hinweis darauf, dass sie, den Zahlen zufolge, für das potenzielle Kaufpublikum im untersuchten Zeitraum weniger relevant waren. Eine solche Angebotszusammensetzung lässt sich durch die veränderten Prioritäten bei der bürgerlichen Kindererziehung interpretieren, in der die rein religiöse Bildung nicht mehr im Vordergrund stand. Diesen vermuteten Leserinteressen der potenziellen Käufer wollten die Buchhändler daher mit ihrem kommerziellen Angebot gezielt entgegenkommen.

Der fiktionale Bestand der KJL in Angebot besteht überwiegend aus Kinderprosa, innerhalb derer sämtliche aktuellen Formen aus dem 18. und 19. Jahrhundert nachgewiesen wurden, wie moralische Erzählungen, biblische Geschichten, Kinderromane, Fabeln, Lesebücher, Reisebeschreibungen sowie Märchen. Diese Vielfalt an Prosauntergattungen ermöglichte eine breite Rezeption der aktuellen Errungenschaften im Bereich der KJL, von denen auch die junge Leserschaft in Kroatien profitieren konnte.

Die über den gesamten Zeitraum dominierende Gattung ist die moralische Erzählung bzw. die moralischen Schriften, die zudem eine Zunahme an Titeln aufweisen. Dies lässt sich als Indiz für die anhaltend hohe Relevanz dieser Art von Literatur im Untersuchungszeitraum interpretieren. Die ermittelten Zahlen stehen im Einklang mit der Auffassung, dass die moralische Erzählung die prägende Gattung der aufklärerischen Kinderliteratur europaweit darstellt und zugleich als bedeutendster Beitrag der Epoche zum kinderliterarischen System gilt – sowohl im narrativen-erzählerischen Sinne, als auch hinsichtlich der durch das Erzählen

vermittelten Werte. Die moralische Erzählung ermöglichte den jungen Lesern zudem den Zugang zu neuen narrativen Konzepten, die im 18. Jahrhundert entstehen und sich im 19. Jahrhundert immer mehr entwickeln. Die zunächst einfachen narrativen Muster, die auf die Belohnung der Tugenden ausgerichtet waren, indem sie das Gute vom Bösen in einer schwarz-weißen Erzählart darstellten, wurden im Verlauf der Zeit komplexer. Die Psychologisierung der Figuren nahm zu sowie deren Zahl. Dadurch trug die moralische Erzählung zur Vorbereitung des Kinderpublikums auf die komplexeren Narrationen und dialogische Strukturen des Kinderromans bei.

Die narrative Struktur dieser Gattung, die dem moralisch-didaktischen Inhalt eine bereits im Titel angekündigte „angenehme“, „unterhaltsame“ Note verleiht, etwa Jakob Glatzs „Bibliothek für deutsche Töchter: oder Sammlung belehrender und unterhaltender Erzählungen für Mädchen vom 6. bis zum 16. Jahre, zur Bildung ihres Geistes und Herzen“ bildet die Grundlage des in der Aufklärung entwickelten Konzepts der „Belehrung und Unterhaltung“. Gerade dieses Bewusstsein, dass die Literatur gleichzeitig belehren und unterhalten kann, war für das damalige Publikum bahnbrechend, da es die traditionelle Trennung zwischen moralisch-religiöser Unterweisung und Unterhaltung aufhob und beide Funktionen miteinander verband. Auf diese Weise eröffnete sich der ästhetisch-kommunikative Spielraum für die Produktion von Kinder- und Jugendliteratur, die nicht mehr ausschließlich der Belehrung diene, sondern zunehmend eine zentrale Rolle in der Identitätsbildung Heranwachsender übernahm. Ausgerechnet dieses Konzept der Verbindung von Belehrung und Unterhaltung prägte die gesamte künftige KJL-Produktion nachhaltig.

Die moralischen Erzählungen in den Beständen spiegeln zudem den kanonischen Wandel wider: von den philanthropischen Moralgeschichten mit moralisch-vernünftigen Wertevorstellungen in früheren Katalogen („Lektüre zum Nutzen und Unterhaltung für die Jugend“) bis hin zu den späteren mit ausgeprägten emotional-religiösen und biedermeierlich-idealisierenden Einflüssen („Vaterländischer Jugendfreund. Ein belehrendes und unterhaltendes Lesebuch zur Veredlung des Herzens“). Das Wertesystem, das jedoch allen moralischen Erzählungen zugrunde lag, beruhte auf der Auffassung, dass junge Menschen zu moralischen und tugendhaften Persönlichkeiten erzogen werden sollen, die künftig als sozialisierte Mitglieder einer bürgerlichen Gesellschaft zu wirken haben. Dies erfolgte jedoch geschlechtsspezifisch: Mädchen wurden zu künftigen frommen Müttern und Gattinnen erzogen und Jungen zu pflichtbewussten, tüchtigen Bürgern.

Obwohl sich die Katalogbestände größtenteils an gebildete, zahlungskräftige Käuferschichten („edle/gesittete Stände“) richteten, wurden niedrigere gesellschaftliche

Gruppen nicht ausgeschlossen. Diese Adressatenvielfalt zeigt sich insbesondere in den moralischen Erzählungen, etwa durch die explizite Ansprache der „Familien auf dem Lande“, „Waisen“ oder „Kinder auf dem Dorfe“. Dies veranschaulicht die Bemühungen der Volksaufklärung, auch niedrigere gesellschaftliche Gruppen in die literarische Kommunikation einzubeziehen. Teilweise erfolgte dies über die Lehrer, Priester und Erzieher in ärmlichen Gegenden, die vermutlich als tatsächliche Zielkäufer solcher Schriften gemeint waren.

Die zweithäufigste Prosagattung, ebenso mit steigender Tendenz, ist das Lesebuch, dessen literarischer Mehrwert für das entstehende Lesepublikum zweifach ist. Erstens enthält das Lesebuch vielfältige literarische Formen in einem Format, womit sie eine breit aufgefasste literarische Sozialisation förderte. Ein weiterer Vorteil des Lesebuchs war ihre breite Reichweite, denn es wurde sowohl im schulischen als auch im häuslichen Unterricht zur Belehrung der Kinder eingesetzt, und zwar geschlechts-, alters- und ständeübergreifend, was bereits den Titeln zu entnehmen ist, etwa „Die Bürgerschule: ein Lesebuch für die Bürger- und Landjugend“. Das Lesebuch diente aber auch zur Lesesozialisation und als Lernhilfe im Freizeitkontext, weshalb es im Angebot häufig mit Bildern sowie in mehrsprachigen Ausgaben vorkommt.

Das Lesebuch fungierte außerdem auch als ein geeignetes Geschenk für die Kinder zu unterschiedlichen Anlässen, wie Begriffe im Untertitel in Form von „Prämienbuch“ oder „Geschenkbuch“ verdeutlichen. Dies bedeutet, dass die Bücher nicht nur das Wissen von zeitgenössischen literarischen Gattungen erweitern, sondern auch eine neue soziale Funktion der KJL vermitteln, die über die rein literarisch-ästhetische oder bildungs-didaktische hinausgeht. Literatur und Bücher übernehmen, dieser Vorstellung nach, eine wichtige sozialerzieherische Funktion, indem sie ein Bestandteil des liebevollen Umgangs mit den Kindern werden.

Eine weitere Bezeichnung für das Lesebuch war das „Blumenkörbchen“, wie die Titel im Angebot zeigen, etwa „Das Blumenkörbchen zur Namensfeier für gute Kinder“ (Prag, 1817). Auf diese Weise vermittelte das Angebot nicht nur das Wissen von der jeweiligen Funktion dieser Werke, sondern auch die damals neuartigen literarischen Begrifflichkeiten, die den Erkenntnishorizont des einheimischen Publikums hinsichtlich der KJL-Produktion erweitern konnten.

Der am häufigsten vertretene Lesebuchautor im Angebot ist Leopold Chimani, der als „der österreichische Christoph von Schmid“ bezeichnet wird. Seine Lesebücher waren auf die starke Vermittlung moralischer und nationalpädagogischer Inhalte ausgerichtet, die jedoch in

unterhaltsamer Form präsentiert wurden, etwa „Vaterländischer Jugendfreund. Ein belehrendes und unterhaltendes Lesebuch für die Jugend meines Vaterlandes“.

Der Kinderroman im Angebot umfasst Elemente vierer Untergattungen, die zentral für die Entwicklung des Romans im 18. und 19. Jahrhundert waren: den Abenteuerroman, den Erziehungsroman, den Fürstenspiegel sowie die Heiligenvitae. Diese Gattungsmerkmale manifestieren sich in den drei thematischen Schwerpunkten, insbesondere in den damals äußerst populären Gestalten wie Robinson, Genoveva, Telemach und Cyrus. Der gemeinsame Nenner aller Werke ist das Abenteuermotiv, das für die Herausbildung der KJL insgesamt ausschlaggebend war. Die Einführung abenteuerlicher Elemente stellt den wichtigsten Entwicklungsschritt in der Geschichte der KJL als eigenständiges literarisches System dar. Insbesondere um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert trug das Abenteuermotiv maßgeblich zur Herausbildung des jungen Lesepublikums bei und etablierte sich nachhaltig als ein fester Bestandteil der Kinderliteratur. Bereits im 18. Jahrhundert erfuhr das Abenteuermotiv eine differenzierte Darstellungsweise. In der Robinson-Figur wird das Sinnbild eines schaffenden Individuums dargestellt, das durch Rationalität, Arbeitsethos und Disziplin überlebt und seine Umgebung gestaltet. Demgegenüber ist Genoveva – die häufig als „der weibliche Robinson“ bezeichnet wird – ein kontrastives Modell. Sie überlebt im Wald, aber nicht durch Schaffen, sondern allein durch Vertrauen auf Gott und moralische Aufrichtigkeit. Trotz erlittenen Unrechts ist sie vergebungsbereit und verkörpert dementsprechend ein christliches Sinnbild des Guten, welches das Böse besiegt, da Tugend und Glaube in der moralisch-didaktischen Erzähltradition immer belohnt werden. Dies führt schließlich zu einer glücklichen Vereinigung ihrer Familie, in der sie ihre tugendhafte (bürgerliche) Art fortführt, indem sie kocht, näht und Kinder betreut. Ein drittes abenteuerliches Modell liefert der Telemach-Roman, in dem das Bildungsmotiv eines Jugendlichen mit einer gefährlichen abenteuerlichen Reise verknüpft wird. Während in „Robinson“ die Insel der pädagogische Rahmen ist, fungiert in „Telemach“ die Reise als didaktisches Narrativ, das nach bestandenen Prüfungen letztlich in der Wiederfindung des Vaters resultiert. Aufgrund seiner traditionell-restaurativen Botschaft des Nachhausekehrens war das Telemach-Motiv in Österreich besonders beliebt. Das Abenteuermotiv erweist sich dabei nicht nur als zentraler Handlungsträger, sondern auch als Träger differenzierter erzieherischen und gesellschaftlichen Wertevorstellungen.

Die Präsenz dieser drei prägenden Motive und Stoffe impliziert zugleich, dass das Publikum in Kroatien Zugang zu den zentralen, europaweit zirkulierenden Motiven der Abenteuerliteratur dieser Zeit hatte. Sie stellen zugleich die narrativen und ideologischen Errungenschaften aller drei konfessionellen Tradition dar, die in der KJL ihren Niederschlag

fanden – der philanthropisch-protestantischen (Robinson), der deutsch-katholischen (Genoveva) und österreichisch-katholischen (Telemach), an denen das Publikum in Kroatien mittels deutscher Literatur partizipieren konnte.

Eine weitere zentrale aufklärerische Prosagattung im Kontext der Erziehung und Bildung waren biblische Erzählungen, die die biblischen Inhalte auf eine narrativ-innovative, kindgerechte Weise wiedergeben. Charakteristisch für diese Gattung ist ihr ausgeprägtes pädagogisches Bewusstsein, das sich vor allem in der gezielten Vermeidung von grausamen Szenen des „Alten Testaments“ widerspiegelt. Stattdessen rückt das moralische Vorbild Jesu in den Mittelpunkt. Im Untersuchungszeitraum lässt sich jedoch eine fallende Tendenz der biblischen Geschichte beobachten, die auch auf dem deutschsprachigen Gebiet festgestellt wurde. Diese Entwicklung lässt sich plausibel mit der zunehmenden Diversifizierung der KJL-Produktion erklären, insbesondere narrativer Gattungen wie Abenteuererzählungen, die das Interesse der Kinder und Jugendliche zunehmend einnahmen und den Schwerpunkt von rein religiösen Inhalten verschoben.

Die Kataloge verzeichnen darüber hinaus auch die explizit für Kinder verfasste Fabelsammlungen, deren Ziel Belehrung und Unterhaltung in knapper Form war, womit die Fabel zur grundlegenden und äußerst beliebten Gattung in der Erziehung und Bildung wurde. Die Fabelrezeption im Untersuchungszeitraum war jedoch nicht ausschließlich auf Einzelsammlungen beschränkt, da diese auch ein fester Bestandteil der Lesebücher und Kinderzeitschriften waren. Zur Kinderlektüre gehörten darüber hinaus auch klassische Fabelautoren wie Gellert, Lessing und La Fontaine, deren Fabelsammlungen ebenfalls im Korpus aller Buchhändler verzeichnet sind. Ihre Fabeln gehörten zur klassischen Bildungslektüre und wurden sowohl im häuslichen als auch im schulischen Kontext rezipiert.

Der geringe Anteil an Märchen lässt sich an der dominierenden aufklärerischen Auffassung erklären, der zufolge fantastische Elemente als ungeeignet für die moralisch-rationale Erziehung bürgerlicher Kinder galten. Zugleich verzeichnen die Kataloge eine Vielzahl der Feenmärchen, die primär für ein erwachsenes Publikum bestimmt waren, jedoch sehr gerne auch von den Kindern rezipiert wurden. Ähnlich wie die Fabel steht auch diese Gattung exemplarisch für die Überlappung zwischen kindlicher und erwachsener Lektüre und spricht dafür, dass die Kinderlektüre der Zeit breiter aufgestellt war als nur die explizit für Kinder verfassten Werke. Auffällig ist ebenso das vollständige Fehlen der „Kinder- und Hausmärchen“ (1812) der Gebrüder Grimm in untersuchten Katalogen. Dies könnte in erster Linie im Zusammenhang mit komplexen Veröffentlichungsbedingungen in Deutschland stehen, die einen frühen Transfer der „Kinder- und Hausmärchen“ (1812) in die europäische

Peripherie wie im Falle Kroatiens im Untersuchungszeitraum – was die buchhändlerischen Verkaufskanäle betrifft – offensichtlich verhinderten.

Die zweitgrößte Kategorie im untersuchten Bestand bildet das „Bilderbuch“ mit einem Anteil von 3,4 % (17 Titel). Die Präsenz des Bilderbuchs lässt sich in den Katalogen ab dem Jahr 1814 beobachten, wobei das Bilderbuchangebot in Rudolfs Katalog aus dem Jahr 1822 mit 8 Titeln einen quantitativen Höhepunkt erreicht. Die besondere Bedeutung des Bilderbuchs liegt in seiner Funktion als frühe Lektüreform im vorschulischen und frühen Schulalter. Es markiert dementsprechend einen zentralen Anfangsmoment früher literarischer Sozialisation der Kinder, die in dieser Lebensphase primär im familiären Kontext verortet ist. Das Bilderbuch leistet somit einen wichtigen Beitrag zur frühen ästhetischen und sprachlichen Bildung des Kindes. Zugleich verweist die Präsenz des Bilderbuchs auf einen gesellschaftlichen Diskurs, der einen fürsorglichen und pädagogisch strukturierten Umgang mit den Kindern im Rahmen der familiären Lesesozialisation betont. In diesem Zusammenhang wird insbesondere die Bedeutung der Rolle der Eltern für die Lesesozialisation ihrer Kinder hervorgehoben. Sie sind dazu verpflichtet, die Lesegewohnheiten ihrer Kinder bereits seit dem frühen Alter aktiv zu fördern.

Trotz ihrer quantitativen Randstellung im Korpus (4 %) kommt der „Kinderlyrik“ eine besondere Bedeutung in der literarischen Sozialisation zu, insbesondere wegen des hohen qualitativen Wertes, der der Kinderlyrik zugeschrieben wird. Als eine literarische Gattung, die in der Zeit der Aufklärung speziell für Kinder entwickelt wurde, spiegelt Kinderlyrik in einer besonderen Art und Weise die Bemühungen der Aufklärer wider, poetische Ausdrucksformen altersgerecht anzupassen, um „Geist und Herz“ der Kinder zu bilden. Dazu gehört auch die sprachlich-emotionale Komponente, die der Lyrik zunehmend zugeschrieben wird. Insbesondere Mütter werden dazu aufgefordert, die sprachlich-ästhetische Bildung der Kinder mittels lyrischer Texte bewusst zu gestalten.

Die Rezeption lyrischer Texte durch Kinder und Jugendliche erfolgte aber vielmehr über Werke klassischer Autoren wie Goethe und Schiller, die ebenfalls in den Katalogen verzeichnet sind und darüber hinaus Teil der schulischen Bildung waren, was auch die Erforschung zeitgenössischer Lehrbücher belegte (vgl. Häusler 1998). Vor diesem Hintergrund ist anzunehmen, dass die Rezeption deutschsprachiger Lyrik unter dem jungen Lesepublikum jener Zeit deutlich breiter gefächert war und über die für Kinder konzipierten Sammlungen hinausging.

Eine besondere Rolle im Prozess der Lesesozialisation des jungen Lesepublikums kommt zudem den „Kinderzeitschriften“ zu, die trotz ihres geringen Anteils von 1,8 % in

Korpus kontinuierlich präsent sind. Aufgrund ihrer inhaltlichen Vielfalt, die aus Geschichten, Fabeln und Rätseln besteht, sowie ihres periodischen Erscheinens, galten sie als ein geeignetes und bereits erprobtes Mittel zur Ausbildung von Lesegewohnheiten bei einem leseungewohnten Publikum. Diese Auffassung stammt aus der englischen Tradition der moralischen Zeitschriften für ein erwachsenes Publikum, deren Konzept im deutschsprachigen Raum adaptiert und gezielt auf eine junge Leserschaft übertragen wurde. Die Kataloge verzeichnen einige der bekanntesten aufklärerischen Kinderzeitschriften, wie Beaumonts „Kindermagazin“ und Weißes „Der Kinderfreund“. Darüber hinaus finden sich Publikationen angesehener Wiener Herausgeber wie Johann Carl Unger und Ludwig Hermann. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Verkaufskataloge nicht die einzigen Quellen für den Erwerb der Kinder-Periodika darstellen, was möglicherweise die geringen Zahlen erklären könnte. Die tatsächliche Rezeption dürfte folglich über die in den Katalogen dokumentierten Distributionswege hinausgegangen sein, etwa über Buchhandlungen, Post sowie in den Schulen.

Der erhebliche Anteil von 34,9 % an Kindersachbüchern legt nahe, dass fachliches und allgemeines Wissen zum Untersuchungszeitpunkt einen festen Bestandteil zeitgenössischer Bildungsvorstellungen darstellt, laut denen die Präsentation des Wissens systematisch, verständlich und altersgemäß erfolgen soll. Die sachorientierte KJL im Angebot umfasst ein breites Spektrum zeitgenössischer Titel, darunter Kindersachbücher, Lehrbücher und Abc-Bücher, die gleichermaßen sowohl dem schulischen als auch dem privaten Unterricht dienen. Die thematischen Schwerpunkte sind dabei vielfältig und reichen von Naturwissenschaft und Naturkunde über Geografie bis hin zu Geschichte. Ziel dieser Schriften war es, den frühen Erwerb eines als standesgemäßen erachteten Wissenskanons zu ermöglichen und somit die Heranwachsenden auf ihre künftige gesellschaftliche und berufliche Rolle vorzubereiten. Aus der Zusammensetzung der sachliterarischen KJL im Korpus lässt sich zugleich ein pädagogischer Transformationsprozess jener Zeit ablesen. Die vorhin dominierende Orientierung an reiner Wissensakkumulation wird zunehmend durch kindgerechte, ganzheitliche, praxisorientierte und interessenbasierte Bildung ersetzt, wie sie in der Epoche der Aufklärung und Frühindustrialisierung formuliert und gefordert wurde.

Religiöse Kinderbücher machen lediglich 8,3 % des Gesamtbestands aus, sind aber – trotz niedrigen Zahlen – über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg kontinuierlich vertreten. Entgegen einer im Kontext der Aufklärung zu erwartenden rückläufigen Tendenz steigt ihr Anteil in den späteren Katalogen von Župan und Rudolf sogar zu. Auffällig ist dabei, dass die Druckorte dieser Schriften überwiegend österreichische Städte wie Wien, Linz oder

Graz sind (vgl. Rudolf 1822; Novosel 1796; 1801). Zudem handelt es sich bei den Autoren um damals angesehene österreichische Theologen, wie Johann Michael Leonhard (1782–1863), Joseph Pletz (1788–1840) und Joseph Lauber (1744–1810). Aus diesen Beobachtungen lässt sich ein konservativer Einfluss aus dem österreichischen Kulturraum ableiten, da Österreich sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Übergang vom Josephinismus (1765–1790) zur Restauration (1815–1848) befand und im Spannungsfeld zwischen Reform und Tradition schwankte. Dieses ideologische Klima dürfte sich auch in der Kinderbuchproduktion niederschlagen und die Verbreitung religiöser Kinderschriften begünstigen.

Der diachrone Vergleich der Kataloge macht signifikante Veränderungen im literarischen Angebot sichtbar. Insbesondere die verstärkte Aufnahme der zeitgenössischen Autoren in späteren Katalogen spricht dafür, dass die Buchhändler um die Aktualität des KJL-Angebots bemüht waren. Zugleich veranschaulicht dieses Vorgehen den Wandel im literarischen Kanon über die Jahre. Während die frühen Kataloge noch zahlreiche Titel von frühaufklärerischen Autoren wie Madame Prince de Beaumont oder Madame de Genlis verzeichnen, treten diese in den späteren Katalogen jedoch zugunsten aktueller deutschsprachiger Autoren zurück. Die „Longseller“ der Aufklärung wie Campe behielten zwar ihre Relevanz, werden jedoch in den späteren Katalogen durch zeitgenössische Autoren ergänzt. Besonders auffällig ist dabei die stärkere Berücksichtigung österreichischer Autoren, deren Werke deutlich konservativ-katholisch geprägt sind. Zu nennen sind hier insbesondere Jakob Glatz und Leopold Chimani, die als österreichische Pendant zum deutsch-philanthropischen „Dreigestirn“ um Basedow, Salzmann und Campe gelten. Die Aufnahme prominenter neuer Autoren in die Kataloge lässt darauf schließen, dass die Buchhändler aktuelle literarische Strömungen aufmerksam rezipierten und ihr Angebot den wandelnden literarischen, ästhetischen und pädagogischen Erwartungen des Publikums anpassten.

Aus den analysierten Titeln geht außerdem hervor, dass es sich vielfach um professionelle Kinder- und Jugendbuchautoren handelt, deren Präsenz und Wirkung einen konstitutiven Bestandteil des entstehenden KJL-Systems bilden. Insgesamt trägt diese Entwicklung dazu bei, das Bewusstsein für den Beruf des Kinderbuchautors zu etablieren. Somit markiert es einen wichtigen Schritt in Richtung Professionalisierung der KJL als eigenständigem literarischen System.

Für den deutschsprachigen Raum des 19. Jahrhunderts war es außerdem charakteristisch, dass Kinderautoren aus dem Lehrer- und Pädagogenstand stammen, was die enge Verknüpfung zwischen dem Bildungswesen und früher KJL unterstreicht. Ein weiteres Novum ist, dass diese Autoren ihre Texte adressatenorientiert konzipierten. Die

charakteristische kindgerechte Gestaltung berücksichtigt sowohl kognitive als auch emotionale Fähigkeiten der Kinder und verweist auf ein zunehmendes Verständnis kindlicher Entwicklungsstufen. In vielen Fällen wird die intendierte Altersgruppe bereits paratextuell hervorgehoben, etwa „für Jungen von 5 bis 7 Jahren“, was auf eine fortschreitende Diversifizierung des Angebots verweist.

Inhaltlich spiegeln die Werke in den Beständen die Ideen zweier zentraler geistesgeschichtlicher Strömungen wider. Zum einen die Aufklärung, in der die Welt durch Vernunft, Selbstdisziplin, moralisches Verhalten und schöpferisches Handeln erschlossen wird. Exemplarisch stehen hierfür Robinson-Adaptationen sowie die philanthropischen moralischen Erzählungen von Campe, Salzmann und Lavater. Gleichzeitig lassen sich in den späteren Texten neben den dominanten philanthropischen Ideen zunehmende Einflüsse des Biedermeiers und der Romantik erkennen, in denen die reine Vernunft und Moral durch Betonung von Gefühlen, emotionaler Bindung und Heimatliebe ergänzt werden. Die spezifische Mischung dieser Einflüsse, die sich in den Katalogen ablesen lässt, ist eng mit der territorialen Kulturgeschichte verbunden. Einerseits spiegeln die Titel die literatur-ästhetischen Besonderheiten der damaligen Monarchie wider, etwa durch ausgeprägte nationalerzieherische und religiöse Inhalte (Glatz, Genersisch), andererseits verweisen sie auch auf die gemeinsame europäische Lesekultur jener Zeit (Campe, Salzmann). Auf diese Weise erhielt der junge Leser in Kroatien Zugang zu den prägenden pädagogischen und geistigen Strömungen Europas.

In den Katalogen werden gleichermaßen auch Eltern und Lehrer als zentrale Erziehungsbeteiligte angesprochen. Besonders hervorgehoben wird die Rolle der Eltern in der Lesesozialisation innerhalb der Familie, die als primärer Ort für die Vermittlung erzieherischer Inhalte verstanden wird. Lesen fungiert demnach nicht nur als Bildungsinstrument, sondern ist integraler Bestandteil eines pädagogisch strukturierten Familienalltags, insbesondere im Rahmen gemeinsamer Freizeitgestaltung, die die emotionale Nähe der Familienmitglieder voraussetzt. Während in aufklärerischen Werken der Vater als wichtigster Erzieher zur Vernunft gilt, kommt der Mutter im 19. Jahrhundert eine Schlüsselrolle zu. Sie fungiert als erstes Lesevorbild und erste Vermittlerin sprachlich-ästhetischer Inhalte. Dieses Bewusstsein ist besonders ausgeprägt in den Gattungen Kinderlyrik und Bilderbuch, da diese Medien einen neuen, auf die kindlichen Bedürfnisse zugeschnittenen Umgang mit kleinen Kindern vermitteln, der kognitive, ästhetische und emotionale Aspekte gleichermaßen anspricht. Die importierten Werke vermitteln somit die grundlegende Idee, dass die Förderung von Sprachgefühl, Ausdrucksfähigkeit und ästhetischem Empfinden bereits im frühen Kindesalter anfängt.

Die implizierte familiäre Lesesozialisation steht dabei im engen Zusammenhang mit den Bedingungen, die in der bürgerlichen Familie vorherrschen. Hier wird die bürgerliche Familie zu einer Lesegemeinschaft, in der nicht allein Wissensvermittlung, sondern vor allem die emotionale Bindung und der liebevolle Umgang mit den Kindern zentral sind. Für die kroatische Gesellschaft jener Zeit stellt eine solche familiäre Lesesozialisation einen bedeutsamen Modernisierungsimpuls dar. Auf diese Weise konnte das Angebot einen zentralen Beitrag zur Entstehung einer umfassenden Kinderkultur leisten.

Als erstes Resümee lässt sich daher feststellen, dass der potenziellen jungen Leserschaft im Untersuchungszeitraum ein differenziertes und breites Spektrum an zeitgenössischen KJL-Gattungen in säkularer, hier deutscher Sprache zur Verfügung stand. Dadurch befand sich das junge Lesepublikum in Kroatien auf einem vergleichsweise gleichen Wissensstand wie das Publikum in Mittel- und Westeuropa, indem es über deutschsprachige Literatur die gleichen Werte rezipierte, die mittels KJL vermittelt wurden. Dies zeigt sich sowohl in beliebtesten Motiven damaliger Zeit – etwa anhand der Abenteuer von Robinson, Telemach oder Genoveva als auch an der Vielfalt der Lese-, Lehr- und Unterhaltungsbücher für beide Geschlechter, die patriotische, literarische und praktische Inhalte vermittelten. Der Korpus bildet exemplarisch die soziokulturellen Entwicklungen der Spätaufklärung und des beginnenden 19. Jahrhunderts ab, in deren Rahmen neue Leserschichten mit veränderten Bildungs- und Erziehungsvorstellungen entstehen. Diese Veränderung spiegelt sich zudem in der zunehmenden Diversifizierung des KJL-Angebots in Zagreber Katalogen wider. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf rezenter kinder- und jugendliterarischer Prosa sowie auf sachorientierter KJL, die ein breites Themenspektrum abdeckt. Neben der moralisch-erzieherischen und didaktischen Funktion, die der KJL im 18. und 19. Jahrhundert zugeschrieben wurde, trugen importierte Titel dazu bei, das Bewusstsein für wertvolle Kinderbücher als festen Bestandteil bürgerlicher Gesellschaft, familiärer Lesesozialisation sowie eines pädagogisch strukturierten Kinderalltags zu etablieren. In diesem Kontext kommt der Gattung der Kinder- und Jugendliteratur eine zentrale Rolle zu: Sie soll gleichermaßen belehren und erfreuen, kognitive und emotionale Kompetenzen dabei fördern sowie auf „Geist und Herz“ der Heranwachsenden wirken.

8. Schlussfolgerungen

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, die zentrale Hypothese zu überprüfen, dass das deutschsprachige Buchangebot in den Verkaufskatalogen Zagreber Buchhändler des frühen 19. Jahrhunderts die Entstehung der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur maßgeblich vorbereitete, indem es durch die Rezeption fremdsprachiger Literatur die Voraussetzungen für eine spätere eigenständige Produktion schuf. Die Analyse der Primärquellen bestätigt diese Annahme und verdeutlicht, dass die Entwicklung einer eigenständigen kroatischen Kinder- und Jugendliteratur ohne diese vorausgehenden Rezeptionsprozesse kaum denkbar gewesen wäre. Die empirischen Ergebnisse zeigen ferner, dass die gattungsspezifische, thematische und ästhetische Vielfalt des deutschsprachigen Buchangebots dem kroatischen Publikum bereits vor der Entstehung einer eigenständigen Produktion die grundlegenden Strukturen eines kinderliterarischen Systems vermittelte. Der untersuchte Korpus verweist damit auf eine breit angelegte fremdsprachige Lesesozialisation, die nicht nur den Erwerb literarischer Kompetenzen förderte, sondern zugleich Erwartungshorizonte für die spätere Produktion von Kinder- und Jugendliteratur in kroatischer Sprache entstehen ließ. Insgesamt belegen die Ergebnisse, dass diese frühen Rezeptionsprozesse eine wesentliche Voraussetzung für die Ausdifferenzierung der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildeten.

Ausgehend von diesen Befunden beantwortet die Arbeit drei zentrale Forschungsfragen. Erstens wird rekonstruiert, welches literarische Wissen die junge Leserschaft in Kroatien durch die Rezeption deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur erwerben konnte und inwiefern dieses Wissen die Entstehung einer späteren kroatischsprachigen Kinder- und Jugendliteratur beeinflusste. Zweitens richtet sich der Fokus auf pädagogische und gesellschaftliche Wertvorstellungen, die über die Lesesozialisation mit deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur vermittelt wurden. Drittens analysiert die Studie die Funktion importierter deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur im soziokulturellen Kontext des frühen 19. Jahrhunderts, um anschließend die empirischen Ergebnisse im Hinblick auf ihre Bedeutung für den Transfer literarischer Erwartungshorizonte, kultureller Orientierungsmuster und rezeptiver Kompetenzen innerhalb des kroatischen Lesepublikums zu interpretieren.

Hinsichtlich der **ersten** Forschungsfrage zum vermittelten literarischen Wissen durch die importierten Werke zeigt sich, dass die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur

aufgrund ihrer dominierenden Stellung (96 %) als jener Korpus zu betrachten ist, dem im Untersuchungszeitraum das größte wissensvermittelnde Potenzial für die junge Leserschaft zukam. Die importierten Werke machten junge Leser mit zeitgenössischen kinderliterarischen Gattungen, narrativen Strukturen, literarischen Motiven und Darstellungsformen vertraut und eröffneten ihnen den Zugang zu jenen Entwicklungen, die die mitteleuropäische Kinder- und Jugendliteratur seit der Aufklärung prägten. Kinder- und Jugendliteratur erscheint dabei als ein speziell für Kinder entwickeltes System mit spezifischen Bestandteilen – fiktiven und sachorientierten Texten, Bilderbüchern und Kinderzeitschriften. Zudem vermittelte diese Literatur die zeitgenössischen Vorstellungen von Kindheit als eigenständiger Phase der menschlichen Entwicklung mit spezifischen Erziehungs- und Bildungsbedürfnissen – eine innovative Auffassung, die auf den zentralen pädagogischen Konzepten des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts beruhte. Formulierungen wie „zum Nutzen und Vergnügen“ verweisen auf das aufklärerische Bildungsparadigma des *prodesse et delectare*, das die Verbindung von Belehrung und Unterhaltung programmatisch zum Ausdruck brachte und die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur nachhaltig prägte. Die im Korpus häufig anzutreffende Verbindung von Belehrung und Unterhaltung verweist auf ein zeitgenössisches Verständnis von Kinderlektüre, das im Geiste der Aufklärung die Förderung moralischer, intellektueller und emotionaler Entwicklung zum Ziel hatte – eine Auffassung, die im zeitgenössischen kroatischen Kontext noch keineswegs selbstverständlich war. Die Implikationen der Präsenz eines solchen Angebots und des in ihm klassifizierten Wissens machen es deutlich, dass das literarische Wissen des jungen Lesepublikums in Kroatien erheblich über die auf Kroatisch verfügbaren Titel hinausging.

Da eine systematische Produktion von Kinder- und Jugendliteratur in kroatischer Sprache zu dieser Zeit noch weitgehend fehlte, erfolgte die Aneignung entsprechender literarischer und pädagogischer Konzepte in erster Linie über deutschsprachige Buchimporte. Das deutschkundige Publikum war bereits mit zeitgenössischen Gattungen, Erzählmustern und Bildungsdiskursen vertraut, bevor sich eine eigenständige kroatische Kinder- und Jugendliteratur etablierte. Die Analyse des kommerziellen Buchangebots macht somit deutlich, dass der kroatische Kulturraum vor 1850 im Hinblick auf das Wissen über und das Bewusstsein für ein kinderliterarisches System keineswegs eine „blinde Stelle“ war. Vielmehr belegen die Buchhandelskataloge, dass die kroatischen Länder bereits vor der Entstehung einer umfangreichen einheimischen Kinder- und Jugendliteratur an den literarischen und pädagogischen Entwicklungen Mitteleuropas partizipierten. Die Ergebnisse widersprechen somit der Vorstellung eines kulturell isolierten oder literarisch rückständigen kroatischen

Raums vor der Mitte des 19. Jahrhunderts. Stattdessen erweist sich der kroatische Sprachraum als Teil eines intensiven transnationalen Wissens- und Kulturtransfers, zu dessen zentralen Vermittlern die Buchhändler zählten.

Die Buchgeschichte beschreibt die Buchhändler als Wirtschaftssubjekte mit ausgeprägtem Marktwissen und kaufmännischen Fähigkeiten, die notwendig waren, um das Buchgeschäft erfolgreich betreiben zu können. Bereits der Import deutschsprachiger Titel belegt daher, dass die Buchhändler im Untersuchungszeitraum mit einem gebildeten, zahlungskräftigen Lesepublikum mit guten Deutschkenntnissen und differenzierten Leseinteressen rechneten. Die Analyse der verfügbaren Quellen zeigt zudem, dass die Kinder- und Jugendliteratur innerhalb des gesamten Korpus im Untersuchungszeitraum keineswegs eine marginale Erscheinung des Buchangebots war, sondern ein etablierter Bestandteil des buchhändlerischen Angebots, dessen Umfang im Laufe des Untersuchungszeitraums kontinuierlich zunahm. Der Anstieg der kinderliterarischen Titel im kommerziellen Angebot spiegelt das wachsende Bewusstsein für die Bedeutung einer entwicklungsfördernden Erziehung wider, das wesentlich durch das Aufkommen und die Verbreitung neuer pädagogischer Konzepte in West- und Mitteleuropa geprägt war. Die gezielte kommerzielle Ansprache junger Leserschaft in den Verkaufskatalogen belegt zudem, dass Buchhändler Kinder und Jugendliche bereits zu Beginn des Untersuchungszeitraums als eigenständige Zielgruppe wahrnahmen. Zugleich zeigt die differenzierte Berücksichtigung verschiedener Gattungen der Kinder- und Jugendliteratur, die selbst im mitteleuropäischen Raum noch ein vergleichsweise junges Phänomen darstellte, dass sich die Buchhändler frühzeitig an aktuellen Entwicklungen des Buchmarktes und den zeitgenössischen Leseinteressen orientierten.

Der Import literarischer Werke ist jedoch nicht allein als eine wirtschaftliche Tätigkeit zu verstehen. Es geht vor allem um einen Prozess der Verbreitung von Ideen und Wissen, die mit den Büchern in einen fremden kulturellen Raum gelangten und diesen bereicherten. Gerade die buch- und lesegeschichtliche Perspektive ermöglicht es, die Verbreitung von Ideen nachzuvollziehen und die Entwicklung der Lesekultur eines Landes samt zeitlicher Verschiebung in der Rezeption zu verfolgen. Durch ihre Aktivitäten sicherten die Buchhändler nicht nur ihren Umsatz, sondern steuerten und prägten aktiv die Herausbildung einer einheimischen Lesekultur. Mittels Importe gelangten bis dahin auf dem kroatischen Raum unbekannte Gattungen der Kinder- und Jugendliteratur, und zwar in einer bis dahin nicht gekannten Menge. Die Buchhandelskataloge erweisen sich dabei als besonders aufschlussreiche Quellen, da sie einen Teil der kommerziellen Aktivitäten auf dem Buchmarkt sowie das selektierte Wissen dokumentieren, das gezielt einem landesweiten Kaufpublikum

zugänglich gemacht wurde. Obwohl dieses Lesepublikum zahlenmäßig noch vergleichsweise klein war, eröffnete ihm das deutschsprachige Buchangebot den Zugang zu den literarischen und pädagogischen Entwicklungen seiner Zeit. Die untersuchten Kataloge belegen, dass der Untersuchungszeitraum als Phase intensiver Wissensvermittlung zu verstehen ist, in der aufklärerische Vorstellungen und Konzepte der Kinder- und Jugendliteratur bis in die habsburgische Peripherie zirkulierten. Dadurch entstand ein Wissensstand, der mit jenen anderen mitteleuropäischen Regionen vergleichbar war. Diese Erkenntnis eröffnet eine neue Perspektive auf den kroatischen Kulturraum des frühen 19. Jahrhunderts, der nicht als kulturelle Peripherie, sondern als integraler Bestandteil eines transnationalen Kommunikations- und Kulturraums erscheint, in dem Literatur, Wissen und pädagogische Konzepte kontinuierlich zirkulierten.

Auch wenn der Mangel an konkreten Verkaufsdaten die buchhistorische Analyse teilweise einschränkt, erlaubt die qualitative und quantitative Auswertung historischer Kataloge die Formulierung von Aussagen über die anvisierten Käufer, die soziale Reichweite der angebotenen Bücher, deren Nutzungskontexte sowie über die Funktionen der Lektüre in der damaligen Gesellschaft. Unabhängig von den tatsächlichen Verkaufszahlen bleibt festzuhalten, dass die Buchhändler durch die gezielte Zusammensetzung ihres Angebots und dessen Verteilung im gesamten Land maßgeblich zur Herausbildung der literarischen Landschaft sowie der Lesekultur Kroatiens beitrugen, indem sie literarische Trends in Mitteleuropa wahrnahmen und dem einheimischen Publikum zugänglich machten.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die dokumentierten Titel in den Buchhandelskataloge im kroatischen Kulturraum in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts weit mehr als ein kommerziell erfolgreiches Angebot darstellen. Die Buchhändler wirkten dabei nicht nur als Wirtschaftsaktuelle, die nur den Markt bedienten, sondern als aktive Kulturmittler, die die Ausbildung der kroatischen Lesekultur entscheidend mitsteuerten. Der kroatische Raum vor 1850 erscheint nicht als kulturelle Peripherie, sondern als Teil eines transnationalen mitteleuropäischen Wissens- und Kulturraums, in dem sich moderne Kinder- und Jugendliteratur als eigenständiges System bereits vor ihrer nationalen Ausformung wirksam etablierte. Die importierte Kinder- und Jugendliteratur fungierte im kroatischen Kulturraum des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts somit nicht lediglich als importierter Lesestoff, sondern als Medium kultureller Modernisierung. In diesem Sinne wirkte die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur nicht nur rezeptiv, sondern struktur- und systembildend, da sie jene literarischen Wissensbestände, Gattungsmuster und Gattungsformen etablierte, auf denen die spätere eigenständige kroatische Produktion aufbauen konnte.

Die **zweite** Forschungsfrage zielte darauf ab, mithilfe der Theorien der Lesesozialisation das sozialisatorische Potenzial des deutschsprachigen Buchangebots für den Erwerb literarischer und ästhetischer Kompetenzen sowie für die Teilhabe an literarischer Kommunikation zu bestimmen. Die Analyse zeigt, dass die in den Buchhandelskatalogen angebotenen Kinder- und Jugendbücher weit über die Funktion bloßer Lektüreangebote hinausgingen. In einer Phase, in der sich die Kinder- und Jugendliteratur in Kroatien erst zu etablieren begann und eine eigenständige Produktion noch kaum entwickelt war, übernahmen die importierten Werke eine zentrale Funktion im Prozess der Lesesozialisation. Sie eröffneten Zugänge zur literarischen Schriftkultur, zu literarischen Ausdrucksformen und kulturellen Deutungsmustern und fungierten damit als wesentliche Medien literarischer Sozialisation.

Die angebotenen Werke vermittelten nicht nur Lesestoffe, sondern führten junge Leserschaft zugleich in die etablierten Formen zeitgenössischer literarischer Kommunikation ein. Insbesondere die fiktionalen Titel, die den Großteil des Angebots ausmachen, ermöglichen den Erwerb grundlegender literarischer Kompetenzen. Dazu gehört die Unterscheidung zwischen fiktionaler und realer Welt sowie zwischen fiktionaler und sachorientierter Literatur, das Verständnis narrativer Strukturen, die Interpretation von Figuren und Motiven sowie der Umgang mit Mehrdeutigkeit und literarischer Sinnbildung. Zugleich fördern sie die Entwicklung ästhetischer Urteilsfähigkeit, womit sie eine wesentliche Grundlage für die Rezeption und spätere Produktion von Kinder- und Jugendliteratur in kroatischer Sprache schufen. Lesesozialisation wird dementsprechend nicht nur als individuelle Kompetenz verstanden, sondern als Voraussetzung für die spätere Entstehung einer eigenständigen kroatischen Kinder- und Jugendliteratur.

Darüber hinaus vermittelte das Angebot ein spezifisches bürgerliches Werte- und Normensystem. Tugenden wie Fleiß, Ordnung, Frömmigkeit, Moralität, Bildungsstreben und Heimatverbundenheit wurden als gesellschaftlich erstrebenswert dargestellt und als Orientierungsrahmen für die heranwachsende Generation vermittelt. Insbesondere die fiktionalen Werke, die die Mehrheit des KJL-Angebots ausmachen, wirken nach gängigen Theoriekonstrukten identitäts- bzw. persönlichkeitsstiftend und führen die jungen Leser in die emotionale Kultur einer Gesellschaft – im Sinne des „Mitglied-Werdens“ (Hurrelmann/Ulich 1991) – ein. Literatur erschien daher nicht primär als Unterhaltungsmedium, sondern als Instrument der Charakterbildung und Selbstvervollkommenung, was die Internalisierung bürgerlicher Wertvorstellungen sowie die Herausbildung jener kulturellen Kompetenzen förderte, die als Voraussetzung gesellschaftlicher Integration galten.

Besonders deutlich wird diese Funktion in der Sprache der Kataloge selbst. Evaluative Formulierungen wie „wissbegierige, fleißige Jugend“ oder „für gute Kinder und solche, die es sein wollen“ sowie Ausdrücke wie „Bildung des Geschmacks“ und „Veredlung des Geistes“ verdeutlichen den normativen Anspruch des Angebots. Gleichzeitig verweisen Begriffe wie „Vaterland“, „Nation“, „Geschichte“, „Volkskunde“ und „Länderkunde“ auf die Vermittlung kollektiver kultureller Orientierungsmuster, die dem jungen Publikum die Teilhabe an der literarischen Kommunikation in einer Gesellschaft ermöglichten.

Die sachliterarischen Titel im Angebot ergänzen das Bildungsideal der Aufklärung, indem sie altersgerecht Volkskunde, Landeskunde, Geschichte und Geografie vermitteln und damit die Erschließung der Welt als zentrales Bildungsziel unterstützen. Die Kinder- und Jugendliteratur fungiert somit sowohl als Bildungsinstrument, als auch als wichtiges Medium bürgerlicher Sozialisation. Zugleich lässt das vermittelte Wertesystem die in der anvisierten Käuferschicht dominierende Mentalität zu erahnen, da die Kinder- und Jugendliteratur auf eine spezifische Art und Weise die Erwartungen der Erwachsenen für die heranwachsende Generation widerspiegelt. Dies war insbesondere in der Epoche der Aufklärung der Fall, die die Kinder sozial, moralisch und kulturell in die bürgerliche Gesellschaft integrieren wollte.

Familie und Schule werden in den Katalogen systematisch als zentrale Instanzen und Träger der Lesesozialisation adressiert. Bereits die Paratexte zahlreicher Titel („Lebensgeschichte der heiligen Genoveva für Mutter und Kinder“; „Die frohen Abende oder Erzählungen eines Vaters im Kreise seiner Kinder“, „Vater Roderich unter seinen Kindern“, „Naturgeschichte für Schulen und den häuslichen Unterricht. Mit 45 Abbildungen“) machen deutlich, dass Mütter, Väter, Familie und Schule an der Bildung und Erziehung beteiligt sein sollen und als solche im Angebot systematisch angesprochen werden. Dies verweist auf ein Verständnis von Lesen als eine gemeinschaftlich organisierte und wünschenswerte Praxis im Kinderalltag. Das vermittelte Kindheitsbild und das zugrundeliegende Wertesystem versteht ausgerechnet Literatur und Lesen als zentrale Instrumente, die die Entwicklung emotionaler und kognitiver Fähigkeiten der Kinder fördern. Bereits die frühe Kindheit erscheint als Phase, in der durch das gemeinsame Lesen innerhalb der Familie grundlegende soziale und kulturelle Kompetenzen erworben werden sollen. Die Buchhandelsangebote etablieren somit das Interesse am Buch als integralen Bestandteil eines pädagogisch strukturierten Kinderalltags.

Die Werke modellieren konkrete Vorstellungen von einem entwicklungsfördernden Familienalltag, womit die sozialen Verhältnisse abgebildet werden, die in den zeitgenössischen bürgerlichen Familien herrschten, in denen der Buchbesitz sowie die Begegnung mit literarischen Texten zunehmend zu einem festen Bestandteil familiärer Lesesozialisation

wurden. Bemerkenswert ist jedoch, dass die adressierten Lesergruppen nicht auf die Eliten beschränkt bleiben. Die explizite Ansprache von Waisenkindern, Kindern sowie der Landjugend deutet auf einen breiteren Adressatenkreis, auch wenn die meisten Werke an die „vornehme Jugend“ oder die „gesitteten Stände“ gerichtet sind. Das Angebot schließt damit sämtliche Bevölkerungsschichten ein, im Sinne der Volksaufklärung.

Aus den rekonstruierten Gebrauchszusammenhängen ergibt sich in Bezug auf die zweite Forschungsfrage, dass die im Buchhandelsangebot enthaltene deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur grundsätzlich das Potenzial besaß, den Erwerb literarischer und ästhetischer Kompetenzen sowie die Teilhabe an literarischer Kommunikation zu fördern und damit eine zentrale Funktion literarischer Sozialisation zu erfüllen. Die Werke vermittelten literarische Ausdrucksformen und kulturelle Deutungsmuster und etablierten zugleich normative Vorstellungen von Bildung, Familie, Gesellschaft und individueller Entwicklung. Auf diese Weise trugen sie zur Herausbildung jener kulturellen Voraussetzungen bei, die für die Entstehung einer bürgerlichen Lesekultur im kroatischen Kulturraum von grundlegender Bedeutung waren.

Da es sich bei den untersuchten Quellen um historische Verkaufskataloge handelt, lassen sich weder die tatsächliche Verbreitung einzelner Werke noch ihre individuelle Rezeption oder ihr Einfluss auf die Identitätsentwicklung junger Leser empirisch nachweisen. Aussagen über konkrete Aneignungsprozesse bleiben daher – abgesehen von den vereinzelt überlieferten zeitgenössischen Lesebiografien – notwendigerweise begrenzt.

Die Analyse zeigt jedoch, dass sich aus den Katalogen die verfügbaren literarischen Angebote, ihre intendierten Nutzungskontexte sowie die angesprochenen Adressatenkreise zuverlässig rekonstruieren lassen. Der theoretische Zugang der Lesesozialisation erweist sich dabei als besonders erkenntnisreich, weil er die Wechselwirkungen zwischen Buchangebot, gesellschaftlichem Wandel und der Ausbildung einer Lesekultur sichtbar macht. Die Kataloge sind folglich nicht lediglich als Dokumente des Buchhandels zu verstehen, sondern als kulturhistorische Quellen, die normative Leitbilder und Bildungsvorstellungen transportieren und damit selbst Bestandteil literarischer Sozialisation werden. Auch ohne Aussagen über die tatsächliche Lektüre einzelner Leser spiegeln sie den kulturellen Kontext wider, innerhalb dessen sich Lesesozialisation im kroatischen Kulturraum des 19. Jahrhunderts vollziehen konnte. Die importierte deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur wirkte somit nicht allein als Lektüreangebot, sondern als Medium kultureller Orientierung und als wichtiger Impuls für die Herausbildung einer modernen bürgerlichen Lese- und Literaturlandschaft in Kroatien.

Zur Beantwortung der **dritten** Forschungsfrage nach der Funktion der importierten Kinder- und Jugendliteratur wurde die Kulturtransfertheorie herangezogen, die danach fragt, wie Elemente einer fremden Kultur in einer Zielkultur aufgenommen, vermittelt und transformiert werden und welche kulturellen Grundgemeinsamkeiten sich daraus erschließen lassen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Analyse der Transferwege und -mechanismen sowie die Rolle der Kulturvermittler. Der Import deutschsprachiger Kinder- und Jugendbücher war zunächst die Folge einer nur schwach entwickelten einheimischen Produktion und entsprach dem Bedürfnis einer gebildeten und zahlungskräftigen Leserschaft nach geeigneter Lektüre. Im Sinne der Kulturtransfertheorie fungierten die Bücher damit als kulturelle Transfergüter, die eine Lücke innerhalb der Aufnahmekultur schließen (vgl. Middell 2016: 3). Der Import deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur war daher keine Form beabsichtigter kultureller Expansion, sondern Ausdruck eines kulturellen Bedarfs der Aufnahmekultur. Die Zagreber Buchhändler orientierten sich an den etablierten Märkten Mitteleuropas und reagierten auf erkennbare Nachfrage, indem sie erfolgreiche Titel in den kroatischen Kulturraum importierten. Sie fungierten damit als zentrale Kulturvermittler, die den Transfer nicht nur ermöglichten, sondern aktiv steuerten. Dass sie insbesondere die Kinder- und Jugendliteratur als eine Marktnische mit Profitpotenzial erkannten, ist kein Zufall, sondern ein Abbild literarisch-pädagogischer Entwicklung auf dem deutschsprachigen Gebiet. Die Untersuchung zeigt darüber hinaus, dass durch diese Importe das Bewusstsein für Kinder- und Jugendliteratur als eigenständige literarische Kategorie überhaupt erst entstand. Der kontinuierliche Ausbau des Angebots und die Ausdifferenzierung der Kinder- und Jugendliteratur zu einer eigenen Rubrik bereits in den frühen Katalogen belegen, dass sich dieses spezifische Literatursystem etablierte, noch bevor eine umfangreiche einheimische Produktion vorhanden war. Die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur fungierte somit nicht nur als Ersatz für fehlende Werke in kroatischer Sprache, sondern als Modell für die Herausbildung eines eigenständigen kinder- und jugendliterarischen Systems im Bewusstsein des einheimischen Publikums, indem sie neue pädagogische, literarische und bildungsgerichtete Standards etabliert. Entscheidend ist daher, dass die importierte Literatur nicht bloß als Konsumgüter zu betrachten sind, die eine Marktlücke füllen, sondern dass mit den Büchern zugleich literarische Modelle, Gattungen, Wertvorstellungen, Erziehungskonzepte und Vorstellungen von Kindheit übertragen wurden, die die ideellen Voraussetzungen für die Entstehung einer modernen Kinder- und Jugendliteratur im kroatischen Kulturraum schufen.

Die Katalogdaten weisen auf einen überwiegend einseitigen Kulturtransfer hin, der vom deutschsprachigen Raum und insbesondere von Wien als kulturellem Zentrum der

Habsburgermonarchie, nach Kroatien verlief. Der kroatische Fall steht damit exemplarisch für kulturelle Austauschprozesse zwischen Zentrum und Peripherie innerhalb eines gemeinsamen Kulturraums. Besonders deutlich zeigt sich dies an der Zusammensetzung des Angebots. Neben deutschsprachigen Werken gelangten auch englische und französische Stoffe über deutsche Übersetzungen in den kroatischen Kulturraum. Die deutsche Sprache fungierte somit als zentrale Vermittlungsinstanz des mitteleuropäischen Kulturtransfers innerhalb der Habsburgermonarchie, der sogar bis in die Peripherie reichte. Die Untersuchung verdeutlicht damit, dass der kroatische Raum nicht isoliert war, sondern kulturell vernetzt, so dass die Herausbildung eines jungen Lesepublikums in Kroatien im Kontext transnationaler Aufklärungs- und Modernisierungsprozesse zu verstehen ist. Trotz zeitlicher Verzögerungen gegenüber West- und Mitteleuropa erfolgte in Kroatien eine mit anderen mitteleuropäischen Ländern vergleichbare Entwicklung statt, die weitgehend von einer sozial und kulturell homogenen bürgerlichen Elite getragen wurde. Die Ergebnisse verorten Kroatien somit innerhalb eines mitteleuropäischen Kommunikations- und Wissensraums, der zur Formierung der modernen bürgerlichen Gesellschaft beitrug. Die Entstehung der Kinder- und Jugendliteratur in Kroatien erscheint damit nicht primär als nationales, sondern als mitteleuropäisch verflochtenes Kulturphänomen.

Die Analyse zeigt ferner eine deutliche Dominanz fiktionaler Kinder- und Jugendbücher sowie von Werken österreichischer Autoren, wobei Wien als wichtigstes Produktions- und Distributionszentrum erscheint. Gleichzeitig belegt das Korpus die Rezeption prominenter philanthropischer Autoren. Das deutschsprachige Angebot auf dem kroatischen Buchmarkt erweist sich damit als Schnittstelle unterschiedlicher pädagogischer und ideologischer Traditionen, in der sowohl konservativ-katholische als auch protestantisch-philanthropische Einflüsse wirksam wurden.

Den entscheidenden institutionellen Rahmen für diesen Kulturtransfer bildete die thesesianische Schulreform von 1774. Mit der Förderung von Alphabetisierung und schulischer Bildung schuf sie die Voraussetzungen für die Entstehung neuer Leserschichten und für die Verbreitung von Kinder- und Jugendliteratur. Schulpflichtige Kinder, Eltern und Lehrkräfte waren zentrale Träger des Wissenstransfers. Die Anfänge der Ansprache eines jungen Lesepublikums in Kroatien lassen sich somit eindeutig in den Kontext der österreichischen Aufklärung einordnen, und zwar als Teil der Bildungs- und Modernisierungsprozesse innerhalb der Habsburgermonarchie. Damit ergänzt die Studie die bislang vorwiegend westeuropäisch ausgerichtete Aufklärungsforschung um eine Perspektive auf die kulturellen Verflechtungen zwischen Mittel-, Ost- und Westeuropa.

Ein besonders aussagekräftiger Indikator für die kulturelle Wirkung deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur ist ihre Übersetzung und Adaption im kroatischen Kulturraum. Einen frühen Höhepunkt dieser Rezeption markiert die 1796 erschienene kajkawische Übersetzung von Joachim Heinrich Campes „Robinson der Jüngere“. Auch wenn ihre Verbreitung aufgrund ökonomischer und sprachlicher Faktoren begrenzt blieb, dokumentiert sie den bewussten Versuch, aufklärerische Bildungs- und Erziehungsvorstellungen in die eigene Kultur zu übertragen. Die Auswahl gerade dieses erfolgreichen Werkes verdeutlicht, dass deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur als kulturelles Vorbild wahrgenommen wurde. Zugleich verweist sie auf das Bewusstsein bereits aufgeklärter Akteure hinsichtlich der Wirkung solcher Texte auf die Herausbildung von Wertevorstellungen beim Lesepublikum und folglich auf die Modernisierung der Gesellschaft insgesamt.

Die in den folgenden Jahrzehnten einsetzende Intensivierung der Übersetzungstätigkeit belegt, dass es sich dabei nicht um ein isoliertes Ereignis handelte. Vielmehr entstand eine kontinuierliche Rezeption und Aneignung deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur, die sich sowohl in Übersetzungen als auch in der Adaption einzelner Stoffe und Gattungen niederschlug. Die Übersetzungen von Äsops „Fabeln“, Christoph von Schmidts „Genoveva“ oder Christian Felix Weißes „Kinderfreund“ sowie das erste illustrierte Buch mit biblischen Geschichten „Kleine Bibel“ verweisen auf ein dauerhaftes Interesse an literarischen und pädagogischen Modellen aus dem deutschsprachigen Raum. Die Bedeutung dieser Prozesse liegt jedoch nicht allein in der Verbreitung einzelner Texte. Die Übersetzungen zeugen von dem kulturellen Bewusstsein, dass literarische Innovationen aus dem deutschsprachigen Raum für den einheimischen Kontext produktiv gemacht werden können. Sie ermöglichten es dem kroatischen Lesepublikum, zeitgenössische Kinder- und Jugendliteratur kennenzulernen und neue literarische sowie pädagogische Konzepte zu rezipieren. Auf diese Weise trugen sie dazu bei, den Weg für die Entstehung einer eigenständigen kroatischen Lesekultur vorzubereiten.

Besonders deutlich zeigt sich dieser Zusammenhang am Erscheinen von Ivan Filipovićs „Mali tobolac raznog cvetja“ [dt. „Kleiner Blumenbeutel“] im Jahr 1850, das als erstes ausdrücklich für Kinder verfasstes literarisches Werk in kroatischer Sprache gilt. Die Sammlung bestand jedoch nicht ausschließlich aus originären Texten, sondern kombinierte Übersetzungen moralisch-didaktischer Texte mit eigenen Gedichten in derselben Tradition. Auch Titel und Untertitel rufen an die im 19. Jahrhundert verbreiteten Muster der aufklärerisch-belehrenden Tradition hervor: Die Metapher des „Blumenbeutels“ erinnert an die im 19. Jahrhundert verbreitete Bezeichnung für moralisch-unterhaltende Lesebücher, während die

Formulierung „für die gute und wissbegierige Jugend“ an die bereits durch fremdsprachige Literatur etablierte pädagogische Konzepte anknüpft.

Darauf übersetzte Filipović Hoffmanns „150 moralische Erzählungen für die Jugend beiderlei Geschlechts“, Christoph von Schmidts „Hundert kleine Erzählungen für die Jugend“, eine Sammlung von Theaterstücken für die Jugend, eine weitere Ausgabe von Äsops Fabeln und gründete die erste kroatische Kinderzeitschrift. Am Wirken Ivan Filipovičs und seinem Engagement für die Gründung der nationalen Kinderliteratur zeigt sich, dass die Bemühungen darum eng mit jenen Bildungs- und Erziehungsvorstellungen verbunden waren, die zuvor über deutschsprachige Literatur vermittelt worden waren. Filipovičs Wirken verdeutlicht damit, dass die Entstehung der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur nicht durch völlige Originalität, sondern zum Teil durch Aneignung unterschiedlicher fremdsprachiger Vorlagen erfolgte.

Die Werte, nach denen sich der Lehrer und Pädagoge Filipović orientierte, decken sich mit den aus dem deutschsprachigen Raum vermittelten aufklärerischen Werten, so dass die Annahme schwer zu verwerfen ist, dass diese nicht als dessen Inspiration dienten. Gerade diese Übernahme von den dem Kulturtransfer zugrundeliegenden Werten reicht tiefer in den einheimischen Kulturbetrieb als die bloße Übernahme von Werken in Form von Übersetzungen. Filipovičs Wirken zeigt, dass ihm die zentralen Bestandteile eines zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratursystems sowie ihre Bedeutung für die kulturelle Entwicklung so bewusst waren, dass er sie im Dienst der Konstruktion des Nationalen einsetzte. Er knüpfte an bereits etablierte literarische Formen an und setzte sie für die Bedürfnisse der Herausbildung des einheimischen jungen Publikums ein. In diesem Sinne bestätigt sein Beispiel Spinners Beobachtung (1980: 11), dass neue Formen der Welterschließung bei den Kindern nur dann erfolgreich sind, wenn sie an bereits Vertrautes anschließen und nicht als völlig fremd präsentiert werden.

Die Herausbildung einer eigenständigen nationalen Kinder- und Jugendliteratur erfolgte daher nicht durch die Ablehnung fremdsprachiger Vorbilder, sondern durch deren Aneignung und Transformation. Gerade hierin zeigt sich ein zentrales Merkmal kultureller Transferprozesse: Der Kulturtransfer aus dem europäischen Kulturraum endete daher nicht bei der Rezeption, sondern mündete in kulturelle Produktivität. Die Entstehung der kinderliterarischen Produktion erscheint somit als Ergebnis eines langfristigen Prozesses der Rezeption der vorhin rezipierten Tradition, Aneignung, Transformation und Neuschöpfung transnational zirkulierender literarischer Modelle. Der Übergang von der Rezeption über die Übersetzung zur Eigenproduktion verdeutlicht, dass kulturelle Transfers nicht mit der

Übernahme fremder Werke in Form von Übersetzungen enden, sondern Prozesse der Anpassung und Neugestaltung auslösen können.

Die Kontinuität des Einflusses der deutschsprachigen Kultur blieb auch in den darauffolgenden Jahrzehnten hinweg prägend. So wurde etwa „Genoveva“ als ein Stoff, der seine rezeptionshistorischen Wurzeln im deutschsprachigen Raum hat, nicht nur ins Kroatische übersetzt, sondern auch mehrfach aufgelegt, womit es das meistveröffentlichte Buch im kroatischen Kulturkreis wurde, dessen Herausgabe sogar ins 20. Jahrhundert hineinreicht (vgl. Majhut/Lovrić Kralj 2010: 149). Die Entstehung einer kroatischen Kinder- und Jugendliteratur beruhte daher nicht auf kultureller Isolation oder völliger Originalität, sondern auf der Anknüpfung an die vorhin rezipierte Tradition und auf der produktiven Transformation bekannter literarischer Modelle.

Die bemerkenswerte Persistenz bestimmter Motive, Figurenkonstellationen und Erzählmodelle bis in die kanonischen Werke der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur öffnet die Möglichkeit zur Diskussion, ob die durch den Kulturtransfer eingeführten literarischen Muster auch langfristig in der kroatischen Kinderliteratur verankert blieben. Ein aufschlussreiches Beispiel hierfür bietet Ivana Brlić-Mažuranićs „Die wunderbaren Erlebnisse des Schusterjungen Hlapić“, das als kanonisches Werk der kroatischen Kinderliteratur gilt. Die Handlung um zwei Waisenkinder auf einer abenteuerlichen Reise, deren Tugenden und moralisches Handeln am Ende belohnt werden, weist zahlreiche Übereinstimmungen mit Erzählmustern auf, die bereits durch Importe im 18. und 19. Jahrhundert rezipiert wurden – von den Robinsonaden über den Telemach-Stoff bis hin zur moralisch-didaktischen Erzählung und christlich geprägten Tugendnarrativen. Auch wenn daraus kein unmittelbarer Einfluss einzelner Werke abgeleitet werden kann, deutet die Kontinuität solcher Erzählstrukturen darauf hin, dass die durch den Kulturtransfer vermittelten literarischen Modelle im kulturellen Gedächtnis eine Langzeitwirkung hatten und strukturbildend wirkten.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung bestätigen neuere Forschungen, die der deutschen Sprache und Kultur im 19. Jahrhundert eine zentrale Vermittlungsfunktion im Prozess der kulturellen Modernisierung Kroatiens zuschreiben (Stančić 2013; Barić 2013; Novak/Štebih Golub 2015). Zugleich erweitern sie diese Perspektive um die bislang wenig untersuchte Rolle der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur bei der Herausbildung einer jungen Leserschaft und einer modernen Lesekultur. Die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur fungierte dabei nicht nur als importierte Lektüre, sondern auch als Trägerin von Bildungsinhalten, Wertvorstellungen und pädagogischen Konzepten, die den Prozess der

literarischen Sozialisation nachhaltig prägten und wichtige Voraussetzungen für die Entstehung einer eigenständigen kroatischen Kinder- und Jugendliteratur schufen.

Die Untersuchung zeigt ferner, dass die Entwicklung der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur nicht als isolierter nationaler Prozess verstanden werden kann, der aus dem Nichts entstand. Vielmehr entstand sie aus einem komplexen Geflecht transnationaler Austausch- und Aneignungsprozesse, in denen deutschsprachige Literatur sowie Deutsch als Medium eine herausragende Rolle spielten. Die Entstehung einer eigenständigen kroatischen Kinder- und Jugendliteratur erscheint damit nicht als Gegenentwurf zu fremden Einflüssen, sondern als Ergebnis ihrer produktiven Transformation. Der kroatische Fall bestätigt damit eine grundlegende Annahme der Kulturtransfertheorie: Kulturelle Identitäten sind eigentlich interkulturell (vgl. Schmale 2012). Sie entstehen nicht durch kulturelle Abgeschlossenheit, sondern durch Austausch, Aneignung und Neuinterpretation. Die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur war folglich nicht nur Gegenstand kultureller Rezeption, sondern ein wesentlicher Faktor bei der Einführung jener literarischen und kulturellen Strukturen, die die Entwicklung der modernen kroatischen Kinder- und Jugendliteratur nachhaltig prägten. Die jahrzehntelange Präsenz deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur schuf einen literarischen Erwartungshorizont und Lesegewohnheiten, auf denen die spätere kroatische Produktion aufbauen konnte. Die fremdsprachige Lesesozialisation erfüllte damit eine wichtige Antizipationsfunktion: Sie bereitete das Publikum auf die Rezeption einer eigenständigen kroatischen Kinder- und Jugendliteratur vor, noch bevor diese in größerem Umfang existierte.

Die Kataloge dokumentieren somit eine Phase intensiver kultureller Verflechtung, in der das kroatische Lesepublikum überwiegend mit deutschsprachiger Literatur interagierte. Sie zeigen, dass die Herausbildung einer nationalen Kinder- und Jugendliteratur nicht als Bruch mit transnationalen Einflüssen zu verstehen ist, sondern als deren produktive Aneignung an den einheimischen kulturellen und politischen Kontext. Ohne eine vorherige Rezeption von schon bestehenden literarischen Praktiken aus anderen Kulturen scheint die darauffolgende Entwicklung schwer vorstellbar. Die Aussagekraft der erhaltenen Verkaufskataloge liegt deshalb primär in ihrem spezifischen historischen Quellenwert: Bücher als Tauschobjekte erzählen von der Geschichte unterschiedlicher Nationen, die, obwohl im Allgemeinen getrennt, mittels solcher Transfers soziokulturelle Verbindungen aufbauen. Das Ziel dieser Arbeit war es nicht, ein vollständiges Bild zu liefern, denn das lässt sich aufgrund der fragmentarisch überlieferten historischen Quellenlage nicht realisieren. Vielmehr erfüllt die Studie ihren Zweck, wenn sie einen strukturierten Überblick über das literarische Angebot und seine Implikationen für das kroatische Lesepublikum jener Zeit liefert, insbesondere im Sinne der

Erforschung des Einflusses des Korpus auf die Ausbildung eines jungen Lesepublikums in Kroatien in einer Phase vor der Entstehung einheimischer Kinder- und Jugendliteratur.

In einer Zeit allgegenwärtiger Information ist uns heute vielleicht weniger bewusst, welche Bedeutung die Gattung der Kinder- und Jugendliteratur in früheren Epochen tatsächlich hatte. Im untersuchten Zeitraum ging es nämlich um die Vermittlung von Wissen zu einer Zeit, in der das Buch nahezu das einzige Bildungsmedium war, insbesondere bedenkt man, wie wichtig in einer peripheren Gesellschaft wie dem damaligen Kroatien die Teilnahme am zeitgenössischen, aufklärerischen Kulturgeist Europas war. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie relevant es ist zu klären, woher das Wissen stammte, wer es vermittelte und wen es inspirierte, um darauf aufbauend neue und insofern eigene kulturelle Entwicklungswege einzuschlagen.

Als theoretisch zentral erwiesen sich für die vorliegende Forschung insbesondere die Theorien der Lese- und Buchgeschichte, der Lesesozialisation und des Kulturtransfers, die dazu verhalfen, die Lesekultur Kroatiens anhand des Buchhandelsangebots kulturhistorisch zu rekonstruieren. Eine solche interdisziplinäre Herangehensweise ermöglichte es, das historische Quellenmaterial nicht bloß deskriptiv darzustellen, sondern es in Bezug auf dessen kulturhistorischen Stellenwert für die Entwicklung des jungen kroatischen Lesepublikums zu erforschen.

9. Zusammenfassung

Die vorliegende Dissertation untersucht eine Phase intensiver kultureller Verflechtung zwischen dem deutschsprachigen Raum und Kroatien, in der das kroatische Lesepublikum des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts überwiegend mit deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur in Kontakt kam. Im Zentrum steht die Frage, welche Rolle diese Literatur für die Entwicklung eines kroatischen Lesepublikums sowie für die Entstehung einer eigenständigen kroatischen Kinder- und Jugendliteratur spielte.

Grundlage der Untersuchung bildet das Korpus der Kinder- und Jugendliteratur in den Buchhandelskatalogen Zagreber Buchhändler aus dem Zeitraum von 1796 bis 1823. Die darin verzeichneten Werke werden systematisch erfasst und hinsichtlich ihrer gattungsspezifischen und ästhetisch-stilistischen Merkmale analysiert. Besonderes Augenmerk gilt ihrem Innovationspotenzial für die Herausbildung einer jungen Leserschaft. Methodisch verbindet die Arbeit quantitative und qualitative Verfahren mit synchronem und diachronem Vergleich der Katalogbestände.

Die Untersuchung stützt sich auf einen interdisziplinären theoretischen Rahmen, der die Geschichte des Buches und des Lesens, Theorien der literarischen Sozialisation sowie Konzepte des Kulturtransfers umfasst. Buchhandelskataloge werden dabei als relevante historische Quellen betrachtet, die Einblicke in transnationale Prozesse des Austauschs kultureller Güter ermöglichen. Trotz der fragmentarischen Natur des überlieferten Materials bieten sie authentische Einblicke in einen Teil kommerzieller Aktivitäten der Buchhändler sowie in die Distribution ausgewählter literarischer Werke, auf deren Grundlage Rückschlüsse auf die Lesekultur in Kroatien an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert gezogen werden können.

Die Analyse zeigt, dass Kroatien integraler Bestandteil eines transnationalen mitteleuropäischen Kulturraums war, in dem sich die moderne Kinder- und Jugendliteratur bereits vor ihrer nationalen Ausprägung als eigenständiges literarisches System etablierte. Aufgrund des Mangels an einheimischer Produktion fungierte die importierte deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur als wichtiger Träger literarischen, pädagogischen und ästhetischen Wissens. Sie vermittelte zentrale Gattungen, Motive und narrative Muster des modernen europäischen Systems der Kinder- und Jugendliteratur.

Zugleich erweist sich das deutschsprachige Angebot als Schnittstelle unterschiedlicher pädagogischer und ideologischer Traditionen, in der sowohl konservativ-katholische als auch

protestantisch-philanthropische Einflüsse wirksam wurden. Der Kulturtransfer verlief dabei überwiegend asymmetrisch und orientierte sich an den kulturellen Zentren der Habsburgermonarchie, insbesondere Wien. Die deutsche Sprache fungierte als zentrale Vermittlungssprache europäischer Literatur, über die auch englische und französische Stoffe der Kinder- und Jugendliteratur in den kroatischen Raum gelangten.

Die langfristige Präsenz der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur prägte die Lesegewohnheiten, literarischen Erwartungen und Rezeptionsmuster, auf deren Grundlage sich die spätere kroatische Produktion entwickeln konnte. Die fremdsprachige literarische Sozialisation erfüllte somit eine wichtige antizipatorische Funktion, indem sie das Publikum auf die Rezeption einer eigenständigen kroatischen Kinder- und Jugendliteratur vorbereitete.

Die Buchhandelskataloge fungierten zudem als wichtige Vermittlungsinstanzen eines transnational geprägten bürgerlichen Kulturmodells. In einer Zeit tiefgreifender gesellschaftlicher und kultureller Veränderungen um 1800 ermöglichten sie die Teilhabe an zeitgenössischen Bildungs- und Kommunikationspraktiken und vermittelten neue Vorstellungen von Kindheit, Bildung und Erziehung. Auf diese Weise trug die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur zur Herausbildung einer modernen bürgerlichen Lese- und Kulturpraxis im kroatischen Raum bei und schuf zugleich Voraussetzungen für die Entwicklung eines eigenständigen Systems der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur im Laufe des 19. Jahrhunderts.

Abschließend zeigt die Arbeit, dass die kulturelle und literarische Entwicklung Kroatiens im Untersuchungszeitraum nur im Kontext transnationaler Prozesse des kulturellen Austauschs und Wissenstransfers angemessen verstanden werden kann. Die Untersuchung leistet somit einen Beitrag zu einer Neubewertung der kulturellen Situation Kroatiens vor der Mitte des 19. Jahrhunderts: Es war weder peripher noch kulturell isoliert, sondern Teil eines europäischen Netzwerks kultureller Kommunikation, in dem literarische und pädagogische Innovationen zirkulierten, rezipiert und an lokale Gegebenheiten angepasst wurden – nicht zuletzt dank gut ausgebauter Buchhandelsnetzwerke.

Die Entstehung der Kinder- und Jugendliteratur in Kroatien kann daher nicht abseits von mitteleuropäischen kulturellen Verflechtungen betrachtet werden. Ihre Herausbildung war weder das Ergebnis kultureller Abgrenzung noch eines Widerstands gegen interkulturelle Einflüsse, sondern vielmehr die Folge langfristiger transnationaler Austauschprozesse. Kulturtransfer erscheint dabei nicht als Bedrohung nationaler kultureller Identität, sondern als eine ihrer wesentlichen Voraussetzungen. Die deutschsprachige Literatur war nicht lediglich importierter Lesestoff, sondern ein kulturelles Modell und Medium kultureller

Modernisierung, das wesentlich zur Herausbildung der Lesekultur sowie zur Etablierung der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur als eigenständigem literarischen System beitrug.

10. Erweiterte Zusammenfassung auf Kroatisch (Prošireni sažetak na hrvatskom)

Disertacija istražuje razdoblje intenzivne kulturne razmjene između njemačkoga govornog područja i Hrvatske, u kojemu je hrvatsko čitateljstvo na prijelazu iz 18. u 19. stoljeće najvećim dijelom dolazilo u doticaj s dječjom književnošću na njemačkom jeziku. U središtu istraživanja nalazi se pitanje uloge koju je ta književnost imala u oblikovanju čitateljske publike u Hrvatskoj te u uspostavi samostalnoga sustava hrvatske književnosti za djecu i mlade.

Temelj istraživanja čini korpus dječjeknjiževnih djela zabilježenih u knjižarskim katalozima zagrebačkih knjižara između 1796. i 1823. godine. Djela evidentirana u tim katalozima sustavno su analizirana s obzirom na njihove žanrovske, estetske i stilske značajke, pri čemu je posebna pozornost posvećena njihovom inovacijskom potencijalu u procesu oblikovanja mlade čitateljske publike. Metodološki pristup povezuje kvantitativne i kvalitativne analize sa sinkronijskim i dijakronijskim usporedbama kataloške građe.

Istraživanje se oslanja na interdisciplinarni teorijski okvir koji obuhvaća povijest knjige i čitanja, teorije književne socijalizacije te koncepte kulturnoga transfera. Knjižarski katalozi pritom se promatraju kao relevantni povijesni izvori koji omogućuju uvid u transnacionalne procese razmjene kulturnih dobara. Unatoč fragmentarnosti sačuvane građe, oni pružaju autentičan uvid u dio komercijalnih aktivnosti knjižara i distribuciju odabranih književnih djela, na temelju kojih je moguće donositi zaključke o obilježjima čitateljske kulture u Hrvatskoj u prvoj trećini 19. stoljeća.

Analiza pokazuje da je Hrvatska bila sastavni dio transnacionalnoga srednjoeuropskog kulturnog prostora u kojem se moderna dječja književnost afirmirala kao samostalan književni sustav još prije svoje nacionalne artikulacije. U promatranom razdoblju, zbog nedostatka domaće produkcije, uvezena dječja književnost na njemačkom jeziku djelovala je kao važan nositelj književnih, pedagoških i estetskih znanja. Posredovala je ključne žanrove, motive i narativne obrasce modernoga srednjoeuropskog sustava dječje književnosti te na taj način oblikovala književne horizonte tadašnje čitateljske publike.

Istodobno se njemačka književna ponuda pokazuje kao prostor susreta različitih pedagoških i ideoloških tradicija, u kojem su se isprepleтали konzervativno-katolički i protestantsko-filantropski utjecaji. Kulturni transfer odvijao se asimetrično i bio usmjeren prema kulturnim središtima Habsburške Monarhije, ponajprije Beču. Njemački jezik pritom je imao ključnu ulogu posredničkoga jezika europske književnosti, preko kojega su u hrvatski

prostor pristizali ne samo njemački nego i engleski te francuski književni sadržaji za djecu i mlade.

Dugotrajna prisutnost njemačke dječje književnosti oblikovala je čitateljske navike, književna očekivanja i obrasce recepcije na kojima se kasnija hrvatska produkcija mogla razvijati. Čitateljska i književna socijalizacija na stranom jeziku stoga je imala važnu anticipacijsku funkciju, pripremajući publiku za recepciju hrvatske književnosti za djecu i mlade.

Knjižarski su katalozi djelovali kao važni posrednici transnacionalno oblikovanoga građanskog kulturnog modela. U razdoblju društvenih i kulturnih promjena oko 1800. godine omogućavali su uključivanje u suvremene obrazovne i komunikacijske prakse te posredovali nova shvaćanja djetinjstva, obrazovanja i odgoja. Na taj je način dječja književnost na njemačkom jeziku pridonosila oblikovanju moderne građanske i čitateljske kulture na hrvatskom prostoru te stvarala preduvjete za razvoj samostalnoga sustava hrvatske književnosti za djecu i mlade tijekom 19. stoljeća.

Zaključno, rad pokazuje da se kulturni i književni razvoj Hrvatske u promatranom razdoblju može adekvatno razumjeti jedino u kontekstu transnacionalnih procesa kulturne razmjene i prijenosa znanja. Istraživanje stoga pridonosi novom vrednovanju kulturnoga stanja u Hrvatskoj prije sredine 19. stoljeća: ona nije bila periferan niti kulturno izoliran prostor, nego sastavni dio srednjoeuropske mreže kulturne komunikacije u kojoj su književne i pedagoške inovacije cirkulirale, bile prihvaćane i prilagođavane lokalnim okolnostima, dijelom zahvaljujući razvijenim knjižarskim mrežama.

Nastanak dječje književnosti u Hrvatskoj stoga se ne može tumačiti izvan europskih kulturnih prožimanja. Njezino oblikovanje nije bilo rezultat kulturnoga razgraničenja ili otpora interkulturnim utjecajima, nego posljedica dugotrajnih transnacionalnih procesa razmjene. Kulturni transfer pritom se ne pokazuje kao prijetnja nacionalnom kulturnom identitetu, nego kao jedna od ključnih pretpostavki njegova oblikovanja. Njemačka književnost nije bila tek uvezeno štivo za razonodu, već kulturni model i važan medij kulturne modernizacije koji je u znatnoj mjeri pridonio oblikovanju čitateljske kulture te uspostavi hrvatske književnosti za djecu i mlade kao samostalnoga književnog sustava.

11. **Forschungsbibliografie**

Primärliteratur

- Novosel, Antun. Verzeichniss der Bücher, welche in der Kais. Königl. privilegirten von Novosselschen Buchhandlung in Agram um beygesetzte Preise zu haben sind. Agram, gedruckt mit von Novosselschen Schriften, 1796. (NSK R II F-8-1477, Privez 3)
- Novosel, Antun. Obznanenye. Bez godine i mjesta tiska. Pretisak objavljen kao dopuna članku M. Tomić Knjižarski katalozi kao izvor za povijest knjige: primjer kataloga Novoselske knjižare u Zagrebu (1794.-1825.), *Libellarium*, 1/2(2008), str. 265-297.
- Novosel, Antun. Verzeichniss der Bücher, welche in der Kais. Kön. privileg. v. Novoszelschen Buchhandlung in Agram um beygesetzte billige Preise zu haben sind. Agram, gedruckt mit von Novosselschen Schriften, 1801. (NSK R II F-8-1477, Privez 4)
- Rudolf, Franjo. Nro 3 Catalogus librorum antiquorum et omni scientiarum genere, qui apud Franciscum Rudolph, bibliopolam et compactorem Zagabriae, in bon Compactura addito Pretio venales extant. Verzeichniss von altern Büchern aus allen Fachern den Wissenschaften welchen bey Franz Rudolph Büchhandler und Büchbinder zu Agram zu habend sind, 1812. Bez mjesta tiska. (NSK R II F-8-1155)
- Rudolf, Franjo. Verzeichniss der Bücher Welche bey Franz Rudolf Buchhandler in Agram nachst der blutigen Brucken, um beygesetzte Preise zu haben sind. Bez godine i mjesta tiska. (NSK R II F-8-876)
- Župan, Franjo. Verzeichniss der Bücher, welche bey Franz Suppan Buch und Kunsthändler in Agram zu haben sind. Im November 1814. Bez mjesta tiska. (NSK R II F-8-1477, Privez 5)
- Župan, Franjo. Neue Kommissions-Artikel aus dem Verlag des Buchhändler K. A. Hartleben in Pesth zu finden bei Franz Suppan, privil. Buchhandler in Agram. Bez godine i mjesta tiska. (NSK R II F-8-1477, Privez 7)
- Župan, Franjo. Verzeichniss der Bücher welche bey Franz Suppan, Buchhandler in Agram, zu haben sind, 1823. Bez mjesta tiska. (NSK R II F-8-1218)

Sekundärliteratur

- Adam, Gottfried (Hrsg.) (2008). *Die Inhalte von Kinderbibeln: Kriterien ihrer Auswahl*. Arbeiten zur Religionspädagogik 37. Göttingen: V&R Unipress.
- Adam, Gottfried / Lachmann, Rainer (Hrsg.) (2006). *Kinderbibeln. Ein Lese- und Studienbuch*. Schriften aus dem Comenius-Institut. Studienbücher. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Alt, Peter-André (2007). *Aufklärung: Lehrbuch Germanistik*. Book. 3., aktualisierte Auflage. Stuttgart: Metzler.
- Assmann, Jan / Czaplicka, John (1995). „Collective Memory and Cultural Identity“. In: *New German Critique* 65 (Spring–Summer), S. 125–133.
- Baasner, Rainer (2006). *Einführung in die Literatur der Aufklärung*. Einführung Germanistik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft (WBG).
- Babić, Drago (2020). „Nijemci u Slavoniji: od suživota preko stigme do reafirmacije nacionalnog identiteta“. In: *Sociologija i prostor* 58 (2/217), S. 147–172.
- Bachleitner, Norbert (1990). *Quellen zur Rezeption des englischen und französischen Romans in Deutschland und Österreich im 19. Jahrhundert*. Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur. Berlin / New York: De Gruyter.

- Bachleitner, Norbert (2017). *Die literarische Zensur in Österreich von 1751 bis 1848*. Wien / Köln / Weimar: Böhlau.
- Bangert, Julia (2019). *Buchhandelssystem und Wissensraum in der Frühen Neuzeit*. Berlin: De Gruyter Saur.
- Banki, Luisa / Wittler, Kathrin (2012). „Historische Praktiken der Lektüre in geschlechtertheoretischer Perspektive. Zur Einführung“. In: *Lektüre und Geschlecht im 18. Jahrhundert. Zur Situativität des Lesens zwischen Einsamkeit und Geselligkeit*, S. 7–27.
- Barac, Antun (1964). *Hrvatska književnost od Preporoda do stvaranja Jugoslavije: Književnost ilirizma*. Zagreb: Izdavački zavod Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti.
- Baric, Daniel (2005). „Die deutsche Sprache in Kroatien von 1815 bis 1848. Ergebnisse einer interkulturellen Untersuchung.“ *Zagreber Germanistische Beiträge* 14, S. 237–249.
- Baric, Daniel (2013). *Langue allemande, identité croate: au fondement d'un particularisme culturel*. Paris: Colin.
- Barokova, Jana (2012). „Überlegungen zum literarischen Stoff des Telemach“. In: *Brünner Hefte zu Deutsch als Fremdsprache* 5 (2), S. 90–98.
- Batinić, Štefka (2004). *Zabava i pouka dobroj djeci i mladeži: hrvatski časopisi za djecu i mladež od 1864. do 1945*. Zagreb: Hrvatski školski muzej.
- Batinić, Štefka (2023). „Croatian Pedagogy in the 19th Century – the Transfer of European Pedagogical Ideas“. In: *Review of Croatian History* 19 (1), S. 161–177.
- Batušić, Nikola / Großegger, Elisabeth / Marinelli-König, Gertraud (2017). *Geschichte des deutschsprachigen Theaters in Kroatien*. In: *Theatergeschichte Österreichs*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Beaujean, Marion (1982). „Lafontaine, August“. In: *Neue Deutsche Biographie* 13: 406–408 <<https://www.deutsche-biographie.de/pnd118725947.html#ndbcontent>> (abgerufen am 19.06.2024)
- Blankertz, Herwig (2025). *Bildung im Zeitalter der großen Industrie. Pädagogik, Schule und Berufsbildung im 19. Jahrhundert*. Opladen / Berlin / Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Blinn, Hansjürgen (1999). „„Das Weib wie es seyn sollte.“ Der weibliche Bildungs- und Entwicklungsroman um 1800“. In: Gnüg, Hiltrud / Möhrmann, Renate (Hrsg.): *Frauen Literatur Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Stuttgart, S. 81–98.
- Bluhm, Lothar / Neuhaus, Stefan (Hrsg.) (2023). *Handbuch Märchen*. Berlin / Heidelberg: Springer.
- Bobinac, Marijan (2011). *Njemačka drama u hrvatskom kazalištu 19. stoljeća*. Zagreb: Leykam International.
- Bödeker, Hans Erich (1986). „Reisebeschreibungen im historischen Diskurs der Aufklärung“. In: Bödeker, Hans Erich / Iggers, Georg G. / Knudsen, Jonathan B. / Reill, Peter H. (Hrsg.): *Aufklärung und Geschichte. Studien zur deutschen Geschichtswissenschaft im 18. Jahrhundert*. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 81. Göttingen, S. 276–298.
- Bošnjaković, Renata (2004). „The Pejačević Family Library in Našice“. In: *Osječki zbornik* 27, S. 249–266.
- Brenner, Peter J. (1990). *Der Reisebericht in der deutschen Literatur*. Berlin / New York: Max Niemeyer Verlag.
- Breyer, Blanka (1938). *Das deutsche Theater in Zagreb 1780–1840*. Zagreb: Universität Zagreb.

- Brüggemann, Theodor / Ewers, Hans-Heino (1982). *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur von 1750 bis 1800*. Hrsg. von Rüdiger Steinlein. Stuttgart: Metzler.
- Brunken, Otto / Hurrelmann, Bettina / Pape, Carola / Steinlein, Rüdiger (Hrsg.) (1998). *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur von 1800 bis 1850*. Stuttgart: Metzler.
- Burke, Peter (2004). *Languages and Communities in Early Modern Europe*. Cambridge.
- Buschmeier, Matthias / Kai Kauffmann (2010). *Einführung in die Literatur des Sturms und Drang und der Weimarer Klassik*. Cd. Einführung Germanistik. Darmstadt: WBG.
- Car, Milka (2011). *Odrazi i sjene: njemački dramski repertoar u Hrvatskom narodnom kazalištu u Zagrebu do 1939*. Zagreb: Leykam International.
- Chartier, Roger (1990). *Lesewelten. Buch und Lektüre in der frühen Neuzeit*. Aus dem Französischen von Brita Schleinitz und Ruthard Stäblein. Frankfurt am Main / New York: Campus.
- Chisholm, Hugh. (1911). „Fessler, Ignaz Aurelius“. In: *Encyclopædia Britannica*. Vol. 10 (11th ed.). Cambridge University Press: 293–294.
- Cocalis, Susan L. (1992). „Around 1800“: Reassessing the Role of German Women Writers in Literary Production of the Late Eighteenth and Early Nineteenth Centuries. In: *Women in German Yearbook* (8), S. 159-177.
- Crnković, Milan (1977). *Dječja književnost: priručnik za studente pedagoških akademija i nastavnike*. Zagreb: Školska knjiga.
- Crnković, Milan / Težak, Dubravka (2002). *Povijest hrvatske dječje književnosti od početaka do 1955. godine*. Zagreb: Znanje.
- Csáky, Moritz (2009). „Kommunikation und Information im 18. Jahrhundert: das Beispiel der Habsburgermonarchie“. In: Frimmel, Johannes / Wögerbauer, Michael (Hrsg.): *Kommunikation und Information im 18. Jahrhundert*. Wiesbaden, S. 21–31.
- Csáky, Moritz (2021). „Geleitwort“. In: Blumesberger, Susanne / Kriegleder, Wynfrid / Seibert, Ernst (Hrsg.): *Kinderliteratur als kulturelles Gedächtnis. Beiträge zur historischen Schulbuch-, Kinder- und Jugendliteraturforschung II*. Wien: Praesens, S. 9–13.
- Darnton, Robert. "What Is the History of Books?" *Daedalus*, 111(3), 1982, S. 65–83.
- Detering, Heinrich (2013). *Geschichte des deutschsprachigen Romans*. Hrsg. von Volker Meid. Stuttgart: Reclam.
- Doderer, Klaus (Hrsg.) (1995). *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur*. Bd. 1: A–H. Weinheim / Basel: Beltz.
- Dettmar, Ute/Ewers/Hans-Heino/Liebert, Ute/Ries, Hans (2003): „Kinder- und Jugendbuchverlag.“ In: Jäger, Georg (Hrsg.): *Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert*. Das Kaiserreich. 1871–1918. Teil 2. Frankfurt a. M.: MVB, S. 103–163.
- Dettmar, Ute (2023). Sammlungen für Kinder. In: Bluhm, Lothar, und Stefan Neuhaus (Hrsg.): *Handbuch Märchen*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, S. 409–418.
- Dolle-Weinkauff, Bernd / Ewers, Hans-Heino / Pohlmann, Carola (2013). *Kinder- und Jugendliteraturforschung 2007/2008*. Jahrbuch der Kinder- und Jugendliteraturforschung. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Doschek, Jolanta / Korotkich, Krzysztof / Ławski, Jarosław (Hrsg.) (2023). *Österreich und die slawischen Länder: Fragen des Kulturtransfers im Lichte von Literatur- und Kulturgeschichte*. Wechselwirkungen. Lausanne: Peter Lang.
- Drechsler-Meel, Christine (2025). „Unger, Johann Carl“. In: *Biographien*. Darmstadt: Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen.
<https://kulturstiftung.org/biographien/unger-johann-carl> (abgerufen am 22.11.2025).

- Dvoržak, Stanko (1974). „O proučavanju života i djela Imbre Ignjatijevića Tkalca“. In: *Časopis za suvremenu povijest* 2 (2), S. 71–81.
- Eggert, Hartmut / Garbe, Christine (2003). *Literarische Sozialisation*. Sammlung Metzler. Stuttgart: Metzler.
- Eichler, Katja (2011). „Moralvorstellungen in der Kinderbibelliteratur der Aufklärungszeit. Aufgezeigt am Beispiel der Brüder Kaspar Friedrich und Rudolph Christoph Lossius“. In: *Moral und Ethik in Kinderbibeln: Kinderbibelforschung in historischer und religionspädagogischer Perspektive*, Schlag, Thomas (Hrsg.). Göttingen: V & R unipress, S. 45–69.
- Engelsing, Rolf (1974). *Der Bürger als Leser: Lesergeschichte in Deutschland 1500–1800*. Stuttgart: Metzler.
- Engler, Tihomir (2012). „Status i značenje Nagyove *Genovéve*: prijevod Schmidova predložka, njegova obrada ili samosvojno književno djelo?“. In: *Književna smotra: časopis za svjetsku književnost* 164/165, S. 75–89.
- Engler, Tihomir (2013). „Vranićev ‘Mlajši Robinzon’. O podrijetlu i ideologemskom postavu prvog dječjeg romana na hrvatskom jeziku“. In: *Croatica: časopis za hrvatski jezik, književnost i kulturu* 27 (57), S. 173–212.
- Engler, Tihomir (2023). „Die Ankunft von Robinson dem Jüngeren in Kroatien am Ende des 18. Jahrhunderts. Zu Aneignungs- und Transformationsprozessen bei der Übersetzung“. In: Leingang, Oxane / Schenk, Klaus (Hrsg.): *Ost-westlicher Kulturtransfer in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur*. Göttingen: V&R unipress, S. 61–78.
- Eisenberg, Peter (1983). „Arbeiterbildung und Alphabetisierung im 19. Jahrhundert“. In: *Arbeiterbewegung und kulturelle Identität: Ein interdisziplinäres Kolloquium* Stüdemann, Eric und Martin Rector (Hrsg.), S. 31–31.
- Espagne, Michel / Werner, Michael (1985). „Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem neuen interdisziplinären Forschungsprogramm des C.N.R.S.“ In: *Francia* 13, S. 502–510.
- Espagne, Michel (2000). „Kulturtransfer und Fachgeschichte der Geisteswissenschaften“. In: *Comparativ* 10 (1), S. 42–61.
- Espagne, Michel (2006). „Jenseits der Komparatistik. Zur Methode der Erforschung von Kulturtransfers“. In: *Europäische Kulturzeitschriften um 1900 als Medien transnationaler und transdisziplinärer Wahrnehmung*, Ulrich Mölk (Hrsg.), Göttingen, S. 13–32.
- Even-Zohar, Itamar (2018). „Literatur als Polysystem“. In: Stolze, Radegundis (Hrsg.): *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 152–155.
- Ewers, Hans-Heino (Hrsg.) (1998). *Kinder- und Jugendliteratur der Aufklärung: eine Textsammlung*. Universal-Bibliothek 9992. Stuttgart: Reclam.
- Ewers, Hans-Heino (2010). *Erfahrung schrieb's und reicht's der Jugend: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Gesammelte Beiträge aus drei Jahrzehnten*. Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Ewers, Hans-Heino (2023). „Märchen als Unterhaltungsliteratur, als Kinderliteratur und als Quellengattung“. In: Bluhm, Lothar / Neuhaus, Stefan (Hrsg.): *Handbuch Märchen*. Berlin / Heidelberg: Springer.
- Faulstich, Peter (Hrsg.) (2011). *Aufklärung, Wissenschaft und lebensentfaltende Bildung: Geschichte und Gegenwart einer großen Hoffnung der Moderne*. Cd. Theorie Bilden. Bielefeld: transcript Verlag; transcript Verlag.

- Francois, Etienne (1983). „Alphabetisierung in Frankreich und Deutschland während des 19. Jahrhunderts. Erste Überlegungen zu einer vergleichenden Analyse“. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 29 (5), S. 755–768.
- Friedrichs, Elisabeth (1981). *Die deutschsprachigen Schriftstellerinnen des 18. und 19. Jahrhunderts. Ein Lexikon*. Repertorien zur deutschen Literaturgeschichte 9. Stuttgart: Metzler.
- Frimmel, Johannes / Wögerbauer, Michael (Hrsg.) (2009). *Kommunikation und Information im 18. Jahrhundert: das Beispiel der Habsburgermonarchie*. Buchforschung. Beiträge zum Buchwesen in Österreich 5. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Gaj, Ljudevit. „Gaj, Ljudevit“. *Hrvatska enciklopedija*, mrežno izdanje. Zagreb: Leksikografski zavod Miroslav Krleža.
<https://www.enciklopedija.hr/clanak/gaj-ljudevit> (abgerufen am 18.10.2024).
- Garbe, Christine (1993). „Frauen – das lesende Geschlecht? Perspektiven einer geschlechtsdifferenzierten Leseforschung“. In: *Literatur & Erfahrung* 26/27, S. 7–33.
- Garbe, Christine (2009). „Lesesozialisation“. In: Garbe, Christine / Holle, Karl / Jesch, Tatjana: *Texte lesen. Lesekompetenz, Textverstehen, Lesedidaktik, Lesesozialisation*. Paderborn, S. 167–221.
- Geiger, Vladimir (2005). „Nijemci u Hrvatskoj (od srednjega vijeka do naših dana)“. In: *Stanovništvo Hrvatske – dosadašnji razvoj i perspektive*. Zagreb: Institut društvenih znanosti Ivo Pilar, S. 277–292.
- Geiger, Vladimir (1991). „Nijemci u Hrvatskoj“. In: *Migracijske i etničke teme* 7 (3–4), S. 319–334.
- Gelo, Jakov et al. (1998). *Narodnosni i vjerski sastav stanovništva Hrvatske 1880–1991 po naseljima* 1. Zagreb: Državni zavod za statistiku Republike Hrvatske.
- Gerstner, Jürgen (2024). „Aufklärung“. In: Bay, Hansjörg / Beck, Lukas / Hamann, Christof / Osthues, Julian (Hrsg.): *Handbuch Literatur und Reise*. Stuttgart: J. B. Metzler.
- Gjalski, Ksaver Šandor (1923). „Rukovet autobiografskih zapisaka“. In: *Ljubav lajtnanta Milića i druge pripovijetke*. Zagreb: Matica hrvatska.
- Golob, Andreas (2009): „Buchvertriebsnetze in der Habsburgermonarchie am Ausklang des 18. Jahrhunderts. Das Beispiel der steiermärkischen Akteure.“ In: Johannes Frimmel / Michael Wögerbauer (Hrsg.): *Kommunikation und Information im 18. Jahrhundert. Das Beispiel der Habsburgermonarchie*. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 141–153.
- Graf, Werner (2001). „Lektüre zwischen Literaturgenuss und Lebenshilfe. Modi des Lesens“. In: Stiftung Lesen (Hrsg.): *Leseverhalten in Deutschland im neuen Jahrtausend. Eine Studie der Stiftung Lesen*. Hamburg: Spiegel-Verlag., S. 199–224.
- Graf, Werner (2004). *Der Sinn des Lesens. Modi der literarischen Rezeptionskompetenz*. Münster: Lit.
- Graf, Andreas / Susanne Pellatz-Graf (2008). „Periodische Publikationsformen“. In: Brunken, O., Hurrelmann, B., Michels-Kohlhage, M., Wilkending, G. (Hrsg.) *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur*. J.B. Metzler, Stuttgart, S. 440–487.
- Grafton, Anthony (1997). „Is the History of Reading a Marginal Enterprise? Guillaume Budé and His Books“. *Papers of the Bibliographical Society of America* 91 (2), S. 139–157.
- Grahl, Salome (Hrsg.) (2019). *Buying and Selling: The Business of Books in Early Modern Europe*. Library of the Written Word. Leiden / Boston: Brill.
- Grätz, Manfred (1988). *Das Märchen in der deutschen Aufklärung: vom Feenmärchen zum Volksmärchen*. Germanistische Abhandlungen 63. Stuttgart: Metzler.
- Greenblatt, Stephen (1988). *Shakespearean Negotiations: The Circulation of Social Energy in Renaissance England*. Berkeley / Los Angeles: University of California Press.
- Greif, Stefan (2013). *Literatur der Aufklärung*. Literaturwissenschaft elementar 3997. Paderborn: Fink.

- Grenz, Dagmar (1981). *Mädchenliteratur. Von den moralisch-belehrenden Schriften im 18. Jahrhundert bis zur Herausbildung der Backfischliteratur im 19. Jahrhundert*. Germanistische Abhandlungen 52. Stuttgart: Metzler.
- Gross, Mirjana (1985). *Počeci moderne Hrvatske*. Zagreb: Globus.
- Groeben, Norbert et al. (1999). „Das Schwerpunktprogramm ‚Lesesozialisation in der Mediengesellschaft‘“. In: Groeben, Norbert (Hrsg.): *Lesesozialisation in der Mediengesellschaft*. Sonderheft 10, *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur*. Tübingen, S. 1–26.
- Guthke, Karl (2011). „Deutsche Literatur aus zweiter Hand: Englische Lehr- und Lesebücher in der Goethezeit“. In: Bohnenkamp, Anne (Hrsg.): *Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 2011*. Göttingen: Wallstein, S. 163–238.
- Haischer, Peter-Henning (2014). „Das Märchen als Provokation: Ludwig Tiecks *Volksmärchen*, herausgegeben von Peter Leberecht“. *Fabula* 55 (1–2), S. 118–134.
- Hall, Murray G. (2001). *Carl Junker. Zum Buchwesen in Österreich*. Wien: Edition Praesens.
- Hall, Murray G. (2021). „Buchforschung und Verlagsgeschichte als integrierende Methoden der Kinder- und Jugendliteratur-Forschung“. In: Blumesberger, Susanne / Kriegleder, Wynfrid / Seibert, Ernst (Hrsg.): *Kinderliteratur als kulturelles Gedächtnis. Beiträge zur historischen Schulbuch-, Kinder- und Jugendliteraturforschung II*. Wien: Praesens, S. 385–412.
- Hameršak, Marijana (2009). „Višestruki odnosi i neočekivani ishodi: prvo stoljeće hrvatske dječje književnosti iz vizure povijesti čitanja, knjige i djetinjstva“. In: *Časopis za suvremenu povijest* 41 (3), S. 783–804.
- Hameršak, Marijana (2011). *Pričalice. O povijesti djetinjstva i bajke*. Zagreb: Algoritam.
- Hameršak, Marijana (2012). „Pričalice: o povijesti djetinjstva i bajke“. In: *Libri et liberi* 1 (2), S. 338–341.
- Häusler, Maja (1998). *Zur Geschichte des Deutschunterrichts in Kroatien*. Schriften zur deutschen Sprache in Österreich 23. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Heinrich, Tobias (2016). *Leben lesen: Zur Theorie der Biographie um 1800*. Köln / Weimar / Wien: Böhlau.
- Hilz, Helmut (2019). *Buchgeschichte: Eine Einführung*. Bibliotheks- und Informationspraxis. Berlin / Boston: De Gruyter Saur.
- Houston, Robert (2012). „Alphabetisierung“. In: *Europäische Geschichte Online (EGO)*. Mainz: Institut für Europäische Geschichte. <https://www.ieg-ego.eu> (abgerufen am 11.02.2026).
- Hölter, Achim (2023). „Ludwig von Tieck“. In: Bluhm, Lothar / Neuhaus, Stefan (Hrsg.). 2023. *Handbuch Märchen*. Berlin / Heidelberg: Springer, S. 235–241.
- Horvat, Josip (2003). *Povijest novinstva Hrvatske*. Stvarnost: Zagreb.
- Hranjec, Stjepan (1998). *Hrvatski dječji roman*. Zagreb: Znanje.
- Hranjec, Stjepan (2006). *Pregled hrvatske dječje književnosti*. Zagreb: Školska knjiga.
- Huber-Frischeis, Thomas / Knieling, Nina / Valenta, Rainer (2015). *Die Privatbibliothek Kaiser Franz' I. von Österreich (1784–1835)*. Wien / Köln / Weimar: Böhlau.
- Hurrelmann, Bettina (1974). *Jugendliteratur und Bürgerlichkeit: soziale Erziehung in der Jugendliteratur der Aufklärung am Beispiel von Christian Felix Weißes „Kinderfreund“ (1776–1782)*. Informationen zur Sprach- und Literaturdidaktik 5. Paderborn: Schöningh.
- Hurrelmann, Bettina (1986). „Kinderliteratur und Lesekindheit im 18. Jahrhundert“. In: Grenz, Dagmar (Hrsg.): *Aufklärung und Kinderbuch. Studien zur Kinder- und Jugendliteratur des 18. Jahrhunderts*. Pinneberg: Raacke, S. 259–292.
- Hurrelmann, Bettina (1999). „Sozialisation: (individuelle) Entwicklung, Sozialisationstheorien, Enkulturation, Mediensozialisation, Lesesozialisation (-

- erziehung), literarische Sozialisation“. In: Groeben, Norbert (Hrsg.): *Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Zentrale Begriffsexplikationen*. Kölner Psychologische Studien 4 (1), S. 105–115.
- Hurrelmann, Bettina / Becker, Susanne / Nickel-Bacon, Irmgard (2006). *Lesekindheiten: Familie und Lesesozialisation im historischen Wandel*. Lesesozialisation und Medien. Weinheim: Juventa.
- Hurrelmann, Bettina (2008a). „Kinderlyrik und Lyrik für die Jugend“. In: Brunken, Otto / Hurrelmann, Bettina / Michels-Kohlhage, Maria / Wilkending, Gisela (Hrsg.): *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur*. Stuttgart: Metzler.
- Hurrelmann, Bettina. (2008b). „Bilderbücher und Bildergeschichten“. In: Brunken, Otto et al. (Hrsg.): *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur 1850–1900*. Stuttgart: Metzler, S. 145–202.
- Hurrelmann, Bettina (2009). „Lesekompetenz“. In: Groeben, Norbert (Hrsg.): *Lesekompetenz: Bedingungen, Dimensionen, Funktionen*. 3. Aufl. Lesesozialisation und Medien. Weinheim: Juventa.
- Hurrelmann, Klaus, und Dieter Ulich (1991). *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung*. Book. 4., Weinheim [u.a.]: Beltz
- Ilešić, Fran (1918). „Đuro Matija Šporer“. *Rad JAZU* 218. „Šporer, Juraj (Đuro) Matija“. 2026. In: *Istarska enciklopedija*, mrežno izdanje. Zagreb: Leksikografski zavod Miroslav Krleža. <https://istra.lzmk.hr/clanak/sporer-juraj-djuro-matija> (abgerufen am 08.03.2026).
- Isaac, Peter (1999). „Charles Elliot and the English Provincial Book Trade“. In: Isaac, Peter / McKay, Barry (Hrsg.): *The Human Face of the Book Trade: Print Culture and Its Creators*. Winchester / New Castle (DE): St Paul's Bibliographies / Oak Knoll Press, S. 97–116.
- Iser, Wolfgang (1971). *Die Appellstruktur der Texte: Unbestimmtheit als Wirkungsbedingung literarischer Prosa*. Konstanzer Universitätsreden 28. Konstanz: Universitätsverlag.
- Iveljić, Iskra (2010). *Banska Hrvatska i Vojna krajina od prosvijećenog apsolutizma do 1848. godine*. Zagreb: Leykam International.
- Iveljić, Iskra (2018). „Despised Elite: Nobility in Croatia and Slavonia After 1918 (Summary)“. In: *Radovi Zavoda za hrvatsku povijest* 50 (1), S. 135–152.
- Jackson, Ian (2004). „Approaches to the History of Readers and Reading in Eighteenth-Century Britain“. In: *The Historical Journal* 47 (4), S. 1041–1054.
- Jarnević, Dragojla (2000). *Dnevnik (Tagebucheinträge 1833–1874)*. Karlovac: Matica hrvatska.
- Jäger, Georg (1982). „Die Bestände deutscher Leihbibliotheken zwischen 1815 und 1860. Interpretation statistischer Befunde“. In: Wittmann, Reinhard / Hack, Bertold (Hrsg.): *Buchhandel und Literatur. Festschrift für Herbert G. Göpfert zum 75. Geburtstag am 22. September 1982*. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 247–313.
- Jäger, Georg (1987). „Historische Lese(r)forschung“. In: Arnold, Werner et al. (Hrsg.): *Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland*. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 485–508.
- Jäger, Georg / Schönert, Jörg (1977). „Die Leihbibliothek als literarische Institution im 18. und 19. Jahrhundert – ein Problemaufriss“. In: Jäger, Georg (Hrsg.): *Die Leihbibliothek als Institution des literarischen Lebens im 18. und 19. Jahrhundert. Organisationsformen, Bestände und Publikum*. Hamburg: Hauswedell, S. 7–63.
- Jernej, Mirna / Glovacki-Bernardi, Zrinjka / Sujoldžić, Anita (2012). „Multilingualism in the Northwestern Part of Croatia During Habsburg Rule“. In: *Jezikoslovlje* 13 (2): 327–350.

- Johns, Alessa (2014). *Bluestocking Feminism and British-German Cultural Transfer, 1750–1837*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Kant, Immanuel 2016. „Über die Buchmacherei. Zwei Briefe an Herrn Nicolai“. In: Kant, Immanuel: *Immanuel Kant's Werke. Sorgfältig revidierte Gesamtausgabe in zehn Bänden*. Hrsg. von Gustav Hartenstein. Leipzig 1838. Online-Ausgabe: Düsseldorf: Universitäts- und Landesbibliothek. <https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/content/structure/9822844> (abgerufen am 30.09.2024).
- Kessler, Wolfgang (1981). *Politik, Kultur und Gesellschaft in Kroatien und Slawonien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Historiografie und Grundlagen*. München: R. Oldenbourg.
- Kiegler-Griensteidl, Monika (2015). „Leopold Chimani. Ein Jugendbuch als Papiertheater“. In: Fetz, Bernhard (Hrsg.): *Das Literaturmuseum. 101 Objekte und Geschichten*. Salzburg / Wien.
- Kiegler-Griensteidl, Monika / Oswald, Gertrud (2018). „Kinder- und Jugendliteratur in der Sammlung von Handschriften und alten Drucken der Österreichischen Nationalbibliothek: Ein Streifzug durch den Bestand“. In: *Libri Liberatorum* 19 (50), S. 74–85.
- Kloek, Joost (1999). „Reconsidering the Reading Revolution: The Thesis of the ‘Reading Revolution’ and a Dutch Bookseller’s Clientele Around 1800“. In: *Poetics* 26 (5–6), S. 289–307.
- Klotz, Volker (2002). *Das europäische Kunstmärchen: fünfundzwanzig Kapitel seiner Geschichte von der Renaissance bis zur Moderne*. Book. UTB. 3
- Kolar-Dimitrijević, Mira (2013). „Krešić, Mijo“. In: *Hrvatski biografski leksikon (1983–2025), mrežno izdanje*. Zagreb: Leksikografski zavod Miroslav Krleža. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/kresic-mijo> (abgerufen am 08.03.2026).
- Kontje, Todd (1991). „Reassessing Sophie Mereau: The Case for ‘Amanda Und Eduard’“. In: *Colloquia Germanica*. 24 (4), S. 310–27.
- Krivošić, Stjepan (1978). „Pokušaj kvantificiranja književnog stvaralaštva u sjevernoj Hrvatskoj u 18. Stoljeću“. In: *Forum* 36 (10–11), S. 895–900.
- Krivošić, Stjepan (1981). *Zagreb i njegovo stanovništvo od najstarijih vremena do sredine XIX. stoljeća*. Zagreb: Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina (2012). *Kinder- und Jugendliteratur: Eine Einführung*. Einführung Germanistik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Lakuš, Jelena (2008). „Društvena ekskluzivnost čitateljskih društava u Dalmaciji tijekom prve polovice 19. stoljeća (EN)“. In: *Libellarium* 1 (1), S. 51–74.
- Lakuš, Jelena (2013). „Čuvari javnog ćudoređa: crkveno-vjerska i pedagoška nastojanja oko oblikovanja čitateljskih navika hrvatske mladeži 19. stoljeća“. In: *Croatia Christiana Periodica* 37 (71), S. 103–127.
- Lakuš, Jelena (2022). „Osječka književnica Vilma Vukelić iz vizure povijesti čitanja“. In: *Časopis za suvremenu povijest* 54 (3), S. 553–583.
- Lakuš, Jelena / Gilman Ranogajec, Mirna (2019). „German Titles and Authors as Reading Preferences in the Lives of Dragojla Jarnević (1812–1875), Dora Pejačević (1885–1923) and Vilma Vukelić (1880–1956)“. In: Jozić, Ivana et al. (Hrsg.): *Aspekte kultureller Identität. Beiträge zur Kulturgeschichte der deutschsprachigen Minderheit in Kroatien*. Berlin: Peter Lang, S. 99–117.
- Landgraf, Michael (2009). *Kinderbibel – damals – heute – morgen. Zeitreise, Orientierungshilfe und Kreativimpulse*. Neustadt/Weinstraße.
- Lauer, Reinhard (1972). „Neke karakteristike recepcije njemačke književnosti u Hrvatskoj“. In: *Croatia* 3 (3), S. 65–74.

- Leingang, Oxane / Schenk, Klaus (Hrsg.) (2023). *Ost-westlicher Kulturtransfer in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur*. Göttingen: V&R unipress.
- Linke, Angelika (1996). *Sprache, Gefühl und Bürgertum im 19. Jahrhundert*. Springer-Verlag GmbH.
- Lottes, Günther (2009). „Strukturtypen und Strukturregionen des Kulturtransfers. Auf der Suche nach Kulturgesamtheit im Europa der Kulturvielfalt.“ In: Pufelska, Agnieszka / D’Aprile, Iwan Michelangelo (Hrsg.): *Aufklärung und Kulturtransfer in Mittel- und Osteuropa*. Bielefeld: Wehrhahn Verlag, S. 13–35.
- Lukaš, Mirko (2015). „Razdoblje početne institucionalizacije obrazovanja učitelja u Hrvatskoj s posebnim osvrtom na prostore tadašnje Slavonije i Vojne krajine“. In: Školski vjesnik: časopis za pedagogijsku teoriju i praksu 64 (4), S. 561–572.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen (2001). „Das Europa der Aufklärung und die außereuropäische koloniale Welt“. In: Mix, York-Gothart (Hrsg.): *Deutsch-dänischer Kulturtransfer im 18. Jahrhundert*. Das achtzehnte Jahrhundert 25 (2). Göttingen: Wallstein, S. 176–178.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen (2004). „Interkulturalität und Kulturtransfer“. In: Lüsebrink, Hans-Jürgen et al. (Hrsg.): *Französische Kultur- und Medienwissenschaft. Eine Einführung*. Tübingen: Niemeyer, S. 25–35.
- Lyons, Martyn (2011). *Books: A Living History*. Los Angeles: The Paul J. Getty Museum.
- Mahling, Marina (2016). *Reading by Children and Young People: Die Bedeutung von Familie, Schule und Peers für die Beschaffung und Nutzung von Lesestoffen*. Berlin / Boston: Walter de Gruyter GmbH.
- Majhut, Berislav (1999). „Robinson i Genoveva“. In: *Književna smotra: časopis za svjetsku književnost* 31 (112/113), S. 121–142.
- Majhut, Berislav (2015). „Treba li nam nova povijest hrvatske dječje književnosti?“ In: *Fluminensia* 27 (1), S. 189–202.
- Majhut, Berislav (2022). *Hrvatska dječja književnost okreće list*. Zagreb: Matica Hrvatska.
- Majhut, Berislav / Lovrić Kralj, Sanja (2010). The Crucial Motif in the Novel “Genoveva” and Its Reincarnations in the Croatian Children’s Literature. In: *Kroatologija*, 1 (1), S. 149–168.
- Majhut, Berislav / Lovrić Kralj, Sanja (2020). *Oko hrvatske dječje književnosti*. Zagreb: Hrvatska sveučilišna naklada; Učiteljski fakultet Sveučilišta u Zagrebu.
- Martus, Steffen. 2004. „In jedem Menschen steckt ein Verbrecher. August Gottlieb Meißners Erfindung der Kriminalerzählung“. Literaturkritik.de: <https://literaturkritik.de/id/7062> (abgerufen am 20.6.2024).
- McIsaac, Peter A. (2007). „Rethinking Tableaux Vivants and Triviality in the Writings of Johann Wolfgang von Goethe, Johanna Schopenhauer, and Fanny Lewald“. In: *Monatshefte* 99 (2), S. 152–176.
- McKenzie, Donald (1999). *Bibliography and the Sociology of Texts*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Meid, Christopher (2021). *Der politische Roman im 18. Jahrhundert: Systementwurf und Aufklärungserzählung*. Berlin / Boston: De Gruyter.
- Middell, Katharina / Middell, Matthias (1994). „Forschungen zum Kulturtransfer. Frankreich und Deutschland.“ In: *Grenzgänge* 1 (2), S. 107–122.
- Middell, Matthias (2000). *Kulturtransfer und Historische Komparatistik – Thesen zu ihrem Verhältnis*.
- Middell, Matthias (2016). „Kulturtransfer, Transfers culturels“. *Docupedia-Zeitgeschichte*. http://docupedia.de/zg/middell_kulturtransfer_v1_de_2016, DOI: <http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok.2.702.v1> (abgerufen am 09.02.2025).

- Milanja, Cvjetko (2012). *Konstrukcije kulture: Modelle kultureller Modernisierung in Kroatien im 19. Jahrhundert*. Zagreb: Institut društvenih znanosti Ivo Pilar.
- Mitterbauer, Helga (1999). „Kulturtransfer – ein vielschichtiges Beziehungsgeflecht.“ In: *newsletter Moderne* 2 (1), S. 23–25.
- Möbius, Thomas / Engler, Tihomir (2019). *Zwischen Assimilation und Autonomie: neuere Forschungsaspekte zur Kulturgeschichte der deutschsprachigen Minderheit in Kroatien*. Berlin: Peter Lang Verlag.
- Möbius, Thomas / Jozić, Ivana / Aleksa Varga, Melita / Pon, Leonard / Šarić Šokčević, Ivana (2020). *Aspekte kultureller Identität. Beiträge zur Kulturgeschichte der deutschsprachigen Minderheit in Kroatien*. Berlin, Deutschland: Peter Lang Verlag.
- Müller, Winfried (2002). *Die Aufklärung*. München.
- Nedbal, Julia (1992). „Die theologische Wissenschaft.“ In: *Kirche in Österreich 1918–1965: Die katholische Kirche in Österreich, Almanach*.
<https://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.t/t347533.htm> (abgerufen am 09.03.2026).
- Netchine, Eve (2010). „Booksellers’ Catalogues in the Collection of the Bibliothèque nationale de France (Paris): a Scientific Description of the Collection of Ephemera“. In: Willer, Mirna / Tomić, Marijana (Hrsg.): *Zbornik radova ljetne škole o staroj knjizi*. Zadar: Sveučilište u Zadru, S. 145–155.
- Nolan-Stinson, Jennifer (2011). „Toward a Life History of Reading“. In: *Reception: Texts, Readers, Audiences, History* 3, S. 35–58. Penn State University Press.
- Novak, Kristian (2012). *Višjejezičnost i kolektivni identiteti iliraca: jezične biografije Dragojle Jarnević, Ljudevita Gaja i Ivana Kukuljevića Sakcinskoga*. Filozofski fakultet: Zagreb - Rijeka.
- Novak, Kristian / Štebih Golub, Barbara (2015). „Deutsch im Diskurs der Illyrischen Bewegung (1835–1843): Bedrohung, Leitbild, Überbrückungsinstrument / German as a Threat, Role Model and Means of Reconciliation“. In: *Zagreber germanistische Beiträge* 24 (1), S. 127–148.
- Novosel, Zrinko (2020). „Upbringing and Early Education in the 19th Century Memoirs“. In: *History of Education & Children’s Literature* XV (1), S. 127–138.
- Obad, Vlado (1989). „Slavonska književnost na njemačkom jeziku, 150–163; ‘Vukelić, Vilma’“. In: *Hrvatska enciklopedija*.
- Obad, Vlado (1991). „Hrvatska moderna u memoarskim svjedočenjima Vilme Vukelić“. In: *Croatica* 22 (35–36), S. 257–272.
- Obad, Vlado (2007). *Regionalpresse Österreich-Ungarns und die urbane Kultur*. Beč.
- Obad, Vlado (2009). „Srednjoeuropska književnost slavonske provenijencije“. In: *Slavonija, Baranja i Srijem: vrela europske civilizacije – prvi svezak*. Zagreb.
- Oberkersch, Valentin (1989). *Die Deutschen in Syrmien, Slawonien, Kroatien und Bosnien. Geschichte einer deutschen Volksgruppe in Südosteuropa*. Stuttgart: Donauschwäbische Kulturstiftung.
- Oerke, Catharina (2006). *Gattungsexperiment und Ägyptenkonstruktion: Benedikte Nauberts „Alme oder Egyptische Mährchen“ (1793 - 1797)* Göttingen: Universitätsverlag Göttingen.
- Palanović, Elizabeta (1993). „Dijanić, Juraj Franjo.“ In: *Hrvatski biografski leksikon (1983–2025), mrežno izdanje*. Leksikografski zavod Miroslav Krleža.
<https://hbl.lzmk.hr/clanak/dijanic-juraj-franjo> (abgerufen am 31.10.2025).
- Pape, Walter (1986). „Die Theorie des schönen Umgangs. Zur Ästhetik und Poetik der Kinderliteratur im 18. Jahrhundert“. In: Grenz, Dagmar (Hrsg.) *Aufklärung und Kinderbuch: Studien zur Kinder- und Jugendliteratur des 18. Jahrhunderts*. Pinneberg: Raacke.

- Pavercsik, Ilona (2009). „Bücherverkauf in einer Pester Buchhandlung 1786–1787: Veränderte sich tatsächlich der Lesergeschmack?“ In: Johannes Frimmel / Michael Wögerbauer (Hrsg.): *Kommunikation und Information im 18. Jahrhundert. Das Beispiel der Habsburgermonarchie*. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 119–131.
- Pech, Klaus-Ulrich (1985). *Kinder- und Jugendliteratur vom Biedermeier bis zum Realismus: eine Textsammlung*. Stuttgart: Reclam.
- Pech, Klaus-Ulrich (2008). „Sachlich belehrende und ratgebende Literatur“. In: Brunken, Otto et al. (Hrsg.): *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. 1850 bis 1900*. Stuttgart: Metzler, S. 779–878.
- Pech, Klaus-Ulrich (2020). „Gattungssysteme – exemplarisch dargestellt anhand der sachorientierten Kinder- und Jugendliteratur des 19. Jahrhunderts.“ In: Helm, Wiebke / Schmideler, Sebastian, Hrsg.: *BildWissen – KinderBuch: Historische Sachliteratur für Kinder und Jugendliche und ihre digitale Analyse*. Leipzig: J. B. Metzler, S. 15–22.
- Pederin, Ivan (2015). „Susjedstvo hrvatskoga s drugim jezicima na hrvatskom tlu“. In: *Jezik: časopis za kulturu hrvatskoga književnog jezika* 2/3: 41–52.
- Penke, Niels von / Joana van de Löcht (Hrsg.) (2025). *Christian Heinrich Spieß: Hans Heiling, vierter und letzter Regent der Erd-, Luft-, Feuer- und Wassergeister. Ein Volksmärchen des zehnten Jahrhunderts*. Wehrhahn Verlag.
- Pratt, Mary Louise (1992). *Imperial Eyes: Travel Writing and Transculturation*. London and New York: Routledge.
- Pufelska, Agnieszka (Hrsg.) (2009). *Aufklärung und Kulturtransfer in Mittel- und Osteuropa*. Hannover: Wehrhahn.
- Puškadija Ribkin, Tatjana (1993). „Još neke pojedinosti o Biskupskoj, kasnije Novoselovoj, tiskari u Zagrebu“. In: *Kaj: časopis za književnost, umjetnost i kulturu* 26 (6), S. 83–96.
- Raabe, Paul (1984). *Bücherlust und Lesefreuden. Beiträge zu Geschichte des Buchwesens im 18. und frühen 19. Jahrhundert*, Stuttgart.
- Radway, Janice (1986). „Reading is not eating: Mass-produced literature and the theoretical, methodological, and political consequences of a metaphor“. In: *Books in Our Pluralistic Culture* 2, S. 7–29.
- Raguž, Mirko (2022). „Početci pučkog školstva u vojnoj krajini – Ustav Iliričeske deputacije za Iliričeske male škole iz 1776. Godine.“ In: *Senjski zbornik* 49 (1), S. 23–30.
- Renner, Adrian (2021). *Erzähltes Leben: Möglichkeiten des Romans um 1800*. Cd. Göttingen: Wallstein Verlag.
- Renz, Irene (2006). „Kinderbibeln: eine alte Tradition – ein neuer Bereich.“ In: Adam, Gottfried, Hrsg.: *Kinderbibeln: ein Lese- und Studienbuch*. Schriften aus dem Comenius-Institut. Studienbücher 1. Berlin: Lit, S. 31–39.
- Richards, Jennifer, und Fred Schurink (2010). „Introduction: The Textuality and Materiality of Reading in Early Modern England“. In: *Huntington Library Quarterly* 73 (3), S. 345–361.
- Richter, Günter (1984). „Buchhändlerische Kataloge vom 15. bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts.“ In: Wittmann, Reinhard (Hrsg.): *Bücherkataloge als buchgeschichtliche Quelle in der frühen Neuzeit*. Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 10. Wiesbaden, S. 33–55.
- Roksandić, Drago (2007). „Kontroverze o njemačkoj kulturnoj orijentaciji u hrvatskom narodnom preporodu: njemački jezik u hrvatskoj svakodnevici, 1835–1848“. In: *Historijski zbornik* 60, S. 65–82.
- Rösch, Heidi, Hrsg (2010). *Literarische Bildung im kompetenzorientierten Deutschunterricht*. Freiburg im Breisgau: Fillibach-Verlag.

- Salatić, Blanka (2010). „Knjižnica osječkog odvjetnika Hermanna Weissmanna – Pravna Građa.“ In: *Vjesnik bibliotekara Hrvatske* 53 (3/4), S. 166-171.
- Schenda, Rudolf (1976). *Volk ohne Buch: Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770–1910*. München: DTV.
- Schikorsky, Isa (2003). *Kurze Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur*. Norderstedt: Books on Demand.
- Schikorsky, Isa (1998). „Schmids Genoveva“. In: Brunken, Otto / Hurrelmann, Bettina / Pape, Carola / Steinlein, Rüdiger (Hrsg.). *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur von 1800 bis 1850*. Stuttgart: Metzler.
- Schmale, Wolfgang (1998). „Europäische Geschichte als historische Disziplin. Überlegungen zu einer ‚Europäistik‘“. In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 46 (5), S. 389–405.
- Schmale, Wolfgang (2008). „Geschichte der europäischen Identität“. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (1–2), S. 14–19.
- Schmale, Wolfgang (2012). *Einführung in die Europäische Geschichte der Neuzeit, Teil 1: 1492–1815*. Vorlesung SS 1999, Institut für Geschichte der Universität Wien.
- Schmideler, Sebastian und Wiebke Helm (Hrsg.) (2021). *Bild Wissen – Kinder Buch: Historische Sachliteratur für Kinder und Jugendliche und ihre digitale Analyse*. Studien zu Kinder- und Jugendliteratur und -medien. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Schmitz-Emans, Monika (2009). „Der Roman und seine Konzeption in der deutschen Romantik.“ In: *Revue internationale de philosophie* 2009/2 (248), S. 99–122.
- Schneider, Jost (2012). „Das 19. Jahrhundert. Die Erschließung größerer Leserkreise“. In: *Kleine Geschichte des deutschen Romans*. Jeßing, Benedikt, Karin Kress, und Jost Schneider (Hrsg.). Cd. Darmstadt: Wiss. Buchges, S. 63–80.
- Schön, Erich (1999). „Geschichte des Lesens“. In: Langenbucher, Wolfgang R. / Dietrich Löffler / Ferdinand Melichar (Hrsg.): *Handbuch Lesen*. Herausgegeben von Bodo Franzmann / Klaus Hasemann / Georg Jäger / Erich Schön. München: Saur, S. 1–85.
- Schubert, Gabriella (2003). „Das deutsche Theater in Esseg (Osijek/Eszék)“. In: *Zeitschrift für Balkanologie* 39 (1), S. 90–107.
- Seger, Martin (2010). „Räumliche Disparitäten sozioökonomischer Strukturen in der Spätphase der Habsburgermonarchie: Die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“. In: Rumpler, Helmut, und Martin Seger (Hrsg.): *Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Band IX/2: Soziale Strukturen*. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, S. 27–44.
- Seibert, Ernst (1987). *Jugendliteratur im Übergang vom Josephinismus zur Restauration: mit einem bibliographischen Anhang über die österreichische Kinder- und Jugendliteratur von 1770–1830*. Wien: Böhlau.
- Seibert, Ernst (2005). *Kindheitsmuster in der österreichischen Gegenwartsliteratur*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Seibert, Ernst (2017). „Vom Fürstenspiegel zum Adoleszenzroman: Telemach als literarisches Motiv in der österreichischen Jugendliteratur“. In: Janka, Markus und Michael Stierstorfer (Hrsg.): *Verjüngte Antike: Griechisch-römische Mythologie und Historie in zeitgenössischen Kinder- und Jugendmedien*, S. 32–84.
- Seibert, Ernst (2018). „Kinderliteratur in Wien um 1800.“ *libri liberorum* 50. Wien.
- Shavit, Zohar (2020). „Cultural translation and the recruitment of translated texts to induce social change: The case of the Haskalah“. In: Van Coillie, Jan, und Jack McMartin, (Hrsg.): *Children's Literature in Translation: Texts and Contexts*. Leuven: University Press.
- Shusterman, Richard (1999). „Bourdieu and Anglo-American Philosophy“. In: Shusterman, R. (Hrsg.): *Bourdieu: A Critical Reader*. Oxford: Blackwell, S. 14–28.
- Skok, Joža (1990). *Sunčeva livada djetinjstva*. Zagreb: Naša djeca.

- Slukan Altić, Mirela (2009). „Varaždin“. In: *Povijesni atlas gradova – V. svezak*. Zagreb: Institut društvenih znanosti Ivo Pilar, Državni arhiv Varaždin, Zrinski d. d.
- Smolčić, Ivona (2021). „Juraj Matija Šporer: istaknuti predstavnik riječkoga građanskog društva“. In: *Zbornik radova: Znanstveno-stručni skup Tragovi građanske tradicije: Riječka građanska kultura 19. stoljeća*. Rijeka: FFRi, S. 139–153.
- Sondermann, Frider (1989). *Trivialliteratur der Goethezeit*.
https://www.jstage.jst.go.jp/article/dokubun1947/83/0/83_0_1/_pdf/-char/ja
 (abgerufen am 20.06.2024).
- Spinner, Kaspar H. (1980). In: Herwig, Henriette / Kaspar H. Spinner (Hrsg.): *Identität und Deutschunterricht*. Kleine Vandenhoeck-Reihe 1465. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Stipčević, Aleksandar (2005). *Socijalna povijest knjige u Hrvata. Knjiga II. Od glagoljskog prvotiska (1483) do hrvatskoga narodnog preporoda (1835)*. Zagreb: Školska knjiga.
- Stockhorst, Stefanie (Hrsg.) (2010). *Cultural Transfer through Translation: The Circulation of Enlightened Thought in Europe by Means of Translation*. Amsterdam: Rodopi.
- Stojanović, Mijat (2015). „Sgode i nesgode moga života“. Zagreb: Hrvatski školski muzej.
- Stolzenburg, Kari M. (2012). *Agnes von Lilien: A Translation by Kari Stolzenburg*. Theses and Dissertations.
<https://scholarsarchive.byu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=4659&context=etd>
 (abgerufen am 20.06.2024).
- Strecha, Mario (1993). „O pitanju utjecaja bečkog središta na kulturni identitet Zagreba u 19. stoljeću.“ In: *Radovi Zavoda za hrvatsku povijest Filozofskoga fakulteta Sveučilišta u Zagrebu*, 26 (1): 79–88.
- Sundhaussen, Holm (1995). „Die Deutschen in Kroatien-Slawonien und Jugoslawien.“ In: Schödl, G. (Hrsg.): *Deutsche Geschichte im Osten Europas. Land an der Donau*. Berlin: Siedler Verlag, S. 291–348.
- Szendi, Zoltan (Hrsg.) (2006) *Einführung in die Trivialliteratur*. Budapest: Bölcsész Konzorcium.
- Szymani, Ewa (Hrsg.) (2011). „Deutsche und Polen in der Aufklärung und in der Romantik: Verweigerung des Transfers?“ In: *Studien zum deutsch-polnischen Kulturtransfer 2*. Leipzig: Leipziger Univ.-Verlag.
- Šenoa, August (1875). „I opet Zabavna knjižnica“. *Vienac*.
- Škiljan, Dubravko (2002). *Govor nacije. Jezik, nacija, Hrvati*. Zagreb: Golden marketing.
- Švoger, Vlasta (2017). „Zur Rolle der informellen Bildung in Kroatien im 19. Jahrhundert.“ In: *Review of Croatian History XIII* (1), S. 79–102.
- Švoger, Vlasta (2021). „Mijat Stojanović – From a Naughty Pupil to a Prominent Educationist and Popular Writer of the 19th Century“. In: *Scrinia Slavonica* 21 (1). S. 219–238.
- Težak, Dubravka (1991). *Hrvatska poratna dječja priča*. Zagreb: Školska knjiga.
- Tingle, Jasna (2017). *Katalozi zagrebačkih knjižara u predpreporodnom razdoblju kao izvor za povijest knjige i čitanja*. Universität Zadar (Doktorarbeit).
- Imbro Tkalac (1945). *Uspomene iz Hrvatske (1749–1823. 1824–1843.)*. Zagreb: Matica hrvatska.
- Todd, Janet (1986). *Sensibility: an Introduction*. London, New York.
- Tomić, Marijana (2008). „Knjižarski katalozi kao izvori za povijest knjige: primjer kataloga Novoselske knjižare u Zagrebu (1794–1825)“. In: *Libellarium* 1, S. 161–179.
- Topić, Nada (2010). „Profil profesionalnog čitatelja: čitateljske prakse Ive Vojnovića.“ In: *Libellarium* 3 (2), S. 153–182. <https://hrcak.srce.hr/77792>. (abgerufen am 02.04.2025).

- Ulich, Michaela, und Dieter Ulich (1994). „Literarische Sozialisation. Wie kann das Lesen von Geschichten zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen?“ In: *Zeitschrift für Pädagogik* 40 (5): 821–834.
- Ulich, Michaela (1992). „Wenn Geschichten wandern ... Medienangebote für die interkulturelle Arbeit.“ In: *JuLit Informationen (JugendLiteratur Informationen)* 18 (2), S. 46–56.
- Uphaus-Wehmeier, Annette (1984). *Zum Nutzen und Vergnügen – Jugendzeitschriften des 18. Jahrhunderts: Ein Beitrag zur Kommunikationsgeschichte*. Berlin: De Gruyter.
- Van Uffelen, Herbert (2017). „Is It Only the Original Which Unfolds Anew in the Reception?“. In: Brems, Elke, et al. (Hrsg.) *Doing Double Dutch: The International Circulation of Literature from the Low Countries*. Leuven: University Press, S. 93–110.
- Velagić, Zoran, und Andrej Kristek (2009). „Čitatelji, knjige i tekstovi: oblici interakcije“. In: *OZ* 29, S. 337–346.
- Viehoff, Rudolf (1993). „Sozialisation durch Lesen. Zur Funktion der Lektüre im Roman seit dem 18. Jahrhundert“. In: *Zeitschrift für Germanistik* 3 (2), S. 254–276.
- Vierhaus, Rudolf. 1988. „Aufklärung als Prozeß – Prozeß der Aufklärung“. In: *Aufklärung als Prozeß*. Hamburg: 3–8, S. 3–6.
- Vojvodić, Jasmina (Hrsg.) (2012). *Transfer: Zbornik radova o transferima u kulturi*. Zagreb: Hrvatska sveučilišna naklada.
- Vukelić, Wilma von (1992). *Spuren der Vergangenheit. Osijek um die Jahrhundertwende*. Vlado Obad (Hrsg.). München: Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks.
- Vukelić, Vilma (1994). *Tragovi prošlosti*. Zagreb: Nakladni zavod Matice hrvatske.
- Weber-Kapusta, Danijela (2016). „Društvena struktura i kulturni identitet Zagrebačke publike između 1834. i 1860. godine“. In: *Dani Hvarskoga kazališta* 42 (1), S. 27–54.
- Weinkauff, Gina, und Gabriele von Glasenapp (2013). *Kinder- und Jugendliteratur*. 2. Aufl. Stuttgart: utb GmbH.
- Wells, Gordon (1982). *Story Reading and the Development of Symbolic Skills*. Manuskript, University of Bristol.
- Wells, Gordon (1986). *The Meaning Makers. Children Learning Language and Using Language to Learn*. London, Sydney, Auckland, Toronto.
- Wild, Rainer (Hrsg.) (2008). *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. Unter Mitarbeit von Otto Brunken. Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- Wilpert, Gero von (2001). *Sachwörterbuch der Literatur*. 8., verbesserte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kröner.
- Wittmann, Reinhard (1984). *Bücherkataloge als buchgeschichtliche Quellen in der frühen Neuzeit. Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens*. Harrassowitz Verlag.
- Wittmann, Reinhard (1999). „Was there a reading revolution at the end of the eighteenth century?“. In: Carvallo, Guglielmo und Roger Chartier (Hrsg.): *A History of Reading in the West*. Oxford, S. 284–312.
- Wittmann, Reinhard (2011). *Geschichte des deutschen Buchhandels*. 4., aktualisierte und erweiterte Auflage. München: C.H. Beck.
- Wolf, Norbert Christian, Lydia Rammerstorfer und Gernot Waldner (Hrsg.) (2024). *Wien um 1800: Eine Großstadtkultur im historischen Umbruch*. Wien: Böhlau.
- Wytrzens, Günther (2009). *Slawische Literaturen – österreichische Literatur(en)*. Bern [u.a.]: Lang.
- Zalar, Ivo (1991). *Pregled hrvatske dječje poezije*. Zagreb: Školska knjiga.
- Zumbusch, Cornelia (2019). *Weimarer Klassik: Eine Einführung*. Cd. Stuttgart: J.B. Metzler.

- Živković, Daniela (1989). „Publicistika na njemačkom jeziku u Zagrebu u drugoj polovici 18. stoljeću“. In: *Radovi Zavoda za hrvatsku povijest Filozofskoga fakulteta Sveučilišta u Zagrebu* 22 (1), S. 49–70.
- Župan, Dinko (2012). „Bücher, die ich gelesen habe – Dora Pejačević als Leserin“. In: *Scrinia Slavonica* 12, S. 115–178.
- Župan, Dinko (2016). „Kulturni i intelektualni razvoj u Hrvatskoj u 'dugom' 19. stoljeću.“ In: *Temelji moderne Hrvatske: Hrvatske zemlje u 'dugom' 19. stoljeću*. Zagreb: Matica Hrvatska, S. 273–308.
- Župan, Dinko (2021). „Čitalačke prakse kao kulturni transferi. Praksa čitanja Dore Pejačević.“ In: *Šesti kongres hrvatskih povjesničara. Zbornik sažetaka*, S. 243–243.
- Županić, Sanja (2016). „Political, Social and Cultural Context of German-Croatian Language Contacts in Varaždin“. In: *Radovi Zavoda za znanstveni rad Varaždin* 27, S. 322–322.

12. **Abbildungsverzeichnis**

- Grafik 1.** Sprachen in den Katalogbeständen 1796–1823
- Grafik 2.** Entwicklungstendenz des Deutschen und des Lateinischen (1796–1823)
- Grafik 3.** Katalogbestände 1796–1823 nach dem Erscheinungsort
- Grafik 4.** Inhaltliche Gliederung des Gesamtbestandes Zagreber Buchhandlungen (1796–1823)
- Grafik 5.** Inhaltliche Gliederung des Gesamtbestandes Zagreber Buchhandlungen (1796 – 1823) in einzelnen Katalogen
- Grafik 6.** Der Anteil einzelner Kategorien bei Novosel 1796 und Novosel 1801
- Grafik 7.** Der Anteil einzelner Kategorien bei Rudolf 1812 und 1822
- Grafik 8.** Der Anteil einzelner Kategorien bei Župan 1814, 1817 und 1823
- Grafik 9.** Der Anteil einzelner Kategorien bei Rudolf 1812 und Župan 1814
- Grafik 10.** Der Anteil einzelner Kategorien bei Rudolf 1822 und Župan 1823
- Grafik 11.** Anteil der Sprachen in der Kategorie Literatur
- Grafik 12.** Anteil einzelner Literaturgattungen im Gesamtangebot
- Grafik 13.** Die Entwicklungstendenz der literarischen Gattungen
- Grafik 14.** Anteil einzelner Literaturgattungen in einzelnen Katalogen
- Grafik 15.** Der Anteil der Kinder- und Jugendliteratur im Gesamtbestand
- Grafik 16.** Chronologische Entwicklung des Anteils der Kinder- und Jugendliteratur im gesamten Angebot und im literarischen Angebot
- Grafik 17.** Zahl der Kinder- und Jugendliteratur in einzelnen Katalogen
- Grafik 18.** Die Sprachen der KJL-Titel
- Grafik 19.** Die Erscheinungsjahre der KJL-Titel
- Grafik 20.** Alle Erscheinungsorte der KJL-Titel
- Grafik 21.** Alle Erscheinungsländer der KJL-Titel
- Grafik 22.** Österreichische Erscheinungsorte der KJL-Titel
- Grafik 23.** Deutsche Erscheinungsorte der KJL-Titel
- Grafik 24.** Erscheinungsorte der KJL-Titel nach konfessionell-territorialen Kriterien
- Grafik 25.** Anteil deutschsprachige Titel nach einzelnen Gattungen der KJL
- Grafik 26.** Anteile einzelner Gattungen der Kinder- und Jugendliteratur in einzelnen Katalogen
- Grafik 27.** Die Anteile der Kinder- und Jugendliteratur bei Novosel 1796 und Novosel 1801 am Gesamtangebot
- Grafik 28.** Der diachrone Vergleich der Anteile einzelner KJL-Gattungen bei Novosel 1796 und Novosel 1801
- Grafik 29.** Die Anteile der Kinder- und Jugendliteratur bei Rudolf 1812 und Rudolf 1822 am Gesamtangebot
- Grafik 30.** Der diachrone Vergleich der Anteile einzelner KJL-Gattungen bei Rudolf 1812 und Rudolf 1822
- Grafik 31.** Die Anteile der KJL bei Župan 1814, Župan 1817 und Župan 1823 am Gesamtangebot
- Grafik 32.** Der diachrone Vergleich der Anteile einzelner KJL-Gattungen bei Župan 1814, Župan 1817 und Župan 1823
- Grafik 33.** Synchroner Vergleich der Kataloge von Rudolf (1812) und Župan (1814)
- Grafik 34.** Synchroner Vergleich der Kataloge von Rudolf (1822) und Župan (1823)
- Grafik 35.** Anteile der einzelnen fiktionalen Gattungen der KJL
- Grafik 36.** Anteile der einzelnen fiktionalen KJL-Gattungen in allen Katalogen
- Grafik 37.** Anteile der Prosa-Gattungen im KJL-Angebot
- Grafik 38.** Anteile der moralischen Erzählung im KJL-Angebot
- Grafik 39.** Anteile des Lesebuchs im KJL-Angebot
- Grafik 40.** Anteile des Kinderromans im KJL-Angebot

- Grafik 41.** Anteile der Fabeln für Kinder im KJL-Angebot
- Grafik 42.** Anteil biblischer Erzählungen für Kinder am KJL-Angebot
- Grafik 43.** Entwicklung der Kinderlyrik im KJL-Angebot
- Grafik 44.** Anteil des Bilderbuchs am KJL-Angebot
- Grafik 45.** Anteil der sachorientierten Kinder- und Jugendliteratur am Gesamtangebot
- Grafik 46.** Die Entwicklungstendenz der Kindersachbücher im KJL-Angebot
- Grafik 47.** Einzelne Unterformen der sachorientierten KJL und ihre Anteile am gesamten KJL-Angebot
- Grafik 48.** Anteile der einzelnen Unterformen der sachliterarischen KJL in jeweiligen Katalogen
- Grafik 49.** Anteil der Kinderperiodika am KJL-Angebot
- Grafik 50.** Anteile der religiösen KJL in einzelnen Katalogen

13. Tabellenverzeichnis

Tab. 1. Vergleich der Bevölkerungszahl in Zagreb und die geschätzte Zahl der Alphabete mit der Anzahl der angebotenen Bücher

Tab. 2. Liste der Kataloge und Angaben zu deren Umfang

Tab. 3. Systematische Erfassung der Titeltkategorien in den Verkaufskatalogen (1796–1823)

Tab. 4. Gliederung der literarischen Gattungen innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur

Tab. 5. Die Anteile einzelner Literaturgattungen der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur im Gesamtangebot

Tab. 6. Fiktionale KJL-Titel

Anhang 1 Die Kataloge der Zagreber Buchhändler (1796–1823)⁸⁶



Abb. 1. Gemeinsam gebundene Kataloge, NSK, Signatur R II F-8-1477.143

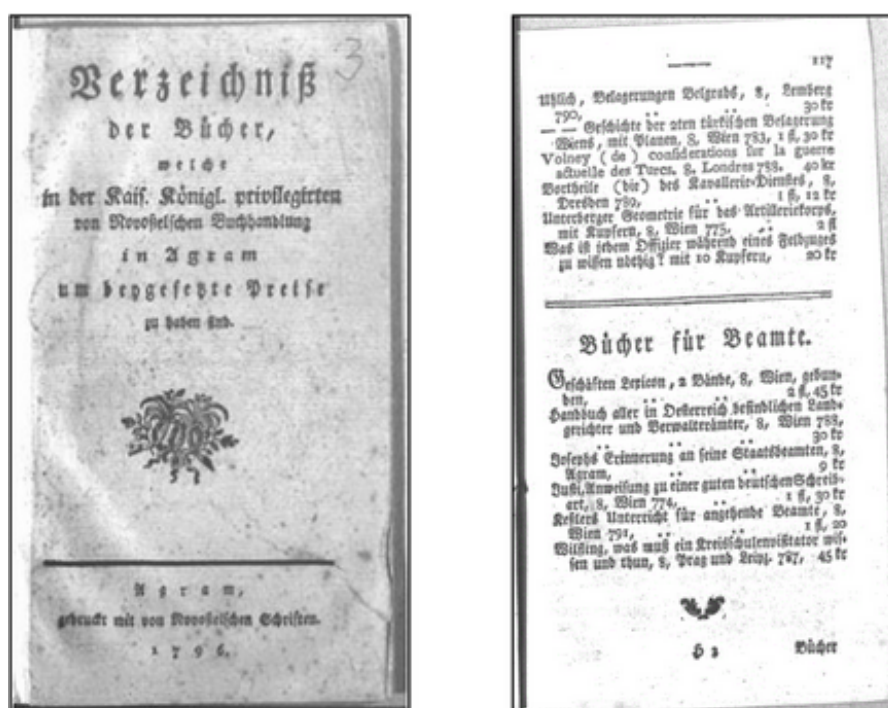


Abb. 2. Katalog der Buchhandlung von Antun Novosel 1796, Titelseite und Seite 117

⁸⁶ Diese Fotografien wurden der Dissertation von Jasna Tingle *Kataloge der Zagreber Buchhandlungen in der vorillyrischen Zeit als Quelle zur Geschichte des Buches und des Lesens* (2017), entnommen. Sie sind Eigentum der National- und Universitätsbibliothek Zagreb (NSK) und werden mit Genehmigung ausschließlich für die Zwecke dieser Arbeit verwendet.

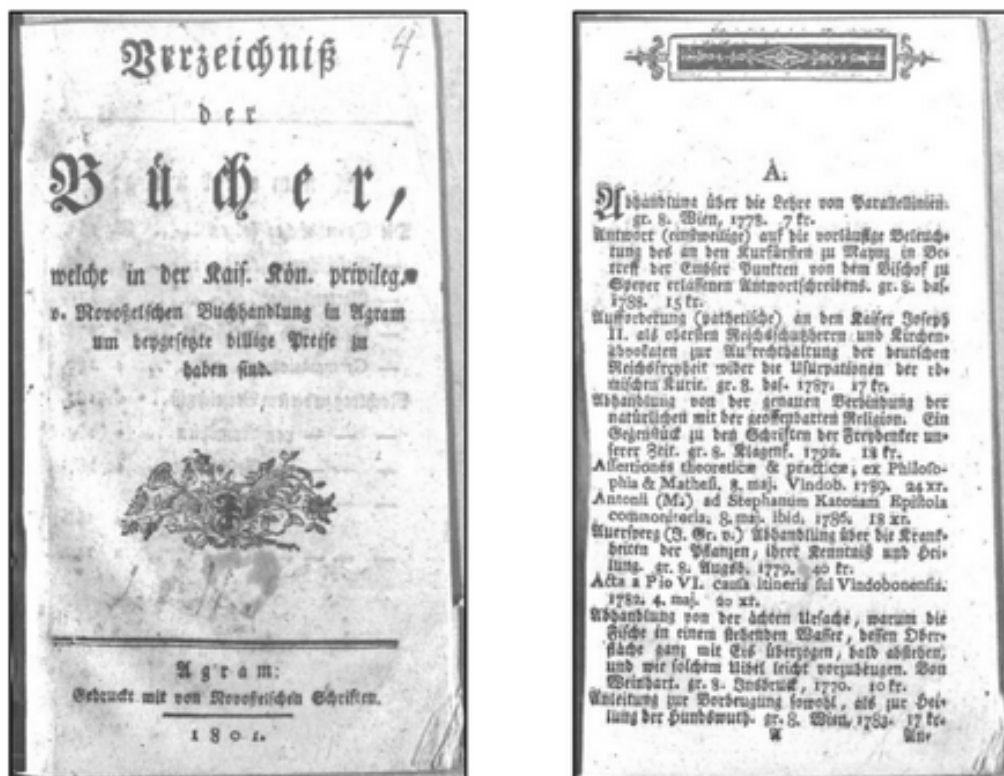


Abb. 3. Katalog der Buchhandlung von Antun Novosel 1801, Titelseite und Seite 1



Abb. 4. Katalog der Buchhandlung Franjo Rudolf, Zagreb, 1812., NSK, Signatur R II F-8-1155

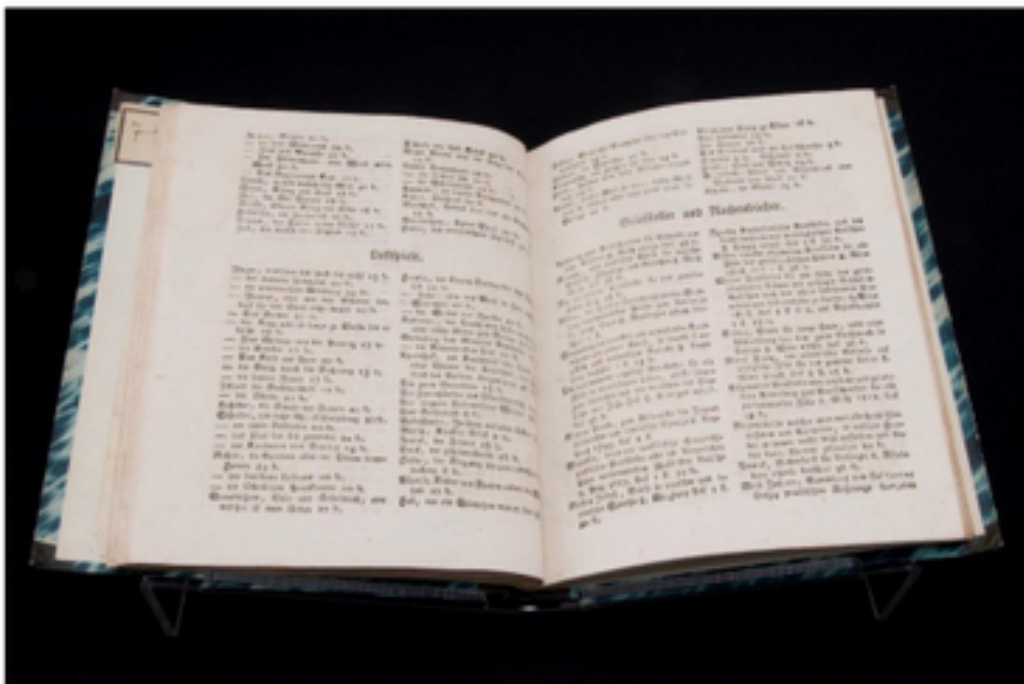


Abb. 5. Katalog von Franjo Rudolf, vermutlich veröffentlicht 1822, NSK, Signatur R II F-8-876

Verzeichniß	
Der Bücher, welche bey Franz Rudolf Buchhändler in Agram, nächst der blutigen Brücke, um bezeugte Preise zu haben sind. Selbe sind in Lond. Münz berechnet, jedoch werden solche auch in Einlids Schein nach dem 250 fl. Cours verkauft.	
Nebstbey sind auch folgende Artikel zu haben:	
Rustfallen auf alle Instrumenten, Kupferstiche, Zeichnungen, alle Gattungen Billets, heilige Bilder, große und kleine Farben Pinsel, Bleistiften, Ballistische Zahnstocher, wohlriechende Öhle, Wasser, Seifen, und Pomade; Köhler Wasser, Spielerey für Kinder von Holz und Papier, wie auch verschiedene Galanterie Waaren, Glas, ordinäre und feine Gattungen, auch sind alle Schulbücher zu haben, und werden alle Buchbinder Arbeiten verfertigt und angenehmen.	
Sammlung der besten römischen griechischen deutschen Dichter und Classiker.	
Homeri Ilias latinis versibus expressa a Raymundo Canichio Ragusino 8. Vindobonae 1784. halbfam. getunden 3 fl. 18 fr.	Assinti Horatii Flacci opera 8. Bionti 1807. fl. 1 fl. 10 fr.
Griechische und römische Mythologie in Briefen an Emile sehr übersetzt: 8. 6 Theil Wien 1807. fl. 6 fl.	Diogenes Laertii, de viciis dogmatibus & apothegmatibus liber decimus, graece et latine 8. Norimberg. 1808 fl. 1 fl. 18 fr.
Neu kleine praktische Kinder Logik, zum Theil für Lehrer und Drucker geschriben 8. Wien 1815. broschirt 1 fl.	Wenzel Godef. Elementa Philosophiae methodo critica. 8. 3 Tomi Lincii 1806. halbfam. 5 fl. 36 fr.
Kimmerius, oder der Deutschen und der Römer Kampf im historischen Gemälde von Friedrich 8. Wien 1808. fl. 1 fl. 20 fr.	Cornelii Nepotis Vitae Imperatorum. Latinisch und deutsch 8. Wien 1815. fl. 1 fl. 16 fr.
Cornelius Nepos, oder Leben Thaten und Charakterzüge österrichischer Feldherren 8. Wien 1812. 52 fr.	Mosis Mendelsohn opera Philosophica 8. 2 Tomi Viennae 1784. 2 fl.
	Catullus Tibullus Propertius cum gal. fragmentis 8. Bionti 1800. fl. 1 fl.

Abb. 6. Rudolf 1822, Ausschnitt der ersten Seite



Abb. 7. Katalog von Franjo Župan, 1823. NSK, Signatur NSK R II F-8-1218

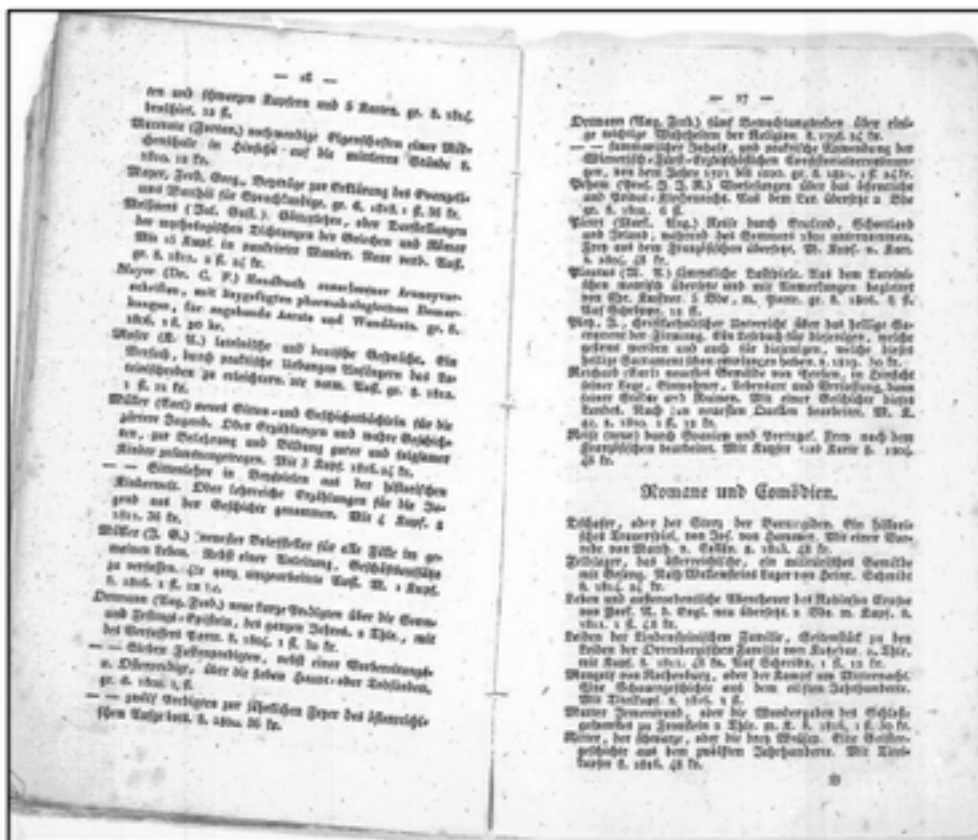


Abb. 8. Župan 1823, Seiten 16 und 17

Anhang 2 Bibliografie der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur in den Katalogen Zagreber Buchhändler (1796–1823)

1. Kinder- und jugendliterarische Werke

- Armbruster, Johann Michael (1790). *Auswahl der vorzüglichsten Kinder-Lieder*. Augsburg.
- Baur, Samuel. (1795). *Leben, Meinungen und Schicksale berühmter und denkwürdiger Personen Aus Allen Zeitaltern. Für die Jugend bearbeitet*. Leipzig.
- Beaumont, Jeanne-Marie Leprince de [o. J.]. *Lehrreiches Magazin für Arme, Handwerksleute, Gesinde, und Leute auf dem Lande*. Wien.
- Beaumont, Jeanne-Marie Leprince de (1771). *Auszug aus der alten Geschichte, zur Unterweisung der Kinder*. Wien.
- Beaumont, Jeanne-Marie Leprince de (1774). *Neuer Mentor, oder Unterweisungen für die Knaben, und für diejenigen, welche sie erziehen, nach deutscher Art eingerichtet*. Wien.
- Beaumont, Jeanne-Marie Leprince de (1775). *Lehrreiches Magazin für junge Leute, besonders junges Frauenzimmer, zur Fortsetzung des Magazins für Kinder, nach deutscher Art eingerichtet*. Wien.
- Beaumont, Jeanne-Marie Leprince de. (1775). *Moralische Erzählungen*. Wien.
- Beaumont, Jeanne-Marie Leprince de. (1775). *Nöthige Unterweisungen für junges Frauenzimmer, welches in d. Welt tritt u. sich verheirathet, als d. Verfolg. d. Magazins für junge Leute, nach deutscher Art eingerichtet*. Wien.
- Beaumont, Jeanne-Marie Leprince de (1788). *Lehrreiches Magazin für Kinder zu richtiger Bildung ihres Verstandes und Herzens: für die deutsche Jugend eingerichtet und mit den nöthigsten Kupfern versehen*. Wien.
- Besecke, Johann Melchior Gottlieb (1779). *Das Buch der Weisheit und Tugend; Ein Lesebuch für Jünglinge von zehn bis zwanzig Jahren, oder auch für jeden, dem daran gelegen ist, weise und gut zu sein*. Wien.
- Besecke, Johann Melchior Gottlieb (1779). *Das Buch der Weisheit und der Tugend, zum Geschenk der Alten an Ihre liebe Jugend: nebst einem kurzen Anhang moralischer Gedanken über Zeit, Tod und Ewigkeit*. Wien.
- Richembergh, Goran Beus (2010). *Nijemci, Austrijanci i Hrvati I. Prilozi za povijest njemačko-austrijske nacionalne manjine u Hrvatskoj i Bosni i Hercegovini*. Zagreb/Sarajevo: Synopsis.
- Birnbach. (1817). *Das Blumenkörbchen zur Namensfeyer für gute Kinder*. Prag.
- Campe, Joachim Heinrich (1784). *Theophron oder der erfahrene Rathgeber für die unerfahrene Jugend: Ein Vermächtniß für seine gewesenen Pflegesöhne, und für alle erwachsene junge Leute, welche Gebrauch davon machen wollen*. Wien.
- Campe, Joachim Heinrich (1789.) *Philanthropische Rede über die Reinigkeit des Herzens*. Schaffhausen.
- Campe, Joachim Heinrich (1789). *Robinson der Jüngere. Zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für Kinder*. Wien.
- Campe, Joachim Heinrich (1790). *Sittenbüchlein für Kinder aus gesitteten Ständen*. [o. O.].
- Campe, Joachim Heinrich (1790). *Väterlicher Rath für meine Tochter. Ein Gegenstück zum Theophron, der erwachsenen weiblichen Jugend gewidmet*. [o. O.].
- Campe, Joachim Heinrich (1796). *Kleine Kinderbibliothek*. Frankfurt.

- Campe, Joachim Heinrich. (1798). *Kolumbus oder die Entdeckung von Westindien, ein angenehmes und nützliches Lesebuch für Kinder und junge Leute*. Tübingen.
- Campe, Joachim Heinrich (1807). *Neue Fabeln zur Übung im Lesen und Denken*. Braunschweig.
- Campe, Joachim Heinrich (1808). *Die Entdeckung von Amerika. Ein Unterhaltungsbuch für Kinder und junge Leute*. Braunschweig.
- Campe, Joachim Heinrich (1816). *Klugheitslehren*. Wien.
- Campe, Joachim Heinrich (1816). *Nützliches und lehrreiches Unterhaltungsbuch in auserwählten Erzählungen für die Jugend*. Wien.
- Chimani, Leopold (1814). *Belehrende Darstellungen aus dem Vaterlande: ein Lesebuch für die Jugend, zur näheren Kenntniß des Landes und seiner Bewohner*. [o. O.].
- Chimani, Leopold (1815). *Belehrende Lesestücke zur Kenntniß des Vaterlandes und dessen Bewohner: nebst lehrreichen Geschichten, Fabeln und Räthseln. Ein Geschenk für die Jugend Österreichs*. [o. O.].
- Chimani, Leopold (1814). *Der Freund des Vaterlandes*. [o. O.].
- Chimani, Leopold (1816). *Erzählungen und belehrende Unterhaltungen aus der Länder- und Völkerkunde, aus der Naturgeschichte, Physik und Technologie. Ein Geschenk für die Jugend. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage*. [o. O.].
- Chimani, Leopold (1814). *Gemeinnützige Unterhaltungen für die Jugend des österreichischen Kaiserstaates*. [o. O.].
- Chimani, Leopold (1814). *Kurze Schilderungen zur Kenntniß des Vaterlandes, nebst lehrreichen Erzählungen*. [o. O.].
- Chimani, Leopold (1815). *Lehrreiche Erzählungen und Geschichten aus dem Vaterlande und dessen Bewohner: ein unterhaltendes Lesebuch für die Jugend des österreichischen Kaiserstaates*. [o. O.].
- Chimani, Leopold (1814). *Naturmerkwürdigkeiten der Länder und Völker des österreichischen Kaiserstaates, Beschreib. nützlich. Anstalten, nebst Erzählungen, Gedichten, Fabeln etc*. [o. O.].
- Chimani, Leopold (1815). *Österreich über Alles! Ein unterhaltendes Lesebuch für die vaterländische Jugend*. [o. O.].
- Chimani, Leopold (1815). *Schöne Züge und Geschichten aus dem Österreichischen Kaiserstaate: ein nützliches Lesebuch für die Jugend*. [o. O.].
- Chimani, Leopold (1814). *Unterhaltendes Lesebuch für die Jugend meines Vaterlandes. Mit gestochenem Frontispiz*. [o. O.].
- Chimani, Leopold (1814). *Vaterländische Jugendfreund. Ein belehrendes und unterhaltendes Lesebuch für die Jugend meines Vaterlandes*. [o. O.].
- Chimani, Leopold (1815). *Vaterländische Unterhaltungen für die Jugend. Ein belehrendes u. unterhaltendes Lesebuch zur Bildung des Verstands, Veredlung des Herzens, Besonderung der Vaterlandsliebe und gemeinnütziger Kenntnisse für die Jugend. Österreich*. [o. O.].
- Chimani, Leopold (1815). *Wanderungen auf vaterländischem Gebiete: ein lehrreiches Lesebuch für die Jugend zur Kenntniß des Vaterlandes und dessen Bewohner*. [o. O.].
- Drexler, Anton Ferdinand (1816). *Die kleinen Gratulanten. Seine Sammlung von poetischen und prosaischen Aufsätzen für alle Fälle im jugendlichen Leben*. [o. O.].
- Eckartshausen, Karl von (o.J.) *Der Prinz und sein Freund ein Buch für Fürstenkinder*. Brunn.
- Esich, Johann Gottfried (1785). *Jugendfreuden oder kleine Aufsätze über Natur, Religion und Menschenleben: ein Lesebuch für Jünglinge und Mädchen vom reiferen Alter*. Berlin.
- Ernesti, Johann Heinrich Martin (1791). *Lehren der Höflichkeit, des Wohlstandes und der Gesundheit: Ein nützliches Handbüchlein für die Jugend*. Augsburg.
- Feddersen, Jakob Friedrich (1777). *Leben Jesu für Kinder*. [o. O.].

- Feddersen, Jakob Friedrich (1790). *Lehrreiche Erzählungen aus der biblischen Geschichte für Kinder*. [o. O.].
- Feddersen, Jakob Friedrich (1808). *Lehrreiche Erzählungen aus der biblischen Geschichte für Kinder*. Graz.
- Fenelon, François [o. J.]. *Gespräche der Toten alter und neuer Zeiten mit einigen Fabeln zur Unterweisung eines Prinzen*. Frankfurt.
- Fenelon, François (1783). *Avantures de Telemaque, mit deutschen Anmerkungen*. Ulm.
- Fröbing, Johann Christoph (1792). *Die Bürgerschule: ein Lesebuch für die Bürger. und Landjugend*. Hannover.
- Freeland, Joseph [o. J.]. *Eine wahre Geschichte zur Warnung und Belehrung für die Jugend*. Leipzig.
- Gaheis, F.A. (Hrsg.) (1795). *Neue Kinderbibliothek mit vielen Kupfern und Liedern*. Wien.
- Genersich, Johann (1812). *Ein Lesebuch für Jünglinge von 15 bis 20 Jahren*. [o. O.].
- Genersich, Johann (1816). *Sophron für reife Jünglinge*. [o. O.].
- Genersich, Johann (1816). *Wilhelmine. Ein Lesebuch für Mädchen von 10 bis 15 Jahren. 2te verbesserte Auflage*. [o. O.].
- Genersich, Johann (1819). *Agathon für edle Jünglinge. Seitenstück zu Sophron*. Brunn.
- Genlis, Stephanie (1786). *Abendstunden auf dem Lande, oder, moralische Erzählungen für die Jugend*. Wien.
- Gellert, Christian Fürchtegott (1812). *Sämtliche Fabeln und Erzählungen*. [o. O.].
- Glatz, Jakob [o. J.]. *Die frohen Kinder, oder Erzählungen und Bilder aus der Kinderwelt*. [o. O.].
- Glatz, Jakob [o. J.]. *Naturgeschichte für Kinder, oder Naturhistorisches Bilder- und Lesebuch in Erzählungen über Gegenstände aus den drey Reichen der Natur*. [o. J.]. Reutlingen.
- Glatz, Jakob [o. J.]. *Naturhistorisches Bilder und Lesebuch Erzählungen aus den drey Reichen der Natur*. Reutlingen.
- Glatz, Jakob (1803). *Woldemar's Vermächtniß an seinen Sohn: ein Buch für Jünglinge, zur Bildung und Veredlung ihres Geistes und Herzens*. Wien.
- Glatz, Jakob (1807). *Das rothe Buch oder Unterhaltungen für Knaben und Mädchen von 7 bis 9 Jahren*. Reutlingen.
- Glatz, Jakob (1807). *Jakob Stille's Fabeln und Erzählungen für die Jugend. Zweite verbesserte Auflage*. [o. O.].
- Glatz, Jakob (1809). *Neues Bilder-Cabinet: Ein Bilder- und Lesebuch zur Belehrung und Unterhaltung für Söhne und Töchter*. [o. O.].
- Glatz, Jakob (1812). *Die frohen Abende oder Erzählungen eines Vaters im Kreise seiner Kinder*. [o. O.].
- Glatz, Jakob (1811). *Die Bilderwelt. Ein unterhaltsames und belehrendes Bilderbuch für die Jugend, mit Erzählungen in deutscher, französischer und italienischer Sprache*. [o. O.].
- Glatz, Jakob (1813). *Die Bilderwelt. Ein Bilderbuch für die Jugend, mit Erzählungen in deutscher, französischer und ungarischer Sprache*. [o. O.].
- Glatz, Jakob (1815). *Iduna Ein moralisches Unterhaltungsbuch für die weibliche Jugend*. Frankfurt.
- Glatz, Jakob (1815). *Minona: ein unterhaltendes Lesebuch für junge Mädchen von 7 bis 12 Jahren*. Frankfurt.
- Glatz, Jakob (1816). *Ida, oder Worte der Belehrung und Ermunterung einer redlichen Mutter an ihre Tochter. Ein Vorläufer von Rosaliens Vermächtnis an ihre Tochter Amanda. Zweite verbesserte Auflage*. [o. O.].

- Glatz, Jakob (1816). *Rosaliens Vermächtnis an ihre Tochter Amanda, oder Worte einer guten Mutter an den Geist und das Herz ihrer Tochter*. Reutlingen.
- Glatz, Jakob (1817). *Neue Jugendbibliothek oder belehrende und angenehme Unterhaltungen für die Jugend beyderley Geschlechtes: zur Bildung und Veredlung ihres Geistes und Herzens*. Wien.
- Glatz, Jakob (1817). *Sammlung auserwählter Lieder über die wichtigsten Gegenstände der Natur, der Religions- und Sittenlehre, und des menschlichen Lebens. Für Jung und Alt*.
- Glatz, Jakob (1820). *Kleines Sittenbüchlein für die zarte Jugend beyderley Geschlechts*. Wien.
- Goldschmid, Georg (1797). *Der Jugendfreund. Unterrichtende Gespräche*. Ofen.
- Gregory, John [o. J.]. *Das Erbe eines Vaters an seine Töchter*. [o. O.].
- Gutmann H. K. (Glatz, Jakob) (1816). *Bibliothek für deutsche Töchter: oder Sammlung belehrender und unterhaltender Erzählungen für Mädchen vom 6. bis zum 16. Jahre, zur Bildung ihres Geistes und Herzens*. [o. O.].
- Gutmann H. K. (Glatz, Jakob) (1812). *Erste Nahrung für den keimenden Verstand guter Kinder, oder neues A. B. C. Lese- und Bilderbuch für Knaben und Mädchen. Zweite verbesserte Auflage*. [o. O.].
- Gutmann H. K. (Glatz, Jakob) (1814). *Gedichte für die ältere Jugend zur Unterhaltung und Belehrung, sowie auch zur Übung im Auswendiglernen und Declamieren*. [o. O.].
- Gutmann H. K. (Glatz, Jakob) (1814). *Gedichte für die jüngere Jugend zur Unterhaltung und Belehrung, sowie auch zur Übung im Auswendiglernen und Declamieren*. [o. O.].
- Gutmann H. K. (Glatz, Jakob) (1817). *Historisch-biographische Bibliothek für die Jugend beyderley Geschlechtes; oder, Interessante geschichtliche Darstellungen und Lebensbeschreibungen merkwürdiger Männer und Frauen*. [o. O.].
- Gutmann H. K. (Glatz, Jakob) (1816). *J. G. Langsdorff's Reise um die Welt. Für die Jugend bearbeitet*. [o. O.].
- Gutmann H. K. (Glatz, Jakob) (1817). *Magazin von moralischen Erzählungen, für alle Fälle der Sittenlehre, alphabetisch geordnet. Ein Handbuch für Eltern und Lehrer beim Unterricht in der Moral, wie auch zur nützlichen Lektüre für die Jugend. Zweite vermehrte Auflage*. [o. O.].
- Gutmann H. K. (Glatz, Jakob) (o. J.). *Moralische Erzählungen für ältere Mädchen (3. und 4. Teil der Bibliothek für deutsche Töchter)*. [o. O.].
- Gutmann H. K. (Glatz, Jakob) (1816). *Moralische Erzählungen für jüngere Mädchen (1. und 2. Teil der Bibliothek für deutsche Töchter)*. [o. O.].
- Heydenreich, Carl-Heinrich (1799). *Worte einer edlen Mutter an den Geist und das Herz ihrer Tochter*. Leipzig.
- Herzmann, Ludwig (1815). *Muster der Höflichkeit, oder Sammlung von Kupfern, welche Knaben und Mädchen mit den Regeln der Höflichkeit und des anständigen Betragens in Gesellschaften bekannt machen. Mit einem erklärenden Text in deutscher und französischer Sprache*. [o. O.].
- Herzmann, Ludwig (1816). *Sonntagsblatt für die Jugend, zur Belohnung und Ermunterung ihres Fleißes, ihrer Wissbegierde und ihrer guten Aufführung. Eine ausgewählte Sammlung unterhaltender Belehrungen aus Welt- und Naturgeschichte, Länder- und Völkerkunde, Naturlehre, Gewerbskunde etc.* [o. O.].
- Heß, Johann Jakob (1784). *Geschichten der drey letzten Lebensjahre Jesu, sammt dessen Jugendgeschichte, zum Gebrauch der Römischkatholischen und Griechen*. Wien.
- Hildebrand, Christoph Johann Andreas (1817). *Robinsons Colonie. Fortsetzung von Campe's Robinson. Ein unterhaltendes Lesebuch für Kinder*. [o. O.].
- Hoff, H. G. (1799). *Hundert auserlesene prosaische Fabeln in dreyerley Sprachen*. Wien.

- Jauffret, Louis François (1804). *Reisen und Abenteuer Rolando's und seiner Gefährten: Ein Robinson für Kinder zur Erlernung geographischer und naturhistorischer Vorkenntnisse*. Wien.
- Jauffret, Louis François (1804). *Reisen und Abenteuer Rolando's und seiner Gefährten. Ein Robinson für Kinder zur Erläuterung geographisch und naturhistorischer Kenntnisse. Nach dem Französischen des Jauffret*. [o. O.].
- Keil, Johann Ephraim (1784). *Bildung der Tugend nach der feinen Welt*. Altona.
- Keil, Johann Ephraim (1787). *Spiegel der Tugend und guten Sitten. Für Kinder*. Altona.
- Kepner, Friedrich (1799). *Fabeln im gereimten Sylbenmasse*. Wien.
- Kipp, G. M. (1790). *Neues Vademecum moralischen Inhalts für junge Leute beyderley Geschlechts*. Speyer.
- Knigge, Philippine Eregine von (1803). *Anleitung klug und weise zu leben; oder: Lebensregeln*. Graz.
- Lafontaine, Jean de la (1804). *Fabeln. Aus dem Französischen frey übersetzt von I. H. Catel. Neue verbesserte Auflage*. [o. O.].
- Lauber, Joseph (1797). *Das Leben unsers Herrn Jesu Christi, und seiner seligsten Mutter Maria*. Wien.
- Lange, Gottlieb (1814). *Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, und mit Sittenlehren für die Jugend*. Leipzig.
- Lavater, Johann Caspar (1807). *Sittenbüchlein für die Kinder des Landvolks*. [o. O.].
- Lessing, Gotthold Ephraim (1801). *Fabeln drey Bucher nebst Abhandlungen mit dieser Dichtungsart verwandelten Inhalts*. Wien.
- Lessing, Gotthold Ephraim (1816). *Fabeln neue Auflage*. Wien.
- Lichtwer, Magnus Gottfried (1787). *Fabeln in 4 Büchern bzw. Vier Bücher Aesopischer Fabeln in gebundener Schreibart*. Wien.
- Marx, Hermann (1792). *Versuch der Geschichte Jesu von Nazareth. Ein Les- und Sittenbuch für Kinder*. Munster.
- Mehring, Ernst Theodor (1820). *Die Waisen, Trost und Lehre für hoffnungsvolle Kinder, die Vater oder Mutter verloren haben und Rath und Warnung für diejenigen, welche so glücklich sind, beide noch zu besitzen; als ein gemeinnütziges Lesebuch*. Brunn.
- Mehringer, Georg Jakob (1795). *Kleiner Briefwechsel zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung für Knaben und Mädchen*. Bayreuth.
- Meletaon, Rost, Johann Leonhard (o. J.). *Wohllangerichtete und neuerfundene Tugend-Schul*. [o. O.].
- Meißner, August Gottlieb (1813). *Fabeln*. [o. O.].
- Meißner, Gottlieb (1803). *Äsopische Fabeln für die Jugend mit Holzstichen*. Leipzig.
- Moritz, Karl Philipp (1815). *Versuch einer kleinen praktischen Kinder-Logik, welche auch zum Theil für Lehrer und Denker geschrieben ist*. Wien.
- Müller, Franz X. (1801). *Leichtfaßlicher Sittenunterricht für die liebe Jugend*. Straubing.
- Müller, Karl (1811). *Sittenlehre in Beyspielen aus der historischen Kinderwelt. Oder lehrreiche Erzählungen für die Jugend aus der Geschichte genommen*. [o. O.].
- Müller, Karl (1816). *Neues Sitten- und Geschichtsbüchlein für die zartere Jugend; oder Erzählungen und wahre Geschichten zur Belehrung und Bildung guter und folgsamer Kinder zusammengetragen*. [o. O.].
- Oesfeld, Gotthelf Friedrich (1794). *Sittenspiegel für Kinder*. [o. O.].
- Pfeil, Johann Gottlob Benjamin (1789). *Belehrungen eines Vaters für seine Kinder, über Religion und Moral nach dem Bedürfniß unserer Zeit*. Leipzig.
- Phaders (1785). *Äsopische Fabeln*. Breslau.
- Pöschmann, G. F. von (1795). *Nachlass meiner Mutter Gans und meine Umme Goldmund*. Riga.

- Polt, Johann Joseph (1815). *Neue Fabellese. Ein Prämienbuch für die fleißige Jugend*. Prag.
- Reinhard, Justus Gottfried (o. J.). *Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen*. Leipzig.
- Rittler, Franz (1820). *Geschichte des Lebens und Wirkens der Apostel Jesu mit moralischen Anwendungen von einem Großvater seinen Enkeln erklärt, ein Seitenstück zur Erklärung der zehn Gebothe als Festgeschenk für gute Söhne und Töchter*. Wien.
- Rochow, Friedrich Eberhard (1789). *Der Kinderfreund: Ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen*. München.
- Salzmann, Christian Gotthilf (1811). *Joseph Schwarzmantel oder Was Gott tut, das ist wohlgetan: ein Unterhaltungsbuch für die Jugend*. Wien.
- Salzmann, Christian Gotthilf (1812). *Moralisches Elementarbuch*. Leipzig.
- Salzmann, Christian Gotthilf (1812). *Moralische Erzählungen zur Bildung des Herzens für Knaben und Mädchen*. Leipzig.
- Scheitlin, Peter (1816). *Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments für die Jugend*. München.
- Schmerler, Johann Adam (1795). *Sophrons Lehren der Weisheit und Tugend für seinen erwachsenen Sohn oder: Moral für Jünglinge*. Leipzig.
- Schmidt, Anton Wilhelm (1787). *Deutsche, italienische, englische und französische Benennung aller Hauptdinge der Welt: Ein Lesebuch für die Jugend*. Wien.
- Schönberg, Matthias (1785). *Die Zierde der Jugend*. Wien.
- Schlüter, Fried (1796). *Wie ist die Unschuld unserer Frauenzimmer zu erhalten und ein jedes Mädchen an einen Mann zu bringen?* Altona.
- Sintenis, Christian Friedrich (1788). *Vater Roderich unter seinen Kindern: ein Volksbuch*. Wien.
- Snell, Johann Peter Ludwig (1805). *Sittenlehre für die Jugend in Geschichten und Beyspielen von guten und bösen Menschen*. Wien.
- Spalding und Resewitz (1790). *Rathschläge an junge Leute von Spalding und Resewitz*. Bielefeld.
- Stahl, Karolina (1820). *Erzählungen*. Wien.
- Stančić, Mirjana (2013). *Verschüttete Literatur. Die deutschsprachige Dichtung auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens von 1800 bis 1945*. Böhlau Verlag: Wien · Köln · Weimar.
- Stephani, Heinrich (1790). *Das goldene Buch für die Jugend und Jugenderzieher in den kaiserlich-königlichen Staaten*. Wien.
- Thiem, Karl Traugott (1797). *Gutmann oder der sächsische Kinderfreund. Ein Lesebuch für Bürger- und Landschulen*. Leipzig.
- Unger, Johann Carl (1804). *Monatliche Unterhaltungen für die Jugend*. Wien.
- Voigt, Christian (1798). *Austritte aus dem Jugendalter oder: Kinderidyllen zur Bildung des moralischen Characters junger Menschen*. Leipzig.
- Wagner, Ludwig Friedrich (1814). *Lehren der Weisheit und Tugend in auserlesenen Fabeln, Erzählungen und Liedern. Ein Buch für die Jugend*. [o. O.].
- Waser, Johann Heinrich (1791). *Goldene Sprüche und Lieder zur Bildung des Geistes und des Herzens, für Kinder*. Frankfurt.
- Weiß, Christian Felix (1805). *Der Kinderfreund. Ein Wochenblatt*. Graz.
- Winckler, Johann Baptist von (1800). *Nützliches Sitten- und Unterhaltungsbüchlein für die Jugend, bestehend in Erzählungen, Gedichten, Denksprüchen und Aufsätzen aus der Natur- und Weltgeschichte*. Graz.
- Xenophon (1795). *Von Erziehung des Cyrus*. Prag.

- Zappe, Joseph (1821). *Der lehr- und thatenreiche Wandel Jesu, des Welterlösers: In vierzig Kupfern dargestellt und mit unterrichtenden und erbaulichen Erzählungen aus den heiligen Evangelien begleitet*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Ausgewählte Fabeln für die Jugend: zur Veredlung ihres Herzens*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Biblisches Bilderbüchlein für die liebe Jugend*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Der neue Kinderfreund nach Weiszers Geschmacke bearbeitet*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Ernst und Scherz. Ein Geschenk für Freunde und Freundinnen*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Fragen eines Normalschülers über Wurzens Trauerrede, beantwortet von seiner Mutter*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Geschichten und Gespräche für kleine Kinder aus dem gemeinen Leben*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Hirtengedicht, das die jungen k. k. Herrschaften rezitierten*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Kleine auserlesene Aufsätze zur Bildung deutscher Mädchen und Frauen*. Wien.
- Anonym (o. J.). *Lehrreiches Stechbüchlein für die Jugend*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Lesebuch für Kinder*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Moralischer Lehrbegriff für alle jungen schönen Mädchen*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Moralisches Lesebuch für Kinder*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Neues kleines Bilderbuch zum Nützen und Vergnügen für die Jugend*. Braunschweig.
- Anonym (o. J.). *Neues Taschenbuch zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung für wissbegierige Mädchen und Jünglinge*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Nützliches und lehrreiches Unterhaltungsbuch in schönen Erzählungen für die Jugend*. [o. O.].
- Anonym. [o. J.]. *Nützliche Kenntnisse für die Jugend: ein Lehr- und Lesebuch*. Salzburg.
- Anonym (o. J.). *Pauline und Luise, ein Spiegel für Frauenzimmer*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Robinson des Jüngern Beschreibung seiner Reise nach Otaheite*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Sittenspiegel guter und böser Handlungen zur Belehrung der Jugend*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Sittenszenen zur Bildung der Tugend beyderley Geschlechts in angenehmen moralischen Vorstellungen*. Altona.
- Anonym (o. J.). *Unterhaltungsbuch für die gebildete Jugend oder Abendstunden Vater Roberts unter seinen Kindern*. [o. O.].
- Anonym (o. J.). *Zum Nutzen der Jugend recht eingerichtete wunderbare Begebenheiten Telemachs, in deutscher und französischer Sprache, worinnen auch Anmerkungen die einzelnen Wörter, Redensarten, schwere Konstruktionen, Gallicismi, Antiquitäten, Mythologie, Historie und Geographie deutlich erklärt werden, mit Kupfern*. Frankfurt und Leipzig.
- Anonym (1790). *Ratschläge an junge Leute, die weise und glücklich werden wollen*. Bielefeld.
- Anonym. (1792). *Lektüre zum Nutzen und Unterhaltung für die Jugend*. Cilli.
- Anonym (1793). *Leben Jesu und Maria seine Mutter, für katholische Jugend*. Linz.
- Anonym. (1794). *Für gute Kinder und solche die es werden wollen*. 1794. Leipzig.
- Anonym (1795). *Angenehme, und zugleich nützliche Unterhaltungen in Poesie und Prosa für Deutschlands edle Jünglinge und Mädchen*. Klagenfurt.
- Anonym (1795). *Lesebuch für Kinder*. Hamburg.
- Anonym (1797). *Goldener Spiegel für Frauenzimmer: Enthalt die interessantesten Geschichten zur Unterhaltung und Belehrung*. Wien.
- Anonym (1802). *Neustes Bilderbuch ein Geschenk für Kinder, eine Auswahl von Sittenlehren, Fabeln und nützlichen Kenntnissen mit Kupfer*. Wien.

- Anonym (1814). *Die bunten Geschichten oder der Namenstag. Ein Bilder- und ABC-Buch für gute und fleißige Kinder.* Prag.
- Anonym (1816). *Galerie der Nationen. Ein Bilderbuch zur Erweiterung der Kenntnisse über Länder und Völker, vorzüglich für die Jugend zur Befriedigung ihrer Wissbegierde. Neue verbesserte und vermehrte Auflage.* [o. O.].
- Anonym (1817). *Märchen. Ein Geschenk für gute Kinder.* Wien.

2. Sachliterarische Werke

- Adelung, Johann Christoph (1806). *Deutsche Rechtschreibung nach Adelungs Grundsätzen bearbeitet für Volksschulen und Personen, die nicht durch grammatischen Unterricht gebildet werden können.* [o. O.].
- Amler, Joseph (1812). *Praktische Anleitung, die allgemeinsten Regeln der deutschen Rechtschreibung der Jugend auf eine sehr leichte Art bezubringen.* [o. O.].
- Anonym (1789). *Nützliche Kenntnisse für die Jugend.* [o. O.].
- Antoine Hugot, Johann Georg Wunderlich (o. J.). *Hugot's und Wunderlich's Flötenschule: für das Conservatorium der Musik verfasst und zum Unterricht angenommen.* Wien.
- Atze, Christian (1785). *Naturlehre für Frauenzimmer.* [o. O.].
- Backofen, Johann Georg Heinrich (o. J.). *Scala für das Baset-Horn.* [o. O.].
- Beaumont, Jeanne-Marie Leprince de (1771). *Auszug aus den alten Geschichte, zur Unterweisung der Kinder.* [o. O.].
- Benno, Michl (1795). *Naturlehre für die Jugend.* [o. O.].
- Berdow, G. G. (1816). *Merkwürdige Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte: für den ersten Unterricht in der Geschichte: besonders für Bürger- und Landschulen.* [o. O.].
- Beringer, Jacob (1804). *Anfangsgründe der Erdbeschreibung für die Jugend.* [o. O.].
- Blasche, Bernhard Heinrich (1799). *Der technologische Jugendfreund: Ein Buch für Jünglinge, die sich ihrer künftigen Bestimmung nähern der technologische Jugendfreund, oder Noth- und Hülfsbüchlein für Jünglinge.* [o. O.].
- Blumenthal, Joseph von (o. J.). *Kurzgefasste theoretisch-praktische Violinschule.* Wien.
- Bojadschi, Mich. G. (1823). *Kurzgefasste neugriechische Sprachlehre nebst einer Sammlung der nothwendigsten Wörter, einer Auswahl von freundschaftlichen Gesprächen, Redensarten, Sprichwörtern und Leseübungen. Zunächst für die Jugend in den k. k. österreichischen Staaten, dann für Deutsche, welche sich diese Sprache eigen machen wollen.* [o. O.].
- Bonsaign, Franz (1808). *Naturgeschichte als Leitfaden für Lehrer und Schüler dieser Wissenschaft.* [o. O.].
- Bortolozzi, Bartolomeo (o. J.). *Neue theoretische und praktische Guitarre-Schule, oder, gründlicher und vollständiger Unterricht, die Guitarre nach einer leichten und fasslichen Methode gut und richtig spielen zu lernen.* [o. O.].
- Campe, Joachim Heinrich (o. J.). *Kleines Bilder-ABC mit sechs und vierzig Denkbildchen für kleine Kinder.* [o. O.].
- Campe, Joachim Heinrich (1786). *Kleine Seelenlehre für Kinder: Zur allgemeinen Schulencyklopädie gehörig.* [o. O.].
- Comenius, Johann Amos (1788). *Orbis pictus oder die Welt in Bildern in 82 Abschnitten zum Gebrauche der kleinsten studierenden Jugend in den kaiserlich-königlichen Staaten.* [o. O.].
- Comenius, Johann Amos (1792). *Orbis pictus, oder die Welt in Bildern in 82 Abschnitten zum Gebrauche der kleinsten studierenden Jugend in den kaiserlich-königlichen Staaten.* [o. O.].

- Devienne, François (o. J.). *Neue theoretische und practische Flötenschule oder Anweisung in den Anfangsgründen der Musik, in den Grundregeln des Flötenspiels und Übungsstücken: mit Tab. für Flöten mit 1 und mit 4 Klappen*. Wien.
- Desing, Anselm (o. J.). *Hinlängliche Geographie vor die Schule: auf eine Art vorgetragen und in solche Schranken gefasset, daß junge Leuthe damit mehr ergötzet als belastet werden. Zusammen getragen zum Gebrauch der studierenden Jugend zu Crems-Münster*. Salzburg.
- Drechsler, Joseph (o. J.). *Elementar-Lehrbuch der Harmonie- und Generalbaß-Lehre*. Wien.
- Drechsler, Joseph (o. J.). *Kleine Orgelschule. Zum Gebrauche bey den öffentlichen Vorlesungen an der k. k. Normalhauptschule zu St. Anna in Wien*. Wien.
- Ebert, Johann Jacob (o. J.). *Kurze Unterweisung in den Anfangsgründen der Naturlehre zum Gebrauch der Schulen*. [o. O.].
- Ebert, Johann Jacob (o. J.). *Naturlehre für die Jugend*. [o. O.].
- Ebert, Johann Jacob (o. J.). *Unterweisung in den vornehmsten Künsten und Wissenschaften zum Gebrauche der Jugend*. [o. O.].
- Ebert, Johann Jacob (1781/1785). *Kurze Unterweisung in den Anfangsgründen der Vernunftlehre zum Gebrauch der Schulen*. [o. O.].
- Ebert, Johann Jacob (1786). *Nähere Unterweisung in den philosophischen und mathematischen Wissenschaften für die oberen Classen der Schulen und Gymnasien*. [o. O.].
- Ebert, Johann Jacob (1786). *Unterweisung in den Vornehmsten Künsten und Sachliteraturen zum Gebrauche der Jugend*. [o. O.].
- Engel, Michael (1814). *Theoretisch praktischer Rechenbuch für Lehrende und Lernende*. [o. O.].
- Erxleben, Johann Christian Polykarp (1787). *Anfangsgründe der Naturgeschichte*. [o. O.].
- Faust, Bernhard Christoph (1793). *Gesundheitskatechismus zum Gebrauch in Schulen und beim häuslichen Unterricht*. [o. O.].
- F. A. S. (1795). *Unterhaltungen in der Naturgeschichte zum nützlichen Gebrauch für die Jugend*. [o. O.].
- Formey, Jean Henri Samuel (1778/1788). *Kurzer Inbegriff aller Wissenschaften zum Gebrauch für Kinder von sechs bis zwölf Jahren*. [o. O.].
- Fröbing, Johann Christoph (1795). *Geographie für Bürger- und Landschulen: vornehmlich derjenigen in den Chur-Hannöverischen Landen*. [o. O.].
- Funke, Carl Phillip (1808). *Naturgeschichte für Kinder*. Wien.
- Gellert, Christian Fürchtegott (1787). *Briefe für junge Leute: nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen*. [o. O.].
- Genersich, Johann (1817). *Weltgeschichte für gebildete Frauenzimmer mit vorzüglicher Rücksicht auf Völkersitten und auf berühmte Frauen aller Zeiten*. [o. O.].
- Gottsched, Johann Christoph (1777). *Kern der Deutschen Sprachkunst, aus der ausführlichen Sprachkunst Herrn Professor Gottscheds, zum Gebrauche der Jugend, von ihm selbst ins Kurze gezogen*. [o. O.].
- Heberle, Anton (o. J.). *Scala für den Csakan* [o. O.].
- Heckel, Johann Christoph (1791). *Atlas für die Jugend und alle Liebhaber der Geographie: hauptsächlich nach Büsching und Gatterer; mit 24 illuminierten Landkärtchen*. [o. O.].
- Heinsius, Theodor (1812). *Kleine theoretisch-praktische deutsche Sprachlehre für Schulen und Gymnasien. Dritte verbesserte Auflage*. [o. O.].
- Heinsius, Theodor (1817). *Die Töcherschule. Ein Lese- und Unterhaltungsbuch für weibliche Lehranstalten und häusliche Bildung*. [o. O.].

- Hertl (1816). *Ein tausend Rechnungsaufgaben mit beygesetzem Fach, wovon die Hälfte Proben sind, zur Übung für Kinder*. Graz.
- Herzmann, Ludwig (1815). *Kleine Bilderwelt oder Orbis pictus in acht Sprachen*. [o. O.].
- Hiller, Johann Adam (o. J.). *Anweisung zum Violinspielen, für Schulen, und zum Selbstunterrichte*. Graz.
- Hilmar (o. J.). *Der Rathgeber für junge Kaufleute oder moralisches Taschenbuch für Handlungszöglinge*. Augsburg.
- Hold, Ernst (1818). *Die Weltgeschichte für die Jugend bis auf die neuesten Zeiten*. Leipzig.
- Homberg, Naphtali Herz (1812). *Ein religiös-moralisches Lehrbuch für die Jugend israelitischer Nation*. [o. O.].
- Hugot, Antoine; Wunderlich, Johann Georg (o. J.). *Hugot's und Wunderlich's Flötenschule: für das Conservatorium der Musik verfasst und zum Unterricht angenommen*. Wien.
- Kabisius, F. A. (1807). *Deutsche Altertümer für Schulen*. [o. O.].
- Klinger, Johann Siegmund (1802). *Kleine Briefe zur Unterhaltung, Belehrung und Übung im Lesen und Schreiben für Kinder*. [o. O.].
- Knecht, Justin Heinrich (o. J.). *Allgemeiner musikalischer Katechismus: oder: Kurzer Inbegriff der allgemeinen Musiklehre zum Berufe der Musiklehrer und ihrer Zöglinge*. [o. O.].
- Klemm, Jakob Friedrich (1782). *Neuer Atlas für die Jugend von 21 Kärtchen mit einer kurzen Anleitung, wie man ihn gebrauchen solle, die Erdbeschreibung auf eine ganz neue Art leicht und nützlich zu lernen*. [o. O.].
- Klingenbrunner, Wilhelm (o. J.). *Neue theoretische und praktische Csakan-Schule nebst Vierzig zweckmäßigen Übungsstücken*. [o. O.].
- König, Franz (1817). *Die leichteste Art den Kindern das Rechnen auf eine angenehme Weise beizubringen: auch zum Selbstunterrichte für Erwachsene anwendbar, welche im Rechnen noch keinen oder keinen gründlichen Unterricht erhalten haben*. [o. O.].
- Kunitsch, Michael (1800). *Drey hundert fünfzig Sätze lehrreichen Inhaltes zu Vorschriften und zum Dictiren. Zusammengetragen zum Behufe für öffentliche und Privatlehrer der Deutschen Jugend*. Graz.
- Kunitsch, Michael von (1808). *Neue praktische Briefe für deutsche Schüler, Jünglinge und Mädchen und für Schul- und Privatlehrer*. [o. O.].
- Lasser, Johann Baptist (o. J.). *Vollständige Anleitung zur Singkunst: sowohl für den Sopran, als auch für den Alt; für die Stadt- und Landschulen in den churbaierischen Erbstaaten*. [o. O.].
- Lavater, Johann Caspar (o. J.). *Regeln für Kinder: durch Beyspiele erläutert. Zum Gebrauch in Schulen und beim Privatunterricht*. [o. O.].
- Lentner, Joseph (o. J.). *Anfangsgründe der Erdbeschreibung für die Jugend, zum Gebrauch der studierenden Jugend*. [o. O.].
- Lindner (o. J.). *Anleitung zur Mechanik der festen Körper nach den Elementarbegriffen der Mathematik für die mathematischen Schulen der k. k. Artillerie mit Tabellen*. Wien 1817.
- Link, Anton (o. J.). *Deutlicher und gründlicher Unterricht im Rechnen mit Ziffern für die Jugend*. Linz.
- Link, Anton (1813). *Neue deutsche Sprachlehre: Nach Adelung, Heynatz, Campe, Gedike, Eberhard und Funke bearbeitet für Lehrer und Schüler*. Linz.
- Link, Anton (1820). *Leichtfaßlicher Unterricht in der Naturlehre: zur Selbstbelehrung, vorzüglich für die Jugend, in Sonntags-, Normal-, Real- und untern lateinischen Schulen brauchbar*. Graz.
- L... Carl (o. J.). *Kleine Naturgeschichte und einige Erzählungen für Kinder*. [o. O.].

- Los Rios (Brand, Gottfried Übersetzer) (1778). *Ein Buch für Kinder oder allgemeine Begriffe und Erklärungen von Sachen, davon Kinder unterrichtet seyn sollen*. Wien.
- Löhr, Johann Andreas Christian (1812). *Naturgeschichte für Schulen und den häuslichen Unterricht mit 83 Abbildungen*. Leipzig.
- Löhr, Johann Andreas Christian (1820). *Handbuch der neuesten Geographie oder Beschreibung der Länder aller Erdtheile*. Wien.
- Mauchart, J. D. (1796). *Historisches Kabinett für Jünglinge und Mädchen, zur Beförderung einer zweckmäßigen Anwendung des Jugendalters*. Stuttgart.
- Melos, Johann Gottfried (1818). *Mustersammlung zu Declamationsübungen für die Jugend*. Brunn.
- Michaelis, Friedrich (Hrsg.) (1820). *Lehrbuch der Zeichnung und Malerei: zur Anleitung im zweckmäßigsten Unterricht im Zeichnen mit Bleistift, mit Kreide, in der getuschten Manier, und in der Malerei mit Wasserfarben, und zur allgemeinen Belehrung im Privatgebrauch / von R. Dagley; Hrsg. von Christ. Friedrich Michaelis*. Pesth.
- Mick, Joachim (o. J.). *Deutsche Sprachlehre nach Adelungs Grundsätzen: zum Gebrauche für Schüler und Privatlehrer eingerichtet*. Wien.
- Miller, J. F. (1809). *Der Triester Correspondent: eine Sammlung kaufmännischer Briefe zum Unterricht für junge Leute welche sich der Handlung widmen sollen / aus dem Französischen übersetzt von Dr. J. F. Miller*. Reutlingen.
- Milkens, Christian Benedikt (1792). *Geographie, tabellarisch eingekleidet zum Schulgebrauch*. Leipzig.
- Moser's (o. J.). *Neuer Handlungsbriefsteller, oder Sammlung originaler Kaufmannsbriefe. Zum Gebrauche für junge Leute, die sich dem Handelsstande widmen*. [o. O.].
- Mozart, Leopold (o. J.). *Neue vollständige, theoretische und praktische Violin-Schule für Lehrer und Lernende*. Wien.
- Mozin, Daniel Freydidg (1819). *Veränderungen der regel- und unregelmäßigen Zeitwörter in der französischen Sprache. Zum Gebrauch derjenigen Schulen in welchen die Sprachlehre des H. Abbé Mozin eingeführt ist*. Brunn.
- Müller, Johann K. (o. J.). *Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte zum Gebrauche der studierenden Jugend in den k.k. Staaten*. [o. O.].
- Müller, Karl Rénatus (1796). *Handbuch der Technologie für die reifere Jugend und ihre Freunde: alles Gemeinnützige und Interessante dieser Wissenschaft enthaltend*. Halberstadt.
- Nicolai (o. J.). *Lehrbuch der Warenkunde für angehende Kaufleute*. Leipzig.
- Osterwald, Friedrich (1789). *Anfangsgründe der Erdbeschreibung: zum Nutzen junger Kinder, vorzüglich eingerichtet*. Frankfurt.
- Pleyel, Ignaz (o. J.). *Klavierschule: nebst 27 Übungs-Stücken*. Wien.
- Poppe, Johann Heinrich Moritz von (1813). *Der physikalische Jugendfreund oder faßliche und unterhaltende Darstellung der Naturlehre*. Wien.
- Pölitx, Karl Heinrich Ludwig (1814). *Kleine Weltgeschichte oder compendiarische Darstellung der Universalgeschichte für höhere und niedere Lehrinstitut*. Leipzig.
- Prendl, Joseph (o. J.). *Gesang Lehre der Gräfin Fürstenberg gewidmet*. Wien.
- Raff, Georg Christian (1785). *Naturgeschichte für Kinder zum Gebrauch auf Staat- und Landschulen*. Wien.
- Richer, Adam Daniel (1771). *Lehrbuch der Naturlehre Lehrbuch einer für Schulen fasslichen Naturlehre*. [o. O.].
- Rigler, Franz Paul (o. J.). *Anleitung zum Gesange, und dem Klavier, oder die Orgel zu spielen; nebst den ersten Gründen zur Komposition; als nöthige Vorkenntnisse der freyen und gebundenen Fantasie; mit 2 Anhängen: der 33 Kirchenlieder; und 31 charakteristischen Tonstücken verschiedener Meister dieses Jahrhunderts. Für*

- Tonlehrer, Schulleute, und Musikliebhaber in dem Königreiche Ungarn. Vorzüglich aber zum allgemeinen Gebrauch der Tonschulen.* [o. O.].
- Rode, Pierre (o. J.). *Kreutzer und Baillots theoretische praktische Violin Schule samt Übungsstücken.* [o. O.].
- Scherer, Johann Ludwig Wilhelm (1810). *Die Leiden der Thiere: ein Buch für Jedermann; besonders für die Jugend und ihre Freunde; zur gerechten und liebevollen Behandlung der Thiere.* Wien.
- Schröckh, Johann Matthias; Müller, Johann Kaspar (1809). *Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte: zum Gebrauche der studierenden Jugend eingerichtet.* [o. O.].
- Schiedemayer, Johann Baptist (o. J.). *Neue theoretische und praktische Violinschule. Ein zweckmassiger Auszug aus L. Mozart's grosse Violinschule.* [o. O.].
- Schlözer, August Ludwig von (1782). *Vorbereitung zur allgemeinen Weltgeschichte für die Jugend in Frag und Antworten für Kinder entworfen. Ein Buch für Kinderlehrer.* Wien.
- Schmidt, Anton Wilhelm (1787). *Deutsche, italienische, englische und französische Benennung aller Hauptdinge der Welt. Ein Lehrbuch für die Jugend.* Wien.
- Schlez, Johann Ferdinand (1804). *Gemeinfasslich geordnete und gemeinnützige Naturgeschichte Für unkundige Liebhaber derselben und für die erwachsene Jugend.* Heilbronn.
- Servais, de (o. J.). *Französisches ABC-Buch oder erste Anleitung die französische Sprache und Orthographie durch die leichteste Methode zu lehren und zu lernen, nebst den Grundregeln dieser Sprache, einem Vocabulaire u. kleinen Gesprächen. Für die Jugend und Anfänger in dieser Sprache bearbeitet.* [o. O.].
- Spangl (1808). *Versuch in dem Kopf und Ziffer Rechnung ein Handbuch für Lehrer und Schüler.* Linz.
- Sperl, Franz Xaver (1804). *Lehrreiche Stoffe zu Vorschriften und zum Diktieren. Memorienbuch für Kinder.* Graz.
- Steinbach, Otto (o. J.). *Kurze Geschichte des Markgrathums Mähren: zum Gebrauche für die Jugend und für wissbegierige Leser deren auf den Saarer Stiftsgütern, und in der Stadt Groß-Meseritz errichteten k. k. Normalschulen, aus den besten Schriftstellern gesammelt.* [o. O.].
- Thieme, Karl Traugott (1797). *Erste Nahrung für den gesunden Menschenverstand.* Wien.
- Vieth, Gerhard Ulrich Anton (1801). *Physikalischer Kinderfreund.* Wien.
- Widmer, Maximilian Josef von (1791). *Der deutsche Student, oder: Lehrstunden, zum nützlichen Gebrauch des gegenwärtigen Lebens insbesondere für die Jugend, welche in dem theologischen, mathematischen und physikalischen Fache nicht unterrichtet worden sind.* Wien.
- Wiegand, Johann (o. J.). *Handbuch für die Österreichische Landjugend: zum Unterricht einer wohlgeordneten Feldwirthschaft.* [o. O.].
- Wilhelm, Gottlieb Tobias (1791). *Unterhaltungen in der Naturgeschichte aller Arten Fische zum nützlichen Gebrauch für die Jugend.* Leipzig.
- Wenzel, Gottfried Immanuel (1801). *Die Liebe unter den Thieren, in einer Reihe von Beobachtungen dargestellt, und mit philosophisch-naturhistorischen Anmerkungen begleitet.* Wien.
- Zeplichal, Anton Michael (1785). *Geographie zum Gebrauch der Gymnasien in dem Herzogtum Schlesien und der Grafschaft Glatz.* Wien.
- Zimmermann, Joseph Ignaz (1787). *Der deutsche Lateiner: ein praktisches Lehrbuch für Anfänger.* Luzern.
- Zippe, Augustin (1789). *Anleitung in die Sittenlehre der Vernunft und Offenbarung zum Privatunterricht der Jugend.* Wien.

- Anonym (o. J.). *Angenehme Belustigungen für die Jugend, aus dem Thier- und Vogelreich.* Nürnberg.
- Anonym (o. J.). *Auszug von den Sitten und Gebräuchen der alten Römer, zum Gebrauche der studierenden Jugend in den kaiserlich-königlichen Staaten.* Wien.
- Anonym (o. J.). *Hilfsbuch für die Schuller der ersten, zweyten und tritten Grammatikalklasse, in Gestalt einer ordentlichen Sprachlehre.* Graz.
- Anonym (o. J.). *Der kleine Freund der Natur-, Länder- und Weltkunde mit vielen ausgemalten Kupfern erklärt in deutscher, französischer, italienischer, böhmische, ungarisch und griechischer Sprache.* Wien.
- Anonym (o. J.). *ABC in 25 illuminierten Blättern nach einer ganz leichten Lehrart eingerichtet.* Wien.
- Anonym (o. J.). *Allgemeine Naturgeschichte des Menschen nebst Beschreibung und Abbildung der verschiedenen Völker der Erde.* Regensburg.
- Anonym (1771). Richter, Adam Daniel: *Lehrbuch der Naturlehre Lehrbuch einer für Schulen fasslichen Naturlehre.* [falls zutreffend; ggf. entfernen].
- Anonym (1780). *Erdbeschreibung zum Gebrauche der studierenden Jugend in k. k. Staaten.* Wien.
- Anonym (1784). *Briefe deutsche zum Übersetzen ins Französische. Meist aus kaufmännischen und freundschaftlichen Briefen bestehend. Nebst einem Anhang von moralischen Aufsätzen für Jünglinge aus gesitteten Ständen.* Wien.
- Anonym (1785). *Bildende Künste für Frauenzimmer, bestehend in 23 Kupfertafeln zum Zeichnen, Mahlen, Stucken, Stricken, Farben, Fleckausmachen usw.* Wertheim.
- Anonym (1793). *Ein mythologisches Wörterbuch: Ein Handbuch für die studierende Jugend, und vorzüglich für bildende Künstler und Kunstfreunde.* Wien.
- Anonym (1795). *Rechenbuch für Jünglinge, vorzüglich für diejenigen, die sich der Handlung widmen wollen.* Augsburg.
- Anonym (1798). *Neues A. B. C. Buch für große Kinder.* Wien.
- Anonym (1803). *Der arithmetische Zauberer ein Unterhaltungsbuch für die Jugend.* Graz.
- Anonym (1815). *A B C und Bilderbuch für kleine Mädchen.* Pesth.
- Anonym (1816). *220 stufenweise geordnete Exempel für Anfänger und Liebhaber der Algebra. die Resultate derselben zur Überzeugung der Richtigkeit ihrer Ausarbeitung sind besonders abgedruckt.* Graz.
- Anonym (1816). *Neues ABC und Elementarbuch für Kinder der gebildeten Stände.* Prag.
- Anonym (1817). *Sammlung von 521 ausgesuchten Sinnreichen alten und neuen Rätseln, Charaden und Logogryphen zur Belehrung der Jugend.* Graz.
- Anonym (1817). *Anleitung zur Meszkunst zum Gebrauche der Schuljugend.* Ofen.
- Anonym (o. J.). *Diätetik für junge Leute, besonders für Studierende.*
- Anonym (o. J.). *Kenntnisse von natürlichen Dingen zum Gebrauche der studierenden Jugend in den kaiserlich-königlichen Staaten.*
- Anonym (o. J.). *Hilfsbuch für die Schüler der ersten, zweyten und dritten Grammatikalklasse, in Gestalt einer ordentlichen Sprachlehre.*
- Anonym (o. J.). *Erdbeschreibung von Kroatien, Slawonien, Dalmatien und Siebenburgen zum Gebrauche der studierenden Jugend.*
- Anonym (o. J.). *Anleitung zur Erkenntnis der Gründe und des Verfahrens bei der Landwirtschaft zum Gebrauche der Landschulen in den kaiserlich-königlichen Staaten in dieser Liste.*
- Anonym (o. J.). *Kurze Einleitung in die Staatswissenschaft zum leichteren Begriffe der Jugend.*
- Anonym (o. J.). *Cabinet von edlen Gemälden, für gefühlvolle Jünglinge und Mädchen.*
- Anonym (o. J.). *Hilfsbuch für die Schüler der ersten 2ten und 3ten Grammatikalklasse.*
- Anonym (o. J.). *Schulatlas für den ersten Unterricht in der Geographie 6 Karten.*

Anonym (o. J.). *Mancherley zur Unterhaltungen für die Jugend in Nebenstunden.*
 Anonym (o. J.). *Das große ABC in vier Sprachen.*
 Anonym (o. J.). *Das erste Buch für Kinder oder ABC und Lesebuch mit Denksprüchen.*
 Anonym (o. J.). *Vollständiges ABC.*
 Anonym (o. J.). *Der kleine Freund der Natur-, Länder- und Weltkunde mit vielen ausgemalten Kupfern erklärt in deutscher, französischer, italienischer, böhmische, ungarisch und griechischer Sprache.*
 Anonym (o. J.). *Neues ABC Spiel.*
 Anonym (o. J.). *Briefe für junge Leute vom guten Geschmack.*
 Anonym (o. J.). *Lehrbuch der Geographie.*
 Anonym (o. J.). *Handbuch für die Jugend.*

3. Religiöse Werke

Albler, Lorenz (1820). *Weitläufiger Beichtunterricht in Gesprächen zwischen dem Herrn Pfarrer und dem, im Denken, mehr geübten Kinder. Zum Gebrauche der Schul-, Kirchen-Katecheten und Beichtväter.* Graz.
 Czamler, A. K. (1807). *Katholischer Unterricht in der Religion für junge Christen und Erwachsene anwendbar.* Wien.
 Duguet, Jacques Joseph (1780). *Anweisungen, wie man an der christlichen Kinderzucht mit Nutzen und guten Erfolge arbeiten soll.* Wien.
 Duguet, Jacques Joseph (1781). *Anweisung zur christlichen Kinderzucht.* Wien.
 Giftschutz (1814). *Die katholische Religionslehre für Kinder.* Wien.
 Hahn, Joseph Anton (1788). *Katechetische Erklärung der Sonntagsevangelien: für Kinder zum Haus. und Schulgebrauche für Kinder, zum Haus. und Schulgebrauch.* Augsburg.
 Jaich, Franz (1794). *Katechetische praktisch abgefaßte Lehrstunden nach k. k. Vorschrift: nebst beigesetzter tabellarischer Übersicht der in ein System gebrachten christlichen Religionsgegenstände für den ersten Kinderunterricht / von Franz Jaich Weltpriester und Katecheten an der k.k. Stadt-Musterschule in Zwittau.* Brunn.
 Lauber, Joseph (1797). *Neue katechetische Reden, oder Christenlehren; nebst Fragen an die Kinder hierüber.* Wien.
 Lauber, Joseph (1797). *Neue katechetische Reden u. Christenlehren, nebst Fragen an die Kinder hierüber. Auf das ganze Jahr eingeteilt.* [o. O.].
 Landmann, Friedrich (1812). *Grundlinien des christlichen Religionsunterrichtes zum Gebrauche für Schulen.* München.
 Landmann, Friedrich (1813). *Handbuch der Religionsgeschichte des alten und neuen Bundes zum Gebrauch für ältere Katecheten Schullehrer beim Unterricht in der Religion.* Wien.
 Leonhard, Johann Michael (1815). *Christenlehren zum Gebrauche beim katholischen Religionsunterricht der Jugend sowohl als der Erwachsenen. 2te verb. Aufl.* [o. O.].
 Leonhard, Johann Michael (1820). *Ausführliches katholisches Religionshandbuch. Zum Gebrauche für Religionslehrer an den k. k. österreichischen. Gymnasien, u. für alle, welche eine vollständige u. gründliche Kenntniss der Religion sich verschaffen wollen.* [o. O.].
 Leonhard, Johann Michael (1820). *Christkatholischer Unterricht über das heilige Sakrament der Taufe in Fragen und Antworten, samt der Erklärung der Zeremonien. Ein Geschenk für die Jugend am Geburtstage.* [o. O.].
 Leonhard, Johann Michael (1820). *Christkatholischer Unterricht über das heilige Sakrament der Firmung in Fragen und Antworten, samt der Erklärung der Zeremonien. Ein Geschenk für die Jugend am hohen Pfingstfeste.* [o. O.].

- Leonhard, Johann Michael (1820). *Christkatholischer Unterricht über das allerheiligste Altars-Sakrament und das heilige Meßopfer, in Fragen und Antworten, samt den entsprechenden Andachtsübungen und Gebeten. Für Katecheten, Lehrer, Eltern und Kinder.* [o. O.].
- Leonhard, Johann Michael (1820). *Christkatholischer Unterricht über das heilige Sakrament der Buße in Fragen und Antworten, samt den entsprechenden Andachtsübungen und Gebeten. Für Katecheten, Lehrer, Eltern und Kinder.* [o. O.].
- Leonhard, Johann Michael (1820). *Christkatholischer Unterricht über das heilige Sakrament der letzten Ölung in Fragen und Antworten, samt der Erklärung der Zeremonien. Für die Jugend und für Erwachsene.* [o. O.].
- Miller, Johann Peter (1787). *Christliche Katechisationen über die Zehn Gebote, für die Landjugend.* Frankfurt.
- Nack, Karl (o. J.). *Geistliches Baumgärtlein: Ein allgemein brauchbares Gebetbüchlein.* [o. O.].
- Nack, Karl (o. J.). *Neues Gebetbüchlein für Kinder.* Graz.
- Parizek, Alexius (1790). *Erklärung der festtäglichen Evangelien in Schulen, zum Gebrauch der Katecheten.* Bamberg.
- Pletz, Joseph (1819). *Christkatholischer Unterricht über das heilige Sakrament der Firmung. Ein Lesebuch für diejenigen, welche gefirmt werden und auch für diejenigen, welche dieses heilige Sakrament schon empfangen haben.* [o. O.].
- Sailer, Johann Michael (1792). *Das Gebet unseren Herrn für Kinder, von Johann Michael Sailer.* Linz.
- Seibt, Carl Heinrich von (o. J.). *Lehr- und Gebetbuch für die katholische Jugend.* [Ort].
- Winkler (o. J.). *Gebetbuchlein für Kinder.* Graz.
- Zeller, Karl (1817). *Beichtunterricht für Schüler und Kinder.* Wien.
- Zoffal, Oktavian (1793). *Entwurf der Psychologisch-katechetischen Lehrart. Nebst einem Praktischen Versuche eines Christkatholischen Unterrichts für die kleinsten Kinder.* Linz.
- Anonym (o. J.). *Christkatholisches Gebetbüchlein für Kinder.* Linz.
- Anonym (o. J.). *Für die kleinen: ein Gebeth und Gesangbuch.* [Ort].
- Anonym (1785). *Predigten für das Landvolk; nebst einer Vorrede von Bildung der Jugend.* Wien.
- Anonym (1791). *Vollständige Anleitung zum Katechisieren in der Schule und Kirche.* St. Pölten.
- Anonym (1793). *Sammlung auserlesener Gebether für Kinder Sammlung auserlesener Gebether, als Morgen- Abend- Meß- Beicht- und Kommunionandachten.* Cilli.
- Anonym (1807). *Fragen an Kinder ein Unterricht in der Religion.* Zürich.